№ 201. Montag, den 2. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Betheiligung der Ostseeprovinzen am statistischen Congreß in Berlin. Personalnotizen. Riga: Die Eröffnung des neuen Theaters. St. Petersburg: Das J. de St. P. über die französische Presse. Allerhöchstes Handschreiben. Reichsrathgutachten über Fideicommisse in Livland. Warschau: Details über den Tod des Stabsrittmeister Grabbe. Die Beerdigung Skawronsky's. Die Besetzung Litauens mit russischen Beamten. Tarzanowsky's Flucht und Reise nach Paris.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Zu den Wahlen. Der internationale statistische Congreß. Weimar: Die Stellung des Großherzogs zum Frankfurter Fürstentag. Wien: Die Stimmung in Wien. — Großbritannien. London: Schreiben des Carl Russell. Sinken eines Passagierdampfers. — Frankreich. Paris: Zur diplomatischen Situation. Zur Candidatur des Erzherzog Maximilian. — **Neueste Nachrichten.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 2. Sept. Der vor längerer Zeit von uns ausgesprochene Wunsch, auf dem (fünften) internationalen, statistischen Congreß zu Berlin auch unsere Provinzen oder wenigstens eine derselben repräsentirt zu sehen, ist in Erfüllung gegangen, wie unsere Leser dem folgenden Auszug aus der officiellen Liste der zum Congreß Delegirten entnehmen werden. „Rußland: v. Buschen, Redacteur des statist. Central-Comité's in Petersburg; v. Szemenow, Mitglied des statist. Comité's in Petersburg; Weschniakoff, gleichfalls aus Petersburg; Schtschepkin, vom Ministerium der Forsten und Domänen in Petersburg; Baron v. Heyking, erster Secretär des kurländischen statistischen Comité's in Mitau."

Nach officieller Mittheilung zählt das am 8. Sept./27. August geschlossene Verzeichniß der Theilnehmer 558, darunter 117 Ausländer.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Ministers der Volks-Aufklärung am 22. August d. J. zu befehlen geruht: die für die Zöglinge der Dorpatschen Veterinär-Schule festgesetzte formmäßige Kleidung gänzlich aufzuheben und zu erlauben daß dieselbe, wie solches für die Studirenden der Universitäten zugelassen worden war, von den Zöglingen während eines Jahres getragen werden kann.

— Se. Maj. der Kaiser haben geruht der unheilbar kranken volljährigen Tochter des gewesenen ordentlichen Professors der Dorpatschen Universität Collegienrath Eichorius, Emilie Eichorius aus besonderer Gnade den vierten Theil der von ihrem Vater bezogenen jährlichen Pension zu bewilligen.

Riga. Ueber die Eröffnung des neuen Theaters entnehmen wir der Rig. Ztg. Nachstehendes: Bereits um 5 Uhr Nachmittags war der Platz vor dem neuen Teater von Hunderten, wenn nicht Tausenden von Menschen bedeckt. Nach einer in die Volkshymne ausmündenden Fest-Ouverture, welche im Niveau derartiger Gelegenheitsarbeiten blieb, aber mit Geschick gearbeitet war, erhob sich der Vorhang, und ein von Dr. Geertz gedichtetes und mit großem Beifall aufgenommenes Festspiel begann. Apoll sendet seine Musen auf die Erde, weiß der Melpomene aber keinen entsprechenden Wohnsitz anzuweisen; Germania wird mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen und an die politische Aufgabe erinnert, deren Lösung der Erfüllung der künstlerischen vorhergehen muß, Ruthenia auf eine Zukunft verwiesen, welche erst hinter der gegenwärtigen Culturepoche liegt: Riga wird es vergönnt, die Göttin der Schauspielkunst an dem Tage der Eröffnung eines neuen Kunsttempels die ihre zu nennen. Dieser Handlung, welche sich in einem trefflich gemalten Lorbeerhain abspinnt, folgt eine glänzende, vom Publicum mit lautem Jubel begrüßte Verwandlung, welche Riga in den Wolken schwebend, von der Melpomene gesegnet, darstellt. — Der Zwischenact führte den Zuschauer in ein elegantes, lustiges Foyer, das, mit der Büste des Fürsten Suworow geschmückt, auf den Boulevard und den Platz vor dem Theater hinabsieht. Als die Glocke das Publicum an seine Plätze gerufen hatte und die schwungvolle „Cortez" Ouverture unter der ankurirenden Leitung des Hrn. Capellmeisters Dumont verrauscht war, rief das Publicum laut nach dem Künstler, der den schönen Neubau geschaffen, Hrn. Prof. Bohnstedt, der mit einem unter dem Zuruf von tausend Menschen fast erstickten Tusch begrüßt wurde. Darauf folgte „Wallensteins Lager". Zum Schluß wurde Hrn. Director Hallwachs der Dank des Publicums zu Theil. — Das neue Theater macht seiner inneren Ausstattung nach einen ganz vortrefflichen Eindruck. Drei hellgemalte Galerien heben sich von dunklen Wänden geschmackvoll ab, die Raumvertheilung entspricht in gleicher Weise allen Ansprüchen auf Bequemlichkeit und Symmetrie die Plafondbeleuchtung verleiht eine Tageshelligkeit, die alle Zuschauer sehen und sichtbar sein läßt, ohne irgend zu blenden.

St. Petersburg. Das Journ. de St. Pétersbourg schreibt: Wir haben bereits mehr als einmal auf die Bemühungen einiger Organe der Journalistik hingewiesen, deren Ziel ist, die öffentliche Meinung auf Bahnen zu lenken, auf welchen eine darauf folgende Enttäuschung nothwendig ist.

So, als z. B. die zweiten Depeschen der drei Höfe in Bezug auf die polnischen Angelegenheiten in St. Petersburg bekannt wurden, bemühten sich ausländische Blätter wetteifernd das Gerücht zu verbreiten, daß die russische Regierung die gemachten Vorschläge annehmen würde, nur mit einigen kaum bedeutenden Aenderungen.

Auf diese Weise wurden Hoffnungen glaubwürdig gemacht, welche der wirklichen Sachlage nicht entsprachen und als die Wahrheit an den Tag kam, wurde die unvermeidlich folgende Enttäuschung im feindseligsten Sinne gerade von denen ausgebeutet welche sie vorbereitet hatten. Wir hielten es damals für nöthig unsere Leser vor diesen Manövern zu warnen.

Wir erfüllen jetzt diese Pflicht gegenüber Gerüchten ähnlicher Art. In Folge der von der Regierung den Angelegenheiten in Polen und Deutschland gegenüber getroffenen Anordnungen hat sich die ausländische Journalistik in endlosen Vermuthungen ergangen. Man spricht von radikalen Reformen, welche angeblich sofort im Königreich und im Kaiserthum in Kraft treten sollen; man zeigt auf neue Allianzen hin, welche auf Grund der deutschen Angelegenheiten geschlossen sein sollen. Die hieraus abgeleiteten Folgerungen sind jedoch so unrichtig wie die Prämissen selbst. Die von dem St. Petersburger Cabinet dem polnischen Aufstande gegenüber angenommene Haltung, welche dem einmüthigen Gefühl Rußlands entspricht, ist völlig klar und nirgend ersichtlich, daß dasselbe hiervon Abstand nehmen sollte.

Die Gefühle des Monarchen seinen polnischen Unterthanen gegenüber haben sich nicht gewandelt. In Seiner Sorge für ihre Wohlfahrt hat Se. Majestät erklärt, er halte es für Seine erste Pflicht die materielle Ordnung daselbst herzustellen. Die Erfahrung der letzten zwei Jahre hat gezeigt, daß auf jenem von anarchischen Leidenschaften durchwühlten Boden keine dauernden Schöpfungen zu gründen sind. Was die diplomatische Seite der Frage betrifft, so beharrt die kaiserliche Regierung bei dem Entschlusse ihre internationalen Verpflichtungen zu erfullen, jedoch auch die Rechte Rußlands innerhalb der Grenzen der Tractate zu wahren.

Was die Angelegenheiten Deutschlands betrifft, so verfolgt das St. Petersburger Cabinet dieselben mit der Aufmerksamkeit die sie verdienen, zugleich aber auch mit der wohlwollenden Zurückhaltung, welche seinen Traditionen und Interessen angemessen ist. Rußland kann die Vereinigung und Stärkung Deutschlands, auf Grundlage der Rechte und Privilegien aller dasselbe constituirenden Staaten nur wünschenswerth erscheinen. Es hat ebensowenig Grund gegen etwa daraus für Rußland entstehende Gefahren Maßregeln zu ergreifen, als Deutschland gegen Gefährdungen von russischer Seite her auf der Hut zu sein braucht.

Somit sind die verbreiteten Gerüchte völlig grundlos. Sie zeugen von größter Leichtgläubigkeit, wenn nicht von böswilliger Absichtlichkeit. Jedenfalls könnten sie nur die Geister zu Irrthümern verleiten und wir unsererseits glauben, daß die Bestimmung eines Publicisten nicht darin besteht, Irrthümer zu verbreiten, welche bestimmte Ziele politischer Interessen verfolgen, sondern in Erforschung der Wahrheit und in entsprechender Vertheidigung derselben.

— Der Russ. Inv. enthält folgendes

Allerhöchste Handschreiben

an dem General der Cavallerie, General-Adjutant Grabbe I.

Paul Christophorowitsch! Mit tiefem Schmerze habe Ich durch einen Bericht aus Warschau erfahren, daß am 14. dieses Monats Ihr Sohn Alexander, als er mit vierzig Kosaken eine Abtheilung der Insurgenten Reiterei verfolgte, welche sich nach dem Dorfe Sendsiowiczi zurückzog, er daselbst von einer 2000 Mann starken Bande umzingelt wurde und nach heldenmüthiger Gegenwehr gefallen ist. Es war mir diese Nachricht doppelt schmerzlich, einmal weil in ihm einer meiner besten Officiere gefallen ist, der zu großen Hoffnungen berechtigt, dann der Verlust den Sie in einem Ihrer würdigen Sohn erfahren haben.

Sie werden, ruhmreicher Veteran, ohne Zweifel einen Trost in dem Gedanken finden, daß Ihr Sohn als Held gefallen ist. Ich flehe zu dem Allmächtigen, daß Er Ihnen die Prüfung ertragen helfe, welche Sie betroffen.

Ich danke Ihnen aufrichtig für die freundliche Aufnahme welche Sie Meinem Sohn bei seinem Aufenthalt unter den Kosaken am Don bereitet haben.

Alexander.

Zarskoje-Selo, den 21. August 1863.

— (Nord. Post.) Der Reichsrath hat im Gesetzesdepartement und in der allgemeinen Versammlung folgendes Gutachten abgegeben: Zur Ergänzung der (den 22. Febr. 1855 und den 5. März 1858) veröffentlichten Regeln über den Geschäftsgang bei Gründung von Fideicommissen in Livland wird verordnet: 1) Bei Durchsicht von Urkunden welche die Stiftung von Majoraten in Livland betreffen, hat das Justizministerium den Inhalt derselben nicht zu prüfen, sondern nur über die Erfüllung der durch die Kaiserl. Ukase vom 22. Febr. 1855 und 5. März 1858 vorgeschriebenen Regeln zu wachen. 2) Die die Stiftung von Fideicommissen betreffenden Acten werden direct durch den Justizminister der kaiserlichen Bestätigung unterlegt. 3) Von jeder einzelnen Bestätigung erstattet der Justizminister dem Dirigirenden Senat Bericht ab, worauf derselbe die zur Ausführung erforderlichen Maßregeln zu treffen hat.

Dieses Reichsrathsgutachten ist am 8. Juli d. J. Allerhöchst bestätigt worden.

Warschau. Der Correspondent des Gol. giebt eine ausführliche Beschreibung des Todes des Stabsrittmeisters Grabbe, der die St. P. Ztg. Folgendes entnimmt: Alexander Grabbe, Sohn des Hetmans locum tenens des donischen Kosakenheeres, kam 1859 von den Kammerpagen als Lieutenant in Sjewerskische Dragoner-Regiment. Er brachte 3 Jahre im Kaukasus zu und erhielt in dieser Zeit für Auszeichnung im Kampfe den Stanislausorden 3. und 2. Classe, den Annen- und Wladimirorden 3. Classe, alle mit Schwertern. Beim Ausbruche des polnischen Aufstandes verließ er den Kaukasus und Mitte Juli wurde er mit dem Range als Stabsrittmeister in das Grodnosche Garde-Husaren-Regiment versetzt. (Es folgt hierauf die Beschreibung des Gefechts bei Sendsiowicze wie wir es im Wesentlichen in der vorigen Nr. bereits gegeben haben). Am Leben und unverwundet blieben nur: 1 Linienkosak, 1 donischer Kosak und die Lieutenants Witmeyer und Fürst Urussow. Auf letzteren war ein getödteter Kosak gefallen und schützte ihn mit seinem Körper vor den Sensen der Sensenmänner. Grabbe erhielt noch einige Hiebe über den Kopf und das Gesicht, auch wurde ihm die linke Hand abgehauen; er hatte im Ganzen dreizehn Wunden. Der Cornet Jermolow, der erst im Juni aus dem Pagencorps gekommen, hatte zwei Kugeln in das Bein und einige Hiebe über den Kopf erhalten; er hatte die ganze Zeit über neben Grabbe gefochten.

Der Kampf war zu Ende. Taczanowski wandte sich zu seinen Insurgenten und sagte ihnen, daß man so sterben und nicht beim ersten Schusse davonlaufen müsse. Auf unserer Seite wurden 20 Mann getödtet, 15 verwundet und 4 vom Feinde gefangen genommen. Die Gefangenen und die Verwundeten, welche Hoffnung auf Genesung gaben, wurden nach Widawa gebracht; Grabbe und Manozkow ließ man in Sendziowicze. Die abgesandten Kosaken hatten den Oberst Baron Klodt in der Stadt Lodz, 50 Werst vom Kampfplatze gefunden. Es wurden augenblicklich Truppen entsendet, die natürlich keine Insurgenten in Sendziowicze mehr trafen. Manozkow war bereits gestorben; Grabbe war aber bei voller Besinnung. Man brachte ihn auf einer von Linienkosaken getragenen Bahre nach dem über eine Werst entfernten Hause des Gutsbesitzers Neville. Alle Officiere begleiteten den sterbenden Kameraden, und die Husaren, weinten helle Thränen. Alle liebten Grabbe; und wer hätte diesen Jüngling, diese Verkörperung von Schönheit und Muth nicht lieben sollen. — Grabbe dankte den Kosaken und versprach ihnen, falls er genesen sollte, sie wie früher ins Gefecht zu führen. Den Kameraden erzählte er alle Einzelnheiten des Gefechts, und an seinen Vater diktirte er folgende telegraphische Depesche: „Ich bin in zwei Gefechten gewesen; in dem ersten wurde ich leicht verwundet, ich bat aber, die nicht im Bericht zu erwähnen; im zweiten erhielt ich eine Kugel in die Brust, einige Hiebe über den Kopf und verlor die linke Hand. Schickt Geld zur Ueberführung meiner Leiche." Die Abtheilung konnte aber nicht in Senziowicze bleiben, sie mußte Taczanowski verfolgen. Es war für die Kameraden ein herzzerreißender Abschied und bald nach ihrem Abzuge starb auch Grabbe. Die Leiche des Verstorbenen wird nach Piotrkow und von da behufs ihrer weiteren Beförderung nach Warschau gebracht werden. In Warschau wurde in der Schloßkirche ein Todtenamt für den in seiner Jugendblüthe Dahingeschiedenen gehalten, welchem auch J. K. H. die Großfürstin Alexandra Josephowna mit der Großfürstin Constantinowna beiwohnten. — Die Leiche soll demnächst nach St. Petersburg gebracht werden.

— (St. P. Ztg.) Am 16. August wurde der getödtete Beamte Skawronski beerdigt. Die Geistlichen weigerten sich, die Todtenmesse abzuhalten und die Leiche auf den Friedhof zu begleiten. Die Behörden waren genöthigt, sich der Sache anzunehmen; es wurden Geistliche der Kirche des „St. Carolus Borromaeus" beauftragt das Todtenamt abzuhalten und besondere Beamte ernannt, welche bei der Beerdigung zugegen sein mußten. Auf diese Weise wurde das Leichenbegängniß mit größerer Feierlichkeit begangen, als Skawronski hätte erwarten können.

— In den fünf litauischen Gubernien wird der O.-P. zufolge die Purification des Beamtenstandes von allen polnischen Elementen durchgeführt. Es giebt in ganz Litauen wol kaum noch einen polnischen Beamten. Der General Murawjew erblickt in der Entfernung der polnischen Beamten das einzige Mittel, die russische Verwaltung vor der Lahmlegung durch die polnische National-Organisation zu bewahren.

— Taczanowski begab sich nach Vernichtung seines Corps über Lublinitz nach Breslau, wo er am Montag unter falschem Namen eintraf. Dort soll zwischen ihm und mehreren angesehenen Polen eine Berathung über die Frage stattgefunden haben, ob er nach Polen wieder zurückkehrn und eine neue Insurgenten-Abtheilung bilden oder nach Frankreich gehen solle. Taczanowski erklärte (so wird erzählt), daß in Polen Alles verloren sei und der Aufstand nicht den Winter überdauern werde, daß er aber dennoch bereit sei, sofort nach Polen zurückzukehren und seine letzten Kräfte dem Aufstande zu widmen, wenn auch nur Einer in der Versammlung der Meinung sei, daß dies der polnischen Sache zum Vortheil gereiche. Die Versammlung soll sich nach längerer Debatte dahin entschieden haben, daß es unter den obwaltenden Umständen am gerathensten sei, daß Taczanowski jeden weiteren Versuch, den in der Woywodschaft Kalisch niedergeschlagenen Aufstand neu zu beleben, aufgebe und nach Frankreich gehe. Am Dienstag reiste er nach Paris ab, wo er bereits eingetroffen ist.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 5. Sept./24. Aug. Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Nach der Verfassungs-Urkunde müssen die Neuwahlen 60 Tage nach der Auflösung abgehalten werden, welcher Termin diesmal etwa in die letzten Tage des October fallen würde. Da sich aber vermuthen läßt, daß die Regierung den Landtag früher als in den letzten Tagen des November — 90 Tage nach der Auflösung muß es geschehen — einberufen will, weil er das diesjährige Budget noch berathen soll, so werden die Neuwahlen wol schon um die Mitte des October stattfinden. Um deßwillen ersuchen wir unsere Freunde aufs dringendste, durchaus keine Zeit zu verlieren, sondern unverzüglich die Vorbereitungen zu den Wahlen in die Hand zu nehmen. Die Wichtigkeit derselben gerade diesmal fordert zu möglichster Energie auf."

— 7. Sept./26. August. Die Zahl der zum internationalen statistischen Congresse angemeldeten Mitglieder ist auf 510 gewachsen. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern eröffnete um 10½ Uhr die Sitzung. In seiner Rede wies er auf die Bedeutung der Statistik für die Regierungen und für die Bevölkerungen hin, wie sie auch blos durch ein Zusammenwirken beider gefördert werden könne. Er hob hervor, daß gerade Preußen schon bei dem Entstehen der statistischen Wissenschaft Antheil an ihrer Entwickelung genommen, wie z. B. schon die Sterblichkeitstabellen der Stadt Breslau für die Jahre 1687—91 von dem Engländer Halley einer Sterblichkeitstafel zu Grunde gelegt, und auch eines der frühesten Werke über Statistik einen Preußen, Süßmilch, zum Verfasser habe, und 1742 in Berlin erschienen sei. Bereits 1683 habe der große Kurfürst angeordnet für die Hauptstadt Berlin und deren Zubehör Verzeichnisse der Verstorbenen, Geborenen und Verheiratheten anzufertigen, woraus die ersten regelmäßigen Uebersichten der Bewegung in der Bevölkerung entstanden seien. Die erste vollständige Volkszählung habe 1719 stattgefunden. Wegen der Einzelnachweise der statistischen Entwickelung Preußens auf eine den Mitgliedern vorgelegte geschichtliche Skizze verweisend, erwähnt der Redner noch, wie die preußische Regierung als ferneres Zeichen, wie hoch sie den Werth der Statistik würdige, bereits 1805 das statistische Büreau gegründet, um einen ständigen Mittelpunkt für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten zu gewinnen. Auf die Unentbehrlichkeit der Statistik für die Regierungen und die Regierten hindeutend, bezeichnet der Minister als den Zweck der Versammlung, den practischen Nutzen der Statistik zu vermehren, indem die Lücken vervollständigt, die Ueberflüssigkeiten beseitigt, und die gewonnenen Resultate vergleichbar gemacht werden. Der Redner geht ausführlich das nach diesen drei Richtungen der Versammlung dargebotene Material durch, dessen vollständige Bewältigung bis zu abschließenden Resultaten bei der kurzen Dauer der Session allerdings nicht zu erwarten sei. Deshalb sei die Arbeit aber nicht verloren, denn sie werde den Keim zu weiterer Entwickelung legen. Der Minister erklärt darauf den Congreß für eröffnet.

— 8. Sept./27. August. Zur Vervollständigung unseres neulichen Berichts theilen wir die Namen der von den verschiedenen Regierungen zu dem 5. internationalen Congreß delegirten Vertreter mit. Die preußischen waren zugleich Mitglieder der vorbereitenden Commission, und wurden von der Versammlung als definitives Bureau unter dem Vorsitz Sr. Exc. des Herrn Ministers Grafen zu Eulenberg bestätigt. Die auswärtigen Delegirten wurden darauf durch Beschluß der Versammlung, zu Ehrenpräsidenten erwählt. Stellvertreter des Vorsitzenden ist Hr. Geh.-Rath Engel.

Preußen: Unter-Staatssecretär Sulzer. Unter-Staatssecretär Lehnert. Geh. Rath Jacobi. Geh. Rath Engel. Geh. Rath, Prof. Schubert. Präsident v. Viebahn. Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann. Regierungsrath Selzer. Regierungsrath Olrichs. Geh. Rath v. Mülmann. Regierungs-Assessor Boeckh. Dr. Schwabe. Regierungs-Assessor Reinick. Prof. Reymond. M. Sharmann. — Deutschland: Anhalt-Dessau: Dr. Lange, Regierungs-Commissions-Rath in Dessau. Baden: Dr. Hardeck. Bayern: Dr. v. Herrmann, Staatsrath und Prof., Director des königl. statistischen Büreaus in München. Frank-

furt a. M.: Dr. Burniß, Dirigent des statistischen Büreaus. Dr. med. G. Varrentrapp, in Frankfurt a. M. Hamburg, Bremen, Lübeck: Dr. Asher, Syndikus des Senats in Hamburg. Hannover: Dr. Wappäus, Professor in Göttingen. Hessen: Kurfürstenthum: Rothe, Regierungsrath in Cassel. Großherzogthum: Maurer, Geh. Rath in Darmstadt, Fabricius, Ober-Steuerrath in Darmstadt, Mitglieder der Centralstelle für die Landesstatistik. Mecklenburg-Schwerin: Faull, Geh. Rath in Schwerin. Paschen, Geh. Rath in Schwerin. Oesterreich: Dr. Ficker, Ad., k. k. Hof- und Ministerialsecretär in Wien. Oldenburg, Ministerialrath Becker, Vorstand des statistischen Büreaus in Oldenburg. Lasius, Ober-Baurath in Oldenburg. Sachsen, Königreich: Freiherr v. Biedermann, Directionsmitglied der königl. sächsischen Staatseisenbahnen in Dresden. Freiherr v. Weber, Directionsmitglied der königl. sächsischen Staatseisenbahnen in Dresden. Dr. Weinlig, Ministerial-Director, Vorstand des statistischen Büreaus in Dresden. Sachsen-Coburg-Gotha, Altenburg, Meiningen: Hopf, Finanzrath und Bankdirector in Gotha. Sachsen-Weimar, Schwarzburg, Reuß jüngere Linie: Dr. Hildebrand, Professor in Jena. Würtemberg: Riecke, Finanzrath, Mitglied des statistisch-topographischen Büreaus in Stuttgart. — Rußland: (Vergl. unter Dorpat). — Großbritannien: Dr. Farr, Mitvorstand des Registrar-General-Office in London. Dr. Valpy, Mitvorstand des statist. Büreaus des Handels-Ministeriums in London. Hammick, Mitvorstand des Registrar-General-Office in London. Fonblanque, Präsident des statist. Büreaus im Handelsministerium in London. Leone Levi. — Frankreich: Legoyt, Director der amtlichen Statistik in Frankreich, Paris. Rendu, General-Inspector im Unterrichts-Ministerium, Paris. — America: Samuel Ruggels, New-York. — Belgien: Quetelet, Director der Sternwarte und Präsident der statistischen Central-Commission in Brüssel: Visschers, Oberbergrath und Mitglied der statistischen Central-Commission in Brüssel. Heuschling, Abtheilungschef im Ministerium des Innern und Secr. des statistischen Central-Commission in Brüssel. — Dänemark: Dr. David, Conferenzrath, Director des statistischen Büreaus in Kopenhagen. — Holland: Dr. v. Baumhauer, Director des statistischen Büreaus in Haag. — Italien: Pasini, Chevalier Valentin, Mitglied der Deputirtenkammer in Turin. Dr. Maestri, Mailand. Graf Revel, Commandeur Cesare Correnti, Staatsrath, Leoni Weilschott, Lieutenant, beide aus Turin. — Norwegen: Dr. Aschehoug, Professor in Christiania. Dr. med. Kierulf, Expeditionschef des civilen Medicinalwesens in Christiania. Dr. Heiberg, General-Chirurg in Christiania. — Portugal: Marquis d'Avila, Finanzminister a. D. in Lissabon. Dr. Mathias Carvalho in Lissabon. — Schweden: Dr. Berg, Geh. Medicinalrath, Chef des statistischen Central-Büreaus in Stockholm. Fahraeus, Secretär beim statistischen Central-Büreaus in Stockholm. Schweiz: Dr. Joh. Stossel, Dirigent des eidgenössischen statistischen Büreaus in Bern. Widmer, Director der Rentenanstalt in Zürich. Dr. Hirsch, Director des Observatoriums in Neuenburg. — Serbien: Jakschitsch, Abtheilungschef im Finanzministerium in Belgrad. — Spanien: Graf Ripalda, Mitglied der königlichen Junta de Estadistica in Madrid. Pascual, Director der Forstschule in Madrid. — Walachei: Dr. Dionys Marziani in Bucharest.

Weimar, 4. Sept./23. Aug. Man hat die Abstimmung des Großherzogs in der letzten Sitzung der Fürsten-Conferenz zum Theil so aufgefaßt, als ob er sich überhaupt gegen das Reform-Project, wie es von Oesterreich ausgegangen, erklärt habe. Dieser Auffassung tritt die Weimarer Zeitung entgegen. Die großherzoglich sächsische Regierung betrachtet die Reform-Acte als geeignete Grundlage für Zustandebringung einer Bundes-Reform, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Allein der Großherzog wollte sich in dem jetzigen Stadium der Sache, wo noch die Verhandlungen mit Preußen ausstehen, nicht definitiv erklären, wollte nicht sich die Möglichkeit benehmen, auf seine eigenen oder Anderer Verbesserungs-Anträge zurückzukommen. Während der Großherzog sogleich von Eisenach aus, wo ihm ein feierlich freudiger Empfang zu Theil geworden, sich wieder auf seine Sommer-Residenz Wilhelmsthal zurückgezogen hat, ist der Minister v. Watzdorf hieher zurückgekehrt, da er, nach der Stellung Weimars zum Reform-Werke, zur Zeit dabei nichts zu thun hat. Er wird wol seiner noch immer angegriffenen Gesundheit halber bald wieder von den Geschäften auf einige Zeit sich zurückziehen und eine Erholungs-Cur brauchen müssen.

Aus **Wien** schreibt man der Köln. Ztg.: Daß das Resultat der Verhandlungen in Frankfurt hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, das wird jetzt wol von allen Seiten zugestanden, und wenn dessen ungeachtet das Volk von Wien den Kaiser mit beispiellosem Enthusiasmus, mit einer wahren, echten, aus dem Herzen kommenden Begeisterung empfing, wie dies vielleicht noch kein österreichischer Monarch in diesem Grade erfahren, so geschieht dies, weil man das feste, männliche Auftreten des Kaisers ehrt, den großen Gedanken erfaßt, der ihn nach Frankfurt geführt hat, weil man in seinem ganzen Auftreten eine neue Bürgschaft erkennt, daß es mit dem Absolutismus vorbei ist, und weil man endlich die Schwierigkeiten nicht unterschätzt, mit denen das Reformwerk zu kämpfen hatte. Weil man weiß, daß die Rückerinnerung des Kaisers an Frankfurt keine wolkenlose ist, eben darum hat man sich beeilt, ihm durch den heutigen Empfang zu zeigen, wie hoch man seine That in Wien zu schätzen weiß.

Großbritannien.

London, 4. Sept./23. August. Earl Russell hat dem Emancipationsverein auf seine die Widderdampfer auf der Mersey betreffende Denkschrift folgende Antwort ertheilt:

Auswärtiges Amt, 31. August 1863.

„Meine Herren! Ich habe Ihren Brief erhalten, worin Sie meine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand von sehr ernster und dringender Wichtigkeit lenken — nämlich auf die Herstellung und Ausrüstung von zwei großen gepanzerten Widderdampfern, die, Ihrem Vernehmen nach, bestimmt sind, Feindseligkeiten gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten von America zu begehen. — Meine Aufmerksamkeit ist diesem Gegenstande seit langer Zeit zugewandt. Das Schatzamt und das Ministerium des Innern haben auf mein Ersuchen die angelegentlichsten Erkundigungen über diese Widderdampfer einziehen lassen. — Sie wissen, daß nach der Foreign Enlistment Act ein Schiff festgehalten und sein Eigenthümer straffällig werden kann, wenn das Schiff zu Kriegszwecken armirt oder ausgerüstet wird und wenn seine Eigenthümer es gegen einen mit Ihrer Majestät in Freundschaft lebenden Staat zu verwenden beabsichtigen. Sowol die Ausrüstung, wie die Absicht müssen erwiesen werden. Aber um diesen Beweis zu führen, so daß ein britischer Gerichtshof sein Schuldig sprechen könne, sind die Aussagen glaubwürdiger Zeugen nothwendig. Ich war der Hoffnung, als ich Ihre Denkschrift zu lesen begann, daß Sie sich erbieten würden, mir Beweise dafür zu liefern, daß die bewußten Widderdampfer bestimmt sind, Feindseligkeiten gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten von America zu unternehmen. Allein Sie erbieten sich zu nichts der Art, und sagen mir blos, daß Sie dies und jenes „vernommen haben," und daß dies und jenes „geglaubt wird." — Es muß Ihnen jedoch bekannt sein, daß nach britischem Recht eine gerichtliche Verfolgung wegen Bruchs der Foreign Entlistment Act, wie wegen anderer schwerer Vergehen und Verbrechen, ohne eidlich erhärtete Aussagen glaubwürdiger Zeugen nicht eingeleitet werden kann. — Dasselbe Recht gilt in den Vereinigten Staaten von America. — Ich habe die Ehre zu sein, meine Herren, Ihr ergebenster gehorsamster Diener Russel."

— Der schönste Passagierdampfer der Antwerpen-Londoner Linie, „Baron Osy," der eben über 100 Passagiere von Belgien herüberbrachte, ist gestern Angesichts Londons auf der Themse versunken. Sämmtliche Passagiere wurden gerettet und auch ein Theil der Fracht wurden in Sicherheit gebracht. Der Dampfer, welcher erst vor wenigen Jahren gebaut wurde und prachtvoll ausgestattet ist, liegt jetzt auf dem Grunde der Themse mitten im Fahrwasser und es werden einige Tage vergehen, bis man ihn in ein Dock wird bringen können.

Frankreich.

Aus **Paris**, 5. Sept./24. August schreibt man der N. Pr. Ztg.: Ich machte Sie vorgestern aufmerksam darauf, daß die officiösen Blätter eine neue Schwenkung zu machen scheinen. Bin ich gut unterrichtet, so hatte der österreichische Geschäftsträger (der Ambassadeur ist abwesend) sich über ihren schroffen Ton beschwert. Andererseits haben die Nachrichten aus Petersburg den Erwartungen des französischen Cabinets offenbar nicht entsprochen. Die Situation läßt sich demnach in den wenigen Worten zusammenfassen, daß das Cabinet der Tuilerieen bald hier bald dort das Terrain sondiren läßt, daß es hin und her schwankt, und daß es, mit sich selber und mit Allen unzufrieden es doch mit Niemandem ganz und gar verderben möchte. Daher die Stilübungen in seinen Blättern, welche das Publicum ganz verwirrt machen und eine Legion von Gerüchten und Uebertreibungen veranlassen; die Wahrheit ist, daß man verstimmt ist gegen Oesterreich wegen der Frankfurter Geschichte und wegen seiner Haltung in der polnischen Frage, und daß man von Rußland ein größeres „Empressement" erwartet hätte. (Wie falsch man in Paris gerechnet beweist der heute gebrachte Artikel des Journal de St. Pétersbourg — Anm. der Redaction.) Mit Preußen schmollt man am wenigsten, weil es sich anstrengt, die polnischen Wirren zu einer Lösung zu bringen. Die Nachrichten aus America sind auch nicht geeignet dazu, die üble Laune zu vermindern. Die Südlinger scheinen abermals geschlagen worden zu sein, und eine telegraphische Depesche, die aber vielleicht nicht veröffentlicht wird, versichert, daß die in New-York concentrirte Armee der Nördlinger dazu bestimmt sei, einen Ausflug nach Mexico zu machen. Diese letztere Angabe hält freilich eine Prüfung nicht aus, aber sie reizt die öffentliche Meinung nur noch mehr gegen die mexicanische Expedition auf, der sie trotz gloire et victoire keinen Geschmack abgewinnen kann. Die Broschüre „Frankreich, Mexico und die conföderirten Staaten" soll im Interesse der Anleihe, die in London für die Regierung von Richmond contrahirt wurde, und deren Actien bedeutend gefallen sind, veröffentlicht worden sein. Die Anerkennung des Südens durch Frankreich dürfte noch eine Zeit lang auf sich warten lassen, obschon sie allerdings in den Plänen des Kaisers eingeschlossen ist. Erst gestern legte der Moniteur, als man vom Kaperschiffe „Florida" sprach, das im Hafen von Brest eingelaufen ist, um Reparaturen vorzunehmen, den Ton darauf, daß das kaiserliche Gouvernement die Conföderirten als eine kriegführende Macht betrachte. Am Tage vorher war das Rundschreiben des Herrn Seward hier veröffentlicht worden, worin der Minister des Präsidenten Lincoln abermals gegen die Anerkennung der Insurgenten als einer kriegführenden Macht durch gewisse Regierungen protestirt.

— Das Mémorial Diplomatique will wissen, die spanische Regierung, weit entfernt, die Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian mit Mißvergnügen zu sehen, habe die Versicherung ertheilt, die neue Monarchie könne der moralischen Unterstützung Spaniens versichert sein. — Nach demselben Blatt spricht sich König Leopold von Belgien jetzt günstig für Uebernahme der mexicanischen Krone durch den Erzherzog aus. „Heut zu Tage," soll der greise Monarch gesagt

haben, „ist die wirksamste Bürgschaft für die Dauer und Haltbarkeit der Throne die Fähigkeit und persönliche Tüchtigkeit des Herrschers, und in dieser Beziehung kann ich mit gerechtem Stolze sagen, kommt keine Candidatur der meines Eidams gleich."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Sept./27. August. Der Großfürst und die Großfürstin Constantin werden heute hier eintreffen und zunächst in Altenburg und Hannover Besuche machen.

— 9. Sept./28. August. Der statistische Congreß wählte heute in die internationale Commission zu Vorbereitung des Organisations-Planes des kunftigen Congresses: Engel (Berlin), Schubert (Königsberg) Ficker (Wien), Farr (London), Legoyt (Paris), Berg (Stockholm), Sjemenow (Petersburg), Visschers (Brüssel).

— (St. A.) Se. Maj. der König empfing heute früh den Besuch Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin und erwiderten denselben nach 12 Uhr.

Berlin, 11. Sept./30. August. (Teleg. Dep. der Rig. Ztg.) Es bestätigt sich, daß in der Fürsten-Conferenz die Unterzeichnung einer geheimen Erklärung stattgefunden hat. — König Georg ist vorgestern nach Kopenhagen zurückgekehrt. — Dem französischen Botschafter am St. Petersburger Hofe ist ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt worden. — Aus Polen erhalten wir die Nachricht, daß die Hauptmacht der Insurgenten geschlagen und Lelewel gefallen ist.

— 12. Sept./31. Aug. (And. Dep.) In den Zeitungen sind Aufforderungen zu zahlreicher Betheiligung an den Wahlen enthalten. — Aus Athen wird gemeldet, in Messenien seien Unruhen ausgebrochen.

Wien, 7. Sept./26. August. Der Großfürst Constantin wird am Donnerstag mit seiner Familie in Wien erwartet. Er begiebt sich nach seinem Schlosse Drianda in der Krim.

Kopenhagen, 7. Sept./26. August. Die Berlingske Tidende von heute Abend meldet, daß man über Petersburg ein Telegramm erhalten habe, nach welchem Hr. Raaslöff, dänischer bevollmächtigter Minister, am 28. Juni mit dem ersten Beamten des Kaisers von China einen sehr vortheilhaften Handelsvertrag abgeschlossen habe, kraft dessen dänische Fahrzeuge direct in den Yan-tse-kiang gelassen werden sollen.

Kopenhagen, 9. Sept./28. August. Der König reist am Freitag nach Glücksburg und wird bei seiner Rückkehr wahrscheinlich am 19. in Helnaes auf Fünen landen. Der König der Griechen ist heute zurückgekehrt. Die am 3. d. für Schleswig erlassenen provisorischen Gesetze beziehen sich auf die Wehrpflicht, die städtische Einquartierungslast, auf Schiffahrt und Fischerei.

London, 7. Sept./26. August. Nach Nachrichten aus New-York vom 29. August Abends versichern die Journale des Südens, daß Hr. Jefferson Davis nach einer Conferenz mit den Staaten des Südens beschlossen habe, 50,000 Neger zu bewaffnen, welche freigelassen und nach Beendigung des Krieges 50 Acres Land pro Mann erhalten sollen.

— 7. Sept./26. Aug. Die siebente Jahresversammlung des Vereins, um die Anwendung der Resultate der Wissenschaft auch zur Verbesserung der socialen Zustände zu fördern, wird am 7. October in Edinburg unter dem Vorsitz Lord Brougham's ihre Verhandlungen beginnen. Die Schlußversammlung soll am 14. October stattfinden.

Paris, 6. Sept./25. Aug. Der heutige Moniteur veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches den mexicanischen General Marquez zum Commandanten der Ehrenlegion ernennt. Laut Berichten aus Japan hatte der Micado den förmlichen Befehl zur Vertreibung der Ausländer ertheilt. Die chinesische Regierung hat einen Handelsvertrag mit Dänemark abgeschlossen.

Paris, 10. Sept./29. August. Der Moniteur zeigt an, daß der französische Botschafter in Petersburg die Genehmigung dazu erhalten hat, wegen der Gesundheit seiner Gemahlin zwei Monate in Frankreich zuzubringen. Der Moniteur theilt ferner mit, daß der päpstliche Consul in Neapel, weil in bourbonische Umtriebe verwickelt, seine Pässe erhalten hat.

Turin, 5. Sept./24. August. Wie aus Rom gemeldet wird, sind Stramenga, Durhols und Cerito vom französischen Kriegsgerichte zu fünf Jahren Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden.

— 8. Septbr./27. Aug. Laut Berichten aus Neapel erschienen gestern in Rianero vor dem die dort stehenden Truppen befehligenden Officier die Bandenführer Croco, Coruso und Tortona und verlangten sicheres Geleit für sich selbst, sowie für 250 Briganten, die bereit seien, sich den Behörden zu stellen. Von Rianero begaben sich nach Lagosepole unter dem Rufe: „Es lebe Victor Emanuel!" und unter Entfaltung der National-Flagge.

Madrid, 5. Sept./24. Aug. Das Ministerium ist entschlossen, seinen Gegnern keinerlei Zugeständnisse zu machen.

Aus **Madrid** vom 6. Sept./25. Aug. wird telegraphirt: „Die angekündigte Progressisten-Versammlung ist verschoben worden, weil aus einzelnen Provinzen noch keine zustimmende Antwort eingetroffen ist. Man glaubt, daß die Enthaltung von den Wahlen Seitens der Partei eine allgemeine sein wird."

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Marien-Gemeinde:

Proclamirte: Der Schuhmachermeister Johann Rosenberg mit Louise Christine Catharine Palm. Der Schuhmachergesell Peter Pild mit Anna Ehrlich.

Gestorben: Wittwe Eva Simson, c 70 Jahr alt.

Nachster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 15. September Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Die Meldung dazu Tags zuvor.

Witterungsbeobachtungen.

31. Aug., A. St. (12. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	333,33	— 1,98	8,0	S_2	Wolkig (2)
2 U.	334,13	— 1,21	12,5	SW_2	desgl.
11 U.	334,93	— 0,50	8,5	SW	Trüb (4)
Mittel	333,91		10,00		(2,55)

Die Temperatur ist 0,77 über dem Mittel. Größte Mitteltemperatur dieses Tages 13,72 im J. 1833, kleinste 4,25 im J. 1841. Die Bewölkung sich oft ändernd, bald fast heiter und kurz darauf trüb und dunkle Wolken. Am vorigen Abende in Werro starkes Gewitter.

1. Septbr., A. St. (13. Sept.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	334,68	— 0,63	8,0	SW_2	Bewölkt (3)
2 U.	334,23	— 1,11	11,6	SW_2	Trüb (4)
11 U.	334,48	— 0,95	7,2	SW	Fast heiter (1)
Mittel	334,49		8,87		(3,06)

Die Temperatur 0,19 unter dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 13,35 im J. 1835, niedrigste 5,28 im J. 1856. Um 6 Uhr Ab. klärt es sich von W herauf, aber wie gewöhnlich nur von kurzer Dauer, wenn die Klarheit sich von dort weiter ausbreitet.

Fremden-Liste.

Vom 1. Septbr. 1863.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Krüdener; Hr. Obrist v. Miaskowsky; Hr Kammerherr v. Grünewald; Hr. Arrendator Mühlenthal; Hr. Arrendator Neppart; Hr. Inspektor Guttenberg.

Hotel Paris: Hr. v. Behagel.

№ 471. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Comité des Vereins livländischer Branntweins-Producenten wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 12. August c. der Termin zum Beitritte zu dem in St. Petersburg errichteten Depotgeschäfte bis zum 15. October d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, 19. August 1863.

Im Namen des Vereins livländischer Branntweins-Producenten.

Präsident N. v. Oettingen.

Secretär A. L. Wulffius.

Turnen der Erwachsenen.

Montags u. Donnerstags 7—8 Uhr.

Saal des Gymnasiums.

Reinhard.

Gebrauchte Flaschen

kauft

L. Höflinger.

Doublestoff-Damen-Mäntel und -Paletots

empfehlen in **neuer** Auswahl

Gebrd. Bärtels.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine neuerbaute, am Malzmühlen-Teich gelegene

Badestube

von Dienstag den 3. September c. an für Badegäste geöffnet sein wird. Für den bisherigen Zuspruch dankend, hoffe ich auch in Zukunft den Anforderungen eines verehrten Publicums zu genügen.

Wassili Schilowsky.

Sonntag Abend ist entweder in der Aula oder auf dem Wege von da bis zur Ritterstraße eine **goldene Damen-Haarnadel** mit rothem Knopfe **verloren** gegangen. — Der geehrte Finder wird ersucht, dieselbe in der Exped. des Dorpater Tagesblattes gefälligst abgeben zu wollen.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. per 1 Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Ein **Familienwohnung** von 7 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen in d. Steinstraße beim Töpferm. **Jürgenson.**

Am Dienstag den 27. August ist auf dem Wege vom Wegenerschen bis zum Baranius'schen Hause eine **silberne Damen-Uhr verloren** worden. — Dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von 3 Rbl. S. bei Pastor Lütkens versprochen.

Dieser Nummer ist eine **Bücher-Anzeige** von **B. G. Teubner** in Leipzig beigefügt.

№ 202. Dienstag, den 3. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eisenbahnproject. Aus der russ. St. Petersburger Ztg. Reval: Eröffnung der estländischen Provincialsynode. St. Petersburg: Die Thätigkeit des Fürsten Suworow. Moskau: Mr. Long als Friedensapostel. Helsingfors: Die Instructionen der Vertreter von Helsingfors. Warschau: Erlaß S. K. H. des Statthalters. Der Terrorismus.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Empfang der Mitglieder des statistischen Congresses beim Könige. Rede des Herrn Sfemenow. Mittheilung der Zeidlerschen Correspondenz. Lübeck: Schlußsitzung der Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins. Hannover: Officielles Dementi. Coburg: Die fürstlichen Gäste. Carlsruhe: Zur Stellung Badens auf dem Fürstencongresse. Wien: Die Einberufung des Abgeordnetenhauses. Wien in Schwarz-Roth-Gold. Lemberg: Verhaftung Rogawsky's. — Großbritannien. London: General Marquez. Protest gegen Dr. Kalso. Der Nationalverein zur Förderung der socialen Wissenschaften. — Frankreich. Paris: Ministerrath. Die Mausver in Cherbourg. Ueber Madagascar. Die mexicanische Deputation an den Erzherzog Maximilian. — Italien. Neapel: Der Proceß Barberini. Der Brigantenchef Panedrigano. Verhaftung des päpstlichen Consuls. Palermo und Trapani: Mordthaten. — Spanien. Madrid: Gefecht bei Melilla. — Nordamerica. New-York: Negeraushebung. Bruch der Blocade von Charleston.

Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 3. Sept. Wie wir vernehmen, wird von einer Gesellschaft vornehmlich englischer Capitalisten, welche in Ostpreußen ohne Beihilfe von Seiten des Staates die Eisenbahn von Insterburg nach Tilsit erbaut haben und auf Memel fortführen, das Anerbieten gemacht, gegen eine von der Regierung zu leistende Zinsengarantie von 5 %, die Herstellung einer Bahn von Memel über Libau und Mitau nach Riga zu übernehmen.

— Von inländischen Blättern ist jüngst, mit Bezug auf einen Artikel der russischen Börsenzeitung über die Verdienste der rigaschen Börsenkaufmannschaft, constatirt worden, „daß es auch in der russischen Presse nicht an Anerkennung für fremde Leistungen fehlt." In der That scheinen unsere östlichen Nachbarn neuerdings den Zuständen und Vorgängen in unserer Mitte mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und es wird nicht verkannt werden dürfen, daß sich mitunter dabei ein ernster Wunsch nach tieferem Verständniß kund giebt, auch wo, wie in dem sogleich zu erwähnenden Falle, der Versuch, sich zu orientiren, von nicht ganz correcten Daten ausgeht. Die N. St. P. Z., welche bereits zu wiederholten Malen das Erziehungswesen in unsern Provinzen in ihre Betrachtungen hineingezogen hat, sieht sich in Nr. 188 zu folgender Bemerkung veranlaßt. „Nach dem für das J. 1862 veröffentlichten Bericht über die Gemeindeschulen in Livland — so heißt es in dem angezogenen Blatte — ergiebt sich, daß von 109,810 Kindern im schulpflichtigen Alter nur 27,205 wirklich die Schule besuchten, und zwar in den lettischen Kreisen 6589, in den estnischen 20,616; so daß unter den Letten nur $10{,}_{97}$ % der schulpflichtigen Kinder, unter den Esten dagegen $41{,}_{10}$ % Schulunterricht genossen. Es zeigt sich somit im Allgemeinen im estnischen District Livlands mehr intellectuelle Strebsamkeit, als im lettischen Districte: ein äußerst bedeutsamer Umstand, sobald man erwägt, daß der vor Jahren geschehene Uebertritt aus der lutherischen zur orthodoxen Kirche ausschließlich im lettischen Districte, dagegen nicht im estnischen, vorgekommen ist." Wie weit diese Auffassung berechtigt und worin sie zu modificiren ist, wissen unsere Leser auch ohne daß wir in Erläuterungen eintreten, wo es sich für uns nur um Notiznahme im oben angedeuteten Sinne handelt.

Reval, 29. August. (Rev. Ztg.) Gestern fand die Eröffnung der diesjährigen estländischen Provincial-Synode durch einen Gottesdienst in der Domkirche statt. Herr Gen.-Superintendent Schultz hielt die Synodalpredigt. — Nachmittags versammelte sich in derselben Kirche eine dicht gedrängte Zuhörerschaft, um dem Missionsvorträge des sich hier augenblicklich aufhaltenden Directors der Leipziger Missions-Anstalt Herrn Hardeland beizuwohnen. Wie wir hören, wird Letzterer nächsten Sonntag Vormittag in der St. Olai-Kirche predigen.

St. Petersburg. Von der Thätigkeit des Fürsten Suworow in Petersburg legt die Thatsache Zeugniß ab, daß er für einen bisher sehr verkommenen Stadttheil, den Galeerenhafen (auf Wassily-Ostrow) durch Aufführung von Dämmen gegen Ueberschwemmung 2c. gesorgt hat. Die dankbaren Bewohner desselben haben um die Erlaubniß nachgesucht, denselben in Zukunft „Suworow-Stadttheil" benennen zu dürfen. Diese Bitte ist Allerhöchsten Orts genehmigt worden.

— Ordensverleihungen: Der St. Annen-Orden 1. Classe dem Commandeur der 6 Reserve-Infanteriedivision, General-Lieutenant: Alopeus; der St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kais. Krone und den Schwertern: dem Obristen des Leibgarde-Grenadierregiments zu Pferde Baron Zöge von Manteuffel; der St. Wladimir-Orden 4. Classe mit den Schwertern und der Schleife: dem Stabscapitain Graff für Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten.

Ernannt: der Chef des Stabes der im Königreich Polen stationirten Truppen, General-Lieutenant Minkwitz, zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums im Königreich Polen, an Stelle des Geheimraths und Senateurs Krusenstern, der in das Innere des Reiches versetzt wird.

Moskau. Wie die Moskauer Ztg. berichtet, hielt sich vor Kurzem in Moskau eine interessante Persönlichkeit der Rev. Mr. Long, Mitglied der englischen Friedensgesellschaft, auf. Sein Zweck war Rußland kennen zu lernen, um durch Mittheilungen nach beiden Seiten das russische Publicum mit dem englischen bekannt zu machen und gegenseitige Achtung zu erwecken. Er will nach seiner Rückkehr in England für Rußland Vorträge halten und Druckschriften ausgehn lassen. Seiner Ueberzeugung nach ist ein Zusammenhalten Englands und Rußlands zur Erhaltung des europäischen, ja des Weltfriedens nothwendig. Der jetzige Friede sei nur ein bewaffneter Waffenstillstand, so lange England sich mit Frankreich verbündet habe.

Helsingfors. (Rev. Ztg.) Die Helsingforser Bürgerschaft hat in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung ihre Vertreter beim Landtage dahin zu instruiren beschlossen, daß sie zu befürworten hätten: 1) Periodicität der Landtage; 2) Motionsrecht der Stände; 3) Revision der bestehenden Handwerksverordnung; 4) Verlängerung der Eisenbahn nach Tammerfors und Lachtis; 5) Entwickelung der Communication auf den im Innern belegenen Seen. — Das Helsingforser Bahnhofsgebäude soll für die Zeit der Anwesenheit Sr. Majestät in einen kolossalen Tanzsaal für das Volk umgewandelt werden.

Warschau, 8. Sept./27. August. Das amtliche Blatt Dziennik powszechny veröffentlicht folgende Verordnung des Großfürsten-Statthalters, betreffend die executivische Beitreibung der rückständigen Steuern: „Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Statthalter hat in Erwägung, daß die bisherigen Bestimmungen der Verordnung des Administrations-Rathes vom 31. Juli 1858, betreffend die Beitreibung der Communal- und Staatssteuern von den Einwohnern der Hauptstadt Warschau und der Vorstadt Praga, selbst bei Anwendung von Militair-Execution in Gemäßheit des Art. 15 dieser Verordnung bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht ausreichend sind, und daß während der Dauer des Kriegszustandes die Nothwendigkeit eintritt, diese Bestimmungen in Bezug auf manche Contribuenten sei es durch Anwendung von persönlichen Zwangsmaßregeln oder durch Schließung der Läden der Gewerbtreibenden, auf Vorstellung der Regierungs-Commission des Innern, kraft der ihm ertheilten Befugnisse beschlossen: 1) Gegen die mit Zahlung des Grundzinses, der Classensteuer und der Einquartierungsgelder rückständigen Debenten, welche bei einer der angeordneten drei ersten Stufen der durch die Verordnung vom 31. Juli 1858 eingeschriebenen Execution die Steuerquote nicht entrichten oder die Executionsgebühren verweigern und gegen welche die Militair-Execution in Gemäßheit des Art. 15 der angeführten Verordnung nicht angeordnet werden kann, ist so lange persönlicher Zwang in Anwendung zu bringen, bis sie die rückständige Quote entrichtet haben. 2) Im Falle Gewerbtreibende mit der von ihrem Gewerbe zu entrichtenden Steuer im Rückstande bleiben, sind denjenigen, welche Läden besitzen, dieselben so lange zu schließen, bis sie die rückständige Steuer bezahlt haben. Jedoch ist diese Maßregel nicht früher in Anwendung zu bringen', als nach Erschöpfung des unerläßlichen Executionsverfahrens. 3) Ueber die Anwendung von persönlichen Zwangsmaßregeln gegen die Debenten und die Schließung der Läden der mit ihrer Steuerquote rückständigen Gewerbetreibenden hat der Präsident der Hauptstadt Warschau zu bestimmen. 4) Die Strenge des gegenwärtigen Gesetzes ist gegen solche Debenten, welche nach den vorschriftsmäßigen Formalitäten nachweisen, daß sie sich im Zustande wirklicher Armuth befinden, nicht in Anwendung zu bringen. 5) Mit der Ausführung dieser durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machenden Verordnungen sind die Regierungs-Commission des Innern und der Präsident der Hauptstadt Warschau in Bezug auf die jedem zugewiesenen Functionen beauftragt."

— Einem Warschauer Privatbriefe entnimmt die N. Pr. Z.: Ich wollte diesen Brief durch . . . schicken, weil hier in allen Post-Bureaus die Briefe geöffnet und gelesen werden und dieselben von den polnischen sogenannten Gensdarmen bewacht werden, welche verpflichtet sind, Alle und Alles auszuspioniren — die Posten, die Boten, die Correspondenzen aufzufangen und an die mörderische Behörde zu überliefern. Sie haben vor einigen Tagen eine Station überfallen und ließen sich alle Briefe ausliefern. Nach Durchlesung wurden einige davon weggenommen. In Warschau giebt es 2000 (?) solcher Gensdarmen, die täglich 10 Polnische Gulden (1 Rbl. 50 Cop.) beziehen. In jedem Districte giebt es deren 30, welche ihren Eid vor einem Geistlichen ablegen, daß sie spioniren, morden, mit dem Kantschu auf jede Ordre hin strafen werden und bei jedem Verdacht, selbst bei jeder Gleichgültigkeit von Seiten irgend eines Individuums, Anzeige davon machen werden. So hat ein Herr S. aus J. 100 Kantschuhiebe erhalten. Ein Herr Z. war zu 600 Hieben verurtheilt; dieser aber hatte einen Revolver bei sich, weil er von dem Decret schon wußte. Er drohte zu schießen, wenn man ihm zu nahe käme und so hat er die sogenannte „Strafe" von sich abgewehrt, fand es aber doch für gut, sich sogleich in die Fremde zu flüchten. — Die ganze Macht der Insurrection beruht auf dem Terrorismus. So kommen die Beiträge ein, so wird die Gewalt ausgeübt, so die Furcht erhalten.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept./27. August. Die Ndd. Allg. Z. bringt folgenden Bericht über den gestrigen Empfang der Mitglieder des statistischen Congresses beim Könige: Gestern um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder des statistischen Congresses im runden Saale des königlichen Palais und rangirten sich dort nach den Nationalitäten, so daß Amerika den Anfang machte, dann Baden, Baiern, Belgien u. s. w. folgten. Den letzten Platz nahmen die Preußen ein. Seine Majestät erschienen um 2¼ Uhr, traten mitten in den Saal, begrüßten die Versammlung, die aus etwa 300 bis 400 Personen bestand, und sprachen folgende Worte: „Als Sie das letzte Mal in London versammelt waren, faßten Sie den Entschluß, Ihre nächste Vereinigung in Berlin abhalten zu wollen. Gern hat Meine Regierung diesem Entschlusse zugestimmt, und herzlich begrüße ich Sie in Meiner Residenzstadt. Mein Minister des Innern hat Ihnen heute bereits angedeutet, daß die Beherrscher Preußens seit nahezu 200 Jahren von der Bedeutung und dem Werthe der Statistik durchdrungen gewesen sind. Auch Ich widme ihr ein lebhaftes Interesse. Sie ist eine überaus practische Wissenschaft, und Ihre Congresse, meine Herren, verdienen, namentlich auch, weil sie einem practischen Bedürfnisse entsprechen, hohe Beachtung und kräftige Unterstützung. Die Aufgaben, welche Sie sich für diesmal gestellt haben, sind zahlreich und bedeutungsvoll: sie werden Ihre volle Hingebung in Anspruch nehmen. Mit Vergnügen und Interesse werde ich Ihren Arbeiten folgen, und Mich aufrichtig freuen, wenn dieselben, wie zu erwarten steht namentlich auch dem preußischen Staate zu Gute kommen." — Hierauf geruhten Seine Majestät zu bemerken, daß, da einem großen Theile der Ausländer das Deutsche wahrscheinlich nicht geläufig sei, Allerhöchstdieselben die eben gesprochenen Worte in französischer Sprache wiederholen wollten. Dies geschah, und zwar unter den ehrerbietigen Dankbezeigungen der durch diese Aufmerksamkeit Seiner Majestät hocherfreuten Fremden. — Seine Majestät ließen sich demnächst etwa 50 Personen aus der Versammlung vorstellen, unterhielten sich mit denselben zum Theil sehr eingehend, und nahmen zuletzt aus dem Munde des Begründers der statistischen Congresse, Hrn. Quetelet aus Brüssel, den ehrfurchtsvollen Dank der Anwesenden für den ihnen zu Theil gewordenen gnädigen Empfang entgegen. Unter einem dreifachen lebhaften „Hoch" der Versammlung zogen Seine Majestät sich um 3 Uhr zurück.

— In der Sitzung des statistischen Congresses vom 9. Sept./28. Aug. theilte unter A. Herr Ssemenow einen Ueberblick über die Leistungen, mit, welche seit der letzten Session des Congresses Rußland im Fache der Statistik aufzuweisen habe. Die großen in diesem Lande theils durchgeführten, theils in Angriff genommenen Reformen haben umfangreiche Vorarbeiten nöthig gemacht, welche reiches Material für die Statistik gegeben. Der Stand der bäuerlichen Bevölkerung, die gutsherrlichen Verhältnisse, ein vollständiges Ortsregister sind auf diese Weise entstanden. Die Umgestaltung der finanziellen Verhältnisse führte zu einer Untersuchung vieler industriellen Fragen, auch hat das statistische Büreau zum ersten Male Bevölkerungstabellen für das ganze Reich ausarbeiten können. Eine Central-Commission für Statistik wird noch dieses Jahr ihre Wirksamkeit beginnen. Eine Volkszählung nach der von dem Congreß vorgeschlagenen Methode ist in Vorbereitung, und in einzelnen Gouvernements bereits durchgeführt. Redner wies auf die dem Congreß überreichten Druckschriften als den besten Beweis für die Fortschritte der Statistik in Rußland hin.

— Die feudale Zeidl. Corr. vom 6. d. M. enthält folgende, wie es scheint wichtige, aber stellenweise bis zur Unverständlichkeit verstümmelte Mittheilung: „Bereits vorgestern Abend spät sind einzelne Vorstände (Vertreter?) der achtzehn Fürsten, deren Verbindung mit Oesterreich auf dem Fürstentag zu Frankfurt festgestellt ist, zu einer Berathung zusammengetreten, um conforme Schritte auf Grund der ministeriellen Denkschrift über die Auflösung des Abgeordnetenhauses bei dem Ministerpräsidenten v. Bismarck zu thun. Mündliche Interpellationen über die Tragweite der preußischen Auffassung der thatsächlich gewordenen Conföderation sollen, wie wir hören, einen Collectivschritt über die in der Denkschrift vom 2. Sept. d. J. dargelegte Anschauung der Staatsregierung seitens der neuen Fürstenverbindung bevorstehen." (?) — Dasselbe Blatt läßt geheimnißvolle Andeutungen fallen, als ob in kürzester Frist gegen einige der Zeitungen, welche sich im Wirkungsbereich einer zweiten Verwarnung befinden, nunmehr auf Grund des § 4 der Preßverordnung (Einleitung eines Untersuchungsverfahrens mit Suspension oder Verbot im Gefolge) vorgegangen werden würde.

Lübeck, 4. Sept./23. Aug. (Wes. Ztg.) Mit der dritten Sitzung wurde die Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins geschlossen. Aus dem Jahresbericht, welchen Prälat Zimmermann vortrug, ging hervor, daß im verflossenen Rechnungsjahr 183,000 Thaler an 240 arme evangelische Gemeinden haben vertheilt werden können, daß 15 neue Kirchen und viele Schulen eingeweiht worden sind, und der Verein einen Zuwachs von 140 Zweigvereinen und 16 Frauenvereinen erhalten hat.

Coburg, 8. Sept./27. August. Die hohen Gäste an unserm Hof sind sämmtlich wieder von hier abgereist. Bereits am vergangenen Freitag ist Lord Granville von Rosenau abgegangen, um nach England zurückzukehren. Am Sonntag Morgens verließ dann der König Ferdinand von Portugal nach kurzer Anwesenheit den Hof, und mit ihm ging Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha nebst Familie. Gestern spät gegen Abends gegen halb 11 Uhr kam die Königin von England von Rosenau hier an, und fuhr mittelst Sonderzugs ab, um nach einem kurzen Besuch am Darmstädter Hof sich nach England zurückzubegeben. Dieselbe hat durch die großen Wohlthaten, die sie den Armen der in der Rosenauer Umgebung liegenden Dörfer erzeigt, sowie durch die Sorgfalt mit der sie die Unzahl von Bittschriften, welche an sie gelangt sind, berücksichtigte, auch diesmal ihre Anwesenheit zu einer höchst segensreichen gemacht.

Karlsruhe, 9. Sept./28. Aug. Die hiesige Zeitung enthält heute einen Artikel „Zur badischen Stellung auf der Fürstenversammlung", sowie die „Schlußerklärung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, abgegeben in der 10. Sitzung der Fürstenversammlung am 1. Septbr. 1863", in welcher letzteren folgender Passus enthalten ist: „Die wesentlichen materiellen Voraussetzungen, von deren Eintreten Ich Meinen Beitritt zu einer Reformacte zur Zeit abhängig mache, fassen sich dahin zusammen. Ich stimme nicht: 1) für Errichtung eines von einzelnen Directorialhöfen zu instruirenden Bundesdirectoriums, welches ohne die Schranke constitutioneller Verantwortlichkeit seine Befugnisse auszuüben hat (Art. 3 und 5). Ich stimme nicht: 2) für das principielle Aufgeben des in den realen Verhältnissen begründeten und in der bisherigen Bundespraxis beobachteten Grundsatzes, daß die beiden deutschen Großmächte ein vorgängiges Einverständniß unter sich hergestellt haben müssen, bevor ein Bundesbeschluß in bestimmten, speciell zu bezeichnenden wichtigsten Fragen gefaßt werden soll (Art. 8). 3). Ich stimme nicht für eine aus Delegirten zu bildende Volksvertretung, wenn auch befürwortet werden kann, von einer aus directen Volkswahlen zu bildenden Nationalrepräsentation österreichische Abgeordnete deshalb nicht auszuschließen, wenn solche, den bestehenden Verhältnissen des Kaiserstaates entsprechend, nach dem Princip der Delegation gewählt werden (Art. 16). 4) Ich stimme nicht für die thatsächliche Vernichtung des Zustimmungsrechtes der Bundesabgeordneten bei Feststellung des Bundeshaushalts durch Beschränkung deren Bewilligungsrechts auf neue, den Voranschlag der vorhergehenden Periode verändernde Budgetpositionen (Art. 14). 5) Ich stimme endlich nicht bei zur Ausdehnung der Befugnisse des Directoriums auf das Recht und die Pflicht der Ueberwachung, daß der innere Friede Deutschlands nicht zerstört werde (Art. 9). — Muß auch bereitwillig zugegeben werden, daß es gelungen ist, wesentliche Verbesserungen des Entwurfes zu verwirklichen, so hat sich doch aus den Besprechungen der hohen Fürstenversammlung nach der Zusammenstellung deren Beschlüsse ergeben, daß die Majorität der Ansichten zu einer Art der Reform sich neigt, welche diesen von Mir in den eingereichten Separat-Vota näher begründeten Wünschen nicht in ausreichendem Maße entspricht, noch auch andere, daselbst ausgesprochene, wenngleich minder wesentliche Bedenken beseitigt. Da nun nach dem Vorschlag Sr. k. k. Maj. Meine jetzige Abstimmung zugleich einen Verzicht auf fernere Geltendmachung dieser von Mir gestellten Anforderungen mit sich bringen würde, so stimme Ich nunmehr auch gegen den vorliegenden Entwurf im Ganzen."

Hannover, 9. Sept./28. August. Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß während des Fürstentages zwischen Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Hannover über die Zollfrage Separatverhandlungen stattgefunden hätten, wird officiell als unbegründet erklärt; während des Fürstentages seien durchaus keine derartigen Verhandlungen gepflogen worden.

Wien, 7. Sept./26. August. Ueber die Verhaftung des Reichsrathsabgeordneten Rogawski schreibt die Ostd. P.: Das Abgeordnetenhaus ist heute von dem Präsidium plötzlich zu einer Sitzung einberufen worden. Die Tagesordnung betrifft einen ungewöhnlichen Gegenstand. Der Abgeordnete Carl Rogawski, welcher in der Nähe Tarnows auf seinem Gute Olpiny sich aufhielt, wurde auf Veranlassung des Lemberger Landesgerichts verhaftet, und das Justizministerium beansprucht nun vom Abgeordnetenhause die nach dem Gesetze über die Immunität der Reichsrathsmitglieder nothwendige Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung. Das Ereigniß hat in den Abgeordnetenkreisen

großes Aufsehen erregt. Nach dem zweiten Paragraphen des Gesetzes über die Immunität kann ein Abgeordneter ohne die Ermächtigung des Hauses nicht verhaftet werden, wenn er nicht bei einem Verbrechen oder Vergehen auf frischer That ergriffen worden. Nun ist man gespannt, zu vernehmen, welche That Rogawski begangen hat, bei der man ihn auf frischer That ergriff. Offenbar handelt es sich hier um politische Dinge; schwerlich (?) hat der genannte polnische Abgeordnete gegen die Sicherheit des österreichischen Staates sich vergangen. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Betheiligung an einem Aufruhr in einem fremden Staate. Wie man nun denselben auf frischer That ergreifen konnte, ist auf den ersten Anblick nicht wol zu verstehen und das Ministerium wird hierüber wol dem Hause vor Allem Aufschluß zu ertheilen haben.

— Der ministerielle Botschafter sagt: Wien in Schwarzrothgold — das ist das große Ereigniß der abgelaufenen Woche. Als vorgestern der Kaiser unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel des dichtgedrängten Volks seinen Einzug hielt, da schmückten die deutschen Farben als wallende Fahnen Häuser und Balcone, als Schleifen und Bänder manche kräftige Männerbrust, manche schlanke Damentaille. Jetzt findet man schon gar nichts merkwürdiges daran, daß die größte deutsche Stadt mit den deutschen Farben prangt; aber wenn wir zurückdenken an die „halbvergangene Zeit," und nun das deutsche Reichsbanner auf dem Wiener Polizeigebäude sehen, so wird uns doch so um's Herz — es überkommt uns ein Gefühl, als schauten wir in das heller und heller werdende Morgenroth, das der aufsteigenden Sonne deutscher Herrlichkeit vorausgeht. Alle dunkeln Erinnerungen seien aus unserem Gedächtniß gewischt; schöpfen wir einen Becher politischer Lethe, und trinken der Reaction den Trank der Vergessenheit zu!

Aus **Lemberg** meldet die Ostd. P. über die Verhaftung folgendes Nähere: Bei dem Reichsraths-Abgeordneten Carl Rogawski fand dieser Tage auf dessen Gute Olpiny unweit Tarnow, so wie bei dessen Brüdern Quirin und Ludwig auf deren Besitzungen eine äußerst strenge Haussuchung statt. Commissar Poschna, Canzelist Sandor und Wachmann Ther aus Krakau waren unter Militärassistenz, zwölf Mann hoch, eigens hierzu delegirt worden. Die Haussuchenden wiesen sich diesmal mit einem ordnungsmäßigen gerichtlichen Befehle aus und hielten sich streng innerhalb der gesetzlichen Schranken. Das Lemberger Strafgericht hatte mittels Note vom 28. August d. J. durch Vermittelung der Statthalterei-Commission in Krakau obgenannte polizeiliche Delegation requirirt. Exemplare der revolutionären Flugblätter Naprzod und Ruch, Langiewiczsche Proclamationen und dergleichen andere Zeitschriften und Papiere wurden in den Schränken bei Rogawski gefunden. Von Waffen ist keine Rede.

Großbritannien.

London. Im City-Artikel der Times liest man: Großes Erstaunen erregt die aus Paris angelangte Nachricht, daß der mexicanische General Marquez, ein Mann, der durch seine wilde Grausamkeit selbst Miramon übertroffen und die scheußlichsten Gewaltthaten gegen Ausländer begangen hat, durch kaiserliches Decret zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt ist. Nach dem Fall von Veracruz ließ General Forey zur Beruhigung der entsetzten Einwohner bekannt machen, daß er dem in der Nähe lagernden Marquez Befehl gegeben habe, mit seinen Truppen **nicht** in die Stadt zu rücken.

— Der Bischof von Natal, Dr. Colenso, der sich noch immer in England befindet, hat von der Geistlichkeit seiner eigenen Diöcese ein Schreiben erhalten, des Inhalts, daß die Unterzeichner gegen die von ihrem Bischof eingenommene Stellung und gegen seinen Entschluß, den Bischofssitz zu behalten, feierlich protestiren und diesen Protest dem Erzbischof der Kapstadt vorgelegt haben.

— Die National Association for the Promotion of Social Sciences (National-Verein zur Förderung der socialen Wissenschaften), welche vor sieben Jahren ins Leben gerufen wurde, hält diesmal ihre Jahresversammlung in Edinburgh, woselbst die erste Sitzung auf den 7. October anberaumt ist. Die Thätigkeit des Vereins zerfällt in sechs Unterabtheilungen, deren Verhandlungen sich über folgende Fächer erstrecken: 1) Rechtskunde; 2) Unterrichtswesen; 3) Bestrafung und Besserung von Verbrechern; 4) Sanitätswesen; 5) Volkswirthschaft und 6) Handel und Völkerrecht.

Frankreich.

Paris, 7. Sept./26. August. Heute war wieder Ministerrath in St. Cloud. Mehrere Schiffe, welche zur Station der Réunionsinsel gehören, sind nach Madagaskar abgegangen. Die Regierung der Mauritiusinsel ihrerseits hat ein englisches Kriegsschiff dahin abgesandt. Aus allen Theilen Frankreichs bringen die heutigen Blätter-Berichte über die jetzt glänzenden Aussichten der diesjährigen Weinlese, wenn der September nicht bei gar zu schlechten Wetter verharrt. Dem Pays zufolge wird sich der Ministerrath am Freitag zum letzten Male vor Abreise des Kaisers nach Biarritz versammeln. Die Blätter, welche auf der Réunionsinsel erscheinen, sind verwarnt worden, weil sie indiscreet über die madagassische Angelegenheit gewesen waren.

Aus **Paris**, 7. Sept./26. August, schreibt man der Köln. Ztg.: Die vergleichenden Manöver in Cherbourg werden nun endlich ihren Anfang nehmen. Admiral Penaud wurde diesen Morgen vom Kaiser empfangen, um die letzten Instructionen in dieser Beziehung entgegen zu nehmen. Die Versuche werden, mit Unterbrechungen, länger als einen Monat dauern, indem sie bei möglichst verschiedener Witterung angestellt werden sollen. — In den Lyceen soll jetzt bekanntlich auch Unterricht in der neuesten Geschichte ertheilt werden. Aengstliche Gemüther haben davon unangenehme Folgen gefürchtet; diese werden sich wol beruhigen, wenn sie ersehen, daß der Unterrichts-Minister Herr Duruy, der Historiker ist, selbst sich der delicaten Aufgabe unterzogen hat, eine Geschichte Napoleon's III. für den Schulgebrauch auszuarbeiten. — Die anamitischen Gesandten werden erst morgen in Toulon ankommen. — Hr. v. Montholon soll fortwährend eine große Thätigkeit entwickeln, um der americanischen Conföderation die Anerkennung Frankreichs auszuwirken. Neuerdings soll er dem Kaiser ein Memoire über diese Angelegenheit eingereicht haben.

Was der Kaiser mit Mexico beabsichtigt, ist noch immer in Zwielicht, was er aber mit Madagaskar im Schilde führt, wird geradezu in tiefes Dunkel gehüllt. Den Mitgliedern französischen Expedition nach dieser Insel ist strengstes Geheimniß befohlen worden. Die Engländer, für deren Stellung im rothen Meere und im westlichen Theile des indischen Oceans Madagaskar von ganz außerordentlicher Wichtigkeit ist, werden jedoch wol aufpassen, wie sehr auch selbst Sorglosigkeit über die Gefahren britischer Herrschaft in Asien neuerdings in London zum guten Ton gehört. Der Moniteur berichtet aus Tananariva vom 10. Juli, daß das malagassische Volk noch immer unter dem Drucke des durch die Ermordung Radama's und die damit verknüpfte Revolution hervorgerufenen Schreckens sich befindet. Der erste Minister Rainivoninahitrimony stehe an der Spitze einer von etwa 30 Officieren gebildeten Oligarchie, doch seien Anzeichen eines bevorstehenden Erwachens der Nation vorhanden. Eine dumpfe Gährung herrsche in der Hauptstadt, und bereits sei man verschiedenen Aufstandsversuchen auf die Spur gekommen. Die herrschende Partei scheine sich der Schwierigkeit ihrer Lage bewußt zu sein und solle damit umgehen, sich durch einen zweiten Staatsstreich die Zukunft zu sichern. Wie dem aber auch sei, so seien die französischen Staatsangehörigen durch die energische Haltung ihres Consuls und durch die Anwesenheit des von der Réunionsinsel herübergeschickten Kriegsschiffes Licorne in Tamatava außer Gefahr.

— Die France gibt Nachricht über die von den Notabeln Mexico's an den Erzherzog Maximilian abgesandte Deputation. Dieselbe besteht aus acht Personen wovon drei sich bereits in Paris befinden, nämlich Hr. Guttierrez de Estrada, Präsident; Jose Maria Hidalgo und Antonio Escandon. Die übrigen fünf sind am 16. Aug. von Veracruz abgegangen, und werden am 16. d. M. mit dem Tampico in Saint-Nazaire anlangen. Am 20. Sept. wird sich die Deputation von Paris nach dem Schloß Miramar bei Triest zum Erzherzog begeben, um ihm das officielle Decret der Notabeln zu überbringen und ihm die Krone von Mexico anzutragen. Wenn er annimmt, so wird man ihn ersuchen ohne Säumen nach Mexico zu kommen, da man es für äußerst wichtig hält daß er spätestens vom 1. Jan. an die Zügel der Regierung übernimmt. Man setzt augenblicklich eine mexicanische Fregatte in Stand, der man den Namen Notre-Dame de Guadalupe gegeben hat, und welche im October nach Triest abgehen wird um sich dem Erzherzog zur Verfügung zu stellen.

Italien.

Neapel, 4. Sept./23. Aug. Heute wurde das Urtheil in dem Processe gegen die Princessin Barberini gesprochen. Die Geschworenen erklärten, daß Quattromani der Conspiration schuldig sei, mit mildernden Umständen. Die Princessin wurde losgesprochen. Quattromani wurde zu 10jähriger Einsperrung, 500 L. Geldstrafe und den Proceßkosten verurtheilt.

Der Discussione wird aus **Neapel** geschrieben daß der gefürchtete Brigantenchef, Panedigrano, welcher schon lange die Provinz Principato Citeriore mit Schrecken erfüllte, gleichzeitig mit seinem sogenannten Secretär Piccoli, durch seinen Todfeind, den Briganten Campo, ermordet wurde. Panedigrano, schreibt der Correspondent der Discussione, „war wol der blutgierigste und schrecklichste aller Briganten, und es genügt zu sagen daß er mit eigener Hand seine Frau und seinen Sohn ermordete. Außerdem hatte er über dreißig Morde auf dem Gewissen. Endlich ist die Welt von diesem Ungeheuer befreit. Sein Körper wurde von seinen Mördern zerstückt und stückweise an hohen Fichtenbäumen aufgehängt. Sein Kopf ist in einem eisernen Käfig auf einer Ulme auf dem öffentlichen Platz zu Policastro ausgestellt."

Mailand, 8. Sept./27. August. Ein Telegramm der Perseveranza aus Neapel vom 7. meldet: Die Quästur verhaftete heute Nacht den päpstlichen Consul wegen des Verdachtes der Mitschuld am Brigantaggio, eben so 6 andere Personen wegen reactionairer Umtriebe. Gleichzeitig sequestrirten die Sicherheitsorgane republicanische und reactionaire Anschlagzettel in den Straßen.

Palermo, 1. Sept./20. Aug. Corr. sicil. meldet: Gestern Nachts drangen in der Straße Falsomele gegen dreißig Strolche in das Haus eines gewissen Vitale und raubten ihm 300 Unzen, mißhandelten ihn, seine Frau und seinen Sohn auf barbarische Weise und zogen sich dann unbehelligt zurück. — Beim Dorfe Sferracavallo fand ein Kampf zwischen der bewaffneten Macht und einer Räuberbande statt. — Gestern Nachts wurde der Neffe des Herrn Davi, welcher sich zu Wagen auf der Straße bei Colli hierher begab, von einer Schaar Banditen weggeführt. — In S. Lorenzo verschwand ein gewisser Gambino Antonino spurlos. — Zwei Meilen von Monreale hielt eine Räuberbande die Heerstraße mehrere Stunden lang besetzt und plünderten alle, die des Weges zogen, vollständig aus.

Trapani, 27./15. August. Gestern marschirten 2 Bataillone nach der Gemeinde Monte San Giuliano, wo Recrutirungsflüchtlinge im Bunde mit Räubern zahlreiche Raub- und Mordthaten begangen haben.

Spanien.

Madrid. Ueber ein Gefecht, welches die Besatzung von Melilla neulich mit den Mauren der Umgegend zu bestehen hatte, wird der Madrider Correspondencia gemeldet: Der unerwartete Angriff der Mauren auf die mit Nivelliren beschäftigten Arbeiter begann um 3 Uhr Nachmittags. Der Gouverneur, welcher nicht weit von dort in Civil spazieren ging, schickte den Arbeitern die Jäger von Vergara und das erste Bataillon von Ceuta zu Hülfe, und es entspann sich ein heißes Gefecht. Drei Stunden lang hielt das Feuer an. 90 Mauren wurden gefangen genommen. Der Kriegsminister hat folgenden Bericht des Gouverneurs von Melilla erhalten: Melilla, 31./19. Aug. In der Umgegend herrscht vollständige Ruhe. Den Mauren ist die Züchtigung zu Theil geworden, welche ihr tückischer Angriff verdiente.

Nord-America.

Newyork, 29./17. August. Präsident Davis hatte eine Berathung mit den Gouverneurs der verschiedenen conföderirten Staaten. Das Ergebniß soll der Beschluß sein, 500,000 Neger (also nicht 50,000, wie ein gestern gebrachtes Telegramm fälschlich berichtete) auszuheben und zur Vertheidigung der Conföderation zu bewaffnen. Wie es ferner hieß, sollen die Sklaven am Ende des Krieges die Freiheit und jeder 50 Morgen Landes erhalten. — Die Loosziehung war in Newyork zu Ende und sollte am 31. August in Brooklyn beginnen. — Heute segelte eine große Kriegs-Sloop von 10 Kanonen an dem blockirenden Geschwader in Wilmington vorüber. Sie führte die britische Flagge am Mast. Kaum vorüber, hißte sie die conföderirte Flagge auf und lief in den Hafen ein. Es ist dies das vierte Kriegsschiff, welches im Lauf von sechs Wochen diese Blokade durchbrochen hat.

Neueste Nachrichten.

Wie aus **Lemberg**, 10. Sept./29. Aug. berichtet wird, ist das Insurgentencorps unter Befehl Lelewel's von den russischen Truppen geschlagen worden; Lelewel selbst ist im Kampfe geblieben; hundert Insurgenten sollen gefallen, dreihundert gefangen genommen und der Rest zersprengt worden sein.

Paris, 10. Sept./29. Aug. Der Kaiser ist nach Biarritz abgereist. — Die Opinion nationale theilt mit, daß Frankreich die Gefangenen vom „Annis" an Italien ausliefern werde. — Nach den heutigen Journalen wird die Antwort Rußlands auf die letzte Note morgen in Paris erwartet.

Locales.

— Die gestrige Nr. des Inlandes bringt einen mit S. unterzeichneten eingehenden Artikel über das Leben und die Wirksamkeit des hiesigen Orgelbauer C. Keßler, über dessen Hingang und Verdienste in diesem Blatte bereits kurz berichtet ist. Wir entnehmen demselben daß K. die hiesige Kreisschule besuchte, hierauf das Tischlerhandwerk erlernen sollte, sich aber bald zu einem Instrumentenmacher begab. Eifrig trieb er außer seinen technischen Arbeiten die Musik und da die geistliche Musik ihn besonders fesselte, faßte er den Entschluß, sich dem Orgelbau zu widmen. Nachdem er 1827 seine Lehrjahre vollendet, begab er sich nach Riga, von dort reiste er nach Deutschland und hielt sich abwechselnd in Deutschland, Dänemark, Holland, in der Schweiz, in Holstein und Schleswig auf, arbeitete längere Zeit in Kopenhagen bei Marschall, in Utrecht, Zürich, Chemnitz, und 2 Jahre hindurch in Apenrade bei Markussen und Reuter. Nachdem er sich vielseitig ausgebildet, kehrte er nach Dorpat zurück und baute 1834 sein erstes Werk, die Ringensche Orgel. Im Ganzen hat er, die Flügel, Fortepianos und Aeolodica mitgerechnet, 122 neue Werke gebaut, davon allein 45 neue Kirchenorgeln. Wie ausgebreitet sein Ruf war, geht aus folgender Liste der von ihm gebauten Orgeln hervor (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zahl der Register): 1834 Ringen (9); 1837 Kerro (4), Fennern (4); 1838 Torma (7); 1839 Treyden (5), Kawelecht (5); 1840 Tarwast (10), Ecks (5); 1841 St. Jacobi (5); 1842 Werro (12), Anzen (7); 1843 Räsan (5), Saara (4), Loddiger (5), Neuhausen (10); 1844 Fellin (13), Wendau (10), Sitka (Nord-America) (5); 1845 Astrachan (4); 1846 Pawlowsk bei St. Petersburg (2), Isaak (5); 1847 Dorpat — St. Marienkirche (18), Orenburg (3), Luggenhusen (10); 1848 Karkus (6), Weißenstein (10); 1849 Jaroslawl (9), Kergel — Oesel (6); 1850 Hallist (11); 1852 Moskau — St. Michaeliskirche (21); 1853 Odenpäh (12), Paistel (8), Pleskau (8); 1854 Range (11), St. Johannis bei Reval (7); 1856 Talkhof (7), Brigitten (4); 1857 Aahof (4); 1859 Ronneburg (13), Luhde (9); 1860 Dorpat — Universitätskirche (28); 1861 Twer (7), Rujen (13), Bartholomäi (9); 1863 Wagenküll (5). Mit besonderer Liebe und Sorgfalt hatte K. die Orgel für die hiesige Universitätskirche gebaut. Als ihm der ehrenvolle Auftrag dazu im J. 1857 ward, beschloß er zuvor noch eine Reise durch Deutschland und die Nachbarländer auf einige Monate zu machen, um sich Kenntniß von all dem Neuen zu verschaffen, was auf dem Felde der Orgelbaukunst in den letzten Jahrzehnten daselbst geleistet und was man nur durch Anschauen der Kunstwerke selbst und durch Bekanntschaft mit den größten jetzt lebenden Künstlern erlernen kann. K. hielt sich namentlich längere Zeit in Ludwigsburg (Würtemberg) bei Friedrich Walcker auf, dem berühmtesten jetzigen Meister in Deutschland, der die schönen Orgeln der St. Petri-Kirche in St. Petersburg und der Olai-Kirche in Reval gebaut hat. Nachdem er dann noch die große Orgel in Bern, eins der schönsten und kunstvollsten Werke der neueren Zeit, genau studirt hatte, ging er mit frischem Muthe an seine Aufgabe und vollendete sie im Laufe der nächsten 3 Jahre. — Die letzten Jahre seines Lebens waren vielfach durch mancherlei Sorgen (namentlich Nahrungssorgen für seine zahlreiche Familie) getrübt, auch litt seine Gesundheit. Der 8. August d. J. machte seinen Leiden ein Ende.

Es freut uns hinzufügen zu können, daß Dorpat die Sorge für die Hinterbliebenen seines verdienten Mitbürgers als Ehrenschuld übernommen und auch abzutragen begonnen hat.

Witterungsbeobachtungen.

2. Sept., A. St. (14. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332,22	— 3,09	8,0	S_2	Trüb (4)
2 U.	331,50	— 3 84	7,2	S_2	Trüb, Regen (4)
11 U.	331,53	— 3,90	4,7		Wolken (1)
Mittel	332,08		7,18		(2,94)

Die Temperatur ist 1,75 unter dem Mittel. Höchste und niedrigste Mittel: 13,55 im J. 1847 und 5,03 im J. 1857.

№ 475. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, 17. August 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: **Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche**, unter Mitwirkung mehrerer Pastoren herausgegeben von den Professoren und Docenten der theologischen Facultät zu Dorpat. 5. Bd. Jahrgang 1863. 3. Heft. Preis für den Jahrgang von 4 Heften 3 Rbl. Silb.

Inhalt. I. Abhandlungen. Die Wiedergeburt durch die Kindertaufe, ein articulus stantis et cadentis ecclesiae (Zweiter Art.), von Prof. Dr. A. v Oettingen. Ueber Kirchenzucht. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen kirchlichen Zustände. (Eine Synodalfrage.) Christenthum und Heidenthum im 19. Jahrhundert, oder: Hat die Orthodoxie noch ein Recht zu existiren? Von Prof. M. v. Engelhardt. — II. Zeitgeschichtliches. Das Seminar Wartburg. Von Prof. Fritschel. Die Grundsteinlegung der lutherischen St. Pauls-Kirche in Fellin. Von F. Hörschelmann. Die Unterstützungs-Casse der evangelisch-luth Geistlichen und deren Wittwen und Waisen im Königreich Polen. — III. Literarisches. Lutherbibliothek. Lehrreiches und Erbauliches für allerlei Volk aus Luthers Schriften. Geordnet und zusammengestellt zur Beförderung der häuslichen Andacht und des Volksunterrichts in der deutschen Christenheit. Mit einem Vorwort von Dr. Fr. Ahlfeld. Leipzig und Dresden, bei Just. Naumann. 1862 u. 63 kl. 8. Angezeigt von Dr. Keil. C. A. G. v. Zezschwitz: System der christlich-kirchlichen Katechetik. Erster Band (auch unter dem Titel: Der Katechumenat oder die kirchliche Erziehung nach Theorie und Geschichte; ein Handbuch für Seelsorger und Padagogen Leipzig 1863. 736 S. gr. 8. Angezeigt von Prof. Dr. A Christiani. Aufruf zur Unterstützung der Mission unter den Juden an die evang.-lutherischen Christen aller Lander.

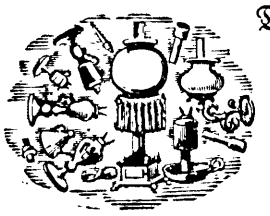
Orgelbauergehilfen oder **Tischlergesellen** die längere Zeit bei einem Orgelbauer gearbeitet haben, können dauernde **Beschäftigung erhalten** beim Orgelbauer

Martin zu Riga.

Aus dem Kohlgarten des Dörptschen Commandos der innern Wache ist **Kohl zu verkaufen.** — Näheres in der Kanzellei des Commandos.

Eine **Cigarrendose** von englischem Leder und ein **Schnupftuch**, gezeichnet *S. v. K.*, sind **verloren** gegangen. — Der geehrte Finder wird ersucht dieselben gefälligst in der Expedition des Dorpater Tagesblattes abgeben zu wollen.

Montag den 2. September Nachmittags sind auf dem Wege von der Handlung des Herrn Kapiloff bis zur Handlung des Herrn Rathsherrn Ehorn und von da bis zur Wohnung des Herrn Kaufmann Werner folgende **Tresorscheine** à **50 Rbl.** von 1856 **verloren** gegangen: Nr. 2837166, 2365835, 2365836, 2365837, 2365838, 2365839. — Der geehrte Finder wird dringend ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung in der Handlung des Hrn. Rathsherrn **Ehorn** abgeben zu wollen.



Das bereits angekündigte

Erdöl (Huile Kérosine)

à Pfund 22 Kop. S. empfing so eben und empfiehlt

C. Sachsendahl.

Zugleich erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß in meinem Geschäftslocal mit **Erdöl** gefüllte brennende Lampen zur Ansicht stehen.

№ 203. Mittwoch, den 4. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Graf L. v. Pfeil über Behandlung der Presse. St. Petersburg: Allerh. Handschreiben an den General Murawjew II. Personalnotizen. Helsingfors: Instructionen der Landtagsabgeordneten. Finnländisches Dramatizen. Kowno: Ergebenheitsadresse des Kownoschen Adels. Warschau: Gefechte.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Beschlagnahmen. Vom statistischen Congresse. Heidelberg: Astronomen-Versammlung. Braunschweig: Generalzusammenkunft deutscher Ingenieure. Mainz: Bischof v. Ketteler und die Juristen. Arbeitertag in Oppenheim. Wien: Officielles Dementi. — Großbritannien. London: Die diesjährige Getreideeinfuhr. Die Times über den Frankfurter Fürstentag. — Frankreich. Paris: Die Verbesserung der Lage der Landschullehrer. — Italien. Rom: Cardinal Marini. Ein wunderthätiges Madonnenbild. — Nordamerica. New-York: Die südlichen Journale über eine Allianz mit Frankreich. Die Belagerung von Charleston. Bericht des General Gilmore. — **Neueste Nachrichten.**
Vom Düsseldorfer Schach-Congresse. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 4. Sept. Gemeinhin versagen wir es uns, auswärtige Zustände zu besprechen, denn wir haben genug zu Hause zu thun. Mitunter jedoch wird es rathsam, über den engeren Horizont hinauszugreifen und jenseits entweder eine Fabel oder eine Moral zur Fabel zu suchen. So haben wir ehmals einen Streifzug nach Schweden unternommen; ein anderes Mal den rasch unterbrochenen Versuch gemacht, die preußische Katastrophe zu beleuchten. Wenn wir heute nochmals in Preußen einkehren, so freut es uns, schweigend reden zu können, indem wir uns des Rechtes bedienen, welches Jedermann zusteht: das, was Andere besser gesagt haben, nicht schlechter wieder zu sagen.

Der Graf von Pfeil, ein Conservativer vom Scheitel bis zur Sohle, ein feudaler Ritter — wenn man so will — für König und Kreuz, ein Gegner des „modernen Constitutionalismus und seiner Consequenzen" hat unter dem hiermit bezeichneten Titel „den Fürsten und ihren Dienern" ein Buch gewidmet, in welchem der neuen Regierungspolitik und ihrer Fehde mit der „Gesammthaltung" der Presse ein ernstes Wort der Warnung entgegengerufen wird.

Ein eigner Abschnitt über die „Behandlung der Presse" trägt folgende Sätze vor:

Die Aufstände von 1848 haben den Vortheil gehabt, den Regierungen aller Staaten einen neuen Beweis zu liefern, daß die Beschränkungen der Presse ebenso viele Fehler sind.

Den Beweis dieses Satzes giebt die Uebereinstimmung der Geschichte der Preßbeschränkungen aller Jahrhunderte, in denen die Presse überhaupt existirt. Die ersten Preßbeschränkungen sind sehr alt; sie datiren aus dem letzten Theil des 15. Jahrhunderts, und rühren her von Papst Alexander VI. Ich will auf die Persönlichkeit dieses Papstes kein Gewicht legen, wie ich wol könnte. Die Geistlichkeit übte die Censur, insbesondere gegen alle Schriften, welche gegen die damalige Kirche gerichtet waren. Es vergingen wenige Decennien, da brach unter dem Schutze der Censur in Deutschland ein Feuer aus, welches eine solche Heftigkeit gewann, daß es den Fels Petri zu zersprengen drohte, und Europa in zwei Stücke zerriß bis auf den heutigen Tag.

Mit der Entwickelung des Protestantismus erlangte zugleich die Presse eine zügellose Freiheit. Es gab keine Anklagen, keine Schmähungen, keine Verläumdungen, welche man nicht gegen den Papst, gegen die Geistlichkeit, gegen die Sitte und gegen die Lehre geschleudert hätte. Andererseits sollte man glauben, daß, wenn schon unter dem Schutze der Censur ein so gefährlicher Angriff möglich war, daß dann ohne deren Schutz ein vollständiger Umsturz der Herrschaft des Papstes, der alten Kirche hätte erfolgen müssen. Aber ganz das Gegentheil geschah. Sobald die Presse befreit wurde, erhob sich gegen über der Presse die Reaction der Fürsten und Völker. Das Toben der brandenden Wogen löste sich in einen unschädlichen Schaum auf, und die Reformation blieb an der Stelle stehen, bis wohin sie vorgerückt war.

Seit der Zeit sind in Deutschland und in Frankreich die Angriffe gegen die katholische und evangelische Kirche, und gegen jede Kirche und gegen das Christenthum überhaupt nur unter dem sanften Schutze der Censur verübt worden. Dieser Umstand hat denn auch die gänzliche Religionslosigkeit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zur Folge gehabt.

In England war bis zur Revolution von 1688 die Presse in furchtbarer Art geknebelt. Ruinirende Geldstrafen, Vermögensconfiscationen, Kerker, öffentliches Durchpeitschen, Pranger, Ohrenabschneiden, Brandmarken und der Galgen trafen Verfasser, Drucker und Herausgeber, und sogar die vorgängige Censur der Schriften schützte nicht gegen die furchtbare Anklage. Obschon bereits im Jahre 1696 die Preßfreiheit in England gesetzliche Geltung erlangte, so wurde doch noch 1719 ein junger Mensch gehangen, weil er eine jacobitische Zeitschrift herausgegeben hatte. Während der Preßbeschränkungen haben in England Revolutionen und Bürgerkriege ohne Aufhören gewüthet, nachher nicht mehr. Nur in Irland und Schottland sind Aufstände sehr gefährlicher Art ausgebrochen, aber dort konnte das Volk nicht lesen. —

Frankreich bietet das allerfurchtbarste und zugleich das belehrendste Beispiel von den Wirkungen der Censur. Man ist so weit gegangen, der Presse in Frankreich einen wesentlichen Theil des grauenvollen Umsturzes von 1789 beizulegen. Es ist aber urkundlich nachgewiesen, daß vor 1789 und während der Revolution und nach der Revolution auch nicht einen Augenblick eine freie Presse in Frankreich existirt hat.

Die berühmte Encyclopädie, herausgegeben von Diderot, wird, vielleicht mit Recht, als ein Werk genannt, das hauptsächlich beigetragen habe, neue und gefährliche Ideen in Frankreich zu verbreiten. Wenn jedoch die Encyclopädie etwas beweist, so beweist sie nicht gegen die freie Presse, sondern gegen die Censur; denn die Encyclopädie wurde in Paris gedruckt und verlegt, und es ist niemals ein Werk in Frankreich mit ähnlicher Strenge censirt worden, wie das genannte. Ja nachdem bereits die genehmigten und corrigirten Probebogen in die Druckerei gesendet waren, wurden noch vom Censor und Drucker, ohne Wissen und Genehmigung des Herausgebers, die wichtigsten Stellen umgearbeitet und ganze Seiten unterdrückt.

Die wenigen Journale in Frankreich ruhten auf einem Privilegium und waren mit hohen Pensionen belegt. Ein Erlaß vom Jahre 1785 verbot den Journalen über Gesetzgebung, über Rechtspflege, über irgend ein Gesetz des Königreichs zu schreiben. Keine Verwaltungsmaßregel in Frankreich durfte öffentlich erörtert werden. Was man damals „Politik" nannte, beschränkte sich darauf, anzuzeigen, daß Herr von So-und-so die Ehre gehabt habe in die königliche Karosse zu steigen, und Se. Maj. den König auf die Jagd zu begleiten, oder daß die Frau Herzogin So-und-so ein Tabouret erhalten habe. Das nannte man damals Politik in Frankreich! —

So traf die Revolution die französische Presse. Da erschienen im August 1788 die ersten Brandbriefe in den französischen Blättern. Es war dies nach der zweiten Zusammenberufung der Notabeln. Die Minister des Königs wollten den Widerstand der Stände brechen, welcher sich gegen ihre Reformprojecte und allerdings auch gegen die von der Staatsregierung geforderten nothwendigen Steuern gerichtet hatte. Die Aufsätze wurden geschrieben auf directe Aufforderung des Ministers des Innern. Sie wurden gedruckt im Local des Ministers des Innern auf den Pressen der Regierung, und wurden so im Lande verbreitet. Die Brandbriefe zündeten schnell in der durch die Censur verkümmerten und ausgetrockneten öffentlichen Meinung. Es dauerte nicht lange, so brannte man den Adligen die Schlösser nieder. Die Adligen in der Bretagne, in anderen Theilen des Reiches flehten um Hülfe. Man antwortete ihnen, der Adel habe sich den Wünschen des Königs nicht willig gezeigt, er möge jetzt selber sehen wie er fertig würde. Das war derselbe treue Adel, der später in der Vendée die Fahne des Königs erhob.

Man würde zu weit gehen, wollte man in Frankreich alle die Gräuel der Revolution der Censur beimessen, aber jedenfalls hat sie daran eine große Schuld. Hätte früher in Frankreich eine freie Presse bestanden, so war es zunächst unmöglich, daß ein solches Heer von Mißbräuchen in dem Staate sich einnisten konnte, wie es geschah. Es würde sich ferner bei einer freien Presse eine conservative Presse, eine conservative Partei in Frankreich gebildet haben. Diese Partei hätte der Regierung in gefährlichen Augenblicken beigestanden. Alle Stände endlich im Volk, Adel, Geistlichkeit, Bürger, Bauern, würden nicht so leichtsinnig, wie es geschehen ist, alle ihre Rechte Preis gegeben haben, wäre eine zügellose Presse dagewesen, die sie gewarnt hätte. Nur aus der furchtbaren Beschränkung der Presse erklärt sich die gleichsam kindische Sorglosigkeit des damaligen Frankreichs und seiner Regierung.

Die furchtbarsten Gräuel sogar, die Plünderungen, die Mordthaten, die Hinrichtungen sind nicht unter einer freien, sondern unter einer beschränkten Presse erfolgt. Die Nationalversammlung, die Legislative, der Convent haben unter der beschränkten Presse stattge-

funden, und Decrete über Decrete gegen die Presse geschleudert. Die Polizei schritt ein gegen die zügellose Presse, und zwar zu einer Zeit, wo man die Polizeiagenten aufhing, wenn sie ihre Pflicht thaten. Lafayette schritt ein. Er zerschlug mit Aexten die Pressen, auf denen Marats Journal, der ami du peuple, gedruckt wurde. Der Jacobinerclub censirte ebenfalls seine Berichterstatter und warf sie aus seinen Sitzungen, weil sie die Unverschämtheit hatten, die Wahrheit zu sagen. Zuletzt censirte man mit der Guillotine. — Es half alles nichts; es gelang nicht, die Presse zu zwängen. Ja man gab unter der blutigsten Herrschaft des Terrorismus royalistische Stücke auf den Pariser Theatern. Ebenso ist es auch bei jeder späteren Revolution gewesen, wo es niemals möglich war die Presse zu unterdrücken.

Die Revolution von 1848 fand alle Staaten des Continents unter der Herrschaft der Censur. Man darf behaupten, daß die Revolution damals in denjenigen Ländern vorzugsweise Fortschritte gemacht hat, wo die Presse den meisten Beschränkungen unterworfen war. England, wo die freie Presse herrscht, wurde so gut wie gar nicht berührt. In Oesterreich war die Revolution heftiger als in Preußen, wie auch die Censur strenger gewesen war, am heftigsten aber in Ungarn und Siebenbürgen, wo das Volk nicht lesen kann.

Die Gründe, daß eine Beschränkung der Presse nicht nütze, sondern schade, sind mehrfache. Einmal ist es unmöglich, die Verbreitung gefährlicher Schriften zu hindern, wenn im Volke die Neigung vorhanden ist, sie zu lesen. Vor 1848 waren bekanntlich die communistischen Schriften bei uns verboten, aber sie kamen zu Tausenden in wohlfeilen Uebersetzungen ins Land, und wurden begierig gekauft und gelesen. Natürlich konnte Niemand sie widerlegen, weil es unmöglich war, sie zu citiren. Fragt man heute die Polizei in Oesterreich, in Rom, in Neapel aus der Zeit der Bourbonen, ob nicht die Mazzini'schen Schriften nach Italien dringen und das Land mit den Ideen der Revolution befruchten könnten, fragt man die Polizei in Frankreich, ob nicht die Blätter der Ausgewanderten über den Canal fliegen, ich glaube sie werden nicht mit Nein antworten können. Die Polizeimaßregeln können die Presse zwar vergiften, sie können sie aber nicht unterdrücken. Der Staatsanwalt und die Verwaltungsbehörden können nur lesen, was in den einzelnen Zeilen steht, sie können aber nicht lesen, was man zwischen die Zeilen hineingelegt. Die Schriftsteller gewöhnen sich sehr leicht daran, die Hauptgedanken zwischen die Zeilen zu legen, und der Leser gewöhnt sich sehr leicht daran, sie dort herauszulesen.

Demnächst nützt die Beschränkung der Presse nichts, weil man die mündliche Mittheilung nicht hindern kann. Weit gefährlicher als gedruckte Behauptungen, welche sich bekämpfen und widerlegen lassen, sind Gerüchte und Einflüsterungen von Ohr zu Ohr, die sich jeder Beurtheilung und Widerlegung entziehen. Notorisch sind überall die gefährlichsten Revolutionen in Zeiten und unter Verhältnissen ausgebrochen, wo das Volk nicht lesen konnte. Die Preßfreiheit kann hier und da Aufregung verursachen, aber die Unterdrückung der Presse kann den Staat zerstören. So braust die Sicherheitsklappe an einer Dampfmaschine mit gewaltigem Lärm. Ein ungeschickter Maschinist mag sie durch stärkere und stärkere Gewichte beschweren, der Lärm wird aufhören; — aber die eingesperrten Dämpfe sprengen den Kessel.

Wäre es aber auch möglich, die Presse in ruhigen Zeiten im Zaum zu halten, welche Regierung wird während innerer oder äußerer Bewegungen die Energie oder nur die Macht haben, den Ausschreitungen der Presse entgegen zu treten? — Gewiß keine — Also unter Verhältnissen, wo die zügellose Presse nicht nachtheilig wirken kann, beschränkt man die Presse, und sobald sie gefährlich wird, läßt man sie frei! —

Ferner: Eine zügellose Presse ist der vollkommenste politische Wetterprophet. Unter der zügellosen Presse kann kein Sturm entstehen, den die Presse nicht vorher verkündigte. Hätte Napoleon I. die freie Presse geduldet, er wäre durch sie vor einer ganzen Reihe gewaltsamer und unüberlegter Schritte gewarnt worden. Hätte in den italienischen Fürstenthümern, in Neapel die freie Presse existirt, die Fürsten dieser Länder säßen heute noch auf ihren Thronen.

Eine Regierung, die dem Hasse und der Verachtung ruhig die Verachtung entgegensetzt, wird Liebe und Hochachtung ernten und, was mehr ist, den Beifall und die Unterstützung aller Wohlgesinnten erlangen, sobald sie recht und weise handelt. Eine Regierung, welche die Ausbrüche des Hasses und der Verachtung zu unterdrücken sich bemüht, wird sich in ihren Bestrebungen täuschen und sie wird niemals in der öffentlichen Meinung irgend eine Stütze finden.

St. Petersburg. Der Russische Invalide bringt folgendes

Allerhöchstes Handschreiben

an den General der Infanterie Murawjew II.,

Kriegsgouverneur von Wilna, Generalgouverneur von Grodno, Kowno und Minsk, Chef des Wilnaschen Militärbezirks.

Michael Nicolajewitsch! Vor vier Monaten berief Ich Sie zur Verwaltung eines ausgedehnten Districts, in welchem der Aufruhr schon längst von verbrecherischen Ränken eines Theils der Bevölkerung vorbereitet, die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung umgestürzt und schon eine lange Reihe blutiger Conflicte hervorgerufen hatte. Ungeachtet Ihrer, durch vieljährige Mühen des Dienstes zerrütteten Gesundheit und die ganze Schwere der Ihnen bevorstehenden Arbeit vollkommen erkennend, haben Sie mit musterhafter Selbstverleugnung die Ihnen vorgeschlagene Bestimmung angenommen. Durch Ihre unermüdliche Thätigkeit und durch energische Maßregeln haben Sie in kurzer Zeit die gewünschten Erfolge erlangt: in einem großen Theil des Ihnen anvertrauten Bezirks ist die Ordnung bereits hergestellt, an andern Orten befestigt sie sich allmälig. Dank Ihren Anstrengungen, nähert sich die Zeit, in der es möglich sein wird, ohne Anwendung der betrübenden Maßregeln der Strenge, zur schließlichen Befestigung der gesellschaftlichen Ordnung in jenen Gegenden zu schreiten und die allgemeinen Principien der bürgerlichen Verwaltung in voller Kraft wiederherzustellen. Als Zeichen Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit für Ihre stetige und unbedingte Bereitwilligkeit sich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern, erhebe Ich Sie zum Ritter des Ordens des h. Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien anbei folgen, und bleibe Ihnen stets mit besonderem Wohlwollen geneigt.

Zarskoje-Selo, den 30. August 1863.

Das Original ist von Sr. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

— Mittelst zweier A. Handschreiben desselben Datums ist dem Chef des Kiewschen Militärbezirks, Generaladjutant Annenkow ebenfalls der St. Andreas-Orden, dem Generaladjutanten Murawjew 1., in Anerkennung seiner früheren militärischen Verdienste, die diamantenen Insignien des Alexander Newsky-Ordens verliehen.

— Wir entnehmen der St. P. Z. folgende Ordensverleihungen und Beförderungen: Den St. Wladimirorden 1. Classe: Gen. der Inf. Ofrossimow, Chef der Reserven der Armee-Inf. — Den weißen Adlerorden: Gen.-Adj. Graf Orlow-Denissow; Gen.-Lieut. Meyer, Chef der Artillerie der kaukasischen Armee; Gen.-Lieut. Kesseler, Chef der Ingenieure der kaukasischen Armee; Gen.-Adj. Kryshanowski, Gehilfe des Kriegsgouverneurs von Kronstadt; Gen.-Lieut. Sabolozki, Kriegsgouverneur von Minsk. — Den St. Annenorden 1. Classe: Gen.-Maj. Wolkow von der Suite S. Maj.; Gen.-Lieut. Fürst Andronikow, Commandeur der Kaukasus-Armee; Gen.-Maj. Fürst Jaschwill von der Suite S. Maj., Command. der 1. Cavallerie-Div.; Gen.-Lieut. Willamow, Chef der Artillerie des Gardecorps. — Den St. Stanislausorden 1. Cl.: Gen.-Maj. Grodski; Gen.-Maj. Lewschin, Ober-Polizeimeister von Warschau; Gen.-Maj. Sslepzow von der Suite S. Maj.; Gen.-Maj. Tschelischtschew; die wirkl. Staatsräthe: Eck, Zdekauer, Sablozki-Dessjatowski und Ritter. (Allerh. Tgb. v. 30. August.)

Ernannt: General der Cavallerie v. d. Launitz, Commandeur des abgesonderten Corps der innern Wache, zum Gen.-Adj. Sr. Maj. des Kaisers; Gen.-Major Golembowski, von der Armee-Cav., zum älteren Gehilfen des Chefs der 3. Cav.-Div.; Gen.-Major Riemann zum Commandeur des Moscauer Leib-Garde-Reg. (Tgesb. v. 30. Aug.) Coll.-Rath Baron Heinrich v. Offenberg, Verwalter des Consulats in Jassy, zum Generalconsul in Bucharest; Hofrath Schischkin, Consul in Adrianopel, zum Generalconsul in Belgrad. (Tagesb. v. 8. Aug.) (S.-Z.)

Befördert: Zu Generalen der Infanterie: die Gen.-Lieut.: Senator Achlestyschew; Gen.-Adj. Gyldenstubbe, Commandeur des abgesonderten Gren.-Corps.

Helsingfors. (Rev. Ztg.) Wie Hels. Dagbl. meldet, wird mit dem 1. Januar k. J. die neue finnländische Silbermünze als gesetzliches Zahlungsmittel in Circulation treten. — Bei den Wahlen der Landtags-Abgeordneten zeigt sich hie und da das Bestreben der Wähler, wenn auch nicht erstere an bestimmte Instructionen zu binden, so doch bei Gelegenheit der Wahlen verschiedenen Wünschen Ausdruck zu geben. So wird dem H. D. aus dem Kirchspiele Orimattila (im Wiborger Län) geschrieben, daß die dort zur Wahl zahlreich versammelt gewesenen bäuerlichen Grundbesitzer folgende Desiderien ausgesprochen: 1) Aufhebung aller Steuerfreiheit und gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlasten; 2) in jeder Commune soll die Sprache, die dort die herrschende ist, bei allen Communalverhandlungen gebraucht werden, damit ein jedes Gemeindeglied lesen und verstehen könne, was es so nahe angeht; 3) Aufhebung der Censur; 4) vollkommene Freizügigkeit und unbeschränktes Niederlassungsrecht; 5) Aufhebung einiger für das Land überflüssigen Verwaltungs- und Justizposten; 6) Verbot des allgemeinen Brennereirechts und Beschränkung des Branntweinverkaufs auf das zu industriellen Zwecken nöthige Quantum. — H. D. kündigt das Erscheinen eines neuen Dramas von Runeberg an. Es ist ein Trauerspiel in 5 Acten, betitelt „die Könige auf Salamis." Das finnländische Blatt — dabei wol schwerlich frei von jenem bei kleinen „Nationen" nur zu häufigen Uebermaße von Selbstbewußtsein — urtheilt darüber: es werde die Weltliteratur um einen seiner unvergänglichsten Schätze bereichern. — An Se. Maj. den Kaiser ist eine von vielen Bewohnern Helsingfors' unterzeichnete Dankadresse für Einberufung des Landtags abgesandt worden. Ein Gleiches wird aus der Stadt Raumo gemeldet. — Die Uniformen der Landwehr-Scharfschützen-Bataillone (Indelte) von Wiborg und Tawastehus haben silberne Stickereien erhalten.

Kowno. Die Nord. Post veröffentlicht folgende Ergebenheitsadresse des Adels im Kownoschen Gouvernement:

Allergnädigster Monarch!

„Die revolutionären Bewegungen im Gouvernement Kowno haben sich vor denen in den übrigen westlichen Gouvernements durch entschiedenere Thaten ausgezeichnet. Unser Land ist von Blut überschwemmt. Groß ist die Zahl der unschuldigen Opfer der Revolution. Die materiellen Verluste sind unzählbar.

Indem wir jede Theilnahme an den Thaten der Revolutionspartei von uns weisen, wagen wir es, großer Monarch, Deine Gnade anzuflehen, indem wir das Loos des adeligen Standes Deinem gnädigsten Ermessen anheimstellen.

Indem wir unter Deinem Scepter zu Rußland als Ganzes und

untheilbar gehören, verkündigen wir Dir erhabener Monarch, aufrichtig die Gefühle unserer unveränderlichen und treuunterthänigen Ergebenheit."

Das Original ist mit Vollmacht der Edelleute, deren Listen demnächst veröffentlicht werden sollen, vom stellv. Kownoschen Gouvernementsadelsmarschall, dem Garderittmeister Felician Karp unterzeichnet.

Warschau, 30./18. August. Der officielle Bericht über die Gefechte gegen Lelewel lautet nach der St. Pet. Ztg.: den 22. August rückte eine Abtheilung, aus 5 Comp., 1 Sotnja Kosaken und 2 Geschützen der donischen Batterie Nr. 1 bestehend, unter dem Oberbefehl des Majors Sternberg aus Janow aus, stieß bei Terespol auf die Bande Lelewels und warf sie nach Zwerzinca zurück. Den 25. August wurde dieselbe Bande von einer Abtheilung aus 5 Comp., 1 Sotnja Kosaken und 2 Geschützen derselben donischen Batterie Nr. 1., die aus Lublin unter dem Befehl des Oberstlieutenants Jolschin abgeschickt war, erreicht. Die Insurgenten standen bei dem Dorfe Ostrozi und machten sich bei dem Heranrücken des Militärs bereit, in dem Walde von Batarz Widerstand zu leisten, wurden jedoch aus drei Positionen verdrängt und mußten sich zum Dorfe Batarz zurückziehen. Um diese Zeit kamen 2 Abtheilungen aus Janow und Zamosc der Lublinschen zu Hülfe, — die Insurgenten entflohen eiligst und zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Der Verlust des Feindes in dem Gefecht vom 25. war sehr bedeutend. Außer 30 Gefangenen wurden allein an Verwundeten 180 Mann nach Bychow gebracht. Unter den Todten befindet sich auch Lelewel, der als Chef der Lublinschen Wojewodschaft fungirte. Wir haben 4 Todte und 8 Verwundete. An seinen Wunden starb der Lieutenant Rossow vom Wologdaschen Regiment.

— Der am 27. August aus Plock mit 180 Kosaken abgeschickte Heeresälteste Schtscherbakow stieß bei dem Dorfe Gumowo auf eine 300 Mann starke Reiterbande und trieb sie bis zu dem Dorfe Ceonocina zurück. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Es wurden 31 Pferde, viele Waffen, eine Fahne und allerlei sonstige Habe erbeutet.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. (Berl. Allg. Ztg.) In den letzten Tagen wurden in den hiesigen Buchhandlungen folgende Broschüren mit Beschlag belegt: 1) Welcker, der preußische Verfassungskampf (Frankfurt a. M., Auffarth). 2) Die Opposition. Ein Blaubuch für die öffentliche Meinung von Marr. Heft 1—3 (Hamburg, Fischer). 3) Enthüllungen über den Fürstentag in Frankfurt a. M. (Brüssel, Kießling u. Co.).

— Vom statistischen Congresse. Einem Berichte des Dr. Farr über die Fortschritte der Statistik in England entnehmen wir Folgendes: Im Ganzen sei der Zustand der Statistik zufriedenstellend, wenn auch der Erfolg in manchen Fällen nur ein theilweiser gewesen. Die verschiedenen Regierungsdepartements hätten große Thätigkeit entwickelt durch Veröffentlichung wichtiger Tabellen und Abhandlungen; das Gleiche läßt sich von vielen Gesellschaften sagen. In dieser Weise seien einzelne Felder trefflich cultivirt worden; dagegen fehle es an der Synthese, nämlich an einer Centralbehörde für Statistik. Das wichtigste Werk der englischen Statistik seit dem letzten Congreß sei die Volkszählung, an einem Tage, 8. April 1861, im ganzen Reiche durch bezahlte Beamte aufgenommen. Sie weise eine Bevölkerung von 29,321,288 Seelen nach. Nach einem Blick auf die verschiedenartige Zunahme der Bevölkerung in den drei Reichen, so wie in Stadt und Land, macht der Redner besonders auf die Theile der Tabellen aufmerksam, welche die Statistik der verschiedenen Gewerbe in einer Vollständigkeit wie bisher noch kein anderes Land geben. Eine neue Lebenstabelle sei für England construirt und dadurch eine feste Grundlage für die Bestimmung des Werthes von Leibrenten gewonnen. Ferner habe der Registrar General eine Rechnung der Sterblichkeit von 13 verschiedenen Lebensaltern aus den 631 Districten, in welche England getheilt sei, unternommen. Damit werde zugleich ein Nachweis über die Todesursachen verbunden sein. Der Nutzen einer solchen Arbeit für die öffentliche Gesundheit sei einleuchtend.

Die englische Armee, in einer Stärke von 227,005 Mann, wovon 82,156 Mann in Indien stehen, weist einen jährlichen Verlust von 69 von 1000 Mann nach, während in England die Todesfälle der Civilbevölkerung in demselben Lebensalter durchschnittlich nur 9 auf 1000 betragen. Diese starke Sterblichkeit ist nicht allein dem ungesunden indischen Klima zuzuschreiben, sondern zum großen Theil den vielen Ursachen, die auf Verschlechterung der Luft hinwirken. Die Arbeiten der Commission, welche zur Untersuchung dieser Verhältnisse ernannt worden, haben bereits zu erheblichen Verbesserungen geführt. Durch dieselbe Commission veranlaßt, habe der Staatssecretair für Indien die Einführung von Sterblichkeitstabellen in den größeren Städten des indischen Reiches begonnen, die später auf das ganze Land ausgedehnt werden sollen. Das Ergebniß werde jährlich veröffentlicht werden. In Irland sei einem der Hauptmängel der englischen officiellen Statistik durch Sir R. Peel neuerdings abgeholfen, und es würden jetzt Geburten, Todesfälle und Heirathen — mit Ausnahme der Katholiken, — regelmäßig registrirt. Die Agriculturstatistik Irlands werde immer noch von dem irischen Registrar General sorgsam gepflegt, dagegen sei für England noch nichts in diesem Fache geschehen. Die Bergbaustatistik befinde sich immer noch in den Händen Mr. Hunt's, der derselben fortwährend Ausdehnung gebe. Eine Untersuchung der Preise, besorgt von Mr. Jevour und gestützt auf die Preise von 118 Waaren weise eine Werthherniedrigung des Goldes wie des Silbers nach, und Professor Rosen habe eine Geschichte der Preise begonnen. Was in Bezug auf Gewicht und Maß und die Einführung des Decimalfußes geschehen, darüber werde Dr. L. Levi, und über die Statistik des englischen Handelsamts Mr. Valpy berichten. Zum Schluß erwähnt der Redner noch, daß er von dem Präsidenten des englischen Handelsamtes, Mr. Milner Gibson, beauftragt sei, dessen Bedauern, dem Congreß nicht beiwohnen zu können, auszusprechen. Auf Antrag des Geh. Raths Schubert wird der Abdruck des Vortrags im Staats-Anzeiger beschlossen.

Heidelberg. (Nat.-Ztg.) Die astronomische Versammlung hat zu einem wichtigen Fortschritte des Zusammenwirkens geführt, welches bekanntlich in der Astronomie nach Zeit und Raum eine immer bestimmtere Nothwendigkeit wird. Die Dimensionen der astronomischen Aufgaben wachsen immer gewaltiger über die Kräfte der Einzelnen hinaus und verlangen immer mehr, daß der Einzelne in seiner verhältnißmäßig schlichten und unbelohnten Thätigkeit durch einen wissenschaftlichen Organismus geleitet und befriedigt werde, in welchem die großen säcularen Aufgaben einigermaßen lebendige, ideelle Gestalt gewinnen. — Die in Heidelberg von etwa 25 Astronomen begründete „astronomische Gesellschaft" ist aus diesem wissenschaftlichen und sittlichen Bedürfniß hervorgegangen. Ihre Geschäftssprache soll die deutsche, ihre Mitgliedschaft aber an keine Nationalität gebunden sein. Schon bei der ersten Constituirung, bei welcher etwa 40 Mitglieder persönlich oder durch Vollmacht unterzeichneten, finden sich russische, polnische, schwedische, italienische, portugiesische Astronomen neben den deutschen. — Die „astronomische Gesellschaft" erhebt von ihren Mitgliedern, unter welche sie nicht blos Astronomen von Fach, sondern auch Freunde der Astronomie aufnimmt, jährliche Beiträge und hofft, mit der Zeit, das Centrum einer Verwaltung zu werden, nach welchem sich die allgemeine Theilnahme an dieser Wissenschaft werkthätig richten und von welchem aus auch in weitere Kreise die Wärme der Erkenntniß ausstrahlen kann. — Der Sitz der Gesellschaft ist vorläufig Leipzig. Der Vorstand, welcher in zweijährigen Generalversammlungen erneuert wird, besteht aus den Herren: Zech in Tübingen, Argelander in Bonn, Struve in Pulkowa bei St. Petersburg, Bruhns in Leipzig, Schönfeld in Mannheim, Förster in Berlin, Zöllner in Leipzig.

Braunschweig, 4. Septbr./23. August. In den Tagen vom 31. August bis 3. d. M. hielt der Verein deutscher Ingenieure in unserer Stadt seine diesjährige Generalzusammenkunft ab. Seit der letzten derartigen Vereinigung zu Eisenach um dieselbe Zeit des vorigen Jahres, ist der Verein auf beinahe siebenhundert Mitglieder angewachsen.

Mainz, 1. Sept./20. Aug. Die Mainzer Ztg. erzählt nachträglich zum Juristentage Folgendes: Der Bischof v. Ketteler hatte in seinem Palais Zimmer zur Aufnahme von 8 Juristen eingeräumt. Unter den Herren, welche vorigen Montag diese Wohnungen beziehen wollten, befanden sich nun zufällig ein Israelit (Dr. Levy aus Hamburg) und einige Protestanten, die in nicht geringe Verlegenheit geriethen, als sie von einem Caplan mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christ!" empfangen wurden, worauf sie nur mit einer Verbeugung zu antworten wußten. Hierdurch aufmerksam gemacht, fand sich der Caplan zu der Frage veranlaßt: „die Herren seien doch wol Katholiken?" und als dies verneint wurde, bemerkte er: „Er glaube, daß Se. bischöfliche Gnaden nur Katholiken als Gäste wünschten." Hierauf erklärten die vier nichtkatholischen Fremden, es sei auch ihr Wunsch, hier nicht lästig zu fallen, und verließen sofort das Haus, um sich andere Wohnungen zu suchen. Bald darauf erschien im Bureau des Juristentages ein Caplan mit der Mittheilung, „es sei ein unliebes Versehen vorgegangen, und Se. bischöfliche Gnaden erbäten sich neue Gäste, und zwar wo möglich lauter Juden."

— 7. Sept./36. Aug. In dem benachbarten Oppenheim fand gestern eine Arbeitertag statt. Derselbe wurde eröffnet durch Seegott aus Mainz, der im Namen der vertretenen Arbeitervereine (Osthofen, Mainz und Worms) die Versammlung begrüßte. Das Präsidium übertrug die Versammlung Koch aus Oppenheim. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Zweck und die Aufgabe der Arbeitsbildungsvereine. Ueber den zweiten Gegenstand, Bildung eines Gauverbandes, sprach Reusche aus Mainz, über den dritten, Reform des Volksschulwesens, erstattete Schöppler ausführlichen Bericht über die Beschlüsse der Arbeiterversammlung zu Osthofen. Ueber das Genossenschaftswesen erstattete ausführlichen Bericht Edinger aus Worms und schilderte sehr klar und eingehend die Gründung und das Wachsthum des Vorschußvereins in Worms. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 400—500 Personen.

Wien, 10. Sept./29. August. Die Wiener Abenpost schreibt: Die auch in Wiener Blätter übergegangene Andeutung, als ob speciell die Bundeskriegsverfassung im Augenblicke zum Gegenstande einer Verhandlung zwischen Wien und Berlin ausersehen wäre, findet hier in gut unterrichteten Kreisen weder Glauben noch Bestätigung.

Großbritannien.

London, 31./19. August. (St.-A.) Die Getreideeinfuhr des heute ablaufenden Monats hatte Angesichts der gesegneten Ernte schon bedeutend abgenommen und wird in den nächsten Monaten wahrscheinlich noch geringer werden. Die Gesammteinfuhr von Weizen und Mehl betrug nur 500,549 Qrs., gegen 1,285,311 im August 1862, was eine Differenz von 61 pCt. repräsentirt. Aus den Vereinigten Staaten von America war kaum 1/3 der vorjährigen Masse eingeführt worden, nämlich 180,116 Qrs. gegen 550,984, und doch konnte man in America nur erst von den günstigen Aussichten, nicht aber von

dem reichen Ertrage der noch immer nicht vollständig eingeheimsten Ernte Kenntniß haben. Entsprechend der geringeren Einfuhr sind in den letzten Wochen die Preise gefallen. Die Differenz auf dem Londoner Markt beläuft sich seit Juli bereits auf 10 pCt., und es ist die Frage, ob sich zu diesen Preisen weitere Exports aus dem fernen Westen Americas hierher verlohnen können. Uebrigens war auch in America die Ernte eine ergiebige nnd in Canada eine ungewöhnlich gesegnete. Was andere Getreidesorten, namentlich Hafer, betrifft, so waren davon in den beiden letzten Monaten größere Massen als in den Jahren 1862 und 1861 nach England eingeführt worden. — Einen Einblick in die Großartigkeit des Londoner Geschäfts gestattet eine Tabelle, welche die gegenwärtig blos in den hiesigen Docks unverzollt liegenden Rohproducte aufzählt. Wir nennen hier bloß einige der bedeutendsten Colonialwaaren-Lager. Von Cacao befinden sich in den Dockmagazinen 6, 187,358 Pfd.; Kaffee 27,288,074 Pfd.; Pfeffer 7,992,500 Pfd.; Rum 8,854,894 Gallonen; Cognac 3,315,705 Gallonen; Rohzucker 3,592,482 Centner; Thee 89,381,486 Pfund; Tabak 51,357,837 Pfund, und Weine 11,953,321 Gallonen.

— Die Times bringt über den Frankfurter Fürstentag einen Leitartikel, in welchem es heißt: „Der Kaiser von Oesterreich hat die versöhnlichste Stimmung gezeigt, indem er auf die von den verbündeten Fürsten erhobenen Einwände hörte, und er hatte natürlich keine Lust, Frankfurt zu verlassen, ohne sein Werk scheinbar vollendet zu haben, und doch dürfen wir daran zweifeln, ob es sich der Mühe lohnte, eine offenbar verstümmelte Reform zu sanctioniren. Wenn das vorgeschlagene Bundes-System wirklich ins Leben gerufen werden sollte, so möchte es wünschenswerth sein, mit einem unvollständigen Experimente zu beginnen, in der Hoffnung, daß die gesunderen Theile der Verfassung vermöge der ihnen innewohnenden Kraft am Leben bleiben und über die durch die Eifersucht der Fürsten gezogenen eigennützigen Schranken hinauswachsen würden. Gegenwärtig wird eingeräumt, daß ohne die Einwilligung Preußens sich das Frankfurter Project unmöglich verwirklichen läßt, und die Maßregeln, über die der Congreß sich einigen mag, werden einer am Tage vor dem Schlusse der Session zum zweiten Male verlesenen Bill gleichen. Es ist Sache der deutschen Nation, während der Ferien, die nothwendig von der Nebenbuhlerschaft der beiden mächtigsten Regierungen abhängen, in Erwägung zu ziehen, ob die Bestimmungen des Entwurfes allgemeine Unterstützung verdienen. Wenn die Regierungen in ein Central-Parlament gewilligt haben, so kann es schwerlich hochverrätherisch sein, darauf zu dringen, daß dasselbe von dem Volke, welches es vertreten soll, gewählt werde. . . . .

So unangenehm für Frankreich eine nationale Bewegung, welche geeignet sein könnte, Deutschland unangreifbar zu machen, auch sein mag, so ist der Kaiser Napoleon doch zu vorsichtig und verständig, als daß er gegen Schritte, die keinen vernünftigen Grund zur Beschwerde bieten, Einwendungen erheben sollte. Wenn die Nation inmitten des Friedens die Einheit will, so wird es keine deutsche Regierung wagen, sich dem unwiderstehlichen Verlangen nach gemeinsamem Widerstande gegen fremde Invasion zu widersetzen. Wäre es Oesterreich gelungen, einen gegen Preußen gerichteten Sonderbund zu Stande zu bringen, so würde die öffentliche Meinung Deutschlands ein solches Beginnen einstimmig als selbstsüchtig und verderblich verdammt haben. Die Herrscher haben jetzt ihr seltsames Werk vollendet, und wenn es sich als nutzlos erweis't, so sind sie beinahe verpflichtet, später einen practischeren Ausweg ausfindig zu machen. Der altmodische Bundestag, welcher nie in allgemeiner Achtung stand, wird mehr als je in Mißcredit kommen, so lange die von Preußen gegen eine Neuerung erhobenen Einwände sein legales Dasein fristen.

Frankreich.

Paris, 9. Sept./28. August. Der Kaiser hat sich in letzter Zeit eifrig bemüht, das Loos der Volksschullehrer in Frankreich zu verbessern. Ihr jährliches Einkommen, das früher mindestens 600 Fr. betragen sollte, wurde vom 1. Januar 1863 auf 700 Fr. gebracht. Der Kaiser will, daß die 4755 Lehrerinnen, die jetzt 400 Fr. beziehen, von 1865 a auch 500 Fr. erhalten. Das Einkommen der Oberlehrer an den Normal-Primärschulen wird von 2000—3000 auf 2400—3600 Fr., und das der Hülfslehrer von 1000—1800 auf 1200—2000 Fr. erhöht. Das Schulhaus in den Landgemeinden soll fortan nebst dem Pfarrhause „das Musterhaus des Dorfes" durch zweckmäßigen Bau, Sauberkeit, Nettigkeit und Luftigkeit werden. Die Gemeinden sollen, wenn ein neuer Lehrer einzieht, 300 Fr., und der Staat will die gleiche Summe zahlen, um für ein anständiges Mobiliar zu sorgen. Im Nothfalle soll die Departements-Casse armen Gemeinden hierbei zu Hülfe kommen. Zu dieser Erleichterung würde der Staat jährlich etwa 100,000 Fr. beitragen müssen. Durch kaiserliches Decret vom 4. Sept. werden diese Vorschläge des Ministers für Unterricht, Duruy, bestätigt. Die 100,000 Fr. sind bewilligt und die Oberlehrer an Normalschulen beziehen 2400—3600 Fr., die Hülfslehrer erster Classe 1800—2000 Fr., die zweiter Classe 1500—1900 Fr. und die dritter Classe 1200—1400 Fr.

Italien.

Rom. Der kürzlich verstorbene Cardinal Marini hat eine Menge ungetilgter Schulden hinterlassen. Der Papst hat nun, zum Besten der Gläubiger, ein sogenanntes Sopravivanza-Privileg auf vier Jahre ertheilt. Kraft dieses Privilegs wird der verstorbene Cardinal noch für die genannte Zeit als lebend angesehen und bezieht als solcher sein Jahresgehalt von 4500 Scudi, welche auf die Bezahlung seiner Schulden verwandt werden. — Wegen des wunderthätigen Madonnenbildes von Vicovaro, welches in neuester Zeit zu gewissen Stunden die Augen bewegt und den Teint wechselt, haben sich Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Tivoli und dem Erzpriester der Kirche, in welcher das Wunderbild steht, erhoben. Die Opferspenden der zu der Madonna herbeiströmenden Menschenmenge belaufen sich bereits auf nahe an 3000 Scudi, welche der Bischof im Namen der Diöcese beansprucht und der Erzpriester im Namen der betreffenden Kirche verweigert. Bereits ist der Zwiespalt so weit gediehen, daß der Bischof erklärt hat, er habe noch nie die geringste Bewegung bei der Madonna wahrgenommen, und droht, er werde nicht bei der Gedächtnißfeier des Wunders sich betheiligen.

Nord-America.

Newyork, 25./13. Aug. (Nat. Ztg.) „Wir brauchen die Hülfe Frankreichs. Wir sind im Stande, dafür zu bezahlen. Thun wir es! Wir werden dann Frieden erlangen, oder wenigstens die Macht, volle Rache an unsern ruchlosen Feinden zu nehmen." So schreibt der unter den Augen von Jefferson Davis erscheinende „Richmond Whig" vom 21. Aug. Die bedeutungsvollen Worte sind wol ein „Feler", um die öffentliche Meinung im Süden auf die Enthüllung von Plänen vorzubereiten, die in den Tuilerien ausgebrütet sind und nächstens an den Tag treten werden. „Wir können für Frankreichs Hülfe bezahlen." Womit? Mit Texas, vielleicht gar mit Louisiana. Dahin ist es mit der „manifest destiny" der Sclavenhalter gekommen, daß sie, anstatt am mexicanischen Meerbusen ein nordamericanisches Brasilien zu gründen, sich von L. Napoleon auf das linke Mississippiufer zurückdrängen lassen, ihm ein Savoyen und Nizza, größer als ganz Frankreich, als Kaufpreis für eine uneigennützige, nur im Interesse der Civilisation und Menschlichkeit geleisteten Hülfe zahlen wollen. L. Napoleon aber, wenn er die Sache durchsetzen zu können glaubt, wird sich durch Gewissensbedenken schwerlich daran verhindern lassen. Und seine Meinung von dem, was er durchzusetzen vermag, ist durch die Vorgänge in Mexico ohne Zweifel bedeutend gestiegen.

Die Möglichkeit eines baldigen Kriegs mit Frankreich kann sich hier Niemand mehr verhehlen. Daß die Kaisercomödie in Mexico nothwendig einmal einen Conflict mit den Vereinigten Staaten herbeiführen muß, darüber kann sich der französische Herrscher nicht täuschen. Daraus ergiebt sich von selbst, daß ihm daran liegen muß, den Conflict zum Austrag zu bringen, ehe der Süden vollends unterworfen ist. Selbst die Regierung in Washington, durch Seward blind und taub gegen alle drohenden Anzeichen von Paris her gemacht, fängt an, besorgt zu werden und Vorkehrungen für alle Fälle zu treffen.

— 29./17. August. Ueber die Belagerung von Charleston erfahren wir noch folgende Einzelheiten, die mit dem Schiffe „Arago", welches Morris Island am 24. verließ, hierher gelangt sind. Da die Trümmer des Forts Sumter von den Geschützen des Forts Moultrie beherrscht wurden, so besetzten die Unionisten sie nicht. Ein Häuflein von etwa 20 Conföderirten blieb innerhalb der Mauern und ließ die Fahne der Conföderirten wehen, die jedoch alle paar Stunden abgeschossen wurde. Laut südlichen Berichten feuerten die Belagerer während des siebentägigen Bombardements von Fort Sumter in einer Distanz von 2⅝ (englischen) Meilen aus ihrer Batterie von Parrott-Kanonen 4500 Schüsse ab, wovon 2623 trafen.

— Während der letzten drei Monate sind 12,000 Deserteure des Unions-Heeres verhaftet worden. Fünf vor Kurzem zum Potomac-Heere geschickte Conscribirte, die desertirt waren und später verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt wurden, sollen heute erschossen werden. Es werden große Anstrengungen gemacht, ihre Begnadigung vom Präsidenten zu erwirken; doch sind dieselben bis jetzt vergeblich gewesen.

— Die von General Gilmore an den Kriegsminister gesandte Depesche. in welcher er die Zerstörung von Fort Sumter meldet, lautet: „Hauptquartier, Departement des Südens, Morris Island, in Süd-Carolina, 24. August. Als Resultat unseres siebentägigen Bombardements von Fort Sumter, einschließlich zweier Tage, während welcher die Genauigkeit unseres Feuers durch einen gewaltigen Sturm aus Nordost stark beeinträchtigt worden war, habe ich hiermit die Ehre, die thatsächliche Zerstörung des genannten Forts zu melden. Es ist nur mehr ein formloser unschädlicher Schutthaufen. Mein Artillerie-Chef, Oberst M. Turner, meldet, daß die Zerstörung complet und daß das Fort zur Vertheidigung von Charleston absolut unbrauchbar gemacht ist. Er bemerkt ferner, daß es vermittelst einer fortgesetzten Beschießung wol noch mehr zertrümmert, aber schwerlich unschädlicher gemacht werden könne. Die Breschebatterieen waren auf eine Distanz von 6330—4245 Yards (à 3 Fuß) vom Fort angelegt worden und sind gegenwärtig so wirksam als je. Ich erachte es für überflüssig, die Ruinen weiter zu beschießen. Mit großer Mühe habe ich auch, unter einem heftigen Feuer von James-Island auf meiner Linken Batterieen innerhalb Schußweite des Mittelpunctes der Stadt Charleston aufgeworfen, und habe, nachdem ich General Beauregard gebührend Anzeige zukommen ließ, das Feuer aus denselben eröffnet. Diese meine Notification, sammt der Antwort des Generals Beauregards, in welcher er Vergeltung droht, sowie meine Erwiderung darauf, sind dem Armee-Hauptquartier übermittelt worden. Die Geschosse meiner Batterieen haben die Stadt getroffen, und General Beauregard selbst nennt sie die allerfurchtbarsten, die noch je in einem Kriege gebraucht worden seien. Anbei folgt der Bericht meines Artilleriechefs und eine genaue Skizze der Ruinen von Sumter, aufgenommen gestern um 12 Uhr; 6 Stunden vor Einstellung unseres Feuers." —

Q. A. Gilmore.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 203 des Dorpater Tagesblattes.

Locales.

Wir machen unsere Leser hiermit auf das am nächsten Freitag Abend in der Aula stattfindende Concert des Herrn Pianisten R. Berendhoff aufmerksam. Herr Berendhoff, aus Reval gebürtig, hat vier Jahre in Leipzig musikalischen Studien obgelegen und ist bereits in Reval, Pernau, Hapsal öffentlich aufgetreten. Eine aus letzterer Stadt in die Revalsche Zeitung eingesandte Kritik spricht sich über das anspruchslose Auftreten des kaum 20-jährigen Künstlers, über seine technische Bravour, sowie über seine Auffassung auch größerer Compositionen aufs Anerkennendste aus. — Das Programm des kommenden Concerts, welches demnächst veröffentlicht werden soll, bietet Compositionen von Mendelssohn, Weber, Händel, Chopin, Jael und Wagner. Männerquartette, sowie zwei Sopransolos (mit Cello und Pianobegleitung) einer hiesigen geehrten Dilettantin, versprechen dem Abend reiche Abwechselung zu geben und wünschen wir dem jungen Künstler für seine beginnende Laufbahn von Herzen Aufmunterung und Erfolg.

— Am gestrigen Abende vereinigten sich die Mitglieder des „Dorpater Gesangvereins" zur Feier ihres Stiftungstages in der academischen Musse, woselbst ein Festmahl stattfand, dem mehrere Gesangvorträge folgten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Sept./29. August. (St. P. Z.) Der in unserer Stadt vereinigte statistische Congreß hat heute mit Stimmeneinheit beschlossen, an die russische Regierung die ergebenste Bitte zu richten, für die orthodoxen Christen, welche in Rußland leben, den in Europa allgemein üblichen Kalender einzuführen.

Wien, 12. Sept. / 31. August. Der Botschafter publicirt eine Frankfurter Correspondenz vom 9. September, welche besagt, daß Oesterreich der englischen Regierung in der holsteinischen Frage eine sehr positive Erklärung gemacht habe. Es wird in derselben gesagt, daß der dänisch-deutsche Streit endlich entschieden werden müsse und die Bundesexecution unvermeidlich sei, wenn Dänemark in seinem Widerstande verharrte.

London, 12. Sept./31. August. Die Morning-Post publicirt ein Pariser Telegramm von gestern, welches meldet, daß der Erzherzog Maximilian positiv die Candidatur für den mexicanischen Thron angenommen habe.

Vom Düsseldorfer Schach-Congresse.

Unter dem Datum: Düsseldorf, Anfang September, bringt die Köln. Ztg. nachstehende Details über ein merkwürdiges Schachturnier:

Die beiden letzten Tage des verflossenen Monats waren sehr interessant. Die Verehrer des „edlen Spiels" waren von nah und fern herbeigezogen, und der deutsche Schachbund hatte zur Theilnahme an der Versammlung des Rheinischen Schach-Congresses seine wackersten Vertreter hieher gesandt. Der Sonntag (30. Aug.) verlief wie alle Schachturniere, und gern überlasse ich es einer sachkundigen Feder, in einem Fach- und Special-Organ hierüber zu berichten. Nur der zweite Tag soll mich beschäftigen, und ich glaube wol, daß auch das größere Publicum an dem einfachen Berichte Interesse nehmen wird, denn es handelt sich hier um etwas ganz Außergewöhnliches, Mythenhaftes, das freilich schon dagewesen, aber deßhalb nicht minder überraschend ist und bleibt.

Herr Louis Paulsen, der jüngere, aus Blomberg in Westfalen — sein älterer Bruder Willfried Paulsen ist gleichfalls ein Schachphänomen — war der Einladung unseres Verwaltungs-Comité's bereitwillig gefolgt und hatte auf diesen Tag sein großes Blindlingsturnier gegen zehn Gegner angekündigt. Morphy hat, meines Wissens, zuerst dieses Herculesstückchen von Gedächtnißkraft und Vorstellungsgabe vollführt. Das Publicum schlug zuerst die Hände über dem Kopf zusammen, aber da man sich an alles gewöhnt, beruhigte es sich nach und nach und vernahm die Mittheilung von wiederholten Blindlingsspielen, wenn auch nicht gerade mit Gleichgültigkeit, doch mit Fassung, wie etwas gewöhnlich Ungewöhnliches. Ich machte es genau so, wie das Publicum; aber jetzt, wo ich diesem Schauspiele wiederholt beigewohnt habe, ist meine Bewunderung, meine Ueberraschung wieder auf den Culminationspunct gestiegen.

Das Schachturnier wurde in dem Geisler'schen Rittersaale abgehalten. Auf der Tribune, auf welcher an Concerttagen das Orchester Platz nimmt, war eine lange Tafel aufgestellt, darauf zehn Schachbretter und dahinter zehn Stühle, auf welchen die Gegner des Herrn Paulsen Platz nehmen sollten. Hinter diesem langen Tische stand vor einem kleinen viereckigen Tische, auf dem nichts zu erblicken war als eine Caraffe und ein Wasserglas, ein großer Lehnstuhl, welcher der langen Tafel mit den Schachspielen den Rücken zuwandte.

Auf halb drei Uhr war der Anfang des Turniers festgesetzt. Die Gegner des Herrn Paulsen setzten sich vor ihre Bretter. Herr Paulsen nahm auf dem Lehnsessel vor dem kleinen Tische Platz, so, also, daß er die Schachspieler und das Publicum im Rücken hatte und das Blindlingsspiel begann. Der ältere Bruder, Herr Willfried Paulsen, stellte sich nun an das erste Brett, bezeichnete laut den vom Gegner gethanen Zug, worauf nach ganz kurzer Bedenkzeit die Antwort des Blindlingsspielers erfolgte. Nachdem dieser Zug gesetzt war, ging es an das zweite Brett, dasselbe Verfahren wiederholte sich dort, wie dann auch bei den folgenden acht Brettern. Nach dem zehnten kehrte Herr Willfried Paulsen auf das erste wieder zurück, und so folgten sich, in der ersten Zeit mit erstaunlicher Schnelligkeit, die ersten vier oder fünf Züge der zehn Gegner und die vierzig bis fünfzig darauf ertheilten Antworten des Blindlingsspielers. Der Kampf war auf allen Brettern engagirt, einige Todte bedeckten schon die Tafel, die Combinationen der Strategen beanspruchten mehr Zeit und die Antworten des Herrn Paulsen erfolgten nicht mehr so ganz schnell. Ich stellte mich an das Ende des großen Tisches und blickte abwechselnd auf die lange Reihe der Bretter und auf den Mann, der ruhig, in überlegender Stellung vor seinem Glase Wasser saß und Verwirrung und Bewunderung in die festgeschlossene Phalanx seiner Gegner brachte. Die zehn Bretter, mit ihren 640 Feldern und 320 Figuren tanzten mir vor den Augen herum, eine jede Partie hatte eine andere äußerliche Gestaltung, ein anderer Geist lebte in einem jeden dieser zehn Spiele und Alles das, dachte ich, hat dieser Mann klar im Gedächtnisse, das ewig wechselnde Schauspiel prägt sich seiner Vorstellungsgabe ein und, wenn er nach halbstündiger Unterbrechung, während welcher er seinen Geist mit neuen Partieen beschäftigen mußte, auf das alte Brett zurückkommt, so führt ihm das wunderbar getreue Gedächtniß das alte Bild nach seiner jedesmaligen Veränderung getreulich wieder vor! Und nie ein Fehlgriff, überall ein bewunderungswerthes, großartig correctes Spiel!

Eine Stunde folgte der andern, kein Augenblick Ruhe noch Rast, immer angestrengtes Nachsinnen, Combiniren, fünfzehn lange Stunden lang! Ja, fünfzehn Stunden währte die Sitzung ununterbrochen und während der ganzen Zeit genoß Herr Paulsen nichts anderes, als eine Tasse Thee und fünf bis sechs Gläser Wasser.

Ich sehe ihn noch vor seinem Tischchen sitzen, das blaue Auge, von sanftem, fast mädchenhaftem Ausdruck, unverwandt auf die Wasserflasche gerichtet, die Hand am Kinn, den Kopf etwas vorgebeugt, ruhig, anscheinend wenig erregt, aufmerksam aber nicht gespannt. So saß er um halb drei Uhr Nachmittags auf dem Stuhle, so sah er es dunkeln, Lichtanzünden und so sah er den Morgen grauen. Als das matt schimmernde Morgenlicht durch die Scheiben drang und mit dem gelben Lampenlicht seltsam contrastirte, merkte er wol, daß es schon spät war; er lächelte. Um 5 Uhr 20 Minuten Morgens wurde die letzte Partie (gegen Herrn Victor Knorre aus Berlin) remis gegeben. Er stand ruhig auf, wies die Beglückwünschungen mit wirklicher, natürlicher Bescheidenheit von sich und schlief eine Stunde später wie ein Gebenedeiter. Das fünfzehnstündige Spiel hatte ihn nicht sonderlich angestrengt, sondern nur lebhaft interessirt.

In diesen fünfzehn Stunden, oder um ganz genau zu sprechen, in diesen 14 Stunden 50 Minuten, von 2 Uhr 30 Min. Nachmittags bis 5 Uhr 20 Min. Morgens sind im Ganzen 333 Züge gewechselt, also im Ganzen 666 Züge gethan. Davon kommen auf Herrn Louis Paulsen, der die zehn Gegner allein bekämpfte, 333, auf einem jeden seiner zehn Gegner aber durchschnittlich $33^3/_{10}$ Züge; denn man darf nicht vergessen, daß Herr Paulsen, während ein jeder seiner Gegner einen Zug thut, zehn Züge thun muß.

Verloren hat Herr Louis Paulsen drei Partieen, gewonnen zwei Partieen, remis wurden gegeben fünf Partieen. Im Blindlingsspiel werden diese letzteren Partieen jedoch als gewonnen für den Blindlingsspieler betrachtet.

Dies ist das Resultat; die einfachen Ziffern klingen schon confus genug; man denke sich nun das Spiel! und als ich Herrn Paulsen am anderen Morgen fragte, ob er die Spiele noch im Kopfe habe, versicherte er mir, daß er sie sammt und sonders aus dem Kopfe werde aufschreiben können. „Interessante Partieen vergesse ich überhaupt niemals", setzte er hinzu.

Witterungsbeobachtungen.

3. Sept., A. St. (15. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	330,93	— 4,38	5,2	S	Wolkig (2)
2 U.	331,18	— 4,16	8,4	SW_2	desgl. (2)
11 U.	332,04	— 3,39	3,7	Still	desgl. (2)
Mittel	331,38		5,50		(2,24)

Die Temperatur ist 3,23 unter dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 13,25 im J. 1847, kleinste bis dahin 5,83 im J. 1853, kleinste Temperatur in der vorigen Nacht 2,0, in der folgenden zum 16. 1,0, und Reif.

Fremden-Liste.

Vom 4. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Fleischhauer; Hr. Seiseck; Mad. Ernestine Pollack aus Riga; Hr. Kolberg aus Riga. — Abgereist: Hr. Bieling; Hr. Bender.

№ 476. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adlichen Credit-Casse wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Herr Secretär der Bauer-Rentenbank F. v. Forestier, welcher die Einlösung der fällig gewordenen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen gefälligst übernommen hat, dieselben vom 10. September an in Dorpat realisiren wird, und namentlich die im September d. J. fälligen und die seit März 1862 rückständig verbliebenen Coupons der estländischen auf 100 Rubel und mehr lautenden landschaftlichen Obligationen während des September-Monats mit einem Aufgelde von vier Prozent.

Reval, 21. August 1863.

Präsident E. v. Samson.

Nr. 267. Thomsen, Buchhalter.

Nachstehend verzeichnete, so eben erschienene

Novitäten

sind vorräthig bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat und in der **E. J. Karow**'schen Buchhandlung in Fellin:

Wuttke, Dr. H., Die Völkerschlacht bei Leipzig. Preis 75 Kop.

Brugsch, Dr. H., Reise der k. preußischen Gesandschaft nach Persien 1860 und 1861. 2 Bde. Preis 8 Rbl. 34 Kop.

Dekker, Immanuel, Homerische Blätter. Preis 2 Rbl. 30 Kop.

Peter, Carl, Studien zur Römischen Geschichte. Ein Beitrag zur Kritik von Th. Mommsen's Römischer Geschichte. Preis 1 R. 12½ K.

Krüger, Cantor, Aufsatzübungen in der öffentlichen Schule und Privatschule auf dem Lande. 2. Aufl. Preis 95 Kop.

Monckhoven, Dr. v., Vollständiges Handbuch der Photographie. 1. Lfg. Preis 42 Kop.

Stieglitz, H., Erinnerungen an Charlotte. Preis 75 Kop.

Puttlitz, Gustav zu, Der Brockenstrauß. Dramatischer Scherz. Preis 42 Kop.

Penseroso's, sämmtliche Schriften 1. Bd. Die Gespielen der Prinzessin. 1. Th. Preis 42 K.

Portefeuille des Komikers. Humorist. Scenen, Soloscherze und komische Vorträge für das gesellige Leben. 1. Bd. Preis 42 Kop.

Löffler, Dr. K., Die enthüllte Färbekunst. Preis 42 Kop.

Freitag, den 6. September

Concert

des

Pianisten ***R. Berendhoff***

im grossen Hörsaale der Kais. Universität.

Programm.

1. Männerquartett.
2. Fantaisie (Fis-moll) . . Mendelssohn.
3. „Holder Traum", für Sopran mit Begleitung von Violoncello u. Piano . Graf Wielhorski.
4. (a) Variationen. . . . Händel.
   (b) Polonaise (E-dur) . . Weber.
   (c) Le mouvement perpetuel
5. Männerquartett.
6. Preghiera . . . . . Stradella.
7. (a) Walzer (As-dur) . . Chopin.
   (b) Rigoletto (Illustration) Jael.
8. „Il Sogno", für Sopran mit Begleitung von Violoncello und Piano . . Mercadante.
9. Tannhäuser-Marsch (für Pianoforte von Liszt) . Wagner.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., zu Stehplätzen à 75 Cop. und zur Gallerie à 30 Cop. sind in der Buchhandlung des Hrn. *E. J. Karow*, in der Conditorei des Hrn. *Luchsinger* und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist zu **vermiethen** bei

F. A. Arnold,

unweit der estnischen Kirche.

CONCERTE

in

Fellin (1. Septemberwoche 1863).

Dienstag den 3. September 1863.

Aufführung des

Requiem

von

L. Cherubini,

unter Mitwirkung der Stadtorchester von Pernau u. Arensburg u. zum Besten der estnischen Stadtschule.

Donnerstag den 5. September 1863.

Symphonie . . . von Haydn (D-Dur).
Ouverture zu Athalia von Mendelssohn.
Kriegsmarsch aus Athalia von Mendelssohn.
Symphonie von Mozart (C-Dur, Jupiter).

Freitag den 6. September 1863.

Aufführung der

Athalia

von

F. Mendelssohn-Bartholdy.

Turnen der Erwachsenen.

Montags u. Donnerstags 7—8 Uhr.

Saal des Gymnasiums.

Reinhard.

Montag den **30. Sept.** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, u. zwar:

4 **Southdown**-Böcke und
2 " Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 **Southdown**-Böcke inländischer Zucht,
4 " Schafe " "
15 **Haideschnucken**, f. Gegenden mit sterilen Weiden und Haidekraut bewachsen,
6 **Eiderstädter**, langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern und auch hier schon bewährt hat.

Gebrauchte Flaschen

kauft

L. Höflinger.

Sonntag Abend ist entweder in der Aula oder auf dem Wege von da bis zur Ritterstraße eine **goldene Damen-Haarnadel** mit rothem Knopfe **verloren** gegangen. — Der geehrte Finder wird ersucht, dieselbe in der Exped. des Dorpater Tagesblattes gefälligst abgeben zu wollen.

Regelmäßige Fuhrgelegenheit

zwischen

Dorpat und Fellin.

Vom 1. September d. J. an geht wöchentlich **zweimal** eine Fuhre von **Dorpat** nach **Fellin** und zurück, und zwar:

Von Dorpat nach Fellin	Von Fellin nach Dorpat
am Donnerstag früh 9 Uhr und	am Dienstag früh 9 Uhr und
am Sonnabend Abend 8 Uhr	am Freitag Mittag 12 Uhr.

☞ Bestellungen werden bis eine Stunde vor dem Abgange angenommen:
in **Dorpat** bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.
in **Fellin** in der **E. J. Karow**'schen Buch- und Schreibmaterialienhandlung (Haus Carlson).

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr Ed. Ivanson für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher alle Arten Zeichnungen, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc. nach der Natur sowol als auf Stein übernehme und bei rascher und sorgfältiger Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

L. Höflinger,

Litho- und Photograph.

Vorläufige Anzeige.

Hiemit erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich in aller Kürze in dem Locale des Hrn. Litho- und Photographen ***Höflinger*** dahier, ein wohlassortirtes Lager von den im Auslande allgemein verbreiteten Americanischen

Petroleum-Lampen

Lustres, Tisch-, Hänge- und **Wandlampen,** mit und ohne Reflectors, **Küchen-** und **Vorhauslampen** etc., nebst allen dazu gehörenden Lampentheilen, als: **Glas-** und **Milchglas-Glocken, Schirme, Dochte, Cylinder** etc., etc., errichten werde und dass man sich in der Wohnung des Hrn. Höflinger schon jetzt von dieser jedenfalls **hellsten** und **billigsten** Beleuchtung überzeugen kann, worauf ich ein geehrtes Publicum aufmerksam mache. — Auch wird daselbst die **Umänderung** aller Arten Lampen zu Petroleum verwendbar, zu billigsten Preisen besorgt.

☞ Ebendaselbst wird auch das zu genannten Lampen gehörende **Petroleum,** direct bezogen, zu billigstem Preise stets zu haben sein.

Ludwig Oscar Fischer.

№ 204. Donnerstag, den 5. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Die Statuten der Börsenbank. Ueber die Verwaltung Rigas. St. Petersburg: Personalnotizen. Hoftrauer. Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Finnland. Das J. de St. P. über die Stellung des Papstes zu Polen. Helsingfors: Vorbereitungen zur Eröffnung des Landtages. Wilna: Executionen. Ordensverleihungen. Kowno: Die Ergebenheitsadresse. Kiew: Der Ukas über den Loskauf. Warschau: Der Großfürst Statthalter. Verhaftungen. Gefechte.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Officielles Dementi Vom statistischen Congresse. — Großbritannien. London: Uebereinkunft der engl. Credit-Company mit der österreichischen. — Frankreich. Paris: Die Rückkehr des Herzogs von Montebello. Die russische Antwortsdepesche. Ueber die Eröffnung des Corps legislatif. Das Pays über die angebliche russisch-französische Allianz. Möglicher Conflict mit Aegypten. — Asien. Die Einnahme Herats und der Tod Dost Mohammeds.
Neueste Nachrichten.

Inländischer Theil.

Riga. (Rig. Stadtbl.) Die Statuten der von dem Rigaschen Börsen-Comité projectirten „Rigaschen Börsenbank" haben laut Nr. 81 der Senatszeitung unter dem 3. Juli c. die Allerhöchste Bestätigung erhalten und können wir nunmehr dem baldigen Inslebentreten dieses für den erleichterten Geldverkehr unseres Handelsplatzes so viel versprechenden Institutes entgegensetzen. Dem ersten der 107 Paragraphen des Statutes zufolge, ist zur Begründung der Börsenbank von dem Börsen-Comité, in seiner Eigenschaft als Vorstand der Rigaschen Börsenkaufmannschaft, ein Capital von 100,000 Rbl. S. festgesetzt worden, welches während des Bestehens der Bank nicht vermindert werden darf. Nach § 2 steht die Bank unter Beaufsichtigung der Börsenkaufmannschaft, der sie über ihre Thätigkeit Rechenschaft abzulegen hat. § 3 bestimmt für die Verwaltung der Bank 7 auf 3 Jahre von der Börsenkaufmannschaft ernannte Directoren. Nach § 24 ist der Rigaschen Börsenbank gestattet, 1) die Annahme von Depositen, 2) das Discontiren von Wechseln, 3) das Verabfolgen von Darlehen gegen Verpfändung von Waaren oder Staats- und anderen rententragenden Papieren, 4) die Annahme von Depositen in laufender Rechnung, 5) die Annahme von Werthgegenständen unter dem Siegel des Darleihers gegen Erhebung eines mäßigen Zinses, dessen Maß von der Kaufmannschaft zu bestimmen ist. Hinsichtlich der Annahme von Depositen in laufender Rechnung, als dem Geschäfte einer sogenannten Girobank, bemerkt § 96, daß es jedem Kaufmann, der an der Rigaschen Börse handelt, erlaubt ist, Capitalien in laufender Rechnung in die Bank zu legen und auf seinen Namen bei derselben eine Rechnung zu eröffnen. Von diesen in laufender Rechnung niedergelegten Capitalien zahlt die Bank nach § 97 keine Zinsen. Personen, welche besondere Rechnung bei der Bank haben, können nach § 98 zu jeder Zeit ganz oder theilweise über die ihnen gehörigen Summen verfügen und die Bank verpflichtet sich, solchen Verfügungen sofort nachzukommen. Die Verfügungen über bei der Bank in laufender Rechnung befindliche Summen werden nach § 99 ausgeführt durch Ausgabe schriftlicher auf die Bank ausgestellten Ordres.

— Die St. Peterb. deutsche Zeitung schreibt in Veranlassung einer aus der Rig. Ztg. entlehnten Mittheilung über das neue Theatergebäude Folgendes: „Wir wünschen den Rigensern aufrichtig Glück zu dieser neuen Erweiterung ihrer gesellschaftlichen Genüsse, gestehen aber, daß uns zuweilen eine Art — nicht bösartigen — Neides beschleicht, wenn wir sehen, wie sich das Leben Riga's mit jedem Augenblicke leichter, angenehmer und doch auch würdiger gestaltet. Das kommt Alles dem Anscheine nach wie von selbst und folgt so Schlag auf Schlag, daß wir Riga nur zu seiner intelligenten Verwaltung gratuliren können".

— 2. September. Gestern feierte der „Rigasche Hilfsverein russischer Handlungs-Commis" den ersten Jahrestag seines Bestehens.

St. Petersburg. Ernannt: Jng.-Gen.-Lieut. Melnikow, bisher stellvertr. Dirigirender des Ressorts der Wege- und Wasser-Communication und der öffentlichen Bauten, zum Dirigirenden dieses Ressorts. Wirkl. Staatsrath Buchowski, Vice-Gouverneur von Mohilew, zum Civil-Gouverneur von Lublin. Der Chef des Kexholmschen Grenadierregiments des Kaisers von Oesterreich Generalmajor Rall ist zum Commandeur des Wolhynischen Leibgarderegiments ernannt worden.

Laut Kaiserl. Befehls vom 20. August haben erhalten: Generaladj. Graf Brevern de la Gardie, Stabschef des abgef. Gardecorps, Gen.-Lieut. Baron v. Bühler, Chef der 2. Garde-Cav.-Div., und Gen.-Maj. v. Wendrich, Commandeur der 1. Garde-Cav.-Div., Landantheile: die ersteren Beiden von 4000, der Letztere von 3000 Dessj.

Ordensverleihungen. Den weißen Adlerorden: Gen.-Lieut. Helmersen, ordentl. Academiker der Kais. Acad. der Wissensch. zu St. Petersburg. Den Annenorden 1. Classe: Gen.-Maj. Kowanko 1. Den Stanislausorden 1. Classe: Gen.-Maj. Strolmann, Berg-Insp. im Uralgebirge. Den St. Wladimirorden 3. Classe haben erhalten: der Chef des (in Riga stationirten) Leibgarde-Kosakenregiments Generalmajor Schamschew, der Obrist des Leibgarde-Uhlanenregiments Böhlendorff. Den St. Annenorden 2. Classe: der Prof. adj. der Kaiserlichen medico-chirurgischen Academie Staatsrath Nordström; den St. Annenorden 2. Classe mit den Schwertern die Obristen und Flügeladjutanten Essen und Reutern; den St. Annenorden 2. Classe: die Obristen und Flügeladjutanten Fürst Wittgenstein und der Commandeur der Leib-Garde 1. Artilleriebrigade Peters; denselben Orden haben erhalten die Obristen der Garderegimenter: des Uhlanenregiments Kreuter, des Ismailowschen-Regiments Buschen und der Obristlieutenant des Gardecuirassier-Regiments J. M. von Derfelden. (Allerh. Tagesb. vom 30. August.)

— Der Kaiserl. Hof hat in Folge des Ablebens Sr. Hoh. des Herzogs Alexander Carl von Anhalt-Bernburg auf 10 Tage Trauer angelegt, welche vom 28. August ab in den üblichen Abstufungen getragen wird.

— Sonnabend, 31. August um 10 Uhr geruhte S. M. der Kaiser von hier nach Kronstadt und von dort weiter nach Finnland abzureisen, wo Se. Maj. sich einige Tage aufzuhalten beabsichtigt.

— Das J. de St. P. schreibt: Das Giornale di Roma verkündet, daß bei Gelegenheit der feierlichen Processionen, die von dem Papste zu dem Zwecke angeordnet ist, Gott anzurufen, die Christenheit von ihren gegenwärtigen Erfahrungen zu befreien, durch ein Edict des General-Vicars der Wille Sr. Heiligkeit kundgethan sei, daß bei dieser Gelegenheit „besondere Gebete für das unglückliche Polen gehalten würden, auf welches er mit Trauer sehe, und welches gegenwärtig ein Schauplatz des Blutvergießens geworden sei."

Wir stimmen von ganzem Herzen dem edlen Gedanken bei, den das Giornale di Roma ausgesprochen hat.

Eines aber nimmt uns Wunder: bei Erwähnung der Leiden Polens hat der General-Vicar nicht ein Wort gesagt, welches die Verbrechen des Central-Comité's und die betrübende Theilnahme am Aufstande seitens des niedern römisch-katholischen Clerus im Königreich gekennzeichnet hätte.

Es kann doch wol nichts für den Oberpriester, den Vertreter der Religion des Friedens und des Mitleids betrübenderes geben als zu sehen, daß die Diener dieser Religion dieselbe auf dem Kampfplatz politischer Leidenschaften herabziehen, und durch die Berührung mit allen Verirrungen beflecken; endlich, sie zu einem Werkzeuge in den Händen der Revolution machen. Es muß dem päbstlichen Stuhl bekannt sein daß die Glieder des niedern katholischen Clerus die Partei der Revolution gegenüber dem legitimen Herrscher ergriffen haben; daß sie ihre priesterliche Würde benutzten den Aufruhr zu erwecken und zu verbreiten, indem sie ihn von den Kanzeln her einweihten und die von ihm begangenen Verbrechen verdeckten; daß sehr viele von ihnen sich mit dieser moralischen Unterstützung nicht begnügten, sondern sich mit dem weltlichen Schwert waffneten und in die Reihen der Insurgenten übergingen, ihre Waffen segneten, in den Wäldern Liturgien hielten, mit ihren Reden, ihrem Beispiel den Eifer des leichtgläubigen Volkes entflammten, sogar die Beichte benutzten um zur Nichterfüllung der Pflicht zu reizen und die amtliche Befugniß der Sündenvergebung um Mordthaten zu rechtfertigen. Diese Thatsachen sind allbekannt.

Der päpstliche Stuhl kann nicht umhin zu wissen, daß die Führer des Aufstandes nicht einmal seine geistliche Obergewalt anerkennen; daß zwei vom Papste feierlich anerkannte Bischöfe in ihre Eparchien nicht haben eintreten können; daß die päpstlichen Bullen, welche ihre Bestätigung enthielten, schon seit Monaten in Warschau angelangt sind, aber bis jetzt nicht erfüllt werden konnten und daß ein bedeutender Theil der Einwohner im Königreich auf diese Weise seiner Hirten beraubt ist, weil das geheime Comité sie verboten hat und die höhere römisch-katholische Geistlichkeit vor den Todesandrohungen im Falle jene Bestätigung ausgeführt werde, zurückgewichen ist.

Wenn Gebete zum Himmel aufsteigen, weil die jetzige Ordnung der Dinge in Polen so betrübend, so schädlich für Religion und Gesellschaft ist, so können sie in Rußland nur den lebhaftesten Wiederhall finden.

Helsingfors. Das J. de St. P. entnimmt dem Helsingfors Tidningar vom 13./25. August: Helsingfors fängt an aufzuleben und sich zu bevölkern, was ein sicheres Anzeichen ist, daß die Eröffnung des Landtages naht. Jede Conversation spiegelt jetzt das Interesse ab, das dieser Gegenstand einflößt, innerhalb acht Tagen wird dasselbe noch zunehmen.

Illuminationen, Fahnen, Revuen, feierliche Bankette, Bälle ꝛc. sollen unmittelbar auf einander folgen und dem wiederaufgelebten constitutionellen Leben der Finnländer eine lichte Glorie verleihen. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hat die Absicht zu Ehren seines Souveräns und der Glieder des Landtags einen Ball zu geben, wie ihn dort kein Finnländer gesehn zu haben sich erinnern kann. Der große Bahnhofsperron soll als Tanzsaal dienen; wo sonst schwerfällige Locomotiven sich bewegten, sollen die schönen Frauen Finnlands als Sylphiden schweben, wo sonst die schrillende Dampfpfeife ertönte, soll jetzt die schönste Musik erschallen; wo sonst — wir dürfen nicht weiter erzählen, weil alles was da kommen soll, eine Ueberraschung bleiben muß.

Das Ceremoniell bei Eröffnung des Landtags ist bereits gedruckt, wird aber erst am Tage vor dem 3./15. Sept. bekannt gemacht werden. Man hat sich bemüht, in diesem Ceremoniell die Sitten und Gewohnheiten der schwedischen Landtage in ihrer vollen Integrität zu erhalten, ausgenommen die berittenen Herolde in Gold und Brocat, welche mit Trompetenschall die Eröffnung des Landtages ankündigten. Der Staatssecretär für Finnland wird sie ersetzen, indem er vom Balkon des Senats die Berufung und den Beginn der Diät ankündigen wird.

Das Versammlungslocal wird einer der Säle des Palastes sein, welcher bei dieser Gelegenheit ausgebaut worden ist; eine Schaar von Arbeitern aller Art ist bereits mit seiner Decoration beschäftigt. Das Ritterhaus, dessen großer Saal wie gewöhnlich von Ritterschaft und Adel eingenommen sein wird, wird auch die Deputirten der anderen Corporationen, ihre Comito's und Canzelleien in sich aufnehmen: und es haben deshalb die öffentliche Bank und die Helsingforser Börse, welche bis jetzt diese Räume inne hatten, sie verlassen.

Wir können uns nur über eins beklagen, daß in dem Festprogramm keine Theatervorstellungen vorkommen, denn noch heut liegt unser abgebranntes Theater als Schutthaufen da. Die Mitglieder des Landtages werden hoffentlich einsehen, daß die scenische Kunst geringfügiger Opfer werth ist, welche die Nation zu bringen haben würde und daß dieses Theater nicht einer Privatgesellschaft oder Speculanten überlassen werden dürfte.

Wilna. (St. P. Z.) Die Warschauer Einwohner, Feldscherer Jan Benkowski, Feldscherergehilfe Jan Marczewski und der Edelmann des Gouv. Kowno Eduard Czaplinski, wurden schuldig befunden, ersterer das Attentat auf das Leben des Wilnaschen Gouv.-Adelsmarschalls Domejko verübt, letztere um dasselbe gewußt und Benkowski nach vollbrachter That verborgen zu haben. Für diese Verbrechen sind sie am 28. August um 11 Uhr Vorm. auf dem Marktplatze zu Wilna mit dem Tode durch den Strang bestraft worden.

— Der Wilnasche Gouvernementsadelsmarschall, Kammerherr, wirkl. Staatsrath Domejko hat für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen den St. Annen-Orden 1. Classe, der Homelsche Kreisadelsmarschall, wirkl. Staatsrath Kruschewsky und der stellv. Kownosche Gouv.-Adelsmarschall, dim. Garde-Ulanen-Rittmeister Karp den St. Wladimir-Orden 3. Classe erhalten.

Kowno. Die Nord. Post veröffentlicht die Liste der Edelleute, welche die Ergebenheits-Adresse des Kownoschen Adels unterschrieben haben. Aus der höchst umfangreichen Liste heben wir folgende Namen hervor: der Rossienysche Kreisadelsmarschall Graf Plater, der Schawelsche Kreisadelsmarschall Schemiot, mehrere Fürsten Radziwill und Gedroiz, die Grafen Plater, ein Graf Tiesenhaus, Graf Horn, mehrere Glieder der Familien Mickiewitz, Narbutt, Kaminsky, Czapsky, Kerbeds, die Herren Lobanowsky, Kolb, Karp, Jakubowsky, Mitkewicz, Kraus, Honwald, Gedmin, Eimont, Blinstrup, Stankiewicz, Korff u. a.

Kiew, 31. Aug. (St. P. Z.) Gestern den 30. Aug. wurden in Shitomir die Bauern versammelt, um den Ukas über den Loskauf anzuhören. Nach dem Gebet und der Bekanntmachung der Allerhöchst bestätigten Verordnung wurden die Bauern gemeinschaftlich mit den Truppen der Shitomirschen Garnison von den russischen und jüdischen Communen der Stadt gespeist. Alle Versammelten wandten sich mit der einstimmigen Bitte an den Gouvernements-Chef, ihren unterthänigsten Glückwunsch S. M. dem Kaiser darzubringen. Die Bauern baten aber noch ganz besonders und nachdrücklich, S. M. dem Kaiser ihre aufrichtige Dankbarkeit für die Befreiung von dem Pflichtverhältniß auszudrücken.

Aus **Warschau**, 8. Septbr. / 27. Aug. berichtet die Ostsee-Ztg.: Innerhalb zwei Monaten soll, wie es heißt, der Großfürst-Statthalter nebst Familie hierher zurückkehren, falls die auswärtigen politischen Verhältnisse nicht eine andere Bestimmung für ihn als Groß-Admiral herbeiführen. Darum sind, bis weitere Ordre eingeht, der Ober-Hofmarschall Geheime Rath Nabokow, mehrere Adjutanten und der größere Theil der Dienerschaft hier zurückgeblieben. — Der Mörder des ehemaligen Beamten Felkner, welcher vor einigen Monaten im Flur seines Hauses ermordet wurde, sowie der, welcher kürzlich den Paßbureau-Chef Richter schwer mit dem Dolch ins Genick verwundete, und noch zwei andere sind kürzlich ergriffen worden und werden wahrscheinlich in Kurzem gehängt werden. Richter befindet sich in der Besserung. Alle diese Mörder gehören den sogenannten polnischen National-Gensdarmen an.

— 31. August. Eine aus Warschau unter dem Oberbefehl des Gen.-Maj. Kraßnokutski von der Suite S. M. abgesandte Abtheilung (3 Comp. Inf., die 4. Husaren-Escadron, 75 Linienkosaken und eine Ssotnja Donscher Kosaken) stieß bei dem Dorfe Bardsinen auf die vereinigten Banden Skawronski's und Szumlianski's, verfolgte dieselben bis zu dem Dorfe Poddembice und brachte ihnen eine entschiedene Niederlage bei. Das Fußvolk der Insurgenten wurde gänzlich aufgerieben. Ueber 300 Mann blieben todt auf dem Platze, 114 geriethen in Gefangenschaft. Auf unserer Seite hat Lieut. Gorjajnow eine Wunde an der Hand und der Fähnrich Dünant vom Zarskoje-Sseloschen Schützenbataillon eine Contusion am Arm erhalten. Zwei Gemeine wurden getödtet, 9 verwundet.

— Zugleich ist auch ein officieller Bericht aus dem Wilnaschen Militärbezirk eingelaufen, aus dem hervorgeht, daß die Kriegsoperationen in demselben fast gänzlich in Stillstand gerathen sind.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept./30. August. Die Provinzial-Correspondenz (das zur Benutzung der Kreis- und Localblätter bestimmte gouvernementale Organ) widerspricht den vielfachen Gerüchten, als seien vor den Wahlen noch erhebliche Maßregeln seitens der Regierung im Wege der Verordnung zu erwarten. Sie fügt hinzu: „Die Regierung hat seit dem Schlusse des Landtages nur eine wichtige Maßregel ergriffen: sie hat durch die Preßverordnung dem früheren zügellosen und leidenschaftlichen Treiben der Zeitungen einige Mäßigung auferlegt. Sie hegt das Vertrauen, hierdurch auf die Beruhigung der öffentlichen Meinung so weit gewirkt zu haben, um eine unbefangenere Würdigung ihres Strebens erwarten zu dürfen. Die Regierung darf überdies die Zuversicht hegen, daß die königl. Beamten, im vollen Bewußtsein ihrer besonderen Pflicht und Verantwortung, so wie der Ansprüche, welche die Regierung des Königs an sie zu machen berechtigt und entschlossen ist, überall dieser ihrer Stellung gemäß handeln und, so viel an ihnen ist, dem irreleitenden Treiben der regierungsfeindlichen Parteien entgegentreten werden. Sicherlich wird die jetzige Regierung nirgends auch nur einen Augenblick dulden, daß Beamte sich an solchem Treiben betheiligen.

— Der Congreß erhielt in seiner heutigen (6.) Plenar-Sitzung durch den Vorsitzenden, Geh. Rath Engel, Kenntniß von verschiedenen Mittheilungen. Die Sitzung wurde erst nach 1 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende zeigte an, daß der Congreß gegenwärtig 482 Mitglieder zähle, darunter 126 Nichtpreußen. Vom General Dufour aus der Schweiz ist eine Schrift über die Einheit der Münzen, Maße und Gewichte eingegangen, welche der 6. Section zugewiesen wurde. Dr. Hübener überreichte 70 Exemplare seines Jahrbuches zur Vertheilung an die auswärtigen Mitglieder. Vom Regierungsrath Zittelmann sind 30 Exemplare der Statistik des Regierungsbezirks Frankfurt eingegangen. — In Folge der Mittheilung, daß heute Abend die Feuerwehr vor den Mitgliedern des Congresses ihre Evolutionen ausführen werde, ist von einem Mitgliede des Congresses, welches nicht genannt sein will, dem Präsidium die Summe von 300 Thlr. zur Vertheilung an die Feuerwehr überreicht worden. (Beifall.) Morgen Abend wird zur Verabschiedung der Mitglieder noch einmal im Garten des Herrenhauses Concert stattfinden. — Im Interesse der Zeitersparniß verzichteten die auswärtigen Delegirten auf die von ihnen noch angekündigten mündlichen Berichte und überreichten dieselben schriftlich. Director Engel versprach den vollständigen Abdruck dieser Berichte. Hierauf wurde die Discussion über die Arbeiten der Sectionen fortgesetzt.

Großbritannien.

London, 2. Sept./21. August. Die hiesige „General-Credit-Company" hat mit der österreichischen Credit-Anstalt ein wechselseitiges Uebereinkommen abgeschlossen. Die genannten Institute verpflichten sich gegen einander, sich gegenseitig auf den jeweiligen Wunsch der einen und der andern den fünften Theil eines jeden von ihnen zu unternehmenden Geschäfts zu überlassen, ferner einander Agentendienste zu leisten, so daß die österreichische Credit-Anstalt in Großbritannien und dessen Colonieen durch englische Gesellschaft und diese in den österreichischen Staaten durch die Wiener Credit-Anstalt vertreten sein wird.

— 9. Sept. / 28. Aug. Auch der Ausschuß des britischen und ausländischen Anti-Sclaverei-Vereins hat jetzt in Betreff der Panzerschiffe im Mersey eine Denkschrift an Carl Russell gerichtet.

Frankreich.

Paris, 10. Sept./29. August. (N. Z.) Das Tagesereigniß, so weit die Sache diesen Namen verdient, ist die Anzeige im Moniteur, daß der Botschafter in Petersburg, Herzog von Montebello, einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat. Alarmisten wollten in dieser Nachricht den Anfang des Bruches sehen. In officiellen Kreisen ist man durchaus nicht dieser Ansicht. Ganz im Gegentheil wird bemerkt, daß die Nachricht überhaupt nur im Moniteur Platz gefunden hat, um falschen Gerüchten im Voraus zu begegnen, ferner daß die Regierung mit ängstlicher Sorgfalt erklärt, daß der Botschafter der Gesundheit seiner Gemahlin wegen nach Frankreich kommt, endlich daß dieser Urlaub gerade in den Zeitraum fällt, wo der Kaiser von Rußland

von Petersburg abwesend ist. Man schließt aus dieser beflissenen Genauigkeit in der Darstellung des Factums, daß die Regierung jedem Gerüchte in Betreff eines Bruches mit Rußland begegnen möchte. Der Artikel des Journal de St. Petersbourg hat nun zwar allen Illusionen der Optimisten ein Ende gesetzt; dennoch will man diese Erklärung nicht für das letzte Wort des Kaisers Alexander halten — Fürst Metternich verläßt diesen Abend wieder Paris und begiebt sich nach Johannisberg, wie es heißt, völlig beruhigt über die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Paris.

— Die russischen Antworten auf die letzten Depeschen der drei Mächte sind am 8. d. M. von Petersburg abgegangen. Man erwartet, daß sie morgen hier eintreffen werden. Nach dem Artikel des Journal de St. Petersbourg ist an dem ablehnenden Inhalt derselben kaum noch zu zweifeln.

— Wie aus guter Quelle versichert wird, soll die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers am 5. November d. J. Statt finden. Man würde die Deputirten nach einer kurzen Sitzung zur Prüfung der Vollmachten nicht wieder heimkehren lassen, um sie im Januar wieder einzuberufen, sondern sofort die eigentlichen legislatorischen Arbeiten in Angriff nehmen. Im Finanzministerium arbeitet man unausgesetzt an der Budgetvorlage, und wie verlautet, soll Herr Fould die jährliche Finanzvorlage, die gewöhnlich erst Ende December erscheint, sofort nach der Rückkehr des Kaisers, Anfangs October, demselben überreichen und im Moniteur veröffentlichen lassen. Man spricht von vielen und zum Theil nicht unwesentlichen Reformen, die in dem diese Session vorzulegenden Budget für 1865 eingeführt werden sollen.

* **Paris**. Die officiösen Pariser Blätter fangen bereits an sichtlich einzulenken und jede versuchte Annäherung Frankreichs an Rußland zu leugnen. Das Pays schreibt: Schon einmal haben wir das Publicum gewarnt den übertriebenen Nachrichten einiger Blätter Glauben zu schenken, welche ein Bündniß Frankreichs mit Preußen und Rußland verkündeten und von einer Erkältung der Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich sprachen. Wir haben jetzt nochmals diese Gerüchte auf das ihnen zukommende Maß zu reduciren. Von dem Abschluß eines Bündnisses zwischen Frankreich, Rußland und Preußen ist nicht einmal die Rede gewesen. Die Coalitionen der Großmächte geschehen nicht ohne wichtige Ursachen und ohne bestimmten Zweck. Welche Ursachen, welcher Zweck sollten hier vorliegen? Das Project Oesterreichs auf dem Frankfurter Congresse? Es ist aber immer nur ein Project geblieben und die Abwesenheit Preußens kündete seinen Nichterfolg im Voraus an. Wäre das ein hinreichender Grund gewesen sich gewaltsam von Oesterreich zu trennen, mit dem Frankreich in der polnischen Angelegenheit gemeinsam gehandelt und neue Allianzen zu suchen? So viel uns bekannt, sind von keiner Macht Versuche gemacht worden Frankreich und Rußland einander zu nähern. Dennoch lenkten einige Punkte des Frankfurter Congresses, einige Episoden der gehaltenen Reden die Aufmerksamkeit der 3 Großmächte auf denselben, obgleich dieselben von verschiedenen Motiven dabei geleitet wurden. Jede dieser Mächte erkannte mit Befriedigung das Einverständniß, das zwischen ihrer Denkungsweise herrsche, doch hielt es keine von ihnen für nöthig weiter zu gehen. Somit haben unter den 3 Mächten keine Unterhandlungen über ein abzuschließendes Bündniß stattgefunden. In allem dem liegt, wie uns scheint, keine Veranlassung zu einer Erkältung der Beziehungen von Frankreich und Oesterreich. Die durch den Frankfurter Congreß hervorgerufenen Ereignisse zerstörten nicht die Einigkeit Frankreichs, Englands und Oesterreichs in der polnischen Frage. Andererseits gaben sie zu Unterredungen Anlaß, welche erwiesen, daß zwischen den Interessen Preußens, Rußlands und Oesterreichs es Berührungspuncte giebt. Der Artikel schließt mit der Versicherung: Europa brauche seine Wünsche für Polen nicht aufzugeben und die Hoffnungen auf Erhaltung der Friedens seien eher befestigt als erschüttert.

— 9. Sept./28. August. Die Regierung soll in Rom ihre Befriedigung über die religiöse Manifestation zu Gunsten Polens haben ausdrücken lassen. Allerdings war es aufgefallen, daß der Moniteur sich jenen päpstlichen Erlaß in einer besonderen Correspondenz mittheilen ließ.

— Man fürchtet einen ernstlichen Conflict mit Aegypten. Nubar Pascha soll hier eröffnet haben, der Vicekönig von Aegypten und der Sultan seien dahin einig, daß die Pforte selbst das Canal-Unternehmen in die Hand nehmen müsse. Herr Drouyn de Lhuys soll bereits eine höchst energische Depesche an den französischen General-Consul in Alexandria gerichtet haben, und man spricht schon von der Möglichkeit einer maritimen Demonstration. — Viele Auditeurs des Staatsraths sollen bereits in Folge des Decrets, das diesen jungen Herren die Aussicht auf Verwendung in den Provinzen gibt, ihre Entlassung eingereicht haben. — Die Abreise des Hrn. v. Montholon nach Mexico ist wieder vertagt worden.

Italien.

Turin. Wie ein Telegramm bereits gemeldet, sind die von der Annis-Angelegenheit her bekannten fünf Briganten an Italien ausgeliefert worden, da dieselben, wie es die von französischer Seite geführte Untersuchung an den Tag gelegt hat, sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben. Die kaiserliche Regierung hat jedoch bei der Auslieferung den Wunsch ausgesprochen, man möge keine Todesstrafe an ihnen vollstrecken, und man hat Grund zu glauben, daß man von italienischer Seite diesem Wunsche nachkommen wird. — Die Nachricht, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Hr. Visconti Venosta, seinen diplomatischen Agenten einen Protest gegen Art. 8 des Frankfurter Reformprojects zugesandt habe, hat sich als falsch herausgestellt. Mündliche Erörterungen haben zwar, dem Vernehmen nach, allerdings in Paris und London stattgefunden. Doch ward die italienische Regierung durch die ihr gewordenen Aufklärungen sehr bald vollständig zufriedengestellt. — Das Blatt Stampa veröffentlicht einen von dem römischen Pönitenzhofe ausgegangenen Brief, welcher die Bischöfe auffordert, von den Priestern, die sich zu Grundsätzen bekannt haben, welche denen der römischen Curie zuwiderlaufen, einen feierlichen Widerruf zu verlangen. Die sich weigernden Geistlichen werden mit den schwersten Kirchenstrafen bedroht.

Türkei.

Wie der France aus **Constantinopel**, 25./13. August, geschrieben wird, befanden sich die Truppen, welche das Observations-Lager von Schumla bilden sollen, noch immer auf dem Marsche nach ihrem Bestimmungsorte. Der Sultan wollte gegen Ende September nach diesem Lager, auf dessen Bildung er großes Gewicht legt, abreisen.

Asien.

Aus **Teheran**, 5./17. August, wird dem Pariser Moniteur geschrieben: Die Richtigkeit folgender Nachrichten über die Einnahme von Herat scheint unzweifelhaft zu sein: Der Emir Dost Mahomed Khan bemächtigte sich des Platzes am 9. des Monates Zilhadjh (27. Mai). Schon seit einigen Wochen hatte ihm der Hunger und der durch seinen Namen eingeflößte Schrecken zahlreiche Deserteure zugeführt, als sich am 26. Mai eine Schaar von 200 Belagerten zu ihm ins Lager begab mit der Anzeige, die Besatzung sei durch diese Desertionen so geschwächt, daß die Mehrzahl der Posten verlassen sei. Dost Mahomed zog daraus den Schluß, daß der Augenblick zum Sturme gekommen sei, und schon am folgenden Tage gelang es ihm mit Leichtigkeit, sich in Besitz der Thore zu setzen, während Schah Navras Khan, der neue Fürst von Herat, mit fünfzehn seiner Verwandten und einem kleinen Häuflein Soldaten in die Citadelle flüchtete; allein auch dieser letzte Zufluchtsort ward bald erstürmt und die Besiegten wurden nebst ihren Familien in Ketten nach Kabul geschickt. Die Stadt ward der Wuth der Soldaten überlassen und die Plünderung dauerte vom Morgen an bis zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Ueber 200 Personen, die man in Verdacht hatte, ihr Geld versteckt zu haben, wurden gefoltert und entgingen nicht einmal durch die vollständigsten Bekenntnisse immer dem Tode. Dost Mahomeds Tod sollte indeß seinem Triumphe auf dem Fuße folgen. Kaum zwölf Tage waren verflossen, als er sein Lebensende und das Ende der Krankheit, an welcher er seit langer Zeit litt, herannahen fühlte. Er ließ seine Söhne, seine Neffen und die Hauptführer seines Heeres rufen und setzte in Gegenwart Aller seinem ältesten Sohne, Schir Ali Khan, seinen eigenen Turban auf. Außerdem übergab er ihm seinen Säbel, sein Panzerhemd, seinen Helm, seinen Koran und sein Schlachtroß, und befahl allen Anwesenden, ihn als Herrscher anzuerkennen und ihm zu gehorchen, wie sie ihm selbst gehorcht hätten, indem er diejenigen, welche Anstand nehmen sollten, sich ihm zu unterwerfen, mit seinem Fluche und dem Zorne des Himmels bedrohte. Wenige Augenblicke nach dieser Feierlichkeit verschied Dost Mahomed. Alle Prinzen scheinen sich seinem Willen gefügt zu haben, mit Ausnahme eines seiner Söhne, welcher seinen Widerstand auf ein unter sein Commando gestelltes Corps von 3000 Mann zu stützen gedachte; doch ließ ihm Schir Ali Khan keine Zeit zum Erfolge seiner Rebellion und schaarte die Führer jenes Detachements sofort um sich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Sept./31. August. Der statistische Congreß hat seine Arbeiten mit Ausnahme derjenigen, welche sich auf die Sparcassen beziehen, beendigt. — Hr. Ssemenow, der Graf Avila und Hr. Farr haben im Namen der Delegirten dem Könige, dem Grafen Eulenburg und dem Präsidenten des Congresses, Hrn. Engel, ihren Dank abgestattet; die Versammlung hat sich diesem Schritte lebhaft beigesellt. Die Wahl der Stadt für die Vereinigung des nächsten Congresses ist dem Bureau anvertraut worden; man hat Bern, Turin und St. Petersburg vorgeschlagen. Um 1 Uhr Nachmittags hat Graf Eulenburg die Sitzung des Congresses mit einer kurzen Ansprache geschlossen.

— Die Kreuzzeitung sagt, daß die Antwort des Königs von Preußen auf das Collectivschreiben der in Frankfurt vereinigt gewesenen Fürsten nicht unter einer Collectivadresse, sondern an jeden Unterzeichner des Schreibens besonders gesendet werden soll. — Die Kreuzzeitung fügt hinzu, daß die Antwort nichts Anderes als die motivirte Ablehnung der österreichischen Vorschläge enthalten soll, und daß es namentlich wenig wahrscheinlich ist, daß sie das Gegenproject Preußens enthalte.

— 13./1. Sept. Auf Vorschlag des Hrn. Eugene Rendu, des französischen Delegirten, haben die Delegirten von England, Italien, Portugal, Spanien, der Schweiz, Schweden und Holland bei der statistischen Conferenz eine Motion behufs Errichtung eines europäischen Comités zur Organisation des internationalen Unterrichts eingebracht.

Wien, 10. Sept. / 29. Aug. Der Großfürst Constantin ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen worden.

Paris, 11. Sept. / 30. Aug. Der soeben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Vermehrung des Baarvorraths um 13,125,000 Fr., der umlaufenden Noten um 6,500,000 Fr. und der laufenden Rechnung des Staatsschatzes um 125,000 Fr., dagegen eine Verminderung des Portefeuille-Bestandes um 19,750,000 Fr., der Vorschüsse auf Werthpapiere um 10,166,000 Fr. und der Privaten um 24,600,000 Fr.

— 13./1. September. Das Memoire diplomatique meldet, daß von der Verheirathung des Prinzen Humbert mit einer Prinzessin der portugiesischen Königsfamilie die Rede sei. — Der Moniteur universel publicirt ein Decret, durch welches der Graf Persigny den Herzogstitel erhalten hat.

Nachrichten aus **Vera-Cruz** vom 6. August sagen, daß die Franzosen Minatitlan besetzt haben. Die mexicanischen Journale fahren fort, die Absicht des Triumvirats, die Südstaaten anzuerkennen, sobald man die Annahme der mexicanischen Krone Seitens des Erzherzogs Maximilian erfahren haben werde, zu proclamiren. — Am 9. August haben die Franzosen Tampico besetzt.

London, 13./1. Sept. Nachrichten aus New-York vom 3. Sept. melden, daß alle Gouverneure der Südstaaten in Richmond vereinigt gewesen sind und daß sie 400,000 Mann Neger unter die Waffen gerufen haben. — Herr Chase hat der Unionsregierung vorgeschlagen, eine Anleihe von 50 Millionen Dollars zu contrahiren. — Das Fort Sumter ist nicht geräumt worden; das Bombardement von Charleston ist eingestellt worden.

Turin, 13./1. Sept. Man versichert, daß die italienische Regierung sich anschicke, zur Wiedervergeltung der vom Cardinal Antonelli ergriffenen Maßregel, allen päpstlichen Consuln, welche in ihren Staaten residiren, das exequatur zu entziehen.

Rom, 11. Sept./30. August. Man kündigt die Veröffentlichung einer päpstlichen Bulle an, durch welche mehrere wohlthätige Anstalten gestiftet und derselben Einkünfte aus dem Privat-Vermögen Sr. Heiligkeit zugewiesen werden.

— 12. Sept./31. August. In Rom ist dem italienischen Consul das exequatur entzogen worden, als Repressalie gegen eine ähnliche Maßregel, welche in Neapel gegen den päpstlichen Consul ergriffen worden ist.

Triest, 10. Sept./29. Aug. Wie aus Athen vom 5. d. Mts. gemeldet wird, ward die Nationalgarde in Folge gewisser, die öffentliche Ruhe bedrohenden Gerüchte jede Nacht unter die Waffen gerufen. In Messenien waren Unruhen ausgebrochen.

— 11. Sept./30. August. Mit der Ueberlandpost ist die Nachricht eingetroffen, daß in japanischen Gewässern auf einen französischen Dampfer und ein holländisches Kriegsschiff gefeuert worden ist. Ein americanischer Kriegsdampfer ist abgegangen, um wegen eines Angriffs auf einen americanischen Kauffahrer Genugthuung zu fordern. In Nangasaki ist ein Complot zur Ermordung des englischen Consuls entdeckt worden.

Witterungsbeobachtungen.

4. Sept., A. St. (16. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	333,23	— 2,08	4,2	SW	Cirri im S (0), Nacht Reif
2 U.	333,16	— 2,18	10,5	SW_2	Trüb (4)
11 U.	331,28	— 4,15	8,0	—	Trüb (4)
Mittel	332,75		6,55		(2,92)

Die Temperatur ist 2,05 unter dem Tagesmittel. Höchste Temperatur dieses Tages 11,68 im J. 1839, niedrigste 3,76 im J. 1848. Seit 3 Uhr bis gegen 11 Uhr öfter Regen, während desselben sinkt die Temperatur bis 7,0. In der folgenden Nacht sinkt das Thermometer nicht unter 8°, ein Beweis großer Unruhe in der Atmosphäre, namentlich der oberen Schichten.

Fremden-Liste.

Vom 5. Septbr. 1863.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Nolcken.

№ 479. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der hierselbst verstorbenen unverehelichten Male Suik entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Mo aten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Februar 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaige Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, 14. August 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Freitag, den 6. September

Concert

des

Pianisten **R. Berendhoff**

im grossen Hörsaale der Kais. Universität.

Programm.

1. Männerquartett.
2. Fantaisie (Fis-moll) . . Mendelssohn.
3. „Holder Traum", für Sopran mit Begleitung von Violoncello u. Piano . Graf Wielhorski.
4. a) Variationen. . . . Händel. b) Polonaise (E-dur) . . Weber. c) Le mouvement perpetuel
5. Männerquartett.
6. Preghiera . . . . . Stradella.
7. a) Walzer (As-dur) . . Chopin. b) Rigoletto (Illustration) Jael.
8. „Il Sogno", für Sopran mit Begleitung von Violoncello und Piano . . Mercadante.
9. Tannhäuser-Marsch (für Pianoforte von Liszt) . Wagner.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., zu Stehplätzen à 75 Cop. und zur Gallerie à 30 Cop sind in der Buchhandlung des Hrn. *E. J. Karow*, in der Conditorei des Hrn. *Luchsinger* und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr.

CONCERTE

in

Fellin (1. Septemberwoche 1863).

Dienstag den 3. September 1863.

Aufführung des

Requiem

von

L. Cherubini,

unter Mitwirkung der Stadtorchester von Pernau u. Arensburg u. zum Besten der estnischen Stadtschule.

Donnerstag den 5. September 1863.

Symphonie . . . von Haydn (D-Dur).
Ouvertüre zu Athalia von Mendelssohn.
Kriegsmarsch aus Athalia von Mendelssohn.
Symphonie von Mozart (C-Dur, Jupiter).

Freitag den 6. September 1863.

Aufführung der

Athalia

von

F. Mendelssohn-Bartholdy.

Verlag von **Nicolai Kymmel's** Buchhandlung in Riga:

So eben erschien: das August-Heft der **Baltischen Monatsschrift,** enthaltend: Die Blatternfrage, von J. C. E. Schönfeldt Die Reise des Bibliothekars J. D. Schumacher im Jahre 1721—22, von A. Schiefner. Das Kupfergeld 1856—63 in Rußland (Schluß), von A. Brückner.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, 6. Sept. Im Vereinslocale Vortrag: **„Ueber die Farben."** — Anfang 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Am Dienstag den 27. August ist auf dem Wege vom Wegenerschen bis zum Baranius'schen Hause eine **silberne Damen-Uhr verloren** worden. — Dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von 3 Rbl. S. bei Pastor Lütkens versprochen.

Mittel gegen Hühneraugen, um dieselben schmerzlos zu beseitigen, à Schachtel 25 Kop. bei ***Ihle & Röschke.***

Ich warne hiermit Jedermann meinem gewesenen Lehrlinge Alexander Müller irgend einen Credit auf meinen Namen zu gewähren.

Rosenberg, Buchbindermeister.

Concentrirte Gallenseife

zur völligen **Reinigung** aller seidener und wollener Stoffe von **allen Flecken** durch **einfache kalte Wäsche,** à Stück 12 Kopeken empfehlen

Ihle & Röschke.

Doublestoff-Damen-Mäntel und -Paletots

empfehlen in **neuer** Auswahl

Gebrd. Bärtels.

Unterzeichnete empfehlen

Morrels Fleckwasser.

Man entfernt damit **alle Fett-** und **Harzflecke aus allen möglichen Möbel-** oder **Kleiderstoffen, seidenen Bändern, Sammet, Handschuhen, Tapeten, Kupferstichen** oder **anderen Papieren, aus Möbeln** 2c., sie mögen von **Fett, Oel, Butter, Talg, Stearin, Wachs, Siegellack, Harz, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade, Kopfschweiß** herrühren. ☞ **Preis 30 Kop.**

Ihle & Röschke.

№ 205. Freitag, den 6. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zwei Beschlüsse des statistischen Congresses in Berlin. Riga: Die neuen Leuchtthürme am Ausfluß der Düna. Die Magdeburger Ztg. über die Ostseeprovinzen. Kiew: Fürst Gortschakoff Ehrenmitglied der Kiewer Universität Bestrafung. Warschau: Erlaß des Oberpolizeimeisters. Agnes Ludowska.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Bankett zu Ehren des statistischen Congresses. Schlußsitzung. Hannover: Die Hann. Ztg. über Preußen. München: Die Abberufung des H v Severin. Die Bair. Ztg. über das Biertrinken. Wien: Die Wiener Ztg. über die Ankunft des Großfürsten Constantin — Großbritannien. London: Schreiben des H. Bellshaw an Earl Russell. — Frankreich. Paris: Abreise des Kaisers. Die künstliche Befruchtung des Getreides Der Kaper Florida. — Italien Turin: Die englische Gesandtschaft. Krankheit Garibaldi's. Rom: Encyclica. Artikel des Giornale di Roma. — Türkei. Constantinopel: Heerschau. Unruhen in Syrien.
Neueste Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 6. Sept. Den Verhandlungen des statistischen Congresses in Berlin läßt sich zunächst, so lange nur die im Pr. Staats-Anzeiger gedruckten Protocolle vorliegen, wenig entnehmen. Selbst die gefaßten Beschlüsse werden nur ungenügend verzeichnet und von eingehender Darlegung der Motive ist vollends nicht die Rede. Dennoch nimmt der Sitzungsbericht vom 12. Sept./31. Aug. unser Interesse in Anspruch, weil er in zwei Resolutionen gleichsam die Sanction gewisser Grundsätze enthält, welche bei der Bevölkerungszählung in Kurland nicht ganz außer Auge gesetzt worden sind und bei gleichem Anlaß in Livland und Estland hoffentlich strenge werden durchgeführt werden. Die erste auf Antrag der bezüglichen Section angenommene Resolution lautet: „Der Congreß, von der Ueberzeugung ausgehend, daß durch die ausgedehnte Mitwirkung der Bevölkerung bei der Volkszählung das statistische Verständniß der Bevölkerung gestärkt und damit die Erreichung besserer Resultate gefördert wird, erklärt es für wünschenswerth, daß die Mitwirkung nicht auf die Aufstellung der Haushaltungsliste durch die selbständigen Einwohner beschränkt bleibe, sondern an solchen Orten, wo dies nach dem Bildungsgrade der Einwohner ausführbar erscheint, dieselbe auf die Theilnahme an der Sammlung und Prüfung der Listen (als Zählungsagenten) und an der Concentrirung derselben als Mitglieder der Zählungscommission erweitert werde." Zu diesem Antrag hat Herr v. Buschen vom statistischen Centralbüreau in St. Petersburg das Amendement gestellt: „die Volkszählung solle durch das Publicum erfolgen nur in Beziehung auf das, was sich durch bloße Zahlen ausdrücken lasse." Motivirt ist dieser Antrag durch die Bemertung, „das Publicum gebe selten richtige Angaben über das, was es nicht durch Zahlen ausdrücken könne. Länder, welche sich durch ihre politische Verfassung unterscheiden, können nicht die Volkszählung auf dieselbe Weise ausführen; über Religionsverschiedenheiten, Sprachverschiedenheiten, Beschäftigungen und Besitzverhältnisse sei nicht zu erwarten, daß ungebildete Leute sich richtig aussprechen würden." D. h. mit andern Worten, nach Hrn. v. Buschen wisse die Regierung, resp. deren Beamten, richtiger anzugeben, zu welcher Religion oder Confession ein Mann aus dem „Publicum" gehöre und welche Sprache er rede, als dieser „ungebildete" Mann selbst. Wir halten dieses von einem officiellen Vertreter russischer Statistik gestellte Amendement für wichtig und bedenklich genug, um noch durch eine andere Erwägung darzuthun, wie völlig es in Luft schwebt. Soll das Publicum im strengsten Sinne nur durch Zahlen reden, so wird die Zählung weder eine namentliche sein können, noch werden die Gezählten selbst aufgeben dürfen, ob sie etwa verheirathet oder ledig sind. Denn auch auf diese Frage läßt sich nur in Worten, nicht in Zahlen antworten. Wird aber eingeräumt, daß unter Zahlen in diesem Falle auch jeder in eine Rubrik zu setzende Strich (etwa eine 1) zu verstehen sei, so läßt sich durch Zahlen, d. h. Striche ebensogut auf Fragen nach Confessionen und Sprache antworten, sobald nur, wie fast bei sämmtlichen Zählungen ohnehin geschieht, die Columnentitel specificirt sind. Jedenfalls bereitet uns das besprochene Amendement darauf vor, daß in unsern Provinzen nach andern Principien wird müssen verfahren werden, als welche das statistische Centralbüreau oder eine nächstens zu errichtende Central-Commission für die inneren Gouvernements aufzustellen für rathsam ansehen möchte.

Die zweite Resolution deutet die Richtung an, in welcher Livland und Estland über die bei der kurländischen Zählung vorwiegend festgehaltenen Gesichtspuncte hinauszugehen haben. Sie lautet: „Um eine Volkszählung zu gewinnen, welche allen Bedürfnissen der Verwaltung entspricht, ist es unerläßlich, nicht nur die factische Bevölkerung zu zählen, sondern auch die rechtliche jeder Gemeinde und Provinz. Es ist dazu nöthig, ein Kriterium aufzufinden, um vermittelst desselben aus der gleichzeitigen Zählung der factischen Bevölkerung auf die rechtliche zu schließen, die nothwendigen Grundlagen vorzubereiten, die factische Bevölkerung festzustellen." Eben von diesem Gesichtspuncte aus haben wir kurz vor Beginn der kurländischen Operation gleichzeitigen Zählungen in allen drei Provinzen das Wort geredet.

Riga. Die Rig. Ztg. schreibt: Am 1. d. M. fand die feierliche Einweihung der neuen Leuchtthürme am Ausflusse der Düna statt. Um 1 Uhr Mittags begab sich die zu dieser Feier von der Direction der baltischen Leuchtthürme eingeladene Gesellschaft, der Commandant der Rigaschen Festung General Wrangell, der Verwaltende des Hafens Baron Budberg, die Obristen v. Napiersky und Götschel, die Spitzen der Zollverwaltung und das Rigasche Börsen-Comité, an Bord des Kronsdampfers „Bakan," Capitän Baschenow, und fuhr den Strom hinab bis zum letzten Seezeichen. Mit lautem Jubel wurde zuerst der neue graziöse Thurm auf dem Fortcomet und gleich darauf der kleinere, überaus subtile auf dem Magnusholmschen Damme begrüßt. Beide Leuchtthürme, ganz aus Eisen bestehend, sind vom hydrographischen Departement des See-Ministeriums aus England bezogen worden, und zwar die Thürme aus der Fabrik der Herren Ormerode, Grierson & Comp. in Manchester und die Beleuchtungs-Apparate aus der Fabrik der Herren Chans Brothers & Comp. in Birmingham. Der Leuchtthurm auf dem Fortcometdamm erhebt sich 103 Fuß über den Meeresspiegel, hat auf der Spitze ein beständiges weißes, jede halbe Minute stark aufblitzendes Feuer (System Frenell 2. Classe) und im Parterre ein ebenfalls beständiges, rothes Licht. Der mathematische Beleuchtungshorizont des oberen Lichtes ist $11{,}_6$, des unteren $5{,}_2$ italienische Meilen. Die Kosten dieses Thurmes belaufen sich auf 48,000 Rbl., wovon die Hälfte auf die Leuchtapparate kommt. Der Leuchtthurm auf der Spitze des Magnusholmschen Seedammes ist 26 Fuß hoch, hat ein beständiges grünes Feuer (System Frenell 1. Classe) mit einem mathemathischen Beleuchtungshorizonte von $5{,}_8$ ital. Meilen und kostet 63000 Rbl. Aus dem Seegatt zurückkehrend, stieg die Gesellschaft an's Land, um der kirchlichen Einweihungsfeierlichkeit im Parterre des Leuchtthurmes auf dem Fortcomet beizuwohnen. Der religiösen Ceremonie folgte die Besteigung des nicht nur musterhaft construirten, sondern auch mit ausgezeichneter Eleganz ausgestatteten Thurmes und dann das von der Direction der baltischen Leuchtthürme veranstaltete splendide Festmahl im Oeconomie-Gebäude des Winterhafens. Es wurde das Wohl JJ. KK. MM., sowie des ganzen kaiserlichen Hauses ausgebracht und sodann gedachten die anwesenden Repräsentanten der Kaufmannschaft in begeisterten Worten der Verdienste Sr. Excell. des Hrn. Directors der baltischen Leuchtthürme, General-Lieutenant Baron Wrangell, des Gehilfen desselben, Obristen Kislakowsky, und des Erbauers unserer Leuchtthürme, des Capitäns Schawernowsky. Gegen 7 Uhr bestieg die Gesellschaft wiederum den „Bakan" und passirte die inzwischen erleuchteten Thürme, deren hellstrahlendes Licht ein stürmisches Hurrah hervorrief; der „Bakan" aber sandte aus den Schlünden seiner Geschütze den lichtspendenden Riesen einen donnernden Abschiedsgruß.

— Wie genau die Berichte ausländischer Blätter über die Ostseeprovinzen vielfach sind, ist aus einer Correspondenz der Magdeburger Zeitung zu entnehmen, welche auch in die weitverbreitete Kölnische Zeitung übergegangen ist. Der Verfasser des Artikels hat die Naivetät seine Phantasien als Reiseerlebnisse in der ersten Person zu erzählen, was allerdings sich ganz effectvoll macht.

Kiew. Die Kiewer Universität hat den Vice-Kanzler Fürsten Gortschakoff durch Zusendung eines Diploms zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Durch diese Wahl, heißt es in demselben, wünschte das Conseil der Universität zu Kiew Ew. Erlaucht seine tiefe Achtung vor den Grundsätzen auszudrücken, auf welche sich Ihre diplomatische Thätigkeit stützt, die für die ganze gebildete Welt belehrend und der wahre Ausdruck der Gedanken und Wünsche des großen Monarchen und des ganzen russischen Volkes ist.

— Der Sotnik Lapa vom 2. Labinschen Kosaken-Regiment wird für grausame und erniedrigende Mißhandlung zweier Soldaten und Zulassung von Unordnungen im Wachtdienst zum Verlust des Ranges

und der Standesrechte verurtheilt und zum Gemeinen degradirt ohne sich auflehnen zu können.

Warschau. Einer Correspondenz der N. P. Z. von 10. Septbr. entnehmen wir: Ein von gestern datirter Erlaß des Ober-Polizeimeisters General Lewschin schärft allen Einwohnern Warschaus die über den Kriegszustand ergangenen Bestimmungen ein und verordnet, daß innerhalb 7 Tagen, also bis zum 16 d. M., nicht nur alle Meldungsbücher der Einwohner vollständig geordnet, daß jedes größere Haus, dessen Besitzer sich mit dessen Verwaltung nicht persönlich beschäftigt, einen besondern der Polizei bekannten verantwortlichen Hausverwalter, so wie jeder Eingang einen besondern Thürhüter oder Portier haben und die Hausthüren Tag und Nacht verschlossen sein müssen, und nur von diesem Portier, der jeden Hauseinwohner und dessen Local kennen müsse, geöffnet werden dürfe; er hat jede aus- und eingehende Person nach dem Ort, wohin und woher, zu befragen und der Polizei erforderlichen Falls darüber Auskunft zu geben. Das Einwohner-Verzeichniß muß nicht nur im Hausflur, sondern auf der auswärtigen Seite des Hausthors oder der Thür angebracht sein. Besitzer kleiner Häuser, welche keinen Verwalter oder Portier zu halten vermögen, müssen diese Pflichten selbst übernehmen. Alle Nebeneingänge und Hinterpforten müssen Tag und Nacht geschlossen und der Schlüssel stets beim Portier oder Wirth befindlich sein. Nur öffentliche Läden, Bäcker- und Fleischscharren sind von diesem Verschluß ausgenommen. Der Portier, Hausverwalter oder Eigenthümer hat darauf zu sehen, daß kein Fremder sich im Hofraum, in den Fluren u. s. w. aufhalte, und hat einen solchen bei Widersetzlichkeit sofort dem zunächststationirten Polizeisoldaten (fast alle 20 Schritte ist ein Polizeisoldat aufgestellt) zuzuweisen. Um sich von der Ausführung dieser Anordnung zu überzeugen, wird nach Ablauf obigen Termins (7 Tage) eine allgemeine Hausrevision in Warschau stattfinden und öfters wiederholt, und die mindeste Abweichung von den ergangenen Vorschriften aufs Strengste bestraft werden. Ich habe diese Verordnung, ihrem Hauptinhalte nach, deshalb ausführlich wiedergegeben, weil sie für unsere Zustände sehr bezeichnend ist und den Zweck hat, nicht nur die sich herumtreibenden Verschwörer zu controlliren und ihre Schlupfwinkel zu entdecken, sondern auch bei etwaigen neuen Attentaten dem Entschlüpfen der Mörder durch die vielen Hausdurchgänge von einer Straße nach der andern, wodurch das Einfangen dieser Rotte so erschwert wird, möglichst vorzubeugen. — Unsere Polizei wird von 1600 auf 2500 verstärkt, und zwar durch russische Gardesoldaten und 34 Officiere, so daß auf je 2 Häuser ein Polizeisoldat kommt. Ferner ist verboten, irgend etwas, was einer Montirung ähnlich ist, was irgendwie zur Munition gerechnet werden kann; ferner Militärsättel und Reitzeug, Sporen, Candaren u. s. w. anzufertigen. Der Verkauf und die Anfertigung neuer dergleichen Sachen und Reparaturen an alten dürfen nur mit Erlaubniß der Polizei vorgenommen werden. Diese Erlaubniß wird unter Nachweis des Bestellers augenblicklich auf mündlichen Antrag ertheilt.

— Die St. P. Z. berichtet nach dem „Голосъ“ den nachfolgenden Vorfall: Ein junges 18jähriges Mädchen, Agnes Ludowska, hat die Rolle der polnischen Charlotte Corday übernehmen wollen. Nachdem sie Pässe von der russischen und der geheimen Regierung genommen, reiste sie nach Wilna ab, in der Absicht General Murawjew zu ermorden. Am 2. August daselbst angekommen, stieg sie in einem Gasthofe ab und schrieb an General Murawjew einen Brief, in welchem sie versprach, ihm Mittel zur schnellen Beendigung des Krieges mitzutheilen. Murawjew erkundigte sich nach Empfang dieses Briefes durch den Telegraphen bei der Warschauer Polizei nach den wahren Absichten dieses Mädchens. Bekanntlich giebt die Warschauer Polizei den Polen kein gutes Zeugniß. Man verhaftete das arme Mädchen, und nach einigen Tagen fand man es erdrosselt in der Citadelle.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Bei dem Bankette, welches am 11. Sept. dem statistischen Congresse aus der Mitte der hiesigen Bürgerschaft im Arnimschen Saale gegeben wurde, war Präsident Lette beauftragt worden, die Gäste zu begrüßen. Wir heben aus seiner Rede Nachstehendes hervor: „Der Geist der Wissenschaft, dem Sie und wir Alle mit Ihnen gemeinsam und aufrichtig huldigen, ist zugleich der Geist der Freiheit, — jener Freiheit, welche auf den göttlichen Ordnungen beruht. Er ist die Bürgschaft aller Fortschritte in der Menschheit. Seiner bahnbrechenden Macht gehört die Zukunft der Völker. Wo die Wissenschaft ihre freie Stätte findet, wo sie wahrhaft geachtet wird, ist Freiheit, Gesetz und Verfassung unverloren. Mit Recht verglich ein großer deutscher Philosoph die Wissenschaft mit einem alten Maulwurf, der, wenn er lange unter der Erde ungesehen und unerkannt fortwühlte, mit seiner Arbeit doch immer wiederum an das Licht des Tages hervorstößt. Kündigt sich nicht in den internationalen Congressen, in welchen vor allen anderen die Männer, deren Leben und Streben der wissenschaftlichen Erkenntniß, der großen, für das Menschengeschlecht und die Staats-Gesellschaft nützlichen Wahrheiten geweiht ist, eine neue Epoche der Geschichte der Menschheit an? Wie Wissenschaft und Wahrheit weit über den Leidenschaften der Menschen, über den Kämpfen der Völker und über den Streit der Parteien emporragen, so soll in diesen von den Männern aller civilisirten Nationen besuchten internationalen Congressen der Friede walten und die Versöhnung.

— 12. Sept./31. August. Die heutige Schlußsitzung des Congresses begann schon gegen 9 Uhr bei Anwesenheit von etwa 30 Mitgliedern. Der Vorsitzende Geh. Rath Engel theilte mit, daß der Justizminister der Versammlung 200 Exemplare der Statistik der preussischen Schwurgerichte während der Jahre 1860, 61 und 62 übersendet habe, eben so der Handelsminister 25 Exemplare der Statistik der Berg- und Hüttenwerke in Preußen. Prof. Hildebrand überreichte einen Antrag, welcher bezweckt, daß dem nächsten Congreß eine Vorlage über den Umsatz des Metall- und Papiergeldes, der circulirenden Wechsel ꝛc. zu machen. Ueber diesen Antrag soll am Schlusse der Sitzung gesprochen werden. Es wurde demnächst in der Tagesordnung fortgefahren. Berichte wurden erstattet über: Schuldentilgung, das in Gebäuden bestehende Grundeigenthum, Morbilität, Invalidität und Mortalität der Militärbevölkerung, Gesundheit und Sterblichkeit der Civilbevölkerung, Hospital-Statistik, internationale Einheit der Münzen, Maße und Gewichte und über sociale Selbsthülfe und das Versicherungswesen. Die Anträge der Sectionen wurden überall en bloc genehmigt. Nachdem die Vorlagen, bis auf eine, die Sparcassen betreffend, erledigt worden, erhob sich eine Discussion über den Ort für den zukünftigen Congreß. Es wurden Bern, Turin und St. Petersburg vorgeschlagen und namentlich die Wahl der Schweiz, als eines völlig neutralen Landes, vertheidigt. Auf Antrag des Marquis d'Avila beschloß die Versammlung, die Wahl des Ortes, unter Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche, dem Büreau zu überlassen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung sprachen hierauf die Herren Ssemenow, Marquis d'Avila und Dr. Barr Sr. Maj. dem Könige, dem Minister Grafen Eulenburg, dem Director Engel und dem Büreau den Dank der Versammlung aus und demnächst schloß der Minister des Innern Graf Eulenburg den Congreß mit etwa folgenden Worten: Ich fühle mich glücklich, daß Sie alle Arbeiten erledigt haben, ohne der Gründlichkeit derselben Abbruch zu thun. Ich bin überzeugt und hoffe, daß Sie mit Ihren Arbeiten die Resultate erreicht haben, die im Interesse der Wissenschaft liegen. Der Geschmack an der Statistik hat sich während der Zeit Ihres Zusammenseins mehr, als Sie glauben, erhöht, und es ist gewiß kein schlechtes Zeichen, daß in Preußen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Statistik so feste Wurzeln geschlagen hat. Ich wünsche, Sie nehmen das Gefühl, daß Sie gern gesehen worden sind, in dem Maße mit sich, wie wir das Gefühl haben, Sie gern gesehen zu haben. Ich schließe hiermit den 5. internationalen statistischen Congreß. (Lebhafter Beifall.) Schluß gleich nach 1 Uhr.

München, im Sept. (A. Z.) Der Abgang des Hrn. v. Severin von dem Posten eines russischen Gesandten erregt in hiesigen Kreisen allgemeine Theilnahme. Seit 26 Jahren war er in München accreditirt, und während dieser langen Zeit haben er und seine liebenswürdige Familie hier zahlreiche Freunde erworben, welche dem verdienten Veteranen treu zur Seite bleiben werden, da derselbe, wie es heißt, seinen fernern Aufenthalt in München nehmen wird. In frühern Jahren bekleidete er eine einflußreiche Stellung im Ministerium des Aeußern, und nahm hervorragenden Antheil an der Politik des russischen Cabinets. Nach mehr als 50jährigen eifrigen Diensten jetzt in den Ruhestand getreten, hat ihn die Dankbarkeit seines Monarchen mit einem der höchsten Orden, dem Großkreuz des Wladimir, geehrt.

— Die officielle Baier. Ztg. erklärt die Besorgung eines guten Biers für eine Staatsangelegenheit. Sie sagt am Schluß einer Philippika gegen die Neuerer in Bierangelegenheiten: „Wir sollten leichtsinnig einen wahren socialen Segen einer Grille kurzsichtiger Bier- und Weltverbesserer opfern? die nicht begreifen, daß es sich um ganz Anderes handelt, als um prosaisches Durststillen und ein bischen Unterhaltung. Uns ist es ein Band, was unser ganzes gesellschaftliches Treiben umschlingt; uns ist es ein Simultanforum für alle Stände, Parteien und Meinungen; ein Zügel, der den Staatsmann, den Gelehrten, den Künstler immer wieder zurückführt zum Volke und ins Leben! Uns ist es ein Correctiv für alle Ideologie, für alle Ofenhockergedanken und Professoreneinfälle! Man wird wenigstens begreifen, daß dies Alles mit der Biereinheit wegfallen muß! Ohne im Entferntesten der Ansicht der Materialisten zu huldigen, denen der Gedanke nichts ist, als ein zu Kopf gestiegenes Stück Braten mit Salat, kann man doch glauben, daß es durchaus nicht einerlei sein kann, was das Volk ißt und trinkt. Vor Allem verdient ein Volksgetränk Beachtung, das es unmittelbarer die geistige Bewegung beeinflußt. Es ist doch wol ein Unterschied, ob ein großer Theil des ganzen Volkes sich tagtäglich fröhlich zur Ruhe legt und erfrischt zum neuen Tagwerk sich erhebt, oder ob es sich niederlegt unzufrieden, mit wüstem Kopf, und aufsteht mit verdorbenem Magen! Daß aber alles dies die Regierung nichts angehen, sie nicht zur Einmischung berechtigen soll, heißt: das Selbstregiment zur Carricatur steigern!“

Hannover, 11. Sept./30. Aug. Die Hannoversche Ztg., die sich bis jetzt jeder eigenen Aeußerung über die österreichische Reform-Acte enthalten hatte, bespricht heute die Haltung Preußens, und zwar in einem Tone, aus dem verhaltener Unmuth am Ende desto zürnender herausbricht. Dieselbe Ztg. bestätigt indirect, daß der Finanz-Minister Erxleben den Schlußverhandlungen der Münchener Conferenzen über die handelspolitischen Fragen beiwohnen wird. — Die Zeitung für Norddeutschland will um die preußischen Gegenvorschläge zur deutschen Reform wissen: drei Häupter als Directorium, Preußen, Oesterreich und eine Stimme für die übrigen Bundesstaaten nach drei- oder einjähriger Wahl unter einander. Im Directorium präsidiren abwechselnd Preußen und Oesterreich, eben so wie in dem zu constituirenden Bundesrathe, welcher der Fürsten-Versammlung der österreichischen Reform-Acte entsprechen soll. Die Volksvertretung soll aus unmittelbaren

Wahlen hervorgehen. — Die deutsche Civil-Proceßordnungs-Commission hat nach längerer Vertagung hier ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Wien, 10. Sept./29. August. Die Wiener Ztg. widmet dem anwesenden russischen Großfürsten Constantin einen schmeichelhaften Artikel, in welchem die Eintracht zwischen ihm und seinem kaiserlichen Bruder hervorgehoben wird. Der Kaiser von Rußland soll ihn mit Aufmerksamkeit überschütten. Die polnische Sache möchte man in Wien gern erledigt ansehen.

— 11. Sept./20. August. (Wien. Z.) Großfürst Constantin von Rußland ist mit Gemahlin gestern Abend mit der Nordbahn hier eingetroffen. Der Kaiser und Erzherzog Albrecht hatten sich zum Empfang der hohen Gäste am Bahnhof eingefunden. Se. Majestät sowol als der Erzherzog erschienen in russischer Uniform. Der Großfürst trug die Uniform des österreichischen Regiments, dessen Inhaber er ist. Nachdem die russischen Herrschaften bei dem Aussteigen vom Kaiser auf das freundlichste bewillkommt worden, begleitete dieser die Großfürstin an den Wagen welcher die hohe Frau in die Burg führte, wo der Großfürst und die Großfürstin mit dem gesammten Gefolge wohnen werden, und bestieg mit dem Großfürsten den zweiten Wagen. Die Abreise des Großfürsten blieb auf heute Nachmittag festgesetzt.

Krakau. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Hotelbesitzers Haller. Man erzählt sich über die Veranlassung hierzu Folgendes: Vor einigen Tagen reis'te eine Dame aus Warschau nach Krakau. Auf dem Wege stieg ein elegant gekleideter Mann in das Coupé und knüpfte ein ziemlich gleichgültiges Gespräch mit ihr an, ließ aber im Laufe der Rede merken, daß er dem National-Comité angehöre und wisse, daß die Dame mit einer geheimen Sendung nach Krakau reise. Nun glaubte die Frau, dem Unbekannten volles Vertrauen schenken zu dürfen, und gestand, daß sie 40,000 Rbl. bei sich habe für das National-Comité in Krakau, sowie mehrere Briefe an den Hotelbesitzer H. in Krakau und Hrn. D. in Lemberg. Der Fremde verließ in Krzeszowice, zwei Stationen vor Krakau, das Coupé und telegraphirte an die Polizei-Behörde in Krakau, daß eine Frau mit wichtigen Sendungen des National-Comité's in Krakau eintreffen und im Hotel D. S. einkehren werde. Die Dame und all die Personen, an welche sie Briefe brachte, wurden unverzüglich verhaftet. Man glaubt in den genannten Personen H. und D. wichtige Glieder des Comité's in Händen zu haben.

Großbritannien.

London. Ein Londoner Geschäftsmann, ein Hr. Belshaw, hat Earl Russell in einem, bloß von Daily News und Star veröffentlichten Schreiben aufgefordert, ihm für die in den conföderirten Staaten Alabama und Tennessee erlittenen Mißhandlungen Genugthuung und Ersatz zu verschaffen. Herr Belshaw, der sich in Geschäften nach dem Süden begeben hatte, wurde gleich anderen Ausländern conscribirt, d. h. man verhaftete ihn, schleppte ihn gefesselt ins Lager und suchte ihn zum freiwilligen Eintritt in die Armee zu zwingen. Die hierzu gebrauchten Mittel der Ueberredung waren nicht ganz moderner, obwol vielleicht sehr ritterlicher Art. Abgesehen von Gefangenschaft und schlechter Kost, hatte er merkwürdige gymnastische Uebungen durchzumachen. Ein Major ließ ihn an den Daumen an die Balken des Wachthauses hängen und eine halbe Stunde in dieser Lage zubringen. Einen Leidensgefährten, Namens Kelly, sah er drei Mal mit dem Kopfe abwärts aufhängen und in einen Wasserbehälter tauchen, bis er halb todt schien. Auch eine Art Kreuzigung wurde mit Kelly vorgenommen, und zwar in Gegenwart von etwa 100 Zuschauern und wenige Schritte von General Bragg's Hauptquartier. Hr. Belshaw selbst hat sich mit einem Opfer von 10,000 Dollars und mit einigem Aufwande von Muth und Geschick aus den südlichen Staaten heimgerettet.

— In London und einem beträchtlichen Theil Englands grassiren die Pocken in beunruhigendem Grad; die Mehrzahl der englischen Aerzte aber, weit entfernt aus dieser Erscheinung auf Wirkungslosigkeit der Vaccination zu schließen, gibt dieselbe dem Umstand schuld daß die Impfung an vielen Orten, trotz der Parlamentsacte welche sie zu einer Zwangsmaßregel macht, nachlässig gehandhabt wird. — Die Sommerhitze, welche auch in England während der Hundstage sehr groß war, und in die ersten Tage Septembers fortdauerte, ist plötzlich in eine sehr herbstliche Kühle umgeschlagen. In Nottinghamshire fiel am letzten Sonntag Schnee.

— Die conservative Presse ist fortwährend voll Wärme und Begeisterung für den Kaiser Napoleon, dessen Sympathie für die conföderirten Staaten großentheils aus den lautersten Quellen entspringe. In der Erwartung daß Frankreich in Bälde die Conföderation anerkennen und gegen den Norden unterstützen werde, sagt M. Herald: „Unser Interesse fällt mit dem Frankreichs vollständig zusammen. Für uns in Canada wie in Frankreich in Mexico wäre die Wiederherstellung der Union eine Drohung und Gefahr; für uns wie für Frankreich wird die Stärke der Conföderation ein Element der Sicherheit bilden. Im Eingang des Artikels motivirt der M. Herald die Sympathien Napoleons für den Süden damit daß die Conföderirten großentheils französischen Geblüts seien; am Schluß des Artikels erinnert er seine englischen Leser daß die Conföderirten „*unseres* Geblüts und unserer Sprache sind, denn wir erkennen in ihnen Sprößlinge auf die England stolz sein darf!"

Frankreich.

Paris, 11. Sept./30. August. Der Kaiser ist gestern früh um 5 Uhr 50 Minuten von Paris abgereist, um 4 Uhr 45 Minuten in Bordeaux und um 10 Uhr 10 Minuten in Biarritz eingetroffen. — Der Moniteur kommt heute noch einmal ausführlich auf die Hooibrenck'schen Verfahrungsarten zur künstlichen Befruchtung des Getreides, Obstes und Weinstockes zurück, die in Sillery angewandt wurden. Der Befruchter besteht in einer Kordel von 20 Meters Länge, an welcher Wollflocken von 33 bis 35 Centimetres Länge sitzen; die Wollflocken müssen so nahe neben einander sitzen, daß sie sich berühren; zwischen der fünften oder sechsten Quaste wird jedesmal ein kleines Bleikorn angebracht, daß die Flocken niederzieht. Wenn die Aehren blühen, wird leicht über dieselben mit dem Befruchter hingefahren, wozu zwei Erwachsene an jedem Ende der Kordel und ein Kind, welches dieselbe in der Mitte niederhält, erforderlich sind. Das Verfahren muß drei Mal wiederholt werden; zum ersten Male wird es vorgenommen wenn der Pollen sich merklich zu entwickeln begonnen hat. Zwei Regierungs-Commissionen, bestehend aus den ersten Autoritäten, haben die Resultate in Sillery geprüft; die Angaben, über die kürzlich schon berichtet worden, haben sich vollkommen bestätigt, Der Kaiser hat angeordnet, daß in dem neuen Ackerjahre allgemein und speciell auf der kaiserlichen Meierei Fouilles sorgfältige Versuche angestellt werden sollen. Zu dem allem hat der Kaiser durch Decret vom 9. Sept. eine neue Commission ernannt, an deren Spitze die Academiker Payen und Decaisne stehen und zu der die Mitglieder der Central-Ackerbau-Gesellschaft Frankreichs, Duilly und Pepin, sowie der General-Inspector für Ackerbau, Cazeaux, gehören. — Prinz Napoleon ist gestern plötzlich nach Turin abgereist.

— Es sind zwei gerichtliche Beschlagnahmen des in Brest zur Ausbesserung liegenden Capers Florida erfolgt. Es sind Kaufleute von Marseille, welche diese Schritte gegen das conföderirte Raubschiff eingeleitet haben; die Einen machen den Schaden geltend, den eines ihrer Schiffe dadurch erlitten hat, daß die Florida es zwang, einen seiner Richtung entgegengesetzten Weg einzuschlagen, um eine nicht unbeträchtliche Zahl Seeleute von vorher gekaperten und zerstörten Schiffen ans Land zu setzen; Andere verlangen Entschädigung für Waaren, die sich auf einigen der von der Florida verbrannten Schiffen befanden. Das Handelsgericht von Marseille hat den betreffenden Kaufleuten die Ermächtigung ertheilt, auf ihre Rechnung und Gefahr die Beschlagnahme vornehmen zu lassen und eine Klage einzuleiten. Einstweilen ist die Florida von einem Regierungsdampfer in die Docks bugsirt worden, in denen man eifrig an ihrer vollständigen Ausbesserung arbeitet. — Mehrere Pariser Blätter, namentlich die Opinion nationale behaupten jedoch, das Schiff bedürfe gar keiner Reparatur, es sei neu, und habe nie mit Kriegsschiffen gekämpft, folglich auch keine Beschädigung erhalten können, welche so radicale Ausbesserungen nöthig machen könnte. Die gefangene Mannschaft des Anglo-Saxon welche sich auf der Florida befand, habe außerdem nie gesehen, daß man gegen den angeblichen Leck Pumpen angewendet habe. Es sei demnach höchst wahrscheinlich daß das Schiff sich nur mit neuen Kriegsvorräthen versehen wolle.

Italien.

Turin. Die Umgestaltung, welche Earl Russell mit dem Personal der englischen Gesandtschaft in Turin vornimmt, ist eine radicale. Nicht nur wird Sir J. Hudson durch Herrn Elliot und der Gesandtschafts-Secretär West durch Herrn Odo Russell ersetzt, sondern auch Herr Saurin und noch ein anderer Attaché verlassen ihren Posten, indem der eine nach Peking, der andere nach Washington geschickt wird.

Aus Caprera sind in Turin Briefe angelangt, welche eine Erkrankung Garibaldi's an einem hitzigen Fieber melden. Sein Schwiegersohn Canzio und dessen Gattin sind eilig nach Caprera abgereis't.

Rom. Der Papst hat im August eine Encyclica an die Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Italiens erlassen, aus welcher Folgendes hervorzuheben ist. Seine Heiligkeit beschwert sich zum Eingang bitter über die Verfolgungen und den gotteslästerlichen Krieg der in diesen schweren Zeiten fast in allen Theilen des Erdkreises, hauptsächlich aber von der subalpinen Regierung unter ihren Augen gegen die katholische Kirche geführt werde. Er schildert dann die Verfolgung der Priester, der Kloster, die Verderbniß der Sitten, die sich durch schlechte Theatervorstellungen, Prostitutionshäuser, irreligiöse Schriften u. s. w. kundgebe. Dann hält er das Dogma der katholischen Kirche aufrecht daß kein Akatholik selig werden könne (non possono ottenere l'eterna salute!), und ermahnt zugleich seine „geliebten Söhne und verehrten Brüder:" diejenigen in den Schoß der römischen Kirche zu führen welche noch in Finsterniß wandeln. Dann eifert der heilige Vater gegen den gierigen Erwerb materieller Güter, denn: „Was nützt es dem Menschen wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele!" Ferner tadelt er eine Classe von Priestern welche durch schädliche Schriften falsche Doctrinen verbreiten, und die Gemüther der Völker gegen den heiligen Stuhl und seine weltliche Herrschaft aufreizen. Alle zu diesem Zweck gebildeten Gesellschaften werden verdammt, und ihre Mitglieder zur Umkehr aufgefordert, da sie eines Tags vor dem Richterstuhl Christi Rechenschaft werden geben müssen. Den Bischöfen und Erzbischöfen sei sehr wol bekannt daß die Schulen akatholischen Lehrern anvertraut, und die Kirchen zu nichtkatholischem Gottesdienst hergegeben würden. Dagegen solle sich ihr ganzer priesterlicher Zorn und Eifer wenden, wie es auch bereits bei vielen geschehen sei. Am Schlusse wird dann sowol dem italienischen Clerus wie den vertriebenen Nonnen und allen der Kirche ergeben gebliebenen Italienern Lob ertheilt, und der apostolische Segen gegeben. — Erwähnt mag bei eben dieser Gelegenheit werden, daß die liberalen Priester Neapels auf einen Hirtenbrief ihres exilirten Cardinalerzbischofs in ihrem Journal „l'Emancipatore" eine Antwort veröffentlichten in welcher sie von Savonarola und Galilei sprachen, und ankündigten: in kurzem werde in Italien eine große

religiöse Umwälzung stattfinden, weil man künftig das Evangelium nach seinem wahren Sinn auslegen, die Dunkelheit verscheuchen und die mannigfachen Mißbräuche abschaffen werde. — Gestern fand hier bei einem der bedeutendsten Chirurgen Roms eine Durchsuchung seiner Wohnung statt; das Resultat ist noch unbekannt. — Der päpstliche Nuntius in Paris, Msgr. Principe Chigi, weilt auf einer Besitzung seines Verwandten, des Fürsten Sayn-Wittgenstein, am Rhein.

— Das Giornale di Roma vom 5. Sept. enthält folgende halbamtliche Note: „Schon seit langer Zeit scheut die revolutionäre Presse mit der cynischen Unverschämtheit, welche allen denen eigen ist, die ein ruchloses Ziel verfolgen, nicht vor der Schlechtigkeit der Mittel zurück, sondern veröffentlicht fast täglich die schändlichsten Lügen, die schwärzesten Verleumdungen, die unsinnigsten Erfindungen, und das alles in Folge des sie beseelenden Hasses gegen die Regierung des heiligen Stuhles. Es würde eben so langweilig wie überflüssig sein, jede dieser seltsamen Veröffentlichungen, die vor keiner gesunden Kritik bestehen und keine andere Widerlegung, als ein verächtliches Schweigen verdienen, einzeln widerlegen zu wollen. Um jedoch der allgemeinen Entrüstung der rechtschaffenen Leute eine Genugthuung zu geben und eine nicht weniger gerechte Genugthuung den Personen, welche, weil man ihre Principien haßt, von Zeit zu Zeit der Gegenstand einer hartnäckigen Böswilligkeit sind, haben wir es für angemessen erachtet, diese gegenwärtig von der revolutionären Faction befolgte verbrecherische Taktik dem allgemeinen Abscheu zu überantworten. Diese Bemerkungen werden genügen, alle rechtschaffenen Leute aufzuklären, damit sie wissen, was sie von den Artikeln und Correspondenzen gewisser Blätter zu halten haben. Möge es dem Himmel gefallen, daß sie dazu dienen, wenigstens einen Theil der schamlosen Scribenten zu bessern!"

Türkei.

Laut Berichten aus **Constantinopel** vom 3. Sept. / 22. August sollte daselbst demnächst eine Heerschau über 30,000 Mann stattfinden. Auch die Flotte sollte sich an dem militärischen Schauspiele mit verschiedenen Evolutionen betheiligen.

Wie aus **Syrien** gemeldet wird, waren bei St. Jean d'Acre Unruhen ausgebrochen. Die Araber der dortigen Gegend hatten sich empört, weil sie weder Steuern zahlen, noch sich der Militärpflicht unterziehen wollten, waren geschlagen worden und hatten bedeutende Verluste erlitten. Unter Anderem hatten die Türken ihnen eine große Anzahl Pferde von der edelsten Race abgenommen und auf das Ansinnen der Besiegten, dieselben herauszugeben, eine abschlägige Antwort ertheilt. Die sich der Einstellung in das Heer widersetzenden Metualos waren bei Balbeck geschlagen worden; sie drohten, sich in die Wüste zurückzuziehen und von dort aus Streifzüge zu organisiren. Die Truppen von Damascus und Beyrut verfolgten sie.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Sept. (Tel. der Rev. Ztg.) Die Stadtbehörden Berlins und Leipzigs haben beschlossen, die Feier des 18. October in großem Maßstabe in Leipzig zu veranstalten. Sämmtliche Städte Deutschlands sollen zur Betheiligung eingeladen werden. — Der Radowislanin ist unterdrückt und der Kladderadatsch hat eine Verwarnung erhalten.

Kopenhagen, 15./3. Sept. (And. Dep.) Der König Georg von Griechenland ist nach St. Petersburg abgereist.

Madrid, 9. Sept./28. August. Der Hof ist zurück nach Madrid. In einer Versammlung der Progressisten haben Madoz und Prim erklärt daß die Progressisten der Monarchie, aber zugleich der Freiheit anhängen; daß sie niemals Gewalt anwenden, sondern stets auf dem Boden des Gesetzes bleiben werden.

Aus **Madrid**, 11. Sept./30. August, wird telegraphirt: „Das Cabinet wird keinen auf Mexico bezüglichen Schritt thun, so lange nicht der Erzherzog Ferdinand Max die Krone jenes Landes angenommen hat."

Toulon, 10. Sept./29. August. Die anamitische Gesandtschaft ist gestern Abend angekommen. Die auf der Rhede liegenden Schiffe salutirten. Die Gesandten werden heut ans Land gehen und von den Behörden empfangen werden.

Witterungsbeobachtungen.

5. Sept., A. St. (17. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331,11	— 4,20	8,8	SW	Trüb (4)
2 U.	331,00	— 4,34	10,5	SW	Wolkenlücken (3)
11 U.	330,52	— 4,91	7,8		Trüb (4)
Mittel	330,92		9,16		(3,71)

Die Temperatur ist 0.77 über dem Mittel. Höchste und niedrigste Mitteltemperatur 12,05 im J. 1838 und 3,81 im J. 1857. Defter Regen in geringer Menge.

Fremden-Liste.

Vom 6. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. G. Seifert aus Katharinenstadt; Hr. Baron John Girard aus Berlin. — Abgereist: Hr. Baron John Girard.

Hotel Paris: Hr. Post-Commissar Wieckberg. — Abgereist: Hr. Commissionär Seffers.

№ 480. **Von der Censur erlaubt.** Dorpat, den 6. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachstehend verzeichnete, so eben erschienene

Novitäten

sind vorräthig bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat und in der **E. J. Karow**'schen Buchhandlung in Fellin:

Dächsel, L. A., Die Bibel erläutert. I. Heft. 26 Kop.

Luthardt, Ch. E., Die Lehre vom freien Willen. 3 Rbl. 1 Kop.

Schneckenberger, Dr. H., Vorlesungen über die Lehrbegriffe der kleineren protestantischen Kirchenparteien. 1 Rbl. 67 Kop.

Diedrich, J., Die Propheten Jeremias u. Hesekiel, kurz erklärt. 1 Rbl. 12½ Kop.

Palmer, Dr. C., Evangelische Pastoraltheologie. 2 Aufl. 2 Rbl. 71 Kop.

Wernser, Dr. A., Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie. 1. Bd. II. Abth. 2. Aufl. 5 Rbl.

Rudloff, General v., Die Lehre vom Menschen auf dem Grunde der göttlichen Offenbarung. 2. Aufl. I. 1 Rbl. 84 Kop.

Knapratt's theoretische, practische u. analytische Chemie in Anwendung auf Künste u. Gewerbe. Frei bearbeitet von Dr. F. Hofmann. 2. Aufl. I. ⅓ à 51 Kop.

Am Sonnabend, den 7. September fällt die **Bibelstunde aus.** Pastor **Dsirne.**

☞ Für die Dauer meiner Abwesenheit von Dorpat hat mein Schwager, der Herr **Theodor Schneider,** wohnhaft in meinem Hause (Ecke der Petersburger- und Steinstraße) die Besorgung meiner **Privatgeschäfte übernommen.** — Dorpat, 5. Sept. 1863.

August v. Dehn.

Polier- u. Schärfpulver.

Dieses chemische Präparat ist das feinste darstellbare Pulver und empfiehlt sich als das Beste für Gold-, Silber- und Stahlarbeiter, Daguerrotypisten, Uhrmacher, Optiker 2c.; auch dient es vorzüglich, auf Streichriemen angewandt, um den Rasirmessern die feinste Schärfe zu ertheilen. — Preis à Schachtel 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist zu **vermiethen** bei

F. A. Arnold,
unweit der estnischen Kirche.

Wer über diverses Silberzeug (gezeichnet *T. F.*) sowie über ein großes photograph. Album, das heute Vormittag gestohlen, den gehörigen Nachweis geben kann, erhält eine angemessene Belohnung bei Stud. **G. Friedlander.**

Fluide impériale.

Das vorzüglichste Mittel die Haare in 20 Minuten natürlich schwarz oder braun zu färben, empfehlen in Etuis à 1 Rbl. 80 Kop.

Ihle & Röschke.

Mittel gegen Hühneraugen, um dieselben schmerzlos zu beseitigen, à Schachtel 25 Kop. bei ***Ihle & Röschke.***

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreibmaterial-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Soeben erhielten wir

Aromatische Kräuterseife.

Die Anwendung dieser Seife empfiehlt sich besonders bei **Haut-Ausschlägen, Sommersprossen, Finnen, Flechten,** sowie gegen **spröde** und **gelbe Haut,** bei krankhafter Reizbarkeit der Haut, Frostbeulen 2c. ☞ Preis 35 Kop.

Ihle & Röschke.

Concentrirte Gallenseife

zur völligen **Reinigung** aller seidener und wollener Stoffe von **allen Flecken** durch **einfache kalte Wäsche,** à Stück 12 Kopeken empfehlen

Ihle & Röschke.

№ 206. Sonnabend, den 7. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. St. Petersburg: Bekanntmachung des Departements der allgemeinen Angelegenheiten. Personalnotizen. Von der Reichsbank. Helsingfors: Telegramme über die Reise Sr. Maj. des Kaisers. Das Ceremoniell bei der Eröffnung des Landtages. Wilna: Temporäres Feldauditoriat. Kowno: Die Unterzeichner der Ergebenheitsadresse. Shitomir: Verhaftung. Tiflis: Zuwachs der kaiserl. Familie.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ueber die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Die Inspicirung des holsteinischen Bundescontingentes. Breslau: Vereinigung der liberalen Parteien. Eisenach: Versammlung des Nationalvereins. Hannover: Entwurf der Synodal-Commission. Wien: Abreise des Großfürsten Constantin. Unglücksfall in Bruck und bei Gastein. Deputation aus Ungarn nach Constantinopel. Nothstand in Ungarn. — Großbritannien. London: Die Ernte. Der dritte Band vom Werk Colenso's. Newcastle: Sitzungen des wissenschaftlichen Vereins. — Frankreich. Paris: Die Haltung der franz. Presse. Das Enseignement professionel. Italien. Neapel: Verhaftungen. Brigantenwesen. Nordamerica. Die Negerausbebung. — **Neueste Nachrichten.** — **Ein Tagebuch des Grafen Kankrin.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 7. Septbr. Bestätigt: Der hebräische Lehrer Cahn in dem von ihm bisher provisorisch bekleideten Amte eines Lehrers an der Tuckumschen hebräischen Kronsschule.

Angestellt: Der Veterinär Peterson als Assistent bei dem Klinicum der Dorpatschen Veterinär-Schule; — der Collegienrath Iwan Dawidenkow als Lehrer der russischen Sprache am Libauschen Progymnasium, (an Stelle des im Juli d. J. verstorbenen Lehrers Hofrath Milanowsky) und der Priester Nicolai Wasiljew als Religionslehrer orthodox-griechischer Confession bei der Jacobstadtschen Kreisschule.

St. Petersburg. Die Nord. Post schreibt: Das Departement der allgemeinen Angelegenheiten im Ministerium des Innern fordert hiermit alle Civil- und Militärbeamten, die beim Ministerium stehn, sowol die in St. Petersburg ansäßigen, als die in den Gouvernements befindlichen auf, dem Departement ihren Wohnort, sowie ihre genaue Adresse anzugeben, im Laufe von 2 Monaten, vom 5. Sept. an gerechnet.

— Wie dasselbe Blatt meldet, findet zufolge einer am 7. August Allerhöchst bestätigten Verfügung des Central-Comité's in Bauersachen der kaiserl. Ukas vom 1. März in den Gouv. Wilna, Grodno, Kowno, Minsk und in den vier ehemals livländischen Kreisen des Gouvernements Witebsk auch auf die Verhältnisse der Bauern zu den kleinen Grundbesitzern Anwendung und sind die bezüglichen Anordnungen vom Ministerium d. J. zu treffen.

— Ernannt: Senator wirkl. Geheimr. Fürst Lobanow-Rostowski, Ehrenmitglied des Moskauschen Pupillenrathes, zum Oberhofmeister Sr. Maj. des Kaisers unter Belassung in seinen früheren Aemtern. Collegienrath Graf Lamsdorff, zum Ceremonienmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät. Wirkl. Staatsr. Kammerherr Gedeonow, Director der Kais. Eremitage, zum Hofmeister des Hofes Sr. Maj. unter Belassung in dem gegenwärtigen Amte. Kammerjunker Collegien-Assessor Golubzew, stellv. Rath des Hofcomptoirs Sr. Maj. zum Ceremonienmeister des Hofes mit Belassung in seinem gegenwärtigen Amte. Zu Kammerherren: Wirkl. Staatsrath Panjutin, stellv. Civil-Gouverneur von Wilna, und die Hofräthe: Obuchow, Gouvernements-Adelsmarschall von Ssamara und Meschtscherski, stellv. Vice-Gouverneur von Kursk.

— Mittelst Allerh. Tagesbefehl im Kriegsministerium sind zu wirklichen Staatsräthen befördert die Staatsräthe: von Ritter, Oberarzt des abgetheilten Gardecorps und Kulakowsky, Prof. Ord. an der Kais. medico-chirurgischen Academie und Ordinarius am 2. Hospital der Landtruppen in St. Petersburg.

— Mittelst Allerh. Tagesbefehl vom 30. Aug. haben erhalten: den St. Stanislausorden 2. Classe die Capitaine: des Leibgarde-Dragonerregimentes Graf O'Rourk, des Leibgardeschützenregimentes Sr. Maj. von Rosenbach, der ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Gardecorps Baron Medem, der Stabscapitaine des Semenowschen Leibgarderegimentes v. Weimarn; denselben Orden mit den Schwertern der ältere Adjutant des Stabes des abgetheilten Gardecorps v. Schwarzenberg; denselben Orden mit der Kais. Krone: der Obrist des Leibgarde-Sappeurbataillons Burmeister, der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1 von der ersten Artilleriebrigade Ovander, die Obersten vom Leibgardeinfanterieregiment Ihrer Maj. Baron Korff, vom Ulanenregiment Rohrbeck. — Den St. Annenorden mit Krone und Schwertern: der Chef der Artillerie des Gardecorps Generallitutenant Willamow.

— M. A. Dbf. desselben Datums haben erhalten: den St. Alexander-Newski Orden der Generaladjutant Eduard Baranow, nebst Eröffnung besonderen Wohlwollens für eifrigen Dienst; den weißen Adlerorden: der Generaladjutant Graf Orlow-Denissow, der Chef der Artillerie der kaukasischen Armee Generallieutenant Meyer und der Chef der Ingenieure der kaukasischen Armee Generallieutenant Kesseler.

— Von der Reichsbank. Die Direction der Reichsbank hat die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß in Uebereinstimmung mit dem festgesetzten Preise für Gold und Silber beim Einwechseln der Creditbillete (und indem die von der Bank angenommene Anordnung in Kraft bleibt, gegen die zum Einwechseln gebrachten Creditbillete ausschließlich silberne Rubel zu geben) vom 2. Sept. an die Einwechselung von den Wechselcassen nach dem für den 1. Jan. 1864 festgesetzten Curs, d. h. nach dem Nominalwerth, geschehen wird.

Helsingfors, 2. Sept. (Tel. d. R. Inv.) Sonntag den 1. Sept. 10 Uhr Vormittags hat Sr. Maj. der Kaiser die Arbeiten von Transsund inspicirt, zu Mittag desselben Tages langte Sr. Maj. glücklich in Wyborg an. — Heute den 2. Sept. 2 Uhr Nachm. langte S. Maj. in Helsingfors an, und wurde von einem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung empfangen, die von allen Enden Finnlands hierher zusammengeströmt ist.

— 3. Sept. (Tel. des Journ. de St. P.) Der Marschall des Landtages und der Bischof von Abo haben Sr. Maj. als Präsidenten des Adels und Clerus den Eid geleistet. Eine Revue der Truppen hat stattgefunden. Heute Abend ist Ball beim General-Gouverneuren.

— 4. Sept. JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Nicolai Constantinowitsch sind heute Morgen um 8 Uhr am Bord des Oleg hier angelangt.

— Dem Allerhöchst bestätigten Ceremoniell der Eröffnung des Landtags im Großherzogthum Finnland entnehmen wir Folgendes: Am 3./15. September als dem Allergnädigst zur Zusammenberufung des finnländischen Landtags bestimmten Tage, begiebt sich der allgemeine Referendar-Secretär des k. finnländischen Senats, als Reichsherold mit zwei Protocoll-Secretären als Assistenten zum finnländischen General-Gouverneur, welcher Namens Sr. Kais. Majestät ihnen die Publication über den bevorstehenden Landtag übergiebt mit dem Befehl, die Zusammenberufung desselben sofort zu verkünden. Darauf begeben sich diese drei Beamten zum Hause des Senats und verkünden von der Paradetreppe desselben die Publication in schwedischer und finnischer Sprache, während die Trompeten des finnischen Leibgardeschützenbataillons, welches bei der Treppe steht, dazu das Signal geben. Alle Stände werden aufgefordert sich an dem bestimmten Orte zu versammeln um ihre Namen einschreiben zu lassen und ihre Vollmachten abzugeben.

Nachdem der finnländische General-Gouverneur Nachricht darüber erhalten wen Se. Kaiserl. Majestät zum Landmarschall des kommenden Landtags bestimmt hat, erscheint letzterer begleitet von den beiden ältesten anwesenden Grafen auf Einladung des General-Gouverneurs im kaiserlichen Palast, woselbst er von Sr. Maj. den Landmarschallstab empfängt und den Eid leistet. Darauf begiebt derselbe sich ins Ritterhaus und ladet den anwesenden Adel ein sich in die Listen einzutragen.

Hierauf geruht Se. Maj. den Bischof von Abo zu empfangen und ihm das Diplom als Vorsitzender der Geistlichkeit zu überreichen und empfängt von ihm den Eid.

Das Einschreiben der Vertreter der Reichsstände dauert den 3. und 4. September.

Am 5. September begeben sich die Vertreter der Städte und Bauern zu Sr. Maj. und fragen an, wen Se. Maj. zu ihren Vorsitzern zu bestimmen geruhe. Die von Se. Maj. ernannten Vorsteher sowie der Secretär des Bauerstandes leisten darauf Sr. Maj. den Eid.

Hierauf bringt eine Deputation aller Stände Sr. Majestät den Dank für die Zusammenberufung des Landtags und ersuchen Zeit und Stunde zur Eröffnung desselben zu bestimmen.

Am Eröffnungstage beruft der General-Gouverneur alle Vertreter der Stände in die Nikolai-Kirche zu einem Gottesdienst und darauf in den Staatssaal des kaiserlichen Palastes.

Wilna. Die Nord. P. enthält ein Reglement über Gründung eines temporären Feldauditoriats beim Stabe des Chefs des Wilnaschen Militärbezirks.

Kowns. Die von dem stellv. Gouv. Adelsmarschall Felician Karp dem General Murawjew II. nach Wilna überbrachte Ergebenheitsadresse an Se. Maj. dem Kaiser trägt bereits 671 Unterschriften.

— Der Warschauer Oberpolizeimeister bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß den Damen, die in Trauerkleidern in der Festung Nowogeorgiewsk erscheinen, Zusammenkünfte mit den Gefangenen nicht gestattet werde.

Shitomir. Die St. P. Z. entnimmt dem R. Inv. Folgendes: Der Stadttheils-Aufseher Tamotschkin in Shitomir bemerkte vor einigen Tagen in der Stadt einen ihm unbekannten Polen, der ihm verdächtig vorkam. Er ertheilte sogleich den Befehl, man solle den Unbekannten unbemerkt beobachten und bald wurde ihm mitgetheilt, daß der Pole sich Druzbacki nenne, Gutsbesitzer im Gouv. Podolien sei und in Shitomir mit Leuten verkehre, die sich schon mehrfach Verdacht zugezogen hatten. Endlich meldete man am 24. Juli, daß Druzbacki in der folgenden Nacht die Stadt zu verlassen beabsichtige, es sei jedoch unbekannt, wohin, da sein Vorspannzettel für die Fahrten von Kiew nach Shitomir, in das Gouv. Podolien und zurück ausgestellt war. Fünf Werst von der Stadt wurde Druzbacki verhaftet, sogleich in die nächste Wolostverwaltung geführt und hier in Gegenwart des Wolostältesten und der Gensdarmen genau untersucht. Der Verdacht des Stadttheilsaufseher Tamotschkin bestätigte sich vollkommen. Es wurden unter dem Gepäck des Verhafteten nebst vielen anderen Sachen namentlich folgende gefunden: zwei messingene Petschafte mit einem Wappen, das zusammengesetzt war aus einem einköpfigen Adler, einem Reiter zu Pferde und dem Bildniß der Mutter Gottes. Das eine trug die Aufschrift: „Komisarz Rzadowy Podola“ (Commissar der podolischen Administration) und das andere: „Rzad Narodowy-Zarzad Podola“ (Nationalregierung — Section der podolischen Administration). Ferner fand man an Geld 2757 Rbl., ein Portefeuille mit verschiedenen Documenten und Briefen und endlich im Stiefel des linken Fußes ein besonderes versiegeltes Couvert mit verschiedenen Papieren. Das Portefeuille und das versiegelte Couvert wurden natürlich sogleich dem Gouvernements-Chef zugestellt und von diesem in Gegenwart mehrerer officieller Personen durchgesehen. Das Paket welches man in dem Stiefel gefunden hatte, enthielt amtliche Schreiben der Nationalregierung, aus denen deutlich hervorging, daß Druzbacki einer der Hauptagenten dieses Tribunals war und an dem neu zu organisirenden Aufstande den thätigsten Antheil nahm. Die gefundenen Papiere geben einen klaren Ueberblick über das großartige Intriguengewebe der polnischen Revolutionäre. Während Druzbacki in der Haft saß, bemerkte die Schildwache, daß er noch ein Paket um den Körper geschnallt trug. Es wurde sogleich confiscirt und enthielt folgende revolutionäre Zeitungen: 1) Walka 98 Exemplare; 1) die Zeitung Polska und 3) Wiadomosci z pola bitwy (Nachrichten vom Schlachtfelde).

Tiflis. Man schreibt dem R. Inv. aus Tiflis den 11. August: Heute gegen 9 Uhr Morgens verkündete eine Artilleriesalve von der Festung Metech den Bewohnern das freudige Ereigniß, daß J. K. H. die Großfürstin Olga Fedorowna, welche sich in ihrem Sommeraufenthalt Bjely-Kljutsch aufhielt, mit einem Sohne niedergekommen sei. Derselbe hat in der heil. Taufe den Namen Georg erhalten. — In Folge dieser Nachricht war die Stadt am Abend glänzend erleuchtet und am folgenden Tage hielt Se. Eminenz Eusebius, Bischof von Georgien, einen Dankgottesdienst mit Tedeum.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. In einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Die Auflösung des Abgeordnetenhauses“ schreibt die N. Pr. (Kreuz-) Ztg. Folgendes: „... Allerdings hatten die polnischen Verwickelungen und die Bestrebungen des aufgelösten Hauses der Abgeordneten einen Character angenommen, der eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit demselben seitens des zeitigen Ministeriums zu einer politischen und moralischen Unmöglichkeit machte. Doch konnte man sich auf der andern Seite auch der Auffassung nicht verschließen, daß es gewagt sein dürfte, ohne gründliche und durchgreifende Vorbereitungen einen befriedigenden, für die Schlichtung der inneren Wirren geeigneten Ausfall etwaiger Neuwahlen zu erwarten. Aus diesem Grunde hatte man auch, wenngleich man im Allgemeinen die demnächstige Auflösung des Abgeordnetenhauses als eine Nothwendigkeit gewärtigte, doch allseitig, selbst auf Seiten der entschiedensten Gegner, vorbereitende Maßregeln, hier und dort sogar eine vorherige Veränderung des Wahlgesetzes in Aussicht genommen. Wenn wir daher heute der einfachen Auflösung als einer vollendeten Thatsache gegenüberstehen, so liegt insbesondere für unsere Freunde Nichts näher, als daß sie der betreffenden Maßregel und den bevorstehenden Neuwahlen nicht ohne Besorgniß entgegengehen, und für sich selbst Rechenschaft verlangen, was sie zu thun und was sie zu erwarten haben.... Mit dieser Maßregel (Neuwahlen) dürften unverkennbar das versöhnliche Entgegenkommen des Gouvernements und die auf dem Boden des jetzigen Verfassungstreibens sich bewegenden Versuche des jetzigen Ministeriums erschöpft sein. Die Kehrseite dieser sonst unmotivirten Maßregel kann eben kaum eine andere sein, als der feste Entschluß der Regierung, wenn auch dieser Versuch an der trotzigen Opposition der Demokratie in der bisherigen Weise scheitern sollte, die Lösung der innern Wirren auf einem andern durchschlagenderen Wege zu suchen. (Vergl. dazu unter Paris.)

— Der Wes. Z. wird über die Inspicirung des holsteinischen Bundescontingents geschrieben: Was die Nachricht betrifft, daß das holstein-lauenburgische Bundescontingent für die abgeordnete Bundesinspection nicht auf deutschem Boden concentrirt werden solle, sondern Dänemark die ungebührliche und beleidigende Forderung stelle, daß die Truppentheile des zum größten Theile auf Seeland liegenden deutschen Contingents in ihren dermaligen Cantonnements genustert würden, so haben wir hier (in Frankfurt) auf eingezogene Erkundigungen keine Bestätigung dieser Nachricht erfahren, wol aber die Versicherung hören können, daß einer solchen Forderung, wenn sie gestellt werden sollte, natürlich in keinem Falle Folge gegeben werden würde.

Breslau. In hiesigen Blättern findet sich folgendes Inserat: „Nach dem Erlasse der königl. Verordnung vom 2. September stehen in wenigen Wochen für das Abgeordnetenhaus Neuwahlen bevor, von deren Ausfall auf Jahre hinaus das Schicksal unserer verfassungsmäßigen Zustände abhängen dürfte. Je stärker das Staatsministerium in der Begründung der Auflösungsmaßregel den noch ungelösten Conflict im Innern und die gefährdete Stellung Preußens in Deutschland betont, desto gebieterischer tritt an alle stimmberechtigten Preußen der liberalen Partei die Forderung heran, sich bei den Wahlen zu betheiligen und ohne Rücksicht auf untergeordnete Partei-Unterschiede denjenigen als Wahlmännern oder Abgeordneten ihre Stimme zu geben, deren Einsicht, Gesinnung und Characterfestigkeit für ihr patriotisches und verfassungstreues Verhalten bürgen. (Die Unterschriften weisen alt-liberale und demokratische Persönlichkeiten vereint auf.)

Eine Versammlung des National-Vereins in **Eisenach** hat am 6. Sept. folgende Resolution angenommen: 1) Wir halten fest an der Reichsverfassung vom 28. März 1849 nebst Grundrechten und Wahlgesetz, als dem positiven deutschen Verfassungsrechte, an welchem ohne Zustimmung einer Gesammtvertretung des deutschen Volkes nichts geändert werden kann. Ihre Durchführung bleibt unter allen Umständen das endlich anzustrebende Ziel der nationalen Partei. 2) Wenn aber bei den jetzt gegebenen Verhältnissen dennoch der Versuch einer Neugestaltung des deutschen Staatenbundes nicht unbedingt von der Hand gewiesen werden soll, so ist doch die Reform-Acte, wie sie aus den Berathungen des Fürsten-Congresses hervorgegangen, als der Freiheit, wie der Einheit gleich gefährlich zu verwerfen. 3) Das deutsche Volk muß vielmehr vor Allem einen thatsächlichen Beweis dafür verlangen, daß die anzubahnenden Reformen nicht Unterdrückung, sondern Anerkennung und Schutz seiner Freiheiten mit sich führen. Dieser Beweis kann nur geliefert werden durch Wiederherstellung der Grundrechte des deutschen Volkes und Aufhebung der entgegenstehenden Bundestagsbeschlüsse.

Hannover, 9. Sept./28. August. Nach dem Entwurfe der von der Regierung niedergesetzten Synodal-Commission soll für die ganze lutherische Landeskirche, für welche auch ein Landes-Consistorium errichtet werden soll, eine Landessynode bestehen. Dieselbe wird (so will der Vorschlag) gebildet durch 24 weltliche und eben so viele geistliche Abgeordnete der Kreissynoden, den Präsidenten des Landesconsistoriums, den Abt von Loccum, als ersten evangelischen Geistlichen, 4 geistliche und 4 weltliche von den Consistorien aus ihrer Mitte zu wählende Mitglieder, einen von der theologischen Facultät zu wählenden theologischen und einen vom Könige zu ernennenden juristischen Professor der Universität, 8 vom König zu ernennende Mitglieder, Geistliche und Weltliche in gleicher Zahl. Die Landessynode soll wenigstens je um das sechste Jahr zur ordentlichen Berathung berufen werden. Kirchengesetze dürfen nicht erlassen werden, ohne daß die Landessynode dem wesentlichen Inhalte derselben zugestimmt hat. Im Besonderen bedarf es der Zustimmung der Landessynode bei Einführung neuer Katechismen, Gesangbücher und Agenden.

Wien, 11. Sept./30. August. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin hat heute früh dem Gottesdienst in der russischen Botschaftscapelle beigewohnt, in welcher sich die höchsten Hofchargen eingefunden hatten. — Nachdem Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und Gemahlin die Besuche Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und der Glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses empfangen und erwidert hatten, begaben sich Höchstdieselben, von Sr. Majestät dem Kaiser begleitet, auf den Bahnhof und reisten um 2½ Uhr ab.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 1. d. M. im Lager nächst Bruck an der Leitha. In den Abendstunden des genannten Tages saßen mehrere Officiere des zweiten Ulanen-Regiments unter dem Lagerzelte des Rittmeisters Baron Lützow, darunter der Rittmeister v. Rutdorfer und Ober-Lieutenant Graf Stollberger. Auch waren ein Corporal, Namens Anton Weidowsky, und der Officiersdiener Simon Cirulik zugegen. Letzterer, welcher ein Licht anzuzünden hatte, kam dabei mit einem Zündhölzchen einer vom Baron Lützow im Zelte aufbewahrten Exercirmunition zu nahe und diese explodirte. Mit einem Schlage waren alle genannten fünf Personen zu Boden gestreckt; gleichzeitig gerieth das Zelt in Brand. Als die Mannschaft aus der Nähe herbei eilte, fand man die fünf Personen bewußtlos am Boden liegend und durch die brennenden Kleider bereits mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt. Man bemühte sich, den Brand zu ersticken und dann den Verunglückten weitere Hülfe zu schaffen. Leider verschied Baron Lützow noch an demselben Tage, während die Uebrigen unter sorgfältiger ärztlicher Aufsicht und Pflege mittelst der Raaber Bahn sofort in das hiesige Garnisons-Spital Nr. 1 gebracht wurden. Vorgestern Nachmittag aber

erlag auch schon der Officiersdiener Simon Cirulik seinen Brandwunden und wurde zur Obduction in die Todtenkammer geschafft. Dem Rittmeister v. Rutdorfer, welcher auf einer Matratze in einer Badewanne seither unterbrochen in kaltem Wasser liegt, ist die ganze äußere Haut buchstäblich abgelöst und auch er dürfte kaum gerettet werden, eben so wenig der Corporal Weidowsky. Die meiste Hoffnung ist noch für den Ober-Lieutenant Grafen Stollberger vorhanden, obwol er im Gesicht und an den Händen furchtbare Brandwunden erhielt. Weidowsky gab gestern nur mehr geringe Lebenszeichen von sich. Se. Maj. der Kaiser hat sich mit der größten Theilnahme über diesen Unglücksfall erkundigen lassen.

— Am Fuße einer Felsenwand der Malnitzer Tauern in der Nähe Gasteins wurde am 3. Sept. von einem Schafhirten die Leiche eines wohlgekleideten Mannes gefunden, der wahrscheinlich in Folge eines Sturzes sein Leben verloren hatte. Die bei ihm vorgefundenen Papiere weisen den Verunglückten als einen Mecklenburger aus, Namens W. J. Schmidt, der auf der Universität München die Rechte studirte.

— Eine Deputation der ungarischen Academie wird sich demnächst nach Constantinopel begeben, um, nachdem die Intervention der Staatsregierung die Erlaubniß dazu erwirkt, in den Bibliotheken des Sultans nach den Resten der berühmten Bibliothek des Königs Matthias Corvinus zu forschen und die wichtigeren Manuscripte zu copiren.

— (N.-Z.) Aus einigen der 14 Comitate, über welche sich, allerdings nicht in gleichem Grade und gleicher Ausdehnung, der Nothstand in Ungarn erstreckt, liegen bereits genauere statistische Daten über die Zahl der zu Unterstützenden und der Art der ihnen nöthigen Unterstützung vor. Die Daten sind im höchsten Grade besorgnißerregend. So befinden allein im Arader Comitate: Gänzlich arbeitsunfähige hülfsbedürftige Individuen 1980, arbeitsfähige, aber arbeitslose Personen 7349, kleinere Landwirthe, welche Vorschüsse ꝛc. bedürfen, 8288, im ganzen also hülfsbedürftige Personen 17,617, wobei noch zu erwähnen, daß die 8288 Landwirthe größtentheils ebensoviel Familien repräsentiren. Der Stadtbezirk H.-M.-Vasarhely hat 1200 arbeitsunfähige und 5000 arbeitsfähige, aber arbeitslose, die Stadt Debreczin 390 arbeitsunfähige und 1421 arbeitsfähige, aber arbeitslose Personen zu unterhalten. Aus solchen Daten wird man einen sichern Schluß auf Umfang und Intensität des Nothstandes machen können. Hier ist in der That große und rasche Hülfe nöthig. Bereits liegen eine Anzahl Berichte über Räubereien aus bloßer Hungersnoth vor.

Großbritannien.

London, 12. Sept./31. Aug. Die Ernte — so schreibt der Economist — ist so weit vorgeschritten, daß ihre Ergebnisse sich jetzt schon ziemlich genau abschätzen lassen. Den größten Ertrag haben die Weizenfelder geliefert, sie lieferten wirklich ein Product erster Qualität. Ganz außerordentliche Erträgnisse einzelner Grundstücke gehören nicht zu den Seltenheiten. Wir hören von einem 20 Acker haltenden Felde in Essex, von dem im August 7 Quarter pr. Acker zu 46 Sh. pr. Quarter, und 5 Lasten Stroh zu je 26 Sh. verkauft worden sind, wonach auf jeden Acker ein baarer Ertrag von 20 Pfd. St. fiele. In anderen Grafschaften sind Fälle von noch reichhaltigeren Ernten vorgekommen. Doch beziehen sie sich allesammt auf Grundstücke allerbesten Bodens, während auf Mittelboden der Weizen im Durchschnitt ziemlich dünn ausgefallen ist.

— Der dritte Band von Bischof Colenso's Werk über den Pentatench ist soeben bei Longman in London erschienen. Er wird durch die im Vorwort enthaltene Selbstvertheidigung des Verfassers gegen die Angriffe des Primas von Canterbury und seiner übrigen bischöflichen Feinde einen neuen Sturm des Unwillens hervorrufen. Erwähnenswerth dünkt uns die Thatsache, daß die Schrift Colenso's bisher nur allein in England 78 zum Theil sehr umfangreiche Broschüren vom gegnerischen Standpuncte aus veranlaßt hat.

— (A. Z.) Die Mitglieder des „britischen wissenschaftlichen Vereins", dessen Sitzungen in Newcastle mit der vorigen Woche abschlossen, sind mit dem Ergebniß derselben, und mit der Aufnahme, die sie in Newcastle gefunden, überaus zufrieden. Es wurden im Ganzen 1750 Pfd. Sterl. ausgesetzt, um im Laufe des nächsten Jahres verschiedene wissenschaftliche Fragen einer weiteren Erörterung unterziehen zu können, darunter 100 Pfd. Sterl. zur Erörterung der vom Präsidenten Sir William Armstrong angeregten über die muthmaßliche Lieferungskraft der bestehenden Kohlenminen Englands. Gedeckt sind diese Kosten hinreichend durch die Jahresbeiträge der Mitglieder, welche neuerdings einen namhaften Zuwachs erfahren haben. Bei der eben geschlossenen Versammlung waren an Beiträgen gegen 3600 Pfd. Sterl. eingegangen. 3600 Mitglieder hatten sich eingefunden, und unter ihnen nicht weniger denn 1003 Frauen. Interessiren sich auch nicht alle für die strengwissenschaftlichen Vorträge in den einzelnen Sectionen, so finden sie doch Gefallen an den allgemeineren, populär gehaltenen, und wo auch dies nicht der Fall ist, leisten sie doch jedenfalls der Wissenschaft einen Dienst, indem sie zur Förderung derselben ihre Guineen beitragen. Den Mittelpunct des Interesses hatte diesmal die Eröffnungsrede Sir William Armstrong's gebildet. Strotzte sie auch nicht von Gelehrtheit — es ist dieß durchaus nicht der Zweck einer derartigen Rede — so hat sie dafür das Verdienst in den weitesten Kreisen zum Nachdenken über verschiedene wissenschaftliche Themata angeregt zu haben. Sonst verdienen noch die Vorträge in der geographischen Section, die mitgetheilten geologischen und physikalischen Arbeiten die meiste Beachtung. Geologen und Ingenieure waren am allerzahlreichsten vertreten, wie sich dieß ganz gut für Newcastle paßt, welches seinen Wohlstand dem Mineralreichthum seiner Umgebung und den Maschinen verdankt die ihn zu Tage fördern. Von Geographen waren Sir Roderich Murchison, Capitän Grant und der africanische Reisende Craft die Helden des Tages. Bekanntlich ist es nicht sehr lange her daß der König auch einen christlichen Missionär, der durchaus nicht gebrechlich wenn auch möglicherweise unverkäuflich war, hatte kreuzigen lassen. Hr. Craft weiß aber auch dafür einen Grund: der König habe ihn für einen als Europäer verkleideten Eingebornen gehalten, gegen den doppelte Strenge geboten sei, und deshalb habe er ihn zum Kreuze verurtheilt. Unrichtig sei es aber daß er, wie Jules Gérard berichtet, im Blut herumtanze. Das habe er nicht gesehen, obwol er auch bei dem durch Gérard geschilderten Fest anwesend gewesen sei. Das Land, versichert Hr. Craft, eignet sich für den Baumwollenbau vortrefflich, und wenn es erst gelingt den Herrscher und seine Unterthanen zu überzeugen daß sie von der Baumwolle ebensoviel und noch mehr Nutzen als vom Sclavenhandel ziehen könnten, dann wäre es mit der Menschenjagd und den scheußlichen Opferfesten auch bald zu Ende. Er selbst habe den König darauf ernstlich aufmerksam gemacht, habe ihm gesagt daß das Sclavengeschäft nicht ewig dauern könne, und daß in Folge des americanischen Kriegs die Nachfrage sich ehestens sehr vermindern dürfte. Das habe Se. Maj. sichtlich interessirt, aber versprochen habe er darum doch nichts, sondern nur seine Bereitwilligkeit zu verstehen gegeben ihm ein Terrain zur Anlage von Baumwollpflanzungen zu überlassen. — Besondere Aufmerksamkeit unter den gehaltenen Vorträgen erregte auch der von Herrn Fawcett über die Entwerthung des Goldes, welche seitdem in den Blättern vielfach für und wider discutirt wird. Er stimmte der Ansicht bei daß die in Folge der reichen Goldfunde in Californien und Australien (in runder Summe 20 Millionen Pf. St. jährlich) bereits eingetretene Entwerthung seit 1849 10 Procent und etwas darüber betrage, und fügte bei: dieselbe würde rasch zunehmen, wenn einmal der starke Silberabzug nach dem Orient, nach Indien und China, plötzlich aufhörte. — Als nächstjähriger Versammlungsort ist die freundliche Stadt Bath bestimmt.

— Zur Statistik des englischen Eisenbahnwesens erwähnen wir Folgendes: Die englischen Bahn-Gesellschaften besaßen am Schlusse des vorigen Jahres 5140 Locomotiven, 12,584 Passagierwagen, 4891 andere Wagen, die mit Personenzügen befördert werden, und 157,859 Wagen zum Gütertransporte. Zusammen 180,474. Auf den schottischen Bahnen befanden sich 31,503 Wagen, darunter 885 Locomotiven, und auf den irischen 7545 Wagen, darunter 373 Locomotiven. Es besaßen diesen Angaben zufolge sämmtliche Bahn-Gesellschaften Großbritanniens und Irlands 6393 Locomotiven, 14,565 Personenwagen und 197,758 Wagen verschiedener Art, deren Werth kaum geringer als auf 40 Mill. L. Sterling angeschlagen werden kann. Die 6393 Locomotiven allein (das Stück zu L. 2600 berechnet) würden ein Capital von L. 16,634,800 repräsentiren.

Frankreich.

Paris. Die hiesigen Blätter hatten die Auflösung der preußischen Kammer zuerst mit einiger Zurückhaltung besprochen. Die Frage bot sich in Folge der Motive der Maßregel, wie sie officiell verkündet waren, als eine verwickelte dar. Die negative Haltung der meisten französischen Zeitungen gegenüber dem österreichischen Reform-Projecte ließ dieselben fast wünschen, daß in Preußen eine ministerielle Majorität aus den Wahlen hervorgehen möchte. Als indessen die Drohung der feudalen Blätter, daß ein ungünstiger Ausfall der Wahlen die Verfassung gefährden werde, hier bekannt wurde, schlug die Stimmung um. Daß die feudale Presse zu der Drohung ermächtigt sein sollte, ist nicht anzunehmen. Welchen zweifelhaften Dienst sie der Sache, wofür sie eintritt, damit leisten dürfte, ist selbst von hier aus dem Eindrucke zu entnehmen, den ihre verfassungswidrigen Prophezeihungen auf das nicht betheiligte französische Publicum hervorbringen.
— Die angekündigte Abreise des Fürsten Metternich, nachdem er kaum zurückgekehrt, wird der Vermuthungspolitik wahrscheinlich reichlichen Stoff liefern. Wem es um die Kenntniß des wahren Sachverhaltes zu thun ist, darf nicht übersehen, daß die bevorstehende Abreise des Kaisers nach Biarritz der Diplomatie die in dieser Jahreszeit stets bewilligte Muße giebt. Fürst Metternich und Herr v. Budberg können den Kampf um den Einfluß am Tuilerieenhofe, der ihre gewohnte Beschäftigung ausmacht, einige Wochen ruhen lassen. Der österreichische Gesandte hat noch, bevor er Paris verläßt, über den Eindruck berichten können, welchen das der russischen Allianz jetzt auch von Petersburg aus ertheilte, so gut wie officielle Dementi hier gemacht hat. — Die italienische Regierung soll nach sicheren Nachrichten gegen § 8 der österreichischen Reform-Acte nicht förmlichen Einspruch erhoben, sondern sich begnügt haben, in Paris und London auf die Bedenken aufmerksam zu machen, welche die unveränderte Annahme jenes Paragraphen erwecken müsse.

— Der France zufolge werden zwei Fregatten der Nordstaaten Nord-America's in diesen Tagen vor Brest erwartet, deren eine in diesem Augenblicke vor Lissabon liegt und deren andere den letzten Nachrichten nach die Bermudas-Insel verließ. Der Zweck dieser Fregatten wäre, auf die Florida Jagd zu machen. Aber dieses Schiff wird nach seiner Ausbesserung von seinem Capitain verkauft werden, welcher nach England gehen wird und mit seiner gesammten Equipage auf die Nouvelle Florida übergeht, welche bereits von den 75 Seeleuten der Florida besetzt worden ist.

— Man beschäftigt sich gegenwärtig im Unterrichts-Ministe-

rium mit der Einrichtung des sogenannten Enseignement professionnel, das ungefähr zwischen dem Real- und Gewerbeschulen-Unterricht in Deutschland sich hält. Es soll in diesen neuen Schulen gelehrt werden: die auf Industrie und Ackerbau angewandten Wissenschaften, französisch und namentlich fremde lebende Sprachen, Buchhaltung, Geschichte, Geographie, Handelsrecht und zum Ersatz für die Philosophie ein Cursus über Moral. Auch für den Gymnasial-Unterricht und den weiblichen Volksunterricht sollen durchgreifende Reformen in Aussicht genommen sein. Fürst Metternich geht mit seiner Gemahlin auf seine Güter nach Böhmen und kommt erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris zurück.

Italien.

Am 7. Sept./26. August wurden in Neapel Julius Bonneval, früher Schweizerofficier, Salomon Peluso, ehemaliger Beamter, und vier andere reactionairer Umtriebe verdächtige Personen festgenommen. In der vorhergehenden Nacht nahmen die Polizei-Agenten republicanische und reactionaire Anschlagzettel, welche in den Straßen verbreitet und auf gleichem Papier und mit gleichen Lettern gedruckt waren, in Beschlag. Aus Anlaß des Jahrestages des Einzuges Garibaldi's in Neapel durchzogen am Mittag einige Hundert Personen die Straßen, welche die Büste Garibaldi's trugen und lärmende Demonstrationen machten. Die Ruhe wurde übrigens nicht weiter gestört.

— Die Nachrichten über das Brigantiunwesen häufen sich in der beunruhigendsten Weise. Nach der Versicherung der Campana del Popolo schwärmt in der Nähe von Corato in der Terra di Bari eine Bande von 200 Briganten. Vor einigen Tagen wurde von derselben in Corato eine Contribution an Lebensmittel, Waffen, Kleidungsstücken ꝛc. ganz auf militairische Weise gefordert und eingetrieben. Sie haben die schönen Villen und Landhäuser um die Stadt herum in Besitz genommen und Niemand wagt sie zu vertreiben, da man nicht einmal zehn Nationalgardisten zusammen zu bringen im Stande ist.

Nord-America.

Die etwas fabelhaft klingende Nachricht, daß der Präsident der Conföderirten, Herr Jefferson Davis, eine halbe Million Schwarzer bewaffne und gegen den Norden ins Feld schicken wolle, stößt natürlich bei den Anhängern des Nordens auf hartnäckigen Unglauben. Ein gewisser Sella Martin (ein Schwarzer) schreibt dem Star, die Neger würden — falls die Nachricht sich bestätige — Anfangs ohne Zweifel tapfer fechten, weil man sie dazu zwingen würde, aber bald zu den Nordländern übergehen. Der conföderative Standard glaubt an die Maßregel als einen Schritt der Verzweiflung und bedauert sie theilweise, weil die Bewaffnung der Neger zur Abschaffung der Sclaverei führen müsse. „In einem Angriffskriege", sagt er, „Neger oder Indianer bewaffnen, ist unverzeihlich, aber die Conföderirten vertheidigen sich gegen einen Angriffskrieg, also kann sie kein Vorwurf treffen. Wenn nur 100,000 bewaffnete Neger nach Ohio, Indiana, Illinois und Pennsylvanien rücken, werden sie in diesen Staaten für die beispiellosen Gräuelthaten der Yankees gerechte Vergeltung üben. Freilich bringt diese Maßregel mit sich die Abschaffung der Sclaverei und daher aller Wahrscheinlichkeit nach den völligen Ruin der materiellen Wohlfahrt des Südens, die Vernichtung seines ganzen socialen Gebäudes, die unheilbare Auflösung seiner industriellen Organisation, so daß die Baumwoll-Staaten so tief sinken würden, wie unsere westindischen Besitzungen."

Neueste Nachrichten.

Dresden, 14./2. Sept. Der volkswirthschaftliche Congreß wurde heute um 10½ Uhr in Gegenwart von etwas über 100 Mitgliedern eröffnet. Braun von Wiesbaden wurde zum Präsidenten gewählt, der Ober-Bürgermeister Pfotenhauer von hier und der Präsident Lette von Berlin zu Vice-Präsidenten. Auf der Tagesordnung steht für heute das Patentwesen, für morgen Freizügigkeit und die Gesetzgebung über Banken, für Mittwoch die Krisis des Zollwesens.

Wien, 15./3. September. In der heutigen Sitzung hat die Deputirtenkammer des Reichsraths sich mit der Angelegenheit des Deputirten Rogawski beschäftigt. Der Bericht des Tribunals erster Instanz von Leopol besagt, daß Hr. Rogawski auf frischer That bei der Theilnahme an einer insurectionellen Bewegung in der Eigenschaft als Mitglied des galizischen Revolutions-Comités verhaftet und des Hochverraths angeklagt worden ist. — Der Kammer ist eine Petition des Herrn Rogawski eingereicht worden, in welcher er verlangt, daß er von der Kammer gehört werde. Es wurde einstimmig beschlossen, die Angelegenheit einer besonderen Commission zu übergeben, deren Bericht übermorgen verlesen werden soll.

London, 15./3. Sept. Nachrichten aus New-York vom 5. Sept. melden, daß die Panzerschiffe der Unionisten den Angriff auf Fort Moultrie aufgegeben und die Separatisten einige Geschütze auf den Trümmern des Forts Sumter aufgestellt haben.

— Nachrichten aus New-York vom 7. Sept. versichern, daß der americanische Consul in Frankfurt auf seine eigene Verantwortlichkeit hin die mexicanische Flagge aufgezogen habe. — General Burnside hat Kingstown in Tennessee besetzt. General Steele hat die Separatisten aus Kansas vertrieben. Panzerschiffe haben die Forts Sumter, Wagner und Moultrie angegriffen; die beiden ersteren sind stark beschädigt. — Der Gouverneur von Kentucky hat sich in einer Rede bei Antritt seines Amtes gegen die Bewaffnung der Neger und für eine Einigung auf Grundlage der Constitution ausgesprochen.

Paris, 16./4. Septbr. Der heutige Moniteur universel sagt, daß die „Florida", welche in Brest ausgebessert wird, nicht ein gewöhnliches Piratenschiff sei, sondern zu der Kriegsmarine der Separatistenstaaten gehöre.

Paris, 14./2. Sept. Nach der Nation ist die Depesche des Fürsten Gortschakow Herrn Drouyn de L'huys heute übergeben worden. Fürst Gortschakow beschränkt sich in derselben auf eine Discussion über die Opportunität der Anwendung der von den drei Mächten geforderten Maßregeln.

Ein Tagebuch des Grafen Kankrin,

weil. russ. Minister der Finanzen.

Die nachstehenden Zeilen eröffnen eine Reihe von Mittheilungen aus einem Tagebuche, welches der verst. Graf Kankrin im Sommer 1840 auf einer Erholungs- und Badereise niederschrieb. Die anspruchslosen Blätter tragen das Gepräge der Ferien eines vielbeschäftigten Staatsmannes. Sie enthüllen weder politische Geheimnisse, noch schreiben sie die Geschichte eines sorgen- und arbeitsschweren Amtes. „Was ich für mich selbst niederschrieb", so lautet ihr Titel. „Warum — so frägt sich einmal der Tagebuchschreiber — verzeichne ich etwas über Berlin; es ist ja bekannt genug", und antwortet: „weil ich, großer Geschäfte gewohnt, aus Bedürfniß schreibe."

Mit lebhafter Theilnahme verfolgt man bei Durchsicht des Originals die Reihen von Fragen, welche erörtert oder gestreift werden. Erinnerung, Begegniß, practisches Interesse, mitunter Lectüre, bedingen ihren Wechsel und bestimmen die Bedeutung, welche jeder einzelnen zufällt. Bald werden politische Principien und Gegensätze besprochen, welche die Welt beherrschen, seit es Menschen und Völker giebt; bald Häuserfaçaden und „Verletzungen architectonischer Feinheiten"; die Zerfahrenheit Deutschlands; die Räthsel der Geologie; die Zukunft der Eisenbahnen; die Geheimnisse der Kunst zu vergolden! Bald herrscht die lebendige Wirkung jüngster Eindrücke, erster Bekanntschaft vor: „es ist mir eigen — so lautet ein Selbstbekenntniß — in Dingen, die eben kein practisches Wirken fordern, gern schnell zu urtheilen," bald wieder die gewiegte Ruhe des vielerfahrenen Beobachters. Mitunter wird wol aus langen Reihen von Erfahrungen eine Summe gezogen, welche heute, nach abermals neuen Erfahrungen, nicht völlig mehr zutrifft. Manches Meinungsbekenntniß mag hier oder dort nicht sympathisch berühren. Nirgends aber verleugnet sich die ungekünstelte Aufrichtigkeit eines dem Schein abgewandten und auf das Wesen gerichteten Mannes.

Sein Tagebuch wird ihn seinen Zeitgenossen lebhaft ins Gedächtniß zurückrufen, der jüngeren Generation aber näher stellen, als bisher, wo ihr wenig mehr von ihm bekannt war, als sein vielgenannter Name.

I.

Die Abreise.

Am 27. Mai/8. Juni 1840, auf dem kaiserl. Dampfschiff Ischora.

Gestern vor beinahe 43 Jahren, kam ich als ein unbedeutender Student nach St. Petersburg. Die kümmerliche Lage meiner Eltern — mein Vater war früher nach Rußland berufen worden, schickte sich aber nicht genug in das Land — der Mangel an Aussichten, häusliche Unannehmlichkeiten, an denen ich keine Schuld trug, stürzten mich mehrere Jahre hindurch in todesgefährliche Krankheiten; ein Zufall, ein Glücksfall, eine Anomalie gaben meinem Schicksal eine andere Wendung. Die Gnade des Kaisers Paul I. gab mir eine honorable Anstellung.

Gestern am 26. Mai 1840 verließ ich Petersburg in den höchsten Staatswürden, nicht besonders reich, aber doch sehr wohlhabend, und auf reine ehrliche Art, mit meiner edlen, treuen Gattin, zwei jüngeren Töchtern, zwei noch jüngeren Söhnen, einen ließ ich als Fähnrich am Kaukasus, den zweiten im Pagencorps. — Warum? Um nach achtmonatlichen schweren Leiden, bei einer ebenso schweren Amtsführung, an den Mineralwässern des Auslandes auf Befehl meines Herrn und Wohlthäters Linderung zu suchen. Ich stehe im 66. Jahr.

Doch wozu das? Wer will es wissen? Niemand, oder nur sehr Wenige! Aber ich zeichne das für mich auf. Ich kenne ja das Gemüthlose unsrer Tage.

Als ich so aus der Nähe des Marmorpalais im Wagen herunterfuhr, am englischen Quai ein Dampfboot bestieg, auf der Rhede von Kronstadt mich auf das Kriegsdampfboot Ischora übersiedelte, fiel mir so Manches aus jener alten Zeit ein: die Ungeduld, die mir einst die Zollformalitäten in Kronstadt verursachten, der nicht angenehme Eindruck, den die in bunter Nationaltracht sich herumtreibenden Matrosen-Weiber, — es war der Tag Peter und Pauls — das halberbaute Kronstadt, später die schlechten Häuser des St. Petersburger Zolls, das nach altem preußischen Schnitt gekleidete Militär, die altväterischen Civiluniformen und so vieles andere auf mich machten. Ich war plötzlich nicht blos in ein fremdes Land, mit andern Sitten und andern Trachten, versetzt, sondern das, was den civilisirten Theil der Nation ausmachen sollte, stand bildlich um vierzig Jahre zurück. Und ich kam aus Gegenden, welche das Getümmel des französischen Krieges vielfach überzogen hatte.

Besonders fiel mir damals ein Mann auf, ein Hafenmeister oder so etwas vom Zoll. Er war schwarzbraun, mit starken Zügen, armenischer oder einer andern asiatischer Racen, vielleicht gar Zigeuner. Er trug die Uniform des St. Petersburger Gouvernements,

(Fortsetzung in der Beilage.)

dunkelgrün mit Aufschlägen von Ponceauplüsch, die ihm beinahe bis an die Ellbogen gingen, einen aufgenähten Kragen und der übrige Schnitt dem gemäß. Ich wurde betrübt.

St. Petersburg, dessen untersten Theile am Fluß noch jetzt nicht glänzend sind, war es dazumal noch weniger, doch stand schon vieles Große und Schöne. Im Innern waren die bessern Gebäude theils nur straßenweise vorhanden, theils lagen sie vereinzelt da. Die Zollgebäude waren zusammengekaufte schlechte Privathäuser, wo ich jetzt einen Pallast mit mächtigen Packhäusern habe erbauen lassen.

Besonders fehlte es überall an Reinlichkeit und Ordnung. Bei dem aus natürlichen Umständen schlechten Pflaster gab es keine Trottoirs, die Brücken waren meist von Holz, noch stand der Wall der Admiralität, viele Häuser waren von außen vernachläßigt, ja ich habe in großen Hotels in der untern Etage Fensterscheiben mit Papier verklebt gesehen.

Wie hat sich doch dies Alles geändert. Der Kaiser Alexander hat für St. Petersburg, nicht blos durch herrliche Gebäude, sondern auch durch die äußere Reinlichkeit und die Einführung des Geistes der Ordnung und des Erhaltens unendlich viel gethan, und es ist mit noch größerer Thätigkeit fortgesetzt worden.

Doch wie hat sich Rußland überhaupt geändert. Es ist kaum glaublich wie gewaltig die Civilisation, die Europäisirung, das Materielle und Geistige, die Wissenschaft und Nationalliteratur, die Erziehung und die Denkungsart, der Luxus und der Anhäufung von Capitalien, die Institutionen cultivirter Nationen und die Eifer der Verwaltung, fortgeschritten sind. Und dieser Gang wird immer rascher!

Dann erinnerte ich mich wie das Verbot der Fraks und runden Hüte zu manchen Carricaturen Anlaß gab und wie doch in der letzten Zeit Paul's die Uniformen wieder ziemlich elegant geworden und wie ich die erste anzog — Kleinigkeiten! Ja wol! Aber der Mensch ist selbst eine Kleinigkeit.

In andern Hinsichten war es damals viel prächtiger in St. Petersburg. Bei Hoffesten fuhren die höhern Staatsbeamten mit sechs deutschgeschirrten Pferden, glänzenden Livreen, Läufern und Piqueurs zum Kaiserpallast. Jetzt mit vier oder zwei Pferden in Nationalgeschirr und mit einfacheren Livreen. Nur in Uniform oder kostbarem Staatsrock sah man dazumal alle angesehenen Leute, im Negligé nur im französischen Rock, doch ohne Degen, meist in Schuhen. Heutzutage läuft man Morgens im schwarzen, verwachsen aussehenden Ueberröckchen herum, und besucht die feine Gesellschaft in Matrosenpantalons. Wer weiß was besser war? das Eine wie das Andere ist gleichgültig und erhält nur durch die Umstände Bedeutung.

Von der Reise selbst kann ich wenig sagen. Bei dem schönsten Wetter fuhren wir bis heute Hochland und mehreren kleinen Inseln und Leuchtthürmen vorbei. Bis Kronstadt würde das linke Gestade, mit den vielen kaiserlichen Schlössern, den Landhäusern und andern Gebäuden höchst reizend sein, aber die Fahrt geht zu entfernt vom seichten Ufer. Weiterhin sind die Ufer flach und entfernt. Hochland, eine Felseninsel mit Birken und Tannengestrüpp bewachsen, hat keine üblen Umrisse, aber seine Vegetation macht einen traurigen Eindruck. Man denkt sich im höchsten Norden, wo nur ärmliches Knieholz und etwas weiter hin nur Rennthiermoos auf ewig gefrorenem Boden das Ersterben der Natur bezeichnen.

Den 28. Mai / 9. Juni 1840.

Der plötzliche Tod eines Matrosen an einer wenig Stunden dauernden Krankheit, bewog gestern den Capitän nach Reval zu steuern, um die Leiche dort auszusetzen. Wir kamen verschiedenen Leuchtthürmen, Zeichen und Inseln in ziemlicher Entfernung vorbei, unter denen nur die gut bewaldete Insel Wrangel zu bemerken ist. Es darf hier kein Holz gehauen werden, weil die Insel, stark bewaldet, dem Seefahrer in diesem bösen Halbmeer bei der Wendung nach Reval als sicheres Merkzeichen dient.

Das Profil des hochliegenden Reval, mit dem zu meiner Zeit wieder hergestellten Olausthurm, stellt sich gar romantisch dar. Leider ist die Stadt in einer kränkelnden Lage. Versuche, ihr aufzuhelfen, haben wenig gefruchtet. Der Mangel an einem schiffbaren Fluß, vor allem aber die zwei großen Emporien von St. Petersburg und Riga, hindern einen bedeutenden Handel. Er crystallirt sich immer da weiter fort, wo er schon stark angeschossen ist. Reval bleibt also auf den Handel der Umgegend, auf den Erwerb einer Gouvernementsstadt und Flottestation beschränkt.

Heute sind wir nun in etwas freierem Meer und mit der Seeöde tritt auch die Geistesöde ein; ich will mich also mit Erinnerungen behelfen, da das ruhige Meer wenigstens dieses zuläßt.

Ich denke wieder an Kaiser Paul. Nicht erwähne ich seines Geistes, seiner Kenntnisse, seines im Grund guten Herzens, seiner Sonderbarkeiten, seiner Uebereilungen. Von etwas anderem sei die Rede, was man bestreiten wird, und was doch wahr ist. Die Regierung Kaiser Pauls war nicht blos eine Wohlthat, sie war eine Nothwendigkeit für Rußland: eine Regeneration und in manchen Hinsichten eine neue Schöpfung und Richtung. Es gehört nicht hierher, die Tendenzen näher zu entwickeln, welche in der letzten Zeit der großen nun alten Catharina herrschend geworden. Aber sie mußten gebrochen werden, und der sie brach, litt dafür. So sagte mir einst eine hohe Person. Freilich hätte dies auf eine andere Art geschehen sollen, aber vielleicht war grade die Art, wie es geschah, die am schnellsten wirkende. Wie dem auch sei und weit entfernt das Unrechte zu billigen, die Wirkung ist da, und die Nationen bedürfen des Unwetters, so gut wie die Natur.

Witterungsbeobachtungen.

6. Sept., A. St. (18. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	330,22	— 5,09	7,1	W	Trüb (4)
2 U.	330,66	— 4,68	9,6	W	Trüb (4), Regen
11 U.	331,50	— 3,93	7,5		Trüb (4), Regen
Mittel	330,71		7,81		(4,00)

Die Temperatur ist 0,41 unter dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 12,63 im J. 1838, kleinste 4,35 im J. 1841.

Fremden-Liste.

Vom 7. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Missionsdirector Hardeland aus Leipzig; Hr. J. v. Schubert aus Estland. — Abgereist: Hr. G. Seifert; Hr. Kolberg; Hr. Hardeland.

Hotel Paris: Hr. Arrendator Fuchs nebst Familie aus Oberpahlen.

№ 482. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Hausbesitzers Widrik Burg entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu machen vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, 4. Mai 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Nachstehend verzeichnete, so eben erschienene

Novitäten

sind vorräthig bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat und in der **E. J. Karow**'schen Buchhandlung in Fellin:

Laisne J., Handbuch der Geniewaffe. Aus dem Französ. übersetzt von Korbling. I. Hälfte. 2 Rbl. 50 Kop.

Wachenhusen, Otto, Die Volkswirthschaftslehre. Für das deutsche Volk. 1 Rbl. 14 Kop.

Doehl, C., Die Veterinairpolizei. 2 R. 9 Kop.

Lebensbilder aus Rußland. Von einem alten Veteranen. 1 Rbl. 50 Kop.

Brehm, Dr. A. C., Ergebnisse meiner Reise nach Habesch im Gefolge des Herzogs Ernst von Coburg. 2 Rbl. 25 Kop.

Holtzmann, A., Schulausgabe des Nibelungenliedes in ältester Gestalt. 2. Aufl. 1 Rbl. 25 Kop.

Homeri Ilias. Emend. et illustr. d'Doederlein. I. Theil. 1 Rbl. 76 Kop.

Freygang, Gustav, Die Schule und die leiblichen Uebel der Schuljugend. Ein zeitgemäßes Wort. 57 Kop.

Winterfeld, A. v., Das Käthchen aus der Kirchgasse. Humoreske. 57 Kop.

Reuchlin, Fr., Einführung in die Geschäftsverbesserungs- und Erfindungs-Berichte für Leder producirende und verarbeitende Gewerbe. 17 Kop.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch

für die

deutschen Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Pauck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop., geb. 1 R. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen

gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen**, 174 Artikel. II. **Gemüse**, 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern**, 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps**, 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragouts**, 42 Art. VI. **Braten**, 55 Art. VII. **Füllungen, Saucen, Ueberzug**, 56 Art. VIII. **Kalte und warme Speisen**, 43 Art. IX. **Würste u. Blutkuchen**, 12 Art. X. **Schwämme**, 8 Art. XI. **Eier-, Mehl- und Milchspeisen**, 43 Art. XII. **Piroggen und Puddings**, 42 Artikel. XIII. **Kuchen und Backwerk**, 121 Art. XVI. **Dessert**, 66 Art. XV. **Getränke**. 24 Art. XVI. **Brod-Bäckerei**, 27 Art. XVII. **Säfte und eingekochte Früchte**, 50 Art. XVIII. **Salate und eingemachte Sachen**, 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten**, 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. Anhang: Anleitungen **Gänse zu waschen und zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand und leinenes Strumpfgarn zu bleichen** und so weiter.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen**, Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen**, welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Zur feierlichen Einweihung

des neuerbauten Locals für die

Armen-Mädchenschule

am Sonntag den 8. Sept., Nachmittags 4 Uhr

ladet desmittelst ergebenst ein

im Namen der Direction des Hülfsvereins

Dr. **A. v. Oettingen.**

☞ Die **Orchesterübung** wird Sonntag den 8. Septbr. statt um 5 **erst um 6 Uhr** beginnen.

☞ Für die Dauer meiner Abwesenheit von Dorpat hat mein Schwager, der Herr **Theodor Schneider**, wohnhaft **in** meinem Hause (Ecke der Petersburger- und **Stein**straße) die Besorgung meiner **Privatgeschäfte übernommen.** — Dorpat, 5. Sept. 1863.

August v. Oehn.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß das **Orgelbau-** und **Instrumentenmachergeschäft** meines seligen Mannes von einem tüchtigen Werkführer, Herrn Mülverstädt, fortgeführt werden wird. Es werden demnach alle dahin einschlagende neue Arbeiten wie auch Reparaturen nach wie vor hieselbst angenommen und namentlich die **Stimmung** von **Orgeln** aufs Beste besorgt werden.

Fanny Keßler.

Orgelbauergehilfen oder **Tischlergesellen** die längere Zeit bei einem Orgelbauer gearbeitet haben, können dauernde **Beschäftigung erhalten** beim Orgelbauer

Martin zu Riga.

Polier- u. Schärfpulver.

Dieses chemische Präparat ist das feinste darstellbare Pulver und empfiehlt sich als das Beste für Gold-, Silber- und Stahlarbeiter, Daguerrotypisten, Uhrmacher, Optiker ꝛc.; auch dient es vorzüglich, auf Streichriemen angewandt, um den Rasirmessern die feinste Schärfe zu ertheilen. — Preis à Schachtel 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Mittel gegen Hühneraugen, um dieselben schmerzlos zu beseitigen, à Schachtel 25 Kop. bei ***Ihle & Röschke.***

Ich warne hiermit Jedermann meinem gewesenen Lehrlinge Alexander Müller irgend einen Credit auf meinen Namen zu gewähren.

Rosenberg, Buchbindermeister.

Fluide impériale.

Das vorzüglichste Mittel die Haare in 20 Minuten natürlich schwarz oder braun zu färben, empfehlen in Etuis à 1 Rbl. 80 Kop.

Ihle & Röschke.

Ueber den Verkauf zweier steinerner Häuser giebt Auskunft **Adolph Koch,** wohnhaft gegenüber der academischen Musse, 2 Treppen hoch.

Weißes, graues und **Stroh-Maculatur** empfiehlt ***Gust. Dankert,***

Haus Hoppe am großen Markt.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen**, die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreibmaterial-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich die

Manufactur- und Kurzwaaren-Handlung

des Herrn **Stamm** übernommen habe, und dieselbe mit einem wohlassortirten, durch verschiedene **Modewaaren** vergrösserten Lager fortführen werde. Unter Zusicherung reeller Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

C. Barsow.

Soeben erhielten wir

Aromatische Kräuterseife.

Die Anwendung dieser Seife empfiehlt sich besonders bei **Haut-Ausschlägen, Sommersprossen, Finnen, Flechten,** sowie gegen **spröde** und **gelbe Haut,** bei krankhafter Reizbarkeit der Haut, Frostbeulen ꝛc. ☞ Preis 35 Kop.

Ihle & Röschke.

Vorläufige Anzeige.

Hiemit erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich in aller Kürze in dem Locale des Hrn. Litho- und Photographen ***Höflinger*** dahier, ein wohlassortirtes Lager von den im Auslande allgemein verbreiteten Americanischen

Petroleum-Lampen

Lustres, Tisch-, Hänge- und **Wandlampen,** mit und ohne Reflectors, **Küchen-** und **Vorhauslampen** etc., nebst allen dazu gehörenden Lampentheilen, als: **Glas-** und **Milchglas-Glocken, Schirme, Dochte, Cylinder** etc., etc., errichten werde und dass man sich in der Wohnung des Hrn. Höflinger schon jetzt von dieser jedenfalls **hellsten** und **billigsten** Beleuchtung überzeugen kann, worauf ich ein geehrtes Publicum aufmerksam mache. — Auch wird daselbst die **Umänderung** aller Arten Lampen zu Petroleum verwendbar, zu billigsten Preisen besorgt.

☞ Ebendaselbst wird auch das zu genannten Lampen gehörende **Petroleum,** direct bezogen, zu billigstem Preise stets zu haben sein.

Ludwig Oscar Fischer.

Concentrirte Gallenseife

zur völligen **Reinigung** aller seidener und wollener Stoffe von **allen Flecken** durch **einfache kalte Wäsche.** à Stück 12 Kopeken empfehlen

Ihle & Röschke.

Empfehle eine Auswahl der besten Sorten **amerikanischer Gummi-Galoschen** für Herren, Damen und Kinder. — Reperaturen werden auf's Beste und Billigste ausgeführt.

So eben erhielt auch eine große Sendung **Gummi-Bälle** verschiedener Größe und verkaufe dieselben zu so billigen Preisen wie dieselben früher hier nicht dagewesen.

Galoschen Handlung von ***B. A. Müller,***

vorm. Firma: **C. Petersonn,** Ritterstraße.

№ 207. Montag, den 9. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Verfügung des Curatorischen Conseils über eine Erhöhung des Schulgeldes in den Gymnasien. Personalnotiz. St. Petersburg: Personalnotizen. Zur Lage. Helsingfors: Telegramm. Ceremoniell zur Eröffnung des finnländischen Landtags (Fortsetzung). Warschau: Die Lieferungen für die Armee.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Berliner Revue über Rückkehr zur absoluten Regierungsform. Weimar: Schreiben des Großherzogs. Wien: Der neue österreichische Zolltarif. — Großbritannien. London: Reise des Grafen Russell. — Frankreich. Paris: Alarmirende Gerüchte Absichten des Herrn Thiers. Nachrichten aus Mexico. — Italien Das Memorial diplomatique über Sir Hudson.
Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 9. September. Das Schulgeld in den Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, gegenwärtig nach den Normen aus dem J. 1858 bemessen, wird zu Folge eines Beschlusses des Curatorischen Conseils vom 17. August d. J. vom neuen Jahre ab in erhöhtem Betrage erhoben werden. In Riga und Mitau, wo es bisher 20 Rbl. in den unteren und 30 Rbl. in den oberen Classen betrug, ist es in Zukunft auf 40 Rbl. in allen Classen gleichmäßig festgestellt; in Dorpat und Reval, wo es sich bisher auf 15 Rbl. in den unteren und 25 Rbl. in den oberen Classen belief, auf 30 Rbl. jährlich.

Nach den Bestimmungen im Schul-Statut von 1820 betrug das Schulgeld in früheren Zeiten: in Mitau 13 Rbl. 30 K. in den unteren, 26 Rbl. 60 K. in den oberen Classen; in Riga 8 Rbl. und 16 Rbl., in Dorpat und Reval 5 Rbl. 72 K. und 11 Rbl. 43 K.

Leitend ist gegenwärtig für das Curatorische Conseil besonders die Wahrnehmung gewesen, daß in Folge der allgemeinen Theuerung die Lehrer der Gymnasien nur durch Ertheilen einer großen Zahl von Privat-Stunden sich zu erhalten vermögen, was ihre Kräfte zum Nachtheil der Schulen abzieht, und außerdem die pädagogische Laufbahn so mißlich macht, daß nur wenige junge Männer sich derselben zuwenden. Daraus erklärt sich zum Theil der mehr und mehr im ganzen Lehrbezirk hervortretende Mangel an geeigneten Lehrern. Wenn es auch nicht möglich gewesen ist, den Betrag des Schulgeldes in einer solchen Weise zu erhöhen, daß man darin genügende Mittel gewönne, um den beregten Uebelstand vollständig zu beseitigen, so war es doch unumgänglich nöthig, diesen Uebelstand wenigstens so weit zu mildern, als durch Anordnungen geschehen konnte, die in der Billigkeit gegründet sind. Zieht man in Betracht, wie sehr die Preise aller Lebensbedürfnisse seit dem Jahre 1820 in unseren Städten gestiegen sind und wie der veränderte Zuschnitt des Lebens die gesellschaftlichen Anforderungen gesteigert hat, so wird nicht verkannt werden, daß die neuen Bestimmungen das Schulgeld im Allgemeinen nicht über das in früheren Zeiten eingehaltene Verhältniß hinaufrücken, — für Mitau speciell noch entschieden unter dem früheren Werthe belassen, so daß die neuen Sätze jedenfalls als billige bezeichnet zu werden verdienen.

Ist dabei der Unterschied zwischen den unteren und oberen Classen aufgegeben worden, so ist es geschehen, weil sich Uebelstände gezeigt haben, sobald in einer und derselben Anstalt eine billigere und eine theurere Gattung Schule zusammen treffen. Es finden sich Familien, die nur die erstere für ihre Kinder benutzen wollen, eigentliche Gymnasial-Bildung also gar nicht beanspruchen. Bei einem gewissen Zudrange solcher Schüler verschiebt sich unvermeidlich die wahre Bedeutung der unteren Gymnasial-Classen. Als Vorbereitungs-Classen, die keine andere Aufgabe haben, als zu der nächst höheren Classe heranzubilden, gestalten sie sich in eine Art niederer Schule um. Die einheitliche Richtung, die durch alle Classen des Gymnasiums auf dasselbe Ziel hin festgehalten werden muß, erleidet eine Störung an ihrer Basis. — Unbillig kann es überdem nicht scheinen, wenn die Schule für den weniger vorbereiteten und mit um so größerer Mühe zu fördernden Schüler einer unteren Classe keine geringere Remuneration fordert, als für den bereits zu höheren Classen hinaufgebildeten Zögling. Es könnte die Schule selbst veranlaßt sein, dem Zögling, welcher ihr bereits längere Zeit angehört, durch erniedrigtes Schulgeld das längere Verbleiben zu erleichtern, so daß es sich vielleicht eher rechtfertigen ließe, wenn ein Unterschied im Satze des Schulgelds zu Gunsten, nicht wie bisher der untern, sondern der obern Classen eingeführt würde. Auch vom Gesichtspuncte des Familienhaushalts dürfte zu erwägen sein, daß der Unterhalt des reiferen Gymnasial-Schülers schon in mancher andern Beziehung kostspieliger wird und die Frucht seines Fleißes durch Steigerung des Schulgelds und dadurch etwa gesteigerte Noth seiner Familie übel belohnt würde. Aus diesen Beweggründen hat das Curatorische Conseil die Ausgleichung des Betrages des Schulgeldes durch alle Classen hindurch für zweckmäßig und gerecht erachtet.

Um indeß die Maßregel in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, wie es dazu hat kommen können, daß den Autoritäten des Dörptschen Lehrbezirks die Ermächtigung Allerhöchst ertheilt worden ist, von sich aus den Betrag des Schulgeldes festzustellen. Man wird bei näherer Erwägung der Andeutungen, die in dieser Beziehung in der officiellen Correspondenz sich finden, die Einsicht gewinnen, daß zugleich mit dieser Anordnung eine wesentlich neue Auffassung der Schul-Anstalten des Staats sich Bahn gebrochen hat. Eine weitere Auseinandersetzung darüber bleibt einem folgenden Artikel vorbehalten.

— Mittelst A. Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 28. August ist der wirkl. Staatsrath v. Samson-Himmelstiern Prof. ord. an der Universität zu Dorpat auf weitere 5 Jahre im Dienste bestätigt.

St. Petersburg. Ernannt: Gen.-Lieut. Kuzynski, Chef des 3. Gend.-Bez., zum Chef des 4. Gend.-Bez.; Gen.-Maj. Trepow, attach. dem Komm. d. Kiewschen Mil.-Bez., zum Chef des 3. Gend.-Bez. (A. Tgb. v. 1. September.)

— Die Nord. Post schreibt: die letzte Post hat nicht wenig interessante Neuigkeiten gebracht wenn sie auch zum Theil noch auf dem Gebiet des Gerüchts sich bewegen. Die Pariser Börse wurde mehrere Tage lang von den beunruhigendsten Gerüchten alarmirt, so daß die Ztg. Pays sie in einem dem Anschein nach officiellen Artikel beruhigen mußte. Die beunruhigenden Gerüchte kamen aus Biarritz und Turin und bezogen sich auf den Gesundheitszustand der Herrscher von Frankreich und Italien. Zugleich wurde behauptet daß die Antworten der russischen Regierung wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens übrig ließen. Hinsichtlich dieser Nachricht versichert das oben genannte Blatt positiv daß an dem Tage als der Börsenalarm stattfand, die Depesche der russischen Regierung dem französischen Ministerium des Auswärtigen noch gar nicht mitgetheilt worden war. Eine ähnliche Bemerkung finden wir im Nord.

Helsingfors, 5./17. Sept. (Tel. des J. de St. P.) Se. Maj. der Kaiser und JJ. KK. HH. die Großfürsten haben geruht an einer Jagd und einem Diner Theil zu nehmen, welche von Herrn Karamsin in Tractenda gegeben wurden.

— Wir entnehmen dem Allh. bestätigten Ceremoniell zur Eröffnung des finnländischen Landtags nach der St. P. Z. ferner Folgendes:

Sobald sich alle Vertreter der vier Stände in der Kirche eingefunden, wird der General-Gouverneur davon in Kenntniß gesetzt, welcher seinerseits S. M. den Kaiser benachrichtigt. Nach gemachter Meldung geruht S. M. der Kaiser in Begleitung Seiner Suite zur Nicolai-Kirche zu reiten. Sobald S. M. bei der Kirche angelangt und vom Pferde gestiegen ist, wird er von dem Bischof der Eparchie Borgo mit zwei Pröbsten in vollem Ornate empfangen, wobei der Bischof den Kaiser mit einem Spruch aus der heiligen Schrift begrüßt. Bei dem Eintritt S. M. in die Kirche beginnt die Kirchenmusik. S. M. der Kaiser geruht den für ihn an der rechten Seite des Altars bereit gestellten Sessel einzunehmen. Die S. M. begleitenden Personen nehmen die ihnen angewiesenen Plätze ein. Sobald S. M. der Kaiser Seinen Platz eingenommen, beginnt der Gottesdienst, in welchem nach einem von S. M. bestimmten Texte eine Predigt gehalten wird. Darauf wird bei Kanonenschüssen aus Feldgeschützen, die auf dem Platze vor der Kirche aufgestellt sind, gesungen: „Herr Gott, Dich loben wir."

Nach Beendigung des Gottesdienstes geruht S. M. mit der Suite in das Schloß zurückzukehren. Die Reihenfolge ist dieselbe, wie bei dem Gange in die Kirche. Sobald S. M. der Kaiser sich entfernt hat, begeben sich die Vertreter der vier Stände in das Kais. Schloß, wo der Landmarschall und die Abgeordneten der Ritterschaft und des Adels sich in den Gemächen des Kaisers, die Vertreter der Geistlichkeit, der Städte und Bauern aber in dem Reichssaale versammeln. Der General-Gouverneur, der Präses und die Mitglieder

des Comités für die Angelegenheiten des Großfürstenthums Finnland, der Vice-Präsident des Gerichts-Departements und die Mitglieder des finnländischen Senats versammeln sich in den Kaiserlichen Gemächern. Sobald die Abgeordneten der Geistlichkeit, der Städte und Bauern in dem Reichssaale versammelt sind, unterlegt der Ceremoniemeister des Landtages dieses S. M. Darauf erscheint der Kaiser in dem Reichssaale. Voran gehen die Mitglieder des finnl. Senats, die Ritterschaft und der Adel mit dem Landmarschall in folgender Reihenfolge: Die Ritterschaft und der Adel, paarweise, die jüngeren voran. Die Barone und Grafen, paarweise, die jüngeren voran. Der Landmarschall mit dem Stabe. Die Senatoren des finnl. Senats, paarweise, die jüngeren voran. Der Vice-Präses des Gerichts-Departements des Senats. Die Mitglieder des Comités für finnl. Angelegenheiten und der Präses desselben. Der General-Gouverneur. S. M. der Kaiser. Die Personen, welche die Suite S. M. bilden. In dem Reichssaale, an dessen einem Ende der Kaiserl. Thron steht, nehmen die Stände die Plätze ein, die ihnen vom Ceremonienmeister angewiesen werden, nämlich: der Adel mit dem Landmarschall auf der rechten, die Geistlichkeit und die Vertreter der Städte auf der linken Seite des Thrones. Der Bauernstand mit seinem Vorsitzer hat seinen Platz am Ende des Saales, dem Throne gegenüber. Der Vice-Präses, die Mitglieder und der Procurator des Senats stellen sich auf den ihnen angewiesenen Plätzen an der rechten Seite des Thrones, die zur Suite S. M. gehörigen Personen an der linken Seite des Thrones auf. Auf den Stufen des Thrones stehen nach Bestimmung S. M. rechts der Minister des Kaiserl. Hauses, Graf Adlerberg, links der Vice-Canzler, Fürst Gortschakow. Der General-Gouverneur und der Minister-Staatssecretär stehen vor dem Throne: der Gen.-Gouv. auf der rechten Seite, der Minister-Staatssecretär auf der linken.

Die Person, die von S. M. dem Kaiser ernannt ist, das Protocoll bei Eröffnung des Landtages zu führen, nimmt ihren Platz an dem Tische, der links von dem Throne zur rechten Seite der Geistlichkeit steht, ein. Sobald der Kaiser den Thron bestiegen hat, begrüßt S. M. die Stände mit einer Rede, die später vorgelesen wird, zuerst in schwedischer Sprache von dem Minister-Staatssecretär, der zu diesem Zwecke die zweite Stufe des Thrones besteigt, und darauf in finnischer Sprache von derjenigen Person, die zur Beglaubigung der Vollmachten der nichtadeligen Stände Allerhöchst ernannt worden ist.

Anmerkung. Sobald S. M. der Kaiser sich auf den Thronsessel zu setzen geruht, so setzen sich auch alle Gegenwärtigen, mit Ausnahme derjenigen Personen, die ihre Plätze auf den Stufen des Thrones und vor demselben haben.

Auf ein von dem Gen.-Gouverneur gegebenes Zeichen treten der Landmarschall und die Vorsitzer der nichtadeligen Stände der Reihenfolge nach vor den Thron und wenden sich mit kurzen Danksagungen an S. M. den Kaiser.

Anmerkung. Falls der Kaiser auf dem Thronsessel zu sitzen geruht, so stehen beim Herantreten des Landmarschalls und der übrigen Vorsitzer zum Throne die Stände wiederum der Reihenfolge nach auf und bleiben während der ganzen Rede stehen.

Nach Beendigung der Reden theilt S. M. der Kaiser den Ständen die Projecte und Vorschläge mit, die er ihrer Beurtheilung anheimstellen will und trägt zuerst dem Minister-Staatssecretär auf, das Verzeichniß dieser Vorschläge in schwedischer Sprache zu verlesen, und darauf in finnischer Sprache der Person, die zur Beglaubigung der Vollmachten der nichtadeligen Stände ernannt ist. Nach Beendigung der Vorlesung kehrt S. M. der Kaiser in Seine Gemächer zurück. Die Reihenfolge ist dieselbe, wie sie in § 21 für den Gang in den Saal angegeben worden. Nach Entfernung S. M. gehen die übrigen Stände auseinander.

Warschau. (N. Pr. Z.) Bekanntlich hat die sogenannte Nationalregierung allen Lieferanten für die russ. Armee den gewöhnlich um diese Jahreszeit erfolgenden Abschluß der Lieferungs-Contracte auf die erforderlichen Verpflegungsgegenstände aller Art untersagt, und so nutzbringend für die Lieferanten diese Abschlüsse auch zu sein pflegten, so haben solche dies Mal auch schon aus dem Grunde nicht zur Ausführung kommen können, weil auch den Producenten, Gutsbesitzern u. s. w. in Polen und den angrenzenden ehemaligen polnischen Provinzen dasselbe Verbot zugegangen ist Contracte mit Lieferanten zu machen. Diese Opposition hat die legitime Regierung zu der eben erschienenen Verordnung gezwungen, daß die erforderliche Fourage von den Gutsbesitzern, Pächtern und Majorats- und Donationsgütern, so wie allen größeren Oeconomieen (mit Ausnahme der Ackerbürger, Bauern, sofern diese nicht Pächter größerer Güter sind, und mit Ausschluß sämmtlicher Wohlthätigkeits-Institute und der ihnen zugehörigen Besitzungen), durch Requisition beschafft werden soll. Die requirirte Fourage wird indeß zu dem für die Lieferanten festgesetzten Preise, nach Abzug der rückständigen Abgaben, gleich nach der Ablieferung, die vom 15. September bis 15. November, d. h. in zwei Terminen, zu geschehen hat, baar bezahlt und die Requisitionen, unter militärischer Assistenz, nur durch die Civilbeamten des Kreises ausgeführt.

— Vom polnischen Kriegsschauplatz sind keine Bulletins eingelaufen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 13./1. September. Die feudale Berliner Revue schreibt: „Wenn der König von Preußen eine Berufung an sein Volk ergehen läßt, so widerspricht es bereits der Achtung vor der Majestät, an dem Erfolge des Rufes zu zweifeln. Der Zusammenhang im Gemüth und Willen muß zwischen dem Hausherrn und den Mitgliedern des Hausstandes so innig sein, daß die Glieder ohne Widerstand und ohne Bedenken dem Impulse, welchen das Haupt ertheilt, Gehorsam leisten. Ja, es gibt wol viele aufsässige Leute, welche nur deshalb aufsässig sind, weil ihnen nicht der rechte und echte Befehl entgegentritt, und die durch ihre Widerspänstigkeit im Grunde nichts Anderes bezwecken, als jenen Befehl aus dem Munde des Königs zu ertrotzen. Freilich keinen Befehl, zu dessen Verkündiger ein Wahl-Commissarius erkoren wird; keinen Befehl, der in Gestalt eines Ministerialschreibens an die Landräthe auftritt! Denn dieser Befehl setzt bereits die Wahlschwankungen voraus und fällt daher auf unebenen, unruhigen Boden, in welchem kein Samenkorn gedeiht. Nein, es muß ein Befehl sein, der die Plage der Discussion in Wirklichkeit beseitigt, und, indem er dem ausländisch-constitutionellen Schattenspiele ein Ziel setzt, die gute alte Verfassung Preußens zu Ehren bringt." Das ist allerdings deutlich, fügt die Köln. Ztg. hinzu. „Wir fragen mit der Berliner Allgemeinen Zeitung bei ähnlichen Aeußerungen feudaler Blätter: Ist es erlaubt, dergleichen zu drucken?"

Weimar, 14.2. Sept. Wie die Wei. Z. hört, hat der Großherzog von Sachsen-Weimar an den König von Preußen ein Schreiben gerichtet, in welchem ein näheres Eingehen auf die Frankfurter Reformvorschläge und eventuell weiteres Verhandeln über dieselben angelegentlich beantragt wird.

Wien. Der Berl. Allg. Ztg. wird geschrieben: „Ueber den neuen österreichischen Zolltarif vernimmt man, daß derselbe bedeutend weiter in der Richtung der Handelsfreiheit geht, als es ursprünglich der Fall war. Man hat sich hierzu aus Rücksicht für Hannover und die beiden Hessen entschlossen, welche sich bekanntlich der Reform-Acte angeschlossen haben und deren Regierungen sich keineswegs abgeneigt zeigen, den österreichischen Zoll-Bestrebungen und der österreichischen Zoll-Politik vom 10. Juli 1862 sich anzuschließen, vorausgesetzt, daß das Wiener Cabinet bei Aufstellung seines Zolltarifs die Bedürfnisse nach Handelsfreiheit zu berücksichtigen gewillt ist, welche bei diesen Staaten bekanntlich weiter gehen, als bei Baiern und Würtemberg, für welche der neue Zolltarif ursprünglich berechnet war. Daß unsere Industrie damit nicht einverstanden ist, brauche ich Ihnen wol nicht erst zu sagen, und in der That bereitet sich auch eine Agitation gegen die neue Zoll-Proposition vor."

Großbritannien.

London. Graf Russell scheint sich in Schottland größerer Popularität zu erfreuen als in England, wo er in letzter Zeit viele scharfe Angriffe in der Presse erfahren hat, und wo namentlich sein Verfahren gegen Sir James Hudson in Turin noch unliebsam nachklingt. Se. Lordschaft verbringt die Herbstmonate auf einem Landhaus in der Nähe der am Ausfluß des Tay schön gelegenen, in der schottischen Geschichte altberühmten Stadt Dundee. Als er am 9. Sept. einer Festeinladung dahin Folge leistete, ward er allenthalben, wo er sich zeigte, mit lebhaftem Zuruf und auf dem Stadthause mit einer schmeichelhaften Adresse begrüßt. Die politische Hauptstelle seiner Rede lautete des näheren also: „Was die Reformen betrifft, an deren Durchführung ich mich unmittelbar betheiligen durfte — die Abschaffung der Corporations- und Testacte, die Parlamentsreform und die Reform der Gemeinde-Corporationen — so war ich stets bemüht auf den alten Grundlagen weiter zu bauen, die neuen Maßregeln den alten Gesetzen anzupassen, und sie mit den Institutionen unseres auf seine Freiheit mit Recht stolzen Landes in Harmonie zu bringen. (Lauter Beifall.) Eine dreißigjährige Erfahrung hat gelehrt, daß ich mich in meinen Hoffnungen nicht getäuscht habe; mit jedem Jahr hat unsere politische Verfassung sich gekräftigt, hat unsere innere Ruhe befestigt. In meiner Eigenschaft als Staatssecretär des Auswärtigen bestrebte ich mich den Frieden in Ehren aufrecht zu erhalten (hört). Sie können sich mit Zuversicht auf die Verwaltung Lord Palmerston verlassen, der mit Recht so allgemein populär ist, daß in dem bedauernswerthen americanischen Kampf eine strenge Neutralität aufrecht erhalten werden wird. (Beifall.) Es ist kein leichtes die Pflichten der Neutralität zwischen zwei heftig einander anfeindenden Gegnern zu erfüllen. Wir waren jedoch bisher bemüht, und werden es noch ferner sein, die vom Parlament der Krone übertragene und noch etwa zu übertragende Gewalt in solcher Weise zu gebrauchen, daß sofort jeder Versuch unser Volk in neutralitätswidrige Unternehmungen zu verwickeln gehindert werde, und daß uns selbst, unsern Personen und unserm Eigenthum, jene Bürgschaften der britischen Gesetze und der britischen Gerechtigkeit gewahrt bleiben, denen allein wir unsere gegenwärtige Sicherheit verdanken." (Beifall.) Graf Russell wurde mit dem Ehrenbürgerrecht der Stadt beschenkt. — Zum Dank für den von Sir David Baxter angelegten Park haben die Stadtbewohner auf einem seiner schönsten Puncte dem Gründer eine Statue gesetzt, deren Herstellungskosten durch Beiträge von 16,000 Personen gedeckt wurden.

Frankreich.

Paris, 12. Sept./31. August. (N.-Z.) Gestern Abend verbreitete sich plötzlich eine Reihe von alarmirenden Gerüchten und veranlaßte für eine Zeitlang eine ziemlich lebhafte Aufregung. Es war die Rede von einem Unfall, der dem Kaiser in Biarritz zugestoßen sein sollte; dann hieß es wieder: der König von Italien sei todt, die russische Antwort sehr herausfordernd, und Frankreich stehe im Begriffe, die Südstaaten von America anzuerkennen. Der Boulevard des Italiens

füllte sich bald mit Banquiers und Wechselagenten und die Gerüchte griffen immer weiter um sich. Ein panischer Schrecken hatte sich Aller bemächtigt. Obgleich nun kein einziges der gestern verbreiteten Gerüchte vom Moniteur oder den anderen Organen bestätigt wurde, so dauerte doch an der heutigen Börse die Panik fort, und die Rente und übrigen Werthpapiere waren Anfangs sehr flau. An allen diesen Gerüchten ist nun aber gar nichts gewesen, wie die heutigen Abend-Journale versichern. Namentlich enthält das Pays das folgende präcise Dementi: „Gerüchte verschiedener Art sind heute an der Börse verbreitet gewesen. Diese Gerüchte haben keinerlei Art von Begründung, weder was die Nachrichten aus Biarritz und den Gesundheitszustand des Königs von Italien betrifft, noch auch hinsichtlich der russischen Depesche, deren Inhalt noch nicht bekannt ist." — Das Pays enthält außerdem heute Abend noch eine besondere Note, in der es versichert, daß die russische Depesche erst am Sonntag oder Montag hier eintreffen wird und daß ihr Inhalt noch keinem der drei Höfe mitgetheilt worden sei; daß somit auch keine der drei Mächte sich habe befriedigt erklären können; die Antworten Rußlands, vergißt es nicht hinzufügen, würden der Gegenstand von Mittheilungen zwischen den drei in der polnischen Frage gemeinsam handelnden Cabinetten und das über ihren Inhalt zu fällende Urtheil das Ergebniß einer zwischen ihnen festgestellten Uebereinstimmung sein. — Wenn die France gut unterrichtet ist, so hätte Rußland allerdings gar nicht Ursache, sich zu beeilen. „Allem Anscheine nach," bemerkt diese, „wird die russische Antwort keine Erwiderung noch überhaupt unverzügliche Mittheilungen nöthig machen, und man ist allgemein der Ansicht, daß die Verhandlungen in eine minder active Phase eintreten werden."

— 13./1. Septbr. Der Moniteur bringt die Uebersetzung des Berichtes über die Regierungsform, welche die zufolge Decrets vom 16. Juni von der Notabeln-Versammlung ernannte Commission als für die für Mexico geeignetste angegeben hat. In diesem sehr ausgedehnten Actenstücke, welches im Moniteur fast sechs Spalten füllt, wird zuförderst auf geschichtlicher Basis die Unhaltbarkeit der früheren Regierungs-Verfassung Mexico's dargestellt und namentlich von den Mißbräuchen der letzten Regierung ein schwarzes Bild entworfen, sodann die Wahl des Erzherzogs Maximilian als die glücklichste geschildert und ein Abriß von dem bisherigen Wirken dieses an Herz und Kopf gleich begabten Prinzen gegeben. Der Bericht resumirt sich schließlich in folgenden vier Puncten: 1) Das republicanische Regierungs-System, unter welcher Form es auch bestanden habe, sei stets für Mexico die Quelle alles Uebels gewesen. 2) Die monarchische Form sei die einzige, welche, namentlich unter den jetzt bestehenden Verhältnissen, Ordnung, Freiheit und Macht in sich vereinigen könne. 3) Daß, um einen Thron zu errichten, es unmöglich sei, einen Bürger des Landes zu erwählen (obgleich es nicht an ausgezeichneten Leuten fehle), weil man nicht die Eigenschaften improvisiren könne, welche für einen König nothwendig seien und die ein einfacher Privatmann in seinem Privatleben nicht besitzen könne. 4) Daß aus mehr als einem Grunde der eben so sehr durch seine Geburt, als durch seine Tugenden, seine Intelligenz und seine Fähigkeit zum Regieren erhobene Erzherzog Maximilian der vor allen würdigste Prinz sei, um den Thron von Mexico einzunehmen. Aus diesen Gründen unterbreitet die Commission dem Votum der Notabeln-Versammlung folgende vier Beschlüsse: 1) Die mexicanische Nation nimmt als Regierungsform die moderirte, erbliche Monarchie unter einem katholischen Fürsten an. 2) Der Fürst führt den Titel eines Kaisers von Mexico. 3) Die kaiserliche Krone von Mexico wird dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich für ihn und seine Nachkommen angetragen. 4) Im Falle daß wegen unvorhergesehener Umstände der Erzherzog nicht Besitz vom Throne nehmen sollte, der ihm angetragen wird, wendet sich die mexicanische Nation an das Wohlwollen des Kaisers Napoleon III.

Italien.

Das Mémorial Diplomatique bringt über Sir James Hudson „dessen Wirksamkeit in Italien eine so unheilvolle gewesen ist", ein Sünden-Register, das sie mit Hülfe gewisser Enthüllungen, die bei einer Polemik zwischen Diritto und Morning Post an den Tag gekommen sind, zusammengestellt hat. Was das Mémorial Diplomatique erzählt, ist im Wesentlichen Folgendes: Zu der von Cavour organisirten Expedition Garibaldi's gegen das Königreich Neapel hatte die piemontesische Regierung die Waffen und Sir J. Hudson die erforderlichen Geldmittel geliefert. Rattazzi, „der Erbe der ehrlichen und graden Politik Cavour's, ging mit dem Plane um, das Dasein eben jenes türkischen Reiches, für welches die Piemontesen auf der Krim gefochten hatten, zu gefährden. Es galt, die orientalische Frage wieder ins Leben zu rufen und einen allgemeinen Krieg zu entzünden, der die Gelegenheit zu einem Angriffe auf Venedig böte." Zu diesem Zwecke ward Garibaldi aus Caprera herbeigerufen; er sollte von Neuem ein Corps bilden, mit diesem von Sicilien aus den Thron des Königs Otto von Griechenland stürzen, eine Erhebung in Albanien hervorrufen und die Griechen gegen das türkische Reich ins Feld führen. Daraus, hoffte man, werde ein Conflict zwischen Oesterreich und Rußland entspringen. Nach Organisation des Aufstandes in Griechenland sollte Garibaldi die Leitung desselben anderen Händen überlassen, sich des Hafens von Fiume bemächtigen, die Dalmatiner gegen Oesterreich unter die Waffen rufen und sich mit den Ungarn in Verbindung setzen. Sobald Sir J. Hudson von diesem Plane Kenntniß erhielt, erhob er beim Turiner Cabinet energische Einspreche, schickte zwei Mitglieder des Londoner revolutionären Comité's zu Garibaldi, der sich bereits auf Sicilien befand, und hieß ihm bedeuten, daß, wenn er auf seinem Projecte gegen Griechenland und das ottomanische Reich beharre, dieselbe englische Flotte, die seine erste Expedition beschützt habe und durch deren Beistand allein es ihm möglich geworden sei, zu Milazzo zu landen, sich gegen ihn kehren und ihm den Weg über das Meer verlegen werde. Garibaldi, fügten die Boten Sir J. Hudson's hinzu, könne wol etwas Besseres thun, als die Türkei anzugreifen; nämlich warum stürze er nicht lieber den Papst, befreie Rom und vernichte so den französischen Einfluß in Italien? Wenn er seine Thätigkeit diesem den italienischen Patrioten und den englischen Protestanten so erwünschten Unternehmen weihen wolle, so werde man ihm das Uebersetzen auf das italienische Festland erleichtern und stelle ihm die Mitwirkung der mazzinistischen Partei, so wie reiche Geldbeiträge von Seiten des englisch-italienischen Comité's zu London in Aussicht. Als Garibaldi sah, daß der Feldzug gegen die Türkei zu Wasser geworden sei, schrieb er: Roma o la morte! auf seine Fahne und landete nach einigen Tagen in Calabrien. Nun begann Frankreich an der Sache Aergerniß zu nehmen, verstärkte sofort die Besatzung Roms und ließ der piemontesischen Regierung sagen, wenn sie nicht so schnell wie möglich dem Unternehmen Garibaldi's ein Ende mache, so werde es selbst sich damit befassen. Das piemontesische Cabinet, dessen Plane bloß durch Sir J. Hudson gekreuzt worden waren, hatte kein Interesse daran, sich mit Frankreich zu überwerfen, schickte dem General Cialdini kategorische Befehle, und Aspromonte war die Folge. So die Darstellung des Mémorial Diplomatique.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Sept. Die Norddeutsche Ztg. behauptet, erfahren zu haben, daß alle Mitglieder des deutschen Zollvereins versprochen haben, an den Zollconferenzen, welche in Berlin stattfinden sollen, Theil zu nehmen. Es scheint, fügt die Norddeutsche Zeitung hinzu, daß man sich vorher in München über die in Berlin einzunehmende Stellung verständigen wolle, aber es ist vorauszusetzen, daß dies weder auf die Entschlüsse Preußens, noch auf das Resultat der Hauptfrage, die zu discutiren sein wird, des französisch-preußischen Handelsvertrages, irgend welchen Einfluß wird üben können.

Wien, 16./4. Sept. Die Allgem. Corresp. erklärt die in dem Memorial diplomatique veröffentlichte Nachricht, daß Graf Rechberg der dänischen Regierung in letzter Zeit neue Eröffnungen gemacht und Conferenzen zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark vorgeschlagen habe, für durchaus unbegründet. Die Allg. Corresp. fügt hinzu, daß bei dem gegenwärtigen Stande des dänisch-deutschen Streites eine Vermittelung, welche die schon beschlossene Bundesexecution von Dänemark abzuwenden suchte, füglich nicht mehr von Seiten Deutschlands kommen könne.

Wien, 17./5. Sept. Die Deputirtenkammer des Reichsraths hat sich für augenblickliche Freilassung des Deputirten Rogawsky ausgesprochen. — Der Justizminister wird per Tel. nach Lemberg die nöthigen Instructionen erlassen.

Kopenhagen, 17./5. Sept. Heute hat unter großem Pomp und dem Zurufen der Menge die Einschiffung des König Georg stattgefunden.

Die Bundesinspectoren für das holsteinische Contingent sind gestern eingetroffen und haben dem Kriegsminister heute eine Visite gemacht. Morgen wird Revue sein, darauf Gala-Diner beim holsteinischen Minister auf dem Schloß Amalienborg.

London, 17./5. Sept. Nachrichten aus Shang-hai vom 4. Aug. besagen, daß der im Dienste des Kaisers von China stehende General Gordon einen Sieg erfochten und Na-King gefangen genommen hat. — Nachrichten aus Japan bestätigen, daß die japanesischen Fürsten Unruhen hervorriefen. Die Fregatte Semiramis hatte Detachements ans Land gesetzt; diese hatten ein Gefecht, in welchem die japanesischen Truppen geschlagen wurden.

Locales.

Nach einer dreimonatlichen, durch die Ferien bedingten Stockung, eröffnete vorigen Freitag Herr Mag. v. Oettingen den Cyclus der Besprechungen im hiesigen Handwerkerverein mit einem Vortrage „über die Farben", in dem er hauptsächlich die idealen Farben des Spectrums behandelte. — Das Licht wurde als Schwingungsphänomen erklärt, und das Wesen der Farben in der verschiedenen Schwingungsgeschwindigkeit des Lichtäthers gefunden; hierauf die Brechung und Zerlegung des weißen Lichtes, als Gesammtheit aller Farben, in seine Bestandtheile besprochen, auch das Auftreten der eigenthümlichen Farben der Gegenstände bei Beleuchtung mit weißem Licht, bedingt durch Absorption oder Verschluckung der übrigen Theile des letzteren, hingewiesen und der Gebrauch des prismatischen Bildes, als eines Mittels zur Beurtheilung der Zusammensetzung der nie reinen aus Farbstoffen erhaltenen Färbungen erwähnt. Experimente mit begleitender Erklärung beschlossen den Vortrag.

— Das am vorigen Freitag stattgehabte Concert entsprach in mehrfacher Hinsicht nicht allen Erwartungen und wird nicht wiederholt werden.

— Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die feierliche Einweihung des neuerbauten Locals der Armen-Mädchenschule statt.

— Gestern Nachmittag 5 Uhr hielt Hr. Missionsdirector Hardeland aus Leipzig in der St. Johanniskirche einen Vortrag über den Fortgang der Missionswirksamkeit unter den Tamulen, von denen innerhalb 20 Jahren über 5000 zum Christenthum bekehrt seien. Zwei Missionäre aus den Eingebornen seien bereits in Wirksamkeit.

Witterungsbeobachtungen.

7. Sept., A. St. (19. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332,87	— 2,44	7,8	W	Trüb (4)
2 U.	333,81	— 1,53	10,4	W	Trüb (4)
11 U.	334,18	— 1,25	5,0		Einzelne Wolken (1)
Mittel	333,23		8,32		(3,11)

Die Temperatur ist 0,22 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 12,65 im J. 1845 und 12,63 im J. 1838, niedrigste 3,00 im J. 1857. Um etwa 6 U. A. sich von W her aufklärend.

8. Septbr., A. St. (20. Sept.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	333,96	— 1,35	4,5	Still	In Sniedrige Wolken (0,5)
2 U.	333,50	— 1,84	10,9	S	Trüb (4)
11 U.	331,91	— 3,52	9,7	S	Trüb (4)
Mittel	333,40		8,21		(2,76)

Die Temperatur 0,23 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 13,03 im J. 1838, niedrigste 1,70 im J. 1857. Um 1 Uhr einzelne Regentropfen.

Fremden-Liste.

Vom 9. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Kukolkin aus Pleskau; Hr. Kaufmann Kumberg aus Pleskau; Hr. J. v. Manowsky aus Riga; Hr. v. Samsom, Hr. Paulmann und Hr. C. Raphoph vom Lande. — Abgereist: Hr. J. v. Schubert.

Hotel St. Petersburg: Hr. Gutsbesitzer Kulbach; Hr. Arrendator Stehl; Hr. Verwalter Hirschfeld; Hr. Verwalter Jacobson; Hr. J. Geißler.

Hotel Paris: HHrn. Verwalter: Redlich aus Kaster, Redlich aus Meckshof, Koljo aus Palloper und Jacobson aus Palla; HHrn. Techniker: Taschenberg, Schwartz und Berend aus Berlin.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Getauft: Des Sattlermeisters A. Bradtmann Tochter Sophie Amalie Catharine.

Proclamirte: Der Kaufmann August Christian Johannsen mit Julie Adolphine Lipsberg; der Gymnasiallehrer Otto Emil Adolph Herrmanson mit Ernestine Marie Oettel.

St. Marien-Gemeinde:

Getauft: Des Sattler Joh. Christian Grünwald Sohn Carl Friedrich.

Proclamirte: Der Uhrmacher Conrad Dietrich Thal mit Alexandra Christine Grünberg; Nicolai Hindrichson, griechischer Confession, mit Amalie Rosalie Jürgenson.

Gestorbene: Schuhmacher Reinhold Skubbe, 62 Jahr alt; des Nicolai Abarankow Ehefrau Emilie Marie.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 15. September Mittags 12 Uhr mit heil. Abendmahlsfeier. Die Meldung zur Beichte Tags zuvor.

№ 486. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Eine kaiserliche livländische Gouvernements-Verwaltung hat mittelst Befehls vom 28. August d. J. sub Nr. 2790 dem Rathe dieser Stadt aufgetragen, behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J. zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen Constituirung einer Repartitions-Commission in der Weise Anordnung nach zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchen und ebensoviel Stellvertreter zu wählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des I. Stadttheils am 12.,
die des II. Stadttheils am 16., und
die des III. Stadttheils am 17, d. M.

um 3 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, 7. Sept. 1863.

Von Einem Edlen Rathe der kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Drewensky, bestehend außer einem Vorrathe an Draht und Stiften in verschiedenen Nadler-Handwerkzeugen, fertigen Nadlerarbeiten, als: Steck-, Haar- und Stricknadeln, Haken, Oesen, Flachshecheln, Hundehalsbändern, messingenen Ketten, Sieben und dergleichen, sowie ferner in Kleidungsstücken, Wäsche, einer goldenen Taschenuhr nebst goldener Kette, einer silbernen Taschenuhr, Möbeln und sonstigem Hausgeräth am 11. d. M. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 185 dem Stadtkrankenhause gegenüber belegen Thal'schen Hause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 5. Sept. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

So eben traf wieder ein, vorräthig bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow:**

Geschichten aus alter Zeit.

Von W. H. Riehl.
I. Band. Preis 1 Rbl. 70 Kop.

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Dr. Carl Löffler's

Universal-Receptbuch

für

deutsche Hausfrauen.

Ueber 1000 chemische Recepte zur selbstständigen Zubereitung aller im Hauswesen verwendbaren Präparate, Destillate, Mischungen, Essenzen ꝛc., sowie Mittel zur Vertilgung schädlicher Einflüsse und zur Conservirung und Reinhaltung von Haus, Feld und Garten. Mit einem Anhang: **Färbekunst und Fleckenreinigung.**

Preis 76 Kop.

Dorpater Handwerker-Verein.

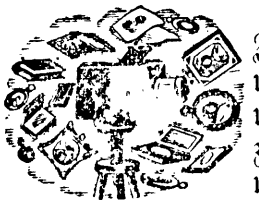
Dienstag, den 10. Septbr. **General-Versammlung.** — Tagesordnung: Wahl des Curatoriums der Kranken-Unterstützungskasse.

Beginn 9 Uhr Abends.

Eine **Dogge** hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden bei **E. Fuchs** im Tyron'schen Hause.

Mittel gegen Hühneraugen, um dieselben schmerzlos zu beseitigen, à Schachtel 25 Kop. bei **Ihle & Röschke.**

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.



Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

Unterzeichnete empfehlen

Morrels Fleckwasser.

Man entfernt damit **alle Fett-** und **Harzflecke aus allen möglichen Möbel-** oder **Kleiderstoffen, seidenen Bändern, Sammet, Handschuhen, Tapeten, Kupferstichen** oder **anderen Papieren, aus Möbeln** ꝛc., sie mögen von **Fett, Oel, Butter, Talg, Stearin, Wachs, Siegellack, Harz, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade, Kopfschweiß** herrühren. **Preis 30 Kop.**

Ihle & Röschke.

Empfehle eine Auswahl der besten Sorten **amerikanischer Gummi-Galoschen** für Herren, Damen und Kinder. — Reparaturen werden auf's Beste und Billigste ausgeführt.

So eben erhielt auch eine große Sendung **Gummi-Bälle** verschiedener Größe und verkaufe dieselben zu so billigen Preisen wie dieselben früher hier nicht dagewesen.

Galoschen Handlung von *B. A. Müller,*
vorm. Firma: **C. Petersonn,** Ritterstraße.

Concentrirte Gallenseife

zur völligen **Reinigung** aller seidener und wollener Stoffe von **allen Flecken** durch **einfache kalte Wäsche,** à Stück 12 Kopeken empfehlen

Ihle & Röschke.

Doublestoff-Damen-Mäntel und -Paletots

empfehlen in **neuer** Auswahl **Gebrd. Bärtels.**

№ 208. Dienstag, den 10. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Stipendien. Reval: Schluß der Provincialsynode. Personalnotizen. Narva: Besuch des Petersburger Metropoliten. Helsingfors: Telegramm. Die Eröffnung des Landtags. Warschau: Die Eintreibung der Steuern. Organisation der Polizei. Dr. Messerschmidt †.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Wahlaufruf der conservativen Partei. Wien: Depesche nach St. Petersburg. Oesterreichische Pläne. — Frankreich. Paris: Die russische Depesche. Reorganisationen in Algerien. Absichten des Herrn Thiers. Graf Persigny's Ernennung zum Herzog. — Nordamerica. New-York: Das Massacre von Lawrence.
Neueste Nachrichten. — **Musikalische Soirée.** — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 10. September. Der gewesene Krons-Stipendiat der pädagogischen Curse der Dorpater Universität, Hermannsohn ist in dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers an den Parallel-Classen des Dorpatschen Gymnasiums bestätigt worden.

— Von dem verst. Assessor Emil v. Wulf-Ronneburg ist ein Capital zu Stipendien für unbemittelte Studirende der Rechtswissenschaft auf der Dorpater Universität, vorzugsweise aus dem immatriculirten livländischen Adel, gestiftet worden. Dieses Capital nebst Renten ist von den Erben nunmehr dem Univ.-Conseil zur weiteren Verfügung übergeben worden und wird binnen Kurzem auf den Bestand von 10,000 Rbl. erhöht sein, so daß alsdann zwei Jahres-Stipendien, zu 250 Rbl. ein jedes, zur Verwendung werden kommen können. Außer einigen speciellen Festsetzungen, welche das Stiftungs-Document enthält, ist der Modus der Vertheilung der Stipendien, sowie die Verwaltung und fernere Anlegung des Stipendien-Capitals dem Ermessen des Univ.-Conseils überlassen, ohne daß dasselbe dabei an die für die Universitäten in diesen Beziehungen geltenden besonderen Bestimmungen gebunden sein soll.

Reval, 5. Septbr. (Rev. Ztg.) Am gestrigen Tage ist die estländische Provincial-Synode geschlossen worden. Wie wir vernehmen, war sie zahlreich besucht und ist die Einführung einer neuen Synodalordnung Hauptgegenstand ihrer Verhandlungen gewesen. Einen interessanten Vortrag über Mission verdankt die Synode dem Leipziger Missions-Director Hardeland.

— Die bei der hiesigen Ritter- und Domschule durch Abgang der HH. Dr. Zeyß und Dr. Zehfuß (von denen Ersterer emeritirt und Letzterer ans Rigasche Polytechnicum berufen worden) vacant gewordenen Oberlehrerstellen der lateinischen Sprache und Mathematik sind mit den zu Anfang dieses Semesters eingetretenen HH. Dr. Ebeling und Dr. Grebe (beide aus Deutschland) wieder besetzt worden.

Narva, 5. Sept. (N. St.) Gestern Abends um halb 7 Uhr traf Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Isidor, in unserer Stadt ein, und wurde an der Thüre der Kathedralkirche von der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit feierlich empfangen. Heute um 6 Uhr Morgens setzte Se. Eminenz die Reise nach Reval und Weißenstein fort.

Helsingfors, 5. Sept./17. August. (Tel. d. J. de St. P.) Heute um 3 Uhr Nachmittag begaben sich die Vertreter des Bürger- und des Bauerstandes zu Sr. Maj. dem Kaiser welcher ihre Sprecher ernannte. Dieselben ebenso wie der Secretair des Bauerstandes leisteten den Eid. Um 7 Uhr Abends kamen die Vertreter der vier Stände Sr. Maj. den Dank für die Einberufung des Landtages auszusprechen.

— 6. Sept./18. August. (And. Dep.) Die Eröffnung des Landtages. Heute Morgen fand die feierliche Eröffnung des Landtages statt, nachdem in der lutherischen Nikolai-Kirche ein Gottesdienst gehalten worden war.

Der Kaiser, die Großfürsten, die Suite Sr. Majestät, die Senatoren und Deputirten begaben sich in den Palast, wo Se. Majestät im Thronsaale folgende Rede hielt:

Vertreter des Großherzogthums Finnland!

„Indem ich Sie um Mich vereinigt sehe freue Ich Mich Meine Wünsche und Ihre Hoffnungen erfüllt zu sehen.

„Seit längerer Zeit ist Meine Aufmerksamkeit auf eine gewisse Zahl von Fragen gerichtet die sich nach einander geltend gemacht haben und die wichtigsten Interessen des Landes berühren. Sie sind unerledigt geblieben da ihre Lösung die Mitwirkung der Stände erforderte. Wichtigere Erwägungen deren Würdigung Mir vorbehalten ist, hatten Mir nicht gestattet die Repräsentanten der vier Stände Finnlands während der ersten Jahre Meiner Regierung zusammen zu berufen. Dessenungeachtet ließ Ich mit der Zeit vorbereitende Maßregeln eintreten um zu diesem Zweck zu gelangen und heute da die Umstände nicht mehr der Art sind ein längeres Zögern zu motiviren, habe Ich Sie berufen, um Ihnen, nachdem Ich vorläufig Meinen Senat von Finnland gehört habe, Gesetzesvorschläge und einige administrative Maßregeln mitzutheilen, mit denen Sie sich im Laufe der gegenwärtigen Session zu beschäftigen haben werden. In Ansehung ihrer Wichtigkeit habe Ich dieselben zuerst von einer Commission aus Personen die das Vertrauen der Nation genießen, prüfen lassen. Die Oeffentlichkeit welche den Debatten dieser Commission gewährt worden war, hat Ihnen im Voraus die Gegenstände Ihrer Berathungen bekannt gemacht und Sie waren im Stande diese Gesetzesvorschläge gründlich zu untersuchen indem Sie die Meinungen und die Bedürfnisse des Landes zu Rathe zogen. Ungeachtet ihrer Zahl und ihrer Wichtigkeit wird es Ihnen daher möglich sein ihre schließliche Prüfung in dem vom Gesetz bestimmten Zeitraum zu vollenden."

„Die finanzielle Vorlage, welche Ihnen mitgetheilt werden wird, wird Sie überzeugen, daß die Staats-Einnahmen stets hingereicht haben um die laufenden Ausgaben zu decken und daß der bedeutende Zuwachs der indirecten Steuern, ein Zeugniß für den allgemeinen Wohlstand, gestattet haben, der materiellen und moralischen Entwickelung des Landes die ausgedehntesten Hilfsmittel zu gewähren."

„Ich habe die Regierung des Großherzogthums ermächtigt Anleihen zu contrahiren, zu dem einzigen Zweck, um den Bedürfnissen des letzten Krieges gerecht zu werden und die Kosten einer Eisenbahn von Helsingfors nach Tawastehus zu decken."

„Der Rechenschaftsbericht über die Anwendung dieser Anleihen, welcher Ihnen gleicherweise mitgetheilt werden wird, wird Ihnen zeigen, daß die gegenwärtigen Einnahmen des Staates genügen, um diese Schuld nebst ihren Interessen zu tilgen. Es ist jedoch Mein Wunsch, daß in Zukunft keine neue Anleihe ohne Theilnahme der Stände des Herzogthums gemacht werde, es sei denn, daß eine unvorhergesehene Invasion des Feindes oder ein anderes unerwartetes öffentliches Unglück dieselbe nothwendig mache."

„Die neuen Steuern, welche Ich der Versammlung vorschlagen lasse, zielen darauf, verschiedenen zum Wohle des Landes nothwendigen Maßregeln die Mittel zu geben und den Volksunterricht zu heben. Ihnen liegt es ob über die Nothwendigkeit und die Ausdehnung dieser Maßregeln zu entscheiden."

„Mehrere der Stipulationen der Fundamentalgesetze des Großherzogthums sind mit dem Zustande seit seiner Vereinigung mit dem Reiche nicht mehr vereinbar; andere ermangeln der Klarheit und Bestimmtheit. Indem Mein Wunsch ist, daß diesen Unvollkommenheiten abgeholfen werde, beabsichtige Ich ein Gesetzesproject ausarbeiten zu lassen, welches Erläuterungen und Ergänzungen zu diesen Stipulationen giebt, um der Prüfung der Stände zur Zeit des nächsten Landtages, den Ich innerhalb dreier Jahre zu berufen gedenke, vorgelegt zu werden. Indem Ich das monarchisch-constitutionelle Princip, welches den Sitten der Finnländer entspricht und dessen Character alle seine Gesetze und Institutionen tragen, aufrecht erhalte, will Ich in diesem Project eine noch ausgedehntere Rechtsbefugniß als die Stände bereits besitzen, sowol in Hinsicht der Steuerbewilligung als im Recht Motionen einzubringen, welches sie von Alters her besessen, zulassen; indem Ich Mir jedoch vorbehalte in allen Fragen, welche eine Veränderung des Grundgesetzes betreffen, die Initiative zu ergreifen."

„Sie kennen Meine Gefühle und Wünsche für das Glück und die Wohlfahrt der Völker, die Meiner Sorge anvertraut sind. Keine meiner Handlungen hat das Einvernehmen, welches zwischen Herrscher und Volk bestehen muß, trüben können. Ich wünsche, daß dieses Einvernehmen fortdauere, wie es in der Vergangenheit bestand, ein Unterpfand der guten Beziehungen, die mich mit dem wackern und loyalen Volke Finnlands vereinigen. Es wird mächtig zum Wohle dieses meinem Herzen so theuern Landes beitragen und Mir eine neue Veranlassung bieten, Sie periodisch wieder zusammen zu berufen."

„An Ihnen, Vertreter des Großherzogthums, ist es nun, durch Würde, Mäßigung und Besonnenheit der Verhandlungen zu beweisen, daß in den Händen eines klugen, arbeitsamen Volkes, das mit seinem

Herrscher einig ist in practischem Sinne zur Entwickelung seiner Wohlfahrt beizutragen, die liberalen Institutionen, weit entfernt, davon gefahrvoll zu sein, eine Garantie der Ordnung und des Glückes bieten."

„Ich erkläre die gegenwärtige Session für eröffnet."

Enthusiastische Hurrahs folgten auf diese Rede. Der Landtagsmarschall und die Redner des Bürger- und des Bauerstandes antworteten Sr. Majestät mit Danksagungen.

Es wird heute Abend in dem Perron des Bahnhofs ein großer Ball stattfinden, den die Stadt giebt.

Warschau, 13./1. Sept. Der gestrige Dziennik bringt die amtliche Anzeige, daß in Folge Allerhöchsten Befehls General Berg, während der Dauer der Urlaubsreise des Großfürsten, als Statthalter des Königreichs und Commandeur en chef der activen Armee stellvertretend fungiren wird. — Wie die N. Z. meldet, ist das vom Polizei-Commissarius Drozdowicz ausgearbeitete Project der Reorganisation der Warschauer Polizei bereits höheren Orts bestätigt und wird in Kurzem zur Ausführung kommen. Danach sollen 4 Polizeimeister im Range eines Divisions-Generals (Oberpolizeicommissar), eines Oberst, eines Oberst-Lieutenant und eines Majors angestellt und die Polizeimannschaften um 1170 vermehrt werden. Zu Polizei-Inspectoren (Chef-Revisoren genannt) und Revier-Commissarien sollen russische Hauptleute, resp. Lieutenants und zu Polizeimannschaften russische Soldaten genommen werden. Jede Auszeichnung eines Polizeibeamten soll mit Geld belohnt werden. Ferner bestimmt das neue Polizei-Reglement, daß auf dem Rathhause ein Bureau für „geheime Meldungen" errichtet und die Hausbesitzer verpflichtet werden sollen, einen Hausverwalter zu halten, der für alle im Hause vorkommenden Unordnungen und Excesse der Polizei gegenüber verantwortlich ist. Die Mehrkosten, welche die Reorganisation der Polizei erfordert, sollen durch neue Steuern aufgebracht werden. So sollen namentlich die Besitzer von Buchdruckereien und lithographischen Anstalten von jeder Presse täglich 1 Rbl., jeder nach Warschau kommende Fremde täglich 6 Sgr. 8. Pf., jeder im Warschau Condition und Beschäftigung suchende Dienstbote und Arbeitsmann täglich 6 Pf. zahlen. Der Bauernstand der mit Ausnahme weniger Individuen sich von der Insurrection gänzlich zurückgehalten hat, soll von der Zahlung dieser Steuer größtentheils befreit sein.

Von der polnischen Grenze, 15./3. Sept. Die russische Regierung hat in Warschau gestern Zwangsmaßregeln gegen nichtsteuerzahlende Kaufleute durch Schließung ihrer Geschäfte begonnen. Die betreffenden Steuern wurden eingezahlt.

— Unter den zahlreichen Opfern des polnischen Terrorismus nennen die Zeitungen jetzt auch den Militairarzt Messerschmidt. Dr. med. Messerschmidt aus Ajäsan studirte in Dorpat in den Jahren 1842—49 und wurde später Oberarzt der 3. Garde-Grenadier-Artilleriebrigade. Als solcher lebte er in letzter Zeit in Warschau. Es liegen Briefe von ihm vor, die er noch im Juli an Dorpater Verwandte geschrieben hat. Er erwähnt in denselben, wie düster die Lage sei, und wie man, wenn man z. B. das vom revolutionären Comité verbotene Theater besuche, von Blicken getroffen würde, die das Schlimmste befürchten ließen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Die conservative Partei hat zu den bevorstehenden Wahlen bereits einen Aufruf erlassen, dem wir Folgendes entnehmen: Nochmals will die Regierung Seiner Majestät des Königs in gewissenhafter Beobachtung der Verfassung den Versuch machen, sich an den Patriotismus der Wähler und an die Besonnenheit der Gewählten zu wenden; nochmals will sie die Hand der Verständigung bieten, die inneren Partei-Zerwürfnisse durch das Feuer des schon so oft bewährten preußischen Patriotismus zu läuten.

Zu diesem Zwecke hat die Regierung — wie wir aus den Motiven der Auflösungs-Ordre entnehmen — sich darauf beschränkt, mit Beiseitelassung aller Nebendinge, zwei Fragen in den Vordergrund zu stellen: die Frage nach der Geltung des Königthums in Preußen und die Frage nach der Stellung Preußens in Deutschland. — —

Nur das Königthum (heißt es weiter) vermag unsere inneren Wirren zum heilsamen Austrag zu bringen; nur ein starkes Königthum vermag auch die Stellung Preußens in Deutschland zu wahren und zu stärken. Es ist nur die einfache Consequenz jener inneren Auflehnung, wenn die Führer der deutschen Agitation wie in der polnischen, so auch in der deutschen Frage ihren parlamentarischen Sieg über die Krone mit dem Preisgeben der „Großmachtsstellung" Preußens in Deutschland zu erkaufen bereit stehen.

Wien. Depesche des Grafen Rechberg an den Grafen G. v. Thun, österreichischen Geschäftsträger in St. Petersburg.

Wien, 12. Aug./31. Juli 1863.

Sie kennen bereits den Text der Depesche des Fürsten Gortschakow, welche Herr Balabin mir am 17. Juli vorgelesen und von der er eine Abschrift hinterlassen hat.

Wie ich Sie habe wissen lassen, beklagt das Wiener Cabinet lebhaft, daß Rußland nicht auf eine befriedigendere Weise den Eröffnungen geantwortet hat, welche Oesterreich im Einvernehmen mit Frankreich und England in St. Petersburg gemacht hat.

Fürst Gortschakow berührt in der That nur leicht die sechs Puncte die als Basis der Unterhandlungen vorgeschlagen sind. Er bestreitet daß es rathsam wäre dieselben sofort anzuwenden, ehe die materielle Ordnung in Polen wieder hergestellt ist. Der Herr Vicekanzler scheint zu glauben, daß die bloße Verhandlung über diese Grundlagen die Maßregeln außer Kraft setzen könnte, welche getroffen sind um die Autorität der Regierung in Polen wieder herzustellen. Die Mitwirkung der Mächte gäbe sonst den Maßregeln welche ergriffen werden sollten den Character, als ob sie Folge einer Einmischung in innere Angelegenheiten wären, welche Einmischung das St. Petersburger Cabinet nicht dulden könne. Der russische Hof weigert sich nicht das Recht der 8 in Wien unterzeichnet habenden Mächte anzuerkennen. Indem die russische Regierung die allgemeinen Principien, die in dieser Acte erwähnt sind als außerhalb der Sache liegend betrachtet, würde es nur einem directen Einvernehmen mit Oesterreich und Preußen beistimmen, um die Lage ihrer polnischen Besitzungen auf welche sich die Verträge von 1815 beziehen, in Einklang mit den Anforderungen der Gegenwart und dem Fortschritt der Zeit zu setzen. Fürst Gortschakow macht ferner darauf aufmerksam, daß ein solches Verfahren demjenigen von 1815 angemessen sein würde.

Die kaiserliche Regierung muß constatiren, daß sie mit ihrer Ansicht zum größten Theil in diesen Puncten mit der russischen Regierung differirt.

Vor Allem meinen wir im Gegentheil daß es sehr dringend erscheinen dürfte sofort ein Versöhnungswerk zu beginnen das im allgemeinen Interesse so dringend nothwendig ist. Von dem loyalen und uninteressirten Beistand welchen Oesterreich, Frankreich und Großbritannien angeboten Gebrauch machend, sicherte sich der russische Hof das erfolgreichste Mittel um in Polen die Ideen der Mäßigung vorwalten zu lassen und auf diese Weise die Grundlagen eines dauernden Friedens zu begründen. Es mag sein daß die Organe der extremsten Parteien das von den drei Mächten vorgeschlagene Programm als ungenügend verwerfen. Es wäre aber eben ein Irrthum zu glauben daß es in einem solchen Falle nur zwei Parteien geben müsse: einestheils die Regierung welche sich bemüht die Insurrection zu unterdrücken und anderentheils die Führer des Aufstandes welche die Unordnung nähren und die übertriebensten Ansprüche erheben. Außer diesen beiden Parteien befindet sich eine zahlreiche schwankende Menge welche befriedigt sein würde die Sicherheit der Person und des Eigenthums unter den Schutz einer gerechten und wohlthätigen Verwaltung zu sehen. Indem Rußland das Vertrauen dieses Theils der Bevölkerung gewänne, würde es einen bedeutenden Schritt weiter zur Beruhigung des Landes gethan haben.

Fürst Gortschakow bezeichnet als eines der Haupthindernisse zu jedem Versöhnungsversuch die moralische Ermuthigung, welche die unsinnigsten Ansprüche der Insurection in der Hoffnung einer activen Intervention von außen her schöpften. Es ist wahr daß die Ereignisse in Polen eine rege Theilnahme in Europa hervorgerufen haben. Diese Sympathie hat sich fast in allen Staaten gezeigt in denen eine Volksvertretung existirt. Dergleichen Manifestationen, welche selbst mit materiellen Unterstützungen verbunden waren, welche die Insurgenten trotz der Ueberwachung der Regierungen, aus den Nachbarstaaten erhalten haben, bilden jedoch nicht das einzige Hinderniß zur Wiederherstellung der Ruhe in Polen. Wenn die Insurrection, wie Fürst Gortschakow behauptet, alle ihre Anstrengungen im Königreich concentrirt hat, so ist die Ursache davon daß sie dort ein so günstiges Terrain gefunden hat, wo es ihr leicht war gegründete Beschwerden vorführen zu können und wo es Ursachen zur Unzufriedenheit gab, die wir geradezu abzustellen rathen. Hätte der russische Hof den Verpflichtungen von 1772 und 1815 zu Gunsten der religiösen Freiheit und nationaler Institutionen mehr Rechnung getragen, so hätten die Aufreizungen von außen her nicht so leicht diese Wirren hervorgerufen deren häufige Wiederkehr nicht ohne Grund die benachbarten Länder und ganz Europa beunruhigt.

Gleicherweise verstehen wir nicht ganz die Einwürfe, welche Fürst Gortschakow gegen die Vereinigung einer formellen Conferenz ausspricht, welche die Angelegenheiten Polens berathen solle.

Seitdem das St. Petersburger Cabinet zugestanden hat, daß andere Mächte das Recht haben den Sinn gewisser Stipulationen über das Königreich Polen auszulegen, erkennt es dadurch denselben Mächten ein Recht der Prüfung zu, welches sie dazu bringt ihre Meinung über die Ausführung von Maßregeln hören zu lassen, welche nichts anders als die unmittelbare Folge ihrer Stipulationen sind.

Wir können nicht in der Theilnahme der acht Mächte, welche die Wiener Acten unterzeichnet haben, an den Berathungen über die Lage des Königreiches Polen eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Rußlands sehen, weil es offenbar ist, daß der Wiener Tractat das Königreich in eine ganz besondere, von den russischen Provinzen sehr verschiedene Lage gesetzt hat.

Wir sehen nicht, was selbst vom Gesichtspuncte des Fürsten Gortschakow aus für Rußland die Vereinigung einer Conferenz der acht Mächte unannehmbar macht: Wir haben bereits gegen eine Auslegung protestirt, welche das St. Petersburger Cabinet in dieser Beziehung einem Abschnitt unserer Depesche vom 18/6. Juni zu geben schien.

Das kaiserliche Cabinet hatte damals nur eine elementare Wahrheit ausgesprochen. Es ist klar, daß die Vereinigung einer Conferenz, um mit Rußland zu unterhandeln, unmöglich wird, wenn die am meisten betheiligte Macht mit der unterhandelt werden soll, zu erscheinen sich weigert. Wir haben aber durch diesen Vorbehalt nicht andeuten wollen, daß wir die Weigerung Rußlands an einer Conferenz Theil zu nehmen, billigen würden.

Was den Vorschlag eines directen Einvernehmens zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland betrifft so könnte die kaiserliche Regie-

rung diese Combination ihrerseits nicht für zulässig erachten. Wir können in dieser Beziehung hier nur wiederholen daß das von den Höfen zu Wien, London und Paris hergestellte Einvernehmen zwischen diesen drei Mächten ein Band bildet, von dem Oesterreich sich nicht lossagen kann, um einzeln mit Rußland und Preußen zu unterhandeln.

Noch mehr, wir haben eine Vermischnng zurückweisen müssen, welche dieser Vorschlag zwischen einfach dem Kaiserthum Oesterreich einverleibten Sondertheilen und dem Theil des alten Polens, welcher 1815 zu einem mit Rußland vereinigten Staat, welcher aber eine gesonderte Verwaltung erhielt, anzubahnen schien. Der Kaiser, unser erhabener Monarch hat nicht Anstand genommen seinen polnischen Besitzungen freiwillig Institutionen zu geben welche den Bedürfnissen der Gegenwart und dem Fortschritt der Zeit entsprechen. Ihrerseits hat die kaiserliche Regierung keine Veranlassung sich mit den Nachbarstaaten darüber in Einvernehmen zu setzen und die Maßregeln die es Rußland empfohlen, waren nicht im Widerspruch mit den Beispielen die sie bei sich im Lande gegeben. Wir beeilen uns übrigens mit die sie bei sich im Lande gegeben. Wir beeilen uns übrigens mit Genugthuung von der Erklärung Act zu nehmen, welche in der Depesche von 15./27. Juli, welche Herr von Knorring uns vorgelesen hat, enthalten ist, woselbst der Fürst Gortschakow gegen die Auffassung protestirt, welche wir seinem Vorschlage geben konnten.

Der Präcedenzfall von 1815 kann meiner Ansicht nach nicht wol auf die heutigen Verhältnisse Anwendung finden, denn die Mächte welche die Wiener Acte unterzeichnet haben, hatten damals, um in der polnischen Frage zu interveniren nicht den Rechtstitel den sie jetzt beanspruchen und welcher erst aus diesen Acten abgeleitet ist.

Indem wir so unsere Ansichten dem Fürsten Gortschakow mittheilen, erübrigt uns eine gebieterische Pflicht zu erfüllen, nämlich seine ernsteste Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Lage und die Verantwortlichkeit zu lenken, welche dieselbe auf Rußland ladet.

Oesterreich, Frankreich und Großbritannien haben die dringende Nothwendigkeit hervorgehoben, einer Sachlage ein Ende zu setzen, welche beklagenswerth und voll Gefahren für Europa ist; sie haben zu gleicher Zeit die Mittel bezeichnet, welche nach ihrem Dafürhalten angewendet werden müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen, und sie haben ihre Mitwirkung angeboten, um dasselbe sicherer zu erreichen.

Wenn Rußland nicht Alles thut, was von ihm abhängt, um die gemäßigten und versöhnlichen Intentionen der drei Mächte zu unterstützen; wenn es auf den Weg, welcher ihm durch freundliche Rathschläge angezeigt wird, nicht eingeht, so setzt es sich den schweren Folgen aus, welche die Verlängerung der polnischen Wirren nach sich ziehen kann.

Ich lade Sie ein, Herr Graf, diese Depesche dem Herrn Fürsten Gortschakow vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben einzuhändigen."

Empfangen Sie ꝛc.

— Der Magdeb. Z. schreibt man von **Wien**: Vor der Hand ist hier zwar eine Pause in der weiteren diplomatischen Behandlung der deutschen Frage eingetreten, aber nicht ohne, daß die Regierung einen ziemlich bestimmten Plan bezüglich ihres ferneren Vorgehens gefaßt hätte. Zunächst will unsere Regierung abwarten, ob etwa preußischerseits ein positiver, die österreichischen Projecte durchkreuzender Schritt geschieht. Diese Zwischenzeit wird man emsig benutzen, um auf unseren Reichsrath so wie auf die Kammern der mit Oesterreich verbündeten Staaten in einem der Reform-Acte günstigen Sinne zu wirken, zugleich aber auch die Netze nach der großen liberalen Partei im Reiche auszuwerfen und sich namentlich mit den Führern des deutschen Abgeordneten-Tages in Einklang zu setzen. In letzterer Beziehung sind in Wien besonders Reichsrath Brintz und der hier anwesende Würtemberger Dr. Schäffle thätig, und da Schmerling sich ebenfalls der Sache annimmt, so können Sie es — was auch die hiesigen officiösen Blätter dagegen schreiben mögen — für ausgemacht halten, daß das Ministerium von dem Reichsrathe ein Zustimmungs-Votum zur Reform-Acte nach dem Muster desjenigen, welches die baierische Kammer abgegeben, nur zu fordern braucht, um es zu erhalten. Nicht minder gewiß ist es, daß Oesterreich auf dem Abgeordneten-Tage in Frankfurt am 18. Oct. stark vertreten sein wird. Möglich, daß seine Repräsentanten dann auch dort bereits eine Erklärung im Namen unserer Regierung dahin abgeben können, daß Oesterreich, wenngleich für sich selber das Delegations-Princip vorziehend, doch gern bereit sei, das Bundes-Abgeordneten-Haus in dem Streben nach Einführung directer Volkswahlen zu unterstützen, und daß, wie sich schon in Frankfurt auf dem Fürsten-Congresse gezeigt, in diesem Puncte nicht der Widerstand Oesterreichs, sondern nur der der Königreiche zu überwinden sei.

Frankreich.

Aus **Paris** schreibt man der N. Pr. Ztg.: Die Depesche des Fürsten Gortschakow an den Baron v. Budberg ist gestern Abend hier eingetroffen, und wir sind in der Lage, einige Andeutungen über den Inhalt derselben zu geben. Was zunächst die sechs Puncte anbelangt, so bespricht sie Fürst Gortschakow nicht ausführlich, weil in denselben in der That nichts verlangt wird, was den Polen nicht schon längst bewilligt war, aber wegen des Aufstandes nicht zu Ausführung kommen konnte. Was die Depesche mit einem sehr beredsamen Stillschweigen übergeht, ist die Einstellung der Feindseligkeiten und die Conferenz der Congreßmächte. Fürst Gortschakow hält offenbar diese beiden Wünsche der drei Mächte für so unstatthaft, daß sie seiner Ansicht nach einer ferneren Beleuchtung nicht bedürfen. Die Depesche ist von einer Denkschrift begleitet, in welcher Fürst Gortschakow sich über die politischen Institutionen verbreitet, welche nach und nach in ganz Rußland eingeführt werden sollen, und dann eine Denkschrift des Herrn Drouyn de Lhuys bespricht und bez. widerlegt, worin dieser aus den Wiener Verträgen Schlußfolgerungen zog. Es ist aber auch möglich, daß dieser letztere Punct der Gegenstand eines besonderen Schriftstückes ist. Jedenfalls hat nur die eigentliche Depesche einen officiellen Character, und vielleicht wird nur sie veröffentlicht werden.

— Nach dem Courrier de l'Algérie trüge man sich gegenwärtig in Pais mit folgenden, auf Algerien bezüglichen Reorganisations-Plänen: „Der kaiserliche Prinz soll nächstens zum Könige, Marschall Pelissier zum Vicekönig von Algerien ernannt werden. Nach anderen Nachrichten würde der kaiserliche Prinz nur die Würde eines Vicekönigs erhalten und Marschall Pellisier als kaiserlicher Statthalter intermistisch das Vice-Königthum verwalten.

— Hinsichtlich der polnischen Frage fanden wir in der Europe die Mittheilung, daß die Session des französischen gesetzgebenden Körpers am 24. Oct./5. Nov. eröffnet werden wird, und Herr Thiers an den Debatten Theil nehmen wird, welche die Antwortadresse auf die kaiserliche Thronrede betreffen werden. Er werde der Politik der Regierung welche in die Fußstapfen der weisen und gemäßigten Politik Louis Philippe's getreten sei, die vollste Anerkennung zollen.

— Der Moniteur überrascht uns mit einem kaiserlichen Decret, durch welches der Graf v. Persigny zum Duc ernannt wird. Es ist der vierte (Pelissier, Mac-Mahon, Morny), dem diese Auszeichnung unter dem zweiten Kaiserreiche zu Theil geworden. Man mag von den politischen Fähigkeiten des Herrn v. Persigny halten, was man wolle, er ist seinem Herrn in der uneigennützigsten Weise ergeben, und das will etwas heißen in Frankreich. Das Decret lautet: „Da wir dem Grafen Persigny einen Beweis unsers Wohlwollens für seine dem Staate geleisteten Dienste und für seine unserer Person bewiesene Hingebung geben wollen: so haben wir beschlossen, ihm, wie wir dies durch Gegenwärtiges thun, den Titel Herzog v. Persigny zu verleihen. Dieser Titel soll in directer Linie, von Mann zu Mann und nach Ordnung der Erstgeburt übertragbar sein. Napoleon."

Nord-America.

Aus **Newyork**, 1. Sept./20. August schreibt man der Nat. Ztg. Das Massacre zu Lawrence, die beispielloseste Unthat, hat im Westen eine intensive Entrüstung erregt, die sich ohne Zweifel in einer erbarmungslosen Blutrache zur Geltung bringen wird. Wenn man die Berichte der wenigen Augenzeugen liest, die sich in der Schreckensnacht in Lawrence befanden und mit dem Leben davon gekommen sind, so hat man das leibhaftige Bild der Bluthochzeit vor sich. Mit Ausnahme der in dem Eldridge-Hotel logirenden Fremden, denen Quantrell Sicherheit für ihre Person zusagte (was doch nicht hinderte, daß wenigstens einige von ihnen ermordet wurden) wurden sämmtliche männliche Bewohner der Stadt, die den Banditen zu Gesicht kamen, niedergemetzelt. Mit so kaltem Blute und so bedächtig geschah dies, daß, als die Mörder sich entfernt hatten, man nur drei Verwundete fand und einhundert sieben und achtzig Todte. Von diesen waren viele in die brennenden Häuser geworfen worden, so daß die Leichname, gebraten und verkohlt, einen über alle Maßen entsetzlichen Anblick darboten. Von der ganzen Stadt blieben nur zwei Häuser stehen. Fünfundachtzig Frauen waren zu Wittwen, zweihundertfünfundvierzig Kinder zu Waisen gemacht worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18./6. September. (Tel. Dep. der Rig. Ztg.) Die sieben wegen ihrer im Monat Juni gegen die Preß-Ordonanz veröffentlichten Erklärung angeklagten Berliner Zeitungs-Redactionen sind freigesprochen worden; ihr Vertheidiger war Gneist. — Der Wahlaufruf der Fortschrittspartei steht bevor.

Wien, 15./3. Sept. Fürst Gortschakow sagt in seiner Antwort auf die österreichische Note, Rußland habe seiner früheren Erklärung hinsichtlich der auf Polen bezüglichen sechs Puncte nichts hinzuzufügen. Es wisse die von Oesterreich kundgegebenen friedlichen Gesinnungen dankbar zu würdigen, theile die von dieser Macht für das Wohl der Polen gehegten Wünsche, bedaure jedoch, daß die Hoffnungen, welche man auf die Erörterungen und deren Ergebnisse gegründet habe, sich nicht verwirklicht hätten und die früheren Meinungsverschiedenheiten noch immer fortbeständen. Rußland halte mithin jede Fortsetzung der Discussionen für überflüssig.

London, 16./4. Sept. Nachrichten aus Japan vom 24. Juli zufolge hatten die Japaner ein englisches und ein americanisches Schiff beschossen, worauf die Forts der Stadt, welche sich dieses Angriffs schuldig gemacht hatten, zerstört wurden.

Turin, 15./3. Sept. Heute hat ein Theil der Briganten aus der Basilicata in Folge des ihnen gewährten freien Geleits den Anfang damit gemacht, sich den Behörden zu stellen. Es findet sich unter ihnen der Bandenführer Tinna. Man erwartet, daß sich morgen noch viele andere stellen werden.

Madrid, 14./2. Sept. Die Königin hat den Präsidenten Alava und einen General zur Beglückwünschung des Kaisers der Franzosen nach Biarritz geschickt. Ihre Majestät begab sich heute nach der Atocha-Kirche. Mehrere Progressisten haben gegen die Enthaltung von den Wahlen protestirt.

New-York, 7. Sept./26. August. (Per City of London.) Die Kriegs-Neuigkeiten sind unbedeutend. Der Gouverneur von Kentucky befürwortet die Aufrechterhaltung der Union, verdammt hingegen die

Bewaffnung von Sclaven. Die Wahlen in den Staaten Vermont und Californien sind republicanisch ausgefallen.

Aus **Lissabon**, 14./2. Sept., wird telegraphirt: „Die Eisenbahn nach Evora ist in Anwesenheit des Herzogs von Loulé glücklich eröffnet worden. — Die Niederkunft der Königin wird täglich erwartet."

Bucharest, 15./3. Sept. Großfürst Constantin ist gestern früh auf seinem Wege nach der Krim durch Giurgewo gekommen.

Musikalische Soirée.

Das zu übermorgen Abend in der Aula angekündigte Vocal-Concert des durch ihre Leistungen in Berlin und Riga bekannten Frl. E. Pollak, verspricht durch ein sorgfältig gewähltes Programm sowie die Kraft und Anmuth der in demselben wirkenden Stimmen uns einen genußreichen Abend und glauben wir das Publicum auf dasselbe im Voraus aufmerksam machen zu dürfen.

Locales.

In Veranlassung des Marktes der gestern die Straßen Dorpats mit Menschen, Fuhren, Pferden und Vieh füllte und dessen Spuren noch heute höchst sichtbar sind, erlauben wir uns die Anfrage ob es nicht möglich wäre diese Märkte, wenn auch nicht außerhalb der Stadt so doch wenigstens in entlegeneren Stadttheilen abhalten zu lassen wo Augen, Nasen und Füße gegen manche unliebsame Berührung abgehärteter sind. Die Interessen einiger Kaufleute dürften bei einer Sitte nicht maßgebend sein, die ohne Zweifel von jedem angereisten Fremden mit Erstaunen betrachtet wird.

Witterungsbeobachtungen.

9. Sept., A. St. (21. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	330,27	— 5,04	8,0	S	Federwolken (1)
2 U.	329,15	— 6,19	16,2	S_2	Bewölkt (2)
11 U.	329,40	— 6,03	10,8		Trüb (4)
Mittel	330,00		11,47		(2,82)

Die Temperatur ist 3,61 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 11,68 im J. 1838, niedrigste 3,27 im J. 1857. Seit Mittag hier und dort dunkle Doppelschicht, als wenn sich ein Gewitter bilden wollte; einzelne Tröpfchen fielen um etwa 4 U. Auffallend daß es in diesen Tagen bei dem niedrigen Barometerstande nicht stärker regnete oder stürmte, jedenfalls waren in der Ferne, im westlichen oder südlichen Europa, Stürme in diesen Tagen.

Fremden-Liste.

Vom 10. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Fleischhauer; Hr. Binder. — Abgereist: Hr. v. Samson; Hr. Paulmann.

№ 489. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt eröffnet hat, wie mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Herrn und Kaisers im September 1864 in Moskau von der dortigen landwirthschaftlichen Gesellschaft eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Maschinen sowie ländlicher Industrie überhaupt bewerkstelligt werden soll, — als werden sämmtliche Inhaber der hiesigen in dieses Gebiet schlagenden Industrie- und Gewerbeanstalten desmittelst aufgefordert, sich an der in Rede stehenden Ausstellung zu betheiligen und zu diesem Behufe das eingesandte Ausstellungs-Programm in der Oberkanzellei des Rathes zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, 22. August 1863.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, 17. August 1863.

Von Einem Kaiserl. Dorpatschen Landgerichte werden sämmtliche Gläubiger des ehemaligen Directors der Cabbinaschen Maschinenfabrik Herrn Moritz Gruhl, die sich im Laufe des Concursproclams mit ihren Forderungen gemeldet haben desmittelst aufgefordert, sich zum 14. October c. Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocal dieser Behörde einzufinden um sich an die ihnen zu machenden Vorschläge zur rascheren Regulirung dieser Concurs-Sache zu erklären.

Dorpat Landgericht am 9. Septbr. 1863.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Carl v. Riekhoff, l. Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 22 auf Stadt-Grund belegene Wohnhaus des Tischlermeisters Schlüsselberg sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. November 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, 3. September 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Preis-Courant für den Herbst 1863
von
Harlemer Blumen-Zwiebeln
der Samen-Handlung von
Ernst und v. Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolger in Hamburg
ist bei E. J. Karow gratis zu haben.

Unterzeichnete empfehlen
Morrels Fleckwasser.
Man entfernt damit **alle Fett-** und **Harzflecke aus allen möglichen Möbel-** oder **Kleiderstoffen, seidenen Bändern, Sammet, Handschuhen, Tapeten, Kupferstichen** oder **anderen Papieren, aus Möbeln** ꝛc., sie mögen von **Fett, Oel, Butter, Talg, Stearin, Wachs, Siegellack, Harz, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade, Kopfschweiß** herrühren. ☞ **Preis 30 Kop.**
Ihle & Röschke.

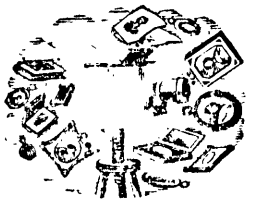
---

10 Rubel Belohnung!
Am 8. oder 9. September sind 100 Stück Dachpappen und 1 Pud Dachpapp-Nägel gestohlen worden. — Wer über den Verbleib obiger Gegenstände Auskunft zu geben vermag, melde sich in der Expedition des Dorpater Tagesblattes.

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner
Litho- und Photographischen Anstalt
wieder selbst übernommen habe, und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr Ed. Ivanson für meine Lithographie arbeiten wird und daher alle Arten Zeichnungen, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc. nach der Natur sowol als auf Stein übernehme und bei rascher und sorgfältiger Ausführung möglichst billige Preise zusichere.
L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Concentrirte Gallenseife
zur völligen **Reinigung** aller seidener und wollener Stoffe von **allen Flecken** durch **einfache kalte Wäsche**, à Stück 12 Kopeken empfehlen
Ihle & Röschke.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.



Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen**, die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863.

C. Schulz.

№ 209. Mittwoch, den 11. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Erläuterungen über die Schulgelds-Frage I. Personalnotiz. Riga: Personalnotizen. St. Petersburg: Bestattung von Grabbe und Jermolow. Der R Inv. über die französische Presse. Warschau: Generalmajor Trepow Minister der Polizei. Dr. Messerschmidt. Ein polnisches Parlament. Kiew: Verschickungen. Charkow: Personalnotiz.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Rückkehr des Königs. Hannover: Zum preußisch-franz Handelsvertrage. Wien: Die Abendpost über den Frankfurter Fürstentag. — Großbritannien. London: Die englische Depesche nach St. Petersburg. — Frankreich. Paris: Circulär des Ministers des Innern.
Neueste Nachrichten. — Ein Tagebuch des Grafen Kankrin.
Danksagung.

Inländischer Theil.

Dorpat, 11. September. Zum Ausgangspunkte für die officelle Verhandlung der Schulgelds-Frage hat eine auf Anordnung des Ministeriums der Volks-Aufklärung angefertigte Zusammenstellung sämmtlicher das Schulgeld betreffenden gesetzlichen Bestimmungen gedient. Sie war in die Lehrbezirke versandt mit der Aufforderung, in Betracht der allgemeinen Theuerung und des unumgänglichen Bedarfs der Lehranstalten, darüber Vorschläge zu machen, wie weit und wo namentlich eine Steigerung des Schulgeldes am Platz wäre. Dieser Aufforderung hat man zunächst zu entsprechen gesucht durch Erörterungen über die Bedeutung des Schulgeldes; aus diesen Erörterungen hat sich die Folgerung ergeben, daß es den Local-Autoritäten anheimgestellt bleiben müsse, die für jede einzelne Schule nach besonderen und wechselnden Rücksichten angemessene Höhe des Schulgeldes zu bestimmen, — und thatsächlich ist diese Folgerung zur Anerkennung gelangt, indem den Autoritäten des Dörptschen Lehrbezirks vorgeschrieben worden ist, den Betrag der Zahlung für den Schulbesuch in Zukunft von sich aus festzustellen, mit rechtzeitiger Benachrichtigung des Publicums und unter Berichterstattung an den Minister.

Aus der gedachten Zusammenstellung war nämlich ersichtlich, daß bisher, sobald es sich um Veränderung des Schulgeldes an einer öffentlichen Lehranstalt handelte, die Allerhöchste Entscheidung erbeten worden war: von Vorstellungen des Ministers der Volksaufklärung und Allerhöchsten Resolutionen hing es ab, ob in einem Gymnasium 17, 20 oder 30 Rbl. Schulgeld zu erheben war. Man hatte also das Schulgeld einer Reichssteuer in so weit gleich geachtet, daß seine Veränderung nur auf ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl zulässig erschien. Eine weitere Bestätigung dieser Auffassung liefert der Umstand, daß, wenn auch die Erhebung einer Zahlung für den Schulbesuch angeordnet war, man dennoch zugleich ausdrücklich festgestellt hatte, daß dürftige Schüler von der Entrichtung des Schulgeldes zu dispensiren wären, ohne daß die für jede einzelne Schule zulässige Zahl solcher Dispensationen irgend wäre normirt worden. Die Schüler dienten somit gewissermaßen nur zu einem bequemen Mittel, eine für einen besondern Staatszweck, eben den öffentlichen Unterricht, auferlegte Steuer zu repartiren, — ohne daß die Berechtigung des Einzelnen zum Mitgenusse an diesem Unterrichte von der Entrichtung dieser Steuer wesentlich mit bedingt gewesen wäre.

In ihrer Consequenz führt diese Auffassung dahin, die Schule einzig und allein für eine Sache des Staats zu halten. Der Staat übernimmt die Pflicht, aus den durch Steuern in seine Hand gegebenen Mitteln die Kosten der geistigen Ausbildung seiner Angehörigen vollständig zu tragen und gewinnt daher auch das Recht, diese Ausbildung ausschließlich seinen Zwecken anzupassen und unterzuordnen. Dieser engere Staatszweck erscheint ihm bald so unbedingt maßgebend, daß er nun weiter selbst Privat-Unterrichts Anstalten nur dann fortbestehen läßt, wenn sie in ihrer ganzen Einrichtung und in der Controle, welcher sie unterworfen werden, hinreichend Garantie bieten, auch ihrerseits Allem zuvor eben demselben Staatszwecke dienstbar zu sein. So wird die Concession zur Errichtung von Privat-Anstalten mehr und mehr von beschränkenden Bedingungen abhängig gemacht; ihre Benutzung durch ein leicht zu Vexationen führendes Aufsichtsrecht verleidet; endlich ihre Existenz selbst durch die immer höher gespannte Concurrenz Seitens der durch Ausrüstung und Vorrechte bevorzugten Staatsanstalten bedroht. Was heute sonst überall allgemein anerkannt ist, für das Schulwesen soll es keine Geltung haben: der längst erwiesene Satz, daß jede künstliche Subvention die Arbeit verschlechtert. Ein Fabrikant vermag, vom Staate unterstützt, bei schlechterer Production selbständige an Anlage und Kraft ursprünglich überlegene Fabriken erdrücken oder unmöglich machen und, wie hoch man auch vom Schulwesen denken mag, den öconomischen Gesetzen ist es eben so sehr unterworfen, wie jedes andere Arbeitssystem in der Mitte menschlicher Gesellschaft. Wo Concurrenten mit gleicher Ausrüstung oder mindestens freier Bewegung sich gegenüberstehen, werden ihre Erfolge größtentheils von ihren Leistungen bedingt sein und das gewährt dem Publicum die solideste Bürgschaft für die fortschreitende Befriedigung seiner wachsenden Bedürfnisse. Wird aber durch künstliche Organisation, durch Prämien irgend welcher Art, das natürliche Verhältniß der Kräfte gestört, so leidet am meisten die Production selbst und geht an Quantität wie Qualität immer weiter zurück. Aehnliche Folgen können für das Schulwesen um so weniger ausbleiben, als hier gerade der selbständige Eifer für die Aufgabe die vornehmste Bedingung befriedigender Lösung ist, ein System der Bevormundung aber das Gefühl eigener Verantwortlichkeit, ohne welches kein rechter Eifer besteht, erschlafft und lahm legt.

Es wird nicht behauptet, daß das vorwaltende Princip bis zu den äußersten Consequenzen getrieben worden wäre; — in strenger Durchführung aber müßte es endlich die Familie selbst von jeder Betheiligung am Unterricht ausschließen oder, da sich dies nicht durchsetzen läßt, die Gründung jeder neuen Familie, als einer präsumtiven kleinen Unterrichtsanstalt, von einer Concession des Schul-Ressorts abhängig machen.

In Kürze gibt es auf die Frage: was wird aus der Schule, sofern der Unterricht vom Staate exclusiv besorgt würde? nur eine Antwort. Die Schule wird eine Abrichtungs-Anstalt zu Geschäften, deren der Staat für seinen engern Staatszweck bedarf. Der Lehrer hat es nicht sowol mit der unbestimmten und unerschöpflichen Aufgabe der geistigen Entwickelung seiner Schüler zu thun, als vielmehr mit der Pflicht, den vorgeschriebenen Stoff aus dem verordneten Buch zur bestimmten Stunde durchzunehmen, und eine gewisse Reihe äußerlich faßbarer Vorschriften und Normen in Geltung zu setzen: er wird ausschließlich Beamter. Der Schüler endlich wird ein im Vorbereitungs-Dienst begriffener Angestellter des Staats. Jene allgemeine Bildung aber, die eine durch alle Zeiten und alle Völker sich fortspinnende Aufgabe der Menschheit ist, die der Schule ihre eigentliche Weihe giebt, sie tritt dabei zurück und wird, auch wo sie gelegentlich und flüchtig begriffen worden, allmälig und immer herzlicher vergessen.

Aus einem System, das dahin führt, ist Umkehr selbst mit Opfern dringend geboten.

Allein, wenn das System geändert werden muß, liegt das Heil etwa in dem, was sein voller Gegensatz ist? Wenn die exclusive Herrschaft des Staatszwecks dem Unterrichtswesen verderblich wird, folgt daraus, das Schulwesen sei vielmehr exclusiv als Angelegenheit des Einzelnen aufzufassen? Oder sollten sich bei einem so völligen Umschlag nicht andere, vielleicht nicht minder oder noch mehr erhebliche Uebelstände zeigen? — Der Versuch zur Orientirung über diese zweite Frage bleibt einem anderen Artikel vorbehalten.

— Durch Allerh. Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 25. August d. J. ist der Inspector des Mitauschen Gymnasiums, Collegienrath Engelmann auf 29 Tage in's Ausland beurlaubt worden.

Riga. (R. P.) Der Dr. med. Haken ist als stellv. Rigascher Stadtarzt bestätigt worden (12. März 1863); der ältere Secretär der livländischen Gouv. Regierung, Hofrath v. Stein, welcher dem Chef des livl. Gouvernements zur Verfügung gestellt wird, ist dem Ministerium des Innern zugezählt worden.

St. Petersburg. Wie der R. Inv. meldet fand hieselbst am 4. Sept. die feierliche Bestattung der Helden von Sendziowice, des Stabsrittmeisters Grabbe und des Fähnrichs Jermolow statt. Eine zahlreiche Menschenmenge geleitete den Leichenzug zum Kirchhof des Alexander-Newsky-Klosters.

— Der R. Inv. schreibt ferner: Ein Artikel des Journals de St. P. welches die Gerüchte dementirte, welche über angeblich nahe bevorstehende Aenderungen der Politik Rußlands in Circulation gesetzt waren, ist in Frankreich mit besonderem Uebelwollen aufgenommen. Man mußte es dort erwarten und braucht sich darüber nicht zu verwundern. Die französischen Journale ließen die ganze Verantwortlichkeit der Erklärungen des J. de St. P. auf die altmosko-

witische Partei zurückfallen, von der sie so viel gesprochen haben und welche nur in ihrer Einbildung existirt, um für sie wol oder übel das ganze Gewicht ihrer mangelhaften Urtheile zu tragen. Nach ihrer Ansicht hat das St. Petersburger Cabinet nicht gewußt den geeigneten Moment zu benutzen um den Wirren ein Ende zu bringen. Denn nach ihnen wünschen die Polen lebhaft die liberalen Institutionen mit Unterwerfung aufzunehmen. Wenn es sich aber so verhält, warum haben die Polen mit einer Revolte auf die administrative Autonomie geantwortet, welche dem Königreich Polen zuerkannt worden war? Warum haben sie von der ihnen angebotenen Amnestie keinen Gebrauch machen wollen, als die Regierung, indem sie dieselbe ihnen anbot, zugleich die Reihe der zahllosen Reformen aufzählte, welche sie in Polen verwirklichen wollte? War es nicht deshalb, weil alle diese Versprechen aus dem freien Entschluß der Regierung hervorgingen und in keiner Weise den Character der Pression oder einer Concession an die Westmächte trugen? Wir sind sehr überzeugt, daß wenn wirklich, angesichts des Einfalls mit dem man uns in Europa bedrohte, die Polen irgend welche politische Rechte erhalten hätten, diese sie keineswegs für die Zukunft gebunden hätten. In der Folge hätten sie, sobald andere Umstände ihnen zu Hülfe gekommen, nicht geschwankt dieselben zurückzuweisen unter dem Vorwande neuer und unmöglicher Ansprüche, und stets mit denselben Mitteln, indem sie auf eine europäische Intervention gerechnet hätten. Wir haben im Gegentheil nur den einzigen Wunsch daß Polen seine zukünftige Organisation nur von Rußland erhält und sich in Zukunft bescheidet den Occident zu derselben herbeizurufen. Der gegenwärtige Kampf muß die Frage definitiv entschieden. Es hat seinen Grund daß die Polen diese Insurrection die letzte nennen, und wir sind darin mit ihnen einverstanden, nur in dem oben angedeuteten Sinne.

Aus **Warschau**, 1. Septbr., schreibt man der Russ. St. P. Ztg.: Heute tritt in Warschau die militärische Polizei in Kraft. Zum militärischen Oberpolizeimeister ist Generalmajor Trepow ernannt, welcher den Namen: Minister der Polizei, führen wird. Herr Trepow war bereits einmal Ober-Polizeimeister von Warschau und ist durch seine Energie bekannt.

— Wir erwähnten gestern, daß mehrere (ausländische und inländische Blätter) den Tod des Oberarztes Messerschmidt berichtet hätten. Einer Correspondenz der R. St. P. Z. zufolge ist er jedoch nicht getödtet, sondern nur verwundet worden. Am 24. August erhielt er auf der Straße plötzlich einen Dolchstich in den Rücken. Dr. Messerschmidt wandte sich um und verfolgte den Angreifer während der Dolch noch in der Wunde steckte. Derselbe verschwand in einen Hof, der einen Ausgang in eine andere Straße hatte, nachdem er noch eine höhnische Gebehrde gegen den Verfolger gemacht hatte. Da der Stoß nur eine Rippe gestreift hatte (der Angegriffene hatte sich im Augenblick des Mordversuchs umgewandt), ist die Wunde nicht lebensgefährlich.

— Die St. P. Z. entnimmt der Sonntagszeitung daß die Wahl der Mitglieder eines angeblichen polnischen Parlaments auf den 15. October angesetzt ist. Es soll aus 400 Mitgliedern bestehen. Jeder Stadteinwohner der 5 Rbl. und jeder Landbewohner, der 12 Rbl. entrichtet, kann Wähler und wählbar sein; der Candidat für den Deputirten muß lesen und schreiben können. Das Parlament wird in England sitzen und zwar in der Form von Meetings, die nicht verboten werden können. Während die ausländischen Agenten der Nationalregierung sich mit der Einsetzung eines Parlaments abmühen, erscheinen in Warschau täglich neue geheime Blätter, denen die Revolutionäre den wichtigen Namen offizieller Organe der Nationalregierung beilegen.

Kiew. Mehrere russische Blätter veröffentlichen jetzt die Liste der aus dem Kiewer Militärbezirk wegen Betheiligung am Aufstande nach Sibirien, theils in die Bergwerke, theils zur Zwangsarbeit, theils zur Ansiedlung versandten Polen, sowie derjenigen, welche in den Kaukasus geschickt, zu Soldaten abgegeben und in innern Gouvernements interniert worden sind.

Charkow. Der wirkl. Staatsrath Albrecht, bisher prof. ord. an der hiesigen Universität, ist des Dienstes entlassen mit Bestätigung als Prof. emeritus. (Allerh. Tgb. im Min. der V.-A. vom 28. Aug.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 14./2. Sept. Der König, welcher gestern Abend 9¾ Uhr von seiner Reise nach Geldern hieher zurückkehrte, ist heute Morgen halb 9 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, der Prinzen Carl und Albrecht, des Erbprinzen von Meiningen, der Generalität, der fremdherrlichen Officiere u. a. mittelst Extrazugs nach Lebus gefahren, um die große Parade über das 3. Armeecorps abzuhalten. — Gestern Mittag 12 Uhr trat der Ministerrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu einer mehrstündigen Berathung zusammen.

Hannover, 16./4. Sept. Die N. Hannov. Ztg. enthält folgende Berichtigung: Die Berliner Börsenzeitung theilt mit, daß von Seiten Hannovers der preußisch-französische Handelsvertrag nunmehr definitiv abgelehnt sei. Diese Mittheilung ist durchaus unbegründet. Die königliche Regierung hat neuerdings keinerlei Erklärung in der Zoll- und Handelssache abgegeben, durch welche ihre in den bekannten Aeußerungen klar dargelegte Stellung irgend verändert worden wäre.

Wien. Die officiöse Wiener Abendpost tritt der Nordd. A. Ztg. entgegen, welche behauptet hatte, Oesterreich habe in der deutschen Frage Fiasko gemacht. „Wir sind weit entfernt, zu behaupten, schreibt ste, wir hätten bereits das Ziel erreicht; denn wir verkennen nicht, daß mit der Feststellung der Reformacte erst die Grundlage geboten, ist, auf welcher der erhabene Bau deutscher Einigung sich vollenden kann. Aber die Tauglichkeit derselben müssen wir gegen unzulässige Angriffe in Schutz nehmen und dürfen nicht zugeben, daß ein Werk verlästert werde, welches den Stempel aufrichtigen Willens, eifrigen Zusammenwirkens, rühmlicher Hingebung unverkennbar an der Stirn trägt. Das Uebel, an dem Deutschland seit Jahrhunderten krankte, war die Uneinigkeit, die Zwietracht seiner Fürsten. Ihm und nur ihm ist es zuzuschreiben, wenn die Nation, von der einst alle bewegende Kraft des Welttheils ausging, mehr an politischer Macht und Geltung verlor. Gleich einem rothen Faden zieht es sich durch die alte und neue Geschichte. Der Hang zur Individualisirung, der dem deutschen Geiste eigenthümlich ist und in mancher Beziehung die Quelle schöner und erfreulicher Gestaltungen wurde, trug andererseits wieder zur Zerfahrenheit der politischen Zustände bei, und erst den letzten Tagen blieb es vorbehalten, ein Schauspiel aufzuweisen, nach welchem das Volk sich lange gesehnt hatte. Wir sahen den bei weitem größten Theil der Fürsten Deutschlands in bundestreuer Eintracht versammelt, um friedlich über die Mittel zu berathen, wie das ihre Staaten umschlingende gemeinsame Band zu befestigen und wie zugleich der Nation selbst ein angemessener Theil an der Ordnung der Bundesangelegenheiten zu gewähren und zu sichern sei. Die Bedeutung dieses Actes ist unverkennbar. Dem Streben der Nation nach Einigung ist damit volle Genugthuung geboten worden. Unter der Hülle des bis jetzt formlosen Strebens ist das kostbare Gut, die Eintracht der großen Mehrzahl der deutschen Souveräne, herangereift und diese erhebende Thatsache, begleitet von Proben edler Bereitwilligkeit, selbst namhafte Opfer nicht zu scheuen, kann nicht verdunkelt werden. Der 1. Sept. gehört unzweifelhaft zu den schönsten historischen Tagen, die Deutschland je geleuchtet."

Frankreich.

Paris, 15./3. Septbr. Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, in den Ackerbau- wie in den Fabrik-Districten mehr zur Förderung der Vereine für gegenseitige Hülfe zu thun. Diese Einrichtung habe bei Weitem noch nicht die Verbreitung gefunden, die sie verdiene, obwol in einigen Departements, wie in dem des Jura, allerdings 300 solcher Vereine unter der Ackerbaubevölkerung bestehen. In den Fabrik-Districten stoße man häufig auf Widerstand bei den Stadtvorständen, welche die Unmöglichkeit vorschützten, den Verpflichtungen von Art. 9 des Decretes vom 7. September 1852 nachzukommen; aber durch Decret vom 2. Juli 1855 werde der Präfect in solchen Fällen beauftragt, die Unterstützung des Staates in Anspruch zu nehmen, wenn es sich um Stiftung solcher Hülfsvereine handle, so daß es jetzt blos auf den guten Willen ankomme. Diesen anzufeuern, sollen die Präfecten sich angelegen sein lassen.

Der Herzog von Montebello tritt seine Urlaubsreise erst an, wenn der Kaiser Alexander, der von Finnland noch einmal nach Petersburg zurückkehrt, nach der Krim abgereist ist.

Großbritannien.

London, 16./4. Septbr. Die Londoner „Gazette" veröffentlicht folgende Depesche Earl Russell's an Lord Napier, den britischen Gesandten in St. Petersburg: Ausw. Amt, 11. August 1863.

Mylord! Am 18. des vergangenen Monats theilte mir Baron Brunnow eine Depesche mit, die er den Abend vorher vom Fürsten Gortschakow erhalten hatte. Diese Depesche, von der ich eine Abschrift beischließe, ist weit entfernt, auf die Vorstellung, welche Ihrer Majestät Regierung im Verein mit Frankreich und Oesterreich an das Cabinet von St. Petersburg gerichtet hatte, eine befriedigende Antwort zu ertheilen. Die Depesche sagt zwar im Beginn, daß das kaiserliche Cabinet das Princip gelten läßt, daß jede Macht, die einen Vertrag unterzeichnet, das Recht besitzt, den Sinn desselben von ihrem eigenen Gesichtspuncte auszulegen, vorausgesetzt, daß die Auslegung sich innerhalb der Grenzen des Sinnes hält, den es möglich ist, dem Vertrage nach dem Wortlaute selber beizulegen." Fürst Gortschakow fügt hinzu: „Kraft dieses Princips bestreitet das kaiserl. Cabinet jenes Recht keiner der acht Mächte, die der Wiener allgemeinen Acte von 1815 beigetreten sind." — Fürst Gortschakow schweift jedoch weit von der Frage der Auslegung des Wiener Vertrages ab, schreibt die Fortdauer des Aufstandes in Polen der moralischen und materiellen Hilfe zu, die er vom Auslande erhalte; giebt in vager Weise die sechs Puncte zu, verwirft die vorgeschlagene Einstellung der Feindseligkeiten, weigert sich, eine Conferenz der acht Mächte, die den Vertrag unterzeichnet haben, anzunehmen, und erklärt zuletzt, daß die Wiederherstellung der Ordnung der ernsten Anwendung irgend welcher zur Pacification Polens bestimmter Maßregeln vorhergehen müsse. Ihrer Majestät Regierung will nun die Hauptpuncte der Gortschakow'schen Antwort auf die in meiner Depesche ihm vorgestellten Erwägungen einer ruhigen Prüfung unterziehen. — Während Fürst Gortschakow einräumt, daß das Vertrauen der Regierten und die Herrschaft des Gesetzes über die Willkürmacht die Grundlage der Ordnung und Stabilität sein müssen, fügt er hinzu, daß die Achtung vor der Obrigkeit der unumgängliche Zusatz dieser Principien sei. Aber es kann dem russischen Cabinet nicht unbekannt sein, daß Milde und Versöhnlichkeit oft wirksamere Mittel als die materielle Gewalt sind, um die Achtung vor der Obrigkeit zu begründen. Es wäre ein beklagenswerther Fehler, jene Achtung durch Gewalt der Waffen allein wiederherstellen zu wollen, und nicht

zugleich irgend eine ausreichende Sicherheit für die politischen und religiösen Rechte der Unterthanen des Königs von Polen zu bieten. Solche Sicherheit stellten die Vorschläge der drei Mächte sowol Rußland wie Polen vor Augen. — Es hat dem Cabinet von St. Petersburg nicht beliebt, dieser Methode, die Achtung vor der Obrigkeit wiederherzustellen, sich zu bedienen. — 2) Fürst Gortschakow behauptet — und dieser Gedanke ist das Thema seiner Depesche von Anfang bis zu Ende — daß die Wiederherstellung der Ordnung in Polen von einer Bedingung abhänge, auf welche er die Aufmerksamkeit der Regierung Ihrer britischen Majestät gelenkt hatte, „und welche nicht nur unerfüllt geblieben ist, sondern auf die sich in Lord Russell's Depesche nicht einmal eine Anspielung findet; wir meinen die materiellen Unterstützungen und moralischen Aufmunterungen, welche die Aufständischen von außen her erhalten." — Ihrer Majestät Regierung hätte gern diesen Gegenstand vermieden und, anstatt die Vergangenheit zu beleuchten, lieber nur von den heilenden Maßregeln für die Zukunft gesprochen. Aber durch Fürst Gortschakow's Bemerkung gezwungen, den Gegenstand zu berühren, nimmt Ihrer Majestät Regierung keinen Anstand, ihre Ueberzeugung aussprechen, daß das Haupthinderniß, welches der Wiederherstellung der Ordnung in Polen im Wege steht, nicht in der Unterstützung von Insurgenten von außen her, sondern im Verfahren der russischen Regierung selber liegt. Die Kaiserin Katharina versprach den Polen im Jahre 1772 die Aufrechthaltung ihrer Religion. Der Kaiser Alexander I. versprach den Polen im Jahre 1815 nationale Vertretung und Verwaltung. Diese Versprechungen sind nicht erfüllt worden. Viele Jahre hindurch wurden die Polen in ihrer Religion angegriffen, und bis auf diese Stunde sind sie nicht in dem Besitz der politischen Rechte, die ihnen durch den Vertrag von 1815 und die Verfassung desselben Jahres zugesichert worden waren. — Die Verletzung dieser feierlichen Verbindlichkeit seitens der russischen Regierung rief eine mißvergnügte Gesinnung hervor, und der plötzliche Ueberfall ihrer Heimstätten in einer Nacht des vergangenen Januar war die unmittelbare Ursache des gegenwärtigen Aufstandes. — Wenn Rußland sich nicht das allgemeine Gefühl in Polen entfremdet hätte, so würde die moralische und materielle Unterstützung des Auslandes den Aufständischen wenig gefrommt haben. Es ist indeß wahr, daß in Europa eine lebhafte Sympathie für die Polen rege geworden ist. In jedem ansehnlichen Staat, in welchem es eine nationale Vertretung giebt — in England, Frankreich, Oesterreich, Preußen, Italien, Spanien, Portugal, Schweden, Dänemark — hat jene Sympathie sich kundgegeben. Ueberall, wo es eine nationale Regierung giebt, hat die Regierung, obgleich mit Vorsicht und Zurückhaltung im Ausdruck, sich den Gefühlen der Gesetzgebung und der Nation angeschlossen. — Rußland sollte über diese Sympathieen nachdenken und sich die darin liegende Lehre zu nutz machen. — 3) Fürst Gortschakow legt großes Gewicht auf die unleugbare Thatsache, daß die Aufständischen weder eine Amnestie, noch Autonomie, noch eine mehr oder weniger vollständige Vertretung verlangen." — Aber es wäre ein Irrthum anzunehmen, daß es in Fällen dieser Art nur zwei Parteien gebe, nämlich die an die Unterdrückung des Aufstandes arbeitende Regierung, und die Führer des Aufstandes, die ihn zu schüren und auszubreiten bemüht sind. Außer diesen Parteien gibt es in solchen Fällen immer eine große schwankende Masse, die ganz zufrieden damit wäre, Personen und Eigenthum unter einer gerechten und wohlthätigen Verwaltung gesichert zu sehen. Das Vertrauen dieser großen Masse ist nicht gewonnen worden, und es ist kaum darauf zu rechnen, daß sie immer unthätig bleiben werde. — Ihre Majestät Regierung muß abermals vorstellen, wie äußerst dringend es ist, mit dem für die allgemeinen Interessen so nothwendigen Versöhnungswerk sofort einen Versuch zu machen. — Wenn der russische Hof den loyalen und uneigennützigen Beistand annimmt, der ihm von Oesterreich, Frankreich und Großbritannien angeboten wird, sichert er sich die stärksten Mittel, um den Ideen der Mäßigung in Polen die Oberhand zu verschaffen, und dadurch den Grund zu dauerndem Frieden zu legen. — 4) Vom Wiener Vertrag sprechend, sagt Fürst Gortschakow, daß „wir uns nicht weit von der Wahrheit entfernen würden, wenn wir behaupteten, daß der erste Artikel des Wiener Vertrages von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander I. entworfen und direct von ihm ausgegangen sei." — Ihrer Majestät Regierung giebt gern die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme zu. Im Jahre 1815 hätten Großbritannien, Oesterreich, Frankreich und Preußen dem schließlichen Arrangement die Wiederherstellung des ehemaligen Königreichs Polen, wie es vor der ersten Theilung von 1772 bestand, oder selbst die Errichtung eines neuen unabhängigen Königreichs Polen mit denselben Grenzen, wie das jetzige Königreich hat, vorgezogen. — Das große Heer, welches Kaiser Alexander damals in Polen stehen hatte, die von Rußland der Allianz geleisteten wichtigen Dienste, und vor Allem die Furcht vor dem Wiederausbruch des Krieges in Europa machten, zusammenwirkend, Großbritannien, Oesterreich und Preußen geneigt, die vom Kaiser Alexander vorgeschlagene Feststellung anzunehmen, obgleich sie in ihren Augen von den drei beabsichtigten Plänen der am wenigsten geeignete war, Frieden und Sicherheit in Europa auf die Dauer zu befestigen. — Aber je mehr Ihrer Majestät Regierung in der damals getroffenen Entscheidung den vorherrschenden Einfluß Rußlands erblickt, desto mehr ist sie von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Kaiser von Rußland am meisten von allen Souverainen wünschen sollte, daß die Bedingungen jenes Arrangements beobachtet werden. — Es kann Rußland nicht frei stehen, alle Früchte einer großen Erweiterung seines Gebiets zu genießen, und die Puncte der Urkunde, auf die sein Besitz gegründet ist, zu desavouiren. Indem Fürst Gortschakow die Puncte erwähnt, sagt er, die einzige Stipulation, die einen Zweifel daran aufkommen lassen könnte, daß der Kaiser von Rußland das Königreich Polen kraft derselben Rechte wie seine andern Lande besitze, die einzige, die seine Rechte von irgend einer Bedingung abhängig machen könnte, sei in zwei Stellen enthalten, die er darauf anführt. — Aber eine andere Stelle giebt es, die er nicht anführt. Sie findet sich im Anfang des ersten Artikels und sagt: „Das Herzogthum Warschau wird mit Ausnahme der Provinzen und Bezirke, über welche die nachfolgenden Artikel anderweitig verfügen, mit dem russischen Reich vereinigt, wird an dasselbe unwiderruflich durch seine Verfassung geknüpft sein und ewig im Besitz Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, seiner Erben und Nachfolger bleiben." — Wäre durch diesen Artikel nicht nationale Vertretung gemeint gewesen, so hätte es genügt zu sagen, „wird an dasselbe unwiderruflich geknüpft sein", ohne einer Verfassung Erwähnung zu thun. Es liegt daher klar zu Tage, daß die Verfassung das Band ist, wodurch Polen an Rußland geknüpft wurde. Es ist wichtig zu wissen, worin diese Polen mit Rußland vereinigende Verfassung bestand. Sie wurde nicht durch den Vertrag vorgeschrieben; sie wurde nicht durch die europäischen Mächte kundgemacht; der Entwurf derselben blieb ganz dem Kaiser Alexander überlassen; aber nichtsdestoweniger muß sie, seit ihrer Kundmachung, als die von den Verfassern des Wiener Vertrages gemeinte Verfassung angesehen werden. — Dies war der Grund, warum Ihrer Majestät Regierung als den zweiten der sechs Puncte, welche der russischen Regierung vorgelegt wurden, „eine nationale Vertretung mit ähnlichen Befugnissen wie die durch die Charte vom 25—27. November 1815 festgestellten" vorgeschlagen hat. — — Indem Fürst Gortschakow zu den specifischen Vorschlägen der Regierung Ihrer Majestät übergeht, sagt er in Bezug auf die 6 Puncte, daß die meisten der von den drei Mächten angedeuteten Maßregeln „schon durch die Initiative unseres erlauchten Herrn beschlossen und entworfen sind." — Gegen Ende der Depesche findet sich ein Hinweis auf die Maßregeln, an denen Se. Majestät festhält, sowol an den schon vorhandenen Keimen, wie an ihrer Entwickelung, die er voraussehen ließ". — Obgleich diese Stelle weit entfernt ist, eine bestimmte Zusage einer nationalen Vertretung mit wirksamer Controlle und einer nationalen Verwaltung zu sein, gewährt sie doch einige Hoffnung, daß der Kaiser Alexander den Eingebungen seines eigenen wohlwollenden Gemüths und den Rathschlägen Europas schließlich Gehör geben werde. — Der Vorschlag einer Einstellung der Feindseligkeiten ist verworfen, „aus Gerechtigkeit gegen die treue Armee des Kaisers, gegen die friedfertige Mehrheit der Polen, und gegen Rußland, welchem diese Agitationen schmerzliche Opfer auferlegen." — Der Vorschlag einer Conferenz der Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, ist verworfen, und damit die Aussicht auf ein sofortiges und freundliches Einvernehmen. — Anstatt dieses redlichen und billigen Vorschlags, denkt das russische Cabinet, daß die drei Mächte, welche die Separatverträge zwischen Oesterreich und Rußland, und Preußen und Rußland, vor dem allgemeinen Wiener Vertrage vorschlugen, eine Zusammenkunft halten, und daß Großbritannien und Frankreich hinterdrein von dem Ergebniß ihrer Berathungen in Kenntniß gesetzt werden sollten. — Zwei Gründe giebt es, deren jeder allein hinreichen würde, über diesen Vorschlag den Stab zu brechen:

1) Wenn man die bewußten Verträge von den Bestimmungen des allgemeinen Wiener Vertrages trennt, so haben sie nur auf materielle Zwecke Bezug — auf die Benutzung von Flußufern, die Regulirung von Leinpfaden, den freien Waarentransport aus einer Provinz in die andere, und solche andere Dinge. Keine politischen Entwickelungen oder Details kommen darin vor. 2) Es liegt auf der Hand, daß eine solche Conferenz Oesterreich in eine falsche Stellung bringen und mit seinen Beziehungen zu Frankreich und Großbritannien unvereinbar sein würde. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat daher in richtigem Gefühl seiner Würde den russischen Vorschlag sogleich verworfen. — Indem sie ihre Ansichten dem Fürsten Gortschakow mittheilt, hat Ihrer Majestät Regierung noch eine gebieterische Pflicht zu erfüllen; — Sie muß Sr. Excell. ernstlichste Aufmerksamkeit auf die Bedenklichkeit der Lage lenken und auf die Verantwortlichkeit, welche sie auf Rußlond wälzt. — Großbritannien, Oesterreich und Frankreich haben gezeigt, wie dringend nöthig es ist, einem beklagenswerthen Zustand, der voll Gefahr für Europa ist, ein Ende zu machen. Sie haben zugleich die Mittel angedeutet, die ihrer Meinung nach zum Ziel führen würden, und ihre Mitwirkung zur sicheren Erreichung desselben angeboten. — Wenn Rußland nicht Alles, was von ihm abhängt, thut, um die gemäßigten und versöhnlichen Absichten der drei Mächte zu fördern, wenn es nicht den Pfad betritt, den freundschaftliche Rathschläge ihm erschließen, so macht es sich für die schweren Folgen verantwortlich, welche die Fortdauer der polnischen Unruhen haben kann.

Russell."

Nord-America.

New-York, 4. Sept./23. August. Die Dampfer Union und Spaulding sind mit Nachrichten aus Charleston bis zum 31. August angekommen, Um 3 Uhr an jenem Tage eröffneten die Panzerschiffe das Bombardement auf das Fort Moultrie, während die Batterieen auf Morris Island ihren Angriff gegen das Fort Wagner richteten. Die Forts Moultrie, Wagner und eine auf Sullivan's Island befindliche Batterie erwiderten das feindliche Feuer. Die Panzerschiffe dampften an den Forts Sumter und Wagner vorüber, ohne auf Widerstand zu stoßen, und fanden den Hafen durch keine Hindernisse gesperrt. General Gilmore hatte seine Parallelen bis nahe an das Fort Wagner vorgeschoben. Die Zerstörung des Forts Sumter war keine so voll-

ständige, als es Anfangs hieß. Die Conföderirten suchten den angerichteten Schaden, so gut es eben ging, wieder auszubessern und hatten vier neue Kanonen innerhalb des Forts aufgepflanzt, wodurch sie ein abermaliges Bombardement von Seiten ihrer Gegner hervorriefen. Ihre Fahne wehte noch immer auf den Trümmern.

Mexico.

Vera-Cruz. Die Regenzeit hat für den Augenblick alle militärische Unternehmungen unmöglich gemacht, die Frachten nach der Hauptstadt sind enorm gestiegen (80 Doll. die Ladung von 500 Pfund) und 20,000 Ballen Waaren liegen hier im Depot, ohne die Möglichkeit, transportirt zu werden; sollte selbst die Eisenbahn nach Soledad eröffnet werden (wie dies für den 10. d. Mts. in Aussicht gestellt wurde), so würde man durch Beförderung jener Waaren nur ein sicheres gegen ein höchst precäres Lager vertauschen.

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg. Am 9. Sept. wird die Ankunft des Königs Georg I. von Griechenland hierselbst erwartet. Se. Majestät wird aus Stettin auf der Warschauer Bahn hier eintreffen.

Frankfurt, 19./7. Sept. Heute war Bundestagsitzung. Die Vertreter Dänemarks, Mecklenburgs, des Großherzogthums Weimar und der sächsischen Herzogthümer nahmen an derselben nicht Theil. — Die vereinigten Commissionen (der Herzogthümer und der Kriegsexecution) machten Vorschläge, welche mit den Bestimmungen der Kriegsexecution in Holstein übereinstimmten; die Stimmen werden am 19. Sept./1. Oct. abgegeben werden.

Triest, 18./6. Sept. Nachrichten aus Constantinopel vom 12. melden, daß Reschid Pascha dem Gouverneur von Tultscha aufgetragen habe, S. K. H. den Großfürsten Constantin im Namen des Sultans in Galatz zu begrüßen. — Man meldet aus Athen vom 12. Septbr., daß die vier Minister ihre Entlassung zurückgezogen haben. — Nachrichten aus Teheran vom 19. August melden daß der neue Häuptling von Afghanistan eine Gesandtschaft an Murad-Mirza, den Commandanten der persischen Truppen in Khorassan, geschickt hat, um ihm den Wunsch auszusprechen, in Freundschaft mit Persien leben zu wollen, wenn man den Afghanen den Besitz von Herat lasse.

London, 19./7. Sept. Nachrichten aus New-York vom 9. Sept. melden, dass das Bombardement des Forts Wagner und Gregg zwei und funfzig Stunden hindurch fortgedauert hat. Laut Nachrichten aus anderer Quelle soll der Sturm auf Fort Wagner den 5. September zurückgeschlagen worden sein. — Man vermuthet, daß General Rosenkranz Chattanoga am 7. September angegriffen habe. — Die Tribüne meldet, Präsident Juarez befinde sich incognito in Washington, wo er mehrere Conferenzen mit Herrn Lincoln gehabt habe. — General Burnside hat Knoxville besetzt.

— 7./19. Sept. Nach Nachrichten aus New-York vom 30. August / 11. Sept. die über Cap Race gekommen sind, haben die unionistischen Kanonenboote Charleston vollkommen in ihrer Gewalt; das Fort Moultrie wurde aufs Neue von 8 Monitoren bombardirt.

Aus **Mexico** schreibt man vom 3./15. Aug. daß Miramon welcher Frankreich den Eid der Treue geleistet habe, zum Chef des mexicanischen Heeres ernannt sei. Commonfort und Doblado haben die Mexicaner verpflichtet den Franzosen die schuldige Achtung zu beweisen.

Ein Tagebuch des Grafen Kankrin.

II.

Den 29./17. Mai.

Gestern wehte ein rauher, alle Gemüthlichkeit auf dem Deck rauhender Nordwestwind, genauer Nord zum Westen. Wir brachten die Zeit nach Tisch mit Karten zu. Heute gegen Mittag erkannte man den Leuchtthurm bei Gothland. Seit wir aus dem finnischen Meerbusen, ward die Leere noch größer. Das Lesen selbst will nicht recht munden. Indessen, der Mensch gewöhnt sich an gar Vieles. Nur wenigen Männern in einem Staat wird eine so schwere und vielbeschäftigte Aufgabe wie mir. Sechzehn Stunden täglich in Arbeit, wenn man das Mittagessen und Lesen einiger öffentlichen Blätter und Bücher mit einschließt, und wenn es etwas leichter wurde, mit Mißbehagen gewahr werdend, ich habe zu wenig zu thun; finde ich mich jetzt ganz gut in einen, ich will nicht sagen süßen, aber doch völligen Müssiggang. Die Wirkung des Reisens und besonders zur See.

Hätten wir die Zeitungen, sie würden uns lebendiger ansprechen, als die todten Bücher. Doch das bringt mir andre Gedanken.

Alte und neue Zeit, Servilismus und Radicalismus, Aristocratismus und Liberalismus, Wünsche des nicht Wiederkommenden, Hoffen des Niegeschehenden, Träume der Jugend, Skepticismus des Alters, wie wirrt sich das alles jetzt in der Welt unter einander. Und doch war es immer so. Instinkt der Unterordnung und Geist des Erhebens, Drang nach Macht und Lust zum Widerstreben, Glauben an Ideale und Zweifel am Besserwerden, das sind die Elemente, aus denen sich der Gang der menschlichen Gesellschaft, bald besser bald schlechter, entwickelt. Nur die Form, die Farbe, die Gegenstände waren im Lauf der Zeiten verschieden. Jederzeit war die Mehrheit stolz im Geist der Zeit befangen, sei es einer vergangenen oder der gegenwärtigen. Nur Wenige, sehr wenige, sehen ganz, oder wenigstens zum Theil über die dünkelhafte Einseitigkeit des Zeitgeistes hinaus. So Erasmus zur Zeit der Reformation!

Und so muß es sein! Ruhe, Stätigkeit, Vielen so wünschenswerth, ja im Grund Haupttendenz des Menschen, können nicht Zweck der Gesellschaft sein. Unruhe erhält ihre Lebenskräfte, Revolutionen heilen ihre Krankheiten, das Gute macht dem Schlechten Platz, es kommt wieder, aber in andrer Gestalt; kurz ein ewiges Ringen und Streben, Erreichen und Verfehlen; klein finden, was uns groß dünkte, als Irrthum erkennen was uns wahr, als Armseligkeit was uns Glück schien: das ist die Vorausbestimmung des Menschen und der Gesellschaft. Es ist betrübt, ja es ist betrübt! Aber was helfen die Jeremiaden. Wäre es gut, wenn recht Viele die ganze trostlose Klägligkeit, Jämmerlichkeit, Erbärmlichkeit der menschlichen Dinge einsähen? Wenn Viele die Mängel des Alten, die falschen Schlüsse des Neuen richtig erwägten, wenn alle idealischen Leistungen dahin wären und mit ihnen nicht blos das gehoffte Außerordentliche, sondern auch das geringere Bessere? Nein, nur durch jene Conflicte von Täuschungen erhält sich die Gesellschaft, freilich oft unter schweren Krämpfen, Elend und Blut; und manchmal, wie heutzutag, wird die Herrschaft des Wahns kaum erträglich.

Volkssouveränität, Freiheit sind die großen Götzen; Constitutionen, mit ihren systematischen Oppositionen die großen Wahrheiten und Irrthümer, das Eldorado und die Seifenblasen unsrer Zeit. Wie absurd wird manches nach einem halben Jahrhundert klingen, so ohngefähr wie heutzutag manche Streitigkeiten der alten Theologen, oder die Moden Ludwig XIV.

Doch aus diesen Ergießungen der üblen Meerlaune dürften irrige, unvollkommene Schlüsse gezogen werden. Mein ganzes Leben hindurch in kleinen und großen Wirkungskreisen, in heitern und trüben Tagen, war mein einziger Zweck den Menschen Gutes zu thun, das Besserwerden der Dinge zu fördern, neues Nutzbare einzuführen, Kenntnisse und Civilisation zu verbreiten; und die, welche mich kennen, wissen, ob und wie weit mir etwas gelungen. Aber eben deshalb mißfällt mir der Geist der Zeit, weil er grade am möglichen Besserwerden hindert, wenigstens erschwert. Ich will mich etwas Näher aussprechen.

Volkssouveränität! Welch' alberner Gedanke? Selbst das Haupt der Liberalen (wol zu bemerken jetzt am Ruder)*) will sie durchaus nicht in der Zahlen-Mehrheit gefunden wissen, und wo denn?

Kein freiwilliges Erwägen, keine Spontaneität der Wahl, nein eine starke Naturnothwendigkeit bedingt die menschliche Gesellschaft: somit Unterordnung, Macht und Regierung, deren Gebrauch und Mißbrauch und alle anderen Folgen, Freiheit und Abhängigkeit, Ungleichheit der Stände, des Strebens und der Cultur, Ungleichheit der Beschäftigung, zuletzt das größte Uebel und die nothwendigste Bedingung der Gesellschaft: das erbliche Eigenthum. Alles wie es der Gang der Dinge, Begebenheiten und Umstände herbeiführt. Daher die ewige Unmündigkeit der Massen. Hier ist kein Contract, kein Wollen, kein Willen, sondern ein herbes Müssen. Nicht nach dem Volksausspruch bilden sich despotische, väterliche, juridische, constitutionelle Regierungen, Monarchieen, Aristocratieen, Democratieen, diese vieldeutigen Worte! Zeit und Geschichte bringen das Alles.

Eines bleibt bei jeder Form Hauptsache. Die unmündige Masse wird nie mündig und muß beständig unter Vormundschaft bleiben, sonst droht der Gesellschaft Verderben. Es ist leider schon Elend genug in der Welt, hütet euch es zu vermehren, denn grade in der unmündigen Masse liegt die große Gefahr, wie die Revolutionen aller Zeiten beweisen. Und so haben denn auch Griechenlands Republiken, und Rom und die neueren Monarchieen, Aristokratieen und Demokratieen gehandelt so lange sie konnten, oft nicht wie es sein sollte, doch immer in derselben Ueberzeugung.

Welche Grundsätze! nur aus Norden können sie kommen! Steinigt ihn, sagt der Haufe, welche Tyrannei muß daraus folgen, sagt der Gebildetere. Mit Nichten! Ueber dem Allen schwebt ein Höheres — Wahrheit, Moral, Pflicht, Wohlwollen. Eines verkörpert diesen Geist: practischer Sinn mit Erfahrung und Fleiß zum Regieren. Nicht durch politische Theoreme, nicht aus Combinationen politischer Formen, so gut sie auch sein mögen, läßt sich das Glück der Völker dauernd erwarten; nur aus jenem Höheren und seiner Verkörperung kann es entstehen, sei die Form welche es wolle, und wenig nützt die Form, wo jenes Edlere fehlt. Daher nenne man immer die Massen unmündig: werden sie nur gerecht, wohlthätig, zweckmäßig und mit möglichst geringer Einschränkung der persönlichen Freiheit bevormundet, wie gute Eltern mit ihren heranwachsenden Kindern thun. Besser so, als daß sich der verwilderte Haufen zerfleischt, oder aus Noth zerfleischt wird, oder sich selbst die Quellen zu seiner Erhaltung zerstört oder verkümmert.

Aber wie demüthigend für die Menschheit? Keineswegs! Einige sollen regierend den Staat verwalten; Andere in manchen Abstufungen die Beschäftigungen der Gesellschaft leiten, also auch regieren; die Unmündigen und nach Mündigkeit Ringenden sollen arbeiten, gehorchen lernen, bis es den Bessern gelingt in höhere Sphären (durch eigenes Streben, eigne Mühe) überzugehen. Aus diesen Bann-Kreisen kann man nicht herausgehen, denn es sind die Gesetze der Natur. Es ist das Hauptübel unserer Zeit, daß so Viele nicht nach dem natürlichen Verlauf der Dinge, sondern auf gewaltsame oder hinterlistige Weise, in höhere Sphären eindringen wollen. Daher die Ministersucht in Frankreich, die Zerstörungswuth der armen Classen in England. Die letzteren sind übrigens zu wenig im vormundschaftlichen und zu sehr im juridischen Geist behandelt worden.

*) Es ist damit Thiers gemeint.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Insofern die Tendenzen unserer Zeit dahin neigen, dem erwähnten Emporstreben Raum zu geben, sind sie lobenswerth; und leider besteht noch in manchen Ländern Vieles dem Widersprechendes. Insofern unsre Liberalen den Pöbel mit dem Dünkel der Volkssouveränität schmeicheln, thun sie ihm, der Gesellschaft und oft sich selbst großen Schaden und hindern jenes Streben. Falsche Selbstüberschätzung ist überhaupt die große Krankheit unsers Jahrhunderts.

Constitutionen! Sie entstehen im Lauf der Zeit, aus dem Gang der Begebenheiten allmälig oder plötzlich. Die ersten verwachsen allmälig mit der Volksnatur und haben den Character der Stätigkeit. Doch kann es lange dauern, bis sie zu fester Schichtung kommen. Englands Constitution stand schon längst in der Theorie und auf dem Papier, ehe sie ganz practisch wurde. Erst mit der hannoverischen Dynastie geschah dies, und daher alle früheren Kämpfe zwischen Königthum und Parlament. Kommen plötzlich gebildete Constitutionen als Folge einer hoch gestiegenen Civilisation und haben unerträglich gewordene oder geschienene Mißbräuche den Anstoß zu einer Revolution gegeben, so kann man auf Veränderlichkeit rechnen, wie in Frankreich. Sind endlich die Constitutionen blos die Folge des Beispiels oder einer politischen Uebereinkunft wie in Deutschland, so dürften sie meist ein todter Buchstabe bleiben, sobald der Reiz der Neuheit wegfällt. Nur was aus dem Volksleben (nicht dem Pöbelleben) hervorgeht, wirkt auf das Volksleben.

Es ist eine armselige Befangenheit im Vergangenen oder im Geist der Zeit, oder ein leidenschaftlicher Eigensinn, blos väterliche oder juridische Monarchien, oder blos constitutionelle Regierungen zu wollen, denn dies hängt vom Lebensalter der Völker und den Umständen ab. Ja, was man asiatische Despotien nennt (die aber nicht ganz so schlimm sind, als man gewöhnlich glaubt), sind unter den gegebenen Verhältnissen nothwendig. Freilich ist nicht alles Nothwendige oder Unvermeidliche an sich gut.

Eigentliche Monarchien und constitutionelle Monarchien — denn von eigentlichen großen Republiken kann vernünftig nicht wol mehr die Rede sein, wie Südamerica und Mexico, ja im Grunde auch die Vereinigten Staaten Nordamericas zeigen — haben beide ihre Grundmängel. In den ersten hängt von der Persönlichkeit zu viel, in den letzten zu wenig ab. In den ersten wird oft zu wenig gesprochen und zu viel gethan, in den letzten zu viel geredet und zu wenig gehandelt; in den ersten trifft sich das Zuvielregieren, in den letzten ist ein hinreichendes Administriren oft unmöglich, selbst England nicht ausgenommen, denn was es ist, dankt es nicht seiner Constitution, noch weniger seiner Administration, sondern den Eigenschaften seiner glücklich gekreuzten Race. — In den einfachen Monarchien kommt ein temporäres Verschwenden vor, in den constitutionellen eine immer theure Verwaltung: aus dem natürlichen Grund, daß der moralisch verantwortliche Monarch nicht gern die Lasten erhöht, weil die Klage auf ihn zurückfällt; während der constitutionelle gewaltlose Monarch wenig Sinn für ein widerspenstiges Volk hat, und das verantwortliche Ministerium sich mit der politischen Form deckt. Die Geschichte Englands von Carl I. und Cromwells angeblicher Republik und die Revolution in Frankreich zeigen dies deutlich genug. Ja von dem Vorwurf einer theuren Regierung ist selbst Nordamerica nicht auszunehmen, wie sich nun in den Schulden der einzelnen Staaten und der aus Mangel guter Verwaltung entstandenen Bankwuth mit ihrer Folge, dem halben Nationalbankerott, erweist. In den einfachen Monarchien bleibt man häufig zu weit zurück oder übereilt sich, in den constitutionellen geht man oft zu rasch vor oder fällt in Apathie und Selbstsucht; dort schadet die Leidenschaft oder Schwäche Eines, hier überwiegen die Leidenschaften oder die Selbstsucht Vieler. Dort giebt es Intriguen der nähern Umgebungen, hier Kabalen und Verschwörungen der Parteihäupter. Doch genug und nur noch dies: Viele hängen den constitutionellen Formen an, weil sie durch solche geschmeichelt, sie mit einem Optimismus betrachten, den sie der monarchischen Gestaltung verweigern, sich also selbst täuschen. Daher darf man nicht so eitel sein mit der eigentlichen Wahrheit auf die Zeit Eindruck machen zu wollen. Sie will nur durch die Zeit selbst überzeugt werden.

Mit allen diesen Dilemmen soll übrigens nicht über das constitutionelle oder neu gebildete Stände-Wesen überhaupt abgesprochen werden. Verfassungen dieser Form werden durch die gegebenen Umstände unter gewissen Verhältnissen zu einer unausweichbaren Nothwendigkeit, und es ist undenkbar, ein Volk, welches dahin gekommen ist, seine Rechte und Interessen und das Staatsleben überhaupt besprechen zu wollen, unter die schweigsame Vormundschaft einer väterlichen Monarchie zurückzuführen. Beides, Besprechen und Gehorchen, wollen sich aber nicht wol zusammenschicken, wie man in manchen Ländern aus der Erfahrung erleben wird, wenn nicht andere Phasen des Zeitgeistes die Richtungen abwärts steuern. Ueberhaupt ist es nicht blos möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß das monarchische Princip mit der Zeit in Europa wieder stärker wird.

Opposition, systematische Opposition, Wighs und Torys, Doctrinäre, Conservative, Liberale, Radikale, Repealer, Propagandisten, welche klägliche Abwege. Welche Absurdität: einer Constitution sei eine beständige oder gar systematische Opposition wesentlich. Das Gute soll angenommen, das Schlechte verworfen, das Fehlerhafte verbessert, das Mittelmäßige vervollkommnet werden. Allein dieser Optimismus gehört nicht für große Versammlungen. Wenn es daher albern ist das Oppositionswesen als ein nothwendiges Ingredienz, ein Remedium, einen regulirenden Pendel, eine wohlthätige Zugabe einer Constitution anzusehen, so ist es dagegen leider wahr, daß es eine unvermeidliche Folge davon ist. Parteisucht ist es, aus Leidenschaft, Eigennutz, Ehrsucht, Theorienwuth und andern unreinen Bestandtheilen zusammengesetzt, welches man höflich Opposition nennt und so präconisirt. Es ist dies also ein besonderer und Hauptfehler der Constitutionen, weil er unvermeidlich bleibt.

Man sieht aus obiger philosophischer Ausathmung, wie der Verzeichner dieses Tagebuches die Sache ansieht. Würde man ihn aber fragen was er bestimmt vorziehe, so würde er sich unbedingt für die reine Monarchie erklären, weil sie im Ganzen weniger Chancen der Abartung bietet und nur Epochenweise ihre Nachtheile zeigt. — —

Den 31./19. Mai.

Gestern gegen Abend zu wurde der Wind stärker und die See fing an höher zu gehen, daher, um nicht zu nächtlicher Zeit, denn unsere hellen nordischen Nächte hören auf, nach Swinemünde zu kommen, liefen wir in Christiansör ein, wo wir übernachteten und uns die Klippe besahen.

Christiansör, ohngefähr drei deutsche Meilen nordöstlich von Bornholm, ist eine Festung. Sie besteht aus den kleinen Inseln: Christiansholm, wo ein runder Donjon oben mit Batterieen, einem Leuchtthurm und der Flagge; die Wohnung des Commandanten, der uns sehr gefällig aufnahm, eine kleine Kirche, Windmühle und andere Gebäude; und der Insel Friedrichsholm, mit einem runden minder bedeutendem Thurm und mehreren Gebäuden. Die Festungswerke sind theils aus trocknen, theils verkalkten Mauern aufgeführt und wohlerhalten, so wie die Häuser. Die bedeutende Garnison treibt zugleich das Handwerk von Schiffern und Fischern. Um die beiden Inseln liegt noch eine sehr kleine nebst verschiedenen Klippen. Der Hafen befindet sich zwischen den beiden Inseln Christians- und Friedrichsholm, ist sehr ruhig, und obwol klein, soll er bei böser Witterung zuweilen sechzig Kauffahrer gefaßt haben. Christiansör ist auch Gefängniß für Staatsverbrecher. Wilde Gänse schwimmen keck im Hafen herum, weil es verboten ist sie zu schießen, da sie auf der kleinen Insel nisten und die Dunen ein Emolument des Commandanten ausmachen.

Die Inseln bestehen aus Granit, wie gewöhnlich zerklüftet, oben abgerundet, und, wie es an mehreren Orten schien, bankartig, mit einem etwa 37 Grad betragenden Fall von Süden nach Norden. So viel an einigen Stellen zu sehen, schien er Aehnlichkeit mit dem der Sphinxe zu haben, die an der Newatreppe vor der Academie der Künste in St. Petersburg aufgestellt sind. An einigen tieferen und geschützteren Stellen hat man kleine Gärtchen mit Blumen und einige Baumreihen angelegt. Der Streit der Vegetation mit dem Ortselement zeigt sich sehr merkbar in der dürftigen Belaubung der Ulmenbäume von mittlerer Größe. In einem höher gelegenen Garten sind eine Menge von Lerchenbäumen reihenweis gepflanzt, die aber nur Büsche mit sperrichten Spreizästen geblieben sind. An einer tieferen geschützteren Stelle fanden sich selbst Aepfelbäume, Bergamotten, ein blühender Kirschbaum, an einer Mauer ein Aprikosenspalier, alles äußerst krankhaft. Viele Bäume waren mit Kalk bestrichen. Auch die Blumen zeigten nur ein dürftiges Leben.

Die Garnison besteht aus Dänen, und gleich erkennt man den schweren blonden norddeutschen Schlag.

Danksagung.

Den wärmsten Dank sage ich hiermit im Namen der estnischen Stadtgemeinde Allen, welche mit freundlicher Bereitwilligkeit in unseren Concerten zum Besten der zu errichtenden Schule beigetragen haben: dem Publicum für seinen zahlreichen Besuch, Sängerinnen und Sängern für ihre angestrengte Mitwirkung, insbesondere vor allem unserem verehrten Musikdirector Mumme, der immer von Herzen bereit ist dem Gemeinwohl mit seinen Kräften zu dienen.

Fellin, 7. September. Pastor **Krüger**.

Witterungsbeobachtungen.

10. Sept., A. St. (22. Sept.)

	Barom. 0° R. Parij. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	328,79	— 6,52	11,1	S_2	Wolkig (2)
2 U.	328,34	— 7,00	15,5	S_2	Doppelschicht (3)
11 U.	330,86	— 4,57	12,4		desgl. (2)
Mittel	329,09		13,42		(2,33)

Die Temperatur ist 5,67 über dem Mittel. Die größte Mitteltemperatur dieses Tages war bis dahin 11,10 im J. 1835, niedrigste 0,10 im J. 1857 und dieser nahekommend 0,75 im J. 1862.

Fremden-Liste.

Vom 11. Septbr. 1863.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Wolff; Hr. v. Sivers aus Alt-Kusthof.

№ 490. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadtheile sub. Nr. 169 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus der Lisa Tammesaar nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. October 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1863.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird auf desfallsiges geziemendes Ansuchen desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Einwohner, Mützenmacher Carl Stahlberg und dessen Ehegattin Catharina Stahlberg geb. Wischnewsky mittelst eines bereits vor Eingehung der Ehe am 6. November 1862 schriftlich abgeschlossenen Ehevertrags die eheliche Gütergemeinschaft dergestalt aufgehoben, daß Letztere sich sowol mit ihrem in die Ehe gebrachten Vermögen, bestehend in einer Nähmaschine, dem ganzen Mobiliar ihrer beiderseitigen Wohnung, ihrem Silberzeuge und Wirthschaftsgeräth, sowie dem allein auf ihre Kosten angekauften Inventario eines Mützengeschäfts, als auch mit ihrer späteren etwaigen Errungenschaft gänzlich von ihrem Ehegatten separirt hat, wonach sich Jeder, den solches angeht, soweit ihn die Gesetze dazu verpflichten, richten möge.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Septbr. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Skizzirte Erörterung
über
Ausdehnung des gegenwärtigen
Güter-Eigenthumbesitzrechts
auf den
Gelehrten-, Exemten- und Bürgerstand
sowie über bezügliche
Verhältnisse der Ostseeprovinzen namentlich in Livland.
Preis: geh. 15 Kop. S.

Der 2. Theil der
Briefe
von
Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Preis: geh. 3 R. 13 K., geb. 3 R. 55 K.,
geb. m. Goldsch. 3 R. 75 K.
traf so eben ein bei
Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch
für die
deutschen Ostseeprovinzen Rußlands
von
Lyda Pauck.
Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.
Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop., geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar: I. Suppen, 174 Artikel. II. Gemüse, 76 Art. III. Fische, Krebse, Austern, 132 Art. IV. Cotelette, Frikadellen, Klopps, 36 Art. V. Fricassées, Pasteten, Ragouts, 42 Art. VI. Braten, 55 Art. VII. Füllungen, Saucen, Ueberzug, 56 Art. VIII. Kalte und warme Speisen, 43 Art. IX. Würste u. Blutkuchen, 12 Art. X. Schwämme, 8 Art. XI. Eier-, Mehl- und Milchspeisen, 43 Art. XII. Piroggen und Puddings, 42 Artikel. XIII. Kuchen und Backwerk, 121 Art. XVI. Dessert, 66 Art. XV. Getränke. 24 Art. XVI. Brod-Bäckerei, 27 Art. XVII. Säfte und eingekochte Früchte, 50 Art. XVIII. Salate und eingemachte Sachen, 45 Art. XIX. Wirthschaftsvorräthe zu bereiten, 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. Anhang: Anleitungen Gänse zu waschen und zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand und leinenes Strumpfgarn zu bleichen und so weiter.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über Festtagsspeisen, Zusammenstellungen für eine einfache, schmackhafte Küche enthält, und zwar für jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen, welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Unterzeichnete empfehlen

Morrels Fleckwasser.

Man entfernt damit **alle Fett-** und **Harzflecke aus allen möglichen Möbel-** oder **Kleiderstoffen, seidenen Bändern, Sammet, Handschuhen, Tapeten, Kupferstichen** oder **anderen Papieren, aus Möbeln** ꝛc., sie mögen von **Fett, Oel, Butter, Talg, Stearin, Wachs, Siegellack, Harz, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade, Kopfschweiß** herrühren. **Preis 30 Kop.**

Ihle & Röschke.

Schwarze Erde ist zu vergeben bei dem neu erbauten Buchdruckereigebäude von **E. J. Karow** am großen Domberge.

Donnerstag, d. 12. September 1863

SOIRÉE MUSICALE

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität
gegeben von
Ernestine Pollack,
Sängerin vom Stadttheater in Riga.

Programm.

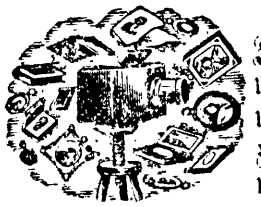
1. „Das deutsche Lied", Männerquartett . . . . Kalliwoda.
2. Variationen . . . . . Rode.
3. a) Lied aus der Oper „Zemire u. Azor" L. Spohr.
   b) „Zerbrochenes Ringlein" . . . . . Th. Thrämer.
4. Gebet aus der Oper „Tannhäuser" . . . . . R. Wagner.
5. „Liedestrost" von M. v. Mädler, Duett mit Brummstimmen . . . A. Pohrt.
6. Arie aus der Oper „Der Freischütz" . . C. M. v. Weber.
7. Duett für Bariton u. Sopran aus der Oper „Don Juan" . . . . . W. A. Mozart.
8. „Der Kuckuck . . . . A. Müller.
9. Goldschmidts Töchterlein, für Bariton . . . C. Löwe.
10. a) Frühlingsnacht / b) Schön Rothraut . R. Schumann.
11. „Wanderlied", Männerquartett. . . . . F. Abt.
12. Walzer-Arie. . . . . Bériot.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., zu Stehplätzen à 75 Cop. und zur Gallerie à 30 Cop. sind in den Buchhandlungen der Herren *E. J. Karow* und *Th. Hoppe* und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr.

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.



Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

Regelmäßige Fuhrgelegenheit
zwischen
Dorpat und Fellin.

Vom 1. September d. J. an geht wöchentlich **zweimal** eine Fuhre von **Dorpat** nach **Fellin** und zurück, und zwar:

Von Dorpat nach Fellin	Von Fellin nach Dorpat
am Donnerstag früh 9 Uhr und	am Dienstag früh 9 Uhr und
am Sonnabend Abend 8 Uhr	am Freitag Mittag 12 Uhr.

Bestellungen werden bis eine Stunde vor dem Abgange angenommen:
in **Dorpat** bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.
in **Fellin** in der **E. J. Karow**'schen Buch- und Schreibmaterialienhandlung (Haus Carlson).

Concentrirte Gallenseife

zur völligen **Reinigung** aller seidener und wollener Stoffe von **allen Flecken** durch **einfache kalte Wäsche,** à Stück 12 Kopeken empfehlen

Ihle & Röschke.

№ 210. Donnerstag, den 12. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Mitau: Die lettische Zeitung. St. Petersburg: Telegramme über das Attentat auf den Grafen Berg. Depeschen des Fürsten Gortschakow nach London und Wien Warschau: Die Eintreibung der rückständigen Steuern. Ein politischer Mord.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Feier des 18. October. Wien: Ueber die russische Depesche und das Memorandum. — Großbritannien. London: Geheimrathssitzung. Die Ernte. Das transatlantische Kabel. — Frankreich. Paris: Die französische Depesche und die russische Antwort darauf.
Neueste Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 12. Sept. Zufolge Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 20. August d. J. ist der Provisor Emil Bienert auf seinen Wunsch aus dem Dienst eines Gehilfen der klinischen Apotheke der Universität entlassen und an Stelle desselben der Apothekergehilfe Hugo Bloßfeldt angestellt worden.

Aus **Mitau** schreibt man der Lib. Ztg.: Die lettische Literatur gewinnt täglich einen größeren Umfang, und scheint die Leselust bei dem lettischen Volke auch im Zunehmen begriffen zu sein; denn das sehen wir z. B. bei der lett. Mitauschen Zeitung. In diesem Jahre erscheint die Latweeschu Awises nebst der Beilage Zella beedris schon in einer Auflage von 4690 Exemplaren, und 400 Expl. von Zella beedris allein, also in Summa von 5090 Expl. Die Latw. Awises wird in Mitau (Stadtprediger Schulz) die Beilage Zella beedris in Livland (Pastor Reiken) redigirt. Beide Blätter haben sich im Jahre 1862 vereinigt.

St. Petersburg. Die Petersburger Blätter enthalten folgende Telegramme aus Warschau welche wir nach der St. Pet. Z. geben: Als heute um 5 Uhr Nachmittags der Obercommandirende der Truppen im Königreich Polen, Graf Berg, von einem Besuche von den Verwundeten in der „Neuen Welt" zurückkehrte, wurden von dem Balkon am Hause des Grafen Zamoyski auf den Wagen des Grafen Berg mehrere Handgranaten geschleudert. Eine derselben explodirte so nahe am Rücken des Grafen, unterhalb des Nackens, daß sie ihm den Paletot zerriß. Verwundet wurden ein Kosak des Gefolges und vier Pferde.

— 8. Sept. Bei näherer und genauerer Untersuchung des gestrigen Vorfalls ergab sich, daß zuerst aus einem doppelläufigen Gewehr auf den Grafen geschossen wurde; eine Kugel durchbohrte den Paletot; darauf wurden fünf Orsinische Bomben geworfen. Von dem Convoi wurde ein Kosak leicht verwundet und zwei contusionirt. Von neun Kosakenpferden wurden sieben verwundet, sowie auch beide Deichselpferde am Wagen des Grafen, der Wagen selbst war an siebzehn Stellen durchbohrt. Die beiden zusammenhängenden Häuser des Grafen Zamoyski, aus welchen die Schüsse fielen, wurden auf immer für das Militairressort confiscirt, die Einwohner herausgeführt und ein Bataillon Infanterie hineingelegt.

— Depesche des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow an den Baron Brunnow, russischen Geschäftsträger in London.

Zarskoje-Selo, 26. August 1863.

Auf Befehl seiner Regierung hat mir Lord Napier eine Depesche Lord Russells mitgetheilt, deren Copie Ew. Excellenz anbei finden. Sie ist die Antwort auf meine Depesche vom 1./13. Juli d. J., welche Sie dem ersten Staatssecretair Ihrer großbritannischen Majestät mitzutheilen aufgefordert wurden.

Die Eröffnungen welche wir in jenem Actenstücke niedergelegt haben, waren uns von dem Wunsche eingegeben zu einem Einvernehmen zu gelangen. — Nachdem wir die Betrachtungen welche dieselbe dem Lord Russel eingegeben, empfangen, und zwar mit der Aufmerksamkeit welche wir stets den Ansichten der Regierung J. britannischen Majestät widmen, können wir nur bedauern aus ihnen schließen zu müssen, das vorgesteckte Ziel nicht erreicht zu haben.

Von dem Augenblick an, wo diese Polemik nur darauf hinauslaufen würde die Verschiedenheit unserer Gesichtspuncte zu constatiren und zu bekräftigen, dürfte es unsern versöhnlichen Dispositionen zu widersprechend sein, dieselbe noch hinauszuspinnen, wir glauben uns auch darin von dem Gedankengang des ersten Staatssecretairs Ihrer britannischen Majestät nicht zu entfernen.

Wir ziehen es vor, uns nur an die wesentlichen Puncte seiner Depeschen zu halten, über welche wir uns wenigstens in unsern Absichten mit ihm in Uebereinstimmung finden.

Die Regierung Ihrer britannischen Majestät wünscht im Königreich Polen bald einen Zustand der Dinge wiederhergestellt zu sehen, welche die Ruhe des Landes und Europa's und die Festigkeit der Beziehungen der Cabinette wiederherstellt.

Wir theilen vollkommen diesen Wunsch und Alles was von uns abhängt, soll geschehn ihn zu erfüllen. Unser erhabener Monarch bleibt von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen Polen, von den versöhnlichsten gegen alle fremden Mächte beseelt.

Das Wohl seiner Unterthanen jeglicher Abstammung, jeglicher religiösen Ueberzeugung ist ein Gegenstand der Verpflichtung, die Se. Majestät vor Gott, vor seinem Gewissen und vor seinen Völkern übernommen hat. Der Kaiser widmet ihm seine ganze Sorgfalt.

Was die Verantwortlichkeit betrifft, die Se. Majestät in den internationalen Beziehungen sich zuziehen kann, so werden diese Beziehungen durch das öffentliche Recht geregelt. Die Verletzung dieser Fundamentalprincipien kann allein eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen. Unser erhabener Monarch hat dieselben stets den übrigen Staaten gegenüber geachtet und beobachtet. Sr. Majestät ist berechtigt, dieselbe Achtung von Seiten der andern Mächte zu erwarten und zu beanspruchen.

Wollen Sie diese Depesche dem ersten Staatssecretair Ihrer britannischen Majestät vorlesen und ihm eine Abschrift derselben hinterlassen.

Empfangen Sie ꝛc.

Depesche des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow an Herrn v. Knorring, russischen Geschäftsträger in Wien.

Zarskoje-Selo, 26. August 1863.

Sie finden beifolgend die Copie einer Depesche des Grafen Rechberg, welche der österreichische Geschäftsträger mir mitzutheilen beauftragt war.

Sie enthält die Erwägungen, welche die in meiner Depesche vom 1./13. Juli niedergelegten Eröffnungen dem österreichischen Minister der Auswärtigen eingegeben und constatirt zu unserem lebhaften Bedauern, daß die Regierung J. K. K. Ap. Majestät zum größten Theil in den von uns erwähnten Puncten anderer Ansicht ist.

Unsere Vorschläge beabsichtigen ein Werk der Versöhnung, dessen Nothwendigkeit uns Graf Rechberg dringend dargestellt hatte. Meine Depesche vom 18. Juli hatte den Zweck, diesen Gedanken zu präcisiren und im Voraus Mißverständnisse und Einwürfe zu beseitigen, zu denen sie Anlaß geben konnte.

Wir bedauern, daß sie nicht die Zustimmung des Wiener Cabinets erlangt hat.

So werthvoll es uns gewesen wäre, uns mit ihm über eine Frage in Einvernehmen zu setzen, in welcher wir unsere Interessen identisch glaubten, so entfernt sind wir davon eine Discussion verlängern zu wollen, welche nur eine Meinungsverschiedenheit constatiren würde.

Wir sind überzeugt, daß dieses Gefühl vom Grafen Rechberg getheilt werden wird.

Wir ziehen es vor uns nur an die wesentlichen Puncte seiner Depeschen zu halten, über welche wir uns wenigstens in unsern Absichten mit ihm in Uebereinstimmung finden.

Die Regierung Ihrer britannischen Majestät wünscht im Königreich Polen bald einen Zustand der Dinge wiederhergestellt zu sehen, welche die Ruhe des Landes und Europa's und die Festigkeit der Beziehungen der Cabinette wiederherstellt.

Wir theilen vollkommen diesen Wunsch und Alles was von uns abhängt soll geschehen ihn zu erfüllen. Unser erhabener Monarch bleibt von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen Polen, von den versöhnlichsten gegen alle fremden Mächte beseelt.

Das Wohl seiner Unterthanen jeglicher Abstammung, jeglicher religiösen Ueberzeugung ist ein Gegenstand der Verpflichtung, die Se. Majestät vor Gott, vor seinem Gewissen und vor seinen Völkern übernommen hat. Der Kaiser widmet ihm seine ganze Sorgfalt.

Was die Verantwortlichkeit betrifft, die Se. Majestät in den internationalen Beziehungen sich zuziehen kann, so werden diese Beziehungen durch das öffentliche Recht geregelt. Die Verletzung dieser Fundamentalprincipien kann allein eine Verantwortlichkeit nach sich

ziehen. Unser erhabener Monarch hat dieselben stets den übrigen Staaten gegenüber geachtet und beobachtet. Se. Majestät ist berechtigt, dieselbe Achtung von Seiten der andern Mächte zu erwarten und zu beanspruchen.

Wollen Sie dem österreichischen Minister des Auswärtigen diese Depesche vorlesen und ihm eine Copie derselben lassen.

Empfangen Sie ꝛc.

— Die französische Depesche nach St. Petersburg und deren Beantwortung ist unter Paris gegeben.

Aus **Warschau**, 16./4. Sept., wird der Ostj. Ztg. mitgetheilt: Eine der angeordneten Maßregeln, die executivische Einziehung der seit zwei Jahren rückständigen Regierungs- und städtischen Abgaben, ist seit 3 Tagen in der Ausführung begriffen. Wer von den bemittelten Einwohnern, Kaufleuten und anderen Gewerbtreibenden, jetzt, nach Ablauf der abermaligen Frist, nicht sofort zahlt, erhält so lange stehende militärische Execution von 5 bis 20 Mann, bis die Zahlung erfolgt, und bis dahin wird sein offenes Geschäft unter Siegel gelegt. Diese Maßregel hat den Erfolg gehabt, daß bereits in den letzten drei Tagen, wie ich höre, im Rathhause allein gegen 130,000 Rbl. rückständige Abgaben eingenommen worden sind. Mit den als bevorstehend gemeldeten Hausrevisionen soll nun dieser Tage auch vorgegangen werden; inzwischen sind die Patrouillen und Militärposten sehr verstärkt, auch viel mehr Militair nach der Stadt gezogen, und die Revidirungen der ankommenden Reisenden auf den Bahnhöfen so strenge geworden, daß alle Taschen, Papiere, Briefe u. s. w. genau durchsucht werden. Gestern und heute sind indessen, ohnerachtet aller dieser Maßregeln, doch wieder zwei politische Morde verübt worden und zwar am hellen Tage. Uebermorgen wird abermals ein polnischer Nationalgensdarm, ein Buchdruckergehilfe aus der Staatsdruckerei der Bank, Namens Michael Wagner, gehängt werden, und ist das Todesurtheil schon heute, diesmal früher als sonst, veröffentlicht worden; diesem zu Folge hat Wagner mit noch zwei solcher Gensdarmen, die sich aber salvirten, den der russischen Regierung zugethanen Bürger Rosakiewicz in einem Bierlocale am 31. v. Mts. beim Billard ermordet.

— Der Warschauer Correspondent des Russ. Inv. berichtet unterm 3./15. Sept. von einem neuen Morde. Er schreibt: Gestern um 7 Uhr Abends wurde Herr Baranowski, Abtheilungschef des Warschauer Ober-Polizeimeisters, Generals Lewschin, in seiner eigenen Wohnung, in Kreise seiner Familie, aus seiner Frau und unerwachsenen Kindern bestehend, ermordet. Die Frau und eine Tochter wurden dabei auch verwundet. Wie man erzählt, kamen zwei Mörder in die Wohnung Baranowskis, nachdem sie den Befehl ihrer Regierung erfüllt, gingen sie ruhig fort, wie dies fast immer geschieht. Einer der Mörder war in der Militär-Polizeiuniform. Baranowski war Tatar, aber katholischen Glaubens. Er diente früher in Plock, wurde aber nach dem System des Marquis Wielopolski verabschiedet, wie damals so viele ehrliche und der Regierung ergebene Männer verabschiedet wurden. Baranowski, auf diese Weise des Brodes beraubt, zog die Aufmerksamkeit des russischen Militärs auf sich, der temporär die Function eines Civil-Gouv. von Plock bekleidete und durch seine Vermittelung erhielt er die Stelle als Abtheilungschef. Vom ersten Tage seines Dienstes an zeichnete er sich durch unbegrenzte Ergebenheit gegen die Regierung, seine Ehrenhaftigkeit und seinen Eifer für den Dienst aus. Baranowski hinterläßt eine Wittwe und acht unglückliche Waisen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Sept. Der Beschluß der städischen Behörden, den Hauptheil der Feier des nächsten 18. October nach Leipzig zu verlegen, um im Verein mit Leipzig und den andern dazu geladenen Städten eine großartige nationale Feier zu begehen, findet hier in den weitesten Kreisen, ganz unabhängig von Partei-Stellungen, die größte Anerkennung.

Wien, 16. Sept./4. August. Mit der russischen Antworts-Note ist (auch hier) zugleich eine Denkschrift überreicht worden, in welcher das Cabinet von St. Petersburg seine Anschauungen über die Lage in Polen entwickelt und die Reformen bezeichnet, welche es dort nach Unterdrückung des Aufstandes und Herstellung geordneter Zustände einzuführen bereit sei. Dieselbe Denkschrift ist, wie man vernimmt, auch den Regierungen von Frankreich und England mitgetheilt, sie ist also ein identisches Actenstück. Die Antworts-Note selbst ist daher von geringerer Bedeutung. Indessen ist doch erwähnenswerth, daß selbst diese Antworts-Note an alle drei Mächte ziemlich gleichlautend abgefaßt ist, besonders die Schlußstelle, in welcher die russische Regierung ihrer Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Fortsetzung des diplomatischen Austausches der Meinungen für die Sache kaum förderlich sein möchte. Man wird sich erinnern, daß auch die letzten Noten der drei Mächte eine identische Schlußstelle enthielten, in welcher Rußland die Verantwortung für die Nichtbeachtung der ihm ertheilten Rathschläge zugeschoben wird.

Großbritannien.

London, 16./4. Sept. Die amtliche „Gazette" meldet, daß in der vor Abreise der Königin abgehaltenen Geheimrathssitzung das Parlament vorerst bis zum 1. December vertagt worden ist. — Der Erzbischof von Canterbury fordert als Primas des Reiches den ganzen Clerus auf, Dankgebete für die gesegnete Ernte zu veranlassen. — Die Herstellung des neuen Telegraphenkabels durch den atlantischen Ocean nach Nordamerica ist in Angriff genommen worden. Die betreffende Firma (Glaß und Elliot) hat sich contractlich verbindlich gemacht, die Legung im Sommer des nächsten Jahres vorzunehmen.

Frankreich.

Paris. Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an den Herzog von Montebello, französischen Gesandten in St. Petersburg.

Paris, 3. August 1863.

Als die Regierung des Kaisers, in Uebereinstimmung mit den Cabinetten von London und Wien seine Mittheilungen vom 10. April und 17. Juni dem russischen Hofe zukommen ließ, war sie von Erwägungen des allgemeinen Interesses und der Humanität geleitet, welche wir mit voller Freimüthigkeit auseinandersetzten. Ihr Ziel war, diese Macht zu veranlassen, Mittel zu suchen, welche die Ruhe auf dauernden Grundlagen herstellte und der Wiederkehr von Wirren zuvorzukommen, welche noch nie ausgebrochen sind ohne Verwirrung in alle Geister Europas zu bringen und den Frieden zu gefährden. Es schien daß die russische Regierung zunächst die Legitimität unserer Bemerkungen anerkannte. Sie hatte uns gewissermaßen eingeladen unsere Anschauungen darzulegen und wir glaubten sie geneigt zu finden, Erwägungen aufzunehmen welche wir ihr zu eröffnen für angemessen hielten.

Diese Ueberzeugung hegten wir gemeinsam mit den Höfen von England und Oesterreich, wir hielten die übereinstimmende Basis fest, welche zum Ausgangspunct der Unterhandlungen dienen konnte und das Programm, auf welches hin wir uns verständigten, den elementarsten Principien der Billigkeit angemessen, liefert ein unzweideutiges Zeugniß der Mäßigung.

Mit ebensoviel Erstaunen als Bedauern haben wir daher gesehen daß das Petersburger Cabinet, seine erste Haltung verändernd, unsere Eröffnungen förmlich abwies und unzulässige Vorschläge machte.

In der That, welches ist seine Sprache in den Mittheilungen mit denen es den gleichzeitigen Schritt der drei Mächte beantwortet hat?

Nach der Ansicht des Fürsten Gortschakow ist der Zustand Polens nur eine Folge der Aufregung von außen her, ohne welche die Agitation unter der Handhabung der Gesetze erloschen wäre an der Indifferenz und Abneigung der Massen.

Die russische Regierung bestreitet nicht den Unterzeichnern der Wiener Verträge das Recht, deren Paragraphe nach ihrer Ueberzeugung auszulegen; aber es sei alles über dieselben bereits einmal gesagt, ohne zu practischen Folgen zu führen und die Vereinigung einer Conferenz würde die Grenzen des Interpretationsrechtes weit überschreiten. Der einzuschlagende Weg sei durch Abfassung der Wiener Tractate angegeben. Nur allgemeine Principien von europäischem Interesse seien in der Generalacte angegeben. Heute seien diese Principien nicht in Frage gestellt; administrative Details und innere Arrangements würden nur brauchbares Material zu Verhandlungen der drei Mächtegewähren, welche die Separatcontracte vom 3. Mai 1815, geschlossen haben.

Die Argumentation, welche ich hiermit so genau als möglich resümirt habe, Herr Herzog, ist mit feststehenden Thatsachen durchaus nicht in Uebereinstimmung und entfernt sich nicht wenig von Geist und Buchstaben der Verträge. Nach dem Fürsten Gortschakow ist die polnische Frage eine europäische nur nach Ursprung und revolutionärtn Tendenzen und die gegenwärtigen Thaten sind nur das Werk einer kosmopolitischen Demagogie.

Unsere Zeit hat die modernen Gesellschaften von zuviel verschiedenartigen Bewegungen erregt gesehn, als daß sie mit derselben Bezeichnung die verzweifelten Anstrengungen eines seine Nationalität vertheidigenden Volkes und die ungeordneten Gelüste krankhafter Geister, welche die sociale Ordnung selbst angreifen, benennen sollte. Die polnischen Bewegungen haben Ursachen, welche nichts Gemachtes und nichts Zufälliges haben.

Sie sind das Resultat einer Lage welche seit ungefähr 100 Jahren besteht, und welche vielleicht mehr als irgend ein anderer Umstand zur Erregung und Erhaltung der Revolution in Europa beigetragen hat. Der uns vorliegende Aufstand der von augenscheinlichen Anzeichen vorausverkündigt worden war, war durch eine Maßregel hervorgerufen, welche bei der bekannten Stimmung der Gemüther nur zu den traurigsten Folgen führen konnte. Polen beantwortete dieselbe durch einen Aufruf, der sich nicht an die revolutionären Leidenschaften wandte, sondern an das Erhabenste im Menschenherzen — an die Ideen der Gerechtigkeit, des Vaterlandes, der Religion. Ist das Factum nicht unbestritten und allbekannt, daß die ganze polnische Nation, jede Person und jeder Stand für sich, je nach seinen Mitteln, handelnd oder leidend je nach Ort und Umständen mit Leib und Seele an der Revolution Theil genommen?

Was will, Angesichts einer solchen Manifestation, die beunruhigende Thätigkeit irgend welcher Emigranten-Comités sagen? Die Cabinette haben sich daher nicht über den wirklichen Character des Aufstandes getäuscht. Sie haben dem russischen Hof seine Bedeutung angezeigt. In den französischen Kammern, im englischen Parlament, im österreichischen Reichsrath hat sich die öffentliche Meinung der drei Länder durch ihre beglaubigtesten Organe ausgesprochen, indem sie die Regierungen anspornte unbeirrt dem Wege zu folgen den sie eingeschlagen. Ueberall in Europa, wo es nur berathende Versammlungen gab, ertönte eine und dieselbe Stimme. Unabhängig von den constitutionellen Gewalten zeugten überall freiwillige Demonstrationen von der Lebhaftigkeit des allgemeinen Gefühls, dessen Einmüthigkeit täglich die

Presse documentirt. Fast alle europäischen Höfe, durch das Gefühl eigner Verantwortlichkeit zu größerer Vorsicht und Zurückhaltung veranlaßt, vom römischen Hof bis zur ottomannischen Pforte, von Stockholm bis Lissabon, haben in ihren Depeschen, deren Inhalt dem russ. Hofe bekannt ist, dieselbe Meinungen ausgedrückt, welche vor Allem von den drei Mächten vertreten wurden.

Man kann mit Sicherheit behaupten, daß die Regierungen nicht nur nicht der öffentlichen Meinung vorauseilten sondern daß sie ihr nachfolgten. So hat auch ihrerseits die kaiserliche Regierung gehandelt und nachdem sie diese Pflicht erfüllt, behauptet sie unerschütterlich, daß das Bestreben, die furchtbare Erschütterung welche Polen mit Blut bedeckt, aus Ursachen erklären zu wollen, welche so wenig den Zeugnissen der Geschichte und den gegenwärtigen Ereignissen entsprechen, heißen würde in einem verderblichen Wahne verharren.

Das St. Petersburger Cabinet ist, wie es uns sagt, geneigt, die sechs Puncte in Erwägung zu ziehen, welche ihm als Basis der Unterhandlungen vorgeschlagen sind, stellt aber als Bedingung, daß der Aufstand vorher unterdrückt sein müsse. Wir, Herr Herzog, glauben dagegen, daß das wirksamste Mittel zur Beruhigung der Geister eine sofortige Entwickelung und Anwendung des umfassenden Systems von Concessionen wäre, welche in der That geeignet sind, das Nationalgefühl zu befriedigen. Die täglichen Conflicte, in denen bereits so viel Blut vergossen worden ist, können, wenn sie fortdauern, nur den Unwillen vergrößern und alle Wege zur Versöhnung abschneiden.

Tief bewegt von diesem Schauspiel schmeichelten sich die drei Höfe mit der Hoffnung daß sobald das Getöse der Waffen verstummt sei, beiderseits annehmbare Unterhandlungen möglich seien und daß eine zeitweilige Einstellung der Kriegsoperationen einer schließlichen Pacification vorausgehn werde.

Die St. Petersburger Regierung weis't diesen Rath ab im Namen der russischen Nation und der russischen Armee. Ist jedoch die Würde eines großen Reiches bei der Fortsetzung eines ungleichen Kampfes betheiligt? Ebenso glaubten wir nicht, daß die Idee eines Waffenstillstandes, welcher dem Erfolg der Unterhandlungen günstig sein mußte, in der That unausführbar sei. Die unversöhnlichsten Feinde Rußlands hätten nicht gewagt, diesen Waffenstillstand abzuweisen oder zu brechen. Im entgegengesetzten Falle wäre die Verantwortung auf sie gefallen. Ein solcher Versuch verdiente gemacht zu werden und wenn er selbst erfolglos gewesen wäre, so wäre unserer Meinung nach Ehre und Vortheil dem zu Theil geworden, der sich zu ihm entschlossen hätte.

Wir können solche Resultate aber nicht von einer Amnestie erwarten, welche den Bedingungen der politischen Convenienzen der russischen Regierung entsprechen soll und welche Fürst Gortschakow nach Unterwerfung der Insurgenten zu völligem Gehorsam durchblicken läßt. Nach der letzten Amnestie kann man auf den Eindruck urtheilen, den ein bloßes Versprechen der Begnadigung auf die Polen machen kann.

Endlich setzt das St. Petersburger Cabinet an Stelle der Einwilligung, welche wie es in den frühern Depeschen schien, dem Vorschlag einer Conferenz der Unterzeichner der Wiener Tractate gegeben, einen Vorschlag von Unterhandlungen zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen über die Fragen der innern Verwaltung, welche durch die Lage der Dinge in Polen angeregt seien.

Den übrigen Mächten wird kaum das Recht einer Intepretation zugestanden, welche übrigens Rußland auch nicht binden könne und wäre etwas Nutzenbringendes aus Verhandlungen über die bereits so vielfach discutirten Verträge über welche man sich bereits früher nicht habe einigen können, nicht zu erwarten.

Ich beabsichtige nicht, Herr Herzog, jetzt eben auf eine umständliche Erörterung der vom St. Petersburger Cabinet niedergelegten Anschauung über die Tractate, deren Gegenstand Polen im Jahre 1815 war und über die Bedingungen des Tractates vom 9. Juni desselben Jahres, durch welche der Congreß das Schicksal Polens bestimmen wollte, einzugehn. Ich füge gegenwärtiger Depesche ein Memorandum bei, welche die Thatsachen in Erinnerung bringt die Absichten der Bevollmächtigten bestimmte. Ich beziehe mich hier nur auf dasselbe und begnüge mich mit dem Hinweis auf die wesentlichen Data, welche, wie mir scheint, augenscheinlich aus denselben zu folgern sind.

Es ist richtig, daß der Unterschrift der Generalacte des Wiener Congresses die Abschließung der Specialtractate zwischen den drei Grenznachbaren Polens voranging; diese Tractate waren jedoch vorbereitet durch andauernde und mühevolle Unterhandlungen, deren allgemein europäischer Character anerkannt werden muß. Außerdem hat der Congreß gar keine so definitive Scheidung zwischen allgemeinen Bedingungen und speciellen Bestimmungen aufgestellt, wie das St. Petersburger Cabinet annimmt. Wenn die einen wörtlich in der Schlußacte aufgenommen wurden, so bilden die andern eine nothwendige Ergänzung zu denselben. Außerdem besteht die Aufgabe der Mächte nicht derselben mit dem Fortschritt der Zeit. Es handelt sich um allgemeine Principien und das Ziel der Mächte ist Polen die Ruhe wiederzugeben in einer Revision der administrativen Einzelnheiten und in Versöhnung durch Anwendung der Principien des Wiener Tractates oder durch Vorschläge von Aenderungen, welche in ihnen gemacht werden können, um den Bedürfnissen der Zukunft besser zu genügen. Folglich haben die Mächte, welche die Acten des Congresses unterschrieben haben, das Recht mit Rußland gemeinsam die Fragen des internationalen Rechts und der allgemeinen Interessen zu beurtheilen, welche durch den polnischen Aufstand gewissermaßen an die Tagesordnung gekommen sind.

Der österreichische Hof, den das russische Cabinet zur Eröffnung specieller Berathungen einlud, von denen wir ausgenommen sein sollten, ebenso wie die Regierung Ihrer britannischen Majestät, Spanien, Portugal und Schweden — war der erste, welcher selbst anerkannte, daß ein solcher Vorschlag unannehmbar sei und er hat ihn als seiner Würde unangemessen zurückgewiesen.

Die Regierung des Kaisers, Herr Herzog, kann ihrerseits weder der vom St. Petersburger Cabinet vorgeschlagenen Combination noch den zu ihrer Bekräftigung in der Depesche des Fürsten Gortschakow niedergelegten Argumenten ihre Zustimmung geben. Wir sind überzeugt, daß der russische Hof auf dem Wege, den er gegenwärtig betreten, sich ebensoweit von den Rathschlägen einer weisen Politik als den Bestimmungen der Tractate entfernt. Da es uns jedoch nicht gelungen ist, ihn zu der Ueberzeugung zu bringen, von welcher wir durchdrungen sind, können wir gegenwärtig nur die Fruchtlosigkeit unserer Bemühungen constatiren. Nicht die Mächte werden daran schuld sein, wenn die Entscheidung der mit der Ruhe Europa's so eng verknüpften polnischen Frage, von jetzt an nicht mit der dazu nöthigen Besonnenheit und Reife entschieden werden wird. Fern von jeglichen Motiven persönlichen Ehrgeizes, ohne Leidenschaft und Voreingenommenheit, strebten sie mit ihren Wünschen einzig nach Beilegung der gegenwärtigen Wirren und eingehender Prüfung der Fragen. Wir mußten voraussehen, daß die russische Regierung von ähnlichen Absichten wie die Mächte erfüllt, nicht sich weigern würde, sich ihren Gedanken anzuschließen. Nachdem sie zuerst ihnen dazu Hoffnung gegeben, hielt sie es für das Beste, ihre Mittheilungen abzuwerfen und ihr Recht an der Theilnahme zur Verhandlung zu bestreiten. Indem das Petersburger Cabinet unbedingte Unabhängigkeit für seine Machtstellung beanspruchte, hat es uns damit die volle Freiheit unserer Beurtheilung und Handlungsweise gegeben und wir können nicht umhin das zu benutzen.

Indem sie ihre Ansichten dem Fürsten Gortschakow mittheilt, hat Ihrer Maj. Regierung noch eine gebieterische Pflicht zu erfüllen; — Sie muß Sr. Excell. ernstlichste Aufmerksamkeit auf die Bedenklichkeit der Lage lenken und auf die Verantwortlichkeit, welche sie auf Rußland wälzt.

Oesterreich, Frankreich und Großbritannien haben die dringende Nothwendigkeit hervorgehoben, einer Sachlage ein Ende zu setzen, welche beklagenswerth und voll Gefahren für Europa ist; sie haben zu gleicher Zeit die Mittel bezeichnet, welche nach ihrem Dafürhalten angewendet werden müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen, und sie haben ihre Mitwirkung angeboten, um dasselbe sicherer zu erreichen.

Wenn Rußland nicht Alles thut, was von ihm abhängt, um die gemäßigten und versöhnenden Intentionen der drei Mächte zu unterstützen; wenn es auf den Weg, welcher ihm durch freundliche Rathschläge angezeigt wird, nicht eingeht, so setzt es sich den schweren Folgen, aus welche die Verlängerung der polnischen Wirren nach sich ziehen kann.

Wollen Sie Herr Herzog ꝛc.

Depesche des Vicekanzler Fürsten Gortschakow an den Baron Budberg, russischen Gesandten in Paris.

Zarskoje-Selo, 26. August 1863.

Ich habe die Ehre beifolgend Ew. Excellenz die Copie einer Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys beizufügen, welche der Herzog von Montebello uns mitzutheilen beauftragt war.

Das kaiserliche Cabinet hat dieses Actenstück mit aller Aufmerksamkeit gelesen, die es verdient und mit dem aufrichtigen Wunsch von diesem Ideenaustausch zu einem Einvernehmen zu gelangen. Nach reiflicher Erwägung haben wir jedoch in demselben keine Motive gefunden von den Gesichtspuncten abzuweichen, die ich Ihnen in meiner Depesche vom 1./13 Juli mitgetheilt habe.

Wir glauben den Wünschen des französischen Ministers des Auswärtigen entgegenzukommen, wenn wir uns einer Verlängerung der Discussion enthalten, welche nicht unsern versöhnlichen Absichten entspräche, wenn dieselbe kein anderes Resultat hätte, als jede der beiden Regierungen in ihren Ansichten über eine Frage zu bestärken, in welcher zu unserm lebhaften Bedauern wir uns nicht in Uebereinstimmung mit dem Tuileriencabinet befinden.

Wir kommen nur auf einen einzigen Punct der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys zurück, weil wir im Voraus einem neuen Object von Mißverständnissen zuvorkommen wollen. Ich meine die in verschiedenen Formen und mehrmals vorgekommenen Anspielungen des französischen Ministers des Auswärtigen, welche er auf die westlichen Provinzen Rußlands gemacht, als ob dieselben in einem gewissen Grade an den internationalen Verträgen, welche im Jahre 1815 das Schicksal des Großherzogthums Warschau geregelt hätte, Theil habe.

Das kaiserl. Cabinet könnte diesen Gesichtspunct in keiner Weise selbst mit den größten Restrictionen zulässig finden und Ew. Excellenz ist eingeladen Hrn. Drouyn de Lhuys die in meiner vorigen Depesche bereits gemachte Erklärung zu wiederholen, daß Se. Maj. der Kaiser stets bereit gewissenhaft seine Verpflichtungen gegen alle Mächte zu erfüllen, durchaus selbst von einem freundschaftlichen Ideenaustausch jede Anspielung auf Theil des Reichs ausschließen müsse, auf welche sich keine einzige internationale Vertragsbestimmung bezieht.

Wir ziehen es vor uns nur an die wesentlichen Puncte seiner Depeschen zu halten, über welche wir uns wenigstens in unsern Absichten mit ihm in Uebereinstimmung finden. — Die französische Regierung wünscht im Königreich Polen bald einen Zustand der Dinge wiederhergestellt zu sehen, welcher die Ruhe des Landes und Europa's und die Festigkeit der Beziehungen der Cabinette wiederherstellt.

Wir theilen vollkommen diesen Wunsch und Alles was von uns

abhängt soll geschehen ihn zu erfüllen. Unser erhabener Monarch bleibt von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen Polen, von den versöhnlichsten gegen alle fremden Mächte beseelt.

Das Wohl seiner Unterthanen jeglicher Abstammung, jeglicher religiösen Ueberzeugung ist ein Gegenstand der Verpflichtung, die Se. Majestät vor Gott, vor seinem Gewissen und vor seinen Völkern übernommen hat. Der Kaiser widmet ihm seine ganze Sorgfalt.

Was die Verantwortlichkeit betrifft, die Se. Majestät in den internationalen Beziehungen sich zuziehen kann, so werden diese Beziehungen durch das öffentliche Recht geregelt. Die Verletzung dieser Fundamentalprincipien kann allein eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen. Unser erhabener Monarch hat dieselben stets den übrigen Staaten gegenüber geachtet und beobachtet. Sr. Majestät ist berechtigt, dieselbe Achtung von Seiten der andern Mächte zu erwarten und zu beanspruchen.

Wollen Sie diese Depesche dem französischen Minister des Auswärtigen vorlesen und ihm eine Copie derselben hinterlassen.

Empfangen Sie ꝛc.

Den drei Depeschen an die Barone Brunnow, Budberg und Herrn v. Knorring hat Fürst Gortschakow noch eine identische Depesche hinzugefügt, welche auf das ausführliche Memorandum hinweist, das Herr Drouyn de Lhuys seiner Depesche hinzugefügt habe. Da dasselbe wahrscheinlich für die Oeffentlichkeit bestimmt sei, könne dasselbe nicht ohne Gegenbemerkungen gelassen werden, welche in einem beifolgenden Memorandum russischerseits erfolgt seien. Ueber den Inhalt dieser umfangreichen Actenstücke werden wir demnächst berichten.

Paris, 16./4. Sept. Die Börse hat sich einiger Maßen beruhigen lassen durch die Moniteur-Note über die Florida, in welcher man einen Vorboten für die unmittelbare Anerkennung des Südens sah. Diese Bedeutung ist indeß der Note nicht beizulegen, vielmehr hört man, daß sie mehr durch eine Unvorsichtigkeit als mit Vorbedacht in die Spalten des officiellen Blattes aufgenommen ward. Von dem Capitän der Florida haben bekanntlich mehrere Blätter schon eine ähnliche Reclamation veröffentlicht. — Die russische Note wird in den nächsten Tagen im Moniteur erscheinen, da der Kaiser die Bekanntmachung derselben gestattet hat. Man hat keinen Grund, mit ihr zufrieden zu sein, wird aber ruhig zusehen, welchen Verlauf die Dinge während des Winters nehmen. Die France ist so weit gediehen, daß sie indirect die Polen ermuntert, sich bis zum nächsten Frühjahre mit den Waffen in der Hand zu behaupten; fände der Frühling, sagt sie, die Insurrection noch aufrecht, so würde eine solche Situation begreiflicher Weise von großem Einflusse auf die Entscheidung Europa's sein. — Morgen findet ein Ministerrath Statt, in welchem Herr Baroche den Vorsitz führen wird. — Der Herzog von Gramont ist noch nicht nach Wien abgereist, wie es irrthümlich geheißen hat; jedoch steht seine Rückkehr nahe bevor.

Aus **Paris** wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt, daß Fürst Czartoryski seine Mission als diplomatischer Agent für Polen in Frankreich in die Hände der polnischen National-Regierung zurückgegeben habe.

Neueste Nachrichten.

Odessa, 5. Sept./24. August. Die Kaiserin von Rußland ist in Yalta (in der Krim) angekommen. In Kiew sind 18 Bataillone zusammengezogen worden gegen die aufständischen Bauern in der Ukraine, welche die Wiedereinsetzung ihres früheren Hetmans verlangen (?).

Suchum Kale, 21. August. Die Bergbewohner auf der ganzen Strecke von hier bis Anapa setzen den Kampf gegen die Russen energisch fort.

Tiflis, 20. August. Der Telegraph von hier nach St. Petersburg und nach der persischen Grenze ist in Betrieb gesetzt. Die russische Regierung unterhandelt mit der persischen wegen Verlängerung der Linie von Tabris bis an die Grenze von Georgien.

Berlin, 21./9. Sept. (Telegr. d. Rig. Z.) Die Insurgenten haben Wyncenta niedergebrannt.

Aus **America** wird gemeldet, daß Gilmore die Morrisinseln und Moultrie erobert und Burnside Cumberlandsgab eingenommen hat.

— 22./10. Sept. (Und. Tep. d. Rig. Z.) Jacob Grimm ist gestorben. Aus **America** wird gemeldet, daß Burnside entlassen worden ist.

London, 17./5. Sept. Berichten aus Shanghai vom 4. August zufolge hatte Major Gordon sich am 27. Juli Nakings bemächtigt.

Aus Japan wird gemeldet, daß die englische Fregatte Semiramis Truppen ans Land gesetzt hatte, welche den Japanern eine Niederlage beibrachten.

Turin, 16./4. Sept. Laut Depeschen aus Melfi, Potenz und Caserta haben viele Briganten nebst ihren Hauptleuten sich den Behörden gestellt. Das italienische Evolutions-Geschwader wird dem Prinzen Amadeus von Savoyen und dem Prinzen von Carignan das Geleit geben.

— 17./5. Sept. Der Abbate von Monte-Cassino (der berühmten Benedictiner-Abtei in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro) hat die ihm untergebenen Mönche in einem Rundschreiben aufgefordert, die Regierung bei ihren Bemühungen zur Unterdrückung des Brigantenthums zu unterstützen.

Triest, 18. Sept./6. August. Die levantische Post hat folgende Nachrichten gebracht. Athen, 12. Sept./31. August. Die vier Minister haben ihr Entlassungsgesuch zurückgenommen. Auf Zante existirt eine unbedeutende Reaction gegen die Union mit Griechenland; dagegen haben die Juden auf den jonischen Inseln in einer Adresse ihre Freude über die bevorstehende Vereinigung ausgesprochen. Der Bürgermeister von Athen hat vorgeschlagen, den neuen Stadtplatz Palmerstonplatz zu nennen.

Bucharest, 18./6. Sept. Auf den Fürsten Greger Sturdza ist in der Moldau ein mißlungener Mordversuch gemacht worden.

Witterungsbeobachtungen.

11. Sept., A. St. (23. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331,31	— 4,00	9,8	SO_2	Heiter (0)
2 U.	331,62	— 3,72	17,6	SO_2	Heiter (0)
11 U.	332,24	— 3,19	10,8	SO_2	Heiter (0)
Mittel	331,52		12,80		(0)

Die Temperatur ist 5,20 über dem Mittel. Bis dahin höchste Mittelwärme des Tages 11,53 im J. 1838, niedrigste 1,17 im J. 1862 Beim Untergange der Sonne niedrige Schicht von Cirris im Westen, daher der Erdschatten am östlichen Himmel schlecht begränzt.

Fremden-Liste.

Vom 12. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Bender aus Berlin.
Hotel Paris: Hr. Agronom Grosch aus Allatzkiwi; Hr. Landmesser Eiland.

№ 493. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Erschienen ist und vorräthig bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat:

Kritische Gänge.

Von Dr. Friedrich Theodor Vischer.

Neue Folge.

Heft 4. Preis 1 Rbl. 14 Kop.

Inhalt: Ein Schützengang. — Pro domo. — Ludwig Uhland.

Wieder eintraf, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat:

Ueber Schwärmerei u. Begeisterung.

Vortrag gehalten zu Berlin im wissenschaftlichen Verein von Dr. **Erdmann.**

Preis 21 Kop.

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Asphalt Dachpappen

in Rollen von 150 Quadrat Fuß hat vorräthig und verkauft zu 6 Rbl. S. per Rolle.

C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen**, die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

Folgende Nummern des Dorpater Tagesblattes fehlen mir gänzlich und würde ich für gefällige Rückgabe, wenn auch nur einzelner dieser Nummern, sehr dankbar sein, dieselben auch auf Verlangen gerne nach Verhältniß des Abonementspreises bezahlen: 2, 9, 12, 13, 16—24, 27—40, 49, 51—53, 57, 65, 68, 69, 74—76, 78, 82—85, 89, 91—93, 101—103, 108, 113, 117, 118, 183, 206. **E. J. Karow.**

Meinen bisherigen Lehrling Woldemar Brüningsfeld habe ich entlassen müssen und warne daher Jedermann, demselben irgend etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, da ich dafür in keiner Weise haften kann. **C. Schulz,**
Litho- und Photograph.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. Nr. 20 in der Exped. dieses Blattes franco einzureichen.

Mittel gegen Hühneraugen, um dieselben schmerzlos zu beseitigen, à Schachtel 25 Kop. bei **Ihle & Röschke.**

№ 211. Freitag, den 13. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Neue Ordnung für Benutzung der Universitätsbibliothek. Die Schulgeldfrage. Riga: Wintercursus für Handelslehrlinge. St. Petersburg: Das französische Memorandum und die russische Antwort darauf. Warschau: Großfürst Constantin.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Neue Flugschrift. Das Gerücht über eine königl. Proclamation. Keine Suspension der Verfassung. Zur Förderung der bildenden Kunst. Wien: Bevorstehende Anleihe. — Belgien. Die internationale Gesellschaft zur Förderung der socialen Wissenschaften. Einweihung der Statue Artevelde's. — Großbritannien. London: Vom Hofe. Unfall Lord Palmerstons. — Frankreich. Paris: Zur mexicanischen Angelegenheit. Aus Cherbourg. — Italien. Turin: Die römischen und italienischen Consuln. Zur Annisaffaire. — Türkei. Keine Kriegsbefürchtungen. — Ostindien. Heuschrecken. Eisenbahnbau.

Locales. — Eingesandt.

Inländischer Theil.

Dorpat, 13. Sept. Auf Antrag des Bibliothek-Comité's ist von dem Conseil der Universität eine neue Ordnung für Benutzung der Universitäts-Bibliothek festgesetzt worden. Leitend ist dabei der Wunsch gewesen, innerhalb der durch Verwaltungsrücksichten gebotenen Grenzen, die Benutzung der vorhandenen Hilfsmittel möglichst zu erleichtern. Die Bibliothek wird künftig für Jedermann an vier Tagen der Woche von 10 bis 2, am Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr geöffnet sein.

— Die Frage vom Schulgeld beginnt auch außerhalb des Dörptschen Lehrbezirks das öffentliche Interesse in Anspruch zu nehmen. Obwol in Petersburg im Laufe des Jahres 1862 aus Mitteln des Ministeriums der Volksaufklärung zwei Gymnasien neu gegründet worden, erweisen sich zur Zeit doch alle miteinander unzureichend. Am 1. Sept. d. J. zählten die 7 Gymnasien der Residenz nebst einem Progymnasium 2649 Schüler und von 682 Neuangemeldeten, die sämmtlich die Prüfung gut bestanden, mußten 336 wegen Mangels an Raum zurückgewiesen werden. Es ist nun im Plane ein achtes Gymnasium fast ausschließlich auf Kosten des Publicums zu errichten, so daß von den jährlich erforderlichen 25,000 Rbl. die Summe von 18,750 Rbl. blos durch erhöhtes Schulgeld (à 75 Rbl. bei 300 Schülern) aufgebracht und nur der Rest (6250 Rbl.) aus städtischen Mitteln beschafft werden soll. Die N. St. P. Ztg. glaubt versichern zu können, daß in solchem Falle von Seiten des Ministeriums der städtischen Gemeinde die gebührende Mitentscheidung und Stimme sowol über die erste Einrichtung, als in Sachen der Verwaltung des Instituts nicht werde verweigert werden. Dagegen meint sie, von der Regierung sei die Errichtung neuer Gymnasien nicht mehr zu erwarten, da die dazu erforderliche Summe den Character von Reichssteuern gewinnen würde, die Steuerzahler aber mit der schulpflichtigen Jugend von St. Petersburg und deren Interessen wenig zu schaffen haben.

Riga. (Rig. Ztg.) Nach dem Programm des Rigaer Polytechnicums für das Schuljahr 1863—64 wird im bevorstehenden Winter nebst dem ersten Curse für Handelslehrlinge, der vorzugsweise den sprachlichen Unterricht und kaufmännisches Rechnen in sich begreift, auch der zweite Curs absolvirt werden, der außer den Sprachen, auch Handelsgeographie und Geschichte, Buchhalten und Uebungen in schriftlichen Comptoir-Arbeiten umfaßt. Den von der General-Versammlung der Kaufmannschaft ausgesprochenen Wünschen gemäß sind für diese Curse die Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr gewählt worden und soll der Unterricht am 2. October d. J. beginnen. Ferner ist die Bestimmung getroffen worden, daß den Schülern, die den ganzen dreijährigen Lehrgang der Wintercurse durchgemacht haben, gestattet wird, sich einem Examen zu unterwerfen, über dessen Ergebniß Abgangszeugnisse in verschiedenen Abstufungen ausgestellt werden.

St. Petersburg. N. P. Wir erwähnten bereits der franzs. Denkschrift, welche die Note des Herrn Drouyn de Lhuys begleitete und eine russische Denkschrift als Antwort hervorgerufen hat. Der Gedankengang und die Argumentation dieses Actenstückes sind im Wesentlichen folgende: Die Regierung des franz. Kaisers habe sich enthalten auf die Bestimmungen des J. 1815 hinzuweisen, da dieselben sich bisher als nicht genügend gezeigt hätten. Andererseits gehöre das Recht der Interpretation derselben nicht einer einzelnen Macht, sondern allen Unterzeichnern des Wiener Tractats. Da jedoch das St. Petersburger Cabinet eine ungenaue Darlegung des Sachverhalts gebe, so sei dagegen anzuführen: die Bestimmungen über Polen seien nicht zufällig an die Spitze des Tractates gestellt, sondern seien, nach vorläufiger Berathung dem Congreß zur Abstimmung vorgelegt, was ihnen evident einen allgemein europäischen Character gäbe. Aus dem Wortlaut des § 1 folge daß das Herzogthum Warschau durch seine Constitution an Rußland gebunden sein solle, eine gesonderte Verwaltung und eine intensive Ausdehnung erhalten solle, die der russische Monarch zu bestimmen habe. Damit war dem neuen Staate ein nationales Dasein garantirt; die Eröffnungsworte Kaiser Alexander II. im Warschauer Seym (22. März 1816) befestigen diese Auslegung; er sagt: „Eure Wiederherstellung ist durch feierliche Tractate bestimmt, sie ist durch eine constitutionelle Charte geheiligt. Die Unantastbarkeit dieser äußerlichen Verpflichtungen und dieses Grundgesetzes verbürgt von jetzt an Polen einen ehrenvollen Platz unter den Völkern Europa's."

Als nothwendige Consequenz der politischen Organisation verlieh Kaiser Alexander Polen auch eine Armee. Hat auch hinsichtlich derselben Rußland ebenso wie über die Form der Constitution keine internationalen Verpflichtungen übernommen, so hat es doch moralische Verpflichtungen vor der öffentlichen Meinung. — Die persönlich vom Kaiser Alexander abgegebenen Erklärungen den Bevollmächtigten der Mächte gegenüber hatten nicht geringen Einfluß auf die Abfassung der §§. Er gab zu verstehen daß die Constitution nicht sein letztes Werk sein würde, er wolle den Polen auch ein weiteres Vaterland geben, dessen Centrum nur die von dem Tractat angegebenen Landschaften sein sollten. Nur dieser Sinn kann auch dem Ausdruck in § 1: „intensive Ausdehnung" gegeben werden. Es wurde zwar Rußland überlassen, wie weit diese Ausdehnung sich erstrecken solle; das Princip aber war festgestellt. — Galizien erhielt von Oesterreich einen Landtag mit den nothwendigen Befugnissen; gleicherweise ist diese Provinz im Reichsrath vertreten. Aehnliche Institutionen ließ der Wiener Tractat für die polnischen Provinzen Rußlands zu, welche nicht zum Zarthum gerechnet wurden.

Rußland blieb die volle Freiheit in allen diesen Beziehungen, doch mußten seine Institutionen constitutionellen und nationalen Character tragen.

Zur Orientirung aber des Sinnes, in dem die Tractate geschlossen wurden, diene folgendes: die Vertreter Frankreichs und Englands sprachen sich beim Beginn der Unterhandlungen für ein unabhängiges Polen in den Gränzen von 1772 aus. Oesterreich sprach sich mehrmals officiell dahin aus, daß eine solche Lösung der Gerechtigkeit und den allgemeinen Interessen angemessen sei. Deshalb sind die Bestimmungen des Tractates im weitesten, den Polen günstigsten Sinne zu fassen.

Zum Schluße citirt die Denkschrift einen Ausspruch Wattels, als einer Rechtsautorität: Wenn ein Zweifel bei einem Tractat entsteht, so wird nicht die Auslegung zugelassen, die derjenige beansprucht der sich ein Recht ausbedungen hat. Es ist seine Schuld, wenn er bei Feststellung der Bedingungen sich nicht deutlicher ausgesprochen oder einen Ausdruck in seinem Sinne begränzt hat, denn er hat ja selbst die Bedingungen gestellt.

In einem ähnlichen Falle befinden sich jetzt die Polen, oder da sie nicht vertreten, die Mächte welche ihre Interessen vertreten und beanspruchen ihr Recht nach einem allgemein gültigen Satze.

— Die russische Antwort auf das französische Memorandum resümirt sich in Folgendem: Die Verträge von 1815 lassen nur eine innerhalb eines gewissen Sinnes begränzte Auslegung zu. Die Verträge müssen nach der damaligen und nicht nach der jetzigen Situation beurtheilt werden. Rußland hatte 1812 das Herzogthum Warschau mit dem unbestreitbaren Recht des Krieges occupirt, da es dasselbe dem mit dem Feinde verbündeten Sachsen abgenommen. Das Herzogthum hatte an diesem Kampfe in erster Reihe Theil genommen. — Politische und moralische Gründe rechtfertigten, daß Polen, diese beständige Drohung gegen seine Sicherheit aufhöre. Dennoch hielten den Kaiser Alexander I. folgende Erwägungen zurück: einmal sah er in der Feindseligkeit der Polen ein moralisches Uebel, welches durch materielle Mittel nicht ausgerottet werden könnte. Kaiserin Katharina, welche den Kämpfen Polens mit Rußland noch näher stand und von ihren Traditionen durchdrungen war, hatte die Theilungspolitik als unvermeidliche Nothwendigkeit herbeigeführt. Kaiser Alexander, Zeuge der Folgen dieser Politik, schrieb den Haß der Polen derselben zu und suchte diesem Stande der Dinge abzuhelfen.

Dieser Gedanke war mit ihm groß geworden und am Ende des Jahres 1812 fragte er sich, ob der Augenblick nicht gekommen sei,

diesen Heerd des Hasses aufzuheben und Polen zu einer wiedervereinigten und verbündeten Nation zu machen. Er wollte aber erst sein großes Werk vollenden: „Meine Absichten sind unverändert, sagte er den Polen, ich will aber erst den Ausgang des Kampfes erwarten. Als Sieger will ich Polen regeneriren."

Sein Werk der Befreiung und Verbündung Europa's suchte er durch Beispiele der Selbstverleugnung und Uninteressirtheit einzuleiten. Bereits 1813 im Februar in Kalisch hatte er eine Uebereinkunft geschlossen: Alt-Preußen mit Schlesien durch einen geeigneten Landstrich zu verbinden. In Teplitz (Sept. dess. J.) kam man überein, daß ein freundschaftliches Uebereinkommen das Schicksal des Herzogthums regeln solle. Dies geschah großmüthig, obgleich Polen nur durch russische Waffen unterworfen worden war.

Es ist ungenau zu behaupten, daß die polnische Frage die erste auf dem Wiener Congreß gewesen sei. Sie war weder die erste, noch die einzige. Wenn über Sachsen und Polen am meisten geredet wurde, so geschah es, weil Preußen und Rußland ihre Interessen über die allgemeinen vergessen hatten und 1814 in Paris verabsäumt hatten nach dem Siege unter sich Abmachungen zu treffen.

Bei Regelung der allgemeinen Angelegenheiten hatte England bedeutende Vergrößerungen erhalten: Malta, das Capland, Isle de France und Helgoland. Außerdem war seinen Interessen durch Gründung des Königreichs der Niederlande Rechnung getragen.

Oesterreich erhielt Besitzungen in Tyrol, der Lombardei, Venetien, Dalmatien; es beherrschte Italien. Preußen suchte in einer compacteren Configuration seine Grenzen von 1805 wieder.

Es wäre sonderbar gewesen wenn, bei diesen Vergrößerungen Rußland allein keine Entschädigung hätte haben sollen. Rußland, welches zuerst die feindliche Macht erschüttert, gegen welche Europa kämpfte, Rußland welches das Signal zum allgemeinen Freiheitskampf gegeben hatte. — Was es wünschte war nicht einmal eine Vergrößerung; es wollte einen Gedanken der Wiederherstellung und Beruhigung erfüllen und dem wiedervereinigten Polen eine nationale Existenz unter russischem Scepter geben. Der Widerstand, den Kaiser Alexander in dieser Frage bei seinen Alliirten fand, war ohne Zweifel eine seiner peinlichsten Enttäuschungen. Die Gründe zu demselben lagen darin, daß man die junge Macht, die mit soviel Glanz auf den Schauplatz getreten, nicht mächtiger werden lassen wollte. Diese Vereinigung von Slaven unter russischem Scepter bahne den Weg zum Herzen Europa's. Die spätere Zeit hat diese Befürchtungen nicht gerechtfertigt, damals fanden sie sich aber in jedem Documente.

Die Mächte hatten es vorgezogen, ein völlig unabhängiges Polen theoretisch zu construiren, es war aber unmöglich dem siegreichen Rußland den Vorschlag zu machen sich zu zerstückeln. Lord Castlereagh sprach sich daher für Beibehaltung des Theilungsprincipes aus, Preußen und Oesterreich wollten sogar den Namen Polen völlig getilgt wissen. Fürst Metternich sprach damals aus, Galicien sei für Oesterreich verloren, sobald Kaiser Alexander Polen eine Constitution gebe. Kaiser Alexander erklärte sogar selbst vor einem Kriege nicht zurückweichen zu wollen, transigirte jedoch schließlich mit möglichster Versöhnlichkeit über Posen, Krakau, Wieliczka und über die sächsische Frage. Daß die Bedingungen des Arrangements Rußland in Folge vorläufiger Unterhandlungen dictirt worden wären, ist ein großer Irrthum. Rußland wog damals in Europa mit seinem vollen Gewichte. Noch mehr. Man kann behaupten, die liberalen Absichten Kaiser Alexanders seien an dem Widerstande der übrigen Mächte gescheitert. Außer England, welches bereits lange ein constitutionelles Regiment kannte, war die Mehrzahl der Staaten ihm abgeneigt. Die Versuche in einigen deutschen Staaten waren sehr unvollständig. Preußen hatte alle derartigen Reformen vertagt. Was Oesterreich betrifft, so war kein Staat von constitutionellen Principien mehr entfernt. Es ist demnach nicht anzunehmen, daß diese Principien dem Kaiser Alexander sollten gerathen sein. Im Gegentheil, die Nachbarstaaten fürchteten einen Rückschlag derselben auf ihre Gebiete.

Als Beleg zu dieser Behauptung wird ein Ausspruch Hardenbergs citirt, den er in einem Memoire an den Fürsten Metternich niedergelegt: „Man müsse vom Kaiser Alexander erfahren, welcher Art Bestand und Constitution des neuen Königreichs sein sollten, welche Garantien er den Mächten geben wolle und welche er ihrerseits fordere, damit die Existenz des neuen Staates der Ruhe der Nachbarn und Europas nicht gefährlich werde." Welches die Absichten des Kaisers waren, sieht man aus einem Project des Grafen Nasumowsky: „Das Großherzogthum Warschau mit Rußland vereinigt, erhält eine nationale Constitution und angemessene Gränzen. — Der Kaiser von Rußland, welcher wünscht, daß alle Polen an den Wohlthaten einer nationalen Verwaltung Theil haben, verwendet sich bei seinen Alliirten zu Gunsten ihrer Unterthanen polnischer Nationalität, um ihnen Provincialinstitutionen zu gewähren, die ihrer Nationalität gebührende Rechnung tragen."

Das österreichische Gegenproject vermied dagegen sorgfältig von einem Königreich Polen, als einem Rußland vereinten Staat zu sprechen, sowie von Constitution und Provinzialinstitutionen. Die betreffende Stelle lautet: das Herzogthum Warschau wird mit den Staaten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vereint, um von ihm als Eigenthum und unter seiner Souveränität besessen zu werden.

Wenn nun doch die Mächte der Fassung des Kaisers Alexander beistimmten, so geschah es, weil die Principien der Politik jener Zeit ihnen riethen, Rußland nicht die Ehre dieser Initiative zu lassen, vielmehr sie mit ihm zu theilen. Zugleich wünschten sie den Machtzuwachs Rußlands zu vermindern. Ohne Zweifel sahen sie nicht voraus, welche Mühen Rußland die Tendenzen Europa's zu Gunsten Polens noch machen würden. (Schluß folgt.)

Warschau. (N. Pr. Z.) Die Ansicht, daß Großfürst Constantin nicht mehr nach Polen zurückkehren werde, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, denn es ist nicht nur der größte Theil der dem Großfürsten eigenthümlich gehörenden Mobilien, Gemälde, Statuen, Treibhaus-Gewächse u. dgl., welche von Petersburg nach Warschau gebracht worden waren, bereits wieder dorthin zurückgegangen oder doch zu diesem Zweck verpackt worden, sondern auch die Dienerschaft verläßt das Stadtschloß, welches Graf Berg als stellvertretender Statthalter bezogen hat.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Sept. In der k. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei von R. Decker in Berlin ist eine Flugschrift erschienen: „Preußen und das österreichische Bundesreform-Project," die man wol als officiös ansehen darf. Sie kommt zu folgendem Ergebnisse: „Nach den bisherigen Erörterungen wird es klar sein, Preußen kann die von Oesterreich aufgestellte Bundesreform-Acte, auch nach deren Revision durch den Frankfurter Fürsten-Congreß, ohne die wesentlichsten Veränderungen aus inneren und äußeren Gründen nicht annehmen. Die Nichtannahme wird Preußen zur Pflicht gemacht, nicht nur durch seine Stellung als Großmacht, sondern auch im Namen und im wohlverstandenen Interesse Deutschlands, der deutschen Fürsten wie der deutschen Völker. Denn erstlich würde Preußen durch den Eintritt in den neuen Bundeskörper, wie ihn die Reform-Acte projectirt, auf jede selbständige Politik in Betreff Deutschlands wie in Betreff Europa's für die Zukunft verzichten, und zwar nicht zu Gunsten Deutschlands und der deutschen Nation, sondern zu Gunsten Oesterreichs, nicht einmal der Kleinstaaten. Zweitens aber, indem durch die projectirte Bundes-Verfassung die deutschen Fürsten vielfach Gefahr laufen, selbst die berechtigte politische Selbständigkeit ihrer Staaten, so wie die Erhabenheit ihrer fürstlichen Würde und ihres fürstlichen Berufes ohne allen wahren Vortheil für die Nation zu opfern, kann die Nation in dem, was gerade ihr der Entwurf bietet, keine Befriedigung und insbesondere keine Bürgschaft finden, daß die neuen Bundes-Organe wirklich nur im nationalen Geiste und Interesse thätig sein werden."

— Die N. Pr. Z. erwähnt der „widersprechenden Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte königliche Proclamation zu den Wahlen," indem sie bemerkt: „An demselben Tage berichtet der Eine, die Minister wünschten eine Proclamation, der König aber habe dieselbe abgelehnt, ein anderer Correspondent dagegen, der König habe die Minister durch den Entwurf einer Proclamation überrascht, dieselbe aber auf Andringen des Ministeriums aufgegeben. Wir sind überzeugt, daß alle diese Nachrichten erfunden sind.

— 19./7. Sept. Die Ndd. Allg. Ztg. enthält in Bezug auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Anordnung von Neuwahlen einen Artikel, der in seiner ganzen Haltung deutlich einen officiösen Ursprung verräth und den wir deshalb nicht glauben unberücksichtigt lassen zu dürfen. Der Artikel ist besonders deshalb beachtenswerth, weil einerseits gewisse feudale Organe, welche für den Fall oppositioneller Wahlen mit einer Suspension der Verfassung gedroht hatten, dementirt werden, andererseits bestimmt in Abrede gestellt wird, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses als eine in parlamentarischem Sinne geschehene Appellation an das Volk aufzufassen sei. Es heißt zu Anfang des Artikels: „Der Entschluß der Staatsregierung, neue Wahlen zum Abgeordnetenhause auszuschreiben, hat in doppelter Richtung falsche Auslegungen erfahren. Man will darin einerseits eine Appellation an die Entscheidung des Volkes im Sinne des parlamentarischen Systems, andererseits einen letzten Versuch mit unseren verfassungsmäßigen Institutionen erblicken. Wir haben Grund zu der zuversichtlichen Annahme, daß Eines so irrthümlich ist wie das Andere, daß die Staatsregierung ebenso weit entfernt ist, mit jenem Schritt ein Experiment im Geiste des Parlamentarismus machen zu wollen, als sie auch bei einem nochmaligen ungünstigen Ausfall der Wahlen etwa an der Möglichkeit einer fernern Entwickelung unseres Verfassungslebens überhaupt verzweifeln sollte.

— Die Ndd. Allg. Ztg. schreibt: Zur Förderung der bildenden Kunst ist im Jahre 1862 eine Summe von 25,000 Thalern auf den Etat gebracht und soll gegenwärtig zum ersten Male zur Verwendung kommen. Bei den Berathungen im Abgeordnetenhause hatte der Herr Cultusminister seiner Zeit erklärt, daß die Verwaltung sich bei Verwendung obigen Fonds des technischen Beiraths geachteter Künstler bedienen werde. In Ausführung dieser Zusage ist, wie verlautet, gegenwärtig eine Commission für den gedachten Zweck berufen worden. Dieselbe besteht aus den Directoren der 3 Kunstacademien in Berlin, Düsseldorf, Königsberg und deren Vertretern.

Wien, 16./4. Sept. In financiellen Kreisen wird mit Bestimmtheit die bevorstehende Negociirung einer Anleihe von 100 Millionen mit Silbercoupons angekündigt. Dieselbe soll zur Deckung des etatsmäßigen Deficits von 33 Millionen, dann zur Unterstützung der Nothleidenden in Ungarn mit 30 Millionen und zur Deckung des Ausfalles der Steuer-Erträgnisse in Ungarn im Betrage von 15 Millionen dienen. Außerdem aber ist es bereits gewiß, daß der Reichsrath die vom Finanz-Ministerium beantragten und auf 16 Millionen veran-

schlagten neuen Steuern nicht bewilligen wird, so daß sich der Geldbedarf auf 95 Millionen herausstellt. — Die angekündigte Manifestation des Reichsrathes zu Gunsten der deutschen Reformsache ist unterblieben, obschon das Ministerium und namentlich Graf Rechberg dieselbe gern gesehen hätten. Die Majorität des Abgeordneten-Hauses wollte jedoch nur von einer rein persönlichen Manifestation zu Ehren Sr. Majestät etwas wissen. Sie solle nur ein Loyalitäts- und kein politischer Act sein. Damit war jedoch dem Ministerium nicht gedient, welches namentlich das politische und deutsch-nationale Moment betont wissen wollte, und so unterblieb die Sache.

Belgien.

Gent, 14./2. Sept. Die internationale Gesellschaft zur Förderung der socialen Wissenschaften hält gegenwärtig ihren zweiten Jahres-Congreß in Gent. Die K. Z. schreibt über denselben: Von hochklingenden Namen, welche die diesjährige Liste der Congreß-Mitglieder zieren, haben Belgien und Frankreich die bedeutendste Anzahl geliefert. Nennen wir darunter die Herren Vleminckx, Vervoort, H. Conscience, Gevaert, Emil v. Girardin, Garnier-Pagès, Jules Simon, Alex. Weill, Graf d'Haussonville, Pascal Duprat, Garnier, L. Ulbach, Wolowski, Lavertujon, Laurent, Pilhot, Foucher de Careil u. m. A. Die deutschen Notabilitäten sind weniger dicht gesäet. Von bekannten Persönlichkeiten wüßten wir nur J. E. Horn und Hrn. Hartwig Herz anzuführen. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Vervoort, erhielt das Wort der Haupt-Schriftführer der Gesellschaft, Herr August Couvreur, der eigentliche Vater und Begründer des Congresses. Er hat über die günstige Lage in materieller Rücksicht und die freie Stellung des Congresses in Politik und Wissenschaft sehr woldurchdachte Dinge gesagt und der Gesellschaft ihre wahre und wichtige Rolle als unparteiischer Sammelpunct aller aufrichtigen Ueberzeugungen angewiesen. Zugleich theilte er mit, daß eine neuere Bestimmung des Reglements den einzelnen Abtheilungen des Congresses freistelle, eine je nach freier Wahl den Special-Programmen entnommene Frage in öffentlicher Gesammt-Sitzung zu verhandeln. Gegenstände von allgemeinem Interesse werden somit allen Theilnehmern des Congresses zugänglich sein.

— 15./3. Sept. Erste Abtheilung. (Gesetzgebung). Die Abtheilung hat unter dem Vorsitze des Herrn Advocaten Lelièvre (Namur) die Reform der gegenwärtigen Bestimmungen über die Untersuchungshaft in den verschiedenen Ländern erwogen. Im Allgemeinen schien die zuerst vom Herrn Präsidenten entwickelte Ansicht, daß die genannte Maßregel nur bei Verbrechen, nicht aber bei Vergehungen anzuwenden sei, viel Anklang zu finden. Ferner wollte die Mehrzahl der Redner den in Untersuchungshaft befindlichen Personen die freien Bezüge mit deren Verwandten und juristischen Rathgebern gewahrt wissen. Eine vortreffliche Rede des berühmten Advocaten Desmarest (Paris) über die Nachtheile des gegenwärtigen Haft- und Untersuchungs-Systems in Frankreich erregte besonders stürmischen und verdienten Beifall. — Zweite Abtheilung. (Erziehung und Unterricht). Debattirt wurde mit eben so großer Breite wie zeitweiser Heftigkeit über die Mittel, „der Unterweisung in den neueren Sprachen eine größere Ausdehnung zu geben, ohne den Unterricht der todten Sprachen zu schädigen". — Dritte Abtheilung. (Künste und Literatur). Die Section tagt unter Vorsitz Hendrik Conscience's; Vice-Präsident ist Gevaert, der Componist Quentin Durward's. Nach einem interessanten Vortrage des Herrn Dognée (Lüttich) über die Mittel zur Hebung der industriellen Künste durch Lehre und Beispiel geht die Abtheilung zur Berathung einer von Alex. Weill gestellten Frage über: „Muß das Privatleben eines genialen Mannes, wenn dieser einen heilsamen Einfluß auf seine Zeit ausüben soll, auf der Höhe seiner Werke stehen? — Die vierte Abtheilung (öffentliche Gesundheitspflege) hat unter Vorsitz des Herrn Professors Burggraeve eine lange Verhandlung der Frage über „Einrichtung der Gesundheitspflege auf dem Lande" gewidmet. — Die fünfte Abtheilung (Staatswirthschaft) beschäftigte sich mit der wichtigen Frage des Credits, welche durch einen trefflichen Vortrag des Herrn J. E. Horn eingeleitet wurde.

— 16./4. Sept. Zweite Abtheilung. (Erziehung und Unterricht.) Die Sitzung wurde durch eine interessante Mittheilung des Herrn Rendu (Paris) eröffnet, welcher zur Anzeige brachte, daß die gestern im Schooße der Section angeregte Idee internationaler Schulanstalten auch von dem Berliner statistischen Congresse erwogen und befürwortet worden sei. Man habe zu deren Begründung die Einsetzung eines europäischen Ober-Schulrathes und eines National-Ausschusses in jeglichem Lande empfohlen; Frankreich und Italien haben ihre resp. Comités bereits erwählt, und zwar aus den klingendsten Namen der Wissenschaft und der Finanzen zusammengesetzt.

— Ein Theil der gestrigen Festlichkeit bestand in der Einweihung der Statue Ruwaerts van Artevelde. Die ganze königl. Familie war inzwischen in unserer Stadt eingetroffen, und wurde durch die Bevölkerung herzlich begrüßt. Das wichtigste war die Rede des Königs bei dem gestrigen Festessen, nachdem der Bürgermeister einen Toast auf Se. Majestät ausgebracht hatte, „der von Belgien angebetet, von Europa geehrt wird." Der König antwortete: „Wir haben heute die Manen eines Mannes verehrt der durch Festigkeit und Geduld siegte. Vielleicht wird noch einmal die Zeit kommen wo dieselben Tugenden der belgischen Nationalität nöthig sein werden." Gestern Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet, und Tausende durchkreuzten die Stadt bis spät in die Nacht in allen Richtungen. Der König reist diesen Nachmittag nach Brüssel zurück.

Großbritannien.

London, 15. Sept. Gestern Abends 7 Uhr ist die königliche Familie von Windsor nach Balmoral in Hochschottland abgereist, wohin der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen, welche heute erwartet sind, alsbald nachfolgen werden. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben mittlerweile, von ihrem neben Balmoral gelegenen Landsitz Abergeldie aus, viele Ausflüge gemacht, und der Prinz bewährt sich als glücklicher Jäger auf der Hirschjagd.

— 17./5. Sept. (K. Z.) Lord Russell hätte den Tories vor ein paar Tagen um ein Haar den Gefallen gethan, den Hals zu brechen. Eines seiner Wagenpferde wurde am Rande eines schottischen Abgrundes scheu, es brach ein Rad, oder das Rad brach früher und veranlaßte das Scheuwerden des Pferdes, kurz, der Träger von Englands auswärtiger Politik befand sich einen Augenblick lang mit den Seinigen in einer sehr fatalen Lage. Doch kam er mit dem bloßen Schrecken davon und ließ darauf heute seine Note vom 11. August an Lord Napier veröffentlichen. Russell hält bis zur Stunde das große Geheimniß bei sich, ob er den Laird'schen Panzerschiffen das Auslaufen wirklich verboten hat oder nicht. Die Times nimmt das Verbot heute als feststehende Thatsache an, und so muß es wol wahr sein.

— Der Globe glaubt, daß die Bundes-Execution in Holstein zum Kriege zwischen Dänemark und Deutschland führen werde. Er wiederholt, was er oft gesagt, daß das sonst so ruhige, gutmüthige und liebenswürdige deutsche Volk sich in der Herzogthümer-Frage von einer nationalen Leidenschaft hinreißen lasse, die es sehr bereuen dürfte, denn Dänemark werde nicht allein von Dänen vertheidigt werden.

Frankreich.

Aus **Paris** schreibt man der N. Pr. Ztg.: Es ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon und der Erzherzog Ferdinand Max in Sachen der mexicanischen Krone vollkommen einverstanden sind, daß aber bis jetzt der Kaiser von Oesterreich noch nicht der Dritte im Bunde sein wollte. Wie ich höre, dringt auch das englische Cabinet in den Kaiser Franz Joseph, daß er seine Einwilligung nicht verweigere. Vielleicht fürchtet man in London, daß Frankreich selber sich Mexico annectiren könnte. Gewiß scheint zu sein, daß das englische Cabinet dem Erzherzog Geld mittels einer Anleihe in London) und eine Armee (auf dem Wege von Anwerbungen in dem katholischen Irland) in Aussicht gestellt hat.

— Aus Martinique vom 26. August wird der „France" gemeldet, daß der „Forsait" in Vera-Cruz angekommen war und die sonstigen Nachrichten aus Mexico befriedigend lauteten. Dem Votum der Notabeln von Mexico waren die Hauptstädte der einzelnen Landestheile beigetreten und auch die Provinz Tamaulipas hatte sich zustimmend erklärt. In Mexico bereitete man eine große Feier des Napoleonstages (15. August) vor.

— Der Pariser Correspondent der Morning Post schreibt über das Verhältniß der französischen zur americanischen Regierung, betreffs der mexicanischen Angelegenheit: Je weitere Fortschritte des Kaisers Plan macht, den Erzherzog Max auf den mexicanischen Thron zu setzten, desto öfter wird die Frage aufgeworfen, was die Regierung der Vereinigten Staaten dazu sagen werde. Der hiesige americanische Gesandte, Hr. Dayton hat über diese Angelegenheit ohne Zweifel mit M. Douyn de Lhuys conferirt und was er über die Absichten des Kaisers gesammelt, längst nach Washington berichtet. Seine Regierung ist jetzt auch vollkommen auf die nächsten Ereignisse vorbereitet, nämlich daß der Erzherzog in Mexico gewählt und für gewisse Zeit eine französische Armee geborgt bekommen wird. Frankreich dürfte sich gegen die americanische Regierung ungefähr folgenderweise geäußert haben: „Es liegt nicht in der Absicht Frankreichs, irgend einen Theil des americanischen Continents zu besetzen und festzuhalten. Wir trachten blos, eine dauernde und anständige Regierung zu organisiren und ein Reich, das rein mexicanisch sein soll. Die ganze Welt wird daraus Nutzen schöpfen, und zur Durchführung unseres Planes erbitten wir uns die Mitwirkung Americas, Englands und Spaniens." Auf diese Weise wird, wie ich glaube, die Sachlage sämmtlicher auswärtigen Gesandten dargestellt. Der americanischen Regierung aber liegt, wie mir versichert wird, der Gedanke ferne, mit der französischen darüber zu streiten. Sie sagt: „Wir wünschen nicht, daß irgend einem Volke auf dem americanischen Continente eine Regierung durch Gewalt oder Intrigue aufgedrangt werde. Im Uebrigen wollen wir der Entwickelung der Dinge in Mexico ruhig zusehen." Demzufolge würde America dem Plane Frankreichs nichts in den Weg legen" (vorerst).

— Am 15. Sept./3. August begannen in dem Hafen und auf der Rhede von Cherbourg die vielbesprochenen Versuche der dort vereinigten sechs französischen Panzerschiffe. Diese Versuche werden sechs Wochen hindurch, ohne irgend eine Unterbrechung, bei welchem Wetter es sei, fortgesetzt werden.

Italien.

Turin. Die Stampa vom 13. Septbr. meldet, daß der päpstliche Consul von Neapel abgereist ist, und daß gleichzeitig der italienische Consul Rom verlassen hat. Die italienische Regierung hat die Abreise der päpstlichen Consuln aus sämmtlichen Städten Italiens angeordnet. — Die von Paris aus verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheits-Zustand Victor Emanuels sind völlig grundlos. Der König befindet sich in bester Gesundheit. — Die fünf Briganten vom Aunis werden vor denselben Gerichtshof gestellt werden, der sie früher in contumaciam verurtheilt hatte, nämlich vor den Gerichtshof der Terra di Lavoro.

Türkei.

Constantinopel. (N. Z.) In deutschen und franz. Zeitungen werden die „Rüstungen", welche hier stattfinden sollen, sehr scharf accentuirt, und unbedingt als „Kriegsrüstungen" bezeichnet. Dagegen weiß ein jeder aufmerksame Beobachter der hiesigen Vorgänge, daß es sich während der letzten sechs Monate wesentlich nur um die Ausführung der seit langer Zeit beschlossenen Neubewaffnung der Infanterie mit gezogenen Gewehren und um die Verlegung des zweiten Armeekorps von Constantinopel nach Bulgarien handelte. Erstere Maßregel war unaufschiebar geworden, nachdem die serbische Regierung durch die Wallachei gegen hunderttausend Stück Waffen empfangen hatte. Desgleichen geben die in Serbien stattfindenden Kriegsrüstungen den dringenden Anlaß zu der erwähnten Truppen-Dislocation. Daß man an der Börse in Betreff der Kriegsbefürchtungen, die allerdings zu Ausgang des Monats Juli hier ernstlich gehegt wurden, neuerdings durchaus beruhigt ist, beweist der hohe Stand, welchen die türkischen Effecten neuerdings wiederum eingenommen haben und die Festigkeit, mit welcher sie sich auf demselben behaupten.

Ostindien.

Die indischen Blätter klagen wiederholt über eine schreckenerregende Zunahme der Tiger. Menschen und Thiere fallen ihnen zur Beute; sie holen Kinder aus den Straßen der Dörfer, Ochsen vom Wagen weg. Das Pendschab und die Umgegend von Delhi und Agra waren von Heuschrecken heimgesucht, die sich wie finstere Staubwolken über Hunderte von Morgen ausbreiteten. Nach den aufgefundenen Eiern (Klumpen von 60—100 Stück) hat jemand berechnet daß 20 Millionen derselben auf jeden Morgen (acre) kommen.

Die vor einigen Monaten vom Stadthalter der Präsidentschaft Bombay eingeweihte Bhore-Ghat-Bahn, zwischen Bombay und Madras, verläßt die Ebene in einer Höhe von 195 Fuß und steigt bis zu 2027 Fuß, ist somit die höchstgelegene und großartigste Eisenbahn der Welt, die Semmeringbahn nicht ausgenommen. Die Herstellungskosten betrugen 68,750 Pf. St. per Meile.

Locales.

Der gestrige Abend versammelte in unserer Aula ein zahlreiches und lebhaft theilnehmendes Publicum. Die erste Piéce der Concertgeberin, die Variationen von Rode, ließen sofort ihre bedeutende Coloraturgeläufigkeit in vollem Maße zur Geltung kommen und ernteten reichen Beifall. Weniger gelangen der Sängerin im Ganzen die getragenen Piécen, indem sowol Intonation als Reinheit und Kraft, namentlich in der Höhe, mehrmals zu wünschen übrig ließen. So in der Freischützarie und namentlich im Gebet aus dem Tannhäuser. Zur vollen Geltung brachte sich das Talent der Künstlerin nur in lebendigen, dramatisch bewegten Liedern (Schön Rothtraut u. a.), die dann auch jedesmal die academische Jugend zu einem donnernden Applaus veranlaßten. Zum Schlusse nochmals hervorgerufen erfreute die Künstlerin das Publicum noch durch ein ansprechendes Lied.

(Eingesandt.)

Ein Sack mit Rubeln liegt einsam
Im Bauerhofe still;
Ihn schläfert — er trägt keine Zinsen,
Weil 's sein Besitzer so will.

Er träumt von einem Flügel,
Der steht in fernem Saal
Schweigend bei jedem Concerte:
„Ein todtes Capital."

Witterungsbeobachtungen.

12. Sept., A. St. (24. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332,12	— 3,19	10,2	SO_2	Einzelne Wolken (1)
2 U.	334,18	— 1,16	10,2	SW_2	Trüb (2)
11 U.	335,98	— 0,55	9,2	SW	Einzelne Wolken (1)
Mittel	333,64		10,00		(2,31)

Die Temperatur ist 2,54 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 11,73 im J. 1853, kleinste 1,41 im J. 1857. Vor 7 U. M. heiter, dann schnell eine Doppelschicht aus SW, nach 10 Uhr etwas Regen, der um 12 Uhr mit heftigen Windstößen aus SW stärker wird. Nach 12 Uhr zerreißt die Wolkendecke, es ist dann bald fast ganz wolkenlos, bald wieder trübe und mehrmals Regen.

Fremden-Liste.

Vom 13. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Bonomareff; Hr. Lantzki aus Tornda; Frau Landräthin v. Richter. — **Abgereist:** Frau Landräthin v. Richter; Hr. Bender; Hr. Scanoschensky.
Hotel St. Petersburg: Hr. P. Barth; Hr. Lehding.
Hotel Paris: Hr. Arrendator Neppart aus Lais.

№ 494. **Von der Censur erlaubt.** Dorpat, den 13. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiermit zur Kenntniß des academischen und sonstigen gebildeten Publicums gebracht, daß die **Universitäts-Bibliothek** vom 16. d. M. ab am **Mittwoch und Sonnabend** von 10—12 und von 2—4, an den übrigen Wochentagen aber von 10—2 Uhr für die Interessenten **geöffnet** sein wird.

Dorpat, 12. September 1833.

E. Anders,
Universitäts-Bibliothekar.

Den Kirchspielen des Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das **Local** des **Ober-Kirchenvorsteheramtes** in das Haus des Herrn **Peterson,** belegen am (geographisch) rechten Ufer des Embach, oberhalb der hölzernen Brücke, der Mauer des botanischen Gartens entlang zu gehn, **verlegt** worden ist. **Raupach,** Notär.

Soeben ist bei **E. J. Karow** eingetroffen:

Das Alter des Menschengeschlechts,
Die Entstehung der Arten
und
die Stellung des Menschen in der Natur.

Drei Vorträge für gebildete Laien
von
Dr. M. J. Schleiden.

Preis geh. 45 Kop.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Apollo's Gabe.
Festspiel
zur Eröffnung des neuen Theaters in Riga.
Von W. A. Geertz.

Bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** ist zu haben:

Instruction
betreffend die Beaufsichtigung und Revision der Handels- u. Gewerbe-Anstalten.
Preis 30 Kop.

Unterzeichneter durchlocht **Malzdarrenbleche** in 2 □Arschin großen circa 20 Pfd. schweren Tafeln für 1 Rbl. 50 Kop.; verkauft dieselben aus eigenem Material gefertigt für 4 Rbl. à Stück, sowie auch anerkannt gut arbeitende **Leinsaatreinigungsmaschinen** für 25 Rbl., maschinengefertigte **Zinkblech-Grütz-** und **Mehlsiebe** für Müller zu 4 Rbl., und **Hand-Flachsbrechmaschinen** mit 3—5 gußeisernen Walzen zu 45 bis 75 Rbl.

W. Blomerius in Werro.

Schwarze Erde ist zu vergeben bei dem neu erbauten Buchdruckereigebäude von **E. J. Karow** am großen Domberge.

Mittel gegen Hühneraugen, um dieselben schmerzlos zu beseitigen, à Schachtel 25 Kop. bei ***Ihle & Köschke.***

Folgende Nummern des Dorpater Tagesblattes fehlen mir gänzlich und würde ich für gefällige Rückgabe, wenn auch nur einzelner dieser Nummern, sehr dankbar sein, dieselben auch auf Verlangen gerne nach Verhältniß des Abonnementspreises bezahlen: 2, 9, 12, 13, 16—24, 27—40, 49, 51—53, 57, 65, 68, 69, 74—76, 78, 82—85, 89, 91—93, 101—103, 108, 113, 117, 118, 183, 206. **E. J. Karow.**

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

☞ Eine gute **Wirthschafterin** wird **gesucht,** von wem? erfährt man in der Expedition des Dorpater Tagesblattes.

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe, und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr Ed. Ivanson für meine Lithographie arbeiten wird und daher alle Arten Zeichnungen, namentlich zu Doctordissertationen 2c. nach der Natur sowol als auf Stein übernehme und bei rascher und sorgfältiger Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Litho- u photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

№ 212. Sonnabend, den 14. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eröffnung einer Vorbereitungsclasse in Libau. Personalnotizen. Das russische Memorandum. Riga: Ueber die Eröffnung der Telegraphenverbindung mit Dorpat. Warschau: Markgraf Wielopolski seiner Aemter enthoben. Details über das Attentat auf den Grafen Berg.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Gründung einer polytechnischen Schule in der Rheinprovinz. Frankfurt a. M.: Bundestagssitzung. Lemberg: Vorschußvereine. Smolka. — Dänemark. Bischof Grundtwig. — Großbritannien. London: Die Dubliner Synode. Zuschrift des Capitän Maury. Statue des Grafen Fortescue. Bischofssitz in Australien. — Frankreich. Paris: Die mexicanische Deputation. Die anamitische Gesandtschaft. — Schweden. Privatbanken. — Spanien. Die Antwort des Kaisers von Marocco.
Neueste Nachrichten. — Ein Tagebuch des Grafen Kankrin III.

Inländischer Theil.

Dorpat, 14. Sept. Der Minister der Volks-Aufklärung hat genehmigt bei der Libauschen hebräischen Kronsschule eine Vorbereitungs-Classe zu eröffnen. — Die Hauslehrerin Marie v. Klein geb. Eberhard ist in dem Amte einer Lehrerin an der Lemsalschen städtischen Elementar-Töchterschule bestätigt worden. — Auf sein Gesuch hat seine Entlassung vom Amte erhalten: der Lehrer der englischen Sprache an dem Rigaschen städtischen Real-Gymnasium Mylius.

— 14. Sept. Wir fahren in der Analyse des russischen Memorandums fort:

Es ist nicht unwesentlich, wie behauptet worden ist, daß die Fassung jener Artikel über die Stellung Polens von dem Kaiser Alexander ausgegangen ist, characterisirt vielmehr die damalige Lage. Es ist möglich und wahrscheinlich daß die schließliche Zustimmung der Mächte nur aus Furcht vor einem nochmaligen Kriege erfolgte.

Die aus den Absichten des Kaisers Alexander mehrfach gezogenen Argumentationen halten keine Prüfung aus. Jene Illusionen eines edlen Geistes und die Enttäuschungen, welche ihm aufbewahrt wurden, enthalten eine nützliche Lehre, können aber keine Verpflichtungen nach sich ziehen.

Kaiser Alexander hatte einen Versöhnungsversuch gemacht. Derselbe glückte nicht und wurde von den Polen nur als Waffe gegen die drei Theilungsmächte gebraucht. Damit war seine Verpflichtung gegen sie moralisch erloschen. Die internationale Verpflichtung die er eingegangen, hält sich materiell innerhalb der Bestimmungen jenes Tractates: die Repräsentativformen und nationalen Institutionen zu regeln wie es nützlich und passend erscheine. Beseelt, wie der Kaiser von liberalen Ideen war, läßt sich nicht erwarten, daß er diese Reservation beantragt habe. Es waren, wie das die Protocolle ergeben, die österreichischen Bevollmächtigten.

Es ist leicht dem Gedankengang des Kaisers zu folgen. Er war überzeugt, daß den legitimen Wünschen der Völker durch eine aufgeklärte und weise Verwaltung entgegen kommen, die Revolution entwaffnen heiße. Die Autorität sollte geliebt werden um mehr geachtet zu werden. Selbst 1820 als sein Glaube an die Erfüllbarkeit dieses Gedankens schon in ihm erschüttert zu werden anfing, und er energisch zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung in Neapel beitrug, rieth er dem König beider Sicilien eine liberale und weise Constitution und forderte die italienischen Fürsten auf sich über ähnliche Principien zu verständigen.

Da das Königreich Polen untrennbar mit Rußland vereint war, wie Posen und Galicien mit Oesterreich und Preußen, mußten diese Provinzen in die Einheit der Staaten übergehen zu denen sie gehörten. Preußen und Oesterreich hatten diese Garantie gefordert und der Kaiser sie nicht abschlagen können. — Was die „intensive Ausdehnung" betrifft die der Kaiser dem Königreich zu geben sich vorbehalten, so hieße es den Character jener Verträge, die bei edlen Intentionen die souveräne Würde so hoch hielten, verkennen, wenn man daraus eine Verpflichtung ableiten wollte.

Ohne Zweifel hatte die Idee die Grenzen des Königreiches zu erweitern einen Augenblick den Geist des Kaisers beschäftigt, die Realisirung derselben hing aber offenbar von dem Verhalten der Polen ab. — Das Argument, welches man aus dem Ausdruck: polnische Unterthanen gezogen hat, indem man denselben auch auf die Unterthanen in den westlichen Provinzen des Reichs ausgedehnt hat, ist durchaus unzulässig. Die Polen bilden in jenen Gegenden kaum den siebenten Theil der Bevölkerung. Es ist klar, daß „nationale Institutionen" dort der Nationalität der Majorität folgen würden. Außerdem sagt Art. 1 des Tractats ausdrücklich, daß es sich nur um das Großherzogthum Warschau handele.

Nach allem Vorhergehenden läßt sich aus den genannten Verträgen unmöglich mehr folgern als: „Das Königreich Polen ist mit Rußland untrennbar vereinigt, mit der intensiven Ausdehnung, welche ihm der Kaiser von Rußland zu verleihen angemessen findet."

„Die polnischen Unterthanen der drei Höfe werden eine Repräsentation und nationale Institutionen erhalten, wie jede der drei Regierungen, zu denen sie gehören, nützlich und passend findet."

Die Rechte und Pflichten aller betheiligten Parteien sind durch diese Bestimmungen begränzt. Die Polen des Königreichs müssen das Band achten, welches sie an Rußland knüpft. Die fremden Mächte dürfen nichts thun um dasselbe zu schwächen.

Das Argument, Polen sei mit Rußland nur durch seine Constitution verbunden, ist nicht zulässig. Eine bestimmte Constitution ist im Tractat nicht angegeben. Die damaligen vorläufigen Unterredungen bezogen sich nur auf allgemeine Principien, nicht auf administrative Details. Beweis davon ist auch, daß sechs Monate nach dem Congreß die Constitution proclamirt wurde, ohne daß sie vorher einem der Cabinette mitgetheilt worden wäre. Man könnte hinzufügen, daß, als sie proclamirt wurde, manche sie zu liberal fanden.

Die Autorität Wattels, der gesagt: bei zweifelhafter Interpretation ist gegen den zu entscheiden, der die Bedingung gestellt hat, dürfte hier schwer anwendbar sein. Kaiser Alexander beanspruchte nicht in höherem Grade Bedingungen zu stellen, als sich ihnen selbst zu unterwerfen.

Was in den spätern Jahren folgte ist bekannt. Polen war mit jener Constitution nicht zufrieden, sondern träumte von Unabhängigkeit. Seine Landtage waren so stürmisch, daß sie geschlossen werden mußten und die Zahl der geheimen Gesellschaften vermehrte sich.

Dies gegen den Einwand, daß die Regierung des Kaisers den Polen allmälig die Ausübung ihrer politischen Rechte untersagt habe.

Es ist gewiß, daß die Bewegungen in Europa seit 1820 dem Monarchen manche seiner Illusionen über constitutionelle Principien genommen hatten. — Jedoch ist nicht zu verkennen: 1) daß das Königreich Polen, trotz innerer Reibungen, von 1815—1825 eine Ruhe und einen Wohlstand genossen habe, den es bisher nicht gekannt, und 2) daß die Polen in dieser Zeit die Freiheit schlecht benutzten und denselben Parteigeist zeigten, der sie zum Verlust ihrer Unabhängigkeit führte. — Die französische Revolution von 1830 kam, und der Wiederhall, den sie in Polen fand, bezeugt, nicht daß Polen die Ruhe Europa's stört, sondern daß die Lage Europa's stets auf Polen zurückgewirkt hat. Es erfolgte damals fast dasselbe wie heute. Die Insurgenten wandten sich an die Sympathieen des liberalen Europa, die Cabinette boten ihre diplomatische Verwendung an. Sie wurde zurückgewiesen. Kaiser Nicolaus war fest entschlossen die Revolution zu dämpfen. Es geschah. Die Westmächte verlangten darauf kraft der Verträge von 1815 die Wiederherstellung der Constitution. Das Verlangen wurde abgelehnt. Die Rebellion habe alle Verpflichtungen zerrissen. Rußland habe jetzt das volle Recht der Eroberung. Diese Theorie wurde von den Mächten nicht anerkannt. Rußland hielt sie aufrecht.

Es wäre müssig auf diese erfolglosen Debatten zurückzukommen. Es handelt sich nicht darum, die Vergangenheit anzuklagen, sondern die Schwierigkeiten der Gegenwart zu lösen und eine bessere Zukunft vorzubereiten.

Betrachten wir darum die Gegenwart. Se. Majestät der Kaiser Alexander hat seit seiner Thronbesteigung unzweifelhafte Beweise seiner reformatorischen Absichten gegeben, die sich auch auf Polen erstreckten.

Man muß anerkennen: 1) daß seine Erlasse Polen eine selbständige Verwaltung gewährt haben, eine nationale Regierung und eine auf das Wahlprincip gegründete Repräsentation. Der Kaiser gebrauchte hierbei sein Recht, wenn er nach den traurigen Erfahrungen der Vergangenheit diesen Institutionen Grenzen zog, die er für das Wohl des Landes nöthig hielt.

2) Daß diese Institutionen eine merkliche Verbesserung in sich schlossen und für die Zukunft die Bahn des Fortschritts öffneten. — Dennoch hat man in den letzten Noten der drei Mächte folgende Vorwürfe gefunden:

I. Man hat bemerkt: „Wenn die Achtung vor der Obrigkeit die unumgängliche Bedingung des Vertrauens und der Loyalität ist, wäre es ein Irrthum zu glauben, man könne die Achtung vor der Obrigkeit durch Waffengewalt wieder herstellen, ohne eine entsprechende Sicherheit für politische und religiöse Rechte der Unterthanen zu gewähren."

Die Widerlegung dieses und der folgenden fünf Einwürfe lauten im Wesentlichen wörtlich nach der St. P. Z. wie folgt: Das kaiserliche Cabinet hat diese Ueberzeugungen stets mitgetheilt. S. M. der Kaiser hat so wenig die Bedingungen der Achtung vor seiner Autorität in der Gewalt allein gesucht, daß er freiwillig das Königreich Polen mit Institutionen beschenkte, die ihm eine administrative Autonomie zusicherten, gegründet auf dem Princip der Vertretung und der Wahl. Seine Majestät hat laut seine Absicht verkündet, dieselben aufrecht zu erhalten und zu entwickeln. Diese Institutionen aber waren gerade das Signal zum Aufruhr, der aus ihnen selbst die Waffen schöpfte, um sich zu organisiren und auszubreiten. Es ist also vor Allem nöthig, daß der Aufstand gebändigt und die Achtung vor der Obrigkeit wiederhergestellt werde. Es giebt keine Regierung in Europa, welche anders gehandelt haben würde.

II. Die Behauptung der russischen Regierung, der Aufstand im Königreich Polen werde durch den materiellen Beistand und die moralische Ermuthigung des Auslandes unterhalten, ist Gegenstand einer Entgegnung gewesen, welche zu beweisen sucht, „daß das Haupthinderniß bei Wiederherstellung der Ordnung in Polen darin bestehe, daß die russische Regierung die Versprechungen nicht gehalten habe, welche die Kaiserin Catharina II. im Jahre 1772 und Kaiser Alexander I. im Jahre 1815 den Polen in Bezug auf den Schutz ihrer Religion und ihrer politischen Rechte, auf eine nationale Vertretung und eine nationale Verwaltung gemacht haben."

Unverständlich bleibt es, auf welchen Grundlagen die Behauptung ruht, daß „während einer langen Reihe von Jahren die Religion der Polen angegriffen worden sei." Hier findet offenbar eine fehlerhafte Beurtheilung der Thatsachen statt.

Im Königreich Polen genießt die herrschende Religion, der Katholicismus eine Freiheit, von der sehr wenig Staaten Europa's ein Gleiches aufzuweisen haben. Diese Freiheit hört nur an der Grenze auf, wo sie in Propaganda ausarten würde. Außer diesem Interesse einer gesetzlichen Vertheidigung bestehen die einzigen Einschränkungen, welche der vollen Freiheit des katholischen Cultus auferlegt sind, nur in denjenigen, welche in fast allen Staaten Europas, selbst in solchen, in denen die katholische Religion Staatsreligion ist, üblich sind. Diese Einschränkungen, welche fast in allen Concordaten figuriren, haben zum Zwecke, die geistliche Gerichtsbarkeit und die directen Beziehungen mit dem römischen Hofe zu bestimmen. Sie sind in dem Character weltlicher Herrschaft begründet, welcher dem Papstthum innewohnt und welcher keinem Herrscher gestattet, zuzulassen, daß seine Unterthanen der Autorität eines anderen fremden Herrschers unterworfen sein könnten.

Die Recrutirungsmaßregel, welche keine Verletzung des Gesetzes war, sondern die Anwendung des alten Gebrauchs, welchen das neue Gesetz noch nicht endgültig ersetzt hatte, hatte keinen andern Zweck, als diese Machinationen zu lähmen und zu entwaffnen. Sie konnte der Empörung als Vorwand dienen, aber nur mit Unrecht kann man behaupten, daß sie die Ursache derselben gewesen sei.

III. Die Ursache ist tiefer und älter. Sie liegt zum Theil in den „Sympathieen, auf welche man als solche aufmerksam macht, die in England, Frankreich, Preußen, Italien, Spanien, Portugal, Schweden, Dänemark, überall, wo es eine unabhängige Verwaltung giebt, wenngleich mit Klugheit und Zurückhaltung, für die Polen zu Tage getreten sind."

Ohne zu verkennen, daß diese Kundgebungen das Resultat einer sehr dringlichen diplomatischen Action gewesen sind, und daß die Klugheit und die Reserve, welche sie characterisiren, von mehreren Regierungen so weit getrieben wurden, daß sie nicht die Grenze eines Wunsches der Menschlichkeit überschritten, der von Versicherungen des Vertrauens zu der Regierung Sr. Maj. des Kaisers begleitet wurde, dürfte man nicht bestreiten, daß sie einen beklagenswerthen Einfluß im Königreich Polen geübt haben.

IV. Man hat gesucht, ihn auf verschiedene Weise zu erklären. Man hat einen Unterschied machen wollen „zwischen den Anstrengungen eines Volkes, welches seine Nationalität vertheidigt und an Alles, was es Erhabenes in dem Herzen der Menschen giebt, an die Ideen der Gerechtigkeit, des Vaterlandes und der Religion appellirt, und zwischen den ungeregelten Bestrebungen kranker Geister, welche sich an den Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung vergreifen." Man hat andererseits darauf aufmerksam gemacht, daß es „in Fällen dieser Art nicht bloß zwei Parteien gebe, d. h. die Regierung, welche den Aufstand zu unterdrücken sucht, und die Häupter des Aufstandes, welche danach trachten, ihn zu schüren und auszubreiten, sondern daß außer diesen Parteien immer noch eine große schwankende Masse da sei, welche sehr zufrieden sein würde, ihre Person und ihr Eigenthum unter einer gerechten und wohlthätigen Regierung gesichert zu sehen."

Von dem Augenblicke an, wo die polnischen Insurgenten, welche plündern, hängen, martern und terrorisiren, als solche betrachtet werden, die da vertheidigen das Heiligste im Herzen des Menschen — Vaterland, Nationalität und Religion, — wäre es vollkommen nutzlos, über Rechtsbegriffe zu discutiren, welche auf die Verträge begründet sind. Es bestände alsdann nur noch die Gewalt frage zwischen den Regierungen, welche über Bevölkerungen von verschiedener Race und Religion herrschen. Alsdann müßte die Karte der Welt im Namen ganz neuer Principien umgestaltet werden, die sich jeder Prüfung entziehen, weil sie noch nicht die Probe der Erfahrung überstanden haben. Was die Unterscheidung betrifft, welche zwischen den Störern der öffentlichen Ruhe und den Massen gemacht worden ist, welche von der Ruhe und Arbeit leben und ihrem Wesen nach conservativ sind, so ist sie vollkommen richtig. Die russische Regierung hat gerade auf diese große schwankende Masse gerechnet und sie rechnet noch darauf um das Königreich Polen zu den Bedingungen der Ruhe und Ordnung zurückzuführen, welche für seine Wohlfahrt und die Einführung nützlicher Reformen unerläßlich sind. Aber hier gerade wurden ihre Anstrengungen durch äußere Einflüsse paralysirt.

Dieser Masse ist nicht unbekannt, daß sie Garantien der Sicherheit von Personen und Eigenthum nur von der Autorität der Regierung und nicht von anarchischen Gewalten erwarten kann. Die Mächte sind so, ohne es zu wollen, dahin gebracht worden, direct dem Ziel, welches sie erstrebten, entgegen zu arbeiten. Während sie von der russischen Regierung eine schnelle Pacification des Königreichs Polen verlangten, wurde ihre diplomatische Action, durch die Führer der Rebellion ausgebreitet und entstellt, das Haupthinderniß für die Rückkehr der Ruhe, indem sie die Versuche begünstigte, welche unternommen wurden, um die russische Regierung der Unterstützung der Massen zu berauben. Folglich wäre es, statt zu behaupten, daß die „moralische und materielle Unterstützung von außen wenig Einfluß auf den Aufstand geübt hätte, wenn nicht das allgemeine Gefühl Rußland entfremdet worden wäre," richtiger gewesen, anzuerkennen, daß das öffentliche Gefühl nicht irre geführt worden wäre, ohne den moralischen Credit, welchen die Insurgenten durch die Haltung und die diplomatische Intervention der Mächte gewonnen haben.

V. Es ist unnütz, auf die Amnestie und die Einstellung der Feindseligkeiten zurückzukommen, welche von den drei Höfen vorgeschlagen worden sind. „Man behauptet, daß die Einstellung der Feindseligkeiten nicht unausführbar gewesen wäre; daß ein großes Land seine Würde nicht darin setzen dürfe, einen ungleichen Kampf zu verlängern, daß die erbittertsten Gegner Rußlands nicht gewagt haben würden, den Waffenstillstand zu brechen; daß der Versuch werth gewesen wäre gemacht zu werden und diejenigen geehrt hätte, die ihn unternommen; endlich, daß eine Amnestie, welche dem politischen Gutdünken der russischen Regierung untergeordnet wäre, auf die Stimmung der Polen keinen Einfluß üben könnte, wie dies die geringe Wirkung der letzten Amnestie beweise." Es genügt zu constatiren, daß man über Fragen der Würde verschiedener Meinung sein kann, daß aber jede Regierung der alleinige Richter über die seinige sein soll. Angenommen selbst, daß die polnischen Insurgenten den Waffenstillstand nicht gebrochen hätten, so hätten sie ihn sicher dazu benutzt, um ihre Bewaffnung und Organisation zu vervollständigen.

VI. Was die Conferenz betrifft, so versichert man, daß, „sobald die russische Regierung das Recht der Interpretation von Seiten der Mächte, welche einen Vertrag unterzeichnet haben, zugiebt, sie auch zugeben müsse, daß diese Mächte das Recht haben, sich zu versammeln, um es auszuüben. Alles, was man ihrer freien Entschließung in dieser Hinsicht bewilligen könne, sei das materielle Factum, daß ihre Weigerung an einer solchen Vereinigung Theil zu nehmen, sie unmöglich machen würde." Wenn es sich darum gehandelt hätte, fundamentale Modificationen mit den in dem Wiener Vertrage niedergelegten Grundsätzen vorzunehmen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Congreß damit hätte beauftragt werden müssen. Aber es war nur die Rede von der Anwendung dieser Grundsätze, und es ist unmöglich zu verkennen, daß jede derartige Diskussion die innersten Einzelnheiten der Verwaltung berührt hätte.

Die drei Höfe haben sechs Puncte als solche empfohlen, die zur Pacification Polens beitragen könnten; der größte Theil derselben besteht schon, während die andern vorbereitet werden, oder doch in der Richtung der Absichten des Kaisers von Rußland und der Entwickelungen liegen, welche Seine Majestät hat voraussehen lassen. Zu gleicher Zeit denken aber auch die drei Höfe, daß die Anwendung dieser Maßregeln augenblicklich erfolgen solle und die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe im Königreich sichern würde. Die russische Regierung ist im Gegentheil der Ansicht, daß nach der gemachten Erfahrung diese Maßregeln nicht während der Fortdauer des bewaffneten Aufstandes angewendet werden können; daß ihnen die Herstellung der Ordnung vorangehen müsse, und daß sie, um wirksam zu sein, direct von der souveränen Gewalt, im vollen Genusse ihrer Kraft und Freiheit und frei von allem diplomatischen Drucke von außen emaniren müssen. — Das sind die Schattirungen, in welchen die Ansichten abweichen.

Diese Schattirungen erscheinen aber nicht als derartig, um ein ernstes Zerwürfniß zwischen den Mächten zu motiviren, oder gar um den Frieden Europas zu stören. Sie könnten diesen Character nur dann gewinnen, wenn man den deutlichen Plan der Anstifter der polnischen Revolution sich entwickeln ließe, welche einerseits durch das Schauspiel eines Kampfes, dessen Calamitäten sie zu vervielfältigen und ernster zu machen suchen, einen Druck auf die öffentliche Meinung in Europa üben, während sie andererseits, indem sie die Unordnung verlängern und fortpflanzen, der russischen Regierung die Möglichkeit rauben, die Maßnahmen der moralischen Pacification anzuwenden, welche nicht weniger ihren eigenen Intentionen, als den Wünschen der Cabinette und den Ansichten der öffentlichen Meinung entsprechen würden. Eine derartige Toleranz wäre nur von Seiten der Mächte zu fürchten, welche entschlossen wären, unter dem Anschein einer diplomatischen Action innerhalb der Grenzen der internationalen Verbindlichkeiten, die Verwirklichung der extremsten Bestrebungen der

polnischen Revolution, die zum Umsturz der Verträge und des europäischen Gleichgewichts führen müßten, zu begünstigen. Man kann dies augenscheinlich nicht von Cabinetten erwarten, welche bei der Aufrechthaltung dieses Gleichgewichts interessirt sind und die gewissenhafte Erfüllung der Verträge von 1815 als Grundlage ihrer Intervention angenommen haben.

Zarskoje-Sselo, 26. August 1863.

Aus **Riga**, 11. Sept. erhalten wir folgende Mittheilung: die Eröffnung des Telegraphen nach Dorpat ist vor Ende October d. J. nicht zu erwarten, da das hiesige Bureau gegenwärtig seine Wohnung verändert und im bisherigen Locale der Apparat nicht weiter eingerichtet werden soll.

Warschau, 20./8. Septbr. (Dz. P.) Der Markgraf Wielopolski hat unbeschränkten Urlaub für das Ausland erhalten und ist zu gleicher Zeit seiner Aemter als Chef der Civilverwaltung und Vice-Präsident des Staatsraths enthoben worden.

— Einer Correspondenz der C. II. B. entnimmt die St. P. Z. Folgendes: Um 5½ Uhr kehrte Graf Berg mit einer Escorte von 10 Linienkosaken aus Lazienki zurück. Als er durch die „Neue Welt" fuhr, wurde aus dem obersten Stocke des vierstöckigen Hauses des Grafen Zamoyski ein Schuß abgefeuert. Als Graf Berg den Schuß hörte, befahl er, schneller zu fahren. Um dieselbe Zeit wurde aber auch eine Handgranate mit Phosphorfüllung geworfen, und sie verwundete einen Kosaken und zwei Pferde der Escorte. Der ersten Granate folgte sehr bald eine zweite, welche in den Wagen des Grafen Berg zwischen seinen Rücken und den Wagen fiel, ihm den Paletot zerriß, dann aber glücklicher Weise herausprang, in der Luft explodirte und dabei einen Kosaken und 5 Pferde der Escorte und ein Wagenpferd verwundete. Zum Glück sind die Kosaken nur leicht, der eine am Bein, der andere an der linken Schulter durch Splitter der explodirenden Granaten verwundet; ihre Kleider sind ganz in Phosphor verbrannt. Graf Berg befahl sogleich, das ganze Haus zu umstellen, alle Männer zu verhaften und alles Mobiliar auf die Straße zu tragen. In einer halben Stunde war die 3. und 4. Etage vollständig geräumt und 150 Mann verhaftet. Das ganze Haus (es ist das größte in ganz Warschau) wurde durchsucht und nicht vergebens. Bei einigen Herren fand man Dolche, Revolver und Gewehre und bei einem eine Correspondenz mit dem Centralcomité, ein Petschaft der Nationalregierung und ein kleines Kissen mit derselben grünen Farbe, von welcher die Stempel aller officiellen Papiere des Centralcomités sind. Ich habe diesen Herrn selbst gesehen. Er ist großen Wuchses, ziemlich bejahrt, mit einer schrecklich jesuitischen Physiognomie. Das Haus wurde confiscirt und dem dritten Bataillon des litauischen Garde-Regiments zum Quartier angewiesen. Auch die 7 Pferde, welche im Hause waren, wurden confiscirt und den Kosaken zum Ersatz für ihre verwundeten Pferde übergeben. Zwei dieser letzteren sind bereits krepirt, die anderen werden vielleicht gesund werden, dürften aber kaum zum Reiten zu gebrauchen sein. Wer die Granaten geworfen hat, ist unter der Menge (es wohnen gegen 1000 Personen in dem Hause) schwer zu ermitteln. Einige der Verhafteten erregen jedoch Verdacht. So stürzte z. B. wenige Minuten nach dem ersten Schusse ein Pole aus dem Hause Zamoyski's und verbarg sich. Man hatte ihn aber recht gut bemerkt. Ihm fehlte an der Hand ein Finger, er hatte lange Haare, einen langen Bart und großen Schnurrbart. Man fand ihn bald heraus und führte ihn herbei. Es ist ein entlassener Beamter, der schon in viele häßliche Geschichten verwickelt war und unter strenger polizeilicher Aufsicht stand. Die Frauen und Kinder sind in dem 2. Stockwerke untergebracht. Sie und das Eigenthum werden von einer Compagnie des preußischen Regiments bewacht.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Sept. Der St. A. schreibt: über die Frage, ob die für die Rheinprovinz zu errichtende polytechnische Schule in Cöln oder in Aachen ihren Sitz haben solle, ist bekanntlich eine Entscheidung bis jetzt noch nicht getroffen worden. Dieselbe steht jedoch, wie uns versichert wird, in nächster Zeit zu erwarten, nachdem die Erörterungen, welche die Beschlußfassung bis jetzt verzögert haben, nunmehr zum vollständigen Abschluß gekommen sind. Im Laufe dieser Verhandlungen sind die Gründe, welche sich für und wider die Wahl der einen oder der anderen der beiden Städte anführen lassen, vollständig zur Sprache gekommen und können die beiden betheiligten Städte überzeugt sein, daß die Entscheidung unter voller Berücksichtigung der beiderseits obwaltenden Verhältnisse erfolgen wird. Wenn die Kölnische Zeitung übrigens aus angeblich guter Quelle erfahren haben will, daß es gar nicht die Absicht der Regierung sei, ein Polytechnikum in der Rheinprovinz zu errichten, so sehen wir uns in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß die Staatsregierung sich für das Zustandekommen des Projectes auf das Lebhafteste interessirt und daß die bevorstehende Entscheidung keineswegs die Errichtung der Anstalt überhaupt, sondern lediglich die Frage zum Gegenstande haben wird, ob dieselbe in Cöln oder in Aachen ihren Sitz haben soll.

Frankfurt a. M., 20./8. Sept. Die officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 19. Sept. lautet, wie folgt:

In der heutigen Bundestagssitzung erstatteten die vereinigten Ausschüsse ihren Vortrag über die von der königlich dänischen Herzoglich holstein-lauenburgischen Regierung in der Sitzung vom 27. August abgegebene und von den Ausschüssen für unbefriedigend erachtete Erklärung. Ueber die von ihnen in Gemäßheit der Bundes-Executions-Ordnung gestellten Anträge wird in der Sitzung vom 1. October abgestimmt und Beschluß gefaßt werden.

In der Sitzung vom 16. Juli war auf Anlaß einer Privat-Reclamation der Beschluß gefaßt worden, mehrere Bundesregierungen, gegen welche Ansprüche erhoben worden, um ihre Erklärung zu ersuchen; dieselben wurden heute zu Protocoll gegeben und an die Reclamations-Commission überwiesen.

Kurhessischerseits ward mitgetheilt, daß an die Stelle des zur Theilnahme an der Musterung des großherzogl. badenschen Bundes-Contingents ernannten General-Majors v. Loßberg wegen anderweiter Verwendung desselben der kurfürstliche General-Major Wegner mit Auftrag versehen worden sei.

Vorträge in Militair-Angelegenheiten betrafen theils die Erledigung von Rechnungen einer Bundesfestung, theils Anträge der Bundes-Militair-Commission in Beziehung auf das Eisenbahnwesen.

In der heutigen Bundestagssitzung waren die Gesandten Dänemarks, Mecklenburgs und der großherzoglich sächsischen Länder nicht anwesend.

Aus **Lemberg** wird der Gen.-Corr. unterm 11. d. Mts. geschrieben: Eine erfreuliche von beginnender besserer Erkenntniß der eigenen Bedürfnisse und überhaupt vom geistigen Fortschritt unter den hiesigen Landleuten zeugende Thatsache ist der kürzlich von den Bauern des Dorfes Zuberza (nahe bei Lemberg) gefaßte Beschluß, einen Verein zu wechselseitiger Unterstützung durch Darlehen zu bilden. — Bemerkenswerth dürfte es sein daß gegen den Goniec, dessen gestrige Nummer wieder confiscirt wurde, nunmehr nicht weniger als siebzehn Preßprocesse anhängig sind. Einer davon wurde, wie schon berichtet, am 8. l. Mts. in erster Instanz entschieden, und der Redacteur Heinrich Nowakowski zu einem Monat strengen Arrest verurtheilt; derselbe schwebt jetzt in zweiter Instanz. Heinrich Nowakowski wurde schon im Jahr 1842 wegen Hochverraths zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt, jedoch wurden ihm im Jahr 1845 durch kaiserliche Gnade die damals noch restirenden drei Jahre erlassen. — Dr. Smolka befindet sich bereits außer aller Gefahr. Das Fieber hat sich gelegt, und die Wunde ist in rascher Heilung begriffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Sept./27. August. (N.-Z.) Heute vollendet einer der ersten Gelehrten Dänemarks, Bischof Grundtvig, sein 80. Lebensjahr. Grundtvig ragt, fast alleinstehend, aus den Zeitgenossen, die in Gemeinschaft mit ihm in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts wirkten, hervor. Mag man ihn auch als Sonderling bezeichnen, und mögen namentlich die Deutschen an dem bittern Haß dieses Urdänen gegen ihr Vaterland Anstoß nehmen: Grundtvig bleibt dennoch ein naturwüchsiger Character. Seine Vielseitigkeit ist bewundernswerth; er ist eben so ausgezeichnet als Dichter, wie als Sprach- und Alterthumsforscher, als Literarhistoriker, als Philologe, Philosoph und Theolog, oder richtiger Theosoph. Aber auch an allen politischen Begebenheiten, besonders seit 1848, hat Grundtvig einen bedeutenden Antheil genommen, und sich stets als einen echten Vaterlandsfreund bewährt. Voll glühender Begeisterung für das „alte Dänemark," hat er von der Tribüne herab seine Freiheit und Unabhängigkeit gepredigt. Grundtvig, stark zum Mysticimus hinneigend, hat ein eigenes theologisches System und eine besondere theologische Schule gegründet; er ist ein Gegner der herrschenden Staatskirche. Es schaaren sich an seinem heutigen Geburtstag um ihn seine Anhänger und Schüler, um ihm den Tribut ihrer Hochachtung und Dankbarkeit darzubringen, und bei dieser Gelegenheit eine Art theologischer Privatconferenz zu halten. Zu diesem Zweck haben sich 600 bis 700 Männer, die theils der Hauptstadt, theils den Provinzen, theils sogar Norwegen angehören, darunter etwa 70 Geistliche, angemeldet. Grundtvig ist ein an Körper wie an Geist noch gleich rüstiger Greis. Er ist seit einigen Jahren zum drittenmal — mit einer Gräfin — verheirathet.

Großbritannien.

London, 18./6. Sept. Die Beschlüsse der letzten Dubliner katholischen Bischofssynode sind jetzt veröffentlicht worden. Das Wesentlichste derselben ist, daß sie das von der Regierung befürwortete gemischte Erziehungssystem abermals aufs entschiedenste verdammen, weil es innerlich ungesund, in seiner Ausführung bedenklich, den Interessen der katholischen Religion zuwiderlaufend und dem katholischen Glauben gefährlich sei. Sie fordert die gesammte Geistlichkeit auf, einem Schulsysteme entgegenzutreten, welches den Religionsunterricht von dem sonstigen Schulunterricht getrennt haben will.

— 19./7 Septbr. Die Ernennung des Henry George Elliot zum Gesandten in Turin steht heute in der officiellen Gazette, und damit sind die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß Sir James Hudson seinen bisherigen Posten möglicherweise doch noch behalten werde, widerlegt.

Der in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst bekannte americanische Capitain Maury schildert in einer langen Zuschrift an die Times die Grausamkeiten, deren sich die washingtoner Regierung systematisch gegen harmlose Städte, Districte und Bewohner der Südstaaten schuldig machen, wie er behauptet in der Absicht, diese materiell zu Grunde zu richten. Wenn nur die Hälfte von dem was er erzählt wahr ist, dann ist die Art wie der Norden den Krieg führt, allerdings eine haarsträubende.

— England bevölkert sich mehr und mehr mit Statuen. Eine

solche ist nun auch, auf dem Schloßplatz von Exeter, dem im September 1861 verstorbenen Grafen v. Fortescue errichtet, namentlich zur Anerkennung der Verdienste, die er sich als liberaler und humaner Vicekönig von Irland erworben. Sie ist von dem Bildhauer Stephens modellirt, und soll sehr gelungen sein. Am letzten Freitag wurde sie feierlich enthüllt, wobei der erste Admiralitätslord, Herzog von Somerset, die Festrede hielt.

In Australien wird ein neuer Bischofssitz gegründet, der den Titel Bisthum von Grafton und Arundale führen soll. Die Ernennung steht dem Colonialminister auf Empfehlung des Erzbischofs von Canterbury zu.

Frankreich.

Paris, 19./7. Sept. Der France zufolge wird die mexicanische Deputation am nächsten Montag von Paris nach Miramare abgehen, um dem Erzherzoge Maximilian officieller Weise die Krone von Mexico anzutragen.

Das Pays theilt mit, daß der Kaiser am 3. October von Biarritz wieder zurückkehren wird. — Der Courrier du Dimanche erklärt die Nachricht, daß Herr v. Budberg auf Urlaub gehen werde, für unrichtig.

Die anamitische Gesandtschaft ist gestern Nachmittag, wie der Moniteur heute berichtet, von Herrn Drouyn de Lhuys amtlich empfangen worden. Auf die Ansprache des ersten Gesandten, Phan Thang Gian, erwiederte der Minister, daß der Kaiser bedauerte, die Herren nicht persönlich empfangen zu können; sie könnten aber versichert sein, in Frankreich überall die aufrichtigste Sympathie zu finden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13./1. Septber. Der Bank-Ausschuß hat jüngst seine Vorschläge zu einem neuen Gesetze über die Privat-Banken vorgelegt, welche dahin gehen, daß namentlich diejenigen Privat-Banken, welche Zettel-Emissionsrecht haben, einer gewissen Controle von Seiten der Regierung unterworfen werden sollen. Uebrigens wird es nicht für richtig angesehen, das Recht, Banken zu errichten, zu beschränken, sondern es wird der Regierung überlassen, in jedem gegebenen Falle zu entscheiden, in wie weit eine beabsichtigte Bank irgend einen Nutzen stiften kann oder nicht.

Spanien.

Aus **Madrid**, 17./5. Sept., wird telegraphirt: Die Antwort des Kaisers von Marokko wird morgen erwartet; wenn sie nicht günstig lautet, soll sofort ein 12,000 Mann starkes Armee-Corps abgehen. Der Epoca zufolge haben die hiesige Regierung und die Regierung zu Washington beschlossen, den König der Belgier zum Schiedsrichter in der Streitfrage wegen der cubanischen Küste zu wählen. Herr Ferdinand Barrot ist hier angekommen.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 21./9. Sept. Heute hat die Eröffnung des Rigsrad stattgefunden. Im Folkething beantragte der Minister des Innern die Vertagung bis zum 11. Januar. — Eine Bekanntmachung des Kriegsministers enthält die detaillirten Befehle in Bezug auf die Maßregeln, welche nothwendig sind, um die schnelle Entwickelung der militärischen Macht für den Fall eines Krieges zu sichern.

London, 21./9. Sept. Nachrichten aus New-York vom 12. melden, daß die Convention von New-York die Resolution angenommen hat, die gegenwärtige Regierung und die Verfassung zu vertheidigen. — Man meldet aus Charlestown vom 9. Sept., daß die Flotte ohne Unterbrechung das Bombardement des Fort Moultrie fortsetzt; ein Sturm der Bundestruppen auf Fort Sumter wurde zurückgeschlagen. — General Burnside hat seine Entlassung eingereicht. — Die ganze Golf-Armee hat New-Orleans verlassen; man ist der Ansicht, daß sie sich nach Texas wenden werde. — Alle Republiken von Südamerica wollen die Allianz des americanischen Continents mit dem Präsidenten Juarez, um der europäischen Invasion Widerstand zu leisten; die Bundesregierung von Washington ist durch Abgeordnete aufgefordert worden, sich anzuschließen.

— 23./11. Sept. Die Morning Post fordert Deutschland auf, die Bundesexecution in Holstein nicht auszuführen. Sie sagt, daß England, obwol es wünsche, den Frieden aufrecht zu erhalten, nicht unthätig ein solches Verfahren ansehen würde, das zum Zweck habe, Dänemark zu unterdrücken.

Ein Tagebuch des Grafen Kankrin.

III.

Die Ankunft.

Den 1./13. Juni 1840.

Da es stiller geworden, verließen wir Christiansör gegen 10 Uhr Abends und kamen gegen 10 Uhr am andern Morgen ins Angesicht von Swinemünde. Als wir das Haff erreichten, verstärkte sich der Wind mit abwechselnden Regenschauern und es mag in hoher See nicht übel stürmen.

Der Lootse brachte mir einen Brief von dem russischen Consul, der mir das am 26. Mai/8. Juni erfolgte Ableben des Königs von Preußen meldete. Das ist nun der letzte der drei merkwürdigen Monarchen, welche die große Epoche Europas durchgekämpft haben. Wie oft habe ich sie in schwerer, ja verzweifelter und in freudiger, ja triumphirender Zeit gesehen. Wenige trafen die Schläge des Schicksals so hart, als Friedrich Wilhelm III. Die Natur hatte ihm einen Character gegeben sie zu ertragen. Glück, Ruhm, Achtung und Liebe ersetzten ihm in den letzten 25 Jahren seines Lebens die Erduldungen der früheren Zeit. Er war kein großer und, besonders in der letzten Zeit, kein ausgezeichnet thätiger, aber ein verständiger guter König; und die sind die wohlthätigsten für Völker, die sich schon im gesetzten Alter befinden. Ob sie es selbst immer erkennen ist eine andere Frage, doch hier war es im Ganzen der Fall. Schöne Hoffnungen begegnen dem neuen Herrscher.

Auch die vielen Tausende sterben aus, welche die merkwürdigen drei Jahre von 1812 an mitgemacht. Nur wenige Officiere noch feiern in Rußland den Rückzug der Franzosen über den Niemen mit, und kaum dient noch ein Soldat in der russischen Armee der damals kämpfte.

Und wie kalt ist man gegen jene Zeit geworden. Damals galt es Nationenfreiheit, Volksthümlichkeit, Abwerfung eines fremden Joches, und jetzt präconisirt man den einstigen Unterdrücker, quält man sich ab mit einem kleinlichen Formenspiel von innerer bürgerlicher Freiheit, wobei die persönliche oft von der Freiheit der Ungezogenheit und den Preßverläumdungen leidet.

Allerdings ist das natürlich; das Alte verliert sich im Nebel der Ferne und muß es. Ein Trocadero macht zu seiner Zeit wieder so viel Lärmen, als ein Austerlitz, und ein Constantine so viel, als ein Leipzig. Die Mitwelt hält sich für besser als die Vorwelt; und lassen wir ihr das, sonst verlöre sich alles in Erinnerungen. Aber uns, die wir das Alles erlebten und mithandelten, in welcher Sphäre es auch sein mag, uns sei vergönnt das Geschehene und Geschehende zu wägen. Um dies richtig zu thun, muß man sich aber der Zeit im Geist voranzustellen wissen.

Den 4./16. Juni am Abend.

Nun in Berlin. Gleich nach Tische nach 7 Uhr machte ich einen Gang unter die Linden. Dann bestieg ich ein Miethfuhrwerk, in Civilkleidung nämlich, um mich etwas umzusehen, obwol ich schon 1815 in Berlin gewesen, aber freilich ein anderer Mensch.

Das königliche Schloß, ein sehr großes Gebäude und zu verschiedenen Zeiten aufgeführt, zeigt, seinem bedeutendsten Theile nach, einen halben Rococostil, übrigens ein sehr zu lobendes Werk. Das alte, an einer Seite in der Mitte stehen gebliebene Schloß der ehemaligen Kurfürsten, kastellartig mit Eckthürmen erbaut, ist nur wenig ausgedehnt. Ein Bild einer mehr in sich abgeschlossenen, beschränkteren, aber festeren consequenteren Zeit. Doch war diese Fürstenwohnung zu ihrer Zeit das Beste in der Hauptstadt. Seit manche Große es vorziehen in Nebenpalais zu wohnen, die Privathäusern gleichen, ist es den Leuten lebendig geworden, man könne sie auch zu Privatpersonen machen. Im Grunde ist leider beides Folge einer und derselben Ursache. Alle Macht kommt von der Meinung und für diese ist der Nimbus, ein wohlverstandener nämlich, der auf die Sinne unwillkürlich wirkende Magnetismus. Einmal geschwunden kommt er schwer wieder.

Im Thiergarten gefielen mir mehrere recht artige Landhäuser, besonders kleinere. Hier bei Landhäusern, wo ein feinerer Stil erlaubt ist, läßt sich auch mehr für Mannigfaltigkeit thun und der strenge classische Stil für geößere Bauwerke, ist allerdings sehr beschränkt.

Den 8./20. Juni.

In diesen Tagen habe ich im Vorbeifahren noch manche Bauwerke gesehen, aber zerstreut durch Aufträge meines Monarchen und durch Vorstellung an den neuen König, fand ich nicht Zeit zum Schreiben.

Den 13./25. Juni.

In Leipzig kamen wir absichtlos zur rechten Zeit an, um noch den Festaufzug des ersten Tages zur Feier der Erfindung der Buchdruckerei, so gut es sich thun ließ, anzusehen.. Alle Schauzüge der Art nehmen sich wol gut in den Programmen und meist noch besser in der Beschreibung aus, aber in der Wirklichkeit haben sie immer etwas von einer Farce, denn nothwendig fehlt ihnen die Würde.

Den 14./26. Juni.

Heute kamen wir in Nürnberg, nach verzweifelter Langsamkeit an. Gott behüte jeden vor einer Reise über Hof und das Bergland vor und hinter demselben mit etwas großen Equipagen. Die Chausseen sind eng doch gut, allein dabei ein ewiges sehr starkes Auf- und Abfahren und über Hemmen und Schrittfahren könnte auch die Geduld ungeduldig werden. Man ist den alten Wegen gefolgt, und innerhalb der engverbauten Städtchen sind jähe Stellen nicht ganz zu vermeiden gewesen, aber an vielen Orten hätte man eine normalere schiefere Fläche erreichen können und nicht selten die Kosten, wenigstens zum Theil durch die Verkürzung des Weges, erspart.

Ueberall im ehemaligen Ober-Sächsischen Kreis, sowie in Preußen, war, so wie überhaupt gute Ordnung in Vielem, so auch eine sorgsame Forstwirthschaft zu bemerken, doch bei schon sehr mitgenommenen Wäldern, wo schon zu lange am Waldcapital gezehrt worden. Im Bairischen waren in manchen Hinsichten nicht unbedeutende Unterschiede sichtbar; unter andern auch im Waldwesen, auf den Posten, doch nicht eben sehr große. Auch federt sich der fränkische Volksschacracter weniger. Alle Leute müssen ihren Urtheilen über Gegenwart im Gegensatz der Vergangenheit bekanntlich mißtrauen, und mag ich denn irren, wenn mir der Menschenschlag überhaupt weniger schön wie vor funfzig Jahren vorkommt, besonders die Frauen. Aber auch die kleineren Städte, ja Dörfer, schienen mir schlechter und vielleicht nicht mit Unrecht. Die wachsende Fabrikindustrie hat das Meistergewerbe immer mehr herabgedrückt, der mittlere Bürgerstand ist im Ganzen ärmer geworden, und großen Fabrikherren stehen Proletarier gegenüber, ein ganz anderes Verhältniß, als das ehemalige in gesell-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 212 des Dorpater Tagesblattes.

schaftlichen Hinsichten festere, selbständigere von Meistern und Gesellen. Zu ändern ist das freilich nicht, aber des Erwägens werth. Den Bauer mögen die stärkeren Abgaben drücken, während er bei der kleinen Cultur von den besseren Methoden nur theilweise Anwendung machen kann. Veränderungen in den Sitten mögen dazu kommen. Auf der Reise hierher habe ich mehrmalen mit Kühen fahren sehen.

Auch bemerkte ich, daß große Güter nicht selten zerstückelt verkauft werden. Ein für die große Cultur und die weiteren Verbesserungen des Ackerbaues nicht günstige Erscheinung, wenn auch dabei mehr zu lösen ist.

Den 15./27. Juni.

Man sagte mir, Nürnberg stehe in sehr gutem Nahrungsstand, besonders habe ihm der Zollverein genutzt, andere klagten, daß die Eisenbahnen, besonders der Canalbau, das Geld sehr rar machten. Die Vereinigung der Donau mit dem Rhein, schien mir immer ein müssiges Werk, weil keine schweren Güter in hinlänglicher Masse zu verfahren sein dürften. Die Eisenbahnen werden den Nationen schwere Nachleiden zurücklassen, da sie nur exceptionellen Werth haben, die allzugroße Communicabilität, welche ohnedies die jetzige nicht genug stäte Bevölkerung noch unstäter macht, und oft nur zum Luxus gehört, ist im Grunde mehr ein Uebel als ein Glück. Aber wer kann gegen die Strömungen der Zeit ankämpfen. Doch habe ich es auch hier mit Glück einigemal gethan. Man mißverstehe mich nicht; ich läugne den Nutzen der Eisenbahnen in speciellen Fällen nicht. Allein diese möchten in Ländern wie Frankreich und Deutschland nur selten vorkommen.

Mit dem Fahren geht es von Nürnberg an schon angenehmer. Die Gegenden sind größtentheils nicht bemerkenswerth. Die Chausseen sind etwas besser nivellirt.

Mit dem Eintritt in Altbaiern ist wieder eine bedeutende Veränderung zu merken. Mehrmalen sahen wir die sehr wohl gekleideten Nationalgarden versammelt. Kleider machen Leute und der Soldatenrock treibt den Philister aus. So gut übrigens eine mit der stehenden Armee verbundene Landmiliz oder ein Landwehrsystem sein mag, so taugt doch das gewöhnliche Nationalgardewesen nichts. Es drückt auch den eigentlichen Soldatenstand herab.

Den 18./30. Juni.

München hat so viel Neues, daß man ein Buch darüber schreiben müßte. — —

Die Statue des Kurfürsten Maximilian von Erz ist ein sehr verdienstliches Werk; vorerst ist sie noch zu blank, um den rechten Effect zu machen. Das schreitende Pferd hat aber einen großen Fehler. Während von den beiden stehenden Füßen der hintere gehend, d. h. voranschiebend, zurückweicht, steht der vordere in vollem Widerspruch zu weit vor, ist also nicht schreitend, sondern stehend und gewissermaßen zurückhufend. Auch gefällt mir der nach arabischer Art zugespitzte Schweif an sich nicht, und mangelt der Wahrheit. Im Schritt hebt kein Pferd den Schweif so hoch; und die Beugung des in Frage stehenden deutet auf einen gestutzten, dem man, nach jetziger Mode, hat die Haare wachsen lassen. Der Hals ist etwas zu kurz für ein Reitpferd.

Warum macht man nicht lieber stehende Pferde; zumal auf einem Piedestal? Das einen Felsen heranspringende Roß der Statue Peters I. in St. Petersburg, ist kein sinnreicher Gedanke, sondern ein Unsinn, so wie die von den Zinnen der Häuser fallenden Statuen in Brülow's Gemälde, die Zerstörung Herkulanums. Eine Pose, die auch keinen Augenblick dauern könnte, muß der Kunst fremd bleiben.

Das neue Schloß, welches an das sehr alte von der einen Seite angebaut wird, steht erst in einer Façade da und ist ein großes Gebäude. Mir gefielen das Frontespice dieser Seite in Arkadenform eben nicht, auch nicht die zu kleinen und niedrigen, gewölbten Fenster der untern Etage, die zu kleinen Mezzaninfenster, und die Höhe der Hauptfenster, die ein Weniges über zwei Quadrate haben sollten. Auf der Hofseite hat das Palais unten einen Corridor. Die innern fertigen Räume der Hauptetage sind ungemein groß und geschmackvoll, mit herrlichen Enkaustikgemälden, wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, auch zum Theil mit Oelgemälden auf der Wand, Gypsmarmor, echtem Marmor und Vergoldung geziert. Der Thronsaal ist besonders bemerkenswerth. Was mir durchaus mißfiel, sind die Balkenfüllungen (compartimenti) an den glatten Decken; es hat nun einmal ein jedes meines bäuerisches unfestes Ansehen und deutet auf ein Anfangen der Technik, obwol es an sich nicht ohne technische Complicationen ist. Mögen die Alten dergleichen noch so viele gemacht haben, entweder verstanden sie es nicht besser, oder es fehlte, wie oft, am Geschmack, oder die Gewohnheit und Mode wollte es so. Das Mühsame der Composition einer flachen Decke spricht sich hier unangenehm aus. Ich wüßte übrigens nicht, viele grandiosere Räume gesehen zu haben.

Man braucht hier ohne Befürchtung zu Balken Rothfichten (pinus abies) gegen die Sprache fälschlich von den Forstleuten Rothtannen genannt, welche bei uns sehr bald verrotten, während die Fähren (Forlen, Waldtannen) bei uns gut stehen, die hier der Wurm bald fressen soll. Es wäre klimatisch.

Bei dicken Mauern läßt man hier den Kalk (Speis) nicht bis zur Außenseite der Fugen zwischen den Backsteinen (Mauerziegeln) reichen, damit sich der Bewurf in die fingerbreiten Höhlungen fester eintlemmen möge. Recht gut und in St. Petersburg nachzuahmen. Bei dünneren Mauern geschieht es nicht oder zum Nachtheil der Wärme. Doppelte Fenster sind hier nicht; allein man sollte sie überall einführen, um das Schwitzen und Frieren und Anlaufen des Wassers zu vermeiden. Eine Nebentreppe war von Holz. Eingebaut in diesen Raum ein alter Thurm, in dem ein Herzog Friedrich viele Jahre soll gesessen haben. Das Arkadenfrontespice hat auf der Zinne schöne Statuen.

Das Frontonwesen an den Fenstern, besonders an den Thüren, gefällt mir hier überhaupt nicht; zu gedrückt, zu schwer, oft nicht gehörig vorspringend oder auch zu grob. Nehme man dagegen das Hoftheater von Quarengi in St. Petersburg. — —

Der mit Bronze bekleidete ziemlich ansehnliche Obelisk, zum Andenken an 30,000 in Rußland gebliebene Baiern, hat mich besonders angesprochen. Er hat den großen Vorzug, von einem kaum merklichen Würfel ohne oberes Sims aus dem Treppenplatz aufzusteigen, und so muß es der Natur des Obeliskes nach durchaus sein. Welcher ganz andere Effect als der der Alexandersäule in St. Petersburg. Statt seiner hätte sich ein Granitobelisk, ohne Würfel, 120 bis 130 Fuß hoch, aus einem Stück Granit aufstellen lassen. Dieser Länge bot mir ein Unternehmer einen Block zu schaffen an, es war aber schon zu spät. Es wird ein andermal kommen. Die Verzierungen des in Frage stehenden Obeliskes sind edel und einfach, aber freilich ist die Bronzebekleidung aus Stücken nicht für die Ewigkeit, und Bronze ist überhaupt ein angriffiges Ding. — Die Aufschrift: „Auch sie starben für's Vaterland", ist zwar indirect wahr, aber da der Feldzug erzwungen war und die Folge dies erwiesen hat, so erhält dadurch die Inschrift etwas schielendes.

In der Vorstadt Au ist eine gothische Kirche neu erbaut mit einem durchbrochenen Thurm, alles mittlerer Größe. Der Stil ist in seinem Typus rein, ohne viele Verzierungen, Schiff und Hallen gleich hoch, die besser gefallende Manier. Besonders zu bemerken sind die mit vielem Geschmack und bemerkenswerther Kunst ausgeführten Fenster mit Glasmalerei. Sie haben bedeutende Summen gekostet und sind noch nicht alle fertig.

Wir sahen auch die Sammlung kleiner ausgesuchter Glasgemälde des um die altdeutsche Kunst so verdienten Hrn. Boisserée, die er mit vieler Gefälligkeit und einer gewissen Salbung im Vortrag zeigt. Es macht doch nichts einen so magischen Effect als Glasmalereien, und welche Steigerung der Wirkung, wenn es von den altdeutschen zu den italienischen Compositionen kommt. Man sollte doch endlich einmal die alte deutsche Kunst nur als verdienstvolle Anfänge und interessante vaterländische Merkwürdigkeiten betrachten. Indessen wollen wir der Glasmalerei auch nicht zu viel Lob spenden, denn, abgesehen von der Zerbrechlichkeit der Tafeln und der Beschränktheit hinsichts mancher Gegenstände, haben Glasgemälde nur die Täuschung von Lufterscheinungen, nicht die verkörperte Täuschung von Oelgemälden. — —

Wegen Mangel an Raum kann der Bericht über die Generalversammlung des Handwerkervereins und über den gestrigen Vortrag erst in der nächsten Woche gebracht werden.

Fonds.

Rigaer Börse am 11./23. Sept. 1863.

			Verkäuf.	Käuf.
6	%	Inscriptionen	—	—
5	„	dito 1. und 2. Anleihe	92¾	—
5	„	dito 5. „	91½	—
5	„	Reichs Bank-Billette	96½	96¼
4½	„	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99
4	„	Kurländische dito kündbare	98¾	98⅜

Rigaer Wechsel-Course.

Vom 11./23. Sept. 1863.

London 38. Amsterdam 187 Br., 187½ Gd. Hamburg 34. Paris 399 Br., 400 Gd. Antwerpen —.

St. Petersburger Wechsel-Course.

Vom 10./22. Sept. 1863.

London 37⅛. 38. Amsterdam 186½, 186¾. Hamburg 33 13/16, 29/32. Paris 398, 398½. Antwerpen —.

Witterungsbeobachtungen.

13. Sept., A. St. (25. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	336 32	+ 1,11	8 0	S	Cirri (0,5)
2 U.	335,64	+ 0 30	15,0	SO	Zerstreute Wolken (1)
11 U.	335,18	— 0,25	11,8	S	Bewölkt (2)
Mittel	335,95		11,13		(1,56)

Die Temperatur ist 3 81 über dem Mittel. Höchste Temperatur 13,07 im J. 1858, kleinste 2,32 im J. 1862.

№ 497. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, 17. August 1863.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen 2c. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor Dr. Gustav Flor, nachdem derselbe zufolge des mit dem hiesigen Einwohner Gottlieb Reinwald am 5. Januar 1863 abgeschlossenen und am 7. Januar 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 184, auf Erbgrund belegene, hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6500 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. März 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Professor Dr. Gustav Flor nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1863.
(D. Z. Nr. 55.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den an Nachlaß des hierselbst verstorbenen Knochenhauermeisters Carl Hampff entweedr als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorio aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. October 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, 20. April 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiermit zur Kenntniß des academischen und sonstigen gebildeten Publicums gebracht, daß die **Universitäts-Bibliothek** vom 16. d. M. ab am **Mittwoch und Sonnabend** von 10—12 und von 2—4, an den übrigen Wochentagen aber von 10—2 Uhr für die Interessenten **geöffnet** sein wird.

Dorpat, 12. September 1833.

E. Anders,
Universitäts-Bibliothekar.

Bei **E. J. Karow** ist vorräthig:

Dr. F. A. Philippi

Kirchliche Glaubenslehre.

IV. Band. 2. Abtheilung:

Die Lehre von Christi Werk.

Preis 2 R. 26 Kop.

Für Lithographen, Kaligraphen, Maler 2c.

Bei **E. J. Karow** ist vorräthig:

Neue Musteralphabete

von August Köhler.

4 Hefte. Preis à 63 Kopeken.

Turnen der Erwachsenen.

Montags u. Donnerstags 7—8 Uhr.

Saal des Gymnasiums.

Reinhard.

Montag den **30. Sept.** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, u. zwar:

4 **Southdown-**Böcke und
2 " Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 **Southdown-**Böcke inländischer Zucht,
4 " Schafe "
15 **Haideschnucken,** f. Gegenden mit sterilen Weiden und Haidekraut bewachsen,
6 **Eiderstädter,** langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern und auch hier schon bewährt hat.

Schwarze Erde ist zu vergeben bei dem neu erbauten Buchdruckereigebäude von **E. J. Karow** am großen Domberge.

☞ Ein an der Alexanderstraße gelegener **Bauplatz** wird abgegeben. Nähere Bedingungen im Hause **Tobien.**

Unterzeichneter durchlocht **Malzdarrenbleche** in 2 □Arschin großen circa 20 Pfd. schweren Tafeln für 1 Rbl. 50 Kop.; verkauft dieselben aus eigenem Material gefertigt für 4 Rbl. à Stück, sowie auch anerkannt gut arbeitende **Leinsaatreinigungsmaschinen** für 25 Rbl., maschinengefertigte **Zinkblech-Grütz-** und **Mehlsiebe** für Müller zu 4 Rbl., und **Hand-Flachsbrechmaschinen** mit 3—5 gußeisernen Walzen zu 45 bis 75 Rbl.

W. Blomerius in Werro.

Asphalt Dachpappen

in Rollen von 150 Quadrat Fuß hat vorräthig und verkauft zu 6 Rbl. S. per Rolle.

E. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Meinen bisherigen Lehrling Woldemar Brüningsfeld habe ich entlassen müssen und warne daher Jedermann, demselben irgend etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, da ich dafür in keiner Weise haften kann. **E. Schulz,**
Litho- und Photograph.

Folgende Nummern des Dorpater Tagesblattes fehlen mir gänzlich und würde ich für gefällige Rückgabe, wenn auch nur einzelner dieser Nummern, sehr dankbar sein, dieselben auch auf Verlangen gerne nach Verhältniß des Abonementspreises bezahlen: 2, 9, 12, 13, 16—24, 27—40, 49, 51—53, 57, 65, 68, 69, 74—76, 78, 82—85, 89, 91—93, 101—103, 108, 113, 117, 118, 183, 206. **E. J. Karow.**

☞ Eine gute **Wirthschafterin** wird **gesucht,** von wem? erfährt man in der Expedition des Dorpater Tagesblattes.

Preis-Courant für den Herbst 1863
von

Harlemer Blumen-Zwiebeln

der Samen-Handlung von
Ernst und v. Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolger in Hamburg
ist bei E. J. Karow gratis zu haben.

Regelmäßige Fuhrgelegenheit

zwischen

Dorpat und Fellin.

Vom 1. September d. J. an geht wöchentlich **zweimal** eine Fuhre von **Dorpat** nach **Fellin** und zurück, und zwar:

Von Dorpat nach Fellin	**Von Fellin nach Dorpat**
am Donnerstag früh 9 Uhr und	am Dienstag früh 9 Uhr und
am Sonnabend Abend 8 Uhr	am Freitag Mittag 12 Uhr.

☞ Bestellungen werden bis eine Stunde vor dem Abgange angenommen:
in **Dorpat** bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.
in **Fellin** in der **E. J. Karow**'schen Buch- und Schreibmaterialienhandlung (Haus Carlson).

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

Doublestoff-Damen-Mäntel, Paletots und Jacken

empfiehlt in neuer Auswahl ***P. H. Walter.***

№ 21.3 Montag, den 16. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Erläuterungen zur Schulgeldfrage. II. St Petersburg: Personalnotizen. Eine englisch-russische Bank. Das J. de St. P. über den poln. Terrorismus. Ueber den Loskauf des Bauerlandes in den westlichen Provinzen. Aus Warschau: Mordversuche.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Wahlaufruf der Fortschrittspartei. Wien: Aus dem Abgeordnetenhause. Dementi. — Frankreich. Paris: Zur Lage. — **Neueste Nachrichten.** — Locales.

Gestern um die Mittagszeit starb Dr. Ludwig Mercklin, weil. Professor der Beredsamkeit, altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst. Nach bitteren Leiden traf ihn ein sanfter Tod. Die Universität hatte ihn aus ihrem Kreise ausscheiden sehen ungebeugten Geistes in schwer gepeinigtem Leibe. Noch Monat um Monat darauf, während er von außen zerfiel, hielt der innere Bau seiner Seele unerschüttert zusammen, als wäre ein Theil des Geistes jener alten Zeit auf ihn übergegangen, deren Verständniß und Bewunderung er ein volles Menschenalter gewidmet hat. Die verborgenen Tiefen seines Gemüths haben sich nur Wenigen, welche seinem Vertrauen volles Vertrauen entgegenbrachten, rückhaltlos erschlossen. Denen, die ihm je nahe gestanden haben, ist in ihm nicht nur der Gelehrte gestorben: auch ein viel bewegtes Herz ist gebrochen. Allem zuvor aber wird sich an seinen Namen das Gedenken eines Mannes knüpfen, der von früher Jugend auf sich selbst mit seinen unermüdeten Gedanken und Wünschen und Kräften der Wissenschaft zum Jünger und zum Opfer gab und keinen Lohn suchte, als das Bewußtsein, treu im Großen und Kleinsten bis an das Ende festgehalten zu haben an dem, was er in unabläßiger Forschung, nach dem Maße menschlicher Einsicht, als wahr zu erkennen vermochte und, wenn er es so erkannt, ernst und strenge vertrat. Sein ganzes Leben lang ist er frei geblieben von Schimmer und Schein. Nie hat er um falschen Ruhm und Beifall geworben. In seiner einfachen Seele hat gelebt und bis an sein Ende ausgedauert, was ausreicht, ein volles Menschenleben zu adeln: der Muth und die Demuth der Wissenschaft.

Inländischer Theil.

Dorpat, 16. Sept. Wird das Schulgeld in Zukunft nicht mehr als eine Steuer behandelt, sondern als eine Zahlung für eine dem Einzelnen zu Gute kommende Leistung, so liegt die Frage, auf welche bereits hingedeutet worden ist, besonders nahe, ob dann nicht die Schule am Besten exclusiv als Angelegenheit des Einzelnen aufzufassen und demnach der ungestört freien Concurrenz anheimzugeben sei?

Es bedürfte nur einer bedingungslosen Emancipation der zur Zeit schon bestehenden Privatanstalten, um die Entwickelung des Schulwesens von diesem Standpunct aus in neue Richtungen zu lenken. Es brauchten dabei nur noch die öffentlichen Anstalten aufgehoben zu werden, und Lehren und Lernen würden sich nach einem System ordnen, welches nur den einander bedingenden Gesetzen der Nachfrage und des Angebots unterworfen wäre. Der Einzelne würde den Unterricht dort suchen, wo er bei gleichem Preise besser oder bei gleicher Qualität billiger wäre und, wenn ihm verfälschte Waare geliefert würde, so hätte er nur seinen eignen Mangel an Vorsicht anzuklagen und könnte durch Schaden klug werden.

Man sieht jedoch leicht, wohin ein solches System zu führen vermöchte. Die lebhafteste Nachfrage braucht nicht nothwendig eine Hebung des Schulwesens zur Folge zu haben: sie könnte das Angebot reizen, ohne seinen Character zu veredeln und, nachdem sie ungestört der freien Bethätigung ihrer Bedürfnisse und Launen folgen zu dürfen verlangt hat, wird sie für ihre Befriedigung andere Garantien nicht anrufen dürfen, als welche die Concurrenz an sich wol oder übel darbietet.

So weit nun ist es unter den bestehenden Verhältnissen noch lange nicht gekommen. Vielmehr wird nicht verkannt werden dürfen, daß die Privatschulen bisher mehr als billig in Nachtheil gesetzt worden sind. Dennoch lassen sich an ihnen auch so noch die eigenthümlichen Merkmale darthun, welche einerseits den Vorzug, andererseits die Schwäche des Systems bilden, in welchem sie nahezu nicht minder isolirt, als ihnen gegenüber die öffentlichen Anstalten, für sich bestehen.

Während in der öffentlichen Schule, welche vom Staate Form und Richtung erhält und nur zu leicht dessen engeren Zwecken dienstbar gemacht wird, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen nur gelegentlich und selten ausreichend Berücksichtigung finden, bringt das Wesen der Privatschule es mit sich, daß ihr Leiter, gebunden durch unmittelbare Beziehung zu den Aeltern, auf deren Forderungen einzugehen vermag. Das Verhältniß beruht auf freier Begegnung. Tüchtigkeit oder Ruf des Unternehmers, Einsicht und Uebung im Schulfache wecken das Vertrauen und ob die Eltern von dem Angebot Gebrauch machen wollen, hängt andererseits von ihren Vermögensumständen, von freier Ueberlegung, mitunter von Launen ab. Die frei geschlossene Vereinbarung, gegründet auf persönliches und wechselndes Bedürfniß, gestattet dehnbare Formen im Lehrgang nach Ziel und Zweck, in der sittlichen Behandlung der Jugend, in der dargebotenen äußeren Ausstattung und in der in Anspruch genommenen Entschädigung. In dieser verhältnißmäßigen Freiheit der Bewegung ist den Privatanstalten ein Vorzug gesichert, welcher es ihnen allein ermöglicht hat, in Zeiten offenbarer Unguust mit den im Uebrigen systematisch prämiirten öffentlichen Schulen zu concurriren.

Dennoch liegt eben in diesem Vorzug auch eine Quelle vielfacher Uebelstände. Jedes System freier Vereinbarung hat von vornherein eine gewisse Weite gegenseitig darzubringender Concessionen zur Voraussetzung. Wo der Einzelne den Beitrag, durch welchen er die Schule mit unterhalten hilft, jederzeit zurückzuziehen und andern ähnlichen Anstalten zuzuwenden vermag, da fühlt sich jede nur auf die Beiträge der Einzelnen fundirte Anstalt in ihrer Existenz bedroht, sofern es ihr nicht gelingt, die Gunst der Contribuenten sich zu gewinnen und zu erhalten. Diese Abhängigkeit und Unsicherheit der nackten Existenz wird nicht selten Zugeständnisse an gangbare und leicht incorrecte Ansichten über Erziehung abnöthigen; sie wird unter dem Drang der Umstände zum Abbruch an wissenschaftlichem und sittlichem Ernste führen; sie wird das harte und heilsame Muß der Regel abschwächen durch weichliche Nachsicht oder brechen durch immer weiter gesteigerte Ausnahmen; sie wird der öffentlichen in den Staatsdienst gezwängten Anstalt eine von den Launen des Publicums bewegte Schule entgegensetzen und statt eines heilsamen Gegengewichts nichts anders schaffen, als ein gleich bedenkliches Extrem. Ihrem Wesen und ihrer Natur nach neigt die Privatschule zu oft schwer vermeidlichen Schwankungen und besten Falles, auch wo sie, durch tüchtige Kräfte geschaffen und mitten in den Strömungen der Gunst und Ungunst des Publicums in grader Richtung auf das einmal gesetzte Ziel erhalten wird, überdauert sie selten ein Menschenalter.

Es wird demnach zu der Einsicht, daß die bedingungslose Abhängigkeit der Schule vom Staate der Entwickelung des Schulwesens nicht förderlich ist, die weitere Einsicht gewonnen, daß die bedingungslose Abhängigkeit der Schule von dem Einzelnen dem Zwecke, welchem alle Erziehung zu dienen hat, nicht minder zuwiderläuft und es ist damit die Forderung gestellt, ein System zu finden, in welchem möglichst alle Vorzüge der beiden nach zwei Extremen hin gesonderten Gruppen vereinigt und die Nachtheile beider möglichst eliminirt würden.

In einem solchen Systeme könnte entweder die freie Concurrenz alle Ansätze des Schulwesens schaffen, entwickeln und erhalten, so daß dabei dem Staate nur eine oberste Aufsicht, eine gelegentlich eingreifende und jedenfalls durchweg secundäre Rolle zugestanden würde. Es könnten etwa, nach einem im englischen Volksschulwesen bewährten Verfahren, ausgezeichnete Privatanstalten von Seiten des Staates, der Ritterschaften, der Communen nach Maßgabe ihrer Leistungen und Einrichtungen subventionirt werden, ohne daß dabei ihre eigenthümliche Entwickelung gefährdet würde. Mit der Zeit fielen dann die für sich behenden ausschließlich vom Staate dotirten und formirten Anstalten weg und leicht dürfte am ehsten gerade diese Methode reges Streben, lebendigen Wetteifer und bei allem dem eine gewisse Continuität und Beharrlichkeit auf dem Gebiete des Schullebens zur Folge haben. Allein die socialen Verhältnisse in diesen Provinzen scheinen noch nicht entwickelt genug, um ein solches System zu rechtfertigen und zu sichern.

Es bleibt daher nur die andere Methode: die Privatanstalten stehen unter einer gewissen Aufsicht öffentlicher Autoritäten und finden

in öffentlichen Anstalten eine Art Regulativ für Richtung und Leistung; während andererseits die bisher ausschließlich vom Staate unterhaltenen und geleiteten Anstalten mit hineingezogen werden unter die Bedingungen, welchen die Privatanstalten den vornehmsten Theil ihrer Vorzüge verdanken. Aufgabe der öffentlichen, festfundirten Schule bleibt es nach wie vor, in ihren Einrichtungen den in der politischen und socialen Gemeinschaft, in welche sie einbegriffen ist, allgemein anerkannten Grundsätzen Ausdruck zu geben; andererseits wird sie in eine Lage gesetzt, in welcher sie den Wünschen und Ansprüchen des Einzelnen möglichst Rechnung zu tragen hat. Sie wird derart construirt sein müssen, daß das richtige Maß der Stabilität mit der Fähigkeit sich fort und fort den Bedürfnissen der Gesellschaft gemäß zu entwickeln, in ihr organisch verknüpft sei.

Dies wird erreicht durch eine stetige Einwirkung aller der Factoren des Staates und der Gesellschaft, um derentwillen die Schule da ist. Einen stetigen und meßbaren Einfluß aber werden auf sie nur diejenigen Factoren ausüben, welche sich ihrer nicht nur bedienen, sondern zugleich ihren Bestand sichern helfen. Da nun bei dem Gedeihen des Schulwesens der Staat, die Commune und, als Repräsentant der Familie, der Einzelne in gleichem Maaße, wenn auch in verschiedener Weise, interessirt sind, so wird ihnen auch der Unterhalt der Schule gemeinschaftlich obliegen und zugleich der Einfluß auf ihre Gestaltung in rechtem Gleichgewicht zufallen müssen.

Da Wohlstand, Macht, überhaupt Entwickelung des politischen Ganzen wesentlich von der Volksbildung bedingt sind, so wird der Staat, von allgemeinen Gesichtspuncten aus, welche der Wahrnehmung sowol der Einzelnen als der Gemeinden leicht entgehen, das Recht in Anspruch nehmen, der Schulbildung eine im Allgemeinen bestimmte Richtung zu geben und diese in den von ihm subventionirten Anstalten vorzugsweise geltend zu machen.

Die Commune, welche zum Unterhalt der Schule beiträgt oder Schulen eigens unterhält, erwirkt dadurch das Recht, bei Wahrung der allgemein für das Schulwesen vom Staate aufgestellten Grundsätze, das Schulleben eigenthümlich und eigenartig, entsprechend den localen Ansprüchen, zu gestalten und zu entwickeln. Ihr wird es daneben zustehen denjenigen, welche nach ihrem wolbegründeten Urtheil ein Anrecht darauf haben, die Wohlthat der Bildung unentgeltlich zuzuwenden, ohne damit der Schule die Subsistenzmittel zu entziehen oder zu beengen. Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, wird dann auch das ganze Institut der Freischule nicht der Schule zur Last fallen, noch das Einkommen der Lehrer beschränken dürfen, sondern eine Angelegenheit der Gesellschaft als Ganzes und der privaten Wohlthätigkeit werden. — Daß aber aus der materiellen Mitwirkung der Commune ein ihr gesicherter Einfluß auf die Gestaltung der Schulen folgen werde, dafür spricht die Geschichte der Anstalten, bei welchen ihr eine mitentscheidende Stimme zu einer Zeit ist eingeräumt worden, wo man zu Concessionen von Seiten der Regierung nicht eben besonders geneigt war. Es bedarf nur des Hinweises auf die städtischen Schulverhältnisse in Riga, Libau und Pernau.

Der Einzelne endlich, welcher sein Kind der Schule anvertraut, kann einzeln für sich und unmittelbar auf Form und Einrichtung der Schule keinen oder nur mäßigen Einfluß üben. Er tritt aber durch die geleistete Beisteuer, falls sie wesentlich zur Erhaltung der Anstalt beiträgt, in ein deutlich bezeichnetes, lebendiges Verhältniß zur Schule. Seine Wünsche und Ansprüche machen sich nach dem Maße geltend, nach welchem die Anstalt sich bewußt wird, dem einzelnen Schüler nicht nur Wohlthaten zu erweisen, sondern auch Gegenleistungen zu verdanken. Von diesem Gesichtspuncte aus wird den Betheiligten die Zahlung des Schulgelds wie eine Pflicht, der sie nachzukommen, und zugleich wie ein Recht, das sie damit zu erwerben haben, erscheinen müssen.

In dieser gemeinschaftlichen Wirkung der drei Factoren, des Staats, der Gemeinde und des Einzelnen, liegt eine Gewähr für eine wesentlich neue Entwickelung des Schulwesens und als erster Ansatz zu derselben ist es willkommen zu heißen, wenn das Schulgeld seines bisher behaupteten Characters als Staatssteuer dadurch entkleidet worden, daß es fortan nach den localen Ansprüchen und Bedürfnissen zu messen sein wird.

Zum Schlusse wird sodann nur noch zu wünschen und zu erwirken sein, daß im Sinne dieser Auffassung das Schulgeld, als Zahlung des Einzelnen für sein eigenstes Bedürfniß, der betreffenden Schule, ohne jeden Abzug, in vollem, unverkürztem Betrage zukomme. Die materielle Unabhängigkeit des Lehrers ist nicht nur auf die mit seiner amtlichen Stellung verbundene Gage zu begründen, sondern mit auf den Erwerb für Leistungen, zu denen ihn bloße Amtspflicht nicht nöthigen kann. Er führt der Schule Einnahmen zu und hat das Bewußtsein, daß er diese sich an anderen Anstalten gleichfalls zu verschaffen vermöchte. Dadurch gewinnt er neben dem ideellen Interesse an dem Gedeihen der Anstalt, an welcher er wirkt, noch ein persönliches, wie es zur andauernden vollen Anspannung der Kräfte für den Menschen gar nicht zu entbehren ist. Selbst wenn der Staat das volle Aequivalent des Schulgelds dem Lehrer als Belohnung ertheilen wollte, so würde damit jene Wirkung dennoch verloren gehen. Aus einem wolverdienten Erwerbe würde es zu einer durch die Gunst der Vorgesetzten gewährten Gabe. In dieser Beziehung hat sich bereits die nach oben hin gerichtete Eingabe zum Schlusse nachdrücklich folgendermaßen geäußert:

„Es ergiebt sich somit, daß das Schulgeld ein Eigenthum derjenigen Personen ist, die dasselbe durch den Unterricht erwerben. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß es für die Krone in keinem Falle von Nutzen sein könnte, die durch das Schulgeld einfließenden Summen einzuziehen. Bei der gegenwärtigen Sachlage sind die Gymnasien so weit gekommen, daß die Besoldung der Lehrer nicht einmal zur Befriedigung der unumgänglichen Lebensbedürfnisse ausreicht. Wollte die Regierung ihnen das Schulgeld entziehen, so wäre sie gezwungen, ihnen dieselben Geldmittel als Gagenzulagen, somit in einer weniger entsprechenden Form, dennoch wiederzuerstatten."

In dem in diesen Sätzen angedeuteten Sinne hat das Curatorische Conseil eine Erhöhung des Schulgelds gutzuheißen und zu vertreten beschlossen. —

St. Petersburg. Den St. Annen-Orden 1. Classe mit den Schwertern hat erhalten: der wirkl. Staatsrath Baron Rossillon, Chef der Posten im Gouv. Wilna. Den St. Stanislaus-Orden 1. Classe Generalmajor v. Dehn, von der Suite Sr. Maj., Militär-Gouverneur der Stadt Kursk und Chef der Civilverwaltung des Gouv. Kursk; v. Holthoier, erster Procureur des 4. Departement im Dirigirenden Senat.

Zum Commandanten der Stadt Dünaburg ist ernannt: Generallieutenant v. Schulmann, bish. Chef der Artillerie im Kubangebiet, an Stelle des Generallieutenants der Gardeartillerie zu Fuß, Kusmin I.

— (St. P. Z.) Die B.-Z. veröffentlicht folgendes „Mitgetheilt":

Der Herr Finanzminister hat dem Reichsrath das Bittschreiben des englischen Unterthans Tschudy von Uster eingereicht, in welchem dieser um die Erlaubniß zur Anlegung einer Bank in Rußland in Gemeinschaft mit den englischen Capitalisten Henry C. Robarts, Esq., Coleridge John Kennard, John Chapman, Albert Ricardo und William Ashurst nachsucht. In Folge eines am 21. August d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths über diesen Gegenstand hat der Herr Finanzminister dem Bevollmächtigten der genannten Herren, Hrn. Dey, mitgetheilt, daß von Seiten der russischen Regierung kein Hinderniß obwaltet, das Project der Statuten für diese Bank zu entwerfen. Es wurden jedoch folgende Bedingungen gestellt: 1) Es soll in England nach den englischen Gesetzen eine Actiengesellschaft mit beschränkter Verantwortlichkeit behufs Ausführung dieses Unternehmens gebildet werden. 2) Die Bank erhält den Namen „The Anglo-Russian Bank-Limited", oder eine andere dem entsprechende Benennung unter Einwilligung des Finanzministers. 3) Das Grundcapital darf anfänglich nicht weniger als 2,500,000 Pfd. St. betragen, die Gesellschaft hat jedoch das Recht, das Capital in der Folge nach Maßgabe des Bedürfnisses auf 5 Mill. Pfd. St. zu vergrößern. 4) Das Grundcapital soll in England auf Actien von mindestens 100 Pfd. St. zusammengebracht werden. 5) Die Hauptverwaltung der Bank befindet sich in Moskau oder St. Petersburg; ihre Comptoire können jedoch unter Bewilligung der russischen Regierung in allen Städten und Flecken des Reichs eröffnet werden, wenn die Directoren es zweckmäßig finden und die Aktionäre einwilligen. 6) Die Bank hat die Abgaben für einen Schein 1. Gilde zu zahlen. 7) In den Statuten müssen die Organisation und die Operationen der Bank, von welchen letzteren jedenfalls das Emittiren von Bank- oder ähnlichen Billeten ausgeschlossen ist, umständlich angegeben werden. 8) Das Maß der Procente für Einlagen und Darlehen setzt die Bank nach ihrem Ermessen fest, jedoch nicht höher, als sie die Reichsbank zu jener Zeit für Einlagen geben wird. 9) Der Modus der Eintreibung verfallener Darlehen muß in den Statuten unter Genehmigung des Finanzministers und in Uebereinstimmung mit den für unsere Creditanstalten gültigen Gesetzen bestimmt werden. 10) Die Bank unterwirft sich der Beobachtung ihrer Statuten sowol, wie der allgemeinen russischen Gesetze und Verordnungen. 11) Im Laufe eines Jahres wird in Rußland die Errichtung einer ähnlichen Gesellschaft nicht gestattet. Zugleich wurde Hrn. Dey mitgetheilt, daß das Project der Statuten, sobald er dasselbe eingereicht, dem Reichsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden solle.

— Das J. de St. P. enthält abermals eine neue Liste von Opfern des polnischen Terrorismus, welcher noch immer im Steigen begriffen sei. Requisitionen seien von Todesandrohungen begleitet. Schreckliche Details werden über die mit Qualen verbundene Hinrichtung des Grodnoschen Bauers Makarewicz berichtet, welcher sich geweigert hatte seinen Sohn mit den Insurgenten ziehen zu lassen. — Ein Tagesbefehl des rev. Comités vom 20./10. August, welcher Beförderungen bei der Insurrectionsarmee enthält, bringt fast nur italienische, französische und deutsche Namen. Hieraus läßt sich ersehn, schreibt das J. de St. P., ob man berechtigt sei die Insurrection ein Werk der kosmopolitischen Revolution zu nennen.

— Als Ergänzung zu den Allerh. Befehlen vom 1. März und 9. April d. J. über den Loskauf des Bauerlandes in den westlichen Provinzen sind vom Central-Comité für Bauersachen nach geschehener Vereinbarung zwischen dem Minister des Innern und der Finanzen folgende Bestimmungen getroffen: 1) Alle Loskaufsdarlehen für Ländereien, welche in den Besitz der Bauern kommen in den Gouv. Wilna, Grodno, Kowno und Minsk und in den Kreisen Dünaburg, Drissa, Luzin und Rejhiza werden von der Regierung zu 5½ pCt. capitalisirt. 2) Bis zur schließlichen Beilegung der Wirren in jenen Gegenden werden diese Zinsen an die Gutsbesitzer aus den örtlichen Kreisrenteien gezahlt, nach der festgesetzten Ordnung. 3) Die Regierung behält sich vor innerhalb 10 Jahren über die Art und Ordnung der Tilgung des Loskaufsdarlehens zu bestimmen.

Eine Corresp. der C. II. B. aus **Warschau** berichtet abermals von mehreren Mordversuchen. So wurde in der Vorstadt: die neue Welt, der Revieraufseher Blaum am Abend überfallen und schwer am Halse und in der Brust verwundet. Er verfolgte den Mörder, doch entkam dieser. Blaum starb nach mehreren Stunden. — Auf einer offenen Fläche auf dem Wege zur Citadelle wurde ferner ein Kosak von mehreren Männern angegriffen, die mit Sensen bewaffnet aus einem

Garten stürzten. Er erhielt mehrere schwere Hiebwunden in den Rücken und schoß endlich seine Flinte ab. Ehe eine Patrouille kam, waren die Angreifer jedoch entflohen. — Der Polizeimeister Bergmann wurde am gestrigen Tage (den 7. Sept.) von einer Kugel aus einer Windbüchse getroffen, als er über den Theaterplatz fuhr. Doch muß die Entfernung des Schießenden zu bedeutend gewesen sein; die Kugel verursachte kaum einen empfindlichen Schmerz. — Das Central-Comité hat ein Decret erlassen, wie man alle Officiere, namentlich im Polizei- und Telegraphenressort beseitigen könne. (Diese Nachricht ist von der Redaction der C. H. B. mit einem Fragezeichen versehn.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 22./10. Sept. (N. P. Z.) Die Fortschritts-Partei hat dieser Tage ein lithographirtes Blatt mit ihrem Wahl-Aufruf versandt, dem wir Folgendes entnehmen:

An die preußischen Wähler. Das Haus der Abgeordneten ist aufgelöst, die Neuwahlen sind angeordnet, wahrscheinlich in kürzester Zeit wird an alle wahlberechtigte Preußen die Aufforderung ergehen, das wichtigste Recht zu üben, welches dem Einzelnen durch die Verfassung verliehen ist, das Recht, seine Stimme abzugeben zur Wahl der Volksvertreter. Selten ist ein Volk in einer ernsteren Zeit aufgerufen worden, sein Urtheil zu sprechen über die Männer seines Vertrauens und damit einzugreifen in die künftigen Geschicke seines Vaterlandes. Schon durch drei Sessionen zieht sich ein schwerer, in jeder neuen Session verschärfter Streit über die wichtigsten Verfassungsrechte. Das zweite Jahr neigt sich seinem Ende zu, ohne daß der Staatshaushalts-Etat verfassungsmäßig festgestellt, ohne daß das Ausgabe-Billigungsrecht des Abgeordnetenhauses im Sinne der Verfassung, im Sinne der durch weit frühere Wahlen unzweifelhaft festgestellten Mehrheit des Volkes zur Geltung gekommen wäre. Die Veränderung der Heereseinrichtung ist fast durchgeführt, ohne daß eine gesetzliche Vereinbarung über die Grundlagen derselben erreicht und ohne daß die dazu nothwendigen Ausgaben von der Landesvertretung bewilligt wären. Das in der Verfassung verheißene und von dem Abgeordnetenhause geforderte Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister wurde von der Regierung abgelehnt. Die Session wurde endlich geschlossen, als das Haus der Abgeordneten sich verpflichtet fühlte, vor Sr. Maj. dem Könige ehrfurchtsvoll zu erklären, daß es kein Mittel der Verständigung mehr mit dem Ministerium habe, daß es seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik der Regierung ablehnen müsse. Kaum war der Schluß des Landtages erfolgt, als auch schon die verfassungsmäßig bei uns bestehende Preßfreiheit durch die Verordnung vom 1. Juni dieses Jahres auf das Schwerste getroffen wurde. Wir, die wir dem Central-Wahl-Comité der deutschen Fortschrittspartei von Anfang an angehört haben, dürfen mit gutem Gewissen behaupten, daß es zu diesem Zwecke eines neuen Abgeordnetenhauses nicht bedurft hätte. Das Programm vom 9. Juni 1861, auf welches hin sich unsere Partei gebildet hat und welchem wir niemals untreu geworden sind, trägt an seiner Spitze folgende zwei Sätze: „Wir sind einig in der Treue für den König und in der festen Ueberzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält. Bei den großen und tiefgreifenden Umwälzungen in den Staatensystemen Europas haben wir aber nicht minder die klare Einsicht gewonnen, daß die Existenz und die Größe Preußens abhänge von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Centralgewalt in den Händen Preußens und ohne gemeinsame deutsche Volksvertretung nicht gedacht werden kann.“ Diesem Programm hat unsere Partei in und außer dem Parlament mit Hingebung nachgestrebt. An Euch, Wähler, ist es, die Sympathieen Deutschlands dem preußischen Staate wieder gewinnen zu helfen. Nicht die unsicheren Bündnisse mit mächtigen Nachbarstaaten, nicht die drohende Sprache diplomatischer Noten, nicht die Größe des stehenden Heeres werden unserem Lande die äußere Machtstellung sichern, deren es bedarf, um seine geschichtliche Bedeutung zu erhalten und seine große Aufgabe in Deutschland zu lösen. Der Geist des Volkes ist es, der seine Geschichte macht, und gleich wie die ruhmvolle Erhebung unserer Väter aus tiefster Erniedrigung zu freier opferfreudiger That Preußen auf den Platz in der Reihe der europäischen Staaten gestellt hat, welchen es fast ein halbes Jahrhundert hindurch behauptete, so wird das gegenwärtige Geschlecht nur durch zähes Festhalten am erworbenen Recht, durch muthiges Einstehen für Gesetz und Verfassung, durch treue Erfüllung jeder Bürgerpflicht dem Lande die Freiheit, dem Herrscherhause eine glorreiche Zukunft, dem Staate die Anerkennung des Auslandes, die Bundesgenossenschaft der deutschen Stämme erringen. Wir sind überzeugt, daß das preußische Volk auch bei den bevorstehenden Neuwahlen seine Festigkeit aufs Neue bewähren wird. Es wird auch diese Probe bestehen, so schwer sie vielleicht auch werden, so herbe Opfer sie auch kosten mag. Denn es hat schon schwerere Proben bestanden. Es kann nicht vergessen, daß es die Sache der verfassungsmäßigen Monarchie, die Sache der deutschen Einheit ist, welche es durchzukämpfen hat, und daß der Sie nur zu erringen ist unter dem Banner des verfassungsmäßigen Rechtes, unter dem Zeichen der Freiheit. Nur ein freies und in sich einiges Preußen kann auch dem deutschen Vaterlande das ersehnte Gut der Freiheit und Einheit bringen. Darum, Wähler, seid zunächst Ihr frei, einig und stark! Vergesset, nicht, daß es heilige Güter sind, welche in Eure Hände gelegt sind, und daß Ihr vielleicht auf lange die Geschicke unseres Landes bestimmen werdet. Die Forderungen, welche die liberale Partei des künftigen Abgeordnetenhauses zu stellen hat, sind durch die bisherigen Kämpfe zu Aller Bewußtsein gelangt. Es sind die folgenden:

1) Volle Freiheit der Presse und demnach unverzügliche Beseitigung der Verordnung vom 1. Juni d. J. 2) Ausführung des in der Verfassung zugesagten Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister. 3) Thatsächliche Anerkennung des Ausgabe-Bewilligungsrechtes des Abgeordnetenhauses. 4) Reform des Herrenhauses. 5) Ein Heer auf volksthümlicher Grundlage mit zweijähriger Dienstzeit. 6) Deutsches Parlament aus freier Volkswahl. — Das sind die Forderungen, in welche jeder ehrliche Freund der verfassungsmäßigen Monarchie, jeder wahre deutsche Mann mit vollem Herzen einstimmen muß. Es sind aber auch Forderungen, ohne deren Erfüllung die Zukunft unseres Landes und unseres Herrscherhauses jedem Zufalle der äußern Ereignisse preisgegeben ist. Die Zeit drängt. Daher eilt Euch, in jedem Kreise Euch vorzubereiten für den Wahlkampf, der diesmal unter so viel mehr erschwerten Formen stattfinden wird, bei dem das wichtige Mittel der Verständigung durch die Zeitungspresse uns fehlt. Zeigt durch unabhängige Wahlen, daß Ihr reif seid für verfassungsmäßige Freiheit, daß Preußen es verdient, unter den Verfassungsstaaten Europas seinen Platz zu nehmen! Zeigt, daß auch ohne freie Presse ein mündiges Volk Vertreter zu finden weiß, welche für seine Unabhängigkeit, für seine Ehre unerschrocken einzustehen wissen! Aber versäumt nicht, bei Zeiten Euch zu verständigen, damit Ihr einig dasteht am Tage der Entscheidung, die nahe bevorsteht.

Berlin, 12. Sept. 1863.

Delbrück. F. Duncker. Elster. Kochhann. Langerhans. Michaelis. Mommsen. Runge. Schulze (Delitzsch). Taddel. Twesten. v. Unruh. Virchow. Zabel. Forstmann. v. Forkenbeck. Hennig (Plonchott). Haebler. Hoffmann (Ohlau). Lasswitz. Loewe (Wachtrup). Löning. Müllensiefen Parisius (Gardelegen). Paur. Philipps. Rönne (Solingen).

Aus **Wien**, 14./2. Septbr. schreibt man der A. A. Z.: Ungeachtet aller entgegenstehenden Beschlüsse und Verabredungen sehen unsere Blätter sich fortwährend in der Lage über die Berathungen in den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses ziemlich ausführliche Berichte zu liefern. Einer solchen Notiz über die jüngste Sitzung des Finanzausschusses entnehmen wir, daß gewisse sich in das Gewand der Sparsamkeit hüllende, in Wahrheit aber der Wissenschaft und Bildung feindselige Tendenzen abermals zum Vorschein kommen. In der ersten Session des Hauses rettete das energische Auftreten des Abgeordneten Brinz die Versammlung vor einem Beschluß welcher ihr eine nicht beneidenswerthe Berühmtheit verschafft haben würde. Ein paar Mitglieder lehnten sich nämlich mit großer Heftigkeit gegen die Bewilligung von einigen hundert Gulden auf, welche es jungen Gelehrten ermöglichen im Archiv zu arbeiten — etwas nach der Ansicht jener Herren sehr überflüssiges. Einer von denselben hat jetzt beantragt die „überflüssigen Beilagen der amtlichen Zeitungen“ abzuschaffen. Das geht auf jene Beiblätter welche wissenschaftliche Arbeiten von allgemeinem Interesse, Verhandlungen der gelehrten Gesellschaften, Beiträge zur Landeskunde u. dgl. bringen. Wer die Verhältnisse der Presse in Oesterreich überhaupt kennt, weiß daß die große Mehrzahl solcher Mittheilungen gar nicht publicirt werden würde, wenn nicht die amtlichen Organe ihnen Raum gewährten, und weiß ferner, daß diese Beilagen eine große Fülle der schätzbarsten Arbeiten zu Tage fördern, Fundgruben für den Historiker, Culturhistoriker, Statistiker u. s. w. sind; er weiß endlich daß die Landeszeitungen sehr unbeträchtliche materielle Unterstützung genießen. (Die Wiener Zeitung mit der wissenschaftlichen Beilage ist sogar mit einem nicht unbedeutenden Betrag activ!) Welche Summen werden in andern Staaten, z. B. in Frankreich oder in dem kleinen Dänemark, für wissenschaftliche Zwecke bewilligt! Dort sieht man es nicht allein für eine Ehrensache des Staats an da einzugreifen, wo Privatmittel nicht ausreichen, sondern man erkennt auch recht wol die politischen Zinsen welche solche Ausgaben einbringen.

— Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß der jüngste Bruder Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Ludwig Joseph Anton Victor (geb. 15. Mai 1842), sich mit der ältesten Tochter und Erbin Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien verloben werde. (Wie ein Telegr. soeben meldet, dementirt die officielle Wiener Abendpost dieses Gerücht.)

Frankreich.

Aus **Paris** schreibt man der N. Pr. Ztg.: Wir haben nun die russischen Antworten. Fürst Gortschakow erwidert den Ministern von Frankreich und England in einem und demselben kurzen und bündigen Tone. Unserer Mittheilung, daß Frankreich eine Suspendirung der officiellen Beziehungen in Vorschlag gebracht habe, fügen wir das andere Gerücht hinzu, es sei auch in allem Ernste — in den französischen officiellen Kreisen — die Rede von der Anerkennung der Aufständischen als einer kriegführenden Partei. Bis auf Weiteres legen wir auf diese Anwandlungen kein großes Gewicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23./11. Sept. Die Norddeutsche Ztg. veröffentlicht den Text des Berichts, welchen der Minister über die Bundesreformfrage dem Könige abgestattet hat. — Dieselbe Zeitung meldet, daß ein Gesetzentwurf über die Reform des öffentlichen Unterrichts von der Regierung ausgearbeitet worden ist, um den Kammern vorgelegt zu werden. — Die „Kreuzzeitung meldet, daß die Antwort des Königs an die Fürsten und freien Städte, welche Sr. Majestät die Beschlüsse des Fürstencongresses mitgetheilt haben, heute abgehen wird. Die Vor-

schläge Oesterreichs und der andern Staaten, welche sich ihm angeschlossen hatten, werden zurückgewiesen und die Antwort giebt die Bedingungen Preußens für die Bundesreform; diese sind: Parität Preußens mit Oesterreich im Bunde; das Recht des „Veto" für jede der beiden Großmächte und eine andere Organisation der Vertretung der einzelnen Staaten am Sitz des Bundes.

— 24./12. Sept. Der von den Ministern an den König erstattete Bericht über die deutsche Reformfrage, dat. v. 15. Septbr. beklagt sich daß das österreichische Project dem König nur unvollständig und mit einem späteren Datum versehen, als die Einladungsschreiben an die übrigen Fürsten, mitgetheilt worden sei.

Die Bedingungen, welche Preußen dagegen stellt sind: das Recht des Veto für die zwei Großmächte bei jeder Kriegserklärung, so lange das Bundesgebiet nicht angegriffen sei, vollkommene Gleichstellung Preußens mit Oesterreich im Directorium; directe Wahlen für die Volksrepräsentation, welche weitere Befugnisse haben müsse als österreichischerseits angegeben sei. Das Ministerium schlägt dem König vor, seine Einwilligung zum österreichischen Project nicht zu geben und mit seinen Verbündeten über obige Puncte verhandeln; falls dieselben zustimmten, Ministerconferenzen zu berufen, um ein Bundesreformproject zu formuliren, welches entweder gewählten Repräsentanten der deutschen Nation oder den Kammern der vier verschiedenen Staaten vorgelegt werden soll.

— 26./14. Sept. (Tel. Dep. der Rig. Ztg.) Ein Beschluß der Stadtverordneten hat sich dahin entschieden, statt der Beglückwünschung zum Geburtstage der Königin einer Armenbewirthung zu veranstalten. Frankreich soll Oesterreich zu einem neuen Schritte in der polnischen Angelegenheit aufgefordert haben. Bielowiecki's Insurgenten-Corps ist im Plockschen geschlagen worden.

Frankfurt, 23./11. Sept. Im Widerspruch zu den Behauptungen des Mémorial diplomatique wiederholt die Europe, daß Erzherzog Maximilian die Abstimmung der mexicanischen Notabeln als ungenügend ansehe und den Thron nur unter der Bedingung einer neuen und ausgedehnten Manifestation des Volkswillens annehmen und in diesem Sinne der mexicanischen Deputation antworten werde.

Paris, 22./10. Sept. Der heutige Moniteur producirt das von anderen Journalen bereits veröffentlichte Schreiben der polnischen Nationalregierung vom 15ten vorigen Monats an den Fürsten Czartoryski.

Kopenhagen, 21./9. Sept. Heute fand die Eröffnung des Reichstages statt. Im Folkething beantragt der Minister des Innern, Orla Lehmann, eine Vertagung bis zum 11. Januar 1864. — Eine Bekanntmachung des Kriegsministers enthält detaillirte Befehle zur Sicherung einer schnellen Entwickelung der Kriegsstärke der Armee nöthige Maßregeln betreffend.

New-York, 11. Sept./30. August. Wie aus Charleston gemeldet wird, hat General Gilmore die Morris Insel nebst neunzehn Kanonen erobert und das Fort Moultrie angeblich in die Luft gesprengt. General Burnside hat Cumberland Gap erobert und 2000 Conföderirte gefangen genommen.

Locales.

— Die zu Immobilienabgaben verpflichteten Hausbesitzer des zweiten Stadttheils wählten heute im Locale der Steuerverwaltung im Rathhause zu Gliedern der Repartitionscommission die Herren Goldarbeiter Nagel, Kaufmann Falkenberg und Dr. Schultz; zu ihren Stellvertretern die Herren Töpfermeister Cordt, Revisor Rech und Schlossermeister Lieth.

Am 13. d. M. hatte bereits die Wahl für den ersten Stadttheil stattgefunden und wurden zu Gliedern der Commission gewählt: Prof. Dr. Bulmerincq, Bibliothekar Anders, Kaufmann Jürgenson; zu ihren Stellvertretern die Herren Apotheker Sturm, Uhrmacher Rech und Mechanicus Borck.

— In der am vorigen Dienstag stattgehabten Generalversammlung des Handwerkervereins wurden zu Gliedern des Curatoriums der Krankenunterstützungscasse die Herren Kreisschulinspector Oettel, Revisor Rech, Dr. Schultz, Buchdruckereibesitzer Laakmann und Goldarbeiter Brockhusen gewählt. Dieses Curatorium wählte darauf zum Rendanten den Mechanikus A. Borck, zu Krankenbesuchern: des ersten Stadttheils Uhrmacher Rech, des zweiten Stadttheils Buchbindermeister Rosenberg, des dritten Stadttheils Stellmachermeister Fischer jun. und theilte am Freitag Abend die Namen der Gewählten der Versammlung mit, welche der Wahl zustimmte.

Auf der am vorigen Freitag stattgehabten Abendversammlung des Handwerkervereins eröffnete Herr Candidat Benrath eine Reihe von Vorträgen als deren Gegenstand die „Metallurgie des Eisens", die technische Gewinnung und Verarbeitung dieses Metalls angekündigt wurde, mit einleitenden Bemerkungen über den Umfang des Eisenhüttengewerbes in jetziger Zeit und seine Bedeutnng für die heutige Industrie. Nachdem Zahlenangaben über die Größe der Production auf der ganzen Erde im Jahre 1859 und die Vertheilung auf die wesentlichen producirenden Staaten vorgebracht waren, wurde des russischen Betriebes besonders Erwähnung gethan. — Der zweite Theil der Besprechung faßte die wesentlichsten eisenführenden Mineralien ins Auge, indem auf die als „Eisenerze" im engeren Sinne gebräuchlichen näher eingegangen, und ihr relativer Werth besprochen wurde. — Endlich beschloß eine Erläuterung der vorbereitenden Operationen, welchen die Erze unterworfen worden, ehe die eigentliche Abscheidung des Metalls aus ihnen beginnt, die „Aufbereitung" derselben, in ihren einzelnen Theilen als: Handscheidung, Verwitterung, das Rösten sowie endlich das Pochen und Quetschen des Erzes mit Beschreibung der dazu gebräuchlichen Oefen und Maschinen, von denen gleichzeitig Abbildungen bei der Versammlung in Circulation gesetzt wurden, den Vortrag. Handstücke der wesentlichsten Eisenerze waren vor und nach dem Vortrage zu näheren Betrachtung des Einzelnen ausgestellt.

Witterungsbeobachtungen.

14. Sept., A. St. (26. Sept.)

	Barom. Pariſ. Linien.	0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	334,56	— 0,75	9,4	Still	Trüb (4)
2 U.	334,40	— 0,94	12,3	Still	Trüb (4), Regen
11 U.	334,60	— 0,83	9,2	Still	Trüb (4), öfter Regen
Mittel	334,61		10,74		(3,88)

Die Temperatur ist 3,48 über dem Mittel. Höchste Temperatur 13,22 im J. 1859 und 13,17 im J. 1860, niedrigste 3,09 im J. 1834.

15. Septbr., A. St. (27. Sept.).

	Barom. Pariſ. Linien.	0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,02	— 0,29	8,2	W	Trüb, Nebel (4)
2 U.	335,64	+ 0,30	11,5	W	Trüb (4)
11 U.	336,73	+ 1,30	5,5		Heiter (0)
Mittel	335,40		8,82		(3,47)

Die Temperatur ist 1,62 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 12,49 im J. 1860, niedrigste 2,70 im J. 1842 und 2,66 im J. 1862. Um Mittag zerriß die Decke auf einige Zeit, später wurde es wieder trübe. Um 7 Uhr A. Regen und es blitzte in der Ferne. Es waren drei Gewitter in SW, W und fern im N, welche gegen 8 Uhr zum Theil durch helle Zwischenräume getrennt waren und in denen es öfter blitzte, ohne daß im Freien Donner gehört wurde. Kurz nach 8 Uhr war die dunkle Masse aus SW angekommen, und fiel mit Windstößen auf kurze Zeit heftiger Regen mit etwas Hagel. Das Gewitter zog mit Schnelligkeit nach NO, nach 8½ Uhr bemerke ich keine Blitze mehr und seit 9 Uhr klärt es sich auf. — Wie gewöhnlich stieg das Barometer bei der Ankunft des Gewitters sehr schnell um einige Zehntel Linie und obgleich im Allgemeinen seit dem Morgen etwas gestiegen war und dieses auch in der folgenden Nacht fortdauerte, sank es etwas als das Gewitter nach Nordost gezogen war. — Bei den einzelnen Schlägen in der Nähe fiel jedesmal auf kurze Zeit heftiger Regen, daß aber die Regenbildung Ursache und nicht Folge des Blitzes war, ging daraus hervor, daß der heftige kurze Zeit dauernde Guß dem Blitze mehrmals einige Secunden voraufging, oder mit ihm gleichzeitig fiel, stets aber früher als der entsprechende Donner gehört wurde.

Fremden-Liste.

Vom 16. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Dr. Koch aus Walk; Hr. Tamman vom Lande; Frau Hörschelmann aus Werro. — Abgereist: Hr. Fürchtenicht und Fräulein Pollack.

№ 500. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiermit zur Kenntniß des academischen und sonstigen gebildeten Publicums gebracht, daß die **Universitäts-Bibliothek** vom 16. d. M. ab am **Mittwoch und Sonnabend** von 10—12 und von 2—4, an den übrigen Wochentagen aber von 10—2 Uhr für die Interessenten **geöffnet** sein wird.

Dorpat, 12. September 1833.

E. Anders,
Universitäts-Bibliothekar.

☞ Eine gute **Wirthschafterin** wird **gesucht,** von wem? erfährt man in der Expedition des Dorpater Tagesblattes.

Folgende Nummern des Dorpater Tagesblattes fehlen mir gänzlich und würde ich für gefällige Rückgabe, wenn auch nur einzelner dieser Nummern, sehr dankbar sein, dieselben auch auf Verlangen gerne. nach Verhältniß des Abonementspreises bezahlen: 2, 9, 12, 13, 16—24, 27—40, 49, 51—53, 57, 65, 68, 69, 74—76, 78, 82—85, 89, 91—93, 101—103, 108, 113, 117, 118, 183, 206. **E. J. Karow.**

☞ **Nadler-Arbeiten** aus Mitau, wie **Stecknadeln, Haken** u. **Oesen, Schnür-Oesen, Stricknadeln, Haarnadeln** und **Nähnadeln** sind zu haben bei Herrn **J. Biegel.**

Unterzeichneter durchlocht **Malzdarrenbleche** in 2 □Arschin großen circa 20 Pfd. schweren Tafeln für 1 Rbl. 50 Kop.; verkauft dieselben aus eigenem Material gefertigt für 4 Rbl. à Stück, sowie auch anerkannt gut arbeitende **Leinsaatreinigungsmaschinen** für 25 Rbl., maschinengefertigte **Zinkblech-Grütz-** und **Mehlsiebe** für Müller zu 4 Rbl., und **Hand-Flachsbrechmaschinen** mit 3—5 gußeisernen Walzen zu 45 bis 75 Rbl.

W. Blomerius in Werro.

Schwarze Erde ist zu vergeben bei dem neu erbauten Buchdruckereigebäude von **E. J. Karow** am großen Domberge.

Doublestoff-Damen-Mäntel, Paletots und Jacken

empfiehlt in neuer Auswahl **P. H. Walter.**

№ 214. Dienstag, den 17. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Festsetzung des Schulgelds für die Kreisschulen. Helsingfors: Die Eröffnung des finnländischen Landtages. St. Petersburg: Personalnotizen. Abreise des Kaisers. Warschau: Gefecht. Fürst Czartoriskv. Aus der Stadt Lodz.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Bericht des Ministeriums über die Bundesreformfrage. Angeblicher Sonderbundsplan. Pläne der Fortschrittspartei. Stettin: Versammlung deutscher Naturforscher. Frankfurt a. M.: Katholiken-Congreß. Leipzig: Zur Bundesexecution. Bonn: Prof. Wutzer †. — Großbritannien. London: Die engl. Presse über die diplomatische Intervention. Ueber die Polygamie in Indien. — Nordamerica. Besetzung der Stadt New-York. Die Parrotschen Kanonen.

Neueste Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 17. September. Mittelst Verfügung des Curatorischen Conseils vom 13. Sept. ist vom neuen Jahre ab das Schulgeld für die Kreisschulen des Lehrbezirks, ohne Unterschied der Classen, auf 12 Rbl. S. jährlich festgesetzt worden, mit folgenden Ausnahmen: für die Kreisschulen zu Riga beträgt das Schulgeld künftig 20 Rbl., für die sog. Realschule zu Mitau bis zu deren eventueller Umgestaltung gleichfalls 20 Rbl.; für die Kreisschulen in Goldingen, Windau und Jacobstadt 15 Rbl. S.

In Bezug auf die für die Gymnasien angeordnete Erhöhung des Schulgelds hat sich seit Publication dieser Anordnung durch das Dorp. Tagesblatt eine Stimme in der Presse vernehmen lassen und speciell für Dorpat den Nachweis zu führen gesucht, daß die Erhöhung zu gering sei, um den Verlegenheiten der Lehrer vollständig abzuhelfen. Im Allgemeinen ist diese Bemerkung nicht unbegründet und war in den vom Tagesblatt gebrachten „Erläuterungen" bereits ausgesprochen. Es hat aber, selbst um den Gewinn einer völlig gesicherten Stellung der Lehrer, dem Schulgeldzahlenden Publicum zur Zeit eine noch größere Last nicht füglich auferlegt werden können.

Wenn ferner die durch Erhöhung des Schulgeldes den Lehrern in Aussicht gestellte Verbesserung ihres Gehalts als muthmaßlich „vollkommen illusorisch" bezeichnet wird, so liegt dieser Auffassung ein Irrthum zu Grunde, welcher nur bei dem Versuche, noch vor dem Abschlusse der vom Tagesblatte veröffentlichten Erläuterungen eine dissentirende Meinung an die Oeffentlichkeit zu bringen, hat aufkommen können. Es wird sich mittlerweile durch die aus der officiellen Correspondenz gebrachten Mittheilungen erwiesen haben, daß von vornherein der Grundsatz ist festgehalten worden, das Schulgeld müsse ungetheilt Eigenthum derjenigen Personen bleiben, die dasselbe durch den Unterricht erwerben. Der Krone gegenüber konnte dieser Grundsatz aber erst dann vertreten werden, wenn das Schulgeld nicht mehr als eine dem Staat zu entrichtende Steuer aufgefaßt wurde. Dieser Auffassung ist erst durch die Anordnung, welche die Fortsetzung des Schulgelds den Local-Autoritäten anheimgiebt, Bahn gebrochen worden. Aus diesem Umschwung des ganzen Systems die zweckentsprechenden Consequenzen zu ziehen, ist die nächst zu lösende Aufgabe und in welchem Sinne, soweit die Autoritäten des Lehrbezirks die Entscheidung zu vermitteln haben, diese Lösung stattfinden werde, darüber gestatten die in den „Erläuterungen" ausgesprochenen Grundsätze keinen Zweifel.

Es wird darum auch — soweit jene scheinbar dissentirende Stimme die im Publicum herrschenden Ansichten vertritt — als mit den Wünschen und Erwägungen des Curatorischen Conseils in erfreulichem Einklang stehend anzusehen sein, was in dem besprochenen Aufsatze von der Bereitwilligkeit der Eltern, das erhöhte Schulgeld zu zahlen, wenn es nur ungeschmälert den Lehrern zufiele, ausgesagt wird. Das Curatorische Conseil wird darin nur einen Beweis mehr erblicken dürfen, daß es nicht mit Unrecht auf die Einsicht und Urtheilsfähigkeit der Eltern gerechnet hat, als es denselben eine größere Leistung auferlegte, nur um ihnen um so sicherer einen mehr als ausreichenden Ersatz in gesteigerten Gegenleistungen der Schule bieten zu können.

Helsingfors, 7. Sept. (St. P. Z.) Um 11½ Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser in der Uniform des finnischen Garde-Schützen-Bataillons zu Pferde nach der Nicolai-Kirche, wo die Deputation und die Personen, welche dazu bestimmt waren, an der Festlichkeit Theil zu nehmen, bereits versammelt waren. Die Soldaten des finnischen Garde-Schützen-Bataillons bildeten ein Spalier von dem Palais bis zur Kirche, und hinter den Soldaten drängten sich die dichten Volksmassen, während die Schüsse der auf dem Quai aufgestellten Kanonen verkündeten, daß der Kaiser sich auf dem Wege zur Kirche befinde Hier angekommen, empfing Ihn der Bischof von Borgo in Begleitung zweier Pastoren mit einem Bibelspruch in schwedischer Sprache. Se. Maj. begab sich zu Seinem Sessel. Derselbe war von geschnitztem Ebenholz und mit grünem Sammet bedeckt; er stand auf zwei Stufen, welche mit grünem Tuche bekleidet waren. Der Bischof von Borgo functionirte beim Gottesdienste, und der Pastor Borg sprach zwei Predigten, eine in schwedischer, die andere in finnischer Sprache. Nach den Predigten wurde ein Gebet für Se. Maj. den Kaiser und dessen erhabene Familie gehalten. Darauf folgte ein Dank-Te-Deum, welches von zwei Chören gesungen und von Kanonenschüssen begleitet wurde. Nach der Rückkehr in das Palais, welche in der im Ceremonial angegebenen Weise erfolgte, begannen daselbst die Eröffnungsfeierlichkeiten. Der Thronsaal, in welchem dieselben vollzogen wurden, ist ganz weiß und nicht gerade sehr groß. Der Thron selbst, der in demselben Zustande erhalten worden, in welchem er sich bei der Eröffnung des finnischen Landtags durch Kaiser Alexander I. befand, stand in der Mitte der Wand, welche sich dem Eingange gegenüber befindet. Um den Saal läuft oben eine Galerie, welche die Damen eingenommen hatten; an beiden Seiten befanden sich zwei Stufen. Der Fußboden war mit grünem Tuche bekleidet. Bei Seinem Eintritt wurde der Kaiser mit einem donnernden „Hurrah" empfangen. Se. Maj. setzte sich nicht, sondern blieb vor dem Throne stehen. Graf Armfeldt überreichte die Rede, welche Se. Maj. der Kaiser selbst in französischer Sprache las. (Mitgetheilt in Nr. 208 des Tagesblattes.) Kaum hatte er zu sprechen aufgehört, so antwortete Ihm ein einstimmiges und begeistertes Hurrahrufen. Graf Armfeldt las darauf die Rede noch in schwedischer und der Vice-Präsident des Justiz-Departements in finnischer Sprache vor.

Hierauf näherte sich der Landmarschall des Landtages, Baron Nordenstam, dem Kaiser und hielt folgende Rede in schwedischer Sprache:

„Allergnädigster Kaiser und Großfürst!

Seitdem die Vorsehung die politischen Geschicke Finnlands der Milde und Gerechtigkeit Ew. kaiserl. Majestät überantwortet, hat unser Land mit Freuden gesehen, daß die Principien seiner Regierung eine beständige Entwickelung nach den Forderungen des Zeitgeistes, den Eigenthümlichkeiten unseres Landes und den Wünschen des Volkes gemäß, erfahren haben. Um dieser Entwickelung eine practische Geltung zu geben, geruhte Ew. Maj. die Stände zu dem Landtage zu berufen, der heute zur allgemeinen Freude von Ew. Maj. in Person eröffnet worden ist. Diese kostbaren Beweise von der zarten Sorge für die Wohlfahrt des Landes, und das großmüthige Streben, das Volk zu beglücken, haben Ew. Maj. den schönsten und beneidenswerthesten Lohn verliehen: die herzliche Liebe und die ungeheuchelte Ergebenheit des Volkes. Die Praxis einer regelmäßigen constitutionellen Staatsorganisation hat immer den lebhaftesten Wunsch unseres Volkes gebildet. Alles, was Ew. Maj. zur weiteren Entwickelung dieser Organisation unternehmen wird, wird mit der größten Erkenntlichkeit entgegengenommen werden und noch mehr die warme Ergebenheit und das Vertrauen zu der Person Ew. Maj. befestigen, jene Gefühle, von denen die treuen finnländischen Unterthanen Ew. Maj. von jeher durchdrungen gewesen sind. Da nach altem Brauche der Ritterschaft und dem Adel bei dieser feierlichen Gelegenheit das Glück zu Theil wird, sich zuerst dem Throne seines durchlauchtigsten Großfürsten zu nahen, so bittet dieser Stand um die Erlaubniß, vor dem Throne Ew. kaiserl. Maj. den Ausdruck der Gefühle seiner Unterthanentreue und die gehorsamste Bitte niederzulegen, daß Ew. Majestät der Ritterschaft und dem Adel für immer Ihr geneigtes und gnädiges Wohlwollen bewahren möge."

Nach dem Baron Nordenstam wandte sich der Erzbischof, Präsident des Standes der Geistlichkeit, an den Kaiser und sprach folgende Worte in französischer Sprache:

„Sire! Das Glück, welches der ersehnte Tag über Ihr ganzes treues Großfürstenthum verbreitet hat, wird lebhaft von seiner Geistlichkeit getheilt, welche sich sehr glücklich fühlt, Ew. kaiserl. Majestät ihren innigsten Dank abstatten zu können. Sire, wir haben mit Aufmerksamkeit verfolgt und wir haben bewundert, was Ihr edles und großmüthiges Herz Sie für das Glück Ihres großen Reiches und zur

Ehre der Menschheit hat ausführen lassen; aber wir, unsere Kinder, Kindeskinder und unsere ganze Nachkommenschaft, wir werden Sie segnen, Sire, für das Gute, welches Sie uns heute bewilligt haben. Möge der allmächtige Gott Sie dafür für immer segnen, Sie und Ihre ganze erhabene Familie!"

Der Marschall der Bürgerschaft näherte sich hierauf und las Folgendes in schwedischer Sprache:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Herr Großfürst! Auch der Stand der Bürger hat bei dieser feierlichen Gelegenheit das Glück, Ew. kaiserl. Majestät für den neuen Beweis der unermüdlichen Sorge Eurer kaiserl. Majestät für die gesetzliche Entwickelung unseres Vaterlandes, welcher Finnland durch die den versammelten Ständen gemachten Allerhöchsten Vorschläge gegeben worden ist, seine aufrichtigste Dankbarkeit unterthänigst darzubringen. Indem der Stand der Bürger die Versicherung seiner unerschütterlichen Treue und Ergebenheit gegen Ew. kaiserl. Majestät ausdrückt, verspricht auch er, mit allem Eifer zum schnellen und den wahren Nutzen des Landes fördernden Entscheiden der Fragen mitzuwirken, welche dem Landtage heute von Ew. kaiserl. Majestät übergeben worden sind, und überantwortet sich dem Allerhöchsten Wohlwollen und der Gnade Ew. kais. Majestät."

Der Marschall des Bauernstandes las in finnischer Sprache folgende Worte:

Ew. Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr Großfürst von Finnland! Der Bauernstand Finnlands, der immer gewöhnt gewesen ist, Unterthanentreue und unwandelbare Liebe für seinen regierenden Fürsten zu hegen, bittet um die Erlaubniß, vor Ihnen, Allergnädigster Kaiser und Großfürst, seine aufrichtigen Gefühle der Unterthanentreue und Ehrfurcht unterthänigst auszudrücken, und Ihnen, Durchlauchtigster Großfürst unseres Landes, für die Einberufung der Landstände Finnlands zum Landtage unterthänigst zu anken. Das finnische Volk hat das Ziel seiner ältesten und lebhaftesten Wünsche durch die Einberufung des Landtages erreicht, welche für uns ein doppelt freudiges Ereigniß wurde, weil Ew. Maj. selbst den Landtag zu eröffnen und sich in Person und nicht durch Mittelspersonen mit dem finnischen Volke bekannt zu machen geruht haben. Der Bauernstand Finnlands, über welchen sich beständig die väterliche Liebe Ew. Maj. reichlich ergossen hat, betet zum Allerhöchsten, auf daß Er Ihnen seine Güte und Kraft verleihe, damit Sie alle schweren Regierungssorgen überwinden, und auf daß das wenig zahlreiche finnische Volk durch Ihren mächtigen Schutz erstarke."

Nachdem nun Graf Armfeld die Projecte und Vorlagen, welche S. M. der Kaiser dem Landtage zur Berathung vorgelegt, in schwedischer Sprache vorgelesen hatte, erhob sich aufs Neue ein donnerähnliches „Hurrah," und Se. Majestät zog sich in Seine Zimmer zurück.

Am Abende dieses Tages gab die Stadt Sr. Majestät einen Ball (der größeren Räumlichkeit wegen) im Eisenbahnhofe, welcher zu diesem Zweck auf das Festlichste geschmückt und erleuchtet war. Gegen 2000 Menschen fanden in diesem improvisirten Tanzlocale Platz, und es blieb doch noch Raum genug für die Tanzenden. Die Ankunft des Kaisers, die um 10 Uhr erfolgte, meldete das Hurrahrufen des Volkes, welches Ihn draußen am Eingange erwartete.

Am 8. September um 11½ Uhr wohnte Se. Maj. der Kaiser der Kirchenparade des finnischen Garde-Schützen-Bataillons bei. Um 2 Uhr war im Palais große Mittagstafel für 300 Personen, zu welcher alle Deputirten des Landtages befohlen waren. Um 4½ Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser zur Rückreise an Bord des „Standard". Dichte Volksmassen hatten sich am Hafen versammelt. Der Dampfer fuhr unter den Klängen der Musik ab und wurde von den endlosen Rufen des Volkes begleitet.

St. Petersburg. Der Geheimrath und Staatssecretair Alexander Golownin, Minister der Volksaufklärung hat das Großkreuz des St. Wladimirordens II. Classe erhalten. — Der Oberhofmeister Fürst Trubetzkoi, Präsident des Curatoriums des Findelhauses in Moscau den St. Alexander-Newsky-Orden mit Brillanten.

— Zum finnländischen Senator ist ernannt: der Präsident des Wyborgschen Hofgerichtes Baron af Schulten (11. Juni); als gestorben aus den Listen gestrichen: der Geheimrath und Kammerherr Baron Langenskiöld, Senator, Chef des Finanzdepartements im K. finnländischen Senat. (Allerh. Tagesbefehl vom 22. August.)

— Am 11. Sept. Abends verließ S. M. der Kaiser Zarskoje-Selo und begab sich auf die Reise nach Moskau; von dort wird sich Se. Majestät ohne sich daselbst aufzuhalten direct nach der Krim begeben.

Warschau, 12. Sept. (Russ. Inv.) Ein aus Lipno marschirtes Detaschement unter dem Commando des Lieutenant Tigerschnedt hat bei Jourawino (Gouv. Plock) die 450 Mann starke Bande des Bieloweck geschlagen. Die Insurgenten erlitten bedeutende Verluste und verloren sieben Gefangene.

Von der polnischen Grenze, 22./10. Sept., wird der Ostsee-Ztg. Folgendes mitgetheilt: Wie bereits bekannt, hat Fürst Wladislaw Czartoryski seine Functionen als diplomatischer Agent der revolutionairen polnischen Regierung niedergelegt. Nachrichten aus Paris zufolge war die Veranlassung zu diesem Schritte eine zweifache: 1) die fortwährenden Angriffe, denen der Fürst Seitens der polnischen Democratie ausgesetzt war, und die in letzter Zeit einen sehr gehässigen Character annahmen; 2) die Ueberzeugung, daß in Folge der Annäherung Frankreichs an Rußland eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Polens nicht zu hoffen sei, und daß die eigenen Anstrengungen der Polen eben so erfolglos wie für das Land verderblich seien. Der letzte officielle Act des Fürsten war die Veröffentlichung einer Denkschrift zur Widerlegung der Behauptungen des Fürsten Gortschakow und zur Rechtfertigung des Aufstandes, die derselbe in Paris von einem bekannten polnischen Publizisten hatte verfassen, und, um nicht aus des Rolle zu fallen, als von der Nationalregierung ausgehend, an sich hatte adressiren lassen. Daß die hohe polnische Aristocratie, deren Haupt der Fürst Wladislaw Czartoryski ist, dem Beispiele desselben folgen und sich vom Aufstande zurückziehen wird, unterliegt kaum einem Zweifel. Andererseits ist es aber eben so gewiß, daß der kleine, zum Theil financiell ruinirte Adel in Verbindung mit der democratischen Partei um so größere Anstrengungen zur Fortsetzung des Aufstandes machen wird. Nur dürfte es dem Aufstande bald an materieller Unterstützung fehlen.

In der Fabrikstadt **Lodz** ereignete sich an einem jüdischen Festtage folgendes Unglück: Als die dortigen Israeliten zum Gottesdienste in der Synagoge versammelt waren, wurden sie plötzlich durch den Ruf: „Polen kommen!" in ihrer Andacht gestört, und jeder versuchte so schnell wie möglich ins Freie zu gelangen. Bei diesem Gedränge fanden leider 4 Frauen und 2 Kinder durch Erdrücken ihren Tod und liegt außerdem eine große Zahl Personen schwer krank darnieder.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Aus dem telegr. bereits erwähnten Bericht, den das Staatsministerium an den König in der deutschen Bundesreformfrage erstattet hat, entnehmen wir Nachstehendes (nach der Nd. Allg. Ztg.): „Eurer Majestät Allerhöchsten Befehlen entsprechend, beehrt sich das Staats-Ministerium über die von der kaiserlich Oesterreichischen Regierung angeregte Bundesreformfrage in Nachstehendem allerunterthänigst zu berichten. — —

Bis in die letzten Decennien ist es mit Sorgfalt vermieden worden, die Haltbarkeit des Bundes durch eine Erweiterung seines ursprünglichen Zweckes auf die Probe zu stellen. Man sagte sich mit Recht, daß das Einverständniß der mächtigsten Mitglieder über die Zielpuncte der gemeinsamen Bestrebungen die unentbehrliche Grundlage jeder wirksamen Action des Bundes bilde. Und die Gemeinsamkeit ist um so schwerer herzustellen und festzuhalten, als weder Preußen noch Oesterreich der Freiheit vollständig entsagen können, ihre Stellung zu den Fragen europäischer Politik nach den Interessen der Gesammtheit ihrer Monarchieen zu regeln.

Der vorliegende Entwurf löst diese Schwierigkeit durch den einfachen Mechanismus einer Mehrheits-Abstimmung im Schooße des Directoriums und durch eine Erweiterung des Bundeszweckes bis zu dem Maße, daß die Politik jeder dieser beiden Mächte in der durch das Centralorgan des Bundes zu bestimmenden Gesammtpolitik des Letzteren aufzugehen habe. In der Theorie ist diese Lösung eine leichte, in der Praxis ist ihre Durchführung unmöglich und trägt den Keim der Voraussetzung in sich, daß das neue Bundes-Verhältniß in vergleichungsweise kürzerer Zeit als das alte, um uns der Worte des kaiserlich österreichischen Promemoria zu bedienen, den Eindruck von „Resten einer wankend gewordenen Rechtsordnung machen werde, welcher der bloße Wunsch, daß die morschen Wände den nächsten Sturm noch aushalten mögen, die nöthige Festigkeit nimmermehr zurückgeben könnte."

Um einer beklagenswerthen Eventualität vorzubeugen, erscheint es uns unerläßlich, daß der Bund durch eigene Action in die Beziehungen der europäischen Politik nur mit dem Einverständnisse der beiden Großmächte eingreife und daß jeder der Letzteren ein Veto mindestens gegen Kriegserklärungen, so lange nicht das Bundesgebiet angegriffen ist, zustehe.

Dieses Veto ist für die Sicherheit Deutschlands selbst unentbehrlich. Ohne dasselbe würde je nach den Umständen die eine oder die andere der beiden Großmächte in die Lage kommen, sich der anderen, durch eine Majorität weniger Stimmen verstärken — ja, selbst mit der anderen zusammen, sich der Majorität diesen Stimmen unterwerfen zu können. Man kann sich einen solchen Zustand auf die Dauer nicht als möglich denken. — —

Der Anspruch jeder der beiden Großmächte auf ein derartiges Veto ist um so weniger ein unbilliger zu nennen, als die Berechtigung, eine Kriegserklärung zu verhindern, verfassungsmäßig jeder Minorität beiwohnt, welche ⅓ der Stimmen auch nur um 1 übersteigt, ein solches Drittheil aber, sobald ihm keine der beiden Großmächte angehört, niemals eine Bevölkerung repräsentiren kann, welche der der preußischen oder österreichischen Bundesländer gleichkäme. Die vier Königreiche, Baden und beide Hessen bilden zusammen das an Volkszahl stärkste Drittheil der Plenarstimmen, welches sich ohne Betheiligung einer der Großmächte combiniren läßt; sie haben zusammen 12,916,000 Einwohner und 25 Stimmen im Plenum, also 3 über ⅓. Es bestehen 23 Stimmen im Plenum, welche zusammen nur 2,400,000 Einwohner ihrer Staaten vertreten, und jeder Kriegserklärung ihr gemeinsames Veto entgegensetzen können. Um wie viel mehr hat Preußen, mit einer Bevölkerung von 14½ Millionen im Bunde, auf dasselbe Recht Anspruch. — —

Preußen ist als deutsche Macht nicht nur Oesterreich ebenbürtig, sondern es hat innerhalb des Bundes die größere Volkszahl. Die formelle Gleichstellung Preußens und Oesterreichs ist daher schon zu verschiedenen Epochen Gegenstand der Verhandlung gewesen und bei Gründung der provisorischen Bundes-Central-Commission, in Folge der Uebereinkunft vom 30. September 1849, haben beide deutsche Großmächte in völlig gleicher Stellung die Ausübung der Central-

gewalt für den deutschen Bund, Namens sämmtlicher Bundes-Regierungen, übernommen. — —

Die ausgedehnten Befugnisse, welche in der Reform-Acte dem aus wenigen und ungleichen Stimmen zusammengesetzten Directorium, mit und ohne Beirath des Bundesrathes, gegeben werden; die unvollkommene und den wirklichen Verhältnissen nicht entsprechende Bildung der an Stelle einer Nationalvertretung vorgeschlagenen „Versammlung von Bundesabgeordneten," welche durch ihren Ursprung auf die Vertretung von Particular-Interessen, nicht von deutschen Interessen hingewiesen ist, und die auf einen kleinen Kreis verhältnißmäßig untergeordneter Gegenstände beschränkte und dennoch vage und unbestimmte Befugniß auch dieser Versammlung — lassen jede Bürgschaft dafür vermissen, daß in der beabsichtigten neuen Organisation des Bundes die wahren Bedürfnisse und Interessen der deutschen Nation und nicht particularistische Bestrebungen zur Geltung kommen werden.

Diese Bürgschaft kann Ew. Majestät Staatsministerium nur in einer wahren, aus directer Betheiligung der ganzen Nation hervorgehenden Nationalvertretung finden. Nur eine solche Vertretung wird für Preußen die Sicherheit gewähren, daß es nichts zu opfern hat, was nicht dem ganzen Deutschland zu Gute komme. Kein noch so künstlich ausgedachter Organismus von Bundesbehörden kann das Spiel und Wiederspiel dynastischer und particularistischer Interessen ausschließen, welcher sein Gegengewicht und sein Correctiv in der Nationalvertretung finden muß. In einer Versammlung, die aus dem ganzen Deutschland nach dem Maßstab der Bevölkerung durch directe Wahlen hervorgeht, wird der Schwerpunct, so wenig wie außer Deutschland, so auch nie in einen einzelnen, von dem Ganzen sich innerlich loslösenden Theil fallen; darum kann Preußen mit Vertrauen in sie eintreten. Die Interessen und Bedürfnisse des preußischen Volkes sind wesentlich und unzertrennlich identisch mit denen des deutschen Volkes; wo dies Element zu seiner wahren Bedeutung und Geltung kommt, wird Preußen niemals befürchten dürfen, in eine seinen eigenen Interessen widerstrebende Politik hineingezogen zu werden; — eine Befürchtung, die doppelt gerechtfertigt ist, wenn neben einem Organismus, in welchem der Schwerpunct außerhalb Preußens fällt, die widerstrebenden particularischen Elemente principiell in die Bildung der Volksvertretung hineingebracht werden.

Wir haben uns erlaubt, in Vorstehendem nur die wesentlichsten Mängel hervorzuheben, ohne deren Beseitigung unseres allerunterthänigsten Dafürhaltens eine Bundesreform der vorgeschlagenen Art für Preußen nicht annehmbar ist.

— Nach einer Mittheilung des „H. C." wäre wegen eines Sonderbundes in Deutschland schon stipulirt worden durch folgende Uebereinkunft: In Erwägung, daß der von Sr. Apostol. Majestät dem Kaiser von Oesterreich vorgeschlagene Entwurf einer Reform-Acte des deutschen Bundes sichere Bürgschaft für die Erhaltung der Unabhängigkeit Deutschlands und der Selbständigkeit der deutschen Bundesstaaten darbietet, sind die unterzeichneten Souveräne über folgende Verabredungen übereingekommen: Art. 1. Die Reform-Acte soll auch in dem Falle, daß nicht sämmtliche deutsche Bundesstaaten derselben beitreten, zur Ausführung gebracht werden. Art. 2. Im Falle eine der anderen Bundesregierungen sich zur Vorlage eines anderen Reformprojects veranlaßt sehen sollte, verpflichten sich die unterzeichneten Souveräne, dasselbe abzulehnen. Frankfurt, den 29. August 1863. Unterzeichnet soll dieses Schriftstück sein von Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich, Max, König von Baiern, Karl, Kronprinz von Würtemberg, Johann, König von Sachsen, Georg, König von Hannover, und Adolf, Herzog von Nassau. (Die Richtigkeit der Nachricht ist noch nicht zu verbürgen.)

— Der Posener Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Es ist bereits davon die Rede, daß es die Absicht der Führer der Fortschrittspartei sei, sich unmittelbar nach Constituirung des Abgeordnetenhauses mit der Bitte an die Krone zu wenden, für die Verfolgung einer gegen die Minister vom Abgeordnetenhause wegen Verfassungsverletzung vor dem Ober-Tribunale zu erhebenden Anklage bei der in dieser Beziehung in dem Art. 61 der Verfassungsurkunde vorhandenen Lücke einen Ankläger zu bestellen."

Stettin, 18./6. Sept. (Osts. Z.) Heute Vormittags 10 Uhr ist die achtunddreißigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im großen Saale des Schützenhauses durch den Vorsitzenden Dr. Dohrn eröffnet worden. Der Redner gab nach Kanzow einige Notizen über das Leben der Stettiner in früheren Jahrhunderten, und erwähnte die hiesigen wissenschaftlichen Bestrebungen, insbesondere die hier blühende entomologische Gesellschaft. Um 11 Uhr begaben sich die Mitglieder in die verschiedenen Sectionszimmer, wo sich die Sectionen constituirten. Um 3 Uhr Nachmittags fand das gemeinschaftliche große Mittagessen von beinahe 700 Gedecken in der Turnhalle statt. Das große Local war mit schönen Pflanzen, Laubgewinden und Fahnen sehr geschmackvoll geziert. Dohrn brachte den Toast auf den König, den Kronprinzen und das königl. Haus aus, indem er anführte daß den Pommern dieser Toast noch näher liege als den andern Provinzen, da von Alters her der Thronfolger der Statthalter unserer Provinz sei. Ihm folgte der Geh. Medicinalrath Behm mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste. Hr. Volger aus Frankfurt a. M.: er sei im vorigen Jahr in Carlsbad einer der Hauptgegner des Antrags gewesen daß die deutsche Naturforscherversammlung in diesem Jahr in Stettin abgehalten werde, er habe sich aber wie alle andern der allerdings kleinen Majorität gefügt, und er müsse gestehen daß der Empfang in dieser Stadt seine frühere Ansicht vollständig umgestimmt habe, und daß er als Bürger von Frankfurt a. M., der Stadt welcher im ganzen großen Deutschland die vermittelnde Rolle zugetheilt sei, jetzt sich berufen fühle das Wohl der Stadt Stettin auszubringen. Bürgermeister Schallehn: der Wissenschaft sei die vermittelnde Rolle zwischen Süd- und Norddeutschland zugetheilt, und er bringe ein Hoch der Wissenschaft. Professor Virchow, welcher mit allseitigem Zuruf begrüßt wurde, gab eine kurze Schilderung des Mittelalters, in dem die Wissenschaft und Kunst sich in die Städte und besonders in die freien Hansestädte flüchtete, indem er darauf hinwies daß Stettin ein mächtiges Glied dieses Hansabundes gewesen. Die Städte seien auch stets die Heerde der Wissenschaft geblieben, und indem die deutsche Naturforscherversammlung als eine deutsche Wanderversammlung bald hier bald dort, in einer deutschen Stadt wo Wissenschaft und Künste gepflegt würden, ihr Lager aufschlage, sei sie damit ein tüchtiger Arbeiter zur Einigung des großen deutschen Vaterlands, dem er ein Hoch ausbringe. (Lang anhaltender Beifall.) Es folgten noch Hochs auf die Frauen u. a., und die Gesellschaft blieb bis in später Abendstunde beisammen.

Frankfurt a. M., 23./11. Sept. Auf den Antrag des Domcapitulars Heinrich aus Mainz beschloß der Katholiken-Congreß in seiner heutigen Sitzung die Gründung eines Unterstützungsvereins für junge katholische Gelehrte und Literaten.

Leipzig. Der Leipz. Ztg. wird officiös geschrieben: Wie man vernimmt, würde die Bundes-Execution in Holstein und Lauenburg eintretenden Falles in einer für die Bewohner dieser Herzogthümer selbst möglichst schonenden Weise bewerkstelligt und jede Belästigung derselben sorglichst vermieden werden. Zunächst würden, um die Occupation zu constatiren, nur 6000 Mann hannoverscher und sächsischer Truppen in die Elb-Herzogthümer einrücken. Oesterreichische und preußische Truppen-Abtheilungen würden die Reserve bilden. Für den Fall, daß Dänischerseits ein thatsächlicher Widerstand entgegengestellt werden sollte, werden weitere Bundestruppen in einer für alle Eventualitäten vollkommen genügenden Stärke zur Verfügung gestellt, und es werden dieselben sofort in völliger Bereitschaft zu halten sein. Gleichzeitig mit dem Einmarsch der Executions-Truppen würde sich ein Bundes-Civilcommissär in die Elb-Herzogthümer begeben und im Auftrage des Bundes die Verwaltung derselben bis auf Weiteres übernehmen.

Bonn, 19./7. Sept. (K. Z.) Heute Vormittag starb ganz plötzlich der Professor der Chirurgie Geh. Ober-Medicinalrath Carl Wilhelm Wutzer, nachdem er seit dem Jahre 1831 an der hiesigen Universität in höchst segensreicher Weise gewirkt hatte.

Großbritannien.

London. Weder die französische noch die englische Presse kann sich über den Erfolg der diplomatischen Intervention beruhigen. So sagt der Spectator: „Im Lauf dieser Generation hat die Diplomatie kein solches Fiasko gemacht, wie in dieser polnischen Sache. Seit sechs Monaten mühen sich die ersten Diplomaten des Zeitalters, mit Lord Palmerston und Louis Napoleon an der Spitze ab, um einer Macht ein oder das andere Zugeständniß an Polen abzupressen. Earl Russell's Schlußdepesche könnte kaum besser oder klarer sein. Sie ist vielleicht von allen Staatsschriften, die er je verfaßt hat, diejenige, die seinem scharfen Verstande und seiner staatsmannlichen Ruhe am meisten Ehre macht. Und doch, worin besteht das Ergebniß? — Earl Russell hat durch Drohungen, von denen er im Voraus erklärte, daß Großbritannien dieselben unter keiner Bedingung ausführen werde, seine Gegner zur Energie gestachelt. In London hat man Murawjew die Bahn geebnet, und im Mai wird der Kaiser der Franzosen entweder handeln oder eine Niederlage eingestehen müssen, über die ganz Frankreich zischen wird."

— Die Angabe mehrerer englischen Blätter, daß bei der legislativen Versammlung Indiens demnächst eine Bill zur Unterdrückung der Polygamie unter den Hindus eingebracht werden solle, scheint ungenau. Die Vielweiberei der Hindus hat einen religiösen Hintergrund. Freiwillig darf kein Hindu zwei Frauen ehelichen, aber da er zur Hölle fährt, wenn er keinen Sohn besitzt, der ihm die vorgeschriebene Leichenfeier hält, so darf er eine zweite Frau nehmen, wenn ihm die erste keinen Sohn schenkt und so fort in infinitum. In der Regel, d. h. wenn Söhne den Hausstand zieren, heirathet der Hindu nur einmal, doch wäre es eine gewagte Neuerung der Engländer, ihm durch Verbot der Vielweiberei unter Umständen den Himmel verschließen zu wollen. Mit der angeblich einzubringenden Bill hat es ein anderes Bewandniß. Sie soll nur den Kulins gelten, jener angesehenen Brahminenkaste, die so hoch gestellt ist, daß ihnen Väter bedeutende Summen zahlen, um die Ehre zu haben, ihnen eine Tochter zur Frau geben zu dürfen. Diesem Mißbrauch sind selbst die anderen Brahminensecten abhold, und gegen diesen wird die neue Bill gerichtet sein.

Nord-America.

New-York, 4. Sept./23. August. Ueber die auffallende Unthätigkeit General Meade's giebt eine Correspondenz des A. A. Z. einige Auskunft: Wol ist in New-York durch die Wirksamkeit der getroffenen Vorbeugungsmaßregeln der Eintritt des befürchteten Aufruhrs verhindert worden, aber auch um welchen Preis? Die von den demokratischen Verräthern im Norden geschaffene Nothwendigkeit solcher Maßregeln hat für die Rebellen die Bedeutung und den Werth eines großen Siegs im Felde gehabt. Durch einen solchen würde die Armee Meade's numerisch nicht mehr geschwächt worden sein als sie durch

die Truppenanhäufung in New-York geschwächt worden ist. Es leidet kaum den mindesten Zweifel daß in diesem Augenblick das Heer Lee's stärker an Zahl ist als das Meade's. Unbegreiflich ist unter solchen Umständen nur, daß der letztere nicht gleich, und solang er es unbelästigt thun konnte, gethan hat was zu thun er bald genug durch eine Vorwärtsbewegung des Feindes gezwungen werden kann — seine Armee aus der völlig werthlos gewordenen Offensivstellung am Rappahannock nach einer festen und sichern Defensivstellung am Occoquan oder Potomac zurückzuziehen, bis sie durch den mittelst der Conscription zu gewinnenden Nachschub ausgefüllt werden kann.

Newyork, 13./1. Sept. Americanische Zeitungen entwerfen merkwürdige Schilderungen von der Gewalt und Tragweite der Parrott-Kanonen, welche bei der Belagerung Charlestons verwendet werden. Die Kanone, aus welcher die mit sogenanntem griechischem Feuer gefüllten Hohlgeschosse auf die Stadt geschleudert worden waren, ist ein solches von Parrot geliefertes Geschütz, welches unter einem Winkel von 45° eine 200 Pfd. schwere Kugel sieben engl. Meilen weit schleudern kann, und in der That flog die erste Kugel, wegen allzugroßer Elevation des Rohres, über Charleston hinaus, ohne Schaden anzurichten. Demnächst, so meldet ein Bostoner Journal, werden 30 solcher Geschütze ihr Feuer gegen die Stadt eröffnen; Präsident Lincoln habe es so angeordnet. Außerdem seien Shrapnells nach Morris Island geschickt worden, deren jede 500 bis 1000 Kugeln in sich schließt. Die größte der bisher von Parrott gelieferten Kanonen schieße 300pfündige Kugeln wiege 2700 Ctr. Sie durchbohre aber auch, bei einer Pulverladung von 40 Pfd., neunzöllige Platten aus Schmiedeeisen sammt deren zwei Zoll starker Fütterung aus Eichenholz, oder auch einen 26 Fuß dicken Erdwall. Und doch stehe Parrot noch lange nicht am Ziele seiner artilleristischen Wünsche. Gegenwärtig sei er beschäftigt, einen 500pfünder herzustellen, und wenn dieser gelinge, denke er daran, eine Kanone zu liefern, mit der sich 2000pfündige Kugeln abfeuern ließen. (!) Bis jetzt habe er der Armee und Flotte schon 2500 Geschütze geliefert, und zwar wohlfeiler, als sie irgend ein Regierungs-Etablissement herstellen könnte.

Neueste Nachrichten.

Turin. Mazzini liegt in Lugano krank darnieder; neuerdings wird gemeldet, daß sein Zustand hoffnungslos sei. Sein unzertrennlicher Begleiter Quadrio pflegt Mazzini.

Aus **Madrid**, 21. / 9. Sept., wird telegraphirt: „Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat der Königin und dem Könige einen Besuch abgestattet. Das Project einer Expedition nach Melilla ist keineswegs aufgegeben, und es werden Truppen nach Malaga geschickt, um dort eingeschifft zu werden."

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Getaufte: Des Rathsherrn M. Stillmark Tochter Elise Olga Julie; des Polizei-Secretärs H. v. Böhlendorff Tochter Ellen Henriette.

Gestorbene: Die Rathsherrnfrau Virginie Thun, 36 Jahr alt; der dim. Professor, Staatsrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin, 47 Jahr alt.

St. Marien-Gemeinde:

Getauft: Des Johann Kelle Tochter Isabella Anna Emilie.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 29. September Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Beichte Tags zuvor.

Fonds.

Rigaer Börse am 14./26. Sept. 1863.

				Verkäuf.	Käuf.
6	%	Inscriptionen	%	—	—
5	„	dito 1. und 2. Anleihe	„	92¾	—
5	„	dito 5. „	„	91½	—
5	„	Reichs-Bank-Billette	„	96½	96¼
4½	„	Livländische Pfandbriefe, kündbare	„	—	99
4	„	Kurländische dito kündbare	„	98¾	98⅜

Rigaer Wechsel-Course.

Vom 14/26. Sept. 1863.

London 3 Mt. 37 15/16 à 38. Amsterdam 3 Mt. —. Hamburg 3 Mt. 34. Paris 3 Mt. 399 Br., 400 Gd. Antwerpen 3 Mt. —.

St. Petersburger Wechsel-Course.

Vom 13./25. Sept. 1863.

London 3 Mt. 37⅞, 15/16. Amsterdam 3 Mt. 186½, ⅞. Hamburg 3 Mt. 33 13/16, 29/32. Paris 3 Mt. 397½, 398½.

Witterungsbeobachtungen.

16. Sept., A. St. (28. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	338,06	+ 2,75	4,8	SW	Heiter (0)
2 U.	338,68	+ 3 34	11,3	SW	Einzelne Wolken (4)
11 U.	338,51	+ 3,08	5,2		desgl. (1)
Mittel	338,20		7,19		(0,22)

Die Temperatur ist der mittlern des Tages gleich. Höchste 12,22 im J. 1851, kleinste 2,15 im J. 1841.

Fremden-Liste.

Vom 17. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. v. Aderkas vom Lande; Hr. Berlich aus Berlin; Hr. Stecher aus Weißenstein; Hr. Johannson und Hr. Stoechenberg vom Lande. — Abgereist: Hr. Dr. Koch und Hr. Tamman.

Hotel Paris: Hr. Pastor Teßloff aus Reval.

№ 503. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen Fuhrmanns Martinson, bestehend in 3 Pferden, 3 Schlitten, 3 Droschken und verschiedenem Pferdegeschirr am 19. d. M. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 16. September 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachstehende

Novitäten

sind vorräthig bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat und in der **E. J. Karow**'schen Buchhandlung in Fellin:

Carus, C. G., Goethe, dessen Bedeutung für unsere und die kommende Zeit. Mit 15 bisher ungedruckten Pareteln Goethe's. 1 Rbl. 25 Kop.

Halm, Elise, Rosen und Dornen aus einem Mädchenleben. 90 Kop.

Körner, Th., Sämmtliche Werke. Lieferungsausgabe. I. Lieferung. 23 Kop.

Pirch-Pfeiffer, Ch., Gesammelte Novellen und Erzählungen. II. Bd. 1 Rbl. 67 Kop.

— Gesammelte dramatische Werke. III. Bd. Inhalt: Der Goldbauer; Nacht und Morgen; Eine Frau aus der City. 1 R. 67 Kop.

Corrodi, A., Shakespeare. Lebensweisheit aus seinen Werken. 51 Kop.

Drehm & Roßmäßler, Die Thiere des Waldes. I. Lieferung. 1 Rbl. 1 Kop.

Reißmann, A., Allgemeine Geschichte der Musik. I. Bd. 3 Rbl. 38 Kop.

Walter, F., Naturrecht und Politik im Lichte der Gegenwart. 3 Rbl. 75 Kop.

Volkmann, Dr. A. W., Physiologische Untersuchungen im Gebiete der Optik. I. Heft. 1 Rbl. 12½ Kop.

Schultze, M., Das Protoplasma der Rhizopoden und der Pflanzenzellen. 68 Kop.

Tobner, Dr. A., Lehrbuch der Laryngiscopie und des local und therapeutischen Verfahrens bei Kehlkopfkrankheiten. 1 Rbl. 25 Kop.

Rittersheim, Dr. G., Die Pathologie und Therapie der Rachitis. 2 Rbl. 50 Kop.

Asphalt Dachpappen

in Rollen von 150 Quadrat Fuß hat vorräthig und verkauft zu 6 Rbl. S. per Rolle.

E. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Schwarze Erde ist zu vergeben bei dem neu erbauten Buchdruckereigebäude von **E. J. Karow** am großen Domberge.

Dieser Nummer ist eine **Bücher-Anzeige** der **E. F. Winter**schen Verlagshandlung in **Leipzig** und **Heidelberg** beigefügt.

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe, und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr Ed. Ivanson für meine Lithographie arbeiten wird und daher alle Arten Zeichnungen, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc. nach der Natur sowol als auf Stein übernehme und bei rascher und sorgfältiger Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Doublestoff-Damen-Mäntel, Paletots und Jacken

empfiehlt in neuer Auswahl

P. H. Walter.

№ 215. Mittwoch, den 18. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Allerhöchste Bestätigung der von der kurländischen brüderlichen Conferenz in Agrarsachen gefaßten Beschlüsse. Burtneck: Die Kirche vom Blitz getroffen. Wenden: Brand des Rathhauses. Bibel- und Missionsfest. Riga: Von der Riga-Dünaburger Bahn. St. Petersburg: Reformen. General Murawjew. Glückwunsch des Generalstabes an Graf Berg. Personalnotizen. Artikel des J. de St. Pétersbourg. Warschau: Details über das Attentat auf den Grafen Berg. Aus dem Wilnaschen Militärbezirk. Gefechte. Personalnotiz. Kiew: Todesurtheil. Tiflis: Ernennung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Jakob Grimm †. Frankfurt a. M.: Generalversammlung der deutschen katholischen Vereine. Wien: Die Absichten des Erzherzogs Maximilian. — Großbritannien. London: Vom Hof. Die Panzerschiffe. Der Bonellische Telegraph. — Frankreich. Paris: Die Haltung der französischen Presse. Die anamitische Gesandtschaft. — Italien. Turin. Die Actionspartei. Rom: Protest des Baron Meyendorff und des General Willisen gegen den Hirtenbrief des Generalvicars. — Griechenland. Das Privatvermögen des Königs.

Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft. — Von Riga nach Königsberg. — Vermischtes. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 18. September. Nach der nunmehr erfolgten Rückkehr des kurländischen Landesbevollmächtigten, Baron von der Recke, aus St. Petersburg, verlautet, daß die Allerhöchste Bestätigung der von der kurländischen brüderlichen Conferenz in der Agrarfrage gefaßten Beschlüsse unter einigen nur die Redaction und die Paraphirung betreffenden Abänderungen bereits erfolgt sei. Auf eine vom Minister des Innern in Uebereinstimmung mit jenen Beschlüssen, so wie mit der Meinungsäußerung des Civil-Gouverneurs und der Vorstellung des General-Gouverneurs unterlegtes Project hat sich das Ostsee-Comité unter dem Vorsitze des Fürsten Suworow dahin ausgesprochen, daß dieses Project mit dem in Kurland bestehenden Grundsatz der freien Vereinbarung zwischen Gutsherren und Bauern in Einklang stehe und zugleich durch die den letzteren gewährte Möglichkeit, Grundeigenthum zu erwerben, dem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's vom 16. März 1860 entspreche. Bekanntlich war auf Grund dieses Beschlusses seinerzeit ein Allerhöchster Befehl ergangen: die Frage hinsichtlich der Mittel und Wege, durch welche den Bauern die Erwerbung der bisher gepachteten Grundstücke zu vollem Eigenthum erleichtert werden könne, dem Landtage der kurländischen Ritterschaft zur Begutachtung zu übergeben. Weiter hat das Ostsee-Comité gefunden, daß durch die vorgeschlagenen Regeln, deren Zweck die Sicherstellung der Wohlfahrt der kurländischen Bauern ist, die Grundprincipien der Bauer-Verordnung vom J. 1817 nicht verletzt, vielmehr nur in einigen auf die Verbesserung der Lage der Bauerpächter gerichteten Bestimmungen ergänzt werden; endlich daß die zur Zeit bestehenden Verhältnisse fordern, daß das Landvolk in die Möglichkeit gesetzt werde, der ihm eingeräumten Rechte sofort theilhaftig zu werden. In Erwägung aller dieser Gründe hat das Ostsee-Comité, unter Vorbehalt einer etwa später erforderlichen definitiven Ordnung im Gesetzgebungswege, zur sofortigen Einführung der bezeichneten Maßregel durch den Minister des Innern die Allerhöchste Zustimmung erbeten, welche demnächst auch von Sr. Kaiserl. Majestät von Finnland aus ertheilt worden ist.

Burtneck (im Wolmarschen Kreise), 16. Sept. Am Vormittage des heutigen Sonntages fand hieselbst ein Bibelfest unter zahlreicher Betheiligung der zusammengeströmten Landbevölkerung statt. — An demselben Nachmittag traf ein Blitzstrahl den Thurm der hiesigen im Jahre 1272 erbauten stattlichen Kirche. Derselbe ging in Flammen auf.

Wenden, 14. Sept. Am gestrigen Tage brach gegen 8 Uhr Abends im Hause des Buchbinder Frisch Feuer aus, welches vom starken Winde angefacht, bald das angränzende Rathhaus ergriff. Nur den vereinten Anstrengungen aller Bewohner und namentlich der herbeieilten Schüler und Lehrer der Birkenruhschen Anstalt gelang es, gegen Mitternacht des Feuers Herr zu werden und ein weiteres Umsichgreifen desselben zu verhindern. Gegen 10 Uhr Abends trat eine Windstille ein und diesem Umstande sowie der thätigen Mithülfe der Einwohner und selbst des zarten Geschlechts aller Stände ist zu verdanken, daß kein weiteres Unglück zu beklagen ist.

Nachschrift der Red. Am Sonntag, 16. Sept., fand hierauf ein dreifaches kirchliches Fest statt: ein Dankfest für die Abwendung weiterer Feuersgefahr, ein Bibel- und Missionsfest. Unter den Rednern des Tages wurden uns Pastor loci Holst und Prof. Dr. A. v. Oettingen welcher aus Wolmar von der Synode gekommen war, genannt.

Riga. (B. W.) Die Riga-Dünaburger Bahn hat eine neue Haltstelle „Uexküll" auf der 25sten Werst zur Beförderung von Personen und Gütern errichtet und sollte dieselbe am 10. Sept. eröffnet werden, indessen ist der Transport von Vieh und Equipagen von derselben aus einstweilen ausgeschlossen und müssen diese Gegenstände zur nächstfolgenden Station befördert werden.

= **St. Petersburg.** Wie man vernimmt, steht eine radicale Umgestaltung des Domänenministeriums bevor. Die Bauern der Domänen sollen der obersten Fürsorge des Ministers des Innern untergeordnet, die Domänenpalaten aufgehoben und durch einfache Comptoirs ersetzt werden. Wenn die in Absicht genommene Organisation eines eignen Ministeriums für Handel und Ackerbau zunächst noch in die Ferne geschoben ist, so tragen lediglich die noch unentschiedenen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die Schuld. Die innere Politik wird es sich zunächst gefallen lassen müssen vor den gebieterischen Forderungen der äußern etwas in den Hintergrund zu treten. — Daraus erklärt sich auch, daß die Reformen im Gebiete der Steuergesetzgebung ruhen und von der lange und gründlich berathenen Ablösung der Kopfsteuer durch eine für das ganze Reich einzuführende Grundsteuer abgesehen wird. In Sachen der neuen Gouvernements-Ordnung wird zwar immer noch discutirt, doch sind im Reichsrath bisher erst einige 50 Puncte votirt worden und bis zum Abschluß des betr. Gesetzes dürfte der Winter jedenfalls hingehen. — Die Stimmung im Volk ist eher kriegerisch, als nachgiebig und wird von den Organen der Presse, namentlich der Moskowischen lebhaft getheilt. Als Intermezzo hat übrigens die Eröffnung des finländischen Landtages viel Interesse erweckt und in russischen Kreisen sympathischen Anklang gefunden. — Ueber den 1. Novbr. hinaus dürfte sich die Dauer der von General Murawjew, als General-Gouverneur von Wilna ꝛc. versehenen Functionen nicht erstrecken; der General scheint durch die schwer auf ihm lastenden Anforderungen seines Amts zu ermüdet, um in seiner bisherigen Stellung noch lange auszuharren. Von einer Nachfolge Milintins ist nicht mehr die Rede; dagegen wird Murawjew-Amurski als künftiger General-Gouverneur der litauischen Provinzen bezeichnet.

— Die Officiere des Generalstabes haben nach der Kunde des Attentates auf den Grafen Berg Chef der Truppen im Königreich Polen, demselben eine Adresse mit 35 Unterschriften versehen zugesandt, um ihren herzlichen Glückwunsch zu seiner Rettung auszudrücken. Am 10. Sept. traf folgende Antwort des Grafen in St. Petersburg ein: Dem Generalquartiermeister. Ihre Glückwünsche sowie diejenigen meiner Collegen vom Generalstabe haben mich in tiefster Seele gerührt. Hoffen wir auf Gott und unsere tapfere Armee.

— Es haben erhalten: die wirkl. Staatsräthe Gedda, Ober-Procurator des 1. Dep. des dirig. Senats, und Kammerherr Bulytschew, Mitgl. des wissenschaftl. Comités des Minist. der Reichsdomänen und der Consulation beim Justizministerium, den Annenorden 1. Cl., die Gen.-Majors der Suite S. M. Fürst Obolenski, Civil-Gouv. von Moskau, und Dehn, Kriegs- und Civ.-Gouv. von Kursk; die wirkl. Staatsräthe Kammerherr Graf Bobrinski, Civ.-Gouv. von St. Petersburg; Holthoer, Ober-Prok. des 4. Dep. des dirig. Senats; Polenow, Ober-Prok. des 2. Dep. des dirig. Sen.; Murawjew, Heroldmeister des heroldischen Dep. des dirig. Senats; Groot, Verwalter des Hofes des Großfürsten Michael Nicolajewitsch und Werchowzow, Director der Canzlei des Mosk. Pupillenraths, den Stanislausorden 1. Cl.

— Wir reproduciren nachstehend nach der St. P. Z. die wichtigsten Partien eines Artikels, soweit derselbe nicht für die ausländische Presse, sondern für inländische Leser von Bedeutung erscheint:

Die Organe der ausländischen Presse, schreibt das Journ. de St. P. geben sich viel Mühe, den von der Regierung eingehaltenen Weg und die Bewegung der öffentlichen Meinung in Rußland zu studiren. Sie ziehen es vor, in dieser Hinsicht den Einflüsterungen ihres Interesses oder den Einflüssen des Parteigeistes nachzugeben.

So hat man sie die kaiserliche Regierung bald der revolutionären, demokratischen, sozialistischen Tendenzen anklagen, bald als den unversöhnlichen Gegner jedes Fortschritts und jeder Freiheit darstellen sehen. Nur etwas mehr Aufmerksamkeit und Unparteilichkeit würde hinreichen, um sie zu überzeugen, daß Rußland, durch die Initiative

seines Souveräns, auf den Weg ernster, practischer und durch das große Werk der Bauernbefreiung inaugurirter Reformen geleitet, nicht aufgehört hat, festen und gemessenen Schrittes, mit der Ausdauer und Reife, welche ein so wichtiges Unternehmen beanspruchen, auf diesem Wege vorzuschreiten. Weder die Sorgen, welche ihm von auswärts kommen, noch die peinliche Nothwendigkeit, Unordnungen zu unterdrücken, haben die russische Regierung von dem ihr durch den höchsten Willen vorgezeichneten Gange abzulenken vermocht.

Es wäre dem einmüthigen und freiwilligen Aufschwunge gegenüber, der alle Kräfte der Nation um den Thron gruppirte, sicher ein Leichtes gewesen, durch eine jener glänzenden Improvisationen, deren äußerer Glanz nur unvollkommen ihren geringen Gehalt und den Mangel an wirklicher Kraft verbirgt, auf die Einbildungskraft der Massen zu wirken und sogar die Stimmen der öffentlichen Meinung in Europa für sich zu gewinnen.

Eine Regierung, welche das Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit vor Gott und vor der Geschichte hat, giebt nicht solchen Versuchungen nach. Sie opfert die Zukunft nicht der Gegenwart, nicht die ernsten Interessen des Landes dem Vortheil einer ephemeren Popularität.

Kaiser Alexander II. hat sich dem Glücke seiner Völker gewidmet.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Emancipation von 20 Millionen Menschen, deren Versorgung mit Land, ohne Verletzung des heiligen Grundsatzes des Eigenthumsrechtes, die Organisation der ländlichen und städtischen Gemeinden — das waren die ersten ungeheuren Arbeiten, welche S. M. der Kaiser unternahm.

Das Legen der Grundlagen für ein Justizverfahren, welches dem Lande legale Garantieen sichern sollte, war der zweite und nicht minder wichtige Theil des nationalen Werkes, welchem S. M. der Kaiser seine Sorgen gewidmet hat.

Dieselben wohlthätigen Intentionen sind von Se. Majestät seinen finnländischen Unterthanen kund gegeben worden. Mit Vertrauen und Dankbarkeit aufgenommen, haben sie durch die Eröffnung des Landtages in Helsingfors zu der feierlichen Bestätigung der historischen Privilegien des Großfürstenthums geführt.

Anders war es im Königreich Polen. Ein Mißtrauen, welches unter der jetzigen Regierung keine Entschuldigung hat, das Verfolgen unausführbarer Hirngespinste, die revolutionären Intriguen von außen und die Action einer aufwieglerischen Minorität im Innern haben zu den traurigen Folgen geführt, welche der Regierung die rauhe Pflicht eines Druckes auferlegen, dessen Verantwortlichkeit sie von sich weist. Diese peinliche Nothwendigkeit hat indessen ihren Gang nicht gehemmt.

Nach der Abschaffung der Leibeigenschaft und der Reformen in Finanz- und Justizwesen, hat sie sich mit dem wesentlichen und fundamentalen Grundsatze beschäftigt, welcher als Ausgangspunct für die Entwickelung des bürgerlichen und politischen Lebens im ganzen Reiche dienen soll.

Dieser Grundsatz ist der einer stufenweisen fortschreitenden, auf dem Wahlprincip beruhenden Betheiligung der Interessen an den localen Angelegenheiten.

Der Anwendung dieses Grundsatzes hat der Souverain seine Sorge gewidmet, indem er die Ausarbeitung eines ausgedehnten Projects für die Kreis- und Gouvernements-Institutionen befahl.

Was wir hier haben darthun wollen, ist die Unrichtigkeit der Behauptungen der ausländischen Presse, gegenüber dem klugen, aber ununterbrochenen und ausdauernden Gange der kaiserlichen Regierung auf dem durch die höchste Initiative eröffneten Wege des Fortschritts.

Wenn dieser Fortschritt nur mit Maß und Ueberlegung stattfindet, so geschieht dies, weil er nicht das Resultat einer zufälligen politischen Combination, sondern die Frucht eines Gedankens ist, welcher von einer unbedingten Hingebung an das Wohl des Landes ausgeht, eines Gedankens, welcher zu ernst ist, um sich durch Hindernisse zurückschrecken, oder durch Uebereilung antreiben zu lassen, und welcher, indem er dem Zeitgeiste, der nichts achtet, was ohne ihn geschehen ist, Rechnung trägt, eben sowol den wahrhaften Principien, von welchen die Wohlfahrt der Staaten abhängt, als auch dem besondern Geiste des russischen Volkes angemessen ist, welches wenig Neigung hat, sein Geschick unter die Auspicien von Improvisationen zu setzen, welche der Veränderlichkeit unterworfen sind, oder von Convulsionen, die immer gefahrlich sind.

Aus **Warschau**, 22./10. Sept. wird der Ostsee-Zeitung. gemeldet: Täglich ergeben sich neue Indicien, aus denen der Schluß gerechtfertigt erscheint, daß das Attentat auf Graf Berg ein sorgfältig vorbereitetes war. Das Zimmer des ersten Stockes im Zamoyski'schen Palais von dessen Balkon der Schuß fiel und die Orsinischen Bomben geworfen wurden, war ohne Meubles, von Niemand bewohnt. Dem Werfen der Bomben folgte ein großes Gefäß mit einer zündbaren Flüssigkeit, welche die erstickendsten Gase verbreitete und gleichzeitig den ganzen Schauplatz des Attentats verfinsterte. Nicht nur im Zamoyski'schen Palais, sondern auch in den vom Kaufmann Leon Krupecki (das größte Colonial-Waaren-Geschäft en détail in Warschau) innegehabten Kellern, sollen bedeutende Vorräthe an Waffen, Kugeln und Pulver in Fässern, unter den Waaren verborgen, gefunden sein. — Der Sohn des Grafen Andreas Zamoyski ist nebst dem Fürsten Lubomirski, Krupecki und vielen Anderen, welche in dem Zamoyskischen Hause wohnten, verhaftet. Auch der Rector der Hochschule, Staatsrath Kowalewski, wohnte im ersten Stock dieser Häuser, und hat ebenfalls sein ganzes schönes Mobiliar verloren. Daß mehrere Einwohner im Hause von dem bevorstehenden Attentat unterrichtet waren, schließt man aus den eingepackt gefundenen Werthsachen, Kleidern. Bemerkenswerth ist auch die zur Zeit des Attentats herrschende Leere der sonst gegen Abend immer stark belebten Neuenwelt, einer unserer Hauptstraßen, namentlich an dieser Stelle. Die Polen, so nimmt man an, waren gewarnt worden. Als nun nach dem Attentat die beiden gedachten Häuser vom Militair besetzt, die männlichen Einwohner sämmtlich arretirt, den Frauen und Kindern aber gestattet worden war, binnen einer Frist von zwei Stunden alles Tragbare an Kostbarkeiten, Kleidern und Betten fortzuschaffen, langten die Kanonen an, um die Häuser nach den Kriegsgesetzen zu demoliren. Inzwischen hatte Graf Berg an den Kaiser telegraphirt, und darauf die Antwort erhalten, statt der Zerstörung diese (neuen und umfangreichen) Gebäude für immer zu militairischen Zwecken zu confisciren. Während der zweistündigen Frist waren, wie bereits mitgetheilt, sämmtliche Möbel des 1. Stockwerkes (die anderen und die Hintergebäude blieben verschont) durch die Fenster nach der Straße geworfen, und zum Verbrennen aufgestapelt worden; sie gingen denn auch Abends 9 Uhr in Feuer auf, und noch denselben Abend bezog das Militair die Gebäude. Am folgenden Tage wurden die Nachsuchungen in beiden Zamoyskischen Häusern und den daran stoßenden Klostergebäuden der Missionäre der Kreuzkirche fortgesetzt, welche auch heute noch fortdauern. Gestern, Montag, Vormittag brach in den Krupekischen Kellerniederlagen, woselbst in dem einen Gelasse die entdeckte Munition befindlich sein soll, Feuer aus, welches jedoch von der hiesigen militärisch organisirten Feuerwehr gleich im Anfange unterdrückt wurde. Man sagt, die Absicht sei gewesen, das einquartirte Militair mit den Häusern in die Luft zu sprengrn. — Die Zamoyskische Dampfschifffahrts- und Maschinenbau-Gesellschaft, welche in diesem Jahre große Verluste erlitten hat, wird, wie es heißt, dieser Tage Concurs anmelden. — Gestern Abend wurde der russische Oberst und Mitglied der Recrutirungs-Commission Lebuszyn vor seiner Wohnung auf der Neuenwelt hinterrücks erdolcht. Der Mörder entwich in der finstern Nacht. — Gestern und heute sind 140,000 Pud Blei in Blöcken für die russische Regierung vom Auslande per Eisenbahn unter starker militairischer Escorte hier eingetroffen, und eine andere Sendung von 200,000 Pud ist beim hiesigen Zollamte angemeldet. Alles wurde sofort nach der Citadelle gebracht.

— Von anderer Seite geht der N. Pr. Z. über die Durchsuchung der Zamoyskischen Häuser und deren Resultat Folgendes zu: Das Zamoyskische Palais ist bereits am selben Abend von den russischen Truppen bezogen worden. Es sind nur 35 Personen dort verhaftet. Die unterirdische Verbindung mit der Kreuzkirche und dem Kloster ist aufgefunden, so wie eine große Menge von heimlichen Kellern, Ausgängen 2c. Es fand sich dort eine Pulverfabrik und ein Laboratorium (in dem man also wahrscheinlich die Bomben angefertigt hatte). Einige Leute wurden in diesem Laboratorium verhaftet. Man fand außerdem viel Munition und Waffen. Eine Confiscation der gesammten Zamoyskischen Güter soll nicht unwahrscheinlich sein.

Aus **Warschau** schreibt man dem Russ. Inv.: Es ergiebt sich, daß der reiche Kaufmann Krupecky, welcher im Zamoyskischen Hause ein Magazin mit Colonialwaaren besitzt, eine Viertel Werst vor dem Wagen des Grafen Berg herritt und ein Signal mit der Reitgerte gab. — Darauf, als die Kalesche in einer Linie mit dem Hause war, wurde ein Zeichen mit einem Tuche gegeben, drei oder vier Fenster vom Balkon, also entweder aus dem Zimmer der Tochter des podolischen Adelsmarschalls oder aus seinem Gastzimmer. Es ist auffallend, fährt der Russ. Inv. fort, daß der podolische Adelsmarschall sich zu dieser Zeit in Warschau aufhält, zu einer Zeit, wo alle ordentlichen Leute, welche nicht vom Dienste oder von der Theilnahme am Aufstande zurückgehalten sind, von dort wie von einem verpesteten Ort fliehen. — Die Untersuchung wird das Alles an den Tag bringen. Der Verdacht hat sich auf Krupecky gerichtet.

Man sagt, daß am Tage des Attentates sich viele junge Leute auf den Kirchhöfen versammelt hätten, um, falls der Mordversuch gelungen wäre, einen Straßenaufstand in größerem Maßstabe zu beginnen. Sie wären damit den Wünschen der Truppen zuvorgekommen, welche nichts sehnlicher wünschen, als einmal durch einen entscheidenden Schlag des mühevollen Wachtdienstes überhoben zu sein.

— Wie man der Moskauer Ztg. aus Warschau schreibt ist ein Theil der Bürger des revolutionären Regiments herzlich müde und verwünscht die jetzigen Leiter des Aufstandes. Es soll sich eine contrerevolutionäre Partei bilden, welche sie zu stürzen und die Hängegensdarmen einzufangen beabsichtigt.

— (St. P. Ztg.) Aus dem Wilnaschen Militärbezirk wird dem Russ. Inv. mitgetheilt, daß in der zweiten Hälfte des August und in den ersten Tagen d. Mts. die Operationen unserer Truppen sich auf die unbedeutendsten Scharmützel mit Banden von 20—50 Mann, die beim Nahen der Truppen auseinanderstoben, beschränkt haben. Unser Verlust hat in den 12 Scharmützeln, welche in dieser Zeit stattgefunden, 4 verwundete Soldaten betragen. Die meisten Gefechte kamen im Gouv. Kowno vor; im Gouv. Wilna ereignete sich nur ein Zusammentreffen: das mit dem Detaschement des Obersten Tisden.

— Der Russ. Inv. schreibt: Den 9. September trafen aus Warschau ausführliche Nachrichten über die Operationen der Abtheilungen des Obersten Hagemeister und des Gen.-Major Krasnokutski gegen die Banden Skawronski's, Parczewski's und Szumlianski's ein.

— Es sind auch weitere Nachrichten über die Operationen der Detaschements der Obrist-Lieutenante Antuschewitsch und v. Rambach eingegangen, aus welchen sich ergiebt, daß die Bande Zelinski's, welche sie während des 16., 17. und 18. August unablässig verfolgt hatten, am 19. bei Brzeznice-Ksendzenice, dann am 20. bei Tißmenice ereilten, bis zum Dorfe Bialka verfolgten, sie auf's Haupt schlugen und ihre

Reste im Walde von Sosnowice vernichteten. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Anführer Zelinski.

— Gestern am 21./9. Sept. wurde der Oberst Ljubaschin in der Krakauer Vorstadt in der Dämmerung tödtlich verwundet. Er konnte kaum noch mit schwacher Stimme um einen Wagen bitten, als er aus einem dichten Menschenhaufen heraustretend einen Polizeiofficianten traf. Heute ist er gestorben.

— Im Staatssecretariat des Zarthums Polen: Beurlaubt über die Grenze: der Staatssecretär beim Regierungsrath und dem Reichsrath des Zarthums, wirkl. Staatsrath Enoch auf drei Monate.

Kiew. (R. Inv.) Der dimittirte Stabsrittmeister Kryschanowsky, welcher die Berdytschewsche Insurgentenbande führte, ist nach Sentenz des Kriegsgerichtes am 13. Sept. in Kiew erschossen.

Tiflis. Ernannt: Zum Chef der Haupt-Verwaltung S. K. H. des Statthalters im Kaukasus, der Gehülfe des Ministers der Volksaufklärung, Senator, Staatssecretair Geheimrath Baron Nikolai, indem er Senator und Staatssecretair verbleibt, an Stelle des Staatssecretairen Geheimrath Krusenstern welcher auf seine Bitte Krankheithalber des Dienstes entlassen ist.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 21./9. Sept. Die K. Z. schreibt: Am Himmel deutscher Wissenschaft ist ein glänzender Stern untergegangen: Jacob Grimm ist nicht mehr! Kaum hatte uns die Kunde von seiner Krankheit erreicht, so folgte ihr die Todesbotschaft nach. Gestern Abend um 10 Uhr machte ein Schlaganfall seinem schönen, langen und doch für uns viel zu kurzen Leben (er war geboren am 4. Jan. 1785) ein Ende. Er hatte, nachdem sein in Leben und Wissenschaft von ihm unzertrennlicher Bruder Wilhelm Grimm aus dem Doppelgestirn erblichen war, noch eine Weile in rührender Einsamkeit gleichsam als milder, schöner Abendstern am Rande des Horizonts geleuchtet. Seine Thätigkeit war bis zum letzten Athemzuge unermüdlich. Aus seinen unübersehbaren, beispiellosen Forschungen über alles, was Deutsch heißt, hatte er der Welt noch so viel mitzutheilen, und es muß ihm als eine patriotische Aufopferung angerechnet werden, daß er die letzten Kräfte seines Alters, neuen Ruhm eigener Arbeiten verschmähend, dem Nationalwerke, seinem großen Wörterbuche, widmete. Die schönste Weise, sein Andenken zu ehren, wird darin bestehen, daß wir, Jeder nach Kräften, beitragen und helfen, das große Werk, das er angefangen hat, das deutsche Wörterbuch — das bis zum Worte Fromm gediehen ist — in einer seinem Urheber würdigen Weise fortzusetzen und zu vollenden.

Frankfurt a. M., 24./12. Sept. Die General-Versammlung der deutschen katholischen Vereine hat eine Reihe von Resolutionen folgenden Inhalts angenommen: 1) Erneuerte Forderung gleichen Rechtes und gleicher Freiheit für alle Confessionen. 2) Aufforderung, den krassen Fanatismus, der in der Wissenschaft und in der Presse die Waffen der Lüge und Verleumdung gegen die katholische Kirche führt, zu verurtheilen. 3) „Angesichts der schreienden Ungerechtigkeit, mit der in deutschen Kammern, jüngst besonders in der zweiten Kammer in Darmstadt, die Gewissensfreiheit der Katholiken und die wohlerworbenen Rechte der Kirche angegriffen worden, erklärt die Generalversammlung, daß es die Pflicht aller Katholiken, mit jedem erlaubten Mittel Gesetzen entgegenzutreten, welche für Freiheit der Kirche und die volle Entfaltung des kirchlichen Lebens hemmen." 4) Bekenntniß, daß die von Gott gegründete Kirchen-Autorität das Recht und die Pflicht habe, die Bestrebungen der Wissenschaft, so weit sie das Gebiet der religiösen Wahrheit berühren, nach Maßgabe der göttlichen Offenbarung zu beurtheilen. 5) „Die Generalversammlung protestirt im Interesse der christlichen Religion und im Hinblick auf das Wohl des deutschen Volkes gegen jeden Versuch, die Schule von der Kirche zu trennen. Sie verlangt für die Kirche das Recht, Schulen zu gründen, für die Familie die Freiheit katholischen Unterrichtes. In jeder Maßregel, durch welche katholische Schulstiftungen ihrem Zweck entfremdet werden, erkennt die General-Versammlung eine schreiende Verletzung des Principes der Gerechtigkeit, welches das Fundament der Staaten ist." 6) Erneuerung des Protestes gegen jede Beschränkung der weltlichen Gewalt des Papstes und die Bitte, den Eifer für die Sammlung des Peterpfennigs nicht erkalten zu lassen.

Wien. Die häufig aus ministeriellen Kreisen wohlunterrichtete Presse schreibt über die Absichten des Erzherzogs Maximilian:

„Die mexicanische Deputation kann nicht vor dem 24. d. Mts. hier eintreffen, und man ist sehr gespannt auf die Antwort, welche der Erzherzog Ferdinand Max ihr ertheilen wird. Zwar ist es in den Kreisen, welche dem Hofe von Miramare näher stehen, kein Geheimniß mehr, daß der Erzherzog fest entschlossen ist, das mexicanische Abenteuer zu bestehen, aber immerhin wird er wol die Deputation auf gewisse Bedingungen hinweisen, deren Erfüllung seiner Annahme der mexicanischen Kaiserkrone vorauszugehen hat, und eben auf den Inhalt dieser Bedingungen ist man gespannt. Die erste derselben wird selbstverständlich die Erlaubniß des Kaisers sein, vorausgesetzt, daß diese Erlaubniß bis zum Eintreffen der Deputation noch nicht ertheilt ist. Daß aber der Kaiser seinem Bruder geradezu sagen werde, auf seine eigene Gefahr hin die Mission zu übernehmen, zu welcher er sich berufen glaubt, trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten, über welche der Erzherzog vollständig im Klaren ist — an diese Eventualität glaubt man hier nicht. Und in der That beansprucht Erzherzog Ferdinand Max keine Unterstützung irgend welcher Art für sein Unternehmen, und er ist sogar entschlossen, wie man voraussetzen darf, demselben seine Stellung und seine Ansprüche als erster Agnat des kaiserlichen Hauses zum Opfer zu bringen, so ist nicht abzusehen, aus welchen Gründen ihm verwehrt sein sollte dem Drange der tiefen Ueberzeugung zu folgen, die ihn unwiederstehlich anzutreiben scheint, einer jedenfalls großen Aufgabe mit allem, was er persönlich für dieselbe einzusetzen hat, sich zu unterziehen. Von dem Augenblicke an, wo der Erzherzog das immense Opfer einer völligen Verzichtleistung auf alle Prärogative und Vortheile seiner Geburt und seiner Stellung zunächst dem Kaiserthrone von Oesterreich zu bringen bereit ist, hören seine persönlichen Entschlüsse auf, in irgend einem Zusammenhange mit den Interessen und mit der Politik seines bisherigen Heimathlandes zu stehen. Wenn der Erzherzog es sich gefallen lassen will, die Monarchie, welche er in America zu gründen gedenkt, wenigstens für die nächsten Jahre unter den Schutz, ja unter die Abhängigkeit von Frankreich zu stellen, so ist dies eine Sache, die vom englischen und namentlich vom nordamericanischen Standpuncte aus in Betracht kommt, aber ein österreichisches Interesse wird nicht dadurch berührt, sobald die Grundlagen des Gebäudes, welches Erzherzog Ferdinand Max in Mexico aufführen will, weder mit der Zustimmung, noch mit den Mitteln Oesterreichs gelegt werden. — Was vom englischen und nordamericanischen Standpuncte aus gegen die Schöpfung einer Monarchie in Mexico eingewendet und auch unternommen werden mag, das kann dem Erzherzog Ferdinand Max nicht entgangen sein, denn zweifelsohne hat er sein Project reiflich erwogen und kennt alle Urtheile über dasselbe, wobei es ihm sicherlich nicht verborgen geblieben ist, daß diese Urtheile überwiegend ungünstig ausfallen. Vermag aber alles dies seinen Entschluß nicht zu erschüttern, so muß man, wie man auch sonst über sein Abenteuer denken mag, die Festigkeit einer solchen Ueberzeugung anerkennen. Man mag das Schicksal, welches er sich selber bereitet, beklagen, wird indeß nicht verkennen dürfen, daß das Wagniß eines kühnen Geistes würdig ist. Das Wagniß wird versucht mit dem klaren Bewußtsein der vollen persönlichen Verantwortlichkeit für das Unternommene."

— 19./7. Sept. Nach dem Wanderer hat Frhr. v. Eötvös eine Audienz beim Kaiser gehabt, worin er den Nothstand der Nieder-Ungarn Sr. Majestät geschildert, und die Bitte bezüglich der Alföld-Eisenbahn um Gewährung eines Vorschusses von 750,000 fl. und einer sofortigen Anweisung von 10,000 fl. vorgetragen hat. Der Kaiser hat sofort die Bitten genehmigt, und die Befehle bezüglich ihrer augenblicklichen Erfüllung erlassen.

— Man spricht von der Einberufung eines außerordentlichen ungarischen Landtages, dem nur eine Vorlage über die zur Beseitigung der aus dem Mißwachs entstandenen Noth in Ungarn zu treffenden Maßregeln gemacht werden sollte. Man sagt weiter, der Kaiser würde selbst zur Eröffnung dieses Landtages nach Ofen gehen, und man stellt drittens in Aussicht, daß sich ein Modus werde auffinden lassen, um die Berathung über die Reichsbeihülfe von Ungarn, welche doch vor dem Gesammtreichsrath gehört, einer Gesammt-Reichsversammlung, die nur zu diesem Zwecke berufen werden sollte, zu übertragen. Der „Wanderer", der bekanntlich dem ungarischen Standpuncte ganz ergeben ist, befürwortet selbst dieses außerordentliche Auskunftsmittel, das auf natürlichem und organischem Wege die Herstellung eines vollständigen Ausgleiches mit Ungarn, zu welchem indeß jedenfalls eine Revision der Februar-Verfassung gehören müßte, anbahnen würde.

Niederlande.

Eröffnung der Sitzungen der Generalstaaten für die Legislaturperiode 1863 bis 1864. — Am 21./9. Sept. eröffnete Se. Maj. der König nach dem üblichen Ceremoniell die Sitzungen der beiden Kammern. Die Thronrede spricht zum Beginn den Dank gegen die Vorsehung für den Wohlstand des Landes aus. Die freundschaftlichen Beziehungen mit andern Mächten seien nicht unterbrochen. Mit Belgien sei ein engeres Band durch die jüngst abgeschlossenen Verträge geknüpft. Die Land- und Marinetruppen seien in gutem Zustande. Die Organisation der Nationalgarde zum größeren Schutz des Landes müsse jetzt in Angriff genommen werden. Eisenbahnen sollen auf Java eingerichtet werden. Die Sclavenbevölkerung in den Colonieen wünscht Befreiung. Die Finanzangelegenheiten der Colonieen müssen geregelt werden. Die Zahl der Deputirten des Landes muß nach dem Zuwachs der Bevölkerung vermehrt werden. Für die Erziehung derjenigen, welche sich Verwaltungsamtern in Ostindien widmen wollen, muß eine Anstalt gegründet werden. Gesetzesprojecte über Medicinalpolizei sollen aufs Neue vorgelegt werden. Die Ernte scheint befriedigend, die Fortschritte der Industrie sind unverkennbar. Ein neuer Criminalcodex soll vorgelegt werden. Die Steuergesetzgebung bedarf einer Revision.

Frankreich.

Paris, 21./9. Sept. (K. Z.) Die russische Antwort hat an unserer Börse Unruhe erregt; man befürchtet, daß man die russische Weigerung nicht ruhig hinnehmen werde, und will sogar wissen, daß die Rede von einem gemeinschaftlichen Vorgehen Frankreichs und Oesterreichs gegen Rußland ist. Fast alle Journale nehmen heute die Antwort übel auf und sind der Ansicht, daß Frankreich die ihm gewordene „Beleidigung" nicht ruhig hinnehmen könne. Nur Girardin in der Presse findet, daß von einer Beleidigung nicht die Rede sein könne; eben so wenig, wie es Frankreich Rom übel genommen, daß man die vom Tuilerieen-Cabinet vorgeschlagenen Reformen nicht an-

genommen, und eben so wenig, wie man es dem Washingtoner Cabinet nicht verübelt habe, daß es die französische Intervention von der Hand gewiesen, eben so wenig könne Frankreich es jetzt Rußland verargen, daß es seine Rathschläge in der Polenfrage nicht annehme. Was den Krieg anbelangt, so meint Girardin, daß Oesterreich seiner verschiedenen Besitzungen halber keinen führen könne, und daß England, wie aus den Erklärungen Lord Russell's und Palmerston's's hervorgehe, keinen führen wolle; ein Krieg zu Dreien, den die France verlangt, sei daher nicht möglich, und ein Krieg zu Einem keine heroische Thorheit, sondern einfach eine Thorheit. Die Patrie will vor der Hand nur, daß die Polen als kriegführende Macht anerkannt werden. Das Pays berührt heute drei Stellen der russischen Acten, wo von 1812, 13 und 14 die Rede ist.

— 22./10. Sept. (N. Pr. Z.) Die gesammte Presse der französischen Hauptstadt, — auch die Börse und andere Kreise — zeigt sich im höchsten Grade alarmirt über die Veröffentlichung einer Depesche des polnischen Revolutions-Comités an den Fürsten Czartoryski im Moniteur. Man will hierin eine Revanche für die Denkschrift des Fürsten Gortschakow sehen; ja, einige betrachten diese Veröffentlichung als die Vorläuferin der Anerkennung der polnischen Insurrection als einer kriegführenden Partei. In den eigentlichen politischen Kreisen theilt man diese Ansicht nicht; man meint, die Veröffentlichung sei nur ein Pflaster für die verletzte französische Eigenliebe und werde weitere Folgen nicht haben. Ich glaube auch, daß das für den Augenblick richtig; andererseits aber ist die Veröffentlichung doch auch ein Zeichen des steigenden Grolles gegen Rußland. — Die Anamitischen Botschafter werden mit der ganzen Fülle französischer Artigkeit überschüttet und lassen sichs ihrerseits sehr wohl sein an der französischen Tafel; sie mögen nun selbst wol erkennen, daß es nicht nöthig war, hunderte von Kisten mit Lebensmitteln hierher zu schleppen. Vielleicht erkennen sie auch bald, daß sie ganz umsonst hierherkamen.

Großbritannien.

London, 14./2. Sept. Ihre Majestät die Königin reist heute Abend nach Schottland und wird ungefähr am 8. des nächsten Monats zurückkehren. Bei dem vorgestern unter ihrem Vorsitze abgehaltenen Geheimrath waren Lord Palmerston, der Herzog von Newcastle, Lord Granville und der Staats-Secretair des Innern anwesend.

— Observer, Times und Daily-News melden wieder mit Bestimmtheit, daß die Regierung Befehl gegeben habe, die gepanzerten Widderdampfer Mr. Laird's nicht auslaufen zu lassen, bis die Untersuchung über ihre Bestimmung beendet sei. Post aber hält es für wahrscheinlich, daß die Regierung aus Mangel an Beweisen die Verfolgung der Dampfer aufgeben werde.

— Mit dem Bonellischen Telegraphen, welcher die aufgegebenen Depeschen an der Bestimmungsstation gleich gedruckt überliefert, ist am vorigen Sonnabend zwischen Liverpool und Manchester der erste größere Versuch gemacht worden, welcher ein nach allen Seiten hin günstiges Resultat hatte. Außer seinen andern Vorzügen ermöglicht das neue System auch eine Herabsetzung der Taxe für die Uebermittelung von Depeschen. Von dem Erfolge der Linie zwischen Liverpool und Manchester hängt ihre Ausdehnung nach London ab, und somit werden die Liverpooler Kaufleute ihr gewiß alle Unterstützung angedeihen lassen.

Italien.

Turin. (K. Z.) In der italienischen Bewegungs-Partei herrscht seit Kurzem große Regsamkeit. So lange Oesterreich in der polnischen Frage Hand in Hand mit Frankreich zu gehen schien, hatten die Italiener die Hoffnung aufgegeben, Frankreich so bald wieder in ihr Interesse ziehen zu können. Oesterreichs neuere Schwankungen und besonders sein Vorgehen in der deutschen Frage haben den Italienern neuen Muth eingeflößt, und so hat der Versuch einer frischen Action auf Frankreich seit Kurzem begonnen. Die Köln. Zeitung hat bereits vor mehreren Wochen die Nachricht gebracht, daß der Kaiser Napoleon von diesen Stimmungen in Turin Kenntniß erhalten und die Italiener gewarnt hatte. Die Dinge liegen ohnehin schon sehr bunt durch einander, hat er in Turin sagen lassen; ein neues revolutionäres Unternehmen Italiens werde das Chaos vollenden und Frankreich paralysiren. Es sind seit einiger Zeit, mit Bewilligung des Königs, vornehme Italiener nach Paris, gereist, die dem Kaiser persönlich Vorstellungen gemacht haben. Napoleon III. hat sich diesen Herren gegenüber in derselben Weise geäußert, wie früher, sie zur Mäßigung ermahnt und sich über dieses Drängen, besonders über die Zumuthung, den König Franz aus Rom zu schaffen, beschwert. — Prinz und Prinzessin Napoleon sollen wirklich nicht nach Lissabon reisen. Die Prinzessin, welche diese Reise zu ihrer Schwester sehr gewünscht hatte, hat dieser Tage deßhalb an ihren von Paris abwesenden Gemahl geschrieben; dieser hat jedoch abschlägig geantwortet.

Griechenland.

(A. A. Z.) Der junge König Georg hat zunächst dem St. Petersburger Hof einen Besuch abgestattet, der allerdings, da der König jedenfalls auch Paris und London zu berühren gedenkt, um so angezeigter erscheinen mußte, als die dritte Schutzmacht dem griechischen Königreich durch das Band der gemeinsamen Kirche, welcher zudem in einer nahen Frist auch der neue König angehören soll, besonders eng verbunden ist. Es werden übrigens bei diesem Anlaß auch in persönlichen Erörterungen zwischen dem Grafen Sponneck und den Cabinetten der drei Schutzmächte einige Fragen zur Sprache gebracht werden, welche sich auf die persönlichen Verhältrisse der vertriebenen Königsfamilie beziehen. Die dänische Regierung, und in ihrem Namen Graf Sponneck, vertritt, wie wir hören, die Ansicht daß das königliche Schloß in Athen, welches aus dem Marmor der Nationalsteinbrüche gebaut worden, nicht als Privateigenthum des Königs Otto, sondern als Eigenthum der griechischen Krone zu gelten habe, und daß die Frage: inzwischen dem König Otto vielleicht gleichwol eine Entschädigung zu leisten, durch eine von dem König Georg einzusetzende Commission zur Erledigung zu bringen sei. Dagegen soll das Gut Liossa vollständig als Privateigenthum der bayerischen Dynastie angesehen und behandelt, sowie die persönliche Correspondenz des Königs Otto und der Königin Amalie seiner Zeit ohne Anstand verabfolgt werden.

Nord-America.

New-York, 13./1. Sept. Die Conföderirten haben in Charleston — auf welcher Position, ist nicht genau bekannt — zwei 800pfündige Blakely-Kanonen, welche kürzlich von England angekommen sind, aufgepflanzt und versprechen sich von denselben ungeheure Wirkung gegen die Thurmschiffe, welche in ihren Bereich kommen werden. In Charleston ist man allgemein der Ansicht — wie auch der Richmond Examiner sich ebendahin ausspricht — daß zwar die Forts Wagner und Sumter fallen würden, Charleston dagegen nimmermehr, und daß die feindlichen Panzerschiffe, einmal in den Hafen eingedrungen, nicht wieder herauskommen würden. Auch die New-Yorker Tribune hält das Problem, wie die Flottenoperationen gegen die Stadt zu leiten seien, noch für ungelöst, dringt jedoch auf sofortige und energische Mitwirkung und Angriffsbewegung der Thurm- und Panzerschiffe des Admirals Dahlgren, indem jeder Tag des Verzuges die Widerstandsfähigkeit der Festung zu Lande wie zu Wasser vermehre.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 25./13. Sept. Das officielle Dresd. Journ. dementirt vollständig die Nachricht, daß zwischen dem Kaiser von Oesterreich, den vier Königen und dem Herzog von Nassau ein Sonderbund in Frankfurt abgeschlossen sei, wie das der Hamburger Correspondent und nach ihm andere Blätter behauptet hatten.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 11. Septbr. 1863.

Eingegangen waren seit der letzten Sitzung folgende Druckjachen:

I. Bulletin de la Société imp. des natur. de Moscou. 1863. 1. — Magazin, herausgegeben von der lett. lit. Gesellschaft. XIII. 1. Mitau. 1863. — Журналъ мин. нар. просв. 1863. Августъ. — Correspondenzblatt des naturf. Vereins in Riga. XIV. 4. — Näytelmistö. II. 1863 (von der finn. Literaturgef. in Helsingfors). — Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. V. 4. Altenburg. 1862. — Die Fortsetzungen der livl., estl., kurl. Gouv.-Ztg. und des Perno Postimees.

II. Talurahwa kuulutaja 1862; Verhandl. der gel. estn. Ges. 27 Hefte; Kalewipoeg, deutsche Ausg. 84 Hefte. (Von Hrn. C. v. Reinthal.) — Lenz, Reisekalender. Hamburg. 1858; Feller, Nouveau Dictionaire de Poche français et allemand. Leipzig. 1860; Kotzebue, Graf Benjowsky oder die Verschwörung auf Kamtschatka. Leipzig. 1795. (Von Hrn. Schwabe.) — Thrämer, Geschichte des deutschen Sprachstudiums. 1848 und einige andere Broschüren (von Hrn. Dr. W. Schultz). — Vierteljahrs-Catalog. 1863. II. (Von Hrn. Hoppe.) — Haigewodi Jesusse jalge ees. Tall. 1863. (Von Hrn. Laakmann.)

Für das Museum: Zwei Bronze-Schnallen, gef. in Kerrafer, (durch Hrn. Eschscholtz). — Eine Abschrift verschiedener Schriftstücke, welche sich in dem Knopf der St. Petri-Kirche und des Schwarzen-Häupterhauses in Riga vorgefunden haben (von Hrn. C. v. Reinthal), und zwar: 1) Chronik der Petri-Kirche vom J. 1578 (deutsch und lateinisch, nebst verschiedenen kleineren Notizen aus den Jahren 1491, 1538, 1660, 1539 u. 1656, sowie: Nomina Pastorum et Praedicatorum verbi divini in Ecclesia Rigensi, 1522—1672, und Ordnung der Pastoren zu Riga, 1522—1623); 2) der Johannis-Kirche von 1653; 3) des Schwarzenhäupter-Hauses von 1622 und von 1699; 4) der Domkirche von 1632; 5) der vorstädtischen Jesus-Kirche von 1638.

Der Präsident verlas ein Circular des Freiberger Alterthumsvereins, worin Abdrücke messingner Grabplatten zum Austausche oder Ankaufe angeboten werden, und es ward beschlossen das Bildniß des Herzog Friedrich, Hochmeister des deutschen Ordens, für das Museum zu acquiriren.

Herr v. Rennenkampff sprach über seine Reisen in Dänemark und theilte Vermuthungen über die Beziehungen der Esten und Liven zu den Skandinaviern mit. Er wies darauf hin, daß bei gründlicher Erforschung der Alterthümer namentlich der Opfer- und Grabstätten einerseits der Ostseeprovinzen andererseits Schwedens und Dänemarks und bei systematischer Vergleichung wichtige Aufschlüsse gewonnen werden dürften. Dabei bedauerte er, daß hier zu Lande für ähnliche Forschungen verhältnißmäßig noch so wenig geleistet sei und rieth, das Interesse der Grundbesitzer durch Circuläre oder in anderer entsprechender Weise dafür zu erwecken, daß die zerstreut und vielfach unbeachtet vorkommenden Alterthümer, Grab- und Opferstätten sorgfältig erhalten und zu öffentlicher Kunde gebracht würden. Endlich schlug er vor, zu gleichem Zwecke eine Subvention in Geldmitteln in Anspruch zu nehmen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 215 des Dorpater Tagesblattes.

Die Gesellschaft trat darauf in Discussion über die gestellten Anträge. Es stellte sich heraus, daß ähnliche Aufforderungen, zum Theil von Instructionen begleitet, öfters versucht aber jederzeit unbeachtet geblieben seien. Die einzige von Seiten der Gesellschaft etwa in Aussicht zu nehmende Maßregel werde sich auf Abordnung eines oder einiger ihrer Glieder beschränken müssen, welche die Aufgabe hätten, das Material für eine Karte der Fundgruben und alten Cultus- und Kriegsstätten systematisch zu sammeln, falls sich für einen solchen Zweck die dem Museum vaterländischer Alterthümer zu Gebote stehenden Geldmittel beiziehen ließen. Mehr dürfe in Zukunft vielleicht erst dann erreicht werden, wenn nach dem Vorgange einiger deutscher statistischer Bureaus den statistischen Provincial-Comités eigene Abtheilungen für die Erforschung und Erhaltung provincieller Alterthümer beigeordnet würden.

Darauf wurde über die Beschaffung des noch ausstehenden Materials für eine Statistik der estnischen Landschulen berathen.

Aufgenommen wurden: zum ordentlichen Mitgliede der Herr Propst Willigerode; zu correspondirenden Mitgliedern: der Parochiallehrer H. Wühner in Tarwast und der Schullehrer J. Laurson.

Die nächste Sitzung findet am 9. October statt.

Von Riga nach Königsberg.

—r. In vieler Beziehung ist es anders und besser geworden in den letzten Jahren mit unserer guten Stadt Riga, zumal was ihr Aeußeres anbetrifft; jedem Beschauer drängt sich das gleich auf, und hat der tiefer blickende auch mancherlei Wünsche recht dringender Art für ihr inneres Leben, wer wollte nicht der Hoffnung leben, daß auch deren mancher im richtigen Rhytmus zur befriedigenden Lösung gelangen wird. Doch bleiben wir bei den Aeußerlichkeiten des pulsirenden Lebens; nicht aber zum Geringsten kann man dasselbe messen auf der Riga-Dünaburger Bahn. Bekanntlich führt dieselbe Anfangs durch öde Sand- und Moor-Gegenden, ein recht trostloser Anblick; erwägt man aber, daß die Stätte, welche heutigen Tages die Stadt selbst einnimmt, vor bald 700 Jahren ebenso öde gewesen, so kann selbst ein nicht als Sanguiniker geborner Mensch die Hoffnung hegen, daß es nicht weitere 7 Jahrhunderte brauchen wird, um jene öden Meilen in freundliche Fluren umzuwandeln. Aber auch weiter zieht sich die Bahn, wie in absichtlicher Bescheidenheit, vor den Schönheiten der Landschaften zurück und diese absichtliche Bescheidenheit herrscht überhaupt auf ihr vor. Solid ist ihre Bauart, jeder Prunk aber ferngehalten, klein sind die Stationsgebäude, aber geschmackvoll gebaut, gut und nicht theuer die Bewirthung und man sieht es ihnen an, sie werden bei ausgedehntem Verkehr ihre Fähigkeit sich auch mit auszudehnen erweisen. Sitzt man auch weniger weich als auf andern Bahnen, so ist es doch nicht unbequem und der etwaige Mangel wird durch die Freundlichkeit der Bahnbeamteten, die Präcision und Schnelligkeit, mit denen sie ihren Obliegenheiten nachzukommen verstehen, reichlich ersetzt. Genügend Gelegenheit geboten wird dem Reisenden eine Parallele zu Gunsten der rigischen Bahn zu ziehen, wenn man in Dünaburg angekommen und den Bahnhof der großen Eisenbahn-Gesellschaft betreten hat. Wol sind die Gebäude großartiger, die Waggons reicher und eleganter, dafür aber ein nicht leicht zu beschreibender Mangel an Sauberkeit auf den Stationen, an Präcision und Freundlichkeit bei den Conducteuren und andern Beamteten, man merkt es ihnen an, sie sind nicht des Publicums wegen da, ihre Existenz ruht auf festeren Angeln als der Gunst der beweglichen Menge. Es ist immer dasselbe, ob wir jenen Cassirer mit zitternden Händen in Dünaburg ansehen, der beinahe 5 Minuten braucht um einem Reisenden sein Billet auszuhändigen und zu berechnen, — ob es nicht passend wäre, wenn man von solch einem Cassirer bei seiner Anstellung eine Probe der Geläufigkeit in Handhabung dreier von den 4 Species verlangte — oder jenen Mann, den ein sich erfrischender Conducteur zu seiner Stellvertretung zurückließ und der in seiner Würde sich überhebend und zurechtgewiesen meinte: Warum soll ich nicht sein grob, kann man denn nicht wissen daß ich bin jetzt ein Eisenbahnbeamter? Nirgends kümmert sich jemand um die Passagiere, wer hat sie auch gebeten mitzufahren? sie werden ihrem guten Glücke und dem Hunger überlassen. Es existiren wol Bahnhofsrestaurationen, die sind aber nach der Straße zu geöffnet, nach der Bahn zu geschlossen, will man sie betreten, so muß man sich erst weitläufig als unverdächtig erweisen, dazu ist nicht immer Zeit vorhanden, wenigstens nicht für viele und dann hilft das erst recht nichts, was man drinnen findet ist schlecht und elend in jeder Beziehung und in jedem Grade, worin es nur noch durch die Höhe des Preises, der einem dafür abgefordert wird, übertroffen zu werden pflegt. So hungert denn ein jeder, so weit sein Magen es erlaubt und mitgenommene Vorräthe nicht nothdürftigen Ersatz bieten und stürzt sich mit hastender Freude auf das Gute, das ihm in Cydtkuhnen für ein billiges geboten wird. Von da an beginnt wieder die Civilisation; wie mit dem Messer abgeschnitten, tritt an Stelle der öden Gegenden oder zerlumpten Wirthschaften, saubere und ordentliche Landwirthschaft, präciser Dienst auf den Bahnen, freundliche Vorsorge für das Publicum. Daß im preußischen Lande nach solchen Erfahrungen auf Rußland und zumal die Gegenden, welche die Eisenbahn durchschneidet, mit Grausen hingeschaut wird, läßt sich denken, giebt aber auch den Gerüchten über Unsicherheit der Bahn gehörig Vorschub. Man wird ordentlich ganz verwundert gefragt wie man, nachdem man zwei Mal gehenkt und ein Mal gedolcht, noch so wohl sein könne, denn das ist das Wenigste was man als Erlebniß jedes Passagiers auf der russischen Bahn dort voraussetzt. Und doch ist die Sicherheit und auch das Gefühl desselben wol allen Reisenden gleichmäßig vorhanden; wären nicht auf den Stationen Militärcommando's, an den Brücken Soldatenpiket's, sähe man nicht in der Nacht ab und zu einige Kosaken an der Bahn umherreiten und zuweilen im Walde ein Soldatenwachtfeuer brennen, man würde an den Zustand der Dinge nicht leicht durch etwas erinnert werden; daß die Wälder zur Seite der Bahn etwa 200 Faden weit abgeholzt sind, fällt nach der Sitte, wie man bei uns auch die Chausseen frei hält, nicht auf.

Hier in Königsberg, das in den letzten Jahren sich baulich bedeutend erweitert hat, klagt man über darniederliegenden Handel. Polen und Litauen sind ja dessen Bedingung und wer will und kann mit denen jetzt Geschäfte machen; rührig genug geht es aber her. In der ersten Hälfte des nächsten Monats werden durch ganz Preußen die Wahlen vorgenommen; in welchem Sinne sie ausfallen werden, zweifelt für Königsberg und Ostpreußen wol Niemand. Daß sich die Regierung nicht alle Mühe giebt sie zu beeinflussen, läßt sich ihr nicht nachsagen, hat sie doch den Bahnverwaltungen geboten darauf zu achten, daß in den Restaurationen keine liberalen Zeitungen ausgelegt werden; die Folge davon ist, daß weder diese noch jene, sondern gar keine dort zu bekommen sind, und den dortigen Wirthen verboten worden ist, überhaupt eine Zeitung auszulegen, desto mehr aber über diesen Mangel gesprochen wird. Ob bei uns wol ähnliche Maßregeln denkbar wären? — —

Vermischtes.

— Kladderadatsch meldet: „Dem Verleger des Kladderadatsch ist unter dem 14. Sept. d. J. auf Grund des Leitartikels in Nr. 42 „Der letzte Versuch" eine erste Verwarnung ertheilt worden", und er bringt folgenden Monolog eines Verwarnten:

Wie anders war dir's
Als du noch voll Unschuld
Sonntäglich erschienst,
Halb heitre Spiele,
Halb Spott im Herzen!
Was ist mit dir!

In deinem Herzen
Welche Missethat?
Quid sum miser nunc dicturus?
Quem patronum rogaturus!
Cum vix iustus sit securus!
Nachbarin! Euer Fläschchen!

— Zwei merkwürdige Fälle von Wiederbelebung Scheintodter macht im „öffentlichen Interesse" die königl. Regierung von Ober-Baiern bekannt. Ein 7jähriger Knabe von Reichenhall hatte über 40 Minuten „völlig unter Wasser gelegen" und war bereits so erstarrt, daß ihm die Kleider vom Leibe geschnitten werden mußten. Der Arzt ließ die Reibungen so lange fortsetzen, daß Arm und Brust ganz wund geworden waren und Blut aus der Haut aussickerte. Der Knabe wurde ins Leben gerufen und war Tags darauf frisch und munter. — Ein zu Landsberg im März um 3 Uhr Nachmittags vermißtes Mädchen wurde um 4¼ Uhr aus dem Wasser gezogen. Am Kinde war weder Puls noch Herzschlag wahrzunehmen; der ganze Körper war eisig kalt, das Gesicht blau und schwärzlich, Hände und Füße waren bläulich, die Lippen tiefbraun und cyanotisch gefärbt. Nach Lagerung auf die rechte Seite, nach Reinigung der Mund- und Nasenhöhle, Kneten des Brustkastens, Kitzeln mit einer Feder im hinteren Rachen, nach einem warmen Wasserbade und nach sehr energischen Frottirungen, welche die Haut ausgedehnt aufgerieben, so daß Blut hervordrang, gelang es endlich nach einer vollen Stunde die ersten Lebenszeichen und nach 3stündiger Anstrengung das volle Leben hervorzurufen. Vierzehntägige ärztliche Behandlung war erforderlich, um die Folgen dieser Einwirkungen zu beseitigen, und das Kind zeigte sich hierauf vollkommen gesund.

— Wir lesen im schweizerischen Handels-Courier „Bei der Central-Bahnstation Derendingen wartet seit einiger Zeit täglich ein blinder Passagier den Zug ab, um ihn meist bis Selzach zu begleiten. Es ist ein Lerchenfalke, der auf die durch das Geräusch des Zuges aufgeschreckten Vögel längs der Bahn Jagd macht, auf dieselben losstürzt und sie dann behaglich verspeis't. Während des Haltes in Solothurn fliegt er regelmäßig auf einen Baum der Festungswerke und verbirgt sich da, vermuthlich um allen unbequemen Nachfragen der Jäger nach seinem Treiben auszuweichen. Sobald sich jedoch der Zug wieder in Bewegung gesetzt, ist auch Jäger Falke wieder da und fährt mit."

— Der Spanier Narciso Monturiol hat ein unterseeisches Fahrzeug, Ictineo (Fischboot), gebaut, mit welchem er bereits 54 glückliche Versuche öffentlich anstellte. Nach Belieben tauchte er mit dem Boote unter und stieg wieder empor; unter dem Wasserspiegel fuhr er nach allen ihm vorher angegebenen Richtungen mit mathematischer Genauigkeit. Er hat die schwierigsten Aufgaben gelöst, nämlich die, daß man, ohne mit der Atmosphäre im unmittelbaren Zusammenhange zu stehen, athmen kann, daß das Fahrzeug gegen den Druck nach allen Seiten hin Widerstand leistet u. dgl. Eine Nationalsubscription ist in Spanien eröffnet worden, um den Erfinder zu belohnen.

Locales.

— Bei der gestern stattgehabten Wahl seitens der die Immobiliensteuer zahlenden Hausbesitzer des dritten Stadttheils sind zu Gliedern der Repartitionscommission gewählt die Herren: Aeltermann Fischer, Töpfermeister Sturm, Gerbermeister Emmerich. Zu ihren Stellvertretern die Herren: Malermeister Oberg, Sattlermeister Oppeldt, Schmiedemeister Lieber.

— Ueber die letzte Sitzung der kaiserl. livländ. gemeinn. und öconomischen Societät, welche gestern vor acht Tagen hierselbst stattfand, berichtet die Balt. W.: „In der Sitzung am 10. d. M. Vormittags wurde unter Anderem eine in Riga im Juni des nächsten Jahres zu veranstaltende baltische Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, sowie von Vieh und landwirthschaftlichen Maschinen berathen wobei ein bezügliches Organisationsproject vorgelegt und beprüft wurde. Abends fand für dieses Halbjahr die erste Abendversammlung der kais. livländ. gemeinn. und öconom. Societät statt und wurden kürzere Vorträge gehalten von dem Hrn. Prof. C. Schmidt, v. Sivers-Heimthal und v. Samson-Urbs. Wenn gleich außer den ordentlichen Gliedern der Societät zu den Abendversammlungen mehrere Personen erschienen waren, so war die Zahl derselben doch eine verhältnißmäßig geringe und muß eine regere Betheiligung selbst Seitens der in Dorpat oder in nächster Umgebung ansäßigen Gutsbesitzer durchaus erwünschterscheinen.

— Für drei Schüler der Kreisschule und fünf Schüler der zu ihr gehörigen Vorschule ist von Privaten unserer Stadt die Zahlung des Schulgeldes, im Ganzen 139 Rbl. S., übernommen worden, mit der Bedingung, daß diese Freischule den Kindern unbemittelter Bürger der Stadt zukommen solle.

— Die Bestattung des Prof. Dr. Mercklin wird am 21. d. M., am Sonnabend, von dem Trauerhause aus stattfinden.

Witterungsbeobachtungen.

17. Sept., A. St. (29. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	336,86	+ 1,55	6,0	SO_2	Trüb (4)
2 U.	335,35	+ 0,01	12,2	SO_2	Wolkig (2)
11 U.	335,87	+ 0,44	10,0		Trüb (4), Regen
Mittel	336,35		8,69		(3,65)

Die Temperatur ist 1,55 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 10,26 im J. 1857, kleinste 1,80 im J. 1842.

№ 505. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Bäckermeistersfrau Clara Johanna Granbom, nachdem dieselbe für ihren unmündigen Sohn Peter Friedrich Rittersporn von der Schuhmachermeisterswittwe Dorothea Holm mittelst am 4. Mai 1863 abgeschlossenen und am 8. Mai 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 125 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2300 Rbl. S. acquirirt, zu größerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Peter Friedrich Rittersporn nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, 13. Juni 1863.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Peep Perli entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 26. December 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, 26. Juni 1863.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen Fuhrmanns Martinson, bestehend in 3 Pferden, 3 Schlitten, 3 Droschken und verschiedenem Pferdegeschirr am 19. d. M. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 16. September 1863.

Von Einem Kaiserl. Dorpatschen Landgerichte werden sämmtliche Gläubiger des ehemaligen Directors der Cabbinaschen Maschinenfabrik Herrn Moritz Gruhl, die sich im Laufe des Concursproclams mit ihren Forderungen gemeldet haben desmittelst aufgefordert, sich zum 14. October c. Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocal dieser Behörde einzufinden um sich an die ihnen zu machenden Vorschläge zur rascheren Regulirung dieser Concurs-Sache zu erklären.

Dorpat Landgericht am 9. Septbr. 1863.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Carl v. Riekhoff, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachstehende

Novitäten

sind vorräthig bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat und in der **E. J. Karow**'schen Buchhandlung in Fellin:

Carus, C. G., Goethe, dessen Bedeutung für unsere und die kommende Zeit. Mit 15 bisher ungedruckten Parabeln Goethe's. 1 Rbl. 25 Kop.

Halm, Elise, Rosen und Dornen aus einem Mädchenleben. 90 Kop.

Körner, Th., Sämmtliche Werke. Lieferungsausgabe. I. Lieferung. 23 Kop.

Birch-Pfeiffer, Ch., Gesammelte Novellen und Erzählungen. II. Bd. 1 Rbl. 67 Kop.

— Gesammelte dramatische Werke. III. Bd. Inhalt: Der Goldbauer; Nacht und Morgen; Eine Frau aus der City. 1 R. 67 Kop.

Corrodi, A., Shakespeare. Lebensweisheit aus seinen Werken. 51 Kop.

Brehm & Roßmäßler, Die Thiere des Waldes. I. Lieferung. 1 Rbl. 1 Kop.

Reißmann, A., Allgemeine Geschichte der Musik. I. Bd. 3 Rbl. 38 Kop.

Walter, F., Naturrecht und Politik im Lichte der Gegenwart. 3 Rbl. 75 Kop.

Volkmann, Dr. A. W., Physiologische Untersuchungen im Gebiete der Optik. I. Heft. 1 Rbl. 12½ Kop.

Schultze, M., Das Protoplasma der Rhizopoden und der Pflanzenzellen. 68 Kop.

Tobler, Dr. A., Lehrbuch der Laryngoscopie und des local- und therapeutischen Verfahrens bei Kehlkopfkrankheiten. 1 Rbl. 25 Kop.

Maltzan, H. v., Drei Jahre im Westen von Afrika. Reisen in Algerien und Marokko. 4 Theile. 4 Rbl. 50 Kop.

Maltzan, H. v., Pilgermuscheln. Gedichte eines Touristen. 1 Rbl. 58 Kop.

Gebauer, Dr. A., Strahlen des Glaubens, der Liebe und Hoffnung. Evangelisches Gebetbuch. 7. Aufl. 1 Rbl. 5 Kop.

Baumgarten, M., Eines christlichen Veteranen neues Zeugniß von der Nachfolge Christi. 84 Kop.

Lührs, Dr. A., Katechismusschule für Lehrer und Kirche, Schule und Haus. 2 Abthlg. 1 Rbl. 25 Kop.

Gebler, W. v., Das österreichische Auxiliarcorps im russischen Feldzuge 1812. Nach Originalquellen bearbeitet. 1 Rbl. 25 K.

Schleiden, Dr. M. J., Die Landenge von Suez. Zur Beurtheilung des Canalprojects und des Auszugs der Israeliten aus Aegyten. 1 Rbl. 98 Kop.

— Zur Theorie des Erkennens durch den Gefühlssinn. 79 Kop.

— Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik nebst einer methodologischen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze. 6 Rbl. 5 Kop.

— Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzencultur für Landwirthe. 3 Rbl. 13 Kop.

— Die Pflanze und ihr Leben. Populäre Vorträge. 4 Rbl. 17 Kop.

— Studien. Populäre Vorträge. 3 R. 75 K.

— Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik und botanische Pharmacognosie. 1. Theil: Medicinisch-pharmaceutische Botanik. 3 Rbl. 34.

— Zweiter Theil: Botanische Pharmacognosie. 3 Rbl. 34 Kop.

Bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** ist vorräthig:

Trewendt's Volkskalender für 1864.

Mit acht Stahlstichen.

Preis 53 Kop. Silber.

Photographische Albums, Portemonnaies, Cigarrenetuis mit und ohne **Taschenbücher** u. **Notizbücher** empfiehlt zu billigen Preisen.

Gust. Dankert,
Haus Hoppe am großen Markt.

Ein wohlerhaltener **Kamin** von weißglasirten Kacheln mit Verzierungen, aus der Luninschen Kachelfabrik, ist billig — für den halben Einkaufspreis — zu verkaufen durch den Hauswächter des Baron Stackelbergschen Hauses in der Carlowa-Straße.

Chocolade wieder in allen Sorten empfiehlt **Gust. Dankert,**
Haus Hoppe am großen Markt.

Preis-Courant für den Herbst 1863

von

Harlemer Blumen-Zwiebeln

der Samen-Handlung von

Ernst und v. Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolger in Hamburg

ist bei E. J. Karow gratis zu haben.

№ 216. Donnerstag, den 19. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Characteristik der estländischen Steuerverfassung I. Wolmar: Die Synode. Wenden: Nachtrag. Riga: Personalnotizen. Unglücksfälle. Narva: Gewitter. Wilna: Nachträgliches über Sierakowsky. Hirtenbrief des Matthias Wolonczewsky. Warschau: Durchsuchung der Klöster. Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters. Kriegsrath. Gefechte.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Aus der österreichischen Denkschrift. Aeußerung des Königs. Prof. Bärensprung's Krankheit. Leipzig: Städtetag. Frankfurt a. M.: Großdeutsche Generalversammlung. Stuttgart: Generalversammlungen des Reformvereins und des Nationalvereins. — Großbritannien. London: Abreise des Hrn. Mason. Hr. Belsham. Die Morning-Post über den deutsch-dänischen Conflict. Meeting für die Union. — Frankreich. Paris: Die France über die Verträge von 1815. Das Panzerschiff Magenta. —. Nordamerica. Aus Arkansas. Aeußerung Lincolns. — **Neueste Nachrichten.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 19. Sept. Den vielbewegten ökonomischen Phänomenen der Stadt Riga ist in der estländischen Ritterschaft und deren Güterwelt eine Art Stillleben entgegengesetzt. Der Kreis der Besitzenden und Berechtigten ist klein und strenge geschlossen. Die Gruppe der Grundherren einerseits, andererseits die ritterschaftliche Corporation decken sich fast vollständig. Erst eben treten vereinzelte Bauern volles Eigenthum am Lande an. Der Bürger ist vom Grundbesitze principiell und fast durchweg auch factisch ausgeschlossen. Selbst die Krone besitzt heute nur noch einen letzten Fußbreit am Lande: die letzten kleinen Domänengüter werden vermuthlich in nächster Zeit in den Bereich der alleinherrscheuden Corporation hineingezogen sein und es wird sich damit für Estland ein System gegipfelt haben, welches gegenüber den Gesetzen, die das moderne Güterleben beherrschen, unstreitig als ein Anachronismus erscheint.

Uns würde darum nun eben nicht bange werden um das Land. Man kann seiner Zeit nachgeblieben scheinen und, näher besehen, ihr dennoch weit voraus sein. Allein mit dem bezeichneten Systeme sind abgesehen von Zeit- und Parteidoctrinen so unverkennbar Uebelstände von elementarer Bedeutung verknüpft, daß die Frage nach rechtzeitiger Umkehr und nach den Wegen, welche aus zu weit getriebenen Consequenzen in neue Entwickelungsphasen überzuführen vermögen, nicht wol bei Seite gesetzt werden darf.

Diese Frage aber wird befriedigende Antwort finden, erst wenn die dem bezeichneten Systeme eigenthümlichen Vorzüge ins Licht gestellt worden sind. Zustände, für welche eine jahrhundertalte Continuität spricht, lassen sich weder einfach wegläugnen noch ausstreichen. Um ihre Reform vorzubereiten, bedarf es der Einsicht in den Complex derjenigen Eigenschaften, welchen sie ihre lange Dauer und ihre Widerstandsfähigkeit gegen äußere Angriffe verdanken.

In diesem Sinne wird uns die Betrachtnug gewisser Merkmale am innern Leben der estländischen Ritterschaft Aufschluß geben über eine ganze Reihe unschätzbarer Vorzüge unserer provinciellen Institutionen im Allgemeinen.

Es giebt ein herkömmliches Zeichen zur Orientirung in diesen vielfach verwickelten und nur Wenigen wirklich bekannten Institutionen. Man glaubt sie mit der Formel: „autonom" hinlänglich gekennzeichnet zu haben und versteht darunter, je nach dem Maße politischer Reife und Verständnisses, sehr verschiedene Dinge. So gründlich pflegen bei uns zu Lande politische Studien getrieben zu werden, daß im Munde einer eignen Gruppe freilich meist jugendlicher Politiker das Wort „autonom" so viel bedeutet, als „büreaukratisch" und daß sie für den Begriff „autonom" keinen passenderen Ausdruck zu finden vermögen, als „feudal." Es wird sich darum der Mühe lohnen, an einem concreten Verhältnisse die Merkmale der Autonomie auf welcher unsere politische Existenz beruht deutlich hervortreten zu sehen.

Für solche Beobachtung bietet sich kaum ein günstigeres Feld, als auf dem Gebiete der Steuerwirthschaft. Aller rechtliche und wirkliche Zusammenhang von Individuen hat zur Voraussetzung und zum prägnantesten Ausdruck die Art und Weise, wie sie, Jeder für sich, von dem Ihren einen Theil drangeben zum Besten der sie Alle umschließenden Gemeinschaft. Es mißt sich daran ihr Vermögen, ihr Wille und ihre politische Reife. Unter einfachen Lebensverhältnissen und in kleinen Republiken stellt sich dieses Maß einfach und leicht verständlich dar; es complicirt sich dagegen bei Steuerkörpern, welche, als Theile eines übergeordneten Systems, zugleich sich selber und diesem höhern Ganzen zu dienen haben. In der Regel werden solche Steuerkörper ihre innere Wirthschaft dem von oben her maßgebenden Principe anbequemen: im Verlaufe der Zeit, wenn ein solches Bild erlaubt ist, werden die Wandungen, innerhalb deren sie als eigene, ob auch einem größeren Organismus eingeordnete Körper constituirt sind, immer schwächer und dünner, endlich durchfressen und absorbirt werden; die Eigenbewegung ihres Inhalts wird hinübergezogen werden in die allgemeine Circulation; sie sterben als Organismen ab, um nur als Glieder weiterzuleben. Dieser Proceß mag aus unvollkommenen zu vollkommneren Gestaltungen oder er mag aus einem Zustand der Schwäche in einen Zustand der Auflösung überführen. Jedenfalls ist es ein herkömmlicher Ausgang gewisser Evolutionen der modernen Cultur.

Bei weitem seltner dauern derart eingeschlossene Steuerkörper selbständig fort, dienen dem Ganzen als Theile und bewahren dennoch die Eigenbewegung. Mag sich das zum Theil aus Schwäche und Organisationsmängeln des übergeordneten Systems erklären: jederzeit wird damit zugleich Zeugniß abgelegt von nicht gemeiner Lebens- und Widerstandskraft des untergeordneten Körpers. Das Maß dieser Kraft ist in ihrem normalen Ausdruck enthalten; dieser Ausdruck aber ist eben die autonome Bewegung.

Gilt es darum, die Merkmale der Autonomie möglichst deutlich hervortreten zu sehen, so wird sich die Beobachtung vorzugsweise auf solche Verhältnisse zu richten haben, in welchen sich der eingeordnete Steuerkörper der fremdartig von obenher auf ihn eindringenden Principien erwehrt, ohne darum dem Ganzen den Dienst aufzusagen. Es wird das höchste Maß der Autonomie daran erkannt werden dürfen, wenn eine Gemeinde, eine Corporation, eine Provinz, auf ihr gutes Recht und auf ihre gute ratio fußend, dem Staate den Dienst in der Weise, wie er ihn in Anspruch nimmt, verweigert, zugleich aber auf eigene Weise zur vollen Befriedigung leistet. Die gute ratio des Staates selber wird an Erhaltung einer solchen Autonomie das größte Interesse haben.

Ein solches Verhältniß nun, in welchem die Autonomie zum reinsten Ausdruck der sie bedingenden Kraft wird, stellt sich an dem Gegensatze der estländischen Steuerverfassung gegen das Reichssystem der Landesobliegenheiten dar. Diesen Gegensatz durch die Stadien, welche er im Verlaufe von nahezu sechzig Jahren durchmessen, zur Darstellung zu bringen, wird unsere nächste Aufgabe sein. Der historischen Darlegung wird eine systematische Vergleichung der beiden entgegengesetzten Systeme folgen und dabei werden sich die Merkmale der estländischen Ordnung, ihre Vorzüge wie ihre Mängel deutlich hervorheben. Die Frage nach den Reformen, deren das System bedarf, um sich zugleich zu behaupten und zu ergänzen, wird dann erst berechtigt sein.

Wolmar, 17. Sept. Am heutigen Tage hat die Schlußsitzung der livländischen Provincialsynode stattgefunden, welche am 10. Septbr. hieselbst eröffnet worden war. Ueber 90 Theilnehmer hatten sich eingefunden. Wie verlautet, ist vor Allem die Kirchenverfassungsfrage Gegenstand eingehender Discussion gewesen und, trotz aller Meinungsverschiedenheit in den einzelnen Hauptpuncten, doch mit Einstimmigkeit der Grundsatz ausgesprochen worden, daß eine Anbahnung gewünschter Synoden, in denen auch das sogenannte Laienelement vertreten sei, neben den bisherigen Prediger-Synoden wünschenswerth erscheine.

Wenden. Wie wir nachträglich erfahren, hat auch Herr Missions-Director Hardeland aus Leipzig an dem kirchlichen Fest am 15. d. theilgenommen und eine Missionspredigt gehalten.

Riga. (L. G. Z.) Mittelst Journal-Verfügung des baltischen Domainenhofes vom 4. Sept. c. ist der Schriftführer bei der Dörpschen Bezirks-Verwaltung Adolph Koch seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen worden. — Mittelst des an die livländische Gouvernements-Verwaltung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs vom 27. August c., Nr. 3308, ist der bisherige Adjunct des Pernauschen Ordnungsgerichts D. v. Ditmar auf seine Bitte des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Alexander v. Ditmar als Pernauscher Ordnungsgerichts-Adjunct bestätigt worden.

— Der beim Ministerium des Innern im Dienste stehende Beamte Collegienrath Heimberger ist als Secretär in die Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland übergeführt worden.

— Dem Verzeichniß der Unglücksfälle und besondern Ereignisse in der Livl. G. Z., welche in der zweiten Hälfte des August von den

Polizeibehörden einberichtet sind, entnehmen wir: Ertrunken sind am 20. August in Dorpat beim Baden im Embach die 11jährige Tochter des Revisors Jacobsohn Namens Veronika; am 23. August in Dorpat im Embach der 8jährige Heinrich Gustav Wandel. Ferner wird folgender plötzliche Todesfall gemeldet: Am 19. August in Riga fand der Notair des Rigaschen Landvogteigerichts Theodor Wilh. Mercklin, 37 Jahre alt seinen Tod, indem er aus dem Fenster seiner im vierten Stock befindlichen Wohnung auf das Steinpflaster in den Hof stürzte.

Narva. Die Narvaschen Stadtblätt. schreiben: Am Sonntage, den 15. d. M., zwischen 8 und 9 Uhr Abends zog abermals ein starkes Gewitter über unsere Stadt und zwar mit so großer Schnelligkeit, daß nur drei oder vier Schläge deutlich hörbar waren, die weiter folgenden Blitze aber nur noch als bloßes Wetterleuchten den dunkeln Himmel auf Augenblicke erhellten. Ein Gewitter in der Mitte des September gehört jedenfalls zu den Seltenheiten. Die Luft, die bis dahin selbst in den Nächten noch recht warm gewesen war, hat sich nach dem Gewitter bedeutend abgekühlt, so daß das Thermometer schon in zwei Nächten ein wenig unter + 5° zeigt. (Anm. d. Red. Es haben somit am Sonntag Nachmittage Gewitter fast gleichzeitig auf einer Linie von NO. nach SW. von über 300 Werst (Narva, Dorpat, Burtneck, 20 Werst jenseit Wolmar) stattgefunden.)

Wilna. Von einem Augenzeugen der Hinrichtung des Grafen Sierakowsky in Wilna erfahren wir noch nachträglich einige Details über dieselbe: Sierakowsky, ein befähigter Kopf, welcher früher im russischen Militärdienst gestanden, hatte damals eine Schrift verfaßt: Ueber die Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens (О гласномъ судѣ), welche bis in die höchsten Kreise hinauf Anerkennung gefunden hatte. Sierakowsky gab sich in Folge dessen der Hoffnung hin, daß mehrere seiner Vorschläge in Ausführung kommen könnten. Als er mit den Waffen in der Hand gefangen genommen, vor die Untersuchungs-Commission gebracht wurde, weigerte er sich die einfachsten Auskünfte zu geben, da er der Commission das Recht zu fragen bestritt. Nur einmal legte er seinen Standpunct dar in einer zweistündigen Rede mit einem Feuer, das alle überraschte und verlangte für sich öffentliches Gerichts-Verfahren. Man rieth ihm hierauf sich doch selbst zu vertheidigen, da er gewiß dazu befähigt sei. Er schwieg jedoch standhaft. — Von seiner Hinrichtung haben mehrere ausländische Blätter fälschlich berichtet, er habe aus Todesfurcht mit dem Henker gerungen. Dies ist jedoch nicht so. Er verlangte vom Schaffot herab sprechen zu dürfen; es wurde jedoch untersagt; die Trommeln wirbelten und die weiße Mütze (der Kolpak) wurde ihm über das Gesicht gezogen. Da schrie er auf und vertheidigte sich wüthend gegen den Henker; auf den kurzen Ringkampf folgte dann rasch die Execution. — — Merkwürdig ist die Resignation, mit der die meisten Verurtheilten in den Tod gehen. „Es ist so unser Schicksal", ist ihre gewöhnliche Redensart. So ging auch der Angreifer des Adelsmarschalls Domejko zum Tode; einer seiner Helfershelfer allerdings war vor Furcht schon vorher fast entseelt.

— Der Wilnaer Courier veröffentlicht den Wortlaut eines Hirtenbriefs des römisch-katholischen Bischofs von Samogitien Matthias Wolonczewsky, in welchem er seinen Sprengel zur Fürbitte für den Kaiser und die legitimen Militär- und Civilbehörden auffordert. Er ermahnt nicht den Verführungen der Emissäre zu trauen, welche eine ausländische Intervention versprechen. Diese Ermahnung soll von allen Kanzeln des Sprengels verlesen werden.

Man schreibt der Ndd. A. Z. aus **Warschau** vom 23. September: Endlich ist der russischen Regierung gelungen, den eigenthümlichen geheimen Werkstätten der Revolution auf die Spur zu kommen. Dieselben befinden sich in den Klöstern, deren Besetzung daher successive stattfindet. In einem derselben fand man bei der Revision eine vollständig eingerichtete Schneiderwerkstatt mit Tuchvorräthen in den polnischen Militärfarben, blau und carmoisin, fertige Uniformen und mehrere schon eingekleidete Insurgenten, darunter einen geflüchteten Polizeisoldaten. Zwei verborgene Gänge sicherten die Verbindung des Klosters mit der Stadt. Der eine mündete in der Wohnung eines Schneiders, der andere in einem Bordell, durch welches, wie es scheint, hauptsächlich die geheime Communication erhalten wurde. — In einem anderen Mönchskloster wurde ein geheimer Gang entdeckt, der in das benachbarte Frauenkloster führte und nicht vermauert war. In den meisten Klöstern wurden Buchdruckerpressen vorgefunden, die jedenfalls nicht bloß zu unpolitischen Zwecken gedient haben und das häufige Erscheinen der revolutionären Decrete und Blätter erklären. Die Besetzung der Klöster ist übrigens in den höflichsten Formen geschehen. — Eine nachstehende Bekanntmachung des Ober-Polizeimeisters vom gestrigen Tage bestimmt die Strafen für diejenigen, welche sich der Ergreifung der von der National-Regierung ausgesandten Mörder entziehen. Diese Verordnung ist von Wichtigkeit in einem Lande, wo jeder dem polnischen Morde Vorschub leistet theils durch Unthätigkeit, theils durch persönliche Hülfe und wo die sittliche Verwilderung bereits den Grad erreicht hat, daß der politische Mord aus Ueberzeugung gebilligt wird. Nach der Polizei-Zeitung vom 22. d. Mts. ist nämlich bestimmt: 1) daß im Falle irgend Jemand auf der Straße ermordet oder ein Angriff auf das Leben stattfinden sollte und der Mörder nicht ergriffen wird, diejenigen, welche Zeugen des Vorfalls sein werden und die mögliche Hülfe zur Ergreifung des Verbrechers nicht leisten sollten, als Mitschuldige angesehen und nach aller Strenge der Gesetze des Kriegszustandes gestraft werden; 2) daß im Falle der Verbrecher nach Verübung eines Mordes oder Angriffs auf Jemandes Leben sich in ein Haus flüchten und dort von dem Eigenthümer und den Einwohnern nicht angehalten werden sollte, ein solches Haus ohne Verzug und ohne jegliche Entschädigung zur Unterbringung von Militär mit Beschlag belegt und die Einwohner aus demselben herausgewiesen werden sollen; 3) daß im Falle eines Mordes oder Angriffs auf das Leben Jemandes in irgend einem Hause oder dessen Gehöft, wenn der Thäter von dem Eigenthümer und den Einwohnern des Hauses nicht ergriffen und ausgeliefert wird, sowol der Eigenthümer als die Einwohner, der Verantwortlichkeit nach aller Strenge der Gesetze des Kriegszustandes unterliegen, das Haus dagegen, so wie Alles, was sich darin befindet, der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden soll; 4) derselben Verantwortlichkeit verfallen die Hausbesitzer und Einwohner, wenn aus irgend einem Hause, sei es durch Schießen oder auf eine andere Weise, ein Mord oder Attentat ausgeführt wird.

General-Major Lewszyn.

— 10. Sept. Einer Warschauer Corresp. des N. Inv. entnimmt die St. P. Z. Folgendes: Gestern soll im Kriegsrathe beschlossen worden sein, strenge und entschiedene Maßregeln zu treffen, um den Morden ein Ende zu machen. Da die Einwohner Warschaus in directer oder indirecter Weise an denselben Theil nehmen und sie begünstigen, will man, wie man hört, falls neue Morde vorkommen sollten, der Stadt eine Contribution auferlegen. Gestern ernannte Graf Berg eine besondere Untersuchungscommission, an deren Spitze der Commandant der Warschauer Citadelle, Gen.-Lieut. Jermolow gestellt ist. In einem P. S. fügt der Correspondent hinzu, daß an einigen Stellen Warschaus Feuersbrünste ausgebrochen sind.

Warschau, 15. Sept. (Tel. des N. Inv.) Capitain Schuleschkin vom Generalstabe hat mit 75 Kosaken von Pultusk aus kommend, bei Sassany die 250 Mann starke Reiterbande des Cilchicky geschlagen, welche den Namen: die goldenen Ulanen, führte. 70 Leichen der Feinde wurden gezählt, 30 Pferde und eine große Menge Waffen sind ihnen abgenommen.

— Eine Sotnia Kubanscher Kosaken und 40 Donsche Kosaken, welche vom Major Zukistow commandirt worden, entdeckten beim Dorfe Bysczew (südl. vom Flecken Strykow) die Reiterbande des Orlowsky und Zelensky, schlugen sie und verfolgten sie 50 Werst. Der ganze Convoi fiel in unsere Hände. Wir fanden dort den Lieutenant Lysander vom Kiewschen Grenadierregiment wieder, den Arzt Tatyrsow und einen chirurgischen Assistenten, welche gefangen worden waren. Der Verlust der Insurgenten ist bedeutend. Unsererseits ist der Sultan Mahommed-Shirei leicht verwundet, sowie sechs Kosaken.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Die Berliner Blätter veröffentlichen jetzt die drei Denkschriften welche Kaiser Franz Joseph dem König von Preußen in Gastein überreicht hat. Die erste derselben ist unsern Lesern durch eine ausführliche Analyse bekannt. Die zweite lautet folgendermaßen: Oesterreichs Reorganisaitons-Vorschläge können nur auf dem mit voller Klarheit und Entschiedenheit festgehaltenen Föderativ-Princip beruhen. Manches hat sich in Europa seit 1815 verändert, aber heute wie damals bietet die durch die Auflösung des deutschen Reiches zur Nothwendigkeit gewordene, durch die europäischen Verträge sanctionirte Bestimmung, daß die deutschen Staaten unabhängig und durch ein Föderativband vereinigt sein werden, die einzig mögliche Grundlage für die politische Verfassung Deutschlands dar. Man kann dieser Wahrheit nicht direct oder indirect entgegen handeln, ohne den festen Boden der Wirklichkeit zu verlieren. Man kann nicht von idealen Forderungen oder von Doctrinen, die einem specifischen Interesse künstlich angepaßt sind, den Maßstab für das Reformwerk entnehmen, ohne die Gegenwart einer ungewissen und von den augenscheinlichsten Gefahren umringten Zukunft zu opfern. Eine dem Bundesprincip entgegengesetzte Richtung kann man in Deutschlands gemeinsamen Angelegenheiten nicht einschlagen, ohne bei jedem Schritte auf Warnungszeichen zu stoßen und am Ende des Weges an einem Abgrunde anzukommen. Monarchische Staaten, zwei Großmächte unter ihnen, bilden den deutschen Staatenverein. Einrichtungen, wie eine einheitliche Spitze oder ein aus directen Volkswahlen hervorgehendes Parlament, passen nicht für diesen Verein, sie widerstreben seiner Natur und wer sie verlangt, will nur dem Namen nach den Bund, oder das, was man den Bundesstaat genannt hat; in Wahrheit will er das allmähliche Erlöschen der Lebenskraft der Einzelstaaten, er will einen Zustand des Ueberganges zu einer künftigen Unification, er will die Spaltung Deutschlands, ohne welche dieser Uebergang sich nicht vollziehen kann. Solche Einrichtungen wird Oesterreich nicht vorschlagen. Wol aber hält es den Augenblick für gekommen, wo die Sorge für das Wohl Deutschlands gebieterisch verlangt, daß die Grundlagen, auf welchen der Bund ursprünglich errichtet wurde, verstärkt und das Föderativprincip, gegenüber der schon dem Begriffe nach durch dasselbe beschränkten Souverainetät der Einzelstaaten, mit erhöhter Kraft und Wirksamkeit ausgestattet werde. Der deutsche Bund ist als ein Bund der Fürsten geschlossen, er ist aber auch ausdrücklich als das an die Stelle des vormaligen Reiches getretene Nationalband der Deutschen anerkannt, und er wird sich künftig, um den Bedürfnissen unserer Epoche zu entsprechen, mit Nothwendigkeit schon durch den Character seiner Verfassungsformen der Welt als ein Bund der deutschen Staaten, als solcher, der Fürsten wie der Völker, darstellen müssen. Der Kaiser erblickt daher in der Kräftigung der Executivgewalt des Bundes und in der Berufung der constitutionellen Körperschaften der Einzelstaaten zur Theilnahme an der Bundesgesetzgebung zwei in gleichem Grade

unabweisbare und sich zugleich gegenseitig bedingende Aufgaben. Dieser Ueberzeugung hat die Regierung des Kaisers schon durch die Note an den Grafen v. Bernstorff vom 2. Febr. 1862, dann wieder durch die oben erwähnte Erklärung in der Bundestagssitzung vom 22. Januar des gegenwärtigen Jahres Ausdruck verliehen. Die Grundlinien für ihren Reformplan sind somit bereits gezeichnet. Sie wird die Errichtung eines Bundes-Directoriums und die periodische Einberufung einer Versammlung von Abgeordneten der Vertretungskörper der Einzelstaaten in Vorschlag bringen.

Nicht verkennend, daß es starker Gegengewichte bedarf, um gegenüber dieser letzteren Einrichtung das monarchische Princip und die berechtigte Selbstständigkeit der Einzelstaaten gegen mögliche Uebergriffe sicher zu stellen, neigt sie sich zugleich zu dem Gedanken, daß die beste Garantie dieser Art und ein werthvolles Mittel zur Wahrung der fürstlichen Rechte und der hohen Stellung der deutschen Dynastien in periodischen persönlichen Vereinigungen der Souveraine Deutschlands gefunden werden könnte. Auf den Vorschlag der Errichtung eines Bundesgerichts endlich wird sie unter angemessenen Modificationen gleichfalls zurückkommen.

— Mehrfach ist von deutschen Blättern ein Vorfall in Crefeld erzählt worden. Der König habe nach einem gleichgiltigen Gespräch den Oberbürgermeister gefragt: Wird Sybel hier wieder gewählt werden, worauf jener sagte, er könne nicht verschweigen daß das höchstwahrscheinlich geschehn werde. Ueber die nun folgende Aeußerung des Königs differiren die Blätter bedeutend. Sie lautet in der *authentischen*, von der Crefelder Ztg. mitgetheilten Fassung: „Einen Mann der kaum wieder im Staat ist und in solcher Weise sich gegen den Kriegsminister benommen hat! Hätte Ich solches ahnen können, Ich würde ihn nie berufen haben. Sagen Sie das!" — Die Blätter führen wieder eine Reihe von Verwarnungen auf, welche in neuester Zeit ertheilt worden sind, und für die zunehmende Strenge in der Handhabung der Preßpolizei Zeugniß liefern.

— Leider bestätigt sich die von mehreren Zeitungen gebrachte Mittheilung von der schweren Nervenkrankheit des dirigirenden Arztes in der Charité, Professor v. Bärensprung. Unverkennbar hatte sich schon in den letzten Monaten, in Folge der sich allmählich entwickelnden Krankheit, im ganzen Auftreten desselben eine große Gereiztheit gezeigt.

— Der Ausschuß des (großdeutschen) Reformvereins hat in seiner zu Regensburg abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine General-Versammlung der sämmtlichen großdeutschen Vereine Deutschlands auf den 28. October nach Frankfurt a. M. zu berufen.

Aus **Stuttgart**, vom 19./7. Sept. wird dem Wiener Botschafter geschrieben: „Zwei Versammlungen wird jetzt in hiesigen Kreisen große Aufmerksamkeit geschenkt: der im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Generalversammlung des deutschen Reformvereins und der auf den 17. nächsten Monats angesetzten Generalversammlung des Nationalvereins. Beide werden über die Reformacte berathen, und beide werden von hier aus zahlreich besucht werden, und zwar in der bestimmten Absicht eine *Vermittlung* zwischen den beiden Parteien in Deutschland endlich herbeizuführen. Wie wir hören, wird die Generalversammlung des deutschen Reformvereins in dieser Richtung die Initiative ergreifen, und sprechen mannichfache Anzeichen dafür daß diese Bestrebung im Schooße des Nationalvereins ein Echo finden werde. Es wird Ihnen kaum entgangen sein, daß das Organ der kleindeutschen Partei, die „Wochenschrift des Nationalvereins," in letzter Zeit einen wesentlich veränderten Ton angeschlagen hat, der, wenn er auch noch immer keine Schwenkung bezeichnet, doch immerhin beachtenswerth ist. Jedenfalls werden die deutschen Kreise unserer Stadt, wenn eine Vermittlung zu Stande kommt, Anspruch auf das Verdienst machen dürfen an ihrer Herbeiführung hervorragenden Antheil genommen zu haben."

Leipzig, 23./11. Sept. Der Städtetag, d. h. hier die Vereinigung der Magistratsdeputirten für eine allgemeine Octoberfeier, ist gestern eröffnet worden. Einem Bericht des Frankf. J. hierüber entnehmen wir zunächst, daß der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Koch zu Leipzig, plötzlich dergestalt erkrankt war, daß er der Versammlung nicht beiwohnen konnte. Die Versammlung war viel geringer, als man erwartet, etwa 50 Personen, darunter etwa 40 Vertreter nichtsächsischer Magistrate. Und doch waren — schreibt das Journal weiter — im Ganzen nur einige 30 Städte vertreten; aus Oesterreich war nur der Vertreter der Stadt Brünn anwesend. Aus Baiern war Niemand erschienen. Der Magistrat von München schrieb, es stünden höhere obrigkeitliche Hindernisse entgegen; darum habe er auch unterlassen, die 20 eingesandten Einladungen an andere Städte Oberbaierns weiter zu versenden.

Frankreich.

Paris, 23. / 11. Sept. Das Manifest der polnischen National-Regierung ist im Moniteur, wie die France hervorhebt, nur deßhalb abgedruckt worden, um in Verbindung mit der russischen Denkschrift „zu zeigen, wie nothwendig eine versöhnliche Intervention der Diplomatie war zwischen den Theorieen des Fürsten Gortschakow und den Ansichten der National-Regierung, welche den Aufstand leitet, und um Rußland über die Consequenzen seiner in den letzten Depeschen angenommenen Haltung die Augen zu öffnen." Nicht der Abdruck jenes Manifestes, sondern Rußlands Haltung selbst bringe die Frage, ob die Polen als Kriegführende anzuerkennen seien, auf die Tagesordnung und Morning-Post meine ja auch, daß eine derartige Anerkennung noch keineswegs eine Kriegserklärung gegen Rußland bedeute; der Globe gehe aber jedenfalls zu weit, wenn er sage, der Abdruck des polnischen Manifestes im Moniteur „sehe ziemlich wie eine nicht officielle Anerkennung der National-Regierung selbst aus." Es kommt jetzt Alles darauf an, was die drei Mächte auf die russische Antwort vom 7. Sept. beschließen werden, und die France versichert heute, es sei „gar nicht unmöglich, daß die Ereignisse Frankreich und England zu einem intimen Accord zusammenführen würden, der den aus der gegenwärtigen Lage entspringenden Möglichkeiten sich entgegenstellen solle." „Es giebt, fährt das genannte Blatt fort, jetzt keine Verträge von 1815 mehr, denn Rußland hat sie zerrissen; was Frankreich vor acht Jahren nach der Erstürmung Sewastopols hätte thun können, aber aus weiser Mäßigung nicht gethan hat, das hat sich Rußland jetzt erlaubt. Fürst Gortschakow zerstört die Grundlage selbst, auf welcher alles internationale Recht beruht, und setzt an die Stelle der regulären Autorität eines europäischen Schiedsspruches das Gutdünken einer persönlichen Entschließung. Er stellt die Eroberung über die vom Wiener Congreß zwischen den Nationen stipulirten Garantieen, er geht von 1815 auf 1772 zurück. Frankreich aber, so schließt die France ihren Artikel, wird, jetzt der letzten Bande, die es noch fesselten, ledig, sich nicht auch der Achtung vor Recht und Gerechtigkeit entschlagen, welche die unerschütterliche Grundlage aller Verträge sind."

— Das neueste Product des französischen Panzerschiffbaues die „Magenta" wird folgendermaßen beschrieben: „Die Magenta bietet in ihrem Bau und in ihren Einrichtungen wesentliche Abweichungen von dem bei den früheren französischen Panzerschiffen befolgten System dar. Vornehmlich war man bedacht dem Luftmangel und der unerträglichen Hitze, die in den innern Räumen der „Normandie" und anderer Eisenschiffe herrschten, abzuhelfen, ohne der Offensiv- und Defensivkraft dieser gewaltigen Kriegsmaschinen wesentlichen Abbruch zu thun. Die Magenta hat, aus der Ferne besehen, die Form eines gewöhnlichen Linienschiffs; bei genauerer Betrachtung gewahrt man daß ihr Vordertheil höher ist, und wie der Hintertheil, ungemein scharf zuläuft. Das Mastwerk ist unbedeutend; kaum dem einer gewöhnlichen Corvette entsprechend und nur mit den unentbehrlichsten Tauen versehen; die Boote befinden sich auf dem Verdeck selbst. Auf dem vollkommen ebenen Decke befinden sich außer den Masten und dem Rauchfang nur noch am Vordertheil zwei lange Geschütze, und ungefähr in der Mitte ein bombenfester eiserner Thurm. Dieser Thurm enthält den einzigen Zugang ins Innere des Schiffs, und dient während des Kampfes dem Capitän, einem seiner Officiere und einigen Matrosen zum Signalgeben, und einigen Scharfschützen zum Aufenthalt. Vom Thurm aus ergehen vermittelst Sprachröhren die Befehle nach allen Theilen des Schiffs. Durch äußerst sinnreiche Vorrichtungen wird sogar von da aus sämmtlichen Geschützen in den untern Räumen die Richtung und der Neigungswinkel angedeutet, in denen sie abgefeuert werden sollen, so daß auf ein einziges Zeichen des Capitäns die Wirkung der gesammten Schiffsartillerie sich auf einen einzigen Punct concentrirt. Um das Schiff zu erleichtern und um der Bemannung Luft und Licht zu geben, ist dasselbe nicht vollständig, sondern nur in der Mitte und an dem ganzen unter dem Wasserspiegel befindlichen Raum gepanzert, Vorder- und Hintertheil sind, soweit sie aus dem Wasser hervorragen, ungepanzert und dienen, der Hintertheil dem Stabe, der Vordertheil der übrigen Mannschaft zur Wohnung; nur während des Kampfes ziehen sich Officiere und Mannschaft in die Batterien und in eigens für diesen Zweck reservirten kugelfeste Räume zurück.

Großbritannien.

London, 24. / 12. Sept. Herr Mason, der Agent der conföderirten Staaten hat dem Ministerium des Auswärtigen zu wissen gethan, daß seine Regierung ihn von seinem bisher bekleideten Posten in London abberufen habe. Wie es heißt, wird er sich von hier nach Paris begeben und dort seinen bleibenden Aufenthalt nehmen. Die Times bemerkt mit Bezug darauf: „Die Stellung dieses Herrn seit seiner Ankunft in unserem Lande war eigenthümlich und in mancher Hinsicht peinlich. Wir setzten uns der Gefahr eines Krieges mit den Vereinigten Staaten aus, in Wirklichkeit, um unsere Rechte zur See zu wahren, anscheinend aber, um uns die Ehre eines Besuches des südlichen Commissars zu verschaffen. Ungefähr zwei Jahre sind seit der Trent-Angelegenheit verflossen und doch bleibt der Zweck seiner Mission unerfüllt. Frankreich schlug Vermittlung, wenn nicht Anerkennung vor; England aber hat standhaft an seinem Principe festgehalten und es abgelehnt, schon jetzt mit dem Süden als unabhängigem Staate zu unterhandeln. Herr Adams ist noch immer der einzige vom auswärtigen Amte anerkannte americanische Gesandte, und allen Beziehungen, in denen Herr Mason zu jenem Departement gestanden haben mag, ging der Character und die Form des diplomatischen Verkehrs ab. Die Gemüthsruhe und Geduld eines stolzen und loyalen Südländers ward dadurch natürlich auf eine harte Probe gestellt, und wir hören nun, daß Herr Mason oder diejenigen, welche er vertritt, einen solchen Zustand der Dinge nicht mehr aushalten können. Er ist endlich von dem Präsidenten Davis abberufen worden und die conföderirten Staaten werden, wie wir vermuthen, fürs Erste keinen beglaubigten Emissär in Großbritannien haben.

— Herr Belshaw aus London, dessen Abenteuer in Alabama (grausame Mißhandlungen durch die Conföderirten) vom Star und Daily News wie auch vom Globe und Observer erwähnt wurden, hat von Earl Russell, an den er sich mit einer Beschwerde gewandt, den Bescheid erhalten, daß die Regierung seiner Sache gedenken werde, falls Unterhandlungen mit den sogenannten conföderirten Behörden eröffnet werden, um für die Mißhandlung britischer Unterthanen Ersatz zu fordern.

— Die Bundesexecution in Holstein würde — so schreibt die Palmerstonische Post — eine Intervention Englands unvermeidlich nach sich ziehen. „Alle Welt weiß — so fährt das ministerielle Blatt fort — daß Holstein nur dem Namen nach das Gebiet wäre, gegen welches der Bund seine Feindseligkeiten richten würde. Holstein, welches keine Beschwerden hat, soll nur besetzt werden, damit man Schleswig leichter unter die Schraube bringen könne, oder in der Hoffnung, daß ein bewaffneter Widerstand gegen die Execution in dem ersteren Herzogthum einen Vorwand zur Besetzung des letzteren liefern werde. — Aber wenn die deutschen Mächte solches im Schilde führen, können wir nur sagen, daß das Contingent Sachsens und Hannovers eine größere österreichische und preußische Reserve im Rücken nöthig haben wird, als der Bund ins Feld zu stellen vermögen wird?

— 24./12. Sept. Vorgestern fand in Leeds ein großes Meeting unter Vorsitz Mr. Fosters, eines Gesinnungsgenossen von Cobden und Bright, statt, das selbstverständlich den Zweck verfolgte, der Nord-Union, d. h. der Sache der Freiheit, der Sclaven-Emancipation ꝛc. die Sympathieen des englischen Volkes auszudrücken. Alle Blätter, mit Ausnahme von Star und Daily News, ziehen dies Meeting in's Lächerliche und ergreifen zum Theil Gelegenheit, die ganze Meetings-Sitte überhaupt mit einigem Hohn zu behandeln. Nach dieser Richtung hin spricht sich namentlich die Post aus. Die Times wendet sich speciell der Aufgabe dieses Meetings zu und belächelt die Anstrengungen, die dasselbe gemacht hat.

Nord-America.

In **Arkansas** ist binnen Kurzem eine Schlacht zu erwarten. Bald nach der Eroberung von Vicksburg wurde ein Theil der Grantschen Armee unter Befehl des General Steele nach Helena geschickt, um nach Little Rock, der Hauptstadt des Staates, vorzudringen und so diesen der Bundesautorität zu unterwerfen. Ueber den Fortgang der Expedition ist wenig bekannt geworden, oder vielmehr über dem lärmenden Spectakelstück bei Charleston hat man die Berichte aus Arkansas ganz überhört. Steele ist bis zum Bayon Metre vorgedrungen und wird dort dem Rebellenheerhaufen unter Price eine Schlacht liefern müssen, welche über das Schicksal von Little Rock entscheiden wird. Der südwestlich vom Arkansasstrom gelegene Theil des Staates wird wol den Guerillas überlassen bleiben, so lange diese dort etwas zu zehren finden.

Aus Anlaß der von den Friedensdemokraten vielfach aufgestellten Forderung, daß die Emancipations-Proclamation widerrufen werden möge, da sie das einzige Hinderniß einer Rückkehr der Rebellenstaaten in den Bund sei, hat Präsident Lincoln einen offenen Brief geschrieben, der mit ruhiger Festigkeit erklärt: „Nein! Die Freiheitserklärung wird nicht zurückgenommen. Entscheidet das oberste Bundestribunal, daß ich zum Erlaß derselben kein Recht gehabt habe und daß sie ungültig sei, so muß ich mich solcher Entscheidung unterwerfen, aber ich selbst werde sie niemals widerrufen. Wir haben die Hülfe der Neger in Anspruch genommen und ihnen dafür die Freiheit versprochen. Was man aber versprochen hat, das muß man halten."

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 26. / 14. Sept. Der hier versammelte Handwerkertag berieth heute über die Grundzüge einer allgemeinen deutschen Gewerbeordnung, und adoptirte nach stürmischer Debatte, unter Ablehnung des Princips der freien Genossenschaft, das Princip der Zwangsinnungen.

Kassel, 24./12. Sept. Durch das Ministerial-Ausschreiben vom 23. September wird die vertagte Stände-Versammlung auf den 7. October wieder einberufen.

Krakau, 24./12. Sept. (K. Z.) Im Lublin'schen wird sehr lebhaft gerüstet. An Mannschaften und Waffen fehlt es den Polen nicht, wol aber an brauchbaren Officieren. Es stehen daselbst sechs starke polnische Truppen-Corps, so wie einige andere weniger bedeutende. Zahlreiche Gensd'armerie-Corps werden organisirt.

Kopenhagen, 26./14. Sept. Der frühere Minister Baron v. Blixen-Finnecke erklärt in einem Telegramm, welches an seine Wähler gerichtet und in der Berlinske Tidende veröffentlicht ist, daß eine ehrenhafte und gerechte Versöhnung mit Deutschland durch Zurückziehung des Decrets vom 30. März und durch Freiheit und Gleichheit, welche man den deutschen ebensogut wie den dänischen Bewohnern des Herzogthums Schleswig bewillige, ermöglicht werden könne.

— 27./15. Sept. Aus guter Quelle erfährt man, daß die Regierung in einer der ersten Sitzungen des Rigsrad ein Grundgesetz über die Beziehungen des Königreichs zum Herzogthum Schleswig einbringen wird.

Kopenhagen, 28./16. Sept. (Telegr. der Rig. Z.) Heute wurde der Reichsrath eröffnet. Die Thronrede enthält das Versprechen einer Verfassungsvorlage für Schleswig, erwähnt das Scheitern eines friedlichen Vergleiches mit dem deutschen Bunde und erklärt die Reichsunabhängigkeit für gefährdet.

London, 26./14. Sept. Der Dampfer „Africa" mit 150,000 Dollars an Contanten hat New-Yorker Nachrichten vom 17. d. in Cork abgegeben. Nach denselben ist dem General Gilmore die Instruction ertheilt worden, Charleston bis zur Uebergabe zu bombardiren. Der Präsident Lincoln hat in allen Vereinigten Staaten die Habeas-Corpus-Acte suspendirt. Lee's Streitmacht vertheidigt noch immer die Linie des Rapidan; die Unionisten machten am 16. den Versuch, den Fluß an drei Orten zu überschreiten, wurden aber zurückgeworfen. Die Gemeindebehörden von New-York haben den Officieren einer russischen Fregatte, die im Hafen liegt, eine Gesellschaft gegeben. Die Nachrichten aus Charleston gehen bis zum 15. d.; die Belagerer haben auf der Morris-Insel Batterien errichtet. — Goldagio 32½, Wechselcours auf London 145, Baumwolle steigend, 70.

Paris, 27./15. Sept. Man liest im Moniteur universel von heute Morgen: „Das Journ. la Presse macht Hrn. Drouyn de Lhuys verantwortlich für die äußere Politik Frankreichs; wir erinnern daran, daß der Kaiser allein verantwortlich ist und sein Minister sich darauf beschränkt hat, die Politik des Herrschers auszuführen."

Nach Berichten aus **Vera-Cruz** vom 5. treffen die Franzosen Vorbereitungen zu einem anderen Feldzuge. Aus Jamaica ist die Nachricht eingelaufen, daß die Spanier Port au Platte bombardirt haben die ganze Stadt sei zerstört und viele Einwohner getödtet.

Witterungsbeobachtungen.

18. Sept., A. St. (30. Sept.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	336,87	+ 1,56	8,4	Still	Trüb (4)
2 U.	337,19	+ 1,85	11,2	Still	Trüb (4)
11 U.	337,55	+ 2,12	5,7		Zerstreute Wolken (1)
Mittel	336,95		9,25		(3,24)

Die Temperatur ist 2,34 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 11,30 im J. 1851, kleinste 1,69 im J. 1834.

Fremden-Liste.

Vom 19. Septbr. 1863.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Behagel aus Friedrichshof.

№ 508. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, 17. August 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow** ist wieder vorräthig:

Allgemeines deutsches Turnliederbuch.

Mit Melodieen.

Herausgegeben von Friedr. Erk und M. Schauenburg.

Festausgabe. Preis 42 Kop.

So eben traf ein:

Ausführliches

Lehrbuch der Chemie.

Von **Graham-Otto.**

Vierte umgearbeitete Auflage.

I. Bd. 1. Abth.: Physicalische Lehren von Buff, Kopp und Zamminer. 3 Rbl. 75 Kop.

I. Bd. 2. Abth.: Theoretische Chemie von Kopp. 2 Rbl. 50 Kop.

II. Bd.: Anorganische Chemie von Otto. à Lieferung 63 Kop.

E. J. Karow.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. Nr. 20 in der Exped. dieses Blattes franco einzureichen.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler traf ein:

Der Bethlehemitische Weg.

Zwölf Zeichnungen mit einem Titelblatt von Führich, in Holzschnitt ausgeführt von August Gaber.

Preis 1 Rbl. 67 Kop.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 11 Rbl. per 12 Wedro 50° zum **October** kauft

F. G. Faure.

Zinses-Zins-Reverse der estländischen adlichen Credit-Cassa, welche zu 4% mit Zins vom Zins verwendet werden und zu 10, 50 und 100 Rbl. S. lauten, hat den Auftrag zu **verkaufen**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretair.

Gute Kochbutter
verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

Abreisende.

A. F. F. Peters, Tischlergeselle. (1)

№ 217. Freitag, den 20. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Characteristik der estländischen Steuerverfassung. II Mitau: Neues Theater. Helsingfors: Landtagsdeliberanda. Warschau: Zur Situation.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Wahlprogramm der Kreuzzeitung. Hannover: J. Grimm. Darmstadt: Kirchliche Verfassung. Wien: Auffassung der russischen Antwort. Aus dem Abgeordnetenhause. — Schweiz. Genf: Conflict — Großbritannien. London: Die russische Antwort. Die evangel. Allianz. Arbeiternoth. Unfall auf der Themse. — Frankreich. Paris: Panik der Börse. — Italien. Turin: Militärische Manöver. — Spanien. Madrid: Die Progressisten und die Wahlen. — Nordamerica. Schiffbrüche. Die Hudsonsbai-Länder. — Asien. Nachrichten aus China. — Australien. Vom Kriegsschauplatz in Neu-Seeland.

Inländischer Theil.

Dorpat, 20. Sept. Um die radicale Verschiedenheit des Reichssystems der Landesobliegenheiten und des Systems der estländischen Steuerverfassung zu ermessen, wird es zweckmäßig sein, zunächst darzuthun, wie unablässig und bisher wenigstens mit Glück das eine von beiden des andern sich zu erwehren gewußt hat.

In der Geschichte dieser Bestrebungen, einerseits zu assimiliren, andererseits sich selbständig zu behaupten, bezeichnen die Jahre 1805; 1824 bis 1827; endlich die Zeit des jüngsten orientalischen Krieges mit seiner noch nicht abgeschlossenen Nachwirkung drei hervorragende Momente, welche sich derart gegen einander abstufen, daß je das nächstfolgende das vorausgegangene an Intensität und Dauer der Spannung übertrifft. Die beiden ersten nehmen denselben Ausgang; das dritte wird, wenn es einmal ausgespielt hat, in der politisch-socialen Entwickelung dieser Provinzen vielleicht eine Epoche bezeichnen.

Die erste Spannung trat ein im Jahre 1805, als durch den Senats-Ukas vom 2. Mai die sog. Landesobliegenheiten für das Reich geordnet wurden. Durch diesen Ukas waren Commissionen angeordnet, die sofort auch für Estland zusammentraten. Die estländische Ritterschaft weigerte sich jedoch, Deputirte zu delegiren und in ihrem Auftrage wandte sich der Ritterschaftshauptmann v. Rosenthal an den Minister des Innern mit einer Unterlegung, in welcher die Anwendbarkeit des bezeichneten Ukases auf Estland bestritten wurde. Sechs Argumente wurden aufgestellt, um die autonome Verwaltung der Landschaft zu rechtfertigen, zum ersten: der Ukas von 1805 habe die Aufgabe, Verhältnisse im Reiche zu regeln, wo es dazu bisher an festen Regeln gefehlt; in Estland aber seien diese Verhältnisse seit den ältesten Zeiten wolgeordnet und durch die Ritterschaft berathen und gesichert; zum zweiten: die bisher genossene Landesfreiheit würde durch das neue System gestört, ohne daß Seitens der Ritterschaft ein solcher Bruch an ihren Privilegien verschuldet wäre; es wurden überdies andere Gründe geltend gemacht, auf welche wir noch zurückkommen werden. Am 20. December 1805 erging vom Grafen Kotschubey, als Minister des Innern, die Erklärung, „wenn die Einrichtung der Landesobliegenheiten in Estland immer auf Veranstaltung des Adels bestritten worden und wenn nach den Rechten des dasigen Gouvernements diese Verbindlichkeit eigentlich dem Adel obgelegen hat, so ist, da in diesen Rechten durch die Verordnungen wegen der Obliegenheiten keine Veränderung getroffen worden, dieses Fach auf seine vorige Grundlage zu lassen." Somit entschied sich die Frage zu Gunsten Estlands.

Es war nur eine Nachwirkung dieser ersten Collision der Systeme, als am 20. Juni 1816 ein Ukas mit Erläuterungen zu dem Ukase vom 2. Mai 1805 ergangen war und nun der Civil-Gouverneur die Ritterschaft von Neuem zur Nachachtung ermahnte. Der ritterschaftliche Ausschuß beauftragte den Ritterschaftshauptmann v. Baer, Gegenvorstellungen zu machen, und delegirte den Landrath Baron Ungern-Sternberg nach St. Petersburg. Am 29. Dec. 1816 bestätigte ein Ukas ausdrücklich die bisher von Estland genossenen Prärogativen und ordnete im Uebrigen nur an, daß jährlich ein Verschlag über den Betrag der Landesobliegenheiten dem Civil-Gouverneur einzureichen wäre.

Eine ernstere Wendung nahm die Frage, als sie auf wiederholtes Andringen des Finanz-Ministers zum zweiten Male im J. 1824 in Anregung gebracht wurde. Seitens der Regierung ging man wieder völlig von vorn von der Constatirung aus, daß die in dem Ukase vom 2 Mai 1805 vorgeschriebenen allgemeinen Regeln in Betreff der Leistung der Landesobliegenheiten in Estland noch immer nicht eingeführt seien; daß durch dieselben nur die Berechnung, Einhebung, Verwendung u. dgl. geregelt, keinenfalls aber bestehende Rechte irgendwie gefährdet worden; daß ferner der Befehl vom Dec. 1816. es den Ostseeprovinzen anheimstelle, ihr früher auf Privilegien gegründetes Recht blos hinsichtlich der freiwilligen Beiträge und Darbringungen zu genießen, durchaus aber für dieselben keine Ausnahmen in der Ordnung der Leistung der Landesobliegenheiten festsetze; — demzufolge der beregte Ukas in Estland ungesäumt einzuführen sei. Die Ritterschaft wurde angewiesen, in eine von dem Gen.-Gouverneur Marquis Paulucci niedergesetzte Commission Deputirte abzuordnen.

Der Ritterschaftliche Ausschuß verfuhr correct und genau, wie zuvor. Er beauftragte den Ritterschaftshauptmann von Benckendorff, die erforderlichen Gegenvorstellungen zu machen; er erklärte, die Commission nicht besenden zu wollen; er beschloß überdies sich für die in Rede stehende Frage zu der Livländischen Ritterschaft in Relation zu setzen und mit derselben zu verbinden. Am 16. Mai 1825 wurde dem Minister des Innern eine erste ausführliche Denkschrift, am 5. März 1827 eine zweite, nicht minder ausführliche, unterbreitet: man begnügte sich dieses Mal nicht mehr, die Vorzüge der alten Ordnung und ihre Stellung im System der Landesverwaltung an vereinzelten Merkmalen zu kennzeichnen; der wiederholten und darum doppelt gefährlichen Prätension stellte man einen großen Complex von Beweisen und Gründen entgegen; den Denkschriften wurden Beilagen angehängt: die sämmtlichen Confirmatorien wurden aufgezählt; die Privilegien des Landes systematisch nach drei Gruppen, als Localgesetze, als ritterschaftliche Standesrechte, als ritterschaftliche Corporationsrechte dargelegt; von der Verheißung, die augsburgische Confession und Kirche in ihrer alten Stellung und Freiheit erhalten zu wollen, bis zu den untersten Sphären der eigenthümlich zugesicherten Behördenverfassung: jedes althergebrachte und jüngst noch erneuerte Recht wurde namhaft gemacht und mitten in dem Zusammenhange einer derart in allen ihren Grundlagen und Functionen erläuterten Verfassung erwies sich das in Frage gestellte Prärogativ der autonomen Verwaltung der Landesobliegenheiten als fest an der ihm gebührenden Stelle eingefügt und aus dem Complex des gesammten Systems nicht zu trennen.

Eben diesem Nachweis wird es jener Zeit seine Rettung am meisten zu danken gehabt haben. Hätte die alte Ordnung practisch ihrem Zwecke nicht entsprochen, so mochte es ihr auf die Dauer wenig helfen, wenn sie rechtlich auch noch so fest begründet war. Lag ihr wiederum eine rechtlich nicht zulässige Basis zu Grunde, so hätte sie sich vergebens auf blos practische Vorzüge berufen. Daß sie nach beiden Seiten unangreifbar erschien und daß ihr nichts vorzuwerfen war, als etwa ihre Sonderstellung zu Seiten eines das übrige Reich umfassenden Systems: das mußte die Tactik selbst Solcher verwirren und abschwächen, welche im Grunde ihres Herzens grade diese Sonderstellung als den schwersten aller Vorwürfe ansehen mochten, der irgend erhoben werden könnte. Offenbar war man zudem in den Sphären der Centralregierung mit den eigenthümlichen Institutionen dieser Provinzen zu wenig vertraut, als daß man in demselben Augenblicke, wo sie plötzlich in ihrem vollen Zusammenhange erläutert sich darstellten, sie zu brechen oder auch nur zu lösen gewußt hätte. Man verzichtete also auch dieses Mal um so mehr auf jeden entscheidenden Eingriff, als selbst die Oberverwaltung der Provinzen sich gegen die russische Ordnung erklärt hatte, aus welcher, nach der Meinung des Marquis Paulucci, auf die Ostseeprovinzen nur zwei untergeordnete Puncte Anwendung finden dürften.

So kam es nach dreijähriger Verhandlung, in Uebereinstimmung der Ministerien des Innern und der Finanzen, zu der Resolution: „Da die Prästanden-Ordnung vom 2. Mai 1805 in dem Estländischen Gouvernement nie in Kraft gesetzt worden, so sei auch ferner die wegen Leistung der Prästanden, sowie wegen darüber geführter Verrechnung zeither stattgehabte Ordnung beizubehalten." Zum zweiten Male war die Frage zu Gunsten Estlands entschieden.

Die Minister des Innern und der Finanzen sprachen sich nur noch dahin aus, daß die Budgets dem Gouverneur und durch diesen den beiden Ministerien vorzustellen wären und daß Domänenbauern nicht ohne Wissen und Einwilligung des Cameralhofs sollten besteuert werden dürfen. Im Uebrigen hatte selbst der Minister des Innern anerkannt, daß der Adelsversammlung, welche alle Mittel allein aufbringen, auch die Controle ganz anheimzugeben sei, da jede auswärtige Einmischung schädlich wirken müßte.

In dieser zweiten Reihe von Collisionen war mittlerweile eine

an sich secundäre Frage allmälig in den Vordergrund getreten und hatte den Character eines vornehmsten Differenzpunctes gewonnen. Nach der russischen Prästandenordnung waren Land und Stadt in ein und dasselbe System verflochten, brachten eine gemeinsame Casse auf, trugen gemeinsam Verantwortung und waren beide gleich viel oder vielmehr gleich wenig an der Verwaltung der aufgebrachten Summen betheiligt. In Estland, wie in Livland, war die völlig getrennte Verwaltung aller Steuer- und Geld-Angelegenheiten in Land und Stadt eine unausweichliche Consequenz der autonom in sich abgeschlossenen corporativen Verfassungen. Es konnte daher, so lange das alte auf dieser Basis errichtete Verwaltungssystem aufrecht erhalten werden sollte, von einer Gemeinschaft von Land und Stadt in Sachen der öffentlichen Obliegenheiten füglich keine Rede sein. Dennoch hatten sich die Verhandlungen zuletzt wesentlich um die Frage gedreht, wie weit das Land zu verpflichten wäre, der etwa überbürdeten Stadt Reval zu Hilfe zu kommen und am Ausgang dieser Verhandlungen war, um den drückendsten Bedürfnissen der Städte zu begegnen und eine principielle Erledigung des Streitpunctes zu vermeiden, vom Minister-Comité verfügt worden: daß die von der Capitalsteuer erhobenen Viertelprocent-Gelder nicht in die Landes-Prästanden-Casse fließen sollten, sondern den Städten zur Disposition überlassen würden. Dieser Anordnung wurde gleichzeitig rückwirkende Kraft für die Jahre 1825, 1826, 1827 beigelegt.

Bereits im Jahre darauf kam es zu einem weiteren Schritte. Im Juni 1826 hatte der Marquis Paulucci für die von Quartirlasten gedrückte Stadt Reval einen jährlichen Zuschuß von 60,000 Rbl. B. A. aus dem Staatsschatze beantragt. Der Minister der Finanzen seinerseits hatte diese Forderung als unerhört bezeichnet und einen Gegenvorschlag gemacht, welcher vom Minister des Innern an das Minister-Comité gebracht und durch die Allerhöchste Bestätigung am 3. April 1828 zum Gesetz erhoben wurde. Um der Stadt Reval die Qartirlast erleichtern zu helfen, wurde dem Lande eine Hilfssteuer von 15 Kop. per Seele auferlegt. Damit war dem Versuch, noch weitere Consequenzen zu ziehen, vorläufig vorgebeugt und Alles schien auf immer entschieden.

Die Folge sollte jedoch zeigen, wie im Grunde die alten Differenzpuncte ungelöst geblieben waren und bei dem ersten Anlaß schärfer, als je zuvor, in Spannung traten. —

Mitau, 14. Sept. (Rig. Ztg.) So eben circulirt die erste Annonce des neuen Mitauschen Theater-Directors Julius Witt, nach welcher mit dem 21. Sept. d. J. die diesjährige Theater-Saison in dem vollständig neu renovirten und im Winter gut geheizten Theater beginnen soll. Dabei wird ein Abonnement für 80 Vorstellungen eröffnet und sind die Preise für die Abonnements- wie für die Tages-Billete gegen früher herabgesetzt.

Helsingfors. (C. H. B.) Die dem finnländischen Landtage für 1863 von der Krone vorgelegten Puncte sind folgende: 1) Ueber die Rechte eines unverheiratheten Frauenzimmers bis zur Erreichung eines gewissen Alters (bisher galt jede Unverheirathete als unmündig; in Schweden ist diese Bestimmung erst vor Kurzem abgeschafft). 2) Aenderungen und Ergänzungen zu dem Vormundschaftsgesetze. 3, 4, 5 u. 6) Aenderungen der bestehenden Bestimmungen über den Grundbesitz, von welchen einige völlig veraltet, den heutigen Begriffen und Bedürfnissen nicht entsprechen. 7, 8, 9 u. 10) Ueber den Grundbesitz und die Verpflichtung der Grundbesitzer Land gegen Bezahlung zu gemeinnützigen Zwecken abzutreten. 11) Ueber Compagnieen und Genossenschaften. 12—18) Beziehen sich auf die Criminalgesetzgebung. 17) Handelt von den Duellen. Im Allgemeinen soll die Strenge einzelner Gesetze gemildert werden. 19) Ueber die Nothwendigkeit Gesetze zu geben, welche die Sicherheit der Eisenbahnen, Kanäle und Telegraphen verbürgen. 20 u. 21) Von einigen Beamten und Gerichten. 22) Project eines neuen Kirchengesetzes, welches von einem besondern Comité der evang.-luth. Kirchspiele Finnlands zusammengestellt werden soll. 23) Abänderung des Gesetzes, nach welchem die Lehrer nur in den Bezirken Stellen annehmen dürfen, aus dem sie gebürtig sind. Die finnländischen Schulen sind unter drei Eparchieen vertheilt und stehen unter Aufsicht der Bischöfe und der geistlichen Seminare. 24) Von dem Unterhalt der evang. Geistlichkeit. 25) Von den Seegesetzen. 26 u. 27) Von der Gemeindeverwaltung in Dörfern und Städten. 28, 29 u. 30) Aenderung, Durchsicht und genauere Bestimmungen einiger Kronseinkünfte. 31) Bestimmung von Summen für Volksschulen, Communicationsmittel und andere gemeinnützige Angelegenheiten. 32) Von der finnländischen Bank. 33) Von einer Staatsanleihe zur Unterstützung der im Wiborgschen angesiedelten Bauern. 34) Durchsicht der Bestimmungen von 1840 über rententragende Papiere. 35) Ueber Grundbesitzer und Arbeiter. 36) Erleichterung der schriftlichen Rechnungspflichtigkeit der Richter. 37) Bestimmung, wie weit Beamte, deren Stellen eingehen, die frühere Gage behalten können. 38) Ueber Branntweinsbrand und Branntweinshandel in Finnland. 40) Grundlagen eines Reglements über Jagd und Fischfang. 41) Hebung des Fischfangs und künstliche Zucht in Flüssen und Seen. 42) Erleichterung der Pflicht der Grundbesitzer, Posten, Heerstraßen und Brücken zu erhalten. 43) Erweiterung der Handels- und Gewerbefreiheit. 44) Freiheit des Getreidehandels. 45) Nutzen und Nothwendigkeit von Privatbanken mit dem Recht Bankbillete zu emittiren und von den Bedingungen zur Gründung von Privatbanken. 46) Aenderungen in Maßen und Gewichten. 47) Ueber die Personen welche keine gesetzliche Selbstständigkeit haben (wozu gegenwärtig nicht nur die Kinder, sondern alle in Dienstverhältnissen stehenden gerechnet werden.) 48) Von den Herren und von ihren gemietheten Dienstboten.

Aus **Warschau**, 10. Sept., schreibt man den C. H. B.: Ich meldete Ihnen vor einiger Zeit, daß ein junges Mädchen auf der Brücke nach der Vorstadt Praga erstochen worden sei. Es hat sich jetzt ergeben, daß es auf Befehl des Centralcomité's geschehen sei. Sie war angeklagt worden, sie habe gesehen wie die Insurgenten in der Vorstadt Praga Reitübungen angestellt hätten und habe das der Polizei gemeldet. — Gestern und heute wurde im Hause des Zollaufsehers Bronewsky Haussuchung gehalten und man fand dort vier junge Polen, größtentheils Handwerker. In dem Portefeuille des einen fand man eine Liste aller der Regierung ergebenen Familien, so wie die Namen der Polizeiofficianten Klutkowsky, Kwiätkowsky und des Revieraufseher Fritsche. Mehrere Familien waren nur mit den Anfangsbuchstaben gezeichnet, stets aber die Nr. des Hauses angegeben. Außerdem fand man bei ihnen Waffen. So klar diese Indicien scheinen, so leugnen die Verhafteten doch standhaft. — Eine kürzlich erschienene Nr. des revolutionären Blattes Polska behandelt die Frage, ob es möglich sei die Insurrection während des Winters fortzusetzen und kommt zu dem Resultat, daß dies nothwendig und möglich sei.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Das Wahlprogramm der Fortschrittspartei ist bisher seinem vollen Wortlaut nach nur von der N. Pr. Ztg. mitgetheilt worden. Die liberalen Blätter, die an der Veröffentlichung desselben nicht ganz unbegründete Bedenken tragen mögen, beschränken sich auf die einfache Anzeige seiner Existenz; nur die N.-Z. gab einen vorsichtigen Auszug des Schriftstücks, während die beiden ministeriellen Blätter ihre Kritik daran ausüben. Die Kreuzzeitung spricht von „doctrinärer Verblendung und revolutionärer Unverschämtheit," von „kaum acclimatisirten schwatzhaften Professoren," von der „corrumpirten jüdischen Presse," von „juristischen Rabulisten welche die augenblickliche Majorität benutzen um das preußische Königthum in den Schlingen falsch ausgelegter Verfassungsparagraphen zu ersticken" u. s. w., und stellt dem Fortschrittsprogramm folgende Postulate der conservativen Partei entgegen; „1) Unbedingtes Festhalten an der Militärorganisation; 2) nähere gesetzliche Präcisirung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone, welche es verhindert dieselben unter dem Vorwand des Ausgabebewilligungsrechts zu escamotiren; 3) unzweideutige Umschreibung und Begränzung des sogenannten Budget-rechts und Gleichstellung der betreffenden Befugnisse des Herrenhauses mit denen des Abgeordnetenhauses; 4) Anerkennung der Nothwendigkeit dem jetzigen Verfassungsconflict auf die ‚eine oder die andere Art ein Ende zu machen." Die N. A. Z. nimmt bei der Kritik des Fortschrittsprogramms einen andern Standpunct ein: sie tadelt nicht die Forderungen an sich, sondern nur insofern sie von der Fortschrittspartei ausgehen. „Allerdings," sagt sie, „ist der erste Punct (volle Freiheit der Presse und unverzügliche Beseitigung der Verordnung vom 1. Juni d. J.) deutlich, und läßt kein Mißverständniß zu. Aber dieser Punct enthält eben komischer Weise das eigene thatsächliche Geständniß der Niederlage der Fortschrittspartei. Man hat heute nach einer Sache zu streben welche man vor zwei Jahren besaß, das geht unzweifelhaft aus dem ersten Artikel hervor. Mag das Volk aus dieser Thatsache ersehen ob die Männer welche sich ihm zu Führern aufgeworfen haben, diejenigen sind welche dazu taugen den Fortschritt herbeizuführen. Auch der zweite Punct, das Gesetz über Ministerverantwortlichkeit, lag bereits im Jan. 1861 der Kammer vor, und wenn dieses Gesetz nicht zu Stande gekommen, so trifft auch hier nur die Schuld diejenigen Leute welche vor zwei Jahren so fröhlichen Muths und mit so großen Versprechungen in das Abgeordnetenhaus traten. Aus diesen beiden Forderungen ergibt sich also, daß wir ohne die Fortschrittspartei dasjenige besitzen würden was diese Partei heute, nach zweijährigem Streit, dem Volk als das zu erkämpfende Ziel zeigt.

Aus **Hannover**, 25./13. Sept. schreibt man der K. Z.: Die Trauer um den Tod Jacob Grimm's theilen wir mit der halben Welt, aber die Beschämung haben wir voraus, daß es in unserem kleinen Lande eine Regierung geben konnte, die den Stolz Deutschlands und die Zierde unserer Hochschule einst über die Gränze jagte. Und das, weil Jacob Grimm, ein leuchtendes Vorbild für die Jugend, seine Hörerin, „kein freventlich Spiel mit Eiden" hatte treiben wollen. Nächst unseren trifft die Gewalthaber Hessens der schlimmste Vorwurf, die damals den beiden Brüdern, eingeborenen Söhnen, den Aufenthalt im Kurlande verleidete. In Berlin stand ihnen kraft ihrer Eigenschaft als Academiker das Recht der Niederlassung zu. Jacob ist der Dritte von den göttinger Sieben, den der Tod abberief. Sein Bruder und Dahlmann gingen voran. Ewald, Albrecht, Weber und Gervinus leben. Jacob hat das Wörterbuch im Druck bis zu dem schönen Worte „fromm" gefördert, und das letzte Citat, das auf dem letzten Bogen von seiner Hand steht, lautet:

Wiltu sein ein frummer man,
So werantwurt dich auf dem plan.

Besser konnte Jacob Grimm nicht schließen, er, der sich einst so eides-fromm und mannhaft auf dem Plane zu verantworten gewußt hat!

Aus **Darmstadt**, 21./9. September schreibt man der A. Z.: Unsere Lutheraner rüsten sich mit einem Verfassungsprogramm an die Oeffentlichkeit zu treten, dessen Grundzüge sich im allgemeinen dahin zusammenfassen lassen: Emancipation des Oberconsistoriums von der Aufsicht des Staatsministeriums, Anordnung einer itio in partes der Consistorialräthe bei solchen Fragen welche die einzelnen Confessionen insbesondere betreffen, Vermehrung der Superintendenten und Kräftigung des Einflusses dieser Behörden, Neubelebung und organische Fort-

bildung derjenigen presbyterialen und synodalen Elemente welche unsere althessischen Kirchenordnungen darbieten (kirchlich gesinnte Senioren, die den Pastor namentlich bei Handhabung der Kirchenzucht und der Armenpflege zu unterstützen haben; Synoden, hauptsächlich aus Pastoren gebildet, aber auch durch kirchlich tüchtige und bewährte Laien, verstärkt, als Organe von berathendem, nicht gesetzgebendem Character.)

Wien. Die offic. Wiener Abendpost schreibt über die russische Antwort: „Der Abbruch der Erörterung macht die erhobenen Zweifel nicht verstummen, die geweckten Besorgnisse nicht verschwinden; er mildert die Gegensätze, er beschwichtigt die Leidenschaften nicht. Wir halten es für den Beruf und das Interesse Oesterreichs, daß es auch fürderhin aufrichtig und unermüdet für die Anbahnung der Verständigung und Versöhnung wirke. Allein wir glauben auch, Oesterreich hätte hohen Werth darauf gelegt, sich bei der Förderung dieses Zweckes von Rußland selbst unterstützt zu sehen, während jetzt ein allseitig erstrebtes Ziel gerade durch den Widerstreit der Meinungen, wie es zu erreichen sei, in die Ferne gerückt wird."

— 25./13. Sept. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die Aufhebung des politischen Eheconsenses beschlossen, indem es dem nachstehenden, vom Ausschuß vorgeschlagenen Gesetzentwurfe seine Genehmigung ertheilte: Eine Heirathsbewilligung von Seiten der politischen Obrigkeit oder der Gemeinde ist fernerhin für Ehewerber nicht erforderlich. Die in den einzelnen Königreichen und Ländern bisher bestehenden politischen Eheconsense, sie mögen unter was immer für einer Benennung ertheilt werden, sind abgeschafft und die darauf bezüglichen Gesetze und Verordnungen aufgehoben. — Das ganze Institut des Eheconsens hatte zwar schon seit langen Jahren seine ehemalige Bedeutung verloren und war zu einer bloßen Förmlichkeit herabgesunken. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft und des Unterthänigkeits-Verhältnisses war auch der letzte scheinbare Rechtsgrund hinweggefallen. Daher war es für die überwiegende Majorität des Hauses von vornherein klar, daß ein aus der Zeit der Hörigkeit und des Feudalismus datirendes, mit den Menschenrechten im Widerspruch stehendes Institut, wie das des politischen Eheconsenses, sich überlebt habe.

Schweiz.

Aus **Bern**, 21./9. Sept., meldet der Schw. Merk. über einen Conflict der Genfer Behörden noch Folgendes: Der Staatsrath von Genf protestirte gegen den Sonnabends-Tadel des Großen Raths wegen der Spielhölle und erklärte diesen Beschluß als unverdient und unwirksam; der Große Rath beschloß Tagesordnung; darauf zog der Staatsrath alle Tractanden zurück und schloß die Sitzung des Großen Raths. Die Tribüne schrie: Nieder mit dem Großen Rath, es lebe der Staatsrath!

Großbritannien.

London. Wir erwähnten vor einigen Tagen, daß die gesammte englische Presse, auch die sonst Rußland nicht abgeneigte Times, mit den russischen Antwortsnoten wenig zufrieden sei. Eine Ausnahme davon machen jedoch die conservativen Blätter, so vor Allem der Herald. Sein in den meisten St. Petersburger Blättern abgedrucktes Urtheil lautet: Lord Russell wird die Note des Fürsten Gortschakow schwer verdauen. Wir Alle wissen, wie unangenehm es ist, wenn ein Freund, dem man über seine Unklugheit oder Ungerechtigkeit Vorwürfe macht, antwortet: „Nun, werther Herr, das ist am Ende meine und nicht Ihre Sache, und ich muß thun, was mir gut dünkt. Ich habe Sie ausreden lassen; ich sehe, daß wir uns nie verständigen werden, also schweigen wir lieber darüber. Mit der Zeit werden Sie schon sehen, daß ich recht hatte." Das ist genau, was Fürst Gortschakow in artiger Form unserem auswärtigen Secretär erwiedert hat; und die Erwiederung muß um so unangenehmer sein, als der Empfänger vollkommen gut weiß, daß es die einzige Antwort ist, die ihm füglich gegeben werden konnte. Er wollte aus dem polnischen Aufstand ein wenig wolfeile Popularität herausschlagen, aber zum Unglück für ihn wollte sich Rußland weder einseifen noch einschüchtern lassen. Es wußte, daß England und Oesterreich fest den Frieden wollen, und daß Frankreich von Warschau sprach, aber den Rhein meint.

— Die letzten Ausweise über die Lage der Arbeiter in den Baumwoll-Bezirken lauten im Ganzen zwar nicht schlecht und jedenfalls besser, als nach dieser furchtbaren, nun schon über anderthalb Jahr währenden Stockung zu erwarten war, doch fängt man nachgerade an, wieder mit Besorgniß an den bevorstehenden Winter zu denken. Zwar ist dort im vergangenen Winter kein Mensch verhungert und auch von verheerenden Epidemien sind die nothleidenden Bezirke nicht stark heimgesucht worden; aber dabei ist zu bedenken, daß der vorige Winter ein auffallend gelinder war, und daß durch Entbehrungen aller Art die feiernden Arbeiter seitdem an der erforderlichen physischen Kraft zum Ertragen weiterer Beschwerden unmöglich gewonnen haben können. Amtliche, von Aerzten abgefaßte Berichte enthalten in dieser Beziehung manches Interessante und Besorgnißerweckende zu gleicher Zeit. Dieselben besagen Folgendes: Die Arbeiter haben dort, wo sie am meisten zu entbehren hatten, sichtlich an Körperkraft verloren. Am wenigsten merkt man es bei den Kindern, die im Allgemeinen besser genährt sind, seitdem die Mütter ihnen einen Theil der Zeit widmen können, die sie sonst fern vom Hause in den Fabriken zugebracht hatten. Der Grund der Schwäche ist Mangel an genügender kräftiger Fleischkost, so wie Mangel an gehöriger Kleidung und entsprechenden Wohnungen. Um Miethe zu sparen und auch um sich gegen die Kälte zu schützen, hatten die brodlosen Arbeiter im vergangenen Winter das Auskunftsmittel ergriffen, zu einem halben oder ganzen Dutzend in einer einzigen kleinen Stube zu leben, deren Fenster und Thüren des Nachts bestmöglichst geschlossen wurden. Dieser Umstand allein wäre genügend, eine ganze Reihe typhöser Krankheiten auszubrüten. Dazu die ungenügende Kost und die gedrückte Gemüthsstimmung. Es wird vieler Energie und Menschenliebe bedürfen, um den drohenden Uebeln des kommenden Winters mit Erfolg entgegenarbeiten zu können.

— In Folge eines Zusammenstoßes mit einem schweren eisernen Schraubendampfer sank vorgestern Nachmittag der Postdampfer Seine auf der Themse nahe am Landungsplatze von Blackwall. Das Schiff, welches bisher zwischen hier und Boulogne segelte, kam schwer mit Menschen und Gütern beladen aus Frankreich. Glücklicher Weise gelang es dem in der Nähe befindlichen Dampfer Naiad, Capitän Robinson, sämmtliche Passagiere und Mannschaft nebst einem großen Theile der Ladung wohlbehalten ans Land zu bringen. Es trifft sich eigenthümlich, daß derselbe Capitän Robinson vor einigen Wochen auch bei dem Untergange des Antwerpener Dampfers Baron Osy den Rettungsdienst leistete. Vorkajüte und Maschinenraum des gescheiterten Schiffes, welches der Capitän mit großer Geistesgegenwart gleich auf den Strand auflaufen ließ, stehen unter Wasser und der Schade ist sehr beträchtlich.

Dublin. Die 16. Jahres-Conferenz der Evangelical Alliance wurde am Dienstag Abend in Dublin unter dem Vorsitze Mr. William Brookes eröffnet. Aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Italien, Schweden, America und Indien waren zahlreiche Deputationen von verschiedenen Conferenzen eingetroffen. Außer dem Vorsitzenden traten an diesem Abende als Redner auf der Hon. und Rev. Leland Noel aus England, der Rev. Mr. Sommerville aus Glasgow, Professor Meßmer aus Berlin, Capitän Berger aus Schweden, der Rev. Mr. Walsh, Missionär aus Allahabad, der Rev. O. Bidwell aus New-York und Graf A. Bernstorff (Sohn des Botschafters in London) aus Berlin. In der Versammlung erblickte man eine große Anzahl Dubliner Geistlicher aller Confessionen und viele der angesehensten Bürger der Stadt, welche dem Verlaufe der Sitzung mit sichtlichem Interesse folgten.

Frankreich.

Paris, 25./13. Sept. (Köln. Ztg.) Auf der Börse, die gestern zu beruhigen sich angefangen, herrschte heute wieder eine wahre Panik. Der Grund derselben liegt in den stark verbreiteten Gerüchten über Personenwechsel, welche in unseren höchsten Regionen sehr nahe bevorständen. Namentlich wollte man von der Wiederverwendung des Grafen Walewski überzeugt sein. Die Einen schicken ihn als Gesandten nach London, die Andern machen ihn zum Nachfolger des Herrn Drouyn de Lhuys. Beides würde eine Wendung zu einer entschiedeneren Politik Rußland gegenüber bedeuten; die Sendung Walewski's nach London würde überdies besagen, daß dieses entschiedenere Vorgehen im Einverständnisse mit England geschehen solle. Man sprach überdies von dem Wiedereintritte des Herzogs Persigny ins Ministerium des Innern; es wird indeß diese Maßregel in keinen directen Zusammenhang mit der polnischen Frage gebracht. Sie macht nur in so fern nicht gerade einen beruhigenden Eindruck, als man in ihr den Beweis sieht, daß der Kaiser selbst auch mit der inneren Lage nicht ganz zufrieden ist. Das Publicum ist sehr geneigt, auch seinerseits diese Ansicht zu theilen, meint aber nicht, daß gerade Herzog Persigny der rechte Mann sei, die Schwierigkeiten zu heben. Unter dem Einflusse dieser verschiedenartigen Gerüchte war man einen Augenblick nahe daran, die Rente um 1 Fr. und Mobiliar-Credit um 100 Fr. fallen zu sehen; später hat sich die Panik etwas gemildert, da man sich immer damit tröstet, daß es für heuer doch schon zu spät für die Action sei. Ein wahres Glück ist es, daß die Gerüchte von Fould's Rücktritt heute wieder verstummt waren, sonst hätten wir einer schauderhaften Débacle beiwohnen können. Daß aber Angesichts der kriegerischer gewordenen Aussichten auch von den Steuerreform-Planen, welche man dieser Tage dem Finanz-Minister zugeschrieben, nicht mehr die Rede sein könne, ist sehr erklärlich.

Italien.

Turin, 21./9. Sept. Heute früh ist der König, begleitet von dem Kriegsminister della Rovere und dem Marineminister Cugia, von hier nach Somma abgereist, um die dort versammelten 51 Batterieen zu inspiciren. Er wird am 24. d., unmittelbar nach der großen Parade in Mailand, nach Turin zurückkehren. Auch Minghetti, der sonst an militärischen Sauspielen keinen besonderen Gefallen findet, hat sich entschließen müssen, den rein als eine anti-österreichische Demonstration zu betrachtenden Artilleriemanövern beizuwohnen. Der russische Militärbevollmächtigte General Hasford und einige 20 fremde Officiere sind seit gestern auf dem weiten Uebungsplatze. Die Blätter schreiben Leitartikel über die italienische Wehrkraft; Extrazüge bringen heute Hunderte von Neugierigen aus allen Orten zu dem ungewohnten Schauspiel. Nur der Diritto will von den Manövern bei Somma nichts wissen; er beschäftigt sich mit den anderen Manövern, deren Ausführung gegenwärtig ganz Sicilien in Angst und Schrecken versetzt. Man hat aus den 32 auf der Insel stehenden Bataillonen mobile Colonnen gebildet, welche das Land nach allen Richtungen durchstreifen, um fahnenpflichtige Recruten einzufangen. Sie umstellen die Ortschaften, durchsuchen dann die Häuser, und verhaften jeden, der mit einem der fehlenden Recruten in freundschaftlichem oder verwandschaftlichem Verhältniß steht.

Spanien.

Madrid, 13./1. Sept. Die progressistischen Blätter veröffentlichen die Auseinandersetzung der Motive zur Nichtbetheiligung an den Wah-

len. Die Verfasser dieses Documentes halten der progressistischen Partei eine Lobrede, zählen die Dienste auf, welche die Progressisten dem constitutionellen Throne und der Freiheit gegen die Anhänger der absoluten Monarchie geleistet haben, protestiren gegen das eingeschränkte Versammlungsrecht und sagen, sie würden all ihr Streben und ihr Leben daran setzen, es vollständig zu erlangen. Sie fügen hinzu, daß die Progressisten-Partei nicht aus den Gränzen der Gesetzlichkeit heraustreten werde; denn Spanien verliere durch den Aufruhr die Wohlfahrt, welche die Progressisten ihm gegeben hätten. Sie wollen das Versammlungsrecht in derselben Ausdehnung, wie es in England besteht.

Nord-America.

Newyork. Am 28. Aug. scheiterte auf dem Obern See (Lake Superior, Ober-Canada) das Dampfboot „Sunbeam (Sonnenstrahl);" von den an Bord befindlichen 35 Menschen rettete sich nur der Steuermann auf einem Schiffstrümmer, mit dem er bei Portage, 20 engl. Meilen von der Stelle des Unglücks entfernt, ans Land getrieben wurde, nachdem er 30 Stunden lang auf dem Wasser umhergetrieben. — Ein anderer betrübender Schiffbruch ereignete sich am 3 Juli bei Port Chambers (Otago-Colonie, in der Südprovinz von Neu-Seeland) wo der kleine Dampfer „Pride of Yarra" durch Zusammenstoß untersank, und 11 Menschen umkamen, darunter der eben erst als Vorstand der Hochschule dieser Colonie aus England angekommene Geistliche J. H. Campbell mit seiner Frau und fünf Kindern.

— Die Besitzungen der Hudsons's-Bai-Gesellschaft sind durch Verkauf in andere Hände, nämlich in die der internationalen Finanz-Gesellschaft übergegangen, an deren Spitze Sir Edmund Walker Head, ehemaliger Gouverneur von Canada, steht. Im Gegensatz zu der alten Gesellschaft, welche ihre Thätigkeit fast ausschließlich auf Jagd und Pelzhandel beschränkte und Ansiedlungen auf ihrem Gebiete eifersüchtig entgegentrat, wollen die jetzigen Eigenthümer die Colonisation mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln begünstigen, eine Telegraphen-Linie von Canada nach Britisch-Columbien anlegen, den Bergbau an Oberen See und dem Ostabhange des Felsengebirges fördern und überhaupt jenen großen Landstrich, der bisher gewisser Maßen brach lag, nutzbarer machen.

Asien.

Shanghai. Der Moniteur de l'Armée bringt einen Auszug eines ihm aus Shanghai zugehenden Schreibens vom 18. Juli; es heißt darin: „Der Chef von Peking hat ein Edict veröffentlicht, welches Schiffahrt und Handel auf dem Yang-tse-Kiang regelt. Die von diesem herrlichen Fluß durchlaufene Gegend ist reich, und bietet den europäischen Kaufleuten sehr große Hülfsquellen dar. Die einzigen Nationen welche bis jetzt dazu berufen sind, die Vortheile dieses Edicts zu theilen, sind Frankreich, England, Rußland und die Vereinigten Staaten. Die andern Mächte, welche darum nachsuchen, werden, indem sie einen speciellen Vertrag mit China abschließen, in Zukunft dieselben Vortheile genießen können. — Ein Corps der kaiserl. Armee welches vor Nanking in Beobachtung steht, hat mehrere Vortheile über die Rebellen errungen; aber die regelmäßige Belagerung dieses Platzes wird erst im Februar beginnen. Bis zu jener Zeit wird die in Europa gebaute chinesische Flotte angekommen sein. Eine Fregatte, welche vor den andern Fahrzeugen abgegangen ist, hat sich bereits im Pe-tschi-li vor Anker gelegt. Der Prinz Kong hat sich beeilt diesem schönen Schiff einen nationalen Namen zu geben. Er hat es „Kong-Hi" genannt, welches der Name eines berühmten Kaisers, des Napoleon von China, Verfassers der berühmten Edicte von 1692, ist. Das Oberhaupt der Rebellen, Taiping-Wang, hat, angesichts der Gefahr die ihn bedroht, den englischen Behörden Vorschläge machen lassen, um sie von den Verbündeten loszutrennen, aber es ist ihm nicht gelungen. Den letzten Nachrichten zufolge, bestrebt er sich Europäer anzuwerben, um im Dienste der Insurrection ein Fremdencorps zu bilden."

Australien.

Der Melbourne-Argus vom 25. Juli bringt eine Reihe von Nachrichten aus **Neu-Seeland**, welche bestätigen, daß auf der Nordinsel ein sehr ernster Kampf mit den Eingeborenen bevorstehe. General Cameron hat die Oberleitung aller militärischen Angelegenheiten übernommen und es stehen gegenwärtig 5—6000 Mann regulärer Truppen, abgesehen von den Freiwilligen und Miliz, zu seiner Verfügung, um die britischen Interessen in den Provinzen Auckland und Taramaki zu schützen.

Berichtigung. In dem gestern unter Wolmar gebrachten Bericht über die Synode ist in mehreren Exemplaren ein Druckfehler stehen geblieben. Zeile 7 ist zu lesen: Eine Anbahnung gemischter Synoden.

Witterungsbeobachtungen.

19. Sept., A. St. (1. Oct.)

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,54	+ 2,06	7,0	Still	Trüb, Nebel (4)
2 U.	337,21	+ 1,67	11,5	0	Trüb (4)
11 U.	336,55	+ 0,96	8,9	Still	Wolkenlücken (3)
Mittel	337,29		8,65		(3,71)

Die Temperatur ist 1,87 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 12,10 im J. 1851, kleinste 0,84 im J. 1834. Um 6 Uhr A. feiner Nebelregen. Nach 8 Uhr zerreißt die Decke und es ist einige Zeit fast ganz klar.

Fremden-Liste.

Vom 20. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Baron Vietinghoff; Frau Emilie Hütter aus Riga; Hr. Stadtförster Lewerenz — Abgereist: Hr. Stecker; Hr. Stöchenberg.

№ 509. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden, alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Zinck, Carl Gläser, Martin Kurtz, Oscar Kawall, Carl Fromm, und Reinhold Winckler, jur. Carl Schilling, Theodor Baron Sacken, dipl. Jarosl. Dwernitzki, med. Oscar Prevot, Felician Michniewicz, Johann Feuereisen, Gustav Lezius, Ernst Pezold, Bernh. Kleberg, Carl Hein, Joh. Tammann, Adalbert Häcker, Carl Ibsensen, Paul Zalewski, Const. Zalewski, Ed. Dabbert, Carl Hugenberger, Carl Koch und Renatus Keßler, philol. Theod. Lajus, cam. Wladimir Korostowzow und Heinr. Neff, astr. Nic. Ratnowski und oec. Paul Bosse — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei dem kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpt, 19. September 1863.

Rector Bidder.

Notair A. Wulfius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** ist vorräthig:

Schleiden, Dr. **M. J.**, Die Landenge von Suez. Zur Beurtheilung des Canalprojects und des Auszugs der Israeliten aus Aegypten. 1 Rbl. 98 Kop.

— Zur Theorie des Erkennens durch den Gefühlssinn. 79 Kop.

Schleiden, Dr. **M. J.**, Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik nebst einer methodologischen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze. 6 Rbl. 5 Kop.

— Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzencultur für Landwirthe. 3 Rbl. 13 Kop.

— Die Pflanze und ihr Leben. Populäre Vorträge. 4 Rbl. 17 Kop.

— Studien. Populäre Vorträge. 3 R. 75 K.

— Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik und botanische Pharmacognosie. 1. Theil: Medicinisch-pharmaceutische Botanik. 3 Rbl. 34.

— Zweiter Theil: Botanische Pharmacognosie. 3 Rbl. 34 Kop.

So eben traf ein:

Bender, Jul., Ausgewählte Rechtsfälle zur practischen Ausführung für Studirende und Prüfungscandidaten. Preis 84 Kop.

E. J. Karow.

Ein ganz guter, gebrauchter **Flügel** ist zu verkaufen. Zu erfr. hint. d. Botanisch. Gart. im Beckmannschen Eckhause, ob. links.

Zum Aufstellen und Einrichten neuer Maschinen, sowie auch Reparaturen an Ort u. Stelle auszuführen, empfiehlt sich d. Maschinist **Young**, vormals Werkführer der Cabbinaschen Fabrik, wohnhaft Fischerstr., Haus Espenstein in Dorpat.

Nadler-Arbeiten aus Mitau, wie **Stecknadeln, Haken** u. **Oesen, Schnür-Oesen, Stricknadeln, Haarnadeln** und **Nähnadeln** sind zu haben bei

J. Riegel.

Abreisende.

A. Froriep, Kürschnergeselle. (1)

A. F. F. Peters, Tischlergeselle. (2)

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und stellen die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Wir empfehlen

Selterwasser-Pulver.

Vermittelst dieses Pulvers stellt man binnen 10 Minuten **Selterwasser, moussirende Limonade** und **Champagner** her. Das damit erzeugte Selterwasser steht in keiner Hinsicht, weder im Geschmack noch in seinen diätetischen Wirkungen, dem gewöhnlichen Selterwasser nach und die Zubereitungsweise ist einfach und öconomisch.

Preis eines Paketes für 20 Flaschen berechnet **75 Kop.**, zu 1 Flasche **5 Kop.**

Ihle & Röschke.

№ 218. Sonnabend, den 21. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Characteristik der estländischen Steuerverfassung. III. Riga: Die Uebergabe des Cursaales der Mineralwasseranstalt zu turnerischen Zwecken. St. Petersburg: Bekanntmachung. Ordensverleihung. Pleskau: Erscheinen von Insurgenten. Warschau: Anordnungen des Grafen Berg. Zur Lage. Von der polnischen Grenze: Steuereintreibung im Gubernium Kalisch.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Berichtigung. Muthmaßliche Landtagsvorlagen. Ausstellung des Acclimatisations-Vereins. Frankfurt a. M.: Der dänische Bundestagsgesandte bleibt von Frankfurt abwesend. München: Das preußische Antwortschreiben. Wien: Zur Tagesgeschichte. — Belgien. Brüssel: Die Septemberfeste. — Großbritannien. London: Schreiben des Hrn. Mason. Meeting in Glasgow. — Frankreich. Paris: Das Panzergeschwader nach Spanien. Zur Suezcanalangelegenheit — Schweden. Die schwed. Presse über einen Krieg mit Deutschland. Handelstractat mit Belgien. — Nordamerica. Theilweise Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte. — Africa. Vom Cap der guten Hoffnung. Das confödeirte Geschwader.
Neueste Nachrichten. — Von Königsberg nach Berlin.
Eingesandt. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 21. Sept. Den nächsten Anlaß zu der dritten, gefährlichsten und heute noch nicht entschiedenen Spannung zwischen dem Reichssystem der Landesobliegenheiten und der estländischen Steuerverfassung gab die isolirte Stellung der Stadt Reval, als einer der Ritterschaft selbständig und fast berührungslos zur Seite gestellten Corporation. Der secundäre Differenzpunct der älteren Complicationen trat damit vollends in den Vordergrund.

Die Stadt Reval nämlich war im Verlauf der Zeit immer tiefer in Verlegenheiten gerathen. Sie vermochte den Anforderungen der auf ihr ruhenden Quartirlast ohne öfters eintretende außerordentliche Unterstützungen nicht mehr zu genügen. Aus dem allgemeinen Militärcapital der Landesobliegenheiten hatten ihr Vorschüsse bewilligt werden müssen und es fragte sich zuletzt, aus welchen Quellen die 20000 Rbl., welche der bezeichneten Casse, und weitere 10000 Rbl., welche außerdem noch zurückzuzahlen waren, geschöpft werden könnten. Der Minister des Innern, General-Adjutant Bibikow, regte bei dieser Gelegenheit im J. 1854 die alte Frage von der Hinzuziehung der Gouvernements Liv- und Estland zu den Steuern für die allgemeinen Reichsobliegenheiten wieder an. Die zweimal, 1805 und 1827, zu Gunsten Estlands getroffenen, Allerhöchst bestätigten, Entscheidungen wurden ignorirt, als ständen sie nirgends in einer Gesetzsammlung verzeichnet. Der Minister des Innern stellte seine Frage frischweg, als hätte sie noch nie einer Erörterung unterlegen. Der Reichsrath vollends schien eine Alternative kaum statuiren zu wollen. Er ging von der Annahme aus, die Ostseegouvernements würden zu den allgemeinen Reichslandessteuern beigezogen werden und von dieser Basis aus argumentirte er folgerichtig so: war der Stadt Reval für Rechnung der allgemeinen Reichslandessteuern eine Unterstützung verabreicht worden, so mußten an der Rückzahlung die Ostseeprovinzen selbstverständlich participiren. Man konnte nachmals rückschließen: hatten die Provinzen an der Rückzahlung jener Summen participirt, so mußten sie vollends an den Reichslandessteuern überall participiren. Durch ein am 7. Febr. 1855 Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten wurde der Finanz-Minister beauftragt, sich zu diesem Behufe mit dem örtlichen General-Gouverneur, sowie mit den betreffenden Ministern und dem Oberdirigirenden der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei S. K. Maj. in Correspondenz zu setzen und über das Ergebniß derselben dem Reichsrath Bericht zu erstatten.

Mitten in diese ohnehin complicirte Lage fiel nun mit voller Wucht die verhängnißvolle Wirkung des orientalischen Krieges. Die ausgesetzte Stellung Revals, die Ansprüche seines Kriegshafens, die durch alles dies veranlaßten Truppenconcentrationen, überlasteten die städtische Quartircasse und nahmen ihr jede Möglichkeit, mit den ordinären Hilfsmitteln auszukommen. Im J. 1856 mußte der General-Gouverneur ein Deficit von 73,986 Rbl. anzeigen: er wußte keinen andern Rath, als daß die eine Hälfte dieser Summe für Rechnung der Krone angewiesen wurde, die andere aber durch eine Unterstützung von Seiten der estländischen Ritterschaft. So war die alte, zweimal gelöste Frage, bedenklicher, als je zuvor, von Neuem gestellt.

Am 4. Juni 1856 wurde folgende Verfügung des Reichsraths Allerhöchst bestätigt: 1) Unter Vorsitz des Civil-Gouverneurs wird in Reval zeitweilig eine Commission niedergesetzt aus Deputirten des Adels sowol, wie sämmtlicher in der Stadt grundbesitzlichen Stände und zwar je zweien Personen aus jedem Stande. Die Commission soll einen ausführlichen Entwurf zusammenstellen in Betreff der Organisation des Quartirwesens der Stadt Reval und der positiven Abgrenzung der Verpflichtungen des Landes und der Stadt für die Leistung dieser Obliegenheit. 2) Den betheiligten Ressorts bleibt es vorbehalten, in diese Commission von sich aus Deputirte zu delegiren. 3) Zur Deckung des in der Revalschen Quartircasse bis zum 1. Januar 1856 entstandenen Deficits von 73,986 Rbl. haben die estländische Ritterschaft und die Krone zu gleichen Theilen zu concurriren. Die aus der Kronscasse aufzubringende Hälfte, mit 36,993 Rbl., ist aus den Reichs-Landesobliegenheiten des Trienniums vom J. 1857 zurückzuzahlen mit der Bedingung, daß bei der allendlichen Beurtheilung der Frage, ob die Gouvernements Liv- und Estland nicht an den Steuern für die allgemeinen Reichs-Landesobliegenheiten participiren sollen, zugleich die Frage erledigt werde: ob nicht ein Theil der gegenwärtig für Rechnung der genannten Obliegenheiten der Stadt Reval verabreichten Unterstützung auf die localen Steuern dieses Gouvernements angewiesen werden sollte, nach Maßgabe der für dieselben im Verhältniß zu den übrigen Gouvernements in der allgemeinen Repartition veranschlagten Raten zum Behufe der Leistung der Reichs-Landesobliegenheiten.

Die Mittheilung dieses Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens an die Ritterschaften erfolgte in den ersten Tagen des Juli. Die estländische Ritterschaft verfuhr wiederum genau, wie in den Jahren 1805 und 1824 bis 1827. Sie ergriff jedes gesetzliche Rechtsmittel; sie weigerte sich, in die zu Reval niedergesetzte Commission Abgeordnete zu delegiren; sie beauftragte den Ritterschaftshauptmann gegen die auferlegte Zahlung höchsten Orts zu supplíciren; sie brachte verschiedene Gegenmittel in Vorschlag, wie der Verlegenheit der Stadt abgeholfen werden könne. Mittlerweile aber wuchs diese Verlegenheit von Monat zu Monat. Im Januar 1857 gingen Beschwerden der Garnison-Commandeure ein: seit dem November 1856 waren den Officieren und verheiratheten Unterbeamten die Quartirgelder nicht verabfolgt worden. Der Civil-Gouverneur drängte die Ritterschaft, sich zu fügen; der General-Gouverneur erließ Mahnungschreiben; die Ritterschaft wiederum berief sich auf den Ukas vom Jahre 1827, welcher die alte Ordnung der Landesobliegenheiten ausdrücklich bestätigt hatte.

Zwei wichtige Fragen waren bei allem dem offenbar zu trennen: die Frage der einmaligen Unterstützung und die Frage der allgemeinen Organisation. Die erstere hatte allenfalls nur vorübergehende Bedeutung; die Tragweite der zweiten ließ sich kaum zum voraus ermessen.

Die Entscheidung der erstern ließ nicht lange auf sich warten. In Folge einer Immediateingabe wurde zwar die Zahlung der der Ritterschaft auferlegten 36993 Rbl. auf Allerhöchsten Befehl beanstandet und zur abermaligen Entscheidung an das Minister-Comité gewiesen, am 11. Juni 1857 jedoch erfolgte definitiv die Allerhöchste Bestätigung, „da die Sache bereits vom Reichsrath auf das Genaueste geprüft worden sei." Die Ritterschaft leistete die Zahlung.

Gleichzeitig erfolgte die definitive Weisung, die Commission zu Reval zu besenden. Die Ritterschaft besandte die Commission.

Unentschieden blieb somit nur noch die letzte, die Haupt-Frage. Wie die Ritterschaften von Liv- und Estland sich zu ihr stellten, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein. Wurden sie förmlich in die Repartition hineingezogen, welche zum Behuf der Rückzahlung der der Stadt Reval vorgeschossenen 30000 Rbl. anzuordnen war, so hieß das, wie bemerkt, die Frage, ob Liv- und Estland im System der Reichs-Prästandenordnung zu stehen kommen sollten, zugleich factisch und principiell entscheiden. Die livländische Ritterschaft stellte ihre Einwendungen in einem kurzen Memoire, die estländische in äußerst gründlichen Denkschriften, auf welche wir nachmals zurückkommen, dar.

Die ganze Situation unterschied sich wesentlich von den früheren Complicationen. Die vormals eingetretenen Verlegenheiten hatten sich ohne Vorschüsse Seitens der Krone beseitigen lassen. Die damals aufgebrachten Mittel hatten jedoch nicht verhindern können, daß die Verlegenheit mehr und mehr gewachsen war. So oder so mußte die Krone zu ihrem Gelde kommen; ihre Forderung hinfällig zu machen, reichten alle Privilegien der Landschaft nicht hin. Noch weniger konnte es fruchten, wenn man sich auf die Wirkung des Krieges berief. Der Chef des estländischen Gouvernements hatte sich nicht beschränkt, zu Gunsten der im Lande bestehenden Ordnung den

am 26. Nov. 1827 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités geltend zu machen. Er hatte darauf hingewiesen, daß die Hinzuziehung dieses Gouvernements zu den Geldsteuern für die Reichslandesobliegenheiten bei der äußersten Armuth der Bauern, insbesondere zu Folge der letzten Kriegsverhältnisse, außerordentlich drückend sein werde; bei der allgemeinen Erschöpfung der Mittel des Gouvernements wäre selbst eine Betheiligung an der Rückzahlung der mehrerwähnten 30000 Rbl. mit den empfindlichsten Schwierigkeiten verknüpft.

Dagegen ließ sich einwenden, daß dieselben Verluste und dieselbe Verarmung der Landbewohner in Folge der Kriegsverhältnisse in noch höherem Maße auch in anderen in das Bereich der Kriegsoperationen gezogenen Gouvernements statthätten, ohne daß die Bewohner der letzteren von der Steuerzahlung für die allgemeinen Reichsobliegenheiten befreit würden und daß es kaum gerecht wäre, aus dem Ueberschuß dieser Summe die speciell dem Gouvernement Estland zufallenden Auslagen zu bestreiten. Diesen Einwand erhob der Dirigirende des Domänen-Ministeriums; er schlug vor, die 30,000 Rbl. als Darlehn für das Gouvernement Estland zu verrechnen; die Mittel zur Tilgung dieser Schuld aber bei der Entscheidung der Frage, ob Liv- und Estland in das allgemeine System einzuziehen wären, in Berathung zu nehmen.

Es ließ sich ferner einwenden: eben jene Armuth der Bauern, welche durch die Lasten der Kriegszeit gelitten, rathe erst recht dringlich, Estland an den Steuern für die Reichslandesobliegenheiten participiren zu lassen; denn eben dadurch gewinne das Gouvernement ein Anrecht auf Unterstützung aus der allgemeinen Masse der Reichslandessteuern; während es bei der gegenwärtig bestehenden Ordnung alle Lasten und Kosten der Einquartirung und Verpflegung von Truppen allein zu tragen habe. Diesen Einwand erhob der Minister des Innern und zog mit logischer Strenge seine Consequenzen.

Bei dieser Sachlage entschloß sich die Ritterschaft zu dem einzig noch offenen Schritte, um ihr Steuersystem zu retten. Sie trat in Verhandlungen mit der Stadt Reval und erbot sich, nach einem gewissen Ansatze, den Ausfall der städtischen Quartircasse zu decken. Nur wenn jeder Anspruch an die allgemeine Landprästandencasse des Reichs vermieden wurde, ließ sich die Scheidung der innerhalb der Provinz zu leistenden Landesobliegenheiten von dem Reichssystem behaupten. Die Ritterschaft, um selber selbständig zu bleiben, mußte der Selbständigkeit der Stadt ein Opfer bringen.

So kam es zur Vereinbarung zwischen Land und Stadt. Um die auf der letzteren ruhende Quartirlast zu decken, sollte von dem taxirten Werth des Grundeigenthums der Stadtbewohner eine Steuer in solchem Betrage erhoben werden, daß dadurch im Verein mit anderen der Revalschen Quartircommission zufließenden Einnahmen (von den Steuern der Gewerbetreibenden, von der Schenkereisteuer, sowie von der Pacht) jährlich eine Summe von 30,000 Rbl. herangebildet würde; ferner sollte zu demselben Zwecke die von den Kaufleuten erhobene 15 % Steuer, beiläufig 5000 Rbl. jährlich, verwendet werden. Sofern nun die Quartirlast den Ertrag aller bezeichneten Einnahmequellen übersteige, verpflichteten sich Ritterschaft und Stadt, die Deckung des Deficits zu gleichen Theilen zu übernehmen.

Dieser Vertragsentwurf wurde nach oben befördert und fand keinen Beifall. Vielleicht, wenn er in ein früheres Studium der Verhandlungen gefallen wäre, hätte er die Sachlage verändert. Nun begegneten ihm allerlei Bedenken. Der Minister des Innern verweigerte seine Verwendung, weil die angezogenen Steuern der Gewerbe und Schenkerei Treibenden, sowie von der Pacht, keine gesetzliche Grundlage hätten und gegenwärtig nur wegen der Unzulänglichkeit der Taxationssteuer für die Deckung der Quartirlast der Stadt Reval zugelassen wären. Er erklärte sich vielmehr für eine vom Reichsrathe zu genehmigende Verwendung der 15 % Steuer von den Kaufleuten des Gouvernements zur Deckung der Quartirlasten sämmtlicher Städte, wie überhaupt des ganzen Gouvernements, mit Unterstützungen von Seiten der Ritterschaft für diejenigen Ausgaben, welche nach dem Ustaw über Landesobliegenheiten auch in den großrussischen Gouvernements aus den allgemeinen Gouvernements-Steuern gedeckt würden. Mit andern Worten: die ganze Frage drehte sich immer wieder im Cirkel um den einen Hauptpunct der halbhundertjährigen Controverse.

Vollends war jede Aussicht, auf dem betretenen Wege ein Ziel zu erreichen, vereitelt, als auf Anordnung des Minister des Innern der vom Rathe im Namen der Stadt mit der Ritterschaft entworfene Vergleich einer von den Hausbesitzern erwählten Delegirtenversammlung zur Meinungsäußerung vorgelegt wurde. Es zeigte sich dabei nur die Enge der städtischen Vertretung und die Zerfahrenheit der städtischen Bevölkerung. Die ganze Frage blieb in der Schwebe.

Um aber die Richtung zu finden, in welcher ihre Lösung liegt, wird es nunmehr geboten sein, nach dieser historisch gedrängten Uebersicht die Gegensätze der Systeme selber systematisch zu messen. Dieser Aufgabe wird sich der nächste Abschnitt zuwenden und manches, was sich bisher nur flüchtig hat andeuten lassen, wird dann erst im rechten Zusammenhange begriffen werden.

Riga. (Rig. Ztg.) Am 18. Sept. um 9 Uhr Abends fand die feierliche Uebergabe des für die Zeit vom Herbst bis zum Frühjahr zu heilgymnastischen und turnerischen Zwecken bestimmten Kursaales der neu erbauten Mineralwasser-Anstalt im Wöhrmann'schen Park von Seiten der Direction genannter Anstalt an die Herren Gebrüder Klemm statt. Der freundlichen Aufforderung derselben, diesem Acte beizuwohnen, folgend, hatten diejenigen, welche seit Jahren unter der Leitung der Herren Gebr. Klemm die edle Turnkunst üben, sich zahlreich eingefunden. Der Director der Mineralwasser-Anstalt, Dr. Bärens, erörterte bei der formellen Uebergabe des genannten Locales, wie dasselbe dem Bauplane nach nur für die Zwecke der Trinkanstalt bestimmt gewesen sei, später aber, auf Anregung der Herren Gebr. Klemm, ständischerseits unterstützt, zur gegenwärtigen Größe erweitert worden, um dadurch neben seiner ursprünglichen Bestimmung, der Bequemlichkeit der Trink-Kurgäste, auch als längst erwünschte Stätte für die, durch Ausübung der Gymnastik und Turnerei nach Erhaltung der Gesundheit strebende Population und namentlich der heranwachsenden Jugend zur kräftigen Leibes- und Geistes-Entwickelung nach der Devise: „frisch, fromm, froh, frei," zu dienen. Nachdem Herr C. Klemm der Direction hierauf seinen Dank ausgesprochen hatte, gab Herr Dr. Klemm einen kurzen Abriß der Entwickelung der Turnerei seit Eröffnung ihrer gymnastischen Anstalt vor 8 Jahren in Riga, wobei er in Dankbarkeit zuerst des Fürsten Suworow, dann des verstorbenen Stadtältermanns Lemcke, und schließlich der Direction der Mineralwasser-Anstalt und der Commission der Vorstadt-Anlagen, welche sämmtlich nach besten Kräften zur Förderung ihrer Bestrebungen beigetragen haben, gedachte, indem er allen Genannten einen Toast ausbrachte, der bei allen Anwesenden den lebhaftesten Anklang fand.

Pleskau. Einer Corresp. der R. St. P. Z. welche eine Reise von Petersburg bis Wilna beschreibt, entnehmen wir, daß am 12. oder 11. dieses Monats 200 gefangene Aufständische aus „einem benachberten Walde" gefangen in die Stadt gebracht seien. Sonach hätte sich auch in das benachbarte Pleskausche Gouvernement der litauische Aufstand ausgebreitet.

Warschau. (St. P. Z.) Der Correspondent des Golos giebt in einem Schreiben vom 10. September folgende Uebersicht der letzten Anordnungen des Grafen Berg: 1) Von 7 Uhr Abends an hat Jeder eine Laterne zu führen. 2) Im sächsischen Garten spielen seit gestern täglich zwei Militär-Musikcorps. Es wurden beim Erscheinen der Musik Versuche gemacht, die Spaziergänger zu überreden, den Garten zu verlassen. Eine russische Dame zeigte einem Polizeibeamten einen Herrn an, welcher ihr vorgestellt hatte, daß es unanständig sei, in dem Garten zu bleiben. Dieser Herr wurde arretirt. 3) In alle Klöster sind einige Truppen gelegt. Die 5 Warschauer Klöster haben 5 Compagnien als Besatzung erhalten. 4) In den Thorwegen aller Häuser müssen Abends und Nachts Laternen brennen.

— (J. de St. P.) Im Ganzen beträgt die Zahl der von den Hängegendarmen im Namen und auf Befehl der sogenannten Nationalregierung verübten Morde, die gesetzlich constatirt sind, bis zum 31. August 633; über 500 dieser Opfer gehörten der Landbevölkerung an.

Man schreibt den C. H. B. aus **Warschau**: Man sagt daß Oberst Ljubuschin ohne den Willen der Revolutionäre zum Opfer derselben geworden ist; es sollte der Oberst Rossinsky getödtet werden.

— Gestern (am 10.) kam ein militärisches Musikchor in den sächsischen Garten um daselbst auf Befehl zu spielen. Kaum hatten sie begonnen als das Publicum sich den Garten zu verlassen anschickte. Ein Theil hielt sich die Ohren zu und warf sich förmlich in die Flucht. Der Garten wurde ganz leer.

— Wie eine Correspondenz desselben Blattes von späterem Datum meldet, durchstreifen jetzt, während die Militärmusik im sächsischen Garten spielt, zahlreiche Patrouillen den Garten; auch werden die Eingänge bewacht. Der Garten ist gewöhnlich fast ganz leer; sowie die Musik aber ihn verläßt, strömen die Massen zu ihm hinaus. — Die Besetzung des Zamoyskischen Palais, die Zertrümmerung der Möbeln daselbst, sowie die Verbrennung zweier kostbaren Bibliotheken (deren eine dem ehemaligen Rector der Warschauer Universität gehörte und namentlich werthvolle orientalische Handschriften enthielt) haben, wie dasselbe Blatt berichtet, die Erbitterung der Warschauer Bevölkerung ungemein gesteigert. Jeder Soldat wird von den erbittertsten Blicken getroffen. Beim Vorbeigehn vor dem gen. Palais speit jeder fanatische Pole aus, um seine Verachtung zu bezeugen. — Neulich verfolgte ein russischer Obrist einen Polen, der die Faust gegen ihn geballt hatte; derselbe wurde verhaftet und in die Citadelle gebracht. Ein Gleiches widerfuhr einem Manne, der auf der Straße einem ihm begegnenden russischen Bedienten einen solchen Schlag auf die Brust versetzt hatte, daß er bewußtlos niederfiel. Als Entschuldigung führte er nachher an, derselbe habe ihn nicht den Weg geräumt.

Es scheint demnach, daß das revolutionäre Comité auf seiner Bahn immer weiter fortschreitet. Jede Gelegenheit zur Demonstration wird benutzt. Die Section desselben in Wilna folgt seinem Beispiele oder wol vielmehr Befehle. Als zum Krönungsfest S. M. des Kaiser's eine allgemeine Illumination angesagt war, brachten uns ausländische und inländische Blätter die Nachricht, ganz Wilna habe im Lichterglanz gestrahlt. Das ist buchstäblich wahr. Die Section des Comités hatte angesagt, man möge illuminiren um nicht durch die Geldstrafen im Unterlassungsfalle die Feinde zu bereichern. Sonst solle man aber sich still halten und die Straßen nicht besuchen.

— Wie man dem N. Inv. schreibt fand am 13. September das feierliche Leichenbegängniß Ljubuschin's statt. Der Erzbischof von Warschau Joanniki begleitete den Leichenwagen; Sänger des orth. griechischen Clerus und die Militärmusik des litauschen Garderegiments lösten einander ab. Von den Einwohnern war Niemand auf der Straße.

Von der polnischen Grenze, 24./12. Sept. wird der Ostsee-Zeitung berichtet: Die executive Beitreibung der rückständigen Steuern begann im Kreise Kalisch am 13. d. M. und ist bereits größtentheils beendigt. Die Executionstruppen bestanden aus einer Rotte Infanterie, einer Sotnie Kosaken, einer Schwadron Husaren und zwei Geschützen,

und wurden vom Oberst Tarasineko befehligt. Viele Gemeinden bezahlten die Steuern sofort beim Erscheinen der Truppen, andere versuchten passiven Widerstand zu leisten. Der Widerstand wurde in der Regel schon am zweiten Tage gebrochen und Jeder suchte die fehlenden Steuern, oft gegen hohe wucherische Procente, herbeizuschaffen. Die Gutsbesitzer waren meist verreist und hatten das unangenehme Geschäft der Steuerzahlung ihren Verwaltern überlassen. Die Bauern machten die wenigsten Schwierigkeiten. Viele hatten schon vor der Execution ihre Steuer bezahlt. In den Städten, wo der Handwerkerstand in Folge der Revolution fast gänzlich verarmt ist, konnten von vielen Einwohnern wegen ihrer gänzlichen Zahlungsunfähigkeit die Steuern nicht beigetrieben werden. Gegen diejenigen, deren Zahlungsunfähigkeit offenkundig war, wurde billige Rücksicht geübt. — Der Dziennik pozn. macht 57 katholische Geistliche aus der Diöcese Wilna namhaft, die wegen unmittelbarer Betheiligung am Aufstande oder Förderung desselben theils hingerichtet, theils nach Sibirien oder dem Innern Rußlands verbannt worden sind, theils noch im Gefängnisse gehalten werden.

Aus **Warschau**, 24./12. Sept. berichtet dasselbe Blatt: Seit vorgestern haben die Revisionen in allen Klöstern Warschaus begonnen, und sind dieselben mit halben und ganzen Compagnieen Infanterie-Einquartierung, je nach der Größe, belegt, auch mehrere Kirchen behufs Nachsuchungen von Soldaten cernirt worden. Seit die Hausrevisionen angefangen und die Hausthüren besetzt wurden, erscheint keins der vielen polnischen revolutionairen Blätter mehr. — Man vermuthet die geheimen Druckereien in den Klöstern.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Die N. Pr. Z. schreibt: Gewisse Correspondenten unterhalten ihre Zeitungen von Neuem mit allerlei Angaben über vermeintliche Schwierigkeiten, welche die Regierung bei der Ober-Rechnungskammer in Bezug auf die Prüfung der Ausgaben für 1862 finde. Es wird uns versichert, daß alle diese Andeutungen völlig grund- und sinnlos sind, indem die Ober-Rechnungskammer bis zum Erlaß des durch die Verfassungs-Urkunde in Aussicht genommenen Gesetzes ihre Operationen nach wie vor lediglich auf Grund Allerhöchster Ordres zu vollziehen hat und unbedenklich vollzieht.

— Dem nächsten Landtage dürfte, schreibt dasselbe Blatt, der Entwurf einer neuen Hypotheken-Ordnung vorgelegt werden, welche bekanntlich besonders für den ländlichen Grundbesitz ein dringendes Bedürfniß ist.

— Wie seit mehreren Jahren, so hat auch in diesem Jahre wieder der hiesige Acclimatisations-Verein eine Ausstellung veranstaltet, die von den Mitgliedern so wie von Freunden des Vereins recht zahlreich beschickt war. Der Generalsecretär des Vereins Dr. Bivry hatte auch diesmal wieder die Vorbereitungen und Arrangements übernommen und in trefflichster Weise ausgeführt. Der Schauplatz — der große Saal bei Meser Unter den Linden — bot ein sehr freundliches Bild. Vor der Mitte der rechten Seitenwand erhob sich auf einem Postamente die Büste des Königs, umgeben von einer reichen Gruppe von Palmen und andern exotischen Gewächsen, vor der Mitte der gegenüberliegenden linken Seitenwand befand sich in gleicher Umgebung die Büste des Kronprinzen. An diese Gruppen reiheten sich dann Aufstellungen von hochstämmigen Topfgewächsen 2c., während die übrigen Ausstellungs-Gegenstände an den beiden anderen Seiten und auf 12 langen Tafeln und mehreren kleinen Tischen übersichtlich geordnet waren. Von den Logen aus, und namentlich am Abende des ersten Ausstellungstages, am Montag den 21. d. Mts., bei Beleuchtung und Concert, gewährte das Ganze einen hübschen Anblick.

In den Berichten der Berliner Blätter wird auch namentlich mehrmals lobend des Obergerlachsheimer Rittergutsbesitzers von Huhn (früher Landwirth in Daiben und Dickeln bei Wolmar) erwähnt und namentlich seine Leinsaat und seine Flachsstengel als die vorzüglichsten erwähnt.

Frankfurt a. M. Nach der Leipz. Z. wird der derzeitige Bundestags-Gesandte Dänemarks, Baron Dirckinck-Holmfeld, in keinem Falle wieder seinen Posten einnehmen, der letztere überhaupt vorerst unbesetzt gelassen werden.

München, 26./14. Sept. (Bayer. Ztg.) Das Antwortschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen auf das Collectivschreiben der in Frankfurt versammelt gewesenen Bundesfürsten und freien Städte in der deutschen Reform-Angelegenheit ist durch die königlich preußische Gesandtschaft gestern hier übergeben worden.

Wien, 21./9. Sept. Der Herzog v. Grammont, französischer Gesandter am österreichischen Hofe, ist vorgestern von Paris hier wieder angelangt. — Die protestantische theologische Facultät hatte bekanntlich früher die Bitte um Einverleibung in den Verband der Universität Wien gestellt. Nachdem die übrigen Facultäten ihre bez. Vota darüber abgegeben, hat nun auch die katholisch-theologische Facultät sich über den Antrag und — wie vorauszusehen — ablehnend geäußert. — Die Modenesische Brigade ist jetzt aufgelöst worden. In einem Armeebefehl des Feldzeugmeisters Ritters v. Benedek wird derselben die Auflösung bekannt gemacht, der Uebertritt der Officiere und Mannschaften in die österreichische Armee freigestellt, und die Anerkennung der loyalen Gesinnung der Truppen in sehr warmen Ausdrücken ausgesprochen. (Es handelt sich um Truppen, die nach Vertreibung des Herzogs von Modena durch Victor Emanuel ihrem Kriegsherrn treu blieben und mit ihm außer Landes — ins Oesterreichische — gingen.)

Belgien.

Aus **Brüssel**, 25./13. Sept., schreibt man der Köln. Ztg.: Wir sind mitten in den Septemberfesten: viel Musik, viele Fahnen, viel Geschrei und — wenig Wolle. Bei der Todtenfeier in der Kathedrale zu Ehren der Revolutionshelden ist ein neues Requiem von Pierre Benoit aufgeführt worden, welchem man Gutes nachsagt. Morgen ist der internationale Sängerkampf, an dem 33 Männergesang-Vereine, worunter 10 deutsche, größtentheils aus der Rheinprovinz, sich betheiligen. Blumen-Ausstellung, Preisvertheilungen, Zapfenstreich, Feuerwerk und solches Allotria mehr. — Am künftigen Sonntag findet hier ein von dem Brüsseler Typographen-Verein berufener Arbeiter-Congreß Statt. Leider ist Hauptgegenstand der Tagesordnung der Vorschlag auf Organisirung eines Petitionen-Sturmes, um die Regierung zur Gewährung von Pensionen für kranke und altersschwache Arbeiter aufzufordern. Immer wieder die morsche Staatskrücke, der leidige Irrthum, die Gesellschaft als eine Versorgungs-Anstalt oder ein Hospital zu betrachten! Den Leuten hier thut ein Schulze-Delitzsch noth.

Großbritannien.

London, 25./13. Sept. Das Schreiben, in welchem der hiesige Agent der conföderirten Staaten, Mr. Mason, dem Earl Russell den Abschluß seiner diplomatischen Mission in England anzeigt, lautet wie folgt: „My Lord! Durch eine vom 4. August d. J. datirte und so eben mir zu Händen gekommene Depesche des Staats-Secretairs der conföderirten Staaten von America empfange ich die Instruction, die Aufgabe, welche meine Herüberkunft nach England veranlaßte, als beendigt zu betrachten, und werde angewiesen, dieses Land sofort zu verlassen. Die Gründe zur Beendigung meiner Mission sind in einem Auszuge aus der Depesche, welchen ich hier einzufügen die Ehre habe, auseinandergesetzt. Der Präsident ist der Ansicht, daß die Regierung Ihrer Maj. entschlossen ist, auf die durch Sie gemachten Anerbietungen, zwischen den beiden Regierungen auf dem Wege des Vertrags freundliche Beziehungen anzuknüpfen, nicht einzugehen und daß sie keine Absicht hegt, Sie als den beglaubigten Vertreter unserer Regierung am britischen Hofe zu empfangen. Unter diesen Umständen ist Ihr längerer Aufenthalt in London weder den Interessen unserer Regierung zuträglich, noch mit ihrer Würde vereinbar; und der Präsident fordert Sie deshalb auf, Ihre Mission als beendigt anzusehen und mit Ihrem Secretair London zu verlassen. Da ich bei meiner Ankunft hierselbst Ew. Lordschaft von dem Character und den Zwecken der mir seitens meiner Regierung anvertrauten Mission in Kenntniß gesetzt habe, so erachte es als eine Pflicht der Höflichkeit der Regierung Ihrer Majestät anzuzeigen, daß meine Mission zu Ende ist und daß ich, wie mir aufgetragen worden, sofort England verlasse. Ich habe die Ehre 2c. J. M. Mason."

— Unter dem Vorsitze des Lord-Provost kam gestern in der Rathskammer in **Glasgow** eine Versammlung zu Stande, welche ein öffentliches Meeting zu dem Zwecke, dem verstorbenen Mitbürger, Feldmarschall Lord Clyde, ein Denkmal in seiner Geburtsstadt zu errichten, zusammenzuberufen beschloß.

Frankreich.

Paris, 26./14. Sept. Morgen Nachmittag 3 Uhr tritt, wie die France meldet, die in Cherbourg versammelte Panzerschiffs-Division mit der Commission die Probefahrt nach der spanischen Küste an. Sie besteht aus den fünf Fregatten „Solferino," „Couronne," „Magenta," „Invincible" und „Normandie." Der Vice-Admiral Penaud, als Präsident der Commission, hißt seine Flagge auf dem „Solferino;" die anderen Commissarien werden auf den vier anderen Schiffen vertheilt. Die Fahrt ohne Anker-Aufenthalt soll 12—14 Tage währen.

— Der russische Botschafter in Rom, Hr. v. Kisseleff, ist wieder auf seinem Posten und hat, laut der France, bereits eine lange Conferenz mit dem Cardinal-Staatssecretär gehabt.

— (N.-Z.) Nubar Pascha steht dem Vernehmen nach im Begriffe, im Namen des Vicekönigs von Aegypten ein Memoire zu veröffentlichen, das die Stellung der ägyptischen Regierung zur Suez-Canal-Gesellschaft ausführlich darlegen soll. Frankreich aber thut in China Schritte, um 15,000 Kulis anzuwerben, welche die Fellahs in ihrem Frohndienste am Suez-Canale ablösen sollen. — Der hiesige Buchhandel hat für das politische Bedürfniß in der Regel eine richtige Voraussicht. Nicht zu übersehen ist daher, daß Amyot, der Herausgeber der Archives diplomatiques, die übrigens von Aegidi's und Klauhold's Staatsarchiv durchaus überholt und in den Schatten gestellt werden, eine Herausgabe der Actes du congrés de Vienno vorbereitet, welchen die Verhandlungen der Congresse von Aachen, Laibach, Verona u. s. w. hinzugefügt werden sollen.

— In den maßgebenden Kreisen ist man so entgegengesetzter Ansicht, daß man nicht mehr weiß, woran man glauben soll. Jedenfalls geben sich zwei Strömungen kund: die Einen sprechen im Interesse des Herrn Drouyn de Lhuys, die Anderen im Interesse des Grafen Walewski, des Vorgängers und des wahrscheinlichen Nachfolgers des jetzigen Ministers des Aeußern. Die Haltung der französischen Presse selbst, die unter einem Regime steht, das alle falschen Nachrichten streng verpönt, ist jedenfalls eine sehr merkwürdige, und man kann wol sagen, daß trotzdem nie so viele Unwahrheiten in die Welt geschleudert wurden. Die Nation, die gestern einer russisch-französischen

Allianz das Wort geredet, rückt heute plötzlich mit der Nachricht hervor, daß Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochen seien. Sie hat heute nämlich Correspondenzen aus Wien erhalten. Diese melden ihr, daß daß das Tuilerieen-Cabinet sofort nach Empfang der Gortschakow'schen Depesche den französischen Botschafter beauftragt habe, den Grafen Rechberg daran zu erinnern, daß das Sechs-Puncten-Programm zuerst vom Wiener Hofe aufgestellt worden sei; der Tuilerieen-Hof habe dasselbe angenommen, um die Eintracht mit dieser Macht, die ihm zur Lösung der polnischen Frage unumgänglich nothwendig geschienen habe, aufrecht zu erhalten; diese Zustimmung belasse aber nichts desto weniger Oesterreich den größten Theil der Verantwortlichkeit in Betreff der Rußland gemachten Vorschläge, und es sei an Oesterreich, eine Initiative zu ergreifen, deren Zweck sei, von dem Petersburger Cabinet eine formelle Zustimmung zu den sechs Puncten und nöthigenfalls den Beginn der Ausführung derselben zu verlangen. Graf Rechberg wurde, wie die „Nation" sich weiter schreiben läßt, von diesen Eröffnungen aufs unangenehmste überrascht. Er berichtete sofort darüber an den Kaiser, der mit der an ihn gerichteten Aufforderung sehr unzufrieden gewesen sein soll. Die Nation fügt noch hinzu, daß das Verlangen ein sehr formelles gewesen sei, und der französische Gesandte habe durchblicken lassen, daß man in Paris an diese Initiative eine solche Wichtigkeit knüpfe, daß man für die Consequenz nicht einstehen könne, welche die Weigerung des Wiener Cabinets nach sich ziehen könne, selbst in Betreff seiner Besitzungen in Italien.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Ueber eine eventuelle schwedisch-dänische Defensiv-Allianz sprechen sich die schwedischen Blätter ziemlich verschieden aus. Ein bewaffnetes Auftreten gegen die holsteinische Bundesexecution liegt nicht in specifisch schwedischen Interesse, meint die Nya Dagligt Allehanda. — Die Malmöer Schnellpost, eines der in Schweden am meisten verbreiteten Blätter, schreibt: „Wie haben wir unsere Armee und unsere Flotte zu einem Kriege gerüstet? Die Flotte ist schlechter als keine; denn hätten wir keine, so hätten wir auch keine Ausgaben für die alten, einem veralteten System angehörenden Fahrzeuge zu machen. Unsere Seeleute, Offiziere und Gemeinen sind ausgezeichnet und behaupten mit Ehre ihren Platz, aber was nützen Einsicht und persönliche Tüchtigkeit ohne Waffen? Unsere Landarmee ist schlecht ausgerüstet, das Material ist theils alt, theils unzureichend, theils unbrauchbar. Vielleicht kann man 20,000 Mann einigermaßen ordentlich ausstatten; aber das ist auch das Ganze, und was verschlägt wol eine solche Truppenstärke? Unser Kriegsminister hat freilich gesagt, daß der Arbeiter oder der Bauer nur seinen Schnappsack und sein Gewehr zu nehmen, auszuziehen, den Feind zu schlagen und wieder nach Hause zu kommen brauche an seine Arbeit. Das ist so unendlich naiv, daß ein ähnlicher Grundsatz der Kriegführung sicher in der Kriegsgeschichte nicht gefunden wird; vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo die Theorie versucht wird, aber weder Mann noch Schnappsack wieder nach Hause kommt.

— Ein Handels- und Schifffahrtsvertrag ist zwischen Schweden, Norwegen und Belgien abgeschlossen und zwar auf 10 Jahre und verspricht beiderseitig Vortheile. In einigen Fällen sind den Schiffen der contrahirenden Theile gleiche Rechte mit den einheimischen verliehen, in andern die Rechte der meistbegünstigten Nationen. Einige Waaren werden völlig zollfrei eingeführt, bei andern wird der Zoll auf die Hälfte herabgesetzt. Es ist somit ein weiterer Schritt zur Einbürgerung des Freihandels in Europa geschehn.

— Am 18./6. Sept. fand in Stockholm die erste Eheschließung eines Juden mit einer Christin ev.-luth. Confession auf Grundlage des Gesetzes vom 20. Jan. 1863 statt. Es wurden zugleich die vor der Ehe geborenen Kinder für legitim erklärt. (In Schweden hat das Schließen der Ehe gesetzlich rückwirkende Kraft auch auf vorher geborene Kinder.)

Gothenburg. Wie Nya Dagligt Allehanda meldet hat hierselbst in der Börse ein Bankett stattgefunden, auf dem der Regierung eine Danksagung ausgebracht wurde, dafür daß sie sich entschlossen habe allen Ausfuhrzoll aufzuheben.

Nord-America.

New-York, 17./5. Sept. Eine seit mehreren Tagen erwartete Maßregel der Washingtoner Regierung ist in Kraft getreten. Der Präsident Lincoln hat die Habeas-Corpus-Acte in den Vereinigten Staaten für alle Fälle suspendirt, wo militärische oder bürgerliche Behörden Personen als Kriegsgefangene, Spione, Unterstützer des Feindes, als ausgehobene oder einregistrirte Officiere, Soldaten oder Matrosen des Bundeskriegsdienstes oder als Deserteure unter ihrem Commando oder in ihrer Haft haben. Die Suspension soll bis zum Ende der Rebellion oder bis zu dem Augenblicke, wo sich der Präsident zu ihrer Rücknahme veranlaßt sieht, in Kraft bleiben. Die demokratische Presse zeigt großen Unwillen über das Edict, die republikanische spendet ihm Beifall, während das große Publicum sich in der Sache ganz theilnahmlos verhält.

Afrika.

Der Dampfer „Cambrian" bringt Nachrichten vom **Cap der guten Hoffnung** vom 20. v. Mts. Der Gouverneur hatte durch seine Ankündigung, die nächste Parl[illegible]ments-Session aus der Capstadt nach Grahams Town verlegen zu wollen, große Erregung hervorgerufen, und um gegen diese Maßregel Protest einzulegen, kam am 17. v. Mts. in der Hauptstadt ein zahlreiches Meeting in der Rathshalle zusammen. — — Eine andere Ursache großen Aufsehens war die Erscheinung mehrerer conföderirter Kriegsdampfer in der Tafelbai; es waren die „Tuscaloosa," die „Georgia" und die „Alabama." Die Einwohner strömten massenweise heraus, um die gefürchteten Schiffe anzusehen, und wurden von Capitän Semmes und seinen Officieren aufs freundlichste zum Besuche auf Deck empfangen. Die „Alabama" hatte bis dahin 56, die „Georgia" 15 nordstaatliche Schiffe genommen, und vor den Augen der Colonisten nahm die „Alabama" eine Barke, die „Sea Bride," weg, als dieselbe eben in die Tafelbai einlaufen wollte. Der Consul der Vereinigten Staaten protestirte gegen diese Wegnahme, indem sie in britischem Gewässer, im Bereich der Armstrongkanonen geschehen sei. Der Gouverneur beschied ihn jedoch abschlägig.

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. / 16. Sept. Der heutige Botschafter theilt mit, daß gestern ein englischer Cabinetscourier mit einer Depesche des Grafen Russell hier eingetroffen sei, die sich auf das weitere Vorgehen in der polnischen Frage beziehe. Dem Vernehmen nach werde darin der Gedanke ventilirt, den Besitztitel Rußlands an Polen nicht weiter anzuerkennen, nachdem Rußland selbst die Verträge von 1815 dadurch in Frage gestellt habe, daß es das Recht der contrahirenden Mächte, über die Ausführung derselben zu wachen, zurückgewiesen.

— 28./16. Sept. Die General-Corr. erklärt die von mehreren Journalen mitgetheilten Nachrichten von Vorschlägen, welche dem österreichischen Cabinette Seitens Frankreichs oder Englands bezüglich weiteren Vorgehens in der polnischen Angelegenheit zugekommen sein sollen, für bloß Conjuncturen.

Kopenhagen, 27. / 15. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird dem Reichsrath in einer der nächsten Sitzungen der Vorschlag eines Grundgesetzes für Dänemark und die schleswigsche Angelegenheit vorgelegt werden.

— 27./15. Sept. Heute fand die Eröffnung des Rigsrad statt; sie geschah durch den Conseilspräsidenten Hall. Die Eröffnungsregel kündigt die Vorlage eines Verfassungsentwurfs für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Königreichs und des Herzogthums Schleswig an. Sie fährt also fort: „Wenn die Hoffnung einer friedlichen Vereinbarung mit dem deutschen Bunde sich nicht verwirklicht, so wäre dies ein Beweis, daß es sich in den Forderungen Deutschlands nicht um das Recht handelt, welches der deutsche Bund unseren Ländern gewährleistet hat, welche einen Theil von ihm ausmachen, sondern daß die Unabhängigkeit des dänischen Königreichs in Frage gestellt ist. Und wir sind fest entschlossen, diese Unabhängigkeit gegen jeden Angriff zu vertheidigen, überzeugt, daß wir in dieser Vertheidigung nicht isolirt sein werden."

— 30. / 18. Sept. Der Entwurf des Grundgesetzes wie des Wahlgesetzes wurden dem Rigrad vorgelegt. Darin heißt es, daß der neue Rigrad für das Königreich und das Herzogthum Schleswig aus zwei Kammern bestehen soll; die Mitglieder der ersten sollen theils von dem Könige ernannt, theils aus den höchsten Steuerclassen gewählt werden. Die Befugnisse des neuen Rigrad sollen die des jetzigen sein. Das Grundgesetz setzt fest, das ein Gesetz, welches vom Rigrad beschlossen und vom Könige bestätigt worden ist, um promulgirt zu werden, nicht weiter von der Zustimmung der Legislatur der andern Theile der Monarchie (Holstein-Lauenburg) abhängt, sobald das Gesetz es nicht anders vorschreibt. Der Entwurf enthält außerdem provisorische Bestimmungen, betreffend die Anwendung des Grundgesetzes auf solche Angelegenheiten, für welche noch Gemeinschaft mit Holstein existirt. Der Marineminister hat zwei außerordentliche Credite verlangt, welche zum Friedensbudget gehören und für die Erbauung neuer Panzerbatterien und zur Panzerung einer Fregatte sowie zur Vergrößerung der Zahl der Transportschiffe bestimmt sind. Der Minister hat auch die Bevollmächtigung verlangt, 500 Matrosen auszuheben.

London, 29./17. Sept. Nachrichten aus New-York vom 17. melden, daß die Armee des Generals Meade vorrückte; daß man eine Schlacht am Rapidan erwartet und eine andere zwischen den Generalen Rosenkranz und Bragg in Tenessee. Man versichert, General Lee sei durch die Truppensendungen, die er nach Tenessee gemacht habe, geschwächt. Die Bundestruppen sind von New-Orleans in Texas vorgerückt. Aus Charlestown meldet man vom 15. Sept., daß General Gilmore vom Fort Gregg aus das Fort Moultrie bombardirt habe.

— Nachrichten aus Charlestown vom 16., empfangen über New-York vom 19. Sept., melden, daß General Gilmore im Fort Sumter und in Cummingspoint Batterieen construire, um Charlestown zu bombardiren. In Folge der ungünstigen Gerüchte über die Expedition des Generals Rosenkranz ist das Goldagio in New-York auf 35 pCt. und der Wechselkurs auf Europa auf 48½ pCt. gestiegen.

Von Königsberg nach Berlin.

—r. **Berlin**, 27./15. Septbr. Königsberg hat seit langer Zeit den Ruhm gehabt die Wirkungsstätte gelehrter und bedeutender Männer zu sein, so ist es auch noch. Die Regierung aber und obenan der Oberpräsident Eichmann ist der Ansicht, daß weniger Wissenschaftlichkeit aber mehr Anschluß an das zeitweilige Regiment für beide Seiten ersprießlicher wäre. Darum herrscht augenblicklich daselbst in gelehrten Kreisen eine gewisse merkbare Verstimmung. Aus demselben Grunde hat auch der verdiente Director Eckstein in Halle den preußischen Dienst

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 215 des Dorpater Tagesblattes.

quittirt und ist nach Leipzig gegangen, seine Stelle aber ist durch den bisherigen Director in Königsberg Dr. Adler, einen in gewisser Richtung bewährten Manne ersetzt worden. Seit einem Jahre ist die Universität aus den mittelalterlichen baufälligen Hallen hinter dem Dom, wo sie 318 Jahre geweilt, in den neuen, auf dem Königsgarten dem Standbilde Friedr. Wilhelm III. gegenüber errichteten Bau übergesiedelt. Ein schöner, geschmackvoller, solider und heller Neubau, kleiner zwar als unsere Universitätsgebäude, aber zweckmäßiger eingerichtet. Möchte die Wissenschaft hier ebenso blühen und weithin wirken wie aus den alten winkelichten Räumen, die umgebaut einem neuen Gymnasium dienen sollen. Es gab eine Zeit, wo der geistige Zusammenhang zwischen Ostpreußen und unsern Provinzen ein ziemlich enger war, diese Bande sind gelöst und man weiß von unserem Leben und Denken eben so wenig Zuverlässiges als im übrigen Deutschland, darum denn auch der Herr Oberpräsident vor Kurzem auf die Notiz, daß ein tüchtiger Königsberger Professor möglicher Weise nach Dorpat berufen werden könnte, die freundliche Aeußerung gethan: „das fürchte ich nicht, wer wird auch so - - - sein nach Dorpat zu gehen." Vorläufig bleibt das eine mehr oberpräsidentielle, als wissenschaftliche Anschauung.

Der Weg von Königsberg nach Berlin ist durch die Abgrenzung der Bahn von Kreuz nach Frankfurt bedeutend verkürzt worden und bei der Präcision und Gewissenhaftigkeit preußischer Beamteten thut es der Sicherheit gewiß keinen Eintrag, daß die Bahn nur ein Geleise hat. Berlin hat in den letzten zehn Jahren an Ausdehnung und zu Tage tretender Wohlhabenheit ganz unglaublich zugenommen. Wie mag es aber im Innern aussehen? Soviel man von dem geistigen Leben und Treiben merkt, ist es schwer zu bestimmen wieviel Fort- und wieviel Rückschritte gemacht sind. Die Zeit ist klein geworden den großen Gestalten und Schöpfungen der Vergangenheit gegenüber, das merkt man auf Schritt und Tritt, sei es nun auf dem Gebiete der Politik oder der Kunst. Auch im Schauspielhause sind es nur die alten Namen Hendrichs, Dessoir, Jachmann, an die sich nennenswerthe Leistungen knüpfen, man wagt sich freilich keck an die Darstellung Shakespear'scher Stücke, wie schrumpft aber der Macbeth zu einem winzigen Coulissenstücke voll hohlen Pathos zusammen. Das Ideale und die gewaltigen Leidenschaften finden weder bei den Schauspielern noch im Publicum Verständniß. Politisch ist man hier nicht gerade verstimmt, man erträgt die Lage mit einem gewissen leichten Humor. Der Frankfurter Fürstentag hat auf die Preußen gar keinen Eindruck gemacht, so wird es der Regierung auch nicht gelingen daraus politisches Capital zu schlagen, die Wahlen im October werden es zeigen, alle Welt glaubt die Tage des Ministeriums, das mit selten so vorgekommener Keckheit und ungewöhnlicher Unzulänglichkeit das politische Capital des Landes verwirthschaftet, seien gezählt, dann komme sicher ein gleichfalls unzulängliches gothaisches Ministerium, und was dann? ja, das weiß Niemand oder wagt doch selten Jemand zu denken und zu sagen. Wie dem auch sei, man hat das entschiedene Gefühl, daß sich hier eine tragische Peripetie nicht löst, sondern immer mehr knüpft. Es scheint aber, daß man hüben und drüben vergißt, wie viel Wahrheit in jener alten Weltanschauung liegt, nach welcher die Wirkung jeder Tragödie eine sittliche Katharsis sein muß.

(Eingesandt.)

= Auf die in Ihrem Blatte in der Schulgeldfrage gebrachten Erläuterungen hat sich in der Dörptschen Zeitung eine dissentirende Stimme wiederholt vernehmen lassen. Gewiß ist sehr zu wünschen, daß solche das ganze Publicum interessirende Fragen öffentlich besprochen werden; nur darf dabei das Publicum nicht irregeleitet oder im Kreise herum geführt werden. Dieser Vorwurf aber trifft den mehr als „leichtfertigen" Kritiker, welcher den Leser glauben machen will, als sei eine für die Schule wichtige Frage „leichtfertig" übersehen worden, während doch die Erhöhung des Schulgelds ausdrücklich auch von dieser Frage ihren Ausgang genommen hat. Es wird dann weiter nicht befremden dürfen, wenn alle übrigen Fragen von dem Kritiker mit gleicher „Leichtfertigkeit" besprochen werden. Was soll man zu dem Satze sagen: „Die Erhebung des Schulgeldes nach localen Verhältnissen involvirt nach der Ansicht der Krone offenbar noch keine Veränderung in der Stellung der Gemeinde zur Schule" ꝛc.? Nach welcher Logik dürfte überhaupt daraus, daß die Einzelnen höheres oder niedrigeres Schulgeld zahlen, gefolgert werden, daß die Gemeinde dadurch besondere Rechte erwerbe? Oder was bedeutet der Ausspruch: „Die einzelnen Eltern, die ihre Kinder in die Schule schicken, zu belasten, scheint den Verhältnissen unseres Landes zur Zeit nicht angemessen." Die „einzelnen Eltern" sind ja auch heute schon „belastet". Hat aber gesagt sein sollen: „höher zu belasten", so frägt sich, was weiß der Kritiker von den Verhältnissen „unseres Landes"? Fast sämmtliche Lehrer-Conferenzen und Schul-Verwaltungen, denen die „Verhältnisse unseres Landes" doch auch nicht unbekannt sind, haben sich für Erhöhung des Schulgelds ausgesprochen. Was hat ferner die Erhöhung des Schulgelds unmittelbar mit der Frage von der Freischule zu thun? „Die tüchtigsten Schüler finden sich vorwiegend unter den Armen, weil es nur den begabtesten Kindern armer Leute möglich wird, die Schule zu besuchen und die Verhältnisse selbst in ihnen eine größere sittliche Energie entwickeln, als bei den Wohlhabenden." Welche Gedankenirrgänge in einem Satze! Zahlen die „Armen" Schulgeld oder nicht? Wenn sie es zahlen, woher wird es dann nur den „begabtesten" Kindern möglich die Schule zu besuchen? Zahlen sie es aber nicht, so werden sie auch von der Erhöhung nicht betroffen. Das Räsonnement des Kritikers läuft auf folgende Sätze hinaus: 1) die Krone zahle möglichst viel; 2) der Einzelne zahle möglichst wenig; 3) die Lehrer — — Mag der Leser sich selbst die Folgerung ziehen. Nach der Theorie des Kritikers wäre es am gerathensten, ihnen gar nichts oder doch möglichst wenig zu geben, damit „die Verhältnisse selbst in ihnen eine größere sittliche Energie entwickeln."

Alles Uebrige ist vollends Gedankenbewegung im Cirkel. Die beste Widerlegung ist für den urtheilsfähigen Leser bereits in den in Ihrem Blatte veröffentlichten „Erläuterungen" enthalten.

Locales.

Am gestrigen Abend hielt Cand. Bursy in der Versammlung des hiesigen Handwerkervereins einen Vortrag über die Sonne und zwar über die physische Beschaffenheit derselben, die Besprechung der Sonne als Quelle des Lichts und der Wärme, sowie als bewegender Kraft sich für spätere Zeit vorbehaltend. Redner nahm vornehmlich Notiz von den Sonnenflecken und Sonnenfackeln als mehr in die Augen fallenden Erscheinungen bei Beobachtung der Sonnenscheibe durchs Fernrohr, und knüpfte hieran eine Besprechung des etwaigen Einflusses der Sonnenflecken auf die mittlere Jahrestemperatur. Die weiter sich anschließende Frage über die Ursachen der Flecken führte zur Erörterung über die muthmaßliche Beschaffenheit der Sonne. Einige Zeichnungen sollten die Beschreibung der Sonnenoberfläche den Zuhörern nach Beendigung des Vortrages anschaulich machen. Am Schlusse wies auch Redner noch auf die neueren Untersuchungen der Chemie auf dem Wege der Spectral-Analyse hin, von welcher in Zukunft nähere Auskünfte über die Beschaffenheit der Sonne zu erwarten wären, insofern durch dieselben aus dem farbigen Bilde (Spectrum) einer beliebigen Lichtquelle die Bestandtheile dieser auf das Genaueste nachgewiesen werden können. Die Zahlenverhältnisse in Bezug auf Größe und Entfernung der Sonne wurden gleich Anfangs nur vorübergehend berührt.

Uebersicht der Witterung im September (n. St.).

Der mittlere Barometerstand ist 334‴,15, d. h. 1‴,14 niedriger als nach dem Mittel von 18 Jahren (1863 mit eingeschlossen) und so bildet dieser Monat einen Gegensatz zu dem vorjährigen, wo das Barometer um 1‴,5 höher stand als im Mittel. Die Extreme des Barometers sind 338‴,68 und 328‴,10; im Mittel 18-jähriger Beobachtungen sind dieselben 340‴,05 und 328‴,92. Die täglichen Oscillationen des Barometers zum Theile kaum zu erkennen. Im Mittel ist der Stand um 5 U. M. 335,212; 10 U. M. 335,331; 4 U. A. 335,226; 10 U. A. 335,363; in diesem J. zu denselben Stunden 334,124; 334,114; 334,059 und 334,284.

Die mittlere Temperatur ist 10°,40 R., d. h. 2°,00 höher als im Mittel. Nur 5 Tage (13, 14, 15, 16, 18) waren kälter als im Mittel; die Tage, welche das gewöhnliche Tagesmittel am meisten überstiegen, waren der 1. und 22., jener um 5,62, dieser um 5,67; die stärkste Erkaltung am 15. mit 3,28 unter dem Mittel (Temperatur des 1. Septbr. 11,19, des 30. 6,95 nach 41-jähr. Bestimmungen).

Die mittlere Bewölkung ist 2,60, größer als das 18-jähr. Mittel 2,36 (0 wolkenlos, 4 ganz trübe).

Wird die mittlere Windrichtung jedes Tages genommen, so ergeben sich die folgenden Größen in Vergleich mit dem 20-jähr. Mittel

	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Still.
20 J.	3,4	2,5	2,4	3,0	3,3	3,8	6,2	3,5	1,9
1863.	1	—	1	5	11	5	4	—	3
Unterschied . .	−2,4	−2,5	−1,4	+1,5	+7,7	+1,2	−2,2	−3,5	+1,1

Während die nördlichen Winde fast ganz fehlen ist das Uebergewicht der südlichen sehr groß und damit steht der niedrige Barometerstand, die hohe Temperatur und die stärkere Bewölkung in Verbindung. Eben daraus folgt auch die größere Zahl von Regentagen. An 17 Tagen fiel Regen, im Mittel an 13,5 Tagen, doch war die Regenmenge im Allgemeinen nicht bedeutend. Anomalien dieser Art sind stets mit heftigen Kämpfen der Winde und Gewittern verbunden. Hier fanden Gewitter statt am 3,7 (östlich von Dorpat, aber Blitze sichtbar), 9,11 in O gewitterartig (in Werro Gewitter) und am 27./15. von welchem im Tagesblatt mehrmals die Rede gewesen ist. Auch der Regen um die Mittagszeit des 24. war ganz gewitterartig, doch sah ich keinen Blitz.

Bei den Winden aus S und SW ist häufig der Himmel am reinsten, aber selten hält dieser Zustand einen Tag an. Im Laufe von 20 Jahren habe ich in allen Monaten bei S nur 46, bei SW 66 Tage, deren mittlere Bewölkung kleiner als 1 war; in diesem Jahre ist bei jedem dieser Winde ein solcher Tag vorgekommen.

Witterungsbeobachtungen.

20. Sept., A. St. (2. Oct.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	336,38	+ 0,90	9,0	Still	Trüb (4)
2 U.	336,10	+ 0,56	12,0	Still	Wolkig (2)
11 U.	335,91	+ 0,32	8,2	0	Heiter (0)
Mittel	336,26		8,65		(2,41)

Die Temperatur ist 3,20 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 11,64 im J. 1851, kleinste 1,05 im J. 1834.

Fremden-Liste.

Vom 21. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. v. Baggo. — Abgereist: Hr. Lewerenz.

№ 512. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Direction des Dörptschen Hilfsvereins, nachdem Letzterer von dem Herrn Emil Baron Stackelberg mittelst am 10. Juni 1863 abgeschlossenen und am 11. Juni 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 122, auf Kirchengrund gelegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Dörptschen Hilfsverein nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, 13. Juni 1863.

(L.G.Z.) In Folge erhaltener Vorschrift der Direction der Reichsbank bringt das Rigasche Comptoir der Bank zur Kenntniß des Publicums, daß es nach erfolgter Einsendung von Scheinen für zinsliche Terminenlagen von jetzt an, in Uebereinstimmung mit den am 31. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten neuen Regeln, Summen von mindestens 400 Rbl. S. zur verzinslichen Anlegung annimmt und nach Wunsch des Einlegers auf seinen eigenen Namen, den einer anderen Person oder auch au porteur einen oder mehrere Scheine giebt, die folgende Zinsen tragen:

a) 4 pCt. jährlich von Capitalien, die auf 5 Jahre niedergelegt sind;

b) 4½ pCt. von Capitalien, die auf 10 Jahre oder längere Zeit bis zur Volljährigkeit eingelegt sind.

Die Terminscheine können später in kleinere Summen von nicht weniger als 200 Rbl. S. getheilt werden, nach den auf denselben angegebenen Regeln übertragen, als Caution bei Lieferungs-Contracten angenommen und vorgezeigt werden, um aus der Bank oder ihren Comptoiren Darlehen zu erhalten.

Scheine, die vor der Bestätigung der erwähnten Regeln von der Bank ausgegeben und nicht auf andere Personen übertragen oder zu den eben angeführten Zwecken benutzt worden sind, können auf Wunsch gegen neue eingetauscht werden, jedoch mit der Bedingung, daß der ursprünglich festgesetzte Termin zur Rückgabe bei diesem Tausche nicht verkürzt werde.

Die Procente für solche Scheine können nach Ablauf der halbjährlichen Termine für jedes halbe Jahr oder für mehre Termine auf einmal jederzeit in Empfang genommeu werden.

Ist der Termin zur Auszahlung des Capitals gekommen, so können die Scheine gegen neue oder gegen baares Geld eingetauscht werden.

Auf Einlagen, die bis zur Zurückforderung oder auf unbestimmte Zeit gemacht werden, zahlt die Reichsbank jährlich 3 pCt. und ertheilt nur einen Schein für alle Einlagen auf den Namen des Einlegers; dieser Schein darf nicht auf Andere übertragen oder als Caution deponirt werden.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadtheile sub. Nr. 169 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus der Lisa Tammesaar nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. October 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1863.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird auf desfallsiges geziemendes Ansuchen desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Einwohner, Mützenmacher Carl Stahlberg und dessen Ehegattin Catharina Stahlberg geb. Wischnewsky mittelst eines bereits vor Eingehung der Ehe am 6. November 1862 schriftlich abgeschlossenen Ehevertrags die eheliche Gütergemeinschaft dergestalt aufgehoben, daß Letztere sich sowol mit ihrem in die Ehe gebrachten Vermögen, bestehend in einer Nähmaschine, dem ganzen Mobiliar ihrer beiderseitigen Wohnung, ihrem Silberzeuge und Wirthschaftsgeräth, sowie dem allein auf ihre Kosten angekauften Inventario eines Mützengeschäfts, als auch mit ihrer späteren etwaigen Errungenschaft gänzlich von ihrem Ehegatten separirt hat, wonach sich Jeder, den solches angeht, soweit ihn die Gesetze dazu verpflichten, richten möge.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Septbr. 1863.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 1½ Pud Palm- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwvrten.

Dorpat, am 19. September 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch

für die

deutschen Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Pauck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop., geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen**, 174 Artikel. II. **Gemüse**, 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern**, 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps**, 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragouts**, 42 Art. VI. **Braten**, 55 Art. VII. **Füllungen, Saucen, Ueberzug**, 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen**, 43 Art. IX. **Würste** u. **Blutkuchen**, 12 Art. X. **Schwämme**, 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milchspeisen**, 43 Art. XII. **Piroggen** und **Puddings**, 42 Artikel. XIII. **Kuchen** und **Backwerk**, 121 Art. XVI. **Dessert**, 66 Art. XV. **Getränke**. 24 Art. XVI. **Brod-Bäckerei**, 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte**, 50 Art. XVIII. **Salate** und **eingemachte Sachen**, 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten**, 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. Anhang: Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand** und **leinenes Strumpfgarn zu bleichen** und so weiter.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen**, Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen**, welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Zinses-Zins-Reverse der estländischen adlichen Credit-Cassa, welche zu 4% mit Zins vom Zins verwendet werden und zu 10, 50 und 100 Rbl. S. lauten, hat den Auftrag zu **verkaufen**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretair.

Photographische Albums, Portemonnaies, Cigarrenetuis mit und ohne **Taschenbücher** u. **Notizbücher** empfiehlt zu billigen Preisen.

Gust. Dankert,
Haus Hoppe am großen Markt.

Gute Kochbutter
verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

Im Dampfschiffs-Comptoir sind ein oder zwei **möblirte Zimmer** monatlich zu vermiethen. Auch ist daselbst ein tafelförmiges **Instrument** und eine **Tisch-Uhr** zu verkaufen.

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist in der oberen Etage eine Wohnung von 7 bis 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** für **250 Rbl. S.** jährlich; oder vollständig möblirt für **300 Rbl. S.** jährlich und **200 Rbl. S.** halbjährlich.

Abreisende.

M. Gerasimoff, Commis. (1)
A. Froriep, Kürschnergeselle. (2)
A. F. F. Peters, Tischlergeselle. (3)

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und stellen die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Wir empfehlen

Selterwasser-Pulver.

Vermittelst dieses Pulvers stellt man binnen 10 Minuten **Selterwasser, moussirende Limonade** und **Champagner** her. Das damit erzeugte Selterwasser steht in keiner Hinsicht, weder im Geschmack noch in seinen diätetischen Wirkungen, dem gewöhnlichen Selterwasser nach und die Zubereitungsweise ist einfach und öconomisch.

Preis eines Paketes für 20 Flaschen berechnet **75 Kop.**, zu 1 Flasche **5 Kop.**

Ihle & Röschke.

№ 219. Montag, den 23. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zuschrift in Sachen der Justiz-Centralcommission. Personalnotizen. Mitau: Die kurländische Provincialsynode. St. Petersburg: Bekanntmachung. Ordensverleihung. Warschau: Zur Lage.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Schreiben des Königs. Circulär des Ministers des Innern. Einweihung des Börsengebäudes. — Großbritannien. London: Requisitionen der russischen Gesandtschaft. — Frankreich. Paris: Hr. Girardin und der Moniteur. — Italien. Rom: Päpstliches Rundschreiben. — Griechenland. Athen: Zur Tagesgeschichte. — **Neueste Nachrichten.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 23. September. Unter dem Datum: Mitau 16. Sept. und der Unterschrift: Adolf Lieven ist uns eine Zuschrift zugegangen, welche wir hiermit veröffentlichen. Zur Orientirung glauben wir jedoch noch Folgendes bemerken zu müssen. Nachdem in der Rig. Ztg. Nr. 213 die unten besprochene Correspondenz erschienen war, ließ sich dieselbe Zeitung in Nr. 216 schreiben, daß der Sitz der Justiz-Central-Commission nur in Riga sein dürfe und daher auch sein werde. Diese Zuschrift könnte durch ihre Fassung die Annahme beschönigen, als handele es sich dabei um eine officielle Erklärung. Für den mit der Sachlage Bekannten bedarf es freilich nicht erst des Nachweises, daß in den bezeichneten Zeilen nur die Wünsche und Anschauungen eines ungenügend informirten Privatmannes einen Weg an die Oeffentlichkeit gesucht haben. Denn weder hat das General-Gouvernement bisher einen bezüglichen Beschluß veröffentlicht, noch handelt es sich für Dorpat, als Sitz der Commission, um das größere oder geringere Gewicht einer „zumal ganz unmotivirten Privat-Meinung." Bekanntlich ist vielmehr die Frage vor ihrer endgiltigen Entscheidung den Ständen zur Begutachtung übergeben und bereits von mehreren derselben zu Gunsten Dorpats beantwortet worden. Der definitiven Entscheidung des General-Gouvernements ist nunmehr entgegenzusehen. — Die obenerwähnte Zuschrift aus Mitau lautet:

„Eine in der Nr. 213 der rigaschen Zeitung enthaltene Correspondenz aus „Kurland" veranlaßt den Unterzeichneten zu einigen Bemerkungen, um deren Aufnahme in das Dorpater Tagesblatt ergebenst gebeten wird.

Zunächst erscheint es ein mißlich Ding, wenn ein × Correspondent, dessen nähere Bezeichnung schmerzlich vermißt wird, Ansichten öffentlich ausspricht, die scheinbar diejenigen einer gewissen Mehrheit sein sollen, während doch diese Mehrheit ebenso unbekannt bleibt wie der Herr Correspondent selbst. Um nun die Uneingeweihten nicht etwa in dem Glauben zu belassen, den die × Correspondenz aus „Kurland" zu erzeugen etwa geeignet wäre, als ob Kurland wünsche, daß die für die Justizfrage bevorstehende Central-Commission in Riga, und nicht in Dorpat tage, daß die Landesuniversität nur durch ein, noch dazu nicht stimmberechtigtes Mitglied vertreten werde, daß der erste Entwurf der Central-Commission nicht mehr an die Stände zurückgelange, u. s. w.: lassen Sie mich hier constatiren, daß diese Ansichten, mögen dieselben auch in einem gewissen Kreise umgehen, bei einem namhaften Factor des Landes auf entschiedenen Widerspruch stoßen, und daher keineswegs glattweg als Ansichten „Kurlands" gelten dürfen. — Die Ritterschafts-Repräsentation Kurlands ist durchaus damit einverstanden, daß die Justiz-Central-Commission in Dorpat tage, wo dieselbe, möglichst fern jedwedem Einflusse von unten und von oben und dabei möglichst ausgestattet mit allen erforderlichen Hülfsmitteln, ihrem gewiß sehr mühevollen Werke obliegen kann. Der Unterzeichnete erspart es sich — und dem geehrten Leser — die Gründe ausführlicher hier nochmals zu recapituliren, da ja Ihr geschätztes Blatt die Sache bereits hinlänglich für jeden Unbefangenen erörtert hat. Nur sei noch kurz daran erinnert, daß außer der Ritterschafts-Repräsentation von Kurland, auch, soviel uns bekannt ist, die Repräsentationen der andern Baltischen Ritterschaften genau dieselbe Ansicht gehegt und vertreten haben; daß somit diese Ansicht — ganz abgesehen von allen andern Gründen — gewiß das für sich hat, daß man weiß, wessen Ansicht sie ist, und welchen Kreis von Landes-Angehörigen sie hinter sich hat.

Der × Correspondent streitet ferner dafür, daß die Landes-Universität Dorpat nur ein, nicht stimmberechtigtes, sondern nur consultirendes Mitglied in die Central-Commission entsenden solle, um auf diese Weise für die übrigen Städte 2 Stimmen zu gewinnen. Der Correspondent meint hiebei, daß die Stadt Dorpat „welche mit 2 Delegirten beschenkt werden wollte," und gleichzeitig zum Sitz der Central-Commission erwählt würde, allzusehr an Einfluß gewönne. — Wie, sollten etwa die 2 zur Central-Commission zu delegirenden Mitglieder der Dorpater Juristen-Facultät Vertreter der Stadt Dorpat sein? Sollte die Stadt Dorpat diese 2 Mitglieder erwählen, resp. mit ihren Instructionen versehen? Unseres bescheidenen Wissens sollte die Landesuniversität Dorpat jene 2 Mitglieder ernennen, und sollte in ihnen und durch sie die theoretische Wissenschaft vertreten werden. Das „beschenkt-werden-wollen" der Stadt Dorpat mit 2 Delegirten ist somit eine Insinuation, deren Zutreffen wir unsererseits wenigstens in einigen Zweifel ziehen müssen.

Wenn endlich der mehrangeführte Correspondent sich dafür ausspricht, daß die Beschlüsse der Central-Commission von vornherein bindende für die durch sie vertretenen Stände sein sollen, daß während der Verhandlungen die Presse die Aeußerungen derjenigen wiedergeben solle, die bis dahin nicht gehört worden oder sich nochmals hören lassen wollen: so trifft der Herr Correspondent hierin erst recht auf entschiedenen Widerspruch unsererseits. Dem Correspondenten nach sollten die Beschlüsse der Central-Commission endgültige sein; (d. h. nicht an die Stände selbst zur endlichen Beschlußfassung zurückgelangen), aber jeder gefaßte Commissions-Beschluß käme sofort in die öffentlichen Blätter, und Jeder, der dazu Beruf und Befähigung fühlt, könnte auf demselben Wege sich über sie aussprechen. Angenommen, es ginge nach des Herrn Correspondenten Meinung, so fragen wir: wozu soll dieses sich-aussprechen denn dienen? Soll es nur eine beistimmende oder verwerfende Kritik werden, eine Stilübung sein, ohne irgend ein practisches Ziel? Oder soll dieses practische Ziel etwa darin bestehn, daß die Central-Commission genau hinhorche, wie sich Dieser oder Jener in dieser oder jener Zeitung ausspricht, und daß die Central-Commission diesen Aussprüchen zu Liebe ihre Beschlüsse modificirt, umwirft, oder aufrecht erhält? Und doch sollen ja die Beschlüsse der Central-Commission endgültige sein? — Es scheint uns der Hr. Correspondent sich die Consequenzen seiner obigen Ansicht nicht völlig genau vorgestellt zu haben, sonst würde er nicht in diese Widersprüche gerathen sein.

Aber abgesehen davon, erscheint es uns absolut geboten, daß, nachdem die Central-Commission den ersten Theil ihrer Aufgabe vollendet, nämlich einen einheitlichen Entwurf auf Grundlage der von allen ständischen Repräsentationen aufgestellten Reform-Projecte zu Stande gebracht haben wird, hiernach die Stände selbst zur schließlichen Meinungsäußerung über diesen Entwurf aufgefordert werden. Wir verhehlen uns nicht, daß, wenn für die drei Ostseeprovinzen ein einheitlicher Entwurf zu Stande kommen soll, solches nicht ohne erhebliche Opfer für jeden einzelnen Stand abgehn kann. Soll aber Jemand Opfer, und noch dazu erhebliche Opfer bringen, so will er auch selbst darum befragt und gehört werden. Ein Nachtheil ist jedenfalls damit nicht verbunden, als höchstens der Verlust von einigen Monaten an Zeit. Nun, da dünkt uns, daß einige Monate Zeitverlust nicht sehr in die Wagschale fallen, wo es sich darum handelt, Institute zu modificiren, die Jahrhunderte lang bestanden haben, und — so Gott will — Institute zu schaffen, die wieder Jahrhunderte lang bestehn sollen.

Wir meinen ferner, daß es zuverlässiger und ernstere Garantieen für die Zukunft bietend sein wird, wenn die Stände selbst sich mit dem von ihren Delegirten entworfenen Reform-Project in Uebereinstimmung erklären oder wenn die Stände selbst diese oder jene Modification des Projects verlangen, als wenn es dem Zufall anheimgestellt bliebe, ob ein oder das andere Individuum „das den Beruf oder die Befähigung hiezu" sich selbst vindicirt, sich billigend oder mißbilligend über das Project in der Presse ausspricht. Wir sind für unsere Person wahrlich kein Feind der öffentlichen Besprechung, und sind mit wahrer Genugthuung den Fortschritten gefolgt, die grade unsere inländische Presse in dem letzten Jahrzehnt gemacht: allein eine maßgebende Stellung gegenüber oder gar über den verfassungsmäßigen Ständen dieser Provinzen sind wir weit entfernt ihr einzuräumen, am allerwenigsten aber den unbekannten Größen in der Presse. Es müssen unserem Dafürhalten nach die verfassungsmäßigen Stände der Provinzen bei jeder Gelegenheit, wo die Möglichkeit ihrer Mitwirkung gegeben ist, diese ihre Mitwirkung in ausgedehntestem Maße eintreten

lassen; nur dann erscheint uns eine heilsame Entwickelung unserer Verhältnisse in Aussicht zu stehn. Ob wirklich, wie der Correspondent meint, „in unsern Ständeversammlungen im Ganzen weder eingehende Sachkenntniß, noch Neigung zu detaillirten legislativen Arbeiten zu erwarten sei," überlassen wir getrost dem Ermessen derjenigen, die darüber ein Urtheil zu fällen berechtigt und in der Lage sind. Es dünkt uns, daß z. B. dasjenige, was in diesem Jahrhundert auf dem Gebiete unserer Agrarverhältnisse sich entwickelt hat, nicht ohne die wesentliche Mitwirkung dieser Ständeversammlungen geschehen ist, noch hätte geschehen können. Ob dagegen das wol „auch schon dagewesene" Auftreten Solcher, die den Beruf und die Befähigung hiezu in sich fühlen, um nicht durch die verfassungsmäßigen Stände, sondern außerhalb derselben eine gewisse Einwirkung auf den Gang der Dinge zu üben, — von wesentlichem Nutzen für das allgemeine Wohl gewesen ist: das ist eine Frage, die bejahend vielleicht erst von der Nachwelt beantwortet werden wird." —

Dorpat. Entlassen: der wissenschaftliche Lehrer am Rigaschen Gymnasium, Hofrath Kurtzenbaum, seinem Gesuche gemäß.

Bestätigt: der Candidat Kolberg in dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers am Rigaschen Gymnasium.

Mitau, 18. Sept. (Rig. Ztg.) Die diesjährige kurländische Provinzial-Synode ward am heutigen Tage in hiesiger Trinitatiskirche durch Gottesdienst eröffnet. Die versammelte Geistlichkeit und eine zahlreiche Gemeinde erfüllte das Gotteshaus. Die Synodal-Predigt hielt der kurl. Hr. General-Superintendent Lamberg über Galater 2, 16 und rief seine Amtsbrüder und die Gemeinde zur Buße und zum Glauben auf, mit ernster Mahnung an die schwere Zeit und die Zeichen des Unglaubens. Ein Festgesang von Hauptmann und ein Psalmgesang von Bernh. Klein trugen zur Erhöhung der feierlichen gottesdienstlichen Handlung bei.

St. Petersburg. (Journal de St. P.) Die Verwaltung der Reichsgestüte bringt zur Kenntniß der HH. Pferdebesitzer, daß zur Verminderung der Transportkosten für Pferde, welche zu Wettrennen geschickt werden, in Folge einer Uebereinkunft mit der Verwaltung der Wegecommunication und der öffentlichen Bauten, sowie der großen russischen Eisenbahngesellschaft und der Riga-Dünaburger Bahn, die Transportkosten folgendermaßen ermäßigt sind: Auf der Nicolaibahn auf 14 Rbl. 75 Kop. für ein Pferd und auf 18 Rbl. 38 Kop. für eine Droschke oder einen Schlitten. Auf den Linien der großen russischen Eisenbahngesellschaft sind die Transportkosten für einzelne Pferde um 25 % und für Pferde in Waggons von 3—6 Plätzen um 30 % ermäßigt. Für Equipagen wird die Hälfte der Preises berechnet. Auf der Riga-Dünaburger Bahn sind die Preise für Pferde um 30 % ermäßigt. Um der ermäßigten Preise theilhaft zu werden; müssen Certificate die Verwaltung der Reichsgestüte vorgewiesen werden.

— Sr. Majestät der Kaiser hat dem Stabsrittmeister der Garde-Ulanenregiments Grafen Stackelberg Allerhöchst gestattet den ihm von S. M. dem König von Italien verliehene Officierkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens anzunehmen und zu tragen.

Warschau, 26./14. Sept. (St. A.) Trotz aller jetzigen strengen Maßregeln schleicht der Mord doch noch am hellen Tage auf unseren Straßen. Und in Wahrheit ist kein Mensch davor sicher, aus Verwechslung der Person von dem ersten besten National-Gendarmen niedergestoßen zu werden, wie dies mit dem am 21. ermordeten und gestern unter großer militairischer Feierlichkeit beerdigten russischen Obersten Lubuszyn und dem Militair-Arzt Messerschmidt der Fall gewesen sein soll. — Erst gestern ergriff ein russischer Officier einen National-Gendarmen, der ihm längere Zeit am hellen Tage nachgegangen war. Der Officier beobachtete diesen Menschen, ging nur die belebtesten Straßen, ließ ihn näher kommen, drehte sich plötzlich um, hielt ihn am Kragen fest und ergriff, gleichzeitig seinen Mantel aufreißend, die rechte Hand, welche mit einem langen Messer bewaffnet war. Der Mann, ebenfalls zu den polnischen National-Gendarmen gehörend, war durch die Geistesgegenwart des Officiers so überrascht, daß er sich ogleich gefangen nehmen ließ. — Die Besetzung der Bernhardiner-Kirche in der Krakauer Vorstadt wurde vornehmlich dadurch veranlaßt, daß Geistliche dort am Tage 8 Personen vor dem Altar der Kirche die gewöhnlichen revolutionairen Eide abnahmen. Natürlich wurden diese 8 Mann, worunter ein polnischer Polizeimann, nebst einigen Geistlichen arretirt.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 28./16. Sept. Das Schreiben, welches Se. Maj. der König bezüglich der Reformprojecte an die deutschen Fürsten unterm 22. d. M. als Antwort auf die Collectiv-Mittheilung aus Frankfurt gerichtet hat, lautet nach dem St. A. wie folgt: „Durch das Schreiben, welches Eure 2c. in Gemeinschaft mit andern deutschen Fürsten und Vertretern der freien Städte am 1. d. M. an mich gerichtet haben, sind die in Frankfurt a. M. berathenen Bundesreform-Vorschläge zu meiner Kenntniß gelangt. Ich habe dieselben der sorgfältigen Erwägung unterzogen, welche ich in meinem, am 20. v. M. an S. Maj. den Kaiser von Oesterreich nach Frankfurt a. M. gerichteten Schreiben zugesagt hatte. Diese Prüfung hat mir nicht die Ueberzeugung gewähren können, daß die vorgeschlagene Reformacte in ihrer gegenwärtigen Gestalt geeignet sei, einen Abschluß unserer vieljährigen Bemühungen um die Verbesserung der Bundesverfassung zu bilden. In dem Entwurfe habe ich nicht den Ausdruck der wirklichen Verhältnisse und Bedürfnisse, deren Berücksichtigung allein einem solchen Werke Leben und Dauer verleihen kann, zu erkennen vermocht. Ich darf daher nicht zögern, Eurer 2c. wenn auch mit Bedauern auszusprechen, daß meine Pflicht als König von Preußen und als deutscher Fürst es mir nicht gestatten, den mir mitgetheilten Entwurf als die Grundlage einer neuen Bundesverfassung anzunehmen. Ich vermag in eine Erweiterung des bisherigen vertragsmäßigen Bundeszweckes und der Competenz der Bundes-Centralbehörde nur dann zu willigen, wenn dieselbe mit voller und gerechter Rücksichtnahme auf das Gewicht Preußens im Bunde und auf die Gesammtinteresse der deutschen Nation erfolgt. In diesem Sinne betrachte ich als Vorbedingungen meiner Zustimmung zu einer durchgreifenden Reform der bestehenden Bundesverträge die Verständigung über drei Puncte, mit deren näherer Darlegung bei Eurer 2c. Regierung ich meinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt habe. Dieselben betreffen: 1) Das Veto Preußens nnd Oesterreichs mindestens gegen jeden Bundeskrieg, welcher nicht zur Abwehr eines Angriffes auf das Bundesgebiet unternommen wird. 2) Die volle Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich zum Vorsitze und zur Leitung der Bundesangelegenheiten. 3) Eine Volksvertretung, welche nicht aus Delegation, sondern aus directen Wahlen nach Maßgabe der Bevölkerung der einzelnen Staaten hervorgeht, und deren Befugnisse zu beschließender Mitwirkung in Bundesangelegenheiten Gegenstand der Verhandlung, aber jedenfalls ausgedehnter zu bemessen sein würden, als in dem vorliegenden Entwurfe einer Reformacte der Fall ist. Vor einer Verständigung über diese Grundlage kann ich ein gedeihliches Ergebniß der Erörterung der sonstigen Einzelheiten des mir mitgetheilten Entwurfes nicht in Aussicht nehmen. Ich habe daher meinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag ertheilt, über die erstere zunächst mit der kaiserl. Oesterreichischen Regierung in Unterhandlung zu treten, in der Hoffnung, daß es Eurer 2c. gefallen werde, sobald das erforderliche Einvernehmen angebahnt sein wird, in Gemeinschaft mit mir die Berufung von Ministerial-Conferenzen zu veranlassen, welche die definitive Beschlußnahme der deutschen Souveräne vorzubereiten haben würden. Empfangen 2c. (gez.) Wilhelm. (gegengez.) v. Bismarck.

— Der St. A. veröffentlicht folgendes Circular des Ministers des Innern:

Die bevorstehenden Wahlen bieten mir Veranlassung, Ew. . . . Kenntniß von einer Allerhöchsten Ordre zu geben, welche am 7 April d. J. an das königliche Staatsministerium ergangen ist. Seine Maj. sprechen darin aus: daß Allerhöchstdieselben Sich der Wahrnehmung nicht hätten verschließen können, daß viele mittelbare und unmittelbare Staats-Beamte sich der Opposition gegen Seiner Majestät Regierung angeschlossen, und statt letztere thatkräftig zu unterstützen, ihr sogar Schwierigkeiten bereitet hätten.

Das Wohl des Vaterlandes fordere gebieterisch, daß solchen, mit der Aufgabe königlicher Beamter unverträglichen Bestrebungen mit allen Mitteln, welche die Lage der Gesetzgebung zulasse, entgegengetreten und die nothwendige Einheit aller Regierungs-Organe mit vollem Nachdruck angestrebt werde.

Das königliche Staatsministerium hat sich sagen müssen, daß die Wahrnehmungen Sr. Majestät leider nur zu begründet sind; dieselben werden auch durch die Erfahrungen, welche Ew. . . . . gemacht haben, vielfach bestätigt werden. Aber es genügt nicht das Uebel zu constatiren, es muß demselben gründlich und nachhaltig entgegen getreten werden.

Hat sich bei einem Theile der Beamten eine laxe Auffassung der Pflichten gegen ihren königlichen Herrn eingeschlichen, so ist es hohe Zeit, sie in eindringlichster Weise zur Erkenntniß der Bedeutung ihres Diensteides zurückzuführen, und gehen andere Beamte in der Verkennung ihrer Obliegenheiten selbst so weit, sich den Bestrebungen der, den königlichen Willen repräsentirenden Staatsregierung offen entgegen zu stellen, so ist, um ihren Widerstand zu brechen, die Anwendung jedes Mittels geboten, welches die Gesetze gegen Beamte an die Hand geben, die sich durch ihr Verhalten der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig zeigen, welch ihr Beruf erfordert.

Ew. . . . . haben als oberster Verwaltungsbeamter des Ihnen anvertrauten Bezirks Gelegenheit und Veranlassung, das Treiben der in demselben wirkenden Verwaltungsbeamten kennen zu lernen und zu überwachen. — —

Wer als Beamter geschworen hat, heißt es weiter, „dem Könige, seinem Allergnädigsten Herrn, unterthänig, treu und gehorsam zu sein" ist dieses Eides weder als Wähler, noch als Gewählter entbunden, und wenn Se. Majestät bestimmt den verfassungsmäßigen Weg vorzeichnet, auf welchem seine Beamten ihn begleiten sollen, so sind Alle zum Gehorsam, diejenigen aber, welche des Königs Gnade aus besonderem Vertrauen in Stellen von politischer Bedeutung berufen hat, noch außerdem zur thatkräftigen Unterstützung der königlichen Staatsregierung verpflichtet.

Es handelt sich, heißt es ferner zum Schluß, im gegenwärtigen Augenblicke um Fragen von zu großer Bedeutung, die hervorgetretenen Gegensätze sind zu scharf und zu weit auseinandergehend, als daß die Regierung auf das Recht, welches sie an ihre Beamte hat, verzichten, und eine Nachsicht üben dürfte, zu der sie unter andern Umständen geneigt sein könnte. Wollte die Staatsregierung die Feinde im eigenen Lager gewähren lassen, so würde sie dadurch zum Verräther an der Sache, deren Vertheidigung sie aus voller Ueberzeugung und mit gutem Gewissen übernommen hat.

Berlin, 24. September 1863.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg.

— Am 28./16. Sept. fand in Berlin die feierliche Einweihung des neuen Börsengebäudes statt. Um 11 Uhr erschien Se. Maj. der König. Im Gefolge desselben befanden sich der Kronprinz und die Prinzen Carl, Albrecht und August von Würtemberg; außerdem waren anwesend die Staatsminister: Graf Eulenburg, v. Selchow, v. Roon, v. Mühler, Baron von der Heydt, Geh. Rath Illaire, General-Feldmarschall v. Wrangel, General-Intendant v. Hülsen, Fürst Wilhelm Radziwill, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister Seydel und der Stadtverordnetenvorsteher Kochhann, sowie viele andere höhere Staatsbeamte. — Nach einer Ansprache des Geh. Commerzienrath Baudouin erwiderte der König mit lauter Stimme Folgendes: Ich kann mich nur glücklich schätzen, daß Ich der Grundsteinlegung dieses Gebäudes, als auch der Eröffnung desselben beiwohnen konnte. Es ist dies ein Beweis, daß das Zusammenhalten der Kaufmannschaft Berlins ein solches Werk hergestellt hat, welches würdig ist der Hauptstadt Berlin und Preußens. Der Handel ist der Nerv des Friedens und für Alles, was reich und wohlhabend macht. Daß dieser Reichthum dem Vaterlande und der Residenz erhalten bleiben möge, ist mein Gebet früh und spät. Diese Güter zu erhalten, ist die Aufgabe des Monarchen, der Regierung und des Volkes. Ich hoffe, daß die Verhältnisse es uns gestatten werden, daß das große Werk, dessen Aeußerlichkeiten wir heute bewundern, auch in seiner inneren Bedeutung immer mehr und mehr gewinne. Meinen Glückwunsch und volle Anerkennung allen Denen, welche den Bau hervorgerufen und geleitet haben; er ist ein würdiges Denkmal der Hauptstadt. Nochmals Meinen aufrichtigen Glückwunsch!

Großbritannien.

Aus **London** berichtet man der Wiener General-Correspondenz, daß die dortige russische Gesandtschaft, welche unlängst eine Klage wegen Werbungen für Polen vor die engl. Gerichte gebracht, auch beabsichtige, wegen der fortwährend revolutionären Thätigkeit der Herzen'schen Druckerei und anderer Klage zu führen. Nebst Herzen ist auch die polnische Druckerei des Alexander Swistolawski, 12 Greek Street, Soho, bezüglich der Verbreitung von russischen und polnischen Flugschriften sehr thätig.

Frankreich.

Paris, 27. / 15. Sept. Herr Girardin giebt sich mit der (tel. bereits erwähnten) Note des Moniteur nicht zufrieden und bespricht heute in der Presse auf ziemlich scharfe Weise die Moniteur-Note. Er hebt hervor, daß er keineswegs die Ideen des Kaisers, sondern nur die Ausführung der Ideen desselben habe tadeln wollen. Seit 1830 sei er zu sehr daran gewohnt gewesen, die Person des Monarchen, wie es die Charte von 1830 verlangt, zu respectiren, als daß er dieses nicht auch jetzt thue, obgleich nach der französischen Verfassung der Kaiser allein verantwortlich sei. Wenn ein Minister mehr Niederlagen als Erfolge zählt, wenn er abgenutzt ist, wenn er kein Ansehen mehr habe, so sei dessen Ersetzung in einem Lande, das, wie Frankreich, Ueberfluß an großen Ministern, großen Feldherren, großen Rednern habe, weder schwierig noch gefährlich; bei dem Monarchen sei dies aber nicht so. Man habe dies gerade wieder in Griechenland gesehen. Das Ansehen des Monarchen und das Ansehen einer Nation seien fast unzertrennlich. Eine von werthlosen Monarchen regierte Nation werde bald ebenfalls ihren Werth verlieren. „Nutzen wir deßhalb", fügt Girardin hinzu, „ohne alle Gewissensbisse die Minister ab, aber ja nicht den Monarchen!" Wie Girardin selbst meldet, habe man ihm zuerst wegen seines Artikel eine Verwarnung geben wollen, sich aber später auf die Erklärung im Moniteur beschränkt. Eine Verwarnung wird aber vielleicht jetzt, wo er alle seine früheren Argumente wiederholt, dabei aber noch viel schärfer auftritt, wol kaum ausbleiben.

Italien.

Rom, 28./16. September, wird telegraphirt: „In einer an die Bischöfe von Neu-Granada gerichteten Encyclica beklagt der Papst die grausame Verfolgung, welche die Autorität und die Rechte der Kirche von Seiten der dortigen Regierung zu erdulden hätten. Er verurtheilt die gegen den Clerus und gegen das Vermögen der Kirche gerichteten Gesetze, tadelt das Verhalten der Bischöfe, welche diesen Gesetzen gehorchen, und belobt die eingekerkerten Bischöfe wegen der von ihnen bewiesenen Festigkeit."

Griechenland.

Aus Triest, 25./13. Sept. wird gemeldet: „Es sind hier Nachrichten aus **Athen** eingetroffen. Die National-Versammlung hat einen Credit von 150,000 Drachmen für den Empfang des Königs votirt. Die Lage des Schatzes bessert sich, da die Nationalgarde in den Provinzen bei der Erhebung der Steuern ihre Unterstützung leiht. Der dänische Gesandte, Hr. Broestrup, hat günstige Nachrichten aus Corfu gebracht. Die Einverleibung der sieben Inseln in Griechenland wird gegen Mitte des Monats October eine vollendete Thatsache sein. Der Gesandte fährt in seinen Bemühungen fort, eine Verständigung zwischen Sir Henry Bulwer und Hrn. Kanaris herbeizuführen. In Folge eines zu Chios Statt gehabten blutigen Zusammenstoßes ist eine Fregatte von Smyrna aus dorthin geschickt worden."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Oct. / 19. Sept. (Telegramm der Rigaschen Zeitung.) Aus Kopenhagen wird gemeldet, dem Reichsrathe sei von der Regierung eine Vorlage, betreffend ansehnlicher Kriegsrüstungs-Credite, gemacht worden. — Die Wahlen auf den jonischen Inseln sind zu Gunsten des Anschlusses an Griechenland ausgefallen. — In Warschau sind gestern sog. „National-Gensd'armen" hingerichtet worden.

— 2. Oct. / 20. Sept. Nächsten Montag soll die Eröffnung der Münchener Zollconferenz erfolgen. — Aus Korfu wird gemeldet, daß daselbst das Parlament unter großem Enthusiasmus eröffnet worden ist.

— 3. Oct./21. Sept. (Tel. d. Rig. Z.) Die Wahlmännerwahlen sind auf den 20. Oct., die Abgeordnetenwahlen auf den 28. Oct. festgesetzt. — Bei Chatanooga hat eine zweitägige Schlacht stattgefunden. Die Unioisten sind zurückgeschlagen worden und sollen 12,000 Mann verloren haben. Am Rapidan wird eine Schlacht erwartet.

Solingen. Nach der N. Düsseldorfer Ztg. hat Herr Lasalle folgendes Telegramm nach Berlin gesandt: der fortschrittliche Bürgermeister von Gensdarmen und Polizeiagenten begleitet hat, ohne gesetzliche Befugniß eine Handwerkerversammlung, die ich berufen, aufgehoben. Mit Mühe konnte ich die 5000 Mann starke Versammlung hindern einzuschreiten. Ich wurde zum Telegraphenbureau gebracht, von Gensdarmen begleitet, und von Volkshaufen welche 10000 Mann stark waren begleitet, da man mich arretirt glaubte. Die Fahne des Elberfelder Handwerkervereins ist confiscirt. Ich verlange strenge Genugthuung für diese Verletzung des Versammlungsrechtes.

Frankfurt a. M., 1. Oct./19. Sept. (Tel. Dep. d. Rig. Z.) In der heutigen Bundestagssitzung wurde der Antrag der vereinigten Ausschüsse in der holsteinischen Angelegenheit: Beschlagnahme und Verwaltung des Herzogthums Holstein im Namen des deutschen Bundes, zu welchem Behufe 6000 Hannoveraner und Sachsen den Einmarsch zu bewerkstelligen und Preußen und Oesterreich die Reserven parat zu halten haben, beinahe einstimmig angenommen. Dänemark war nicht vertreten.

Kopenhagen, 30./18. Sept. Dem Rigrad wurde ein Gesetzentwurf über die provisorische Organisation der Armee des Königreichs und des Herzogthums Schleswig vorgelegt. Das Ministerium hat dem Landtag gleicherweise verschiedene Actenstücke vorgelegt, unter denen sich eine Circularnote vom 3. Sept. in Bezug auf eine Erklärung befindet, welche die dänische Regierung am 27. August dem Bundestag übergeben hat. In dieser Note spricht die dänische Regierung das Vertrauen aus, daß sie in dem Streite nicht allein stehen würde, den sie für das Schicksal Dänemarks und die heiligsten Interessen des Nordens von Europa möglicherweise zu bestehen haben könnte. Die Note erklärt außerdem, der König weigere sich so lange an dem deutschen Reformwerke Theil zu nehmen, bis die Stellung Holsteins in der dänischen Monarchie endgültig geregelt sei.

Turin, 28./16. Sept. Aus Lissabon ist die Nachricht eingetroffen, daß die Königin von Portugal heute von einem Prinzen entbunden worden ist, (Die Königin Maria Pia von Savoyen, eine Tochter König Victor Emanuels, ist am 16. October 1847 geboren und am 6. October 1862 zu Lissabon mit dem Könige Ludwig I. vermählt worden.)

Wie aus **Madrid**, 26. / 14. Sept., gemeldet wird, hat der Kaiser von Marocco, die Gerechtigkeit der spanischen Forderungen anerkennend, die Antwort ertheilt, er werde Muley Abbas absenden, um die Riff-Piraten streng zu züchtigen.

Aus **Constantinopel**, 24./12. Sept., wird telegraphirt, die Entschädigung an die syrischen Christen in Damaskus werde mittelst einer Emission von 30 Millionen gezahlt werden und Franco Efendi sei als Nachfolger Daud Pascha's zum Gouverneur des Libanon ernannt worden. Aus Damaskus sind schlechte Nachrichten eingetroffen. Die Araber sind wieder aufgestanden, und wollen der Regierung keine Abgaben zahlen.

Witterungsbeobachtungen.

21. Sept., A. St. (3. Oct.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,30	— 0,18	7,4	O	Einzelne Wolken (1)
2 U.	335,14	— 0,40	13,0	SO	Bezogen (2)
11 U.	335,18	— 0,41	10,2	S	Schwach bezogen (1)
Mittel	335,33		9,88		(2,00)

Die Temperatur ist 3,40 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 11,32 im J. 1851, kleinste 1,30 im J. 1847. Die Bedeckung mit Cirris nahm seit dem Morgen immer mehr zu, es bildete sich nach und nach eine Doppelschicht, welche theilweise Gewitterdrohend aussah, nach Untergang der Sonne wurde es wieder klarer, doch die Sterne matt, wahrscheinlich durch einen feinen Schleier von Cirris.

22. Septbr., A. St. (4. Oct.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,24	— 0,24	8,2	S_2	Trüb (4), Regen
2 U.	335,23	— 0,31	10,8	S_{2-3}	Trüb (4)
11 U.	335,04	— 0,55	9,9	S_2	Trüb (4), Regen
Mittel	335,23		9,41		(4,00)

Die Temperatur ist 2,99 über dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 10,88 im J. 1835, kleinste 1,33 im J. 1842. Fast den ganzen Tag trüb und Regen, gegen 1 Uhr klärte es sich auf kurze Zeit etwas auf.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Getauft: Des Stuhlmachermeisters C. Marquardt Tochter Alide Johanna Auguste; des Buchbindermeisters H. Rosenberg Tochter Olga Amalie; des Kupferschmiedemeisters J. Weber Tochter Anna Malwine.

Proclamirt: Der Architect Maximilian Wolfgang Amadeus Rötscher mit Ida Catharina Frank; der Gutsbesitzer Georg v. Wahl mit Hedwig Antonie v. Lesedow.

Gestorben: Der Kirchendiener Gustav Müller, 49 J. alt; die Schornsteinfegersfrau Auguste Classen, 21 J. alt.

St. Marien-Gemeinde:

Getauft: Des Gastwirthen G. Weidenbaum Tochter Pauline Alexandrine.

Am nächsten Sonntage, den 29. d. M., zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Zugleich Confirmation. Meldung zur Communion Tags vorher.

Fremden-Liste.

Vom 23. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Kupffer aus Riga; Frau Paulmann. — Abgereist: Hr. v. Baggo; Hr. Berkhahn.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Behagel; Hr. Rosenthal.

Hotel Paris: Hr. Verwalter Debral und Hr. Förster Buschmann aus Allaßkiwwi. — Abgereist: Hr. Koljo nebst Frau Gemahlin aus Fellin.

№ 515. **Von der Censur erlaubt.** Dorpat, den 23. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Nachdem die hiesige Steuerverwaltung die Liste derjenigen zur steuerpflichtigen Gemeinde der Stadt Dorpat angeschriebenen Glieder des 2792 männliche Seelen zählenden Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads, welche zur diesjährigen 2. Rekrutirung einzuberufen und der vorschriftmäßigen Loosung zu unterziehen sind, — angefertigt und dem Rathe dieser Stadt vorgestellt, — findet sich der Rath veranlaßt, Nachfolgendes bekannt zu machen, als nämlich:

1) In die von der Steuerverwaltung angefertigte, bei derselben zur Einsicht für Jeden, den es angeht, ausliegende Einberufungsliste sind sämmtliche im Alter von 21 bis 25 Jahren stehende, zur 1. Classe der Loosungspflichtigen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienst-Oklads zu zählende Gemeindeglieder aufgenommen, u. beträgt die Zahl der Aufgenommenen 139 Mann.

2) Nach der vorläufigen Berechnung der Steuerverwaltung haben vorbemerkte 139 Loosungspflichtige aus ihrer Mitte 28 Rekruten zu stellen, wovon jedoch von der Sterverwaltung bis jetzt besorgte 6 Rekrutenabrechnungsquittungen abgehen, so daß die Zahl der von 139 Mann zu stellenden Rekruten auf 22 reducirt wird oder 6 Loosungspflichtige 1 Rekruten zu liefern haben.

3) Da vorstehendes Verhältniß jedem Loosungspflichtigen möglichst vortheilhafte Chancen oder Resultate der Loosung in Aussicht stellt und überdies es Jedem, den das Loos zum Rekruten bestimmt, freisteht, durch Erlegung einer baaren Geldsumme oder Miethung eines Stellvertreters aus eigenen Mitteln oder mit Hülfe Anderer, sein Rekruten-Prästandum abzulösen, so muß die Obrigkeit erwarten, daß die einberufenen Loosungspflichtigen, ohne alle Ausnahme, selbst Diejenigen, deren Pässe oder anderen Legitimationen noch nicht abgelaufen sind, sich genau zum festgesetzten Termin bei der hiesigen Steuerverwaltung melden werden.

4) Der Termin zur Meldung ist auf den 8. November dieses Jahres festgesetzt.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungsverpflichtung zu befreien, denen diesseits auf's Kräftigste entgegen gewirkt werden soll. Ueberhaupt mögen die Loosungspflichtigen beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten ja selbst die nachdrücklichen, im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, dagegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre Gemeinde und die hohe Krone mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, 21. September 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Erfüllung eines Auftrages meines verstorbenen Mannes und aus eigenem Antriebe spreche ich herzlichsten Dank aus allen den Herren Medicinern, und insbesondere dem Herrn Assistenzarzt Dr. Stieda, welche während der langen und qualvollen Leiden des Verstorbenen denselben so bereitwillig und unermüdlich gepflegt.

Dorpat, 23. September 1863. **F. Mercklin,** geb. Carus.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist zu haben:

J. Leyhl, Musiklehrer in Werro, **Livlands Stolz.** 4 Lieder von Fr. Bücker, componirt im Volkston und gesetzt für Männer- und gemischte Stimmen. 40 Kop.

— Op. 2. **Drei Lieder** für eine mittlere Sopran- oder Tenor-Stimme mit Begleitung des Pianoforte. 40 Kop.

Bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** ist vorräthig:

Trewendt's Volkskalender für 1864.

Mit acht Stahlstichen.

Preis 53 Kop. Silber.

Zinses-Zins-Reverse der estländischen adlichen Credit-Cassa, welche zu 4% mit Zins vom Zins verwendet werden und zu 10, 50 und 100 Rbl. S. lauten, hat den Auftrag zu **verkaufen** **F. v. Forestier,** Rentenbank-Secretair.

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Für Lithographen, Kaligraphen, Maler 2c.

Bei **E. J. Karow** ist vorräthig:

Neue Musteralphabete

von August Köhler.

4 Hefte. Preis à 63 Kopeken.

Photographische Albums, Portemonnaies, Cigarrenetuis mit und ohne **Taschenbücher** u. **Notizbücher** empfiehlt zu billigen Preisen.

Gust. Daukert,
Haus Hoppe am großen Markt.

Holländ. Blumenzwiebeln,

ächte Haarlemer,

als Hyacinthen, Narcissen, Tulpen, Tazetten, Crocus, Lilien, Schneeglöckchen, Gladiolus, Ranunkeln, Anemonen etc. in diversen schönsten Sorten verkauft zu Rigaschen Preisen

Johann Daugull.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 11 Rbl. per 12 Wedro 50° zum **October** kauft

F. G. Faure.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist abzugeben im **Wünsch**'schen Hause.

☞ Ein an der Alexanderstraße gelegener **Bauplatz** wird abgegeben. Nähere Bedingungen im Hause **Tobien.**

Abreisende.

M. Gerasimoff, Commis. (2)
A. Froriep, Kürschnergeselle. (3)

Unterzeichneter beehrt sich hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß er ein Hotel, unter der Bezeichnung

Hotel Hohenzollern

in dem von ihm zu diesem Zweck neu erbauten Hause, Behrenstraße 18 und 19, errichtet hat. Die Arrangements im neuesten Geschmack sind allen Anforderungen des Comforts entsprechend. — Um zahlreichen Zuspruch der geehrten Reisenden aus den Ostseeprovinzen bittet ergebenst.

Julius Ewest, Hoflieferant.

Berlin.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

C. Schulz.

Dorpat den 6. Sept. 1863.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir am heutigen Tage im untern Ecklocale des **früheren Universitätsgebäudes** eine **zweite**

Spiel-, Galanterie-, Kurzwaaren-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung

errichtet haben. Durch reichhaltige, geschmackvolle Auswahl, wie durch billigste Preise hoffen wir den uns bisher zu Theil gewordenen geehrten Zuspruch auch auf dieses neue Etablissement übertragen zu sehen. Unsere andere Handlung, verbunden mit ***Bücher- und Musikalien-Leihanstalt*** verbleibt nach wie vor im ***Scharle***'schen Hause.

Ihle & Röschke.

Dorpat, 23. September 1863.

№ 220. Dienstag, den 24. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die kurländischen Beschlüsse in Agrarsachen. Allerh. Befehl. Riga: Personalnotiz. Narva: Wahlen der Bibelgesellschaft. St. Petersburg: Bekanntmachung des Departements der Eisenbahnen. Warschau: Zur Lage. Personalnotizen. Odessa: Die Arbeiten an der Odessa-Kiewer Bahn.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Zur Tagesgeschichte. Centralwahl-Comité gegen die Fortschrittspartei. Frankfurt a. M.: Abermalige Nachricht von einem Sonderbund. Zweite Generalversammlung des deutschen Handwerkerbundes. — Belgien. Brüssel: Angeblicher Demokratencongreß. Congreß der Arbeitervereine Belgiens. — Schweiz. Abnahme der Bevölkerung in Savoyen. — Frankreich. Paris: Die diplomatische Situation. Reise des Kaisers. Note der officiösen Blätter. Kritik der preußischen Gegenvorschläge. Die mexicanische Angelegenheit. — Italien. Turin: Die Actionspartei und Venedig. De Santis nach Neapel. — Nordamerica. Fortgang der Belagerung von Charleston. Besetzung Chattanogas und Knoxilles. — Africa. Feindliche Stellung Madagascars zu Frankreich.

Der Abonnements-Preis für das „**Dorpater Tagesblatt**" vom 1 October bis zum Schluß des Jahres beträgt: in Dorpat 1 R. 50 Kop., mit Zustellung ins Haus 1 R. 75 Kop. Auswärts mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.

Inländischer Theil.

Dorpat, 24. Sept. Die von uns in Nr. 215 gebrachte Mittheilungen über die Allerhöchste Bestätigung der von der kurländischen brüderlichen Conferenz in Agrarsachen gefaßten Beschlüsse haben wir weiter, wie folgt, zu präcisiren. Derjenige Theil dieser Beschlüsse, welcher das willkürliche Einziehen und Zusammenlegen der Gesinde der ritterschaftlichen Controle unterstellt und nur unter gewissen Bedingungen für statthaft erklärt, war bereits vorher der Commission in Sachen der kurländischen Bauerverordnung übergeben und von dieser letztern war unter Genehmigung des General-Gouverneurs eine entsprechende Vorschrift erlassen worden (vergl. Dorp. Tagesbl. Nr. 195). Demnächst begab sich der Landesbevollmächtigte, Baron von der Recke, nach St. Petersburg, um daselbst die eigentliche Agrarfrage, betreffend die Zulassung des Verkaufs von Gesinden und die Abschließung langjähriger Pachtcontracte, bei gleichzeitiger Sicherung von Meliorations-Entschädigungen, zur Erledigung zu bringen. Von der am 31. August getroffenen Entscheidung des Ostseecomité's, sowie von der am 6. Sept. Allerhöchst erfolgten Immediatbestätigung haben wir bereits berichtet. Nachdem die ganze Angelegenheit in einer Frist von kaum 3 Wochen zu glücklicher Erledigung gebracht war, kehrten der Landesbevollmächtigte, sowie der Herr General-Gouverneur, Baron Lieven, welcher zur Unterstützung der Anträge gleichfalls in die Residenz gereist war, in die Provinzen zurück. Da jene Beschlüsse nicht sowol Abänderungen, als Ergänzungen älterer Gesetze, wie der Bauerverordnung vom J. 1817, enthielten, so konnte der zeitraubende Gang durch den Reichsrath vermieden werden. Was dagegen den dritten Theil der von der kurländischen Ritterschaft gefaßten Beschlüsse, die Wiedereinführung des 99jährigen Erbpfandrechts, betrifft, so steht diese Frage noch in Verhandlung. Da es sich nämlich hierbei um Aufhebung der früheren gesetzlichen Bestimmungen, namentlich von 1842, handelt, so kann die Frage nicht anders, als auf dem für die Gesetzgebung vorgeschriebenen Wege durch den Reichsrath erledigt werden. Es steht zu hoffen, daß auch sie auf ernste Schwierigkeiten nicht stoßen werde.

— Se. Maj. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Vorstellung des Ministers der Volks-Aufklärung Allerhöchst zu befehlen geruht: die Kinder der Unterbeamten, welche aus den Ressorts der Landtruppen und der Marine entlassen worden sind und nach Erreichung der Volljährigkeit die Verpflichtung haben, sich einen Lebensstand unter den Steuerpflichtigen zu wählen, falls sie in Gymnasien und Kreisschulen einzutreten wünschen, auf Entlassungs-Zeugnisse, welche von den Militär-Ressorts ertheilt worden sind, aufzunehmen.

Riga. (L. G.-Z.) Mittelst Verfügens des Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung ist der außeretatmäßige Beamte der Getränkesteuer-Verwaltung in Wolhynien Collegien-Secretair Carl Sternberg als Schriftführer der 3. Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung, gerechnet vom 1. August c. angestellt worden.

Narva, 18. Sept. (N. St.) Die Jahres-Versammlung der Mitglieder der Narvaschen Sections-Bibelgesellschaft fand heute in der Sacristei der deutschen St. Johannis-Kirche statt, und ward in derselben der Hr. Consul A. Bolton einstimmig zum Director, und zu Mitgliedern des Vorstandes die Herren Pastor Tannenberg und Director der St. Johannis-Töchterschule, Lehrer Wagner, erwählt. Als Schriftführer verblieb Pastor C. Hunnius und als Cassirer der Waisenvater J. N. Hahl.

St. Petersburg. (St. P. Ztg.) Im Juli 1864 endigt der 12jährige Termin des Bestehens der Handels-Agentur der Nicolai-Eisenbahn. Die Hauptpflichten und Rechte der Agentur, wie sie die Allerhöchste Verordnung vom 10. Juli 1852 festgestellt, bestehen in Folgendem: 1) Die Agentur wird errichtet, um den Absendern und der Verwaltung der Bahn die Berechnungen und Geschäfte bei Empfang und Ablieferung der Waaren und Frachten zu erleichtern. 2) Alle Diejenigen, welche Waaren oder Frachten (außer Passagierbagage) mit der Bahn zu versenden wünschen, wenden sich an die Agentur, welche dieselben allein empfängt, während die Direction der Bahn hierzu nur die Mittel gewährt. 3) Die Agentur führt mit ihren Mitteln und auf ihre Rechnung das Abwägen der Waaren, die Verladung, Abladung und Beschaffung an den Ort der Bestimmung aus. Die Agentur ist daher verpflichtet, in den Hauptstädten und auf den Puncten der Bahn, wo solches nöthig erscheinen sollte, auf ihre Kosten Comptoire und an passenden Orten Räume zur Unterbringung der Waaren zu errichten und zu unterhalten, wozu ihr das Terrain unentgeldlich abgetreten wird. 4) Die Agentur ist den Absendern und den Empfängern für den Verlust und die Beschädigung der [illegible] verantwortlich und verpflichtet sich, die Kisten [illegible] Zahl und in unversehrter Verpackung abzuliefern, sie steht jedoch nicht für Verderbniß im Innern, Verdampfen, Verschütten, Gewichtverminderung, Mäusefraß u. s. w., d. h. für Beschädigungen, deren Verhütung nicht von ihr abhängt. Die Agentur übernimmt auch keine Verantwortlichkeit für Verluste durch Feuer, Ueberschwemmung und andere unvorhergesehene Unglücksfälle, gegen welche sich der Absender durch Versicherung in einer der bestehenden Assecuranzgesellschaften sichern kann. 5) Alle Streitigkeiten und Mißverständnisse zwischen der Agentur und den Absendern oder Empfängern werden durch gütliche Uebereinkunft oder durch Schiedsrichter auf Grund der Art. 1126 u. 1127 Th. X der Civ.-Ges., Ausg. v. 1857, entschieden. 6) Zur Entschädigung für die Mühe und die Auslagen erhält die Agentur von den Absendern außer dem tarifmäßig festgesetzten Frachtgelde noch Commissionsgebühren, und zwar für Getreide, Fleisch, Gemüse, Obst, Steinkohlen, Holz, Ziegel und unbearbeitetes Eisen 1 Kop., für alle übrigen Waaren 2 Kop. pr. Pud; für große Sachen wird die Gebühr nicht nach dem Gewicht, sondern stückweise berechnet, und zwar für Wagen und Pferde 10 pCt., für Rindvieh 5 pCt. vom tarifmäßigen Frachtgelde; für Aufbewahrung der Waaren in ihren Packhäusern für längere Zeit als 3 Tage erhält die Agentur für die ersten 7 Tage ¼ Cop. und dann für jeden Monat ½ Cop. pro Pud. 7) Nach Ablauf des 12jährigen Termins übergiebt der Agent alle von ihm errichteten Gebäude, alle angeschafften Maschinen, Instrumente ꝛc. nach einem in gutwilliger Uebereinkunft oder durch von beiden Theilen erwählte Taxatoren festgesetzten Preise entweder an die Krone oder an seinen Nachfolger, falls die Krone es für zweckmäßig halten sollte, die Agentur zu erneuern. Die Räumlichkeiten der Krone giebt er dieser in vollkommen gutem Zustande zurück.

Das Departement der Eisenbahnen, welches die ganze Wichtigkeit einer guten Organisation des Dienstes auf der Nicolai-Eisenbahn in Betreff der Annahme, Beförderung und Ablieferung der Waaren und anderer Frachten, sowol im Interesse der Krone, als in dem der Absender anerkennt und der Ansicht ist, daß eine 12jährige Erfahrung das Publicum hinreichend über die Vortheile und Mängel des jetzt bestehenden Agentursystems hat belehren können, wendet sich unter Genehmigung des Oberdirigirenden der Wege und öffentlichen Bauten an den Handelstand und alle Absender von Waaren mit der Bitte, alle diejenigen Mängel und Unbequemlichkeiten des bestehenden Systems anzugeben, welche im Interesse des allgemeinen Besten bei der neuen Organisation des Waarendienstes zu vermeiden wünschenswerth wäre, und ihm die Bemerkungen über dasjenige System zukommen zu lassen, welches nach ihrer Meinung die Interessen des Handels und der Industrie sicher stellen und, indem es auch den Vortheil der Krone wahrt, der Regierung die Möglichkeit einer bequemen Controle über den Waarendienst gewähren könnte. Jede gewissenhaft ausgesprochene

Meinung über diesen Gegenstand, welche dem Departement in nicht gar zu langer Zeit eingesandt werden wird, wird von demselben mit Dank aufgenommen werden; es legt aber denjenigen Meinungen mehr Gewicht bei, welche durch die Presse ausgesprochen werden. — Das Departement der Eisenbahnen bittet alle Zeitungen, diese Bekanntmachung abzudrucken.

Warschau. Der Dziennik enthält in den Privat-Inseraten die Bekanntmachung der Nummern der zwölf Pfandbriefe zu 20,000 Gulden, welche dem rechtmäßigen Besitzer, dem Grafen A. Zamoyski verloren gingen. Die Nummer sind 2469, 2662, 3111, 5720, 138,828, 138,829, 138,830, 138,832, 138,838, 200,320, 200,415, 200,571. — Eine zweite Bekanntmachung im Dziennik ist die des Orientalisten Prof. Kowalewski, dahin lautend, daß „am 19. d. M. demselben in seiner Wohnung im Zamoyskischen Palais viele Manuscripte und gedruckte Bücher verloren gegangen sind." Es wird jeder gebeten, solche vorkommende Bücher abzugeben. Es scheint also, daß die kostbare Sammlung nicht ganz als im Feuer aufgegangen betrachtet wird.

— Zur commissarischen Leitung der Civilverwaltung des Königreichs sind an die Stelle des Marquis Alexander Wielopolski zwei Russen nach Warschau gesandt, Martinoff und Arcimowicz, die zugleich zu Mitgliedern des Verwaltungsraths ernannt sind. Der erste war Gouverneur in Archangel, der zweite in Witebsk.

— Einer Corresp. der R. St. P. Z. entnehmen wir, daß jetzt in allen Druckereien und Lithographieen Abends die Pressen von der Polizei versiegelt werden und am Morgen soviel Pressen wieder entsiegelt werden als zum Geschäftsbetrieb nöthig sind. Jeder Officier der militärischen Polizei hat das Recht zu jeder Zeit die Druckerei zu visitiren, und findet er eine revolutionäre Schrift im Druck, so hat der Druckereibesitzer 1000 Rbl. Strafe zu zahlen, welche Summe dann dem Angeber zufällt. Durch diese Maßregel hofft man der geheimen Presse ein Ende zu machen. — In den Schenken dürfen keine Ansammlungen von Menschen stattfinden; Niemand darf sich daselbst längere Zeit aufhalten als nöthig ist, um einen Imbiß zu nehmen. Für das Zuwiderhandeln gegen diese Vorschrift wird der Schenkwirth mit einer Geldstrafe belegt. — Ein aus St. Petersburg angelangter Beamter soll ein vollständiges Adreßbüreau hier einrichten. Die Hausbesitzer müssen Listen ihrer Miether anfertigen; dieselben sollen an die Thüren der Häuser gehängt werden.

Odessa. Die deutsche Odess. Ztg. bringt folgende Angaben über die Arbeiten an der Odessa-Kiewer Bahn: Die Erdarbeiten sind auf einer Strecke von 38 Werst beendet und werden im Laufe dieses Mts. auf weitere 24 Werst in Angriff genommen. Wenn der Herbst trocken ausfällt, so steht zu hoffen, daß die Erdarbeiten noch im Laufe dieses Jahres bis an den Dnjestr (bei Tiraspol) beendet sein werden, mit Ausnahme eines Stückes von sieben Werst bei dem Uebergang über den Thalweg des Kutschurgan. Für eine Strecke von 100 Werst sind ferner alle Schwellen angekauft und bereits in Cherson in Empfang genommen. Von dort werden dieselben bis zum 1. November d. J. nach Odessa geliefert werden. Die erforderliche Anzahl von Schienen wird ebenfalls bis dahin aus Feodosia nach Odessa transportirt sein. In Berlin sind 4 Locomotiven und 140 Güterwagen bestellt, und bereits zur Verschiffung nach Bremen abgeliefert. Ende September werden sie in Odessa eintreffen. Bis zum 1. November wird die Güterstation so weit vollendet sein, um den Betrieb mit Locomotiven für Arbeiten an der Bahn regelmäßig zu bestreiten. Zur Ausführung der Erdarbeiten waren dem Herrn Dirigenten Baron von Ungern-Sternberg 2200 Mann bestrafter Soldaten und zwar, wie es im Befehl des Herrn Kriegsministers heißt, von schlechter Führung (худшаго поведенія), zur Disposition gestellt, und von demselben nach einem eigends von ihm verfaßten Projecte formirt worden.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Der K. russ. Gesandte v. Oubril gedenkt sich zu einem längern Aufenthalt nach der Schweiz zu begeben und wird während seiner Abwesenheit von dem ersten Gesandtschafts-Secretär v. Mohrenberg vertreten werden. — Der Provinziallandtag für Schlesien wird, nach der N. A. Z., behufs Regelung des Landarmen- und Correctionswesens zum Anfang November d. J. zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden. In den übrigen Provinzen findet in diesem Jahre keine Sitzung statt. — Man schreibt der Elberfelder Zeitung: „Wie ich höre, steht gegen den Stadtgerichtsrath Twesten wegen Unterzeichnung des Wahlaufrufs der deutschen Fortschrittspartei „An die preußischen Wähler" die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung bevor. Von den sonstigen Unterzeichnern stehen im Staatsdienste die Professoren Mommsen und Virchow zu Berlin, die Kreisrichter Forstmann zu Zeitz und Parisius zu Gardelegen. Ob gegen einen dieser Herren bereits ebenfalls eingeschritten ist, haben wir nicht in Erfahrung bringen können."

— Die Ndd. Allg. Ztg. schreibt: „Dem Vernehmen nach ist ein Central-Wahlcomité für Berlin zusammengetreten, welches gegenüber der sog. deutschen Fortschrittspartei und im Gegentheil zu deren ausgesprochener Absicht der Wiederwahl der oppositionellen Abgeordneten, seinerseits auf die Wahl solcher Abgeordneten hinzuwirken beabsichtigt, welche auf dem Boden der Verfassung eine Einigung in Betreff der schwebenden Conflicte zum Besten des Landes herbeizuführen geeignet wären." — Eine hier in der Hasselberg'schen Verlagsbuchhandlung erschienene Broschüre, betitelt: „Wie es jetzt in Preußen aussieht," ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. — Die Köln. Ztg. erfährt, daß durch den Tod Jacob Grimms dem Fortgang und der Vollendung des „deutschen Wörterbuchs" keine Gefahr droht, da das vollständige Material bis zum Ende geordnet vorliegt, und nur der Ausarbeitung bedarf.

Frankfurt a. M. Wie der Nürnb. Corr. „nach bestimmten Mittheilungen aus gutunterrichteter Quelle" meldet, geht der Inhalt einer engern, zwischen einer Anzahl von Mitgliedern des deutschen Fürstentages geschlossenen Vereinbarung dahin, „daß die ihr beistimmenden Mitglieder des deutschen Fürstentages sich bereit erklären, die künftige Verfassung Deutschlands nach Maßgabe der auf der Fürstenconferenz in Frankfurt gefaßten Beschlüsse, so viel an ihnen liegt, ins Leben zu berufen und zu diesem Zwecke mit den auf der Conferenz nicht vertretenen Bundesfürsten, insbesondere mit dem Könige von Preußen, eine allseitige Verständigung auf dem Grunde jener Beschlüsse anzustreben." Der Nürnb. Corr. fügt hinzu, „daß dieser Erklärung zwar nicht sämmtliche Unterzeichner des Collectivschreibens an den König von Preußen, wol aber die an Zahl und Machtstellung zugleich überwiegende Mehrheit derselben beigetreten seien."

— 26./14. Sept. Gestern Vormittag ist (wie telegr. bereits erwähnt) die zweite Generalversammlung des deutschen Handwerkerbundes hier in dem vom Senat überlassenen Kaisersaale eröffnet worden. Ueber diesen ersten Versammlungstag entnehmen wir dem Nürnb. Corr. Folgendes: Die Versammlung zählte etwa 250 Mitglieder: Nachdem verschiedene Angelegenheiten der Geschäftsordnung erledigt worden, erstattete der Präsident Schwedt von Hamburg den Jahresbericht über die Thätigkeit des Handwerkerbundes. Hiernach zählt der Verein bis jetzt in 70 Städten Deutschlands Ortsverbrüderungen (Zweigvereine); die Städte Hannovers, Oldenburgs und Württembergs stehen im Begriffe, sich anzuschließen. Kein Beitritt erfolgte bis jetzt aus Baiern und Oesterreich. Die Einnahmen haben über die Ausgaben einen Ueberschuß ergeben, es ist von demselben der Bürgerzeitung als Bundesorgan eine namhafte Unterstützung gewährt worden. Die Versammlung wurde sodann vom Präsidenten aufgefordert, das genannte Blatt durch recht zahlreiche Abonnements zu unterstützen. Hier wurden die von dem Vororte entworfenen Grundzüge einer deutschen Handwerkerordnung zur Discussion gestellt. Stadtrichter Trunck aus Eisenach hielt ein Vortrag, in welchem er bitter tadelte, daß die Männer der Rechts- und Staatswissenschaften, die Gelehrten der Nationalöconomie ihre Theoreme der Abstimmung des Volkes unterbreiteten, um mit den auf den „volkswirthschaftlichen" Congressen gefaßten Resolutionen für die Gewerbefreiheit eine Pression auf die deutschen Regierungen auszuüben. Die Fabriken würden mit ihrem nicht ausbleibenden Arbeiterproletariat den Verfall der städtischen Bevölkerung bewirken, und damit sei der Anfang zum Verfall des ganzen Volkes gemacht. Die Gewerbefrage sei viel inhaltschwerer als die politische wegen Einführung eines einheitlichen Regiments. Gegen die jetzigen Uebelstände biete die wohlverstandene Gewerbefreiheit ein ausreichendes Heilmittel. Gewerbefreiheit solle sein; die Wahl des Berufs solle man wie bei der Lernfreiheit frei geben, aber wer ein Gewerbe ausüben wolle, müsse nachweisen, daß er es gelernt habe. Die Freiheit im Staate müsse vom Schutz des Staates bedingt sein. Auch das gewerbliche Eigenthum müsse man schützen, so gut wie man Grund- und geistiges Eigenthum schütze. In der Gewerbefreiheit im Sinne der „Fortschrittspartei" erblickt Redner einen culturzerstörenden Rückschritt. Die Gewerbefreiheit des Fortschritts basire auf einer unersättlichen Hab- und Erwerbssucht und sei die Anführerin der Demoralisation. Man müsse, um dem Verfall der Gesellschaft und der Völker vorzubeugen, die Innungen als Unterrichts- und Berufsanstalten beibehalten ꝛc. Der Vortrag wurde mit warmen Beifallsrufen von der Versammlung aufgenommen. Nach Verlesung von eingelaufenen Gruß-Telegrammen schloß die Sitzung um 12 Uhr.

An der Debatte betheiligten sich noch Schüren aus Aachen, v. Chapuis aus Bonn, Pösche aus Breslau, Brückmann aus Krefeld, Rink aus Berlin. Auf Antrag des Stadtrichters Trunck, wurden folgende Motive mit großer Majorität zum Beschluß erhoben:

1) Jede menschliche Berufsthätigkeit trägt in sich selbst die Bedingung ihrer vernünftigen und darum rechtlich anzuerkennenden Organisation (Ordnung). 2) In wie weit der Staat durch positive Gesetze die Feststellung einer solchen Ordnung (Organisation) zu beschaffen hat, ergiebt sich aus dem den verschiedenen Berufsthätigkeiten innewohnenden eigenthümlichen Character derselben. 3) Die Unterscheidung des Characters der verschiedenen einzelnen menschlichen Berufsthätigkeiten ist nur möglich auf Grundlage genauer practischer Kenntniß derselben. 4) Bei der stets fortschreitenden Industrie des Culturstaates gehört der Handwerksberuf zu denjenigen Berufsclassen, welche der staatlich anzuerkennenden und festzustellenden Organisation (Ordnung, Gesetz) nothwendig bedürfen. 5) Im Handwerksberufe ist die Nothwendigkeit staatlich anzuerkennender und anerkannter Organisation (Ordnung) die Regel — die Nichtnothwendigkeit bildet die Ausnahme. 6) Der dem Handwerksberufe innewohnende zweifache Character: einerseits als Lehr- bez. Erziehungsberufes, andererseits als Erwerbsberufes, bildet die Basis der Beurtheilung seiner gesetzlich zu bestimmenden Organisation (Ordnung, Gesetz). 7) Der Lehrberuf des Handwerks ist ein nothwendiger Factor in der gesammten industriellen Thätigkeit und selbst für die Großindustrie nicht zu entbehren. 8) Der Lehrberuf des Handwerks schließt nothwendig die Erziehung des Handwerkers zu seinem eigenen und dem Gesammtnutzen der bürgerlichen Gesellschaft in sich ein, hat also um so mehr rechtlichen Anspruch auf die staatliche Fürsorge. 9) Der Erwerbsberuf des Handwerks

umfaßt die große Mehrzahl der auf dem rein industriellen Gebiete arbeitenden besitzlosen Classen der Bevölkerung und bedarf, diesem Verhältniß entsprechend, vorzugsweise eines umfassenden staatlichen Schutzes durch eine zweckentsprechende Gesetzgebung. 10) Der principale Gesichtspunct staatlicher Gesetzgebung in der Organisation des Handwerkerberufes liegt in der Grundbedingung der Möglichkeit der Entwickelung des Menschenwerthes im Arbeiterstande dahin, daß derselbe, als Lohn für seine Arbeit, sein täglich Brot habe. 11) Das Bestreben der Uebertragung und Geltendmachung des modernen Industrialismus (sogen. Gewerbefreiheit), als Erwerbssystem, ist für den Handwerksberuf verwerflich und beruht auf Unkenntniß und Verwechslung der Objecte, welche dabei in Betracht kommen. 12) Das Object des Handwerkerrechts ist der besitzlose arbeitende Mensch und dessen Menschenwürde, in den wechselseitigen Beziehungen zwischen ihm und seinen Mitmenschen. Im Gegensatz zum Handwerksrechte hat das Handelsrecht die Sache, das Capital, die Waare hinsichtlich der wechselseitigen Beziehungen ihres Austausches zwischen den Besitzenden zum Object. 13) Das Bestreben der Gegenwart, in Deutschland die Interessen aller Berufsclassen solidarisch zu fördern und dem entsprechend einheitliche Gesetze und Anordnungen zu erringen, berechtigt und verpflichtet den Handwerkerstand in seinem eigenen, wie im Gesammt-Interesse, die Forderung der Anerkennung eines allgemeinen deutschen Handwerksrechtes zu stellen. 14) Der Inhalt der gesetzlichen Bestimmungen, welche als Handwerksrecht in Deutschland allgemein anzuerkennen und anzuordnen sind, kann unter dem Titel: Allgemeine deutsche Handwerks-Ordnung erlassen werden.

Belgien.

Brüssel, 28. / 16. Sept. (Nat. Z.) Seit einiger Zeit ging das Gerücht von einem hier unter Garibaldi's Auspicien abzuhaltenden Demokraten-Congresse. Es ist wahr, daß seit einigen Tagen an verschiedene Demokraten von allen Nationalitäten eine aus Gent datirte und angeblich von Garibaldi herrührende Einladung zu einem demokratischen Congresse gerichtet wurde und die Versammlung scheint auch Sonnabend stattgefunden zu haben. So behauptet wenigstens eine kleine Zahl der Vertrauten, die diese Einladung ernsthaft aufgenommen haben. Alles Uebrige aber wird völlig geheim gehalten, und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die ganze Geschichte eine Mystification gewesen.

Aus **Brüssel**, 28./16. Sept. schreibt man der K. Ztg.: Ich habe in meinem letzten Schreiben der auf gestern hier angesetzten Zusammenkunft von Abgeordneten sämmtlicher Arbeiter-Vereine Belgiens Unrecht gethan. Der Congreß hat sich vernünftiger gezeigt, als das Programm seiner Tagesordnung. Nur Eine Stimme, und zwar die des Antragstellers selbst, hat sich für das Project der Pensionirung kranker und alter Arbeiter durch den Staat ausgesprochen; alle übrigen Redner vertheidigten im Gegentheil mit verständigem Sinne und in würdiger, männlicher Sprache das gesunde Princip der freien Entwicklung auf dem Wege der Association. Der Congreß hat die Begründung einer „Gesellschaft zur Verbesserung des Looses der Arbeiter" beschlossen, welche ihren Sitz in Brüssel und die Aufgabe haben wird, die Interessen aller arbeitenden Classen wahrzunehmen und zu fördern.

Schweiz.

Bern. Der Eidgen. Ztg. zufolge ist die Bevölkerung von Savoyen seit der Annexion, also in 3 Jahren, von 545,000 Seelen durch Auswanderung auf 500,000 gesunken. Gestiegen sind aber die Steuern, nämlich von 9 auf 18 Mill. — Die eidgenössischen Commissare im Dappenthal sind auf ihr Verlangen vom Bundesrath ermächtigt worden, durch Abtretung von zwei Gebäuden ein neues Zugeständniß in Frankreich zu machen.

Frankreich.

Paris, 28./16. Sept. Die Patrie gibt über das Einvernehmen der drei Mächte einige Aufschlüsse. Zuerst wird eingestanden, daß Frankreich stets seine besonderen Privatmeinungen gehabt und das Programm der sechs Puncte für ungenügend gehalten habe; sodann wird bemerkt, daß es nunmehr die Vorschläge Englands und Oesterreichs abwarte, die darüber in Verlegenheit gerathen und wol am liebsten gar nichts vorschlagen möchten. Die Ernennung des Grafen Walewski nach London würde beweisen, daß man trotz Lord Russell's Rede mit England doch zu einer Uebereinstimmung gelangt sei. Der Kaiser hat an Walewski einen Brief geschrieben, der wahrscheinlich im Moniteur erscheinen wird, wenn der Graf wieder auf die eine oder die andere Art in das öffentliche Leben eintritt. Wol in Folge dieses Briefes hat Walewski die Unterhandlung wegen des Ankaufs des Hotels Vigier definitiv abgebrochen. Der Prinz Napoleon hat vor drei Tagen in Etiolles bei dem Grafen Walewski gespeist und die früher zwischen diesen beiden Persönlichkeiten hervorgetretenen Differenzen scheinen also beseitigt zu sein. — Heute ist Herrn Duruy's Programm für den Unterricht in der neuesten Geschichte erschienen. Man sieht daraus, daß die Primaner der Lyceen einen vollständigen Cursus napoleonischer Politik durchzumachen haben werden. Der Temps ist über die Neuerung wenig erbaut und appellirt an die Familienväter.

— Erst vorgestern Abends 5 Uhr ist der Kaiser von Tarbes in Biarritz wieder eingetroffen. Gestern Abend hat er die Garnisonstruppen von Bayonne Revue passiren lassen. Ueber die Rückreise von Tarbes meldet der Moniteur: „Nachdem der Kaiser mit Herrn Fould und den obersten Beamten des Hoch-Pyrenäen-Departements alle wichtigen Localfragen besprochen hatte, verließ er Vormittags 9 Uhr Tarbes und fuhr ohne Gefolge und ohne Escorte in einem leichten offenen Wagen mit einem Postillon allein nach Pau und wurde, obschon er sein Incognito streng zu bewahren suchte, nicht nur unterwegs, sondern auch in jener Stadt aufs Lebhafteste von der Volksmenge begrüßt. In Pau besichtigte er die zur Verschönerung des Ortes unternommenen Arbeiten und benutzte dann die dem Verkehr noch nicht übergebene neue Eisenbahn nach Bayonne zur Rückfahrt."

— Die officiösen Blätter enthalten gleichzeitig die Erklärung des Times, daß England aus der polnischen Frage keinen Kriegsfall machen würde, sowie die Auslassung der Morning Post über die Weigerung Lord Russells, einer identischen Note zuzustimmen. Der Constitutionnel möchte glauben machen, daß, da die Morning Post als das persönliche Organ Lord Palmerstons gilt, ein Zerwürfniß zwischen beiden Ministern damit angedeutet wäre.

— Das Journal des Débats stellt über das preußische Gegenproject einer Bundesreform nachstehende Bemerkungen an: „In Bezug auf einen der Vorgänger des Hrn. v. Bismarck, den phantastischen Minister Radowitz, pflegte der Kaiser Nicolai zu sagen: „Ich habe vieles in meinem Leben begriffen, niemals aber habe ich die Politik des Hrn. v. Radowitz begriffen." Wenn Kaiser Nicolai noch auf der Welt wäre, so würde es ihm wahrscheinlich ebenso wenig gelingen die Mysterien des Geistes des Hrn. v. Bismarck zu entziffern. Dieser Staatsmann besitzt in Berlin ein dem Land unentbehrliches Parlament, dem er nicht einmal die Ausübung seiner elementarsten Rechte zugestehen will, und nun setzt er Himmel und Hölle in Bewegung, um in Frankfurt, wo er kein Parlament hat, eine Deputirtenkammer „mit den ausgedehntesten Vollmachten" zu erlangen. Hr. v. Bismarck verabscheut die Parlamente die er hat, und hegt anticipando die heißeste Zärtlichkeit für die Parlamente die er nicht hat. (Es hat sich wol in diesem Falle nur darum gehandelt, Oesterreich zu überbieten; man weiß in Berlin jetzt sehr wol, daß es nun zu gar nichts kommen kann; der liberale Schein des „deutschen Berufs" von Preußen ist gerettet, und es kann wieder die Politik der freien Hand floriren.)

— Das J. de St. P. schreibt: Eine große Zahl von Organen der americanischen Presse hat angekündigt, daß verschiedene südamericanische Staaten dem Expräsidenten Juarez vorgeschlagen haben sich zu seinen Gunsten zu verbünden. Diese Nachricht ist durchaus ungenau. Juarez hat Emissäre zu diesen Regierungen gesandt und versucht eine Coalition gegen Frankreich zu Stande zu bringen; seine Anstrengungen sind aber gescheitert. Insbesondere hatte er sich an das Cabinet von Lima gewendet, wo ihn einige anti-französische demagogische Zeitungen unterstützten. General Pezet jedoch, der neue Präsident von Peru, der vor Kurzem von Paris angekommen ist, hat seine Anhänglichkeit [illegible] französischen Regierung, für welche er die größte Hochachtung empfinde, in gutem Einvernehmen bleiben.

— 28./16. Sept. Der Baron Gros ist nach London zurückgereist. In sonst wol unterrichteten Kreisen glaubt man fortwährend an seine Ersetzung durch Walewski. Seine Abreise nach London erklärt man dadurch, daß er dort auf seinen Abgang vorbereiten soll. — Der Kaiser wird am 8. October in Paris zurückerwartet.

Italien.

Turin. Die Unità Italiana vom 23. Sept. veröffentlicht einen an die Italiener Venetiens gerichteten, vom 12. Sept. datirten lebhaften Aufruf des venetianischen Actions-Comité's. Die Italiener werden in diesem Manifeste aufgefordert, nur Einen Gedanken, nämlich den an ihre Befreiung von der Fremdherrschaft, nur Eine Loosung, nämlich Italien, zu haben und sich Waffen, Patronen, kurz, alles, was nöthig sei, um den Kampf zu beginnen, anzuschaffen. Die Verschwörung, heißt es dann weiter, müsse permanent sein, sie sei eine Pflicht der Venetianer, wie es eine Pflicht des Actions-Comité's sei, den Augenblick des Handelns zu beschleunigen und das Signal zu geben.

— 21. / 9. Sept. (Allg. Z.) Ritter de Sanctis, der frühere Minister des öffentlichen Unterrichts, ist aus Paris wieder hier eingetroffen. Er begiebt sich nach Neapel, wo ihn die jüngst gebildete liberale Gesellschaft zum Director eines Blattes erwählte, das dieselbe sofort zu veröffentlichen gedenkt. Dieser Verein hat bereits beträchtliche Geldmittel gesammelt, womit er sich schmeichelt, ein würdiges Organ seiner Wünsche und Bestrebungen ins Leben zu rufen. — Wie man versichert, hat die französische Regierung aus eigenem Antrieb dahin zu wirken gesucht, daß der italienische Consul in Rom diese Stadt nicht zu verlassen gezwungen werde; wir erfuhren jedoch gestern daß der genannte Consul Rom bereits verlassen habe, woraus hervorgeht, daß der heilige Stuhl auf die Vorstellungen Frankreichs keine Rücksicht genommen hat. — Ueber die Revue unserer Flotte ist nichts bestimmtes bekannt. So viel ist richtig, daß an alle Schiffsbauer und Arsenale die dringendsten Befehle ergingen, die bestellten Arbeiten möglichst bald zu vollenden, allein man hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, welche man selbst mit dem besten Willen nicht so leicht zu beseitigen im Stande ist. Der neue englische Gesandte Herr Henry G. Elliot wird nach den bei der Gesandtschaft selbst eingetroffenen Nachrichten am 12. Octbr. hier ankommen.

Nord-America.

New-York. (A. Z.) Der zweite Act der Belagerung von Charleston ist in der Nacht vom 6. zum 7. Sept. zum Abschluß gelangt. Nachdem am Abend des 6. die Laufgräben Gilmore's so nahe an die Bastei Wagner geschoben worden waren, daß am folgenden Morgen

ein erfolgreicher Sturmangriff hätte stattfinden können, kroch in der Nacht die 1400 Mann starke Besatzung aus ihren benachbarten Gewölben in aller Stille nach dem Strand, und fuhr in kleinen Kähnen unter dem Schutz der Nacht ab. Nicht bloß die Bastei Wagner, sondern auch die auf der innern schmalen Spitze der Insel (Cummings Point) gelegene Batterie Gregg ward auf diese Weise geräumt. So gelangt General Gilmore auf einen Punct wo er in voller Sicht der Stadt, nur noch 20,000 Fuß von ihr entfernt ist, und sie also, wenn es irgend nöthig werden sollte, jeden Augenblick zerstören kann. Zunächst wird sich's darum handeln Fort Moultrie und die Batterie Bee unschädlich zu machen. Ist dies geschehen, so ist wenigstens der Hafeneingang vollständig gewonnen. Es bleibt dann nur noch Fort Johnson zu bezwingen, das, beiläufig bemerkt, Proviant, Munition ꝛc. direct vermittelst der Eisenbahn von Savannah erhalten kann, und also durch eine etwaige Zerstörung der Stadt nicht zur Uebergabe gezwungen werden könnte, wie dies bei den noch übrigen Hafenforts auf der rechten Seite der Fall sein würde. General Gilmore hält sich seiner Sache für so vollkommen gewiß wie seiner Zeit Grant zu Vicksburg, obwol Charleston nicht, wie Vicksburg es war, vom Succurs abgeschnitten ist, sondern im Gegentheil alle seine Verbindungen im Rücken offen hat.

Schneller als Gilmore hat der brave Rosenkranz seine Aufgabe gelöst. Durch einen verwegenen Flankenmarsch in der Richtung nach Rom (Georgia) hat er den Feind gezwungen, das wichtige Chattanooga, das südliche Bollwerk der Apalachen Linie, ohne Schwertstreich zu räumen.

Ein Glück kommt selten allein. Fast gleichzeitig mit der Besetzung von Chattanooga ist die von Knoxville (Ost-Tennessee durch den General Burnside) erfolgt, und eine feindliche Truppenabtheilung, welche den aus Südost-Kentucky nach Ost-Tennessee führenden Bergpaß Cumberland Gap besetzt hielt, hat sich an General Burnside ergeben. Diese drei Positionen bilden Schlüssel und Schloß von Ost-Tennessee und durch ihre Gewinnung ist die Befreiung dieses treuen Berglandes vervollständigt. Die Vorhut des Bundesheeres ist in Knoxville von dem Märtyrervolk, das zwei Jahre lang unter der entsetzlichsten Schreckensherrschaft geschmachtet hat, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden.

Afrika.

Suez, 25. / 13. Sept. (T. H.) Die Nachrichten von Madagascar gehen bis zum 7. Sept. Capitän Dupré und Herr Lambert waren von Madagascar angekommen, jedoch nicht ans Land gegangen, bis die Ratificationen der abgeschlossenen Verträge eingelaufen sein werden. Die neue Regierung hat Preise auf ihre Köpfe ausgesetzt. Die von der Königin begehrten Modificationen der Verträge wurden vom Capitän Dupré zurückgewiesen, der ein Ultimatum erlassen hat. Wenn die Königin darauf nicht eingeht, so wird der französische Consul seine Flagge einziehen und sich mit seinem gesammten Personal an Bord der in Tamatave liegenden „Hermione" begeben.

Fonds.

Rigaer Börse am 21./3. Octbr. 1863.

			Verkäuf.	Käuf.
6	%	Inscriptionen	—	—
5	„	dito 1. und 2. Anleihe	92	—
5	„	dito 5. „	91½	—
5	„	Reichs-Bank-Billette	96¾	—
4½	„	Livländische Pfandbriefe, kündbare	98¾	—
4	„	Kurländische dito kündbare	98½	—

Rigaer Wechsel-Course.

Vom 21. Sept./3. Oct. 1863.

London 3 Mt. 37 15/16. Hamburg 3 Mt. 33 7/8, 15/16. Paris 3 Mt. 399¼.

St. Petersburger Wechsel-Course.

Vom 20. Sept./2. Oct. 1863.

London 3 Mt. 37 7/8, 15/16. Amsterdam 3 Mt. 186½, ¾. Hamburg 3 Mt. 33 13/16, 7/8. Paris 3 Mt. 398, 398½.

Witterungsbeobachtungen.

23. Sept., A. St. (5. Oct.)

	Barom. Pariſ. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,01	— 0,47	10,4	SW_2	Trüb (4), Regen
2 U.	335,56	+ 0,32	12,5	SW_3	Trüb (4), Regen
11 U.	337,33	+ 1,74	9,4	SW_2	Trüb (4), Regen
Mittel	335,79		10,96		(4,00)

Die Temperatur ist 4,60 über dem Mittel, die höchste bis jetzt an diesem Tage beobachtete, die bis dahin beobachtete war 10,09 im J. 1836, die kleinste 1,20 im J. 1842, der früheste Tag dessen Mitteltemperatur unter dem Gefrierpunkte lag. Im Laufe des Tages oft Regen, meistens in geringer Menge. Der SW, zu welchem der Barometerstand nicht recht paßte, deutet darauf, daß im Norden die Temperatur verhältnißmäßig noch höher ist als hier.

Fremden-Liste.

Vom 24. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Techniker Schoppe. — Abgereist: Hr. Kupffer.

№ 518. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

(L. G.-Z.) Der Herr Kriegs-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Kowno, Grodno und Minsk hat dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv, Est- und Kurland mitgetheilt, daß für die ganze Strecke der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, sowie für die Zweigbahn von der Station Landorowo bis zur Preußischen Grenze, die Anordnung getroffen worden ist, daß die sich auf der Eisenbahn-Station zur Lösung der Billete einfindenden Reisenden, außer dem gehörigen Legitimationsscheine oder Passe, noch ein Zeugniß der örtlichen Polizei oder des Militairchefs über die Erlaubniß zur ungehinderten Abreise von ihrem Wohnorte, vorzustellen haben, in welchem der Namen des Reisenden und die Zeitdauer der Reise angegeben sein müssen, und daß ohne dieses Zeugniß das Eisenbahnbillet Niemandem ertheilt werden kann. Mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn kämen indeß fortwährend Reisende auf der Dünaburger Station an, welche zwar mit Pässen, aber nicht mit den nöthigen Zeugnissen der örtlichen Polizei versehen sind, wobei sie zur Entschuldigung anführen, daß sie von obgedachter Anordnung keine Kenntniß gehabt hätten; hierdurch würde nicht nur die Controlirung der Pässe erschwert, sondern auch für die Reisenden die Erlaubniß zur Fahrt auf der Eisenbahn in Frage gestellt. Der Herr Kriegs-Gouverneur von Wilna hat deshalb bei solcher Anzeige Se. hohe Excellenz ersucht, dahin Anordnung zu treffen, daß die aus den Ostseegouvernements abreisenden Personen, zur Vermeidung von Mißhelligkeiten sich unfehlbar, außer den gesetzlichen Pässen, mit Zeugnissen der örtlichen Polizei versehen, in welchen anzugeben ist: wohin der Vorzeiger reiset und auf wie lange Zeit, sowie daß seiner Reise nichts im Wege steht, — durch welche Maßregel die gehörige Beaufsichtigung verdächtiger Leute allein ermöglicht werden könne.

In Folge des hierauf erlassenen Auftrages Sr. hohen Excellenz wird demgemäß vom stellv. livländ. Civil-Gouverneur hiemit zur Kenntniß und Nachachtung, sowol sämmtlicher Polizeibehörden, als aller derjenigen Personen im livländischen Gouvernement gebracht, welche mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn aus Livland in das Witebskische Gouvernement oder durch dieses Gouvernement weiter zu reisen gedenken, daß vom 15. September d. J. nur diejenigen Personen, welche außer dem gehörigen Passe, mit dem mehrerwähnten Zeugnisse der örtlichen Polizei versehen sind, Eisenbahnbillete erhalten können.

Von Einem Edlen Rathe der kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß verschiedene Nachlaßeffecten, bestehend aus Wäsche, Kleidungsstücken und dgl. am 25. d. M. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in der Obercanzellei des Raths gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 21. September 1863.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 11 Rbl. per 12 Wedro 50° zum **October** kauft

F. G. Faure.

Montag den **30. Sept.** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, u. zwar:

4 **Southdown**-Böcke und
2 „ Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 **Southdown**-Böcke inländischer Zucht,
4 „ Schafe „ „
15 **Haideschnucken,** s. Gegenden mit sterilen Weiden und Haidekraut bewachsen,
6 **Eiderstädter,** langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern und auch hier schon bewährt hat.

Nadler-Arbeiten aus Mitau, wie **Stecknadeln, Haken** u. **Oesen, Schnür-Oesen, Stricknadeln, Haarnadeln** und **Nähnadeln** sind zu haben bei

J. Biegel.

Ein ganz guter, gebrauchter **Flügel** ist zu verkaufen. Zu erfr. hint. d. Botanisch. Gart. im Beckmannschen Eckhause, ob. links.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß im **Monat October** cr. definitiv mein **Tanz-Unterricht** wieder seinen Anfang nimmt. Mich dem verehrten Publicum bestens empfehlend, erlaube ich mir zur Theilnahme ganz ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, daß ich s. Z. das Nähere mittheile. Vorläufige Meldungen sind in meine **vorläufige Wohnung „Hotel London Nr. 15"** gefälligst zu richten. Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich gesonnen bin einen

Turn-Cursus in Frei-Uebungen

zu eröffnen. Der Besuch der Turn-Anstalten in den größten Städten Deutschlands setzt mich in den Stand allen Anforderungen eines geehrten Publicums zu genügen und empfehle ich das Unternehmen bestens. Seiner Zeit das Nähere hierüber. Hochachtungsvoll

Julius Hütter.

№ 221. Mittwoch, den 25. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Der Abonnements-Preis für das „**Dorpater Tagesblatt**" vom 1 October bis zum Schluß des Jahres beträgt: in Dorpat 1 R. 50 Kop., mit Zustellung ins Haus 1 R. 75 Kop. Auswärts mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Characteristik der estländischen Steuerverfassung. IV. Riga: Von der Riga-Dünaburger Bahn. St. Petersburg: Artikel des J. de St. P. Personalnotizen. Warschau: Gefecht. Verordnung des revolutionären Stadtchefs. Verordnung des Oberpolizeimeisters. Hinrichtungen. Von der polnischen Grenze: Zur Lage.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Zu den Wahlen. Aufruf. Stettin: Fest zu Ehren der Naturforscherversammlung. Frankfurt a. M.: Vorbesprechung für einen deutschen Protestantentag. Meißen: Philologenversammlung. Die Vorgänge in Solingen. Leipzig: Schluß des deutschen Städtetages. Wien: Aus dem Abgeordnetenhause. — Niederlande. Stempelgesetzentwurf. — Großbritannien. London: Vom Hofe. Aus China. — Italien. Turin: Manöver bei Somma. Rom: Anklage. Allocution des Papstes. — Türkei Trapezunt: Dampfer mit Waffen. — Nordamerica. Schreiben Russels. Rüstung Canadas. — Aus Mexico.

Neueste Nachrichten. — Die Ursachen der Mittellosigkeit unserer Gymnasien.

Inländischer Theil.

Dorpat, 25. Septbr. Das Reichssystem der Landesobliegenheiten beruht bis auf den heutigen Tag im Ganzen auf denselben Grundlagen, welche durch den Ukas vom J. 1805 geschaffen wurden. Seine neueste Ordnung datirt vom J. 1851 und, nachdem seine Mängel officiell erkannt und declarirt worden sind, steht ihm eine Reform bevor, welche sich selbst als radical ankündigt. Diesen Reformentwürfen werden wir nachmals eine eigne Reihe von Betrachtungen zu widmen haben. Zunächst kommt es darauf an, das alte System, nach seiner Ordnung vom J. 1851, darzustellen.

Ohne in Untersuchungen über seine Genesis und seinen Werth einzutreten, sieht man doch auf den ersten Blick in seine Statuten, daß das Bestreben vorgeherrscht hat, öffentliche Lasten möglichst zu localisiren. Unzweifelhaft wäre es in vielen Fällen rationeller gewesen, ganze Kategorien von sog. Landesobliegenheiten in das allgemeine Steuersystem des Reiches einzuschließen. Indem man das unterließ und dennoch der Selbstverwaltung, wie sich weiter unten zeigen wird, keine gedeihliche Entwickelung sicherte, musste man früh oder spät alle Nachtheile der Centralisation empfinden, ohne dafür durch entsprechende Vorzüge entschädigt zu werden. In der äußeren Anlage erinnert das russische System an die französische Steuerwirthschaft; es fehlt ihm aber die logische Consequenz, die einfache Gliederung, die äußerst leicht controlirbare Manipulation mit den Centimes additionels, welche durchgehends nur auf drei Kategorien directer Steuern verrechnet werden. Die Mannigfaltigkeit der Steuerquellen und der Leistungsformen wiederum erinnert an das ältere österreichische System mit seinen Landesfonds; nur fehlt die ganze historische Begründung, die jahrhundertalte Uebung und der politische Geist, welcher die local getrennten Steuerkörper Oesterreichs individualisirte. So daß sich das russische System als eine künstliche und zudem nicht rationelle Schöpfung darstellt, mit unsicherer Gliederung; mit verschobenen Consequenzen; mit dem Anspruch auf Einheit und dennoch mit äußerst verwickeltem und zerfahrendem Mechanismus. Wie weit dieses Urtheil begründet ist, ergibt sich aus eingehender Darstellung des Systems selber.

Zuvörderst ist zu bemerken, daß die sog. Landesobliegenheiten theils in Geldzahlungen — dann aber gesondert von denjenigen Abgaben und Steuern, welche die allgemeinen Einkünfte des Staates bilden, — oder in Natur geleistet werden. Sie scheiden sich außerdem in Reichs- oder allgemeine Landesobliegenheiten, welche zur Befriedigung allgemeiner allen Theilen des Reichs mehr oder weniger gemeinsamer Bedürfnisse erforderlich sind und demnach von allen Theilen des Reichs gemeinschaftlich getragen werden, und in locale, welche zum Nutzen nur eines oder einiger Gouvernements, oder selbst nur einer Corporation u. s. w. dienen, zu deren Bestreitung somit nur von gewissen Bruchtheilen der Bevölkerung, von den Einwohnern nur eines oder einiger Gouvernements, von den Mitgliedern einer Corporation u. s. w. Abgaben erhoben werden. Zu den localen Landesobliegenheiten gehören ferner alle diejenigen, welche auf den Wunsch der Einwohner aus Naturalleistungen in Geldzahlungen umgelegt worden sind; endlich auch diejenigen Leistungen, welche, obzwar ihrer Natur und Bestimmung nach zu den allgemeinen Landesobliegenheiten gehörig, die Gleichmäßigkeit der Belastung, sofern sämmtliche Gouvernements gleichartig betheiligt sind, nicht gefährden und zudem durch Benutzung localer Mittel die Ausführung erleichtern. Wesentlich ist endlich noch die Eintheilung der Leistungen in beständige oder zeitweilige.

Es wird nicht darauf ankommen, die vollständige Reihe der Landesobliegenheiten im Einzelnen vorzuführen. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß obenan der Unterhalt der Posten und Wege und die Leistungen zu Militärbedürfnissen stehen. Im Allgemeinen hat jedes Gouvernement für sich zu leisten, was ihm auf seinen Theil zugeschrieben wird. In einzelnen Fällen jedoch werden Darlehn bewilligt, die nachmals auf gleichem Repartitionswege wieder zurückzuerstatten sind. Derart bildet sich eine gewisse solidarische Haftung der Gouvernements, die jedes mittelbar abhängig setzt vom andern und alle miteinander abhängig von dem Reichsschatze oder speciellen Centralcassen. So hat das Gouvernement die zur Communication erforderlichen Chausseen zu bauen, oder aber es bestreitet die Rückzahlung derjenigen Anleihen, welche zur Ausführung solcher Bauten bewilligt werden. Es versieht die zeitweilig einquartirten oder durchmarschirenden Truppen mit Quartir; es schafft ihnen Holz, Licht und Stroh und sämmtliche Lagerbedürfnisse; es weist ihren Pferden die nöthigen Weiden ein; es stellt oder bezahlt, insoweit die den Ministerien des Kriegs- und der Marine [illegible] angewiesenen Gelder nicht ausreichen, die bei Truppenbewegungen erforderten Fuhren und so weiter, jedes Gouvernement für sich. Erfordern aber die Verhältnisse eine außergewöhnliche Zusammenziehung vieler Truppentheile, so daß die Mittel des meistbetroffenen Gouvernements zur Leistung der außergewöhnlich gesteigerten Obliegenheiten in außergewöhnlicher Weise in Anspruch zu nehmen wären, so werden die zur Befriedigung derart gesteigerter Bedürfnisse erforderlichen Summen leihweise aus dem Reichsschatze abgelassen und in der Folge aus der Masse der Reichs-Landesobliegenheiten wiedererstattet, d. h. bei den Anschlägen des nächsten Triennium werden sämmtliche Gouvernements um so viel höher belastet, als erforderlich ist, um aus ihren vereinigten Mitteln die Anleihe zu tilgen.

Es folgt aus diesem System von selbst, daß die Controle von oben her sein ganzes Detail durchdringt; eine zweite, minder unabweisliche Folge ist die, daß seine ganze Bewegung büreaukratisch bedingt ist. Die allerlocalsten Ausgaben unterliegen einer Prüfung und Bestätigung nicht minder, wie die vornehmsten Reichs-Obliegenheiten und eine ähnliche Procedur, nur nicht überall durch gleich viel Stadien, muß durchgemacht werden, ob es nun die Herstellung von Chausseen und Brücken, die Erbauung von Kasernen, die Einquartirung ganzer Regimenter, oder etwa die Beheizung und Erleuchtung der von den ritterschaftlichen Deputirten-Versammlungen benutzten Räume gilt.

So fest und gesetzlich genau die Ausgaben in Summa bestimmt sind, welche durch die Reichs- und Gouvernements-Landespbliegenheiten bestritten werden sollen, so werden sie doch im Einzelnen von Triennium zu Triennium für jedes Gouvernement geordnet. Der gesammte Vertheilungs- und Einhebungs-Modus wird durch Anschläge specificirt, welche der höhern Prüfung und Bestätigung unterliegen.

Das Verfahren dabei ist im Wesentlichen folgendes. Für jede Leistung wird ein detaillirter Anschlag angefertigt, mit Angabe der im verflossenen Triennium auf sie verwandten Kosten. Dabei wird diese Reihenfolge beobachtet, daß obenan die nothwendigen (Allemzuvor zur Bestreitung des Reichs-Landesobliegenheiten bestimmten), demnächst die nützlichen Ausgaben zu stehen kommen. „Verschönerung bezweckende Ausgaben" dürfen nur bei sehr günstigen Verhältnissen und, wenn weder „nothwendige, noch nützliche Ausgaben in Aussicht stehen," befürwortet werden. Selbstbesteuerung für eigens gewählte Zwecke ist somit nur unter streng normirten Bedingungen gestattet. Den Anschlägen müssen endlich auch diejenigen Landesobliegenheiten, welche in natura geleistet, doch sämmtlich in Geld abgeschätzt werden, beigefügt sein.

Diese Anschläge nun kommen folgendermaßen zu Stande: Unter dem Vorsitze des Gouverneurs wird in jedem Gouvernement ein Co-

mité der Landesobliegenheiten gebildet, in welchem die Interessen des Adels, der Städte, der Krons- und Apanage-Güter durch Deputirte vertreten sind. In vorberathender Versammlung des Gouverneurs mit dem Adelsmarschall, dem Präsidenten des Cameralhofs, den Chefs der Domänen- und Apanagen-Güter und dem Aeltesten der Stadt wird zuerst die Rechnung des verflossenen Triennium geprüft; darauf wird zur Anfertigung der Anschläge für das nächstfolgende Triennium geschritten. — Daneben versammeln sich unter dem Vorsitz des Adelsmarschalls der Deputirte des Adels, die Deputirten der Städte, der Domänen und Apanage-Verwaltungen und prüfen die von den einzelnen Kreis-Gliedern vorgelegten Acten, welche der Vertheilung der Obliegenheiten zu Grunde gelegt werden sollen. In ihnen sind anzuführen: die Anzahl der ausgetheilten Handelszeugnisse, die Ausdehnung und Güte des bekannten und unbekannten Bodens, die Zahl der Revisions-Seelen für jeden Stand besonders, die mehr oder weniger günstigen Verhältnisse jedes Orts, endlich die an jedem Ort in natura geleisteten Obliegenheiten, namentlich die Anzahl der Fuhren, die Anzahl der zur Reparatur der Wege, Brücken u. s. w. verwandten Arbeitstage, die Einquartirungslasten, die Höhe der Recruten- und Gemeindesteuern, die Höhe der Zahlungen endlich, welche von jedem Orte in die Reichscasse und in die Reichs-Landesobliegenheiten-Casse gemacht sind. — Diese Acten, wie die Vorschläge werden darauf in der allgemeinen Sitzung des Comité's beprüft, ergänzt, modificirt, motivirt u. dergl: m. — Auf diese Vorarbeiten beschränkt sich die Competenz des Gouvernements-Comités für die Reichs-Landesobliegenheiten, deren Umlage nicht von ihm abhängt. Hinsichtlich der Gouvernements-Landesobliegenheiten dagegen bestätigt es von sich aus die nothwendigen Leistungen und die dazu erforderlichen Summen und ordnet deren Repartition. Derselben Art von Prüfung und Bestätigung unterliegen die Privat-Landesobliegenheiten, welche nur von den Gütern des Adels getragen werden. — Was aber die Reichsobliegenheiten betrifft, so gehen die sämmtlichen sie betreffenden Acten aus dem Gouvernements-Comité an den Finanz-Minister. Die Minister des Innern, der Domänen und Apanagen erhalten Copien, die übrigen Ministerien und Oberverwaltungen Auszüge, je nachdem sie betheiligt sind. Jedes Ministerium prüft, ergänzt oder modificirt die Voranschläge und Leistungen jedes Gouvernements und schickt die betreffenden Acten dem Minister der Finanzen zu, welcher überdies aus den Ministerien des Innern, der Domänen und Apanagen möglichst genaue Listen über die Höhe der bestehenden Abgaben bis hinab auf die Gemeindeabgaben und über den Zustand und die Zahlungsfähigkeit der Steuerpflichtigen empfängt. Alle diese Acten werden von dem Departement der Steuern und Abgaben durchgesehen und beprüft und gelangen alsdann an den Minister und dessen Conseil. Der Minister der Finanzen prüft nun alle Eingaben und entwirft auf ihrer Grundlage sowie nach sonst eingezogenen Auskünften und nach eignem Ermessen eine allgemeine Tabelle der Landesobliegenheiten und gar für jede Abtheilung derselben gesondert, und bestimmt, wie viel von jedem Gouvernement zu den verschiedenen Landesobliegenheiten gezahlt werden soll. Dieser Entwurf wird in einer Versammlung der Minister der Finanzen, des Innern, der Domänen und Apanagen nochmals beprüft, eventuell modificirt, gelangt darauf an den Reichsrath zur Durchsicht, Begutachtung oder Verbesserung und darauf endlich zu Allerhöchster Beprüfung und Bestätigung.

Nachdem hierauf aus den so bestätigten Tabellen Auszüge in die einzelnen Gouvernements gelangt und von dem Gouvernements-Landesobliegenheiten-Comité durchgesehen und richtig befunden worden sind, vermittelt der Cameralhof die Publication und macht die Termine der Einzahlungen bekannt. Die Einzahlungen werden dann zu den gesetzten Terminen bei den Gouvernements- und Kreis-Renteien gemacht und gesondert von den übrigen Reichs-Einnahmen gebucht.

Die Verausgabung der Landesobliegenheits-Steuern erfolgt in der Weise, daß alle diejenigen Steuern, welche zur Verfügung besonderer Ministerien gestellt sind, wie des Ministeriums des Krieges oder der Oberverwaltung der öffentlichen Bauten, nach besonderen für die Ressorts geltenden Bestimmungen, welche sie allein angehen, verwandt werden. Die übrigen Summen werden größtentheils vom Gouvernements-Chef und dem Gouvernements-Comité verwaltet, unter Beaufsichtigung des Ministers des Innern. Aus diesen Summen werden die auszuführenden Leistungen bestritten, entweder durch Mindestfordernde oder auf öconomischem Wege. Der Gouvernements-Chef verantwortet für die gesetzmäßige Verwendung der Summen und revidirt persönlich oder durch eigens abcommandirte Beamten die ausgeführten oder in Angriff genommenen Leistungen.

Die außerordentlich weitläuftige Buchführung steht unter Aufsicht des Ministers der Finanzen. Die Controle ist äußerst umfassend: nachdem die Rechnungen fast in allen Ministerien und vielen berathenden Comités geprüft worden, gelangen sie allendlich zu dem Reichscontroleur, der sie nochmals und schließlich beprüft.

Das sind die wesentlichen Grundzüge des Reichssystems der Landesobliegenheiten. —

Riga. (B. W.) Auf der Riga-Dünaburger Bahn ist abermals eine neue Haltestelle zur Beförderung von Personen und zwar auf dem Stadtgute Dreylingsbusch, 4½ Werst von dem Rigaschen Bahnhofe errichtet worden. Die Preise der Plätze betragen in der 2. Classe 10 Kop., in der 3. Classe 5 Kopeken.

St. Petersburg. Das Journ. de St. Pétersbourg bringt einen längern Artikel über die Stellung Europa's zum polnischen Aufstande, dem wir folgende Passagen nach der St. P. Z. entnehmen:

Mehrere ausländische Blätter haben einen von der sogenannten polnischen National-Regierung an den Fürsten Czartoryski gerichteten Brief publicirt und über dies Manifest der Revolution großen Lärm geschlagen. Uebrigens scheinen uns weder das Manifest, noch dessen Publication das Aufsehen, welches sie gemacht haben, zu rechtfertigen. Es ist nur eine Variation über ein hinlänglich bekanntes Thema, welche außerdem keinen andern Werth hat, als den, welchen man einer anonymen Schrift beilegen kann. Ein Umstand überrascht uns: nämlich der, daß die Zeitungen, welche dieselbe veröffentlicht haben, ihr die Aufschrift „Brief der polnischen National-Regierung" gegeben haben.

Mehr als einmal hat man thatsächlich bestehende Regierungen anerkannt und ihre Acte veröffentlicht. Aber welches auch der Ursprung dieser Regierung sein mochte, sie bestanden doch am hellen Tageslichte und waren somit für ihre Handlungen verantwortlich. Es geschieht zum ersten Male, daß wir mit dem Namen „Regierung" eine geheime Versammlung belegen sehen, welche sich in Dunkel hüllt und sich überhaupt nur durch Morde kundgiebt.

Wahrscheinlich um ihr Gewissen in dieser Beziehung zu beruhigen, übergehen die ausländischen Zeitungen, welche die literärischen Productionen dieser angeblichen Regierung aufnehmen, die empörenden Verbrechen und Greuelthaten, durch welche sie sich ausgezeichnet hat, mit Stillschweigen, wie sie denn auch, während sie allen Lügen, allen Verläumdungen, die systematisch gegen die russische Regierung und ihre Agenten verbreitet werden, bereitwillig ihre Spalten öffnen, diese allen Acten der russischen Regierung hermetisch verschließt, welche von der erleuchteten Sorge des Monarchen für das Wohl aller seiner Unterthanen und für die Ausdauer Zeugniß ablegen, mit welcher er die ungeheuern Reformen, denen durch seine Initiative die Wege eröffnet worden, mitten durch alle Hindernisse verfolgt.

Dieser Contrast hätte die Combinationen der Revolutionspartei stören können, indem er die wirklich ehrenhafte öffentliche Meinung Europas befähigt hätte, die beiden auf dem Boden Polens einander gegenüberstehenden Principien nach ihren Werken zu vergleichen.

Wenn die Geschichte sich einst mit unserer traurigen Epoche beschäftigen wird, wird sie Mühe haben, dieses Parteiergreifen für die zweischneidige Lüge und die gehässigen Manöver zu rechtfertigen, durch welche man sich bestrebt, einen Kampf, welcher die Menschheit betrübt, hervorzurufen, zu verlängern und noch bitterer zu machen.

Die russische Regierung könnte, heißt es zum Schluß, wenn sie dessen bedürfte, aus dem Nationalgefühl Rußlands, welches, nachdem es in seinen Interessen bedroht worden, sich noch in dem Heiligthum seines Glaubens verletzt sehen würde, sicher ein Uebermaß von Kraft schöpfen.

Aber alle ihre Sorgen sind gerade darauf gerichtet, um einer ohnehin schon schwierigen Verwickelung die Elemente fern zu halten, welche die Lösung noch schwieriger machen und mitten in der ganzen modernen Civilisationen dieselben Greuel herbeiführen könnten, welche die Geschichte des Mittelalters mit Blut befleckt haben.

— Ernannt: Wirkl. Staatsrath Samjatnin, Civ.-Gouv. von Ssamara, zum Dirigirenden der Landabtheil. des Minist. des Innern.

— Der Archäolog Iwan Petrowitsch Ssacharow ist, wie die R. St. P. Z. meldet, unlängst in St. Petersburg gestorben.

— Ein Allerhöchster Gnadenbrief Sr. Maj. des Kaisers kürzt die Dienstzeit der donischen Kosaken für den Felddienst auf 15 Jahre, für den innern Dienst auf sieben Jahre.

Warschau, 20. Sept. (St. P. Z.) Die Abtheilung des General-Majors Tschengery (3 Comp. des Smolenskischen Regts., ein Geschütz der schweren Batterie Nr. 2, ein Raketenzug, 3 Züge des Neurussischen Drag.-Regts. und 40 Kosaken), welche in der Nacht zum 2. Septbr. aus Kielce gegen die Bande Chmielinski's ausgerückt war, ereilte dieselbe am 10. und verfolgte sie unabläßig im Laufe des 10., 11. und 12.; unsere Abtheilung, welche Tagesmärsche von 50 und mehr Werst machte, griff die Bande fast täglich an und brachte ihr starke Niederlagen bei. Am 12. war das Fußvolk der Insurgenten zersprengt und die Reiterei (80 Mann) vollständig vernichtet. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer; 27 Mann sind gefangen genommen, außerdem wurden 40 Pferde, Waffen und Munition genommen.

— Wie die St. P. Z. dem Голосъ entnimmt, hat der Chef der Nationalwache an die Bürger von Warschau zwei Tage nach dem Attentat auf den Grafen Berg einen Aufruf erlassen, welcher ankündigt, daß, da der Nationalregierung nicht Gefängniß, Sibirien und Knute zu Dienste ständen, auch ein kleineres Vergehn mit dem Tode bestraft werden müsse. „Wer sich dem Kleinmuth überläßt, heißt es weiter, schändet die Heiligkeit der Sache. Tod ihm von der Hand der Nation!" Darauf folgt nachstehende Verordnung:

1) Es wird hiermit den Bürgern-Hauseigenthümern, den Bürgern-Verwaltern und den Bürgern-Hausknechten bekannt gemacht, daß diejenigen, welche einem vor der Verfolgung der Moskowiter in das unter ihrer Leitung stehende Haus Geflüchteten keine Hilfe geleistet, oder in anderer Weise den Moskowitern zu seiner Habhaftwerdung beigestanden haben, für solches Verbrechen unverzüglich mit dem Tode bestraft werden. — Die betreffenden Anordnungen sind der Division der Warschauer Nationalwache übergeben.

2) Da mehrere unbekannte Personen an öffentlichen Orten Dolche zeigen und sich rühmen, Vollstrecker der Urtheile des Revolutions-Tribunals zu sein, so wird von mir zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ich die Anordnung getroffen habe, dergleichen Personen sofort zu bestrafen. Diese Maßregel ist ergriffen worden, weil solche Personen meistentheils Spione sind, welche die Moskowiter ausgeschickt haben, um bei Leichtgläubigen Vertrauen zu erwecken und so die

wahren Vollstrecker der Urtheile des Revolutionstribunals herauszubekommen.

— Eine Bekanntmachung des Oberpolizeimeister Lewszyn besagt, nach der Warschauer Polizeizeitung, daß, sobald aus einem Hause geschossen wird, oder in anderer Weise ein Angriff auf irgend Jemand gemacht wird, und der Schuldige nicht gegriffen wird, so wird in dem Falle der Hausbesitzer nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze zur Verantwortung gezogen. Um daher den Hausbesitzern Gelegenheit zu geben den Anforderungen der Obrigkeit Genüge zu thun und sich zu gleicher Zeit aller Verantwortlichkeit für die Thaten ihrer Miether zu entziehen wird Folgendes bekannt gemacht: Die Hausbesitzer sind ermächtigt ohne Beihülfe der Polizei Nachsuchungen in den Wohnungen ihrer Miether zu machen. Wenn später durch eine polizeiliche Nachsuchung sich ergeben sollte, daß Waffen in einem Hause verborgen sind, so werden Miether und Hausbesitzer nach den Kriegsgesetzen bestraft. Die Miether welche sich den Inspectionen der Wirthe entziehen wollen, werden aufs Strengste bestraft.

— Wie der Dz. Powz. meldet, sind innerhalb weniger Tage fünf mit Dolchen bewaffnete Individuen gefangen. Sie gehörten wie alle Anzeichen bestätigten, zu den sogenannten Hängegensdarmen und waren theils auf frischer That ertappt, theils beim Auflauern ergriffen. Ihre Namen sind: Janiscewsky, Raczynsky, Kosinsky, Janoscewsky und Kelner. (Der Letztere war Theilnehmer am Mord Ljubuszcins.) Am 18./30. Sept. sollte das Todesurtheil über dieselben auf fünf verschiedenen Plätzen vollzogen werden.

Von der polnischen Grenze, 30./18. September, berichtet die Ostsee-Ztg.: Die schon ziemlich gesunkene Hoffnung der polnischen Revolutionspartei auf die bewaffnete Intervention Frankreichs ist durch den Kriegslärm der französischen Tagespresse wieder neu belebt worden. — Der General Graf Berg hat dem Kaiser die Versicherung gegeben, daß er vor Eintritt des Winters den Aufstand völlig niederwerfen wird. — Sicherem Vernehmen nach ist im Schoße der revolutionären Regierung ein ernster Zwiespalt ausgesprochen, den zu beschwichtigen schwerlich gelingen dürfte. Die demokratische Partei hat sich vom Fürsten Wladislaw Czartoryski, den seine Anhänger nicht fallen lassen wollten, förmlich losgesagt, und beginnt sich um Mieroslawski zu schaaren. Die Mittelpartei entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, diesen Zwiespalt durch Compromisse zu schlichten. — Das Gymnasium in Wilna, das im vorigen Jahr über 800 Schüler zählte, wird jetzt nur von 250 Schülern besucht, die meist der Stadt angehören. Vom Lande sind beim Beginn des neuen Cursus kaum einige zwanzig Schüler zur Anstalt zurückgekehrt. — Am schwersten ist in Litauen von den Folgen der Revolution der sogenannte kleine Adel betroffen worden. Ganze Dörfer, die von solchen adligen Familien bewohnt waren, sind entvölkert und mehrere sogar gänzlich zerstört worden.

— Die Zuzüge haben in der Provinz Posen und in Galizien schon wieder begonnen, und wenn sie auch noch sehr schwach gehen, so hoffen die Leiter doch, daß es ihren Bemühungen gelingen wird, ihnen bald einen stärkeren Impuls zu gehen. Die Agitationsmittel sind diesmal vorzugsweise auf die Entflammung des religiösen Fanatismus berechnet, indem die vom Papste angeordneten öffentlichen Gebete für Polen und die von den Russen in der Kreuzkirche in Warschau und deren Gewölben vorgenommenen Revisionen in Predigten und Zeitungsartikeln nach allen Richtungen zu diesem Zwecke ausgebeutet werden.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin.** Das Circulär des Ministers des Innern in Bezug auf die zu wünschende Haltung der Beamten bei den Wahlen scheint bereits der Regierung einige erwünschte Resultate zu bringen. Wenigstens meldet die Kölnische Zeitung, daß die Wiederwahl mehrerer Candidaten der Fortschrittspartei zweifelhaft geworden sei; so in Elberfeld und Barmen die Wahl der Herren Kuehne und Auerswald, in dem vorgeschrittenen Ostpreußen sogar die Wiederwahl des bekannten v. Sauken-Julienfelde; gegen Rönne (Glogau) ist Graf Dohna, auf Kotzenau nicht ohne Aussichten als Gegencandidat aufgestellt worden. — Dagegen haben in Berlin im zweiten Wahlbezirk (wol vorwiegend unter dem Einfluß des Sohnes des ehemaligen Dorpater Professors Dr. med. G. Friedländer die Urwähler die Wahlmänner verpflichtet als Candidaten den Dr. Joh. Jacoby aufzustellen. Derselbe wird auch die Wahl nicht mehr wie im vorigen Jahre abschlagen, wahrscheinlich weil er der Ansicht ist, seine Partei müsse eine entschiedenere Stellung annehmen, und daß seine persönlichen Antecedentien jetzt bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung kein Hinderniß mehr sein dürften. — Die feudale Correspondenz wiederholt ihre oft gemachte Angabe (einen Wunsch, den sie gemeinschaftlich mit der Kreuzzeitung seit zwei Jahren in Form eines Gedankens der Regierung ausspricht), daß für die Beamten, welche sich zu Abgeordneten wieder wählen lassen würden, die Staatscasse die Stellvertretungskosten nicht leisten werde.

— Ein von 18 Frauen Berlins unterzeichneter Aufruf fordert die Frauen und Jungfrauen Berlins auf, Beiträge zu einer Fahne zu liefern, welche am 19. October beim Festzuge in Leipzig getragen und nachher im Rathhause aufbewahrt werden soll. Sie soll die Inschrift tragen: „Den deutschen Frauen von 1813 die Frauen und Jungfrauen Berlins 1863."

Stettin, 24./12. Sept. Die 38. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist heute geschlossen worden und die (im Ganzen 470) Mitglieder und Theilnehmer kehren in ihre Heimath zurück, gewiß im höchsten Grade befriedigt, wenn nicht übersättigt von den ununterbrochenen und großartigen Festlichkeiten, womit die Bewohner Stettins ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen suchten. Das glänzendste dieser Feste war unstreitig der am Dienstag den 22., Abends, veranstaltete Wassercorso, wobei einige zwanzig große und kleine Dampfboote, so wie zahllose Ruderboote, alle mit bunten Lichten und bengalischen Flammen beleuchtet, die Gäste, so wie unzählbare Schaaren von Zuschauern von Frauendorf heraufführten, während die ganze Länge der Oderufer auf dieser Strecke durch die prachtvollsten Feuerwerkskörper illuminirt wurde. Die halbe Bevölkerung Stettins war auf den Beinen zu Wasser und zu Lande, um sich an einem Schauspiel zu ergötzen, wie es in der That eine Weltstadt ihren Gästen nicht imposanter bieten könnte.

Frankfurt a. M., 30./18. Sept. Heute hat die Vorbesprechung wegen Berufung eines deutschen Protestantentages stattgefunden. Es waren 150 Personen anwesend. Der erste Paragraph eines Statutenentwurfs, die Gründung eines deutschen Protestantenvereins betreffend, wurde angenommen. Es soll dieser Verein bezwecken: 1) den Ausbau der deutschen evangelischen Kirche auf Grundlage des Gemeindeprincips und Anbahnung einer organischen Verbindung der einzelnen Landeskirchen. 2) Wahrung der Rechte, der Ehre, der Freiheit und Selbstständigkeit des Protestantismus, Bekämpfung alles unprotestantischen hierarchischen Wesens. 3) Förderung christlicher Duldung 4) Anregung und Förderung christlicher Unternehmungen.

Meißen, 26./14. Sept. (D.A.Z.) Das Programm für die vom 29. September bis 2. October d. J. in unsern Mauern tagende Versammlung deutscher Philologen ist nun festgestellt. Nach gegenseitiger Begrüßung am Vorabend in den Räumen des Felsenkellers findet am 20. September Vormittags 9 Uhr in der Aula der Fürstenschule die erste allgemeine Versammlung statt.

Ueber die Vorgänge in **Solingen** (telegr. bereits gemeldet) bringt die Elberfelder Ztg. folgende Details. Um die festgesetzte Stunde — 4 Uhr Nachmittags — war der obere Theil des weiten Raumes bereits dicht von Menschen besetzt, die sich in einem Halbkreise um Lassalle und sein Büreau ausdehnten. Alsbald hieß es, daß gewaltiger Zuzug aus Elberfeld und Barmen im Anzuge sei. Wirklich rückte von der Höhe der Kronberger Straße ein prozessionsartiger Zug an der Spitze eine mächtige schwarz-roth-goldene Fahne heran und wurde bei seinem Erscheinen im Saale von der Umgebung Lasalle's mit lautem Zurufe begrüßt. Nunmehr wurde die Versammlung durch ein Mitglied des hiesigen Arbeitervereins eröffnet und von demselben ein Herr Hillmann aus Elberfeld zum Präsidenten ernannt. Letzterer nahm sofort von dem Präsidentenstuhle Besitz, brachte sodann der socialen Demokratie ein kräftiges Hoch aus und ertheilte dem „allverehrten Präsidenten" Lassalle das Wort. Lassalle begann seine Rede mit einer persönlichen Rechtfertigung gegen die Beschuldigung, daß er im Dienste der Reaction stehe; schilderte in emphatischen Worten das „Wesen des Arbeiterstandes", für den er seit 15 Jahren gekämpft und gelitten; griff weiter die gesammte Presse als schlecht und verderbt an und erging sich sodann in heftigen Angriffen gegen die Volksvertretung, insbesondere die Fortschrittspartei, die, schon längst sich selbst ein Ekel, wie auch dem Volke zum Ekel geworden sei, und, obgleich besiegt und mit Schande und Schmach bedeckt, statt in Staub und Asche einherzugehen, zu Köln in Schwelgerei und Schmaus, gleich den entsittlichten Römern, Saturnalien feiere. — Dem Redner war es jedoch nicht ohne verdoppelte Anstrengung und Mühe gelungen, seine Rede bis zu diesem Punkte durchzuführen. Inzwischen hatte Präsident Hillmann in die unteren Partien des Saales, von wo die Unterbrechungen zumeist auszugehen schienen, einen Theil seiner Getreuen deputirt, die nun auch die Einen und die Andern aufgriffen und unter Geschrei und Tumult gewaltsam zur Thür hinauswarfen. Plötzlich verbreitete sich das nur zu wahre Gerücht, daß einige junge Leute, Söhne eines achtbaren Bürgers, welche Schultze-Delitzsch hatten leben lassen, meuchlerisch mit Messerstichen verwundet worden seien. In der nun eintretenden allgemeinen Verwirrung erhob sich der anwesende Gensdarm und erklärte, als eben Lassalle das Wesen der römischen Saturnalien erörtern wollte, die Versammlung, weil tödtliche Verwundungen vorgekommen, für aufgelöst. Ein Theil der Anwesenden wälzte sich bestürzt dem Ausgange zu. Inmitten eines Haufens bestieg eine unheimliche herkulische Gestalt einen Tisch und forderte die Arbeiter auf, nunmehr, wo es gälte, sich nicht von der Polizei unterdrücken zu lassen, vielmehr die unüberwindliche Macht des Arbeiterstandes durch die That zu bewähren. Während dieser Scene im untern Raum hatten sich oben die Anhänger Lassalle's enger um denselben geschaart. Lassalle erklärte mit lauter Stimme, daß die Polizei zur Auflösung der Versammlung nicht befugt sei, und setzte seinen fortan unverständlichen Vortrag fort. Die beiden Polizeibeamten, unvermögend dem Skandale ein Ziel zu setzen, hatten unterdessen weitere Hülfe requirirt. Nach einer Weile erschienen denn auch acht Gensdarmen und mehrere Polizeisergeanten, den Landrath und Bürgermeister an der Spitze, und drangen unter lautem Zurufe der zahllosen auf dem Schützenfelde versammelten Volksmenge, die Gensdarmen mit gefälltem Bajonnette, in den Saal bis zum Büreau vor. Aufgefordert, mit den Seinigen den Saal zu verlassen, erklärte Lassalle unter Protest, sich der Maßregel fügen zu wollen, und durchschritt unter dem Schutze der Polizei lächelnd und, wie es schien, mit dem Erfolge des Tages wohl zufrieden, die Menge, von Hurrah's seiner Anhänger und den Verwünschungen der Volksmasse begleitet.

Leipzig, 25./12. Sept. Gestern Nachmittag ist der deutsche Städtetag (34 Städte waren vertreten) geschlossen worden. Die heutige Plenar-Versammlung hat sich über die von ihrer Sub-Commission vorgeschlagenen Grund-Ideen des neuen Programmes einer allgemeinen deutschen Feier des 50jährigen Gedenktages der Völkerschlacht durch Annahme fast aller Puncte dieses Entwurfes geeinigt. Das neue Programm enthält neun Paragraphen. Wichtig sind § 2, welcher bestimmt, daß die deutschen Städte die Festgeber sein sollen, und § 3, welcher präcisirt, daß die Veteranen der drei verbündeten Armeen bei Leipzig die einzuladenden in Leipzig gastlich aufzunehmenden Ehrengäste sein sollen. Nach § 5 bleibt es überdies dem Ausschusse überlassen, auch einzelne hervorragende Männer aus jener Zeit überhaupt besonders einzuladen. Die Anmeldungen der Ehrengäste (Veteranen also) und Städte-Deputirten haben bis zum 6. Oct. hieher zu erfolgen. Zwei Deputirte schicken Städte von bis 20,000, vier Deputirte Städte von bis 50,000, sechs Deputirte Städte von bis 100,000 Einwohnern. Städten über 100,000 Einwohnern steht die Zahl der zu entsendenden Abgeordneten frei.

Wien, 24./12. Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erschien zum erstenmal wieder der Abgeordnete v. Nogawski, Die Tagesordnung begann mit der Berichterstattung über den Antrag den politischen Eheconsens aufzuheben. Berichterstatter Berger gab einen historischen Ueberblick, und betonte besonders das sittliche Moment in der Beschränkung der Gründung einer eigenen Familie. Minister Lasser erklärte: die Regierung habe keine Veranlassung für oder gegen den Antrag aufzutreten: er wolle nur dem Hause, ohne dessen Competenz zur Beschlußfassung über diese Frage irgend in Zweifel zu ziehen, empfehlen: es möge die Stimme der Länder hören, welche ein Interesse an derselben haben. In Ungarn, Siebenbürgen &c. besteht die Einrichtung des politischen Eheconsenses nicht, für Böhmen, Mähren, Schlesien, Wien hat die Frage nur eine untergeordnete Bedeutung, da Collisionsfälle gar nicht oder nur selten vorgekommen, dagegen glaube man in Tirol, Vorarlberg, Oberösterreich, Steiermark, Dalmatien &c. eine Schutzmauer gegen das Ueberhandnehmen leichtsinnig geschlossener Ehen nicht entbehren zu können, und von der ländlichen Bevölkerung Niederösterreichs ist häufig der Recurs gegen Verweigerung des Consenses ergriffen worden. Ueber diese letztere Frage, ferner über die ob, die Leichtigkeit eine Ehe zu schließen dem Proletariat und der Immoralität Vorschub leiste oder nicht, ob die Frage für sich oder im Zusammenhang mit der Armensorge behandelt werden müsse, entspann sich nun eine lange Debatte, in welcher die tirolischen und vorarlbergischen Abgeordneten die Ausschußanträge bekämpften. Das Resultat war die Annahme des Antrags, also Aufhebung des politischen Eheconsenses.

— Einem Artikel der Gen. Corr. entnimmt das J. de St. P.: Sitzung der Deputirtenkammer vom 29./17. Sept.: Justizminister Hein kommt auf eine Reclamation des Hrn. Vendella und seiner Genossen dagegen, daß Herr Czerneczakewicz, Prof. der Theologie in Lemberg, nach der Zeitung Hawo von der griechisch-orientalischen Kirche gesagt habe: „ecclesia schismaticorum est synagoga diabolorum." Der Minister antwortet: die Sache werde untersucht werden, da der Prof. den Redacteur jenes Blattes wegen Verläumdung angeklagt habe und leugne, jene Worte gesprochen zu haben. Das Resultat der Verhandlungen werde der Kammer mitgetheilt werden.

Niederlande.

Den General-Staaten wird in deren gegenwärtiger Session ein „Stempelgesetzentwurf" vorgelegt werden, in welchen die Befreiung der politischen Zeitungen von der Stempelabgabe aufgenommen ist. — Es soll diese Maßregel vom 1. Januar 1865 an in Wirksamkeit treten.

Großbritannien.

London, 29./17. Sept. Wie der Aberdeen Herald meldet, werden der Prinz von Wales und seine Gemahlin Abergeldie am 1. Oct. verlassen, damit die Prinzessin ihren Bruder, König Georg, vor seiner Abreise nach Griechenland noch einmal sehen kann. — Prinz Napoleon ist hierselbst angekommen.

— In der amtlichen London Gazette steht eine Depesche vom Befehlshaber der britischen Truppen in China, Generalmajors Brown, welcher den grausenerregenden Berichten über die Unmenschlichkeit, womit die gefangenen Rebellen von den chinesischen Truppen gemartert und hingerichtet würden, jede Begründung abspricht, und zum Beweis (!) den Bericht eines Lieut. Cane beilegt, der die Hinrichtung einiger gefangenen Rebellen schildert. Diese Unglücklichen, acht an Zahl, wurden nackt an Pfosten angebunden; jedem „war ein Stück Haut, nicht Fleisch, ungefähr acht Quadratzoll groß, von einem Arm abgezogen worden, und hing als Lappen herunter, und ein oder zwei Pfeile waren an verschiedenen Stellen durch die Haut gestoßen." So standen die acht Opfer fünf Stunden lang; doch, wie der Berichterstatter hinzugesetzt, „lag wenig Blut auf der Erde, und die Leute schienen keinen Schmerz zu empfinden." Die Hinrichtung selbst sah der Lieutenant nicht mit an; doch versicherten ihm andere Officiere daß nach den fünf Stunden die Gefangenen in der gewöhnlichen Weise geköpft worden seien; nur sei das Schwert stumpf und der Scharfrichter unerfahren gewesen." Schlimm genug wenn man zu solchen „Rechtfertigungen" seine Zuflucht nehmen muß. Uebrigens geht aus der Depesche hervor daß die britischen Officiere ihre Verbündeten, die Kaiserlichen zu einem möglichst humanen Auftreten zu bekehren suchen.

Italien.

Turin, 23./11. Sept. (A. Z.) Bei dem vorgestrigen Manöver in Somma wurden nicht weniger als 10,710 Kanonenschüsse gethan. Etwa hundert höhere und niedere Officiere bildeten das bei einem König von Sardinien wol noch niemals so glänzend dagewesene Gefolge. Auffallend ist es, daß die fremden Armeen einer mit so ungeheurem Aufwand ins Werk gesetzten militärischen Demonstration eine verhältnißmäßig nur sehr geringe Aufmerksamkeit schenkten. Der russische Militärbevollmächtigte Hasford, der englische General Cardogan, drei Schweden und zwei Walachen waren die einzigen ausländischen Officiere auf dem Manövrirplatze. Wie die Stampa versichert, waren von Verona 3 Generale, unter ihnen auch ein Fürst Liechtenstein, und 18 Officiere — natürlich incognito — herübergekommen um die Manöver anzusehen. Ob das wahr oder erfunden ist, lassen wir dahingestellt. Auch das diplomatische Corps hat Einladungen erhalten, die aber nur von dem französischen und dem türkischen Gesandten angenommen wurden. Die Gesandten von Preußen, Schweden, Belgien, Rußland und Portugal lehnten ab. Wie eine eingetroffene Depesche meldet, sind die heutigen Uebungen bereits glücklich vorüber. Der König ritt durch die mit Fahnen geschmückte Stadt, Prinz Humbert befehligte die Cavallerie, eine ungeheure Menschenmenge hatte sich zu dem ungewohnten Schauspiel auf dem Waffenplatz eingefunden. Morgen schon kehren der König und die Minister hierher zurück.

Rom. Der römische Osservatore bringt einen Artikel, in welchem er die Turiner Regierung anklagt, sie habe versprochen, zur Revolutionirung von Rom verkleidete Carabinieri dorthin zu schicken.

— In einem am 38. September stattgehabten Consistorium hat der Papst nach einer kurzen, die Religions-Verfolgungen in Neu-Granada betreffenden Allocution 17 Bischöfe, darunter vier österreichische, drei französische, einen aus dem Kirchenstaate, einen portugiesischen, einen brasilianischen, einen aus der Schweiz und sechs in partibus infidelium präkonisirt.

— Am 1. October läuft die Frist ab, binnen welcher die sich freiwillig den Behörden stellenden Briganten eine Milderung ihrer Strafe zu erwarten haben. Von dem erwähnten Tage an werden die Feindseligkeiten aufs nachdrücklichste wieder eröffnet werden und die Executionen von neuem beginnen.

Türkei.

Aus **Trapezunt**, 9. Sept./28. August, wird dem Nord geschrieben: „Am 7. Sept. lief hier ein Dampfer „Chesapeake" unter englischer Flagge an, und obschon nach Galacz visirt, fing er am andern Tage an, seine Ladung, welche in Kisten und Fässern voll Kriegs-Munition bestand, so wie 40 als Tscherkessen verkleidete, aber als Polen kenntliche Männer auf eine türkische Barke hinüber zu schaffen, die dann nach Cirkassien unter Segel ging, ohne daß die türkische Behörde eingeschritten wäre und die Reclamationen des russischen Consuls genützt hätten."

Nord-America.

— Die Antwort Earl Russell's an den Emancipationsverein wird hier als sehr unbefriedigend angesehen und das Uebelwollen gegen England dauert fort. Der Bau von Kriegsschiffen für die Conföderirten in England sowie die Wahrscheinlichkeit der Anerkennung der Südstaaten seitens Frankreich ziehen große Aufmerksamkeit im Publicum auf sich und machen böses Blut. Den Offizieren einer russischen Fregatte — der ersten, welche hier erschienen ist — hat der Gemeinderath von Newyork einen öffentlichen Empfang bereitet, um die unerschütterliche Festigkeit, mit welcher Rußland an den internationalen Verpflichtungen hält, zu ehren. — Bei den am 14. d. in Maine abgehaltenen Staatswahlen hat die republicanische Partei mit großer Mehrheit gesiegt.

— Das canadische Parlament hat 400,000 Dollars zur Organisirung von 10,000 Mann neuer Miliztruppen votirt. Mr. Darcy Magee erklärte, Kanada müsse sich entweder zur Vertheidigung rüsten oder mit entschlossenem Bewußtsein beginnen sich zu americanisiren.

Mexico.

Aus **Vera-Cruz** heißt es vom 5., die Franzosen seien im Begriffe, sich zu einem neuen Feldzuge zu rüsten; Marschall Forey habe den peruanischen Gesandten aus Mexico ausgewiesen, weil er einen Brief an Juarez geschrieben habe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Octbr./21. Sept. Die Norddeutsche Zeitung meldet, daß ein Rundschreiben des Unterrichtsministers den Regierungspräsidenten und Kreisvorständen eröffnet, indem er auf das jüngste Circular des Ministers des Innern hinweist, daß die königliche Proclamation vom 7. April 1763 (in Bezug auf die Wahlen) wie das erwähnte Circular des Ministers des Innern sich vollständig auch auf die im Amt befindlichen Lehrer aller Grade bezieht.

Frankfurt, 1. Oct./20. Sept. In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundestag beinahe einstimmig die bekannten Ausschußanträge über die holsteinischen Angelegenheiten. Eine englische Depesche über diese Frage wurde denselben Ausschüssen überwiesen.

Kopenhagen, 2. Oct./19. Sept. Aus dem Budgetbericht, welcher dem Rixrad vorgelegt wurde, geht hervor, daß das Ministerium für 1863 mit Einschluß des Budgets für Holstein ohne Beistimmung der Kammer dieses Herzogthums endgültig geregelt hat und daß, um das Deficit zu decken, welches daraus entstand, daß die Centralausgaben

(Fortsetzung in der Beilage.)

die Centraleinnahmen übersteigen, dasselbe die Summe von 593,000 Thlrn. aus der Specialcasse von Holstein bezogen hat.

Frankfurt a. M., 2. Oct./20. Sept. Der gesetzgebende Körper hat mit 71 Stimmen gegen 6 beschlossen, den Senat schleunigst zu ersuchen, die Beschickung der Münchener Zollconferenz zu unterlassen.

Eine Depesche aus **Paris**, 29./17. Sept. Abends meldet: Die Presse hat in Folge eines Artikels des Herrn Girardin, welcher die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, als beunruhigend für das Land und den öffentlichen Credit erschütternd darstellt — eine erste Verwarnung erhalten, indem damit auf eine gravirende Weise die Politik der Regierung angegriffen ist.

London, 2. Oct./20. Sept. Nachrichten aus New-York vom 23. September melden, daß General Bragg, nachdem er Verstärkungen erhalten, den General Rosenkranz nach einem zweitägigen Kampfe geschlagen hat. Letzterer hat sich nach Chattanoga zurückgezogen, nachdem er 12,000 Mann verloren. Man erwartet einen Zusammenstoß zwischen den Bundeskanonenbooten und den französischen (?) in der Mündung des Rio-Grande. Am Rapidan stehen die unionistischen und separatistischen Truppen einander gegenüber. Aus Charlestown wird vom 20. September gemeldet, daß die Monitors nicht vorwärts gehen können und daß die Batterien der Südländer die Bundestruppen in der Errichtung ihrer Batterien hemmen.

Triest, 2. Oct. 21. Sept. Nachrichten aus Calcutta vom 4. September melden, daß 20,000 bewaffnete Unterthanen des Emirs von Kabul, unter denen man viele ehemalige Sipahis bemerkt, welche früher in britischem Dienst standen, in das englische Gebiet eingerückt sind und es wurden ihnen Truppen entgegengesandt. Eine große Unruhe herrscht auf der Grenze. Ein Armeekorps von 12,000 Mann soll im Monat December in Lahore zusammengezogen werden. Die Radjahs von Kaschmir und die Söhne des verstorbenen Dost-Mohamed sind davon benachricht, daß der Vicekönig sie in Lahore zu sehen wünscht. Die Behörden von Kahnpur haben entschieden erklärt, daß die als Nena-Sahib verhaftete Person nicht der Häuptling ist.

Korfu, 1. Oct. 20. Sept. Das jonische Parlament wurde heute eröffnet. Der Enthusiasmus im Volke und den Abgeordneten ist groß.

London, 19. Sept./1. Octbr. 3-proc. engl. Consols 93½ pCt.; russ. Fonds, 5-proc. der 2. Anleihe, 93½ pCt.; der 7. Anleihe 93 pCt.

Paris, 19. Sept./1. Octbr. 3-proc. Rente 68 Fr.

Amsterdam, 19. Sept./1. Octbr. Russ. Fonds, 5-proc. der 5. Anleihe 83⅞ pCt.; der 6. Anleihe 90¼ pCt.

Die Ursachen der Mittellosigkeit unserer Gymnasien *).

Die öffentlichen Lehranstalten befinden sich bei uns in keinem befriedigenden Zustande. Besorgt, die Bildung weiter zu verbreiten, sind wir eifrig bemüht, die Zahl der Schulen zu vermehren und verlieren dabei aus dem Auge, daß die richtige Entwickelung allgemeiner Bildung nicht sowol abhängig ist von der Zahl derselben als von ihrer Tüchtigkeit, daß bei der Schwierigkeit die jetzt bestehende kleine Zahl von Schulen mit tüchtigen Lehrern zu versehen, wir dieselbe nur vergrößern, falls wir ohne Berechnung neue eröffnen und in denselben schlechten, sogar schädlichen Lehrern eine Zufluchtsstätte bereiten. Irrthümlich glauben viele, der Mangel bestände darin, daß wir nur eine geringe Zahl von Anstalten besitzen; aber wir leiden mehr durch ihre Unvollkommenheit und ohne Zweifel werden unsere Bemühungen von besserem Erfolge gekrönt werden, wenn wir unsere Aufmerksamkeit nicht sowol auf die Eröffnung neuer Schulen als auf die Verbesserung der bestehenden richten. Wie klein auch die Zahl der öffentlichen Anstalten sein mag, sie entlassen jährlich viele Tausende junger Leute. Wir haben nicht Mangel an solchen, die da lernen, wol aber haben wir einen Ueberfluß an Leuten mit einer unvollendeten Bildung, die durch eine falsche Erziehung verdorben sind; wir besitzen eine nur geringe Zahl gründlich Gebildeter, die von der Schule mit Ernst für die Arbeit und die im Leben nothwendige Selbstständigkeit vorgebildet worden sind. Es ist kein so großes Unglück, daß wir wenig Universitäten und Gymnasien besitzen, wol aber, daß selbst die Candidaten- und Lehrerdiplome, welche von den Universitäten ausgestellt werden nicht immer eine Gewähr für tüchtige Kenntnisse bieten. Mit Betrübniß müssen wir eingestehen, daß die Zeugnisse über Krankheit, Armuth, Kenntnisse, die von den verschiedensten Ressorts ausgestellt werden, bei uns meist nur einen sehr gleichmäßigen Grad der Zuverlässigkeit haben. Schlechte Schulen, wie viele ihrer auch bestehen mögen, leisten der wahren Bildung nur einen schlechten Dienst. Gute Schulen dagegen, wenn auch gering an Zahl, erhalten das Vertrauen zur Bildung, reguliren die vernünftige und ungefährliche Verbreitung derselben unter der Masse des Volkes, bereiten ernste und nützliche Menschen für jede Lebensthätigkeit vor und werden Veranlassung zur Gründung neuer Schulanstalten.

An den Mängeln der Schule sind einmal schuld die Gesellschaft, dann die Schulen selbst; mit einem Worte, die Ursachen sind äußere und innere. Wir wollen auf einige hindeuten mit Rücksicht auf ihren Einfluß auf die äußeren Verhältnisse der Schulanstalten. Wenn gleich die materielle Sicherstellung der Schulen bei weitem noch keine Garantien für die pädagogische Tüchtigkeit derselben zu leisten im Stande ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß Armuth oder Reichthum der Schulen auf ihre Tüchtigkeit einen wesentlichen Einfluß ausübt. Ferner kann die größere oder geringere Betheiligung der Gesellschaft an dem materiellen Wohlstande der Schule als Maßstab für deren innere sittliche Betheiligung dienen. Denn je gebildeter die Gesellschaft ist, je mehr sie die Nothwendigkeit der Schulen anerkennt, um so bereitwilliger wird sie dieselben mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.

Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf den Hauptgrund der Armuth der Gymnasien Der wesentlichste Mangel der russischen Gesellschaft ist die vollständige Gleichgültigkeit derselben in Rücksicht auf ihre Schulen, oder um es mit anderen Worten zu sagen, auf die Jugend. Man kann uns Mangel an Wohlthätigkeitssinn nicht vorwerfen. Wir bauen Armenhäuser, wir unterstützen Leidende jeder Art u. s. w. Zu gleicher Zeit haben wir nicht Mitgefühl genug mit der hülflosen Jugend. Indem wir Armenhäuser für abgelebte Leute einrichten, uneigennützig der Wohlthätigkeit gewidmete Summen, ohne Gewinn zu erwarten, ausgeben, kümmern wir uns gar zu wenig um die Pflege und Erziehung der Kinder.

Die Schule, — es versteht sich von selbst eine gute, — ist bei weitem wichtiger und nothwendiger als ein Armenhaus. Die voraussichtliche Sorge der Gesellschaft für die Jugend übt einen directen Einfluß auf Verringerung des Lasters und der Armuth in Zukunft, somit auf die Verringerung der Bedürfnisse für Armenhäuser und Gefängnisse.

Die Gleichgültigkeit gegen Schulen, die wir in den höheren und gebildeten Schichten der Gesellschaft finden, hat neben anderen Ursachen ihren Grund in der Gewohnheit der Aeltern, ihre Kinder auf Kosten der Regierung erziehen zu können. In der That giebt es aber keine unentgeltliche Erziehung. Diese unentgeltliche oder fast unentgeltliche Erziehung in den öffentlichen Anstalten kommt irgend Jemandem doch theuer zu stehen. Sie kommt denen theuer zu stehen, die ärmer und unwissender als wir sind, die aber ihre eigenen Kinder auf ihre eigenen Kosten unterrichten lassen. Liegt hier nicht ein parasitisches Verhältniß der Stände vor? Wäre es nicht gerechter, die Gelder des Staates vorzugsweise auf Volksschulen zu verwenden und auf andere Maßregeln, die zur Bildung der Massen dienen?

Die Gewohnheit der höheren Stände nach Möglichkeit auf den Staat die Erziehung ihrer Kinder zu wälzen, ohne irgend eine Mitwirkung von Seiten der Aeltern, ist darum so betrübend, weil sie in den Familien und ganzen Gesellschaftsschichten Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Erfüllung der heiligsten Verpflichtung erzeugt. Diese Gewohnheit schadet dem Verhältniß der Aeltern zu den Kindern, schwächt das Ansehen der ersteren, die Erkenntlichkeit und Anhänglichkeit der letzteren und ist verderblich für das ganze System der gesellschaftlichen Bildung. Wenn die Gesellschaft nicht verwöhnt worden wäre durch die unentgeltliche oder fast unentgeltliche Erziehung, würden die Aeltern gewiß vorsorglicher und sorgsamer sein, sie würden zeitig Ersparnisse machen und endlich, wenn sie ihre noch unmündigen Kinder den Unterrichtsanstalten anvertrauen, müßten sie ihnen mit Aufmerksamkeit folgen, um die Anstalten durch ihre mitwirkende Sorgfalt zu unterstützen.

Die Maßnahmen der Regierung um junge Leute zu dem mittleren und höheren Unterrichte heranzuziehen waren früher nothwendig. Jetzt aber bedürfen die höheren und mittleren Schichten der Gesellschaft bei weitem weniger künstlicher Anregungsmittel und erkennen selbst die unvermeidliche Nothwendigkeit der Bildung an. Deswegen erscheint die gar zu rasche Entwickelung des Unterrichtssystems für den Adel und den Bürger der Städte auf Rechnung der Regierung gegenwärtig mindestens in den Residenzstädten überflüssig. Es ist bereits die Zeit herangebrochen um von der reinen Staatsschule zu Gemeinde und Privat-Schulen mit oder auch ganz ohne Unterstützung des Staates überzugehen.

Beispielsweise um die Gleichgültigkeit der Gesellschaft gegen das Unterrichtswesen nachzuweisen, wollen wir Petersburg anführen. Die Bewohner der Residenz können sich weder mit Armuth noch Unbildung entschuldigen. Petersburg ist ohne Zweifel nicht allein die reichste Stadt in Rußland sondern auch eine der gebildetsten Städte Europas. Dessen ungeachtet beurtheile man unbefangen, was die Bewohner der Residenz für ihre Schulen gethan haben und noch thun, und ob sie denselben Hülfe zukommen lassen. — Wir wollen vorzugsweise von den Schulen sprechen, die unter dem Ministerium der Volksaufklärung stehen. In Petersburg werden auf Kosten der Stadtverwaltung nur 17 einclassige Gemeindeschulen erhalten und dazu noch — wie werden sie erhalten! —

Der Elementarlehrer, der täglich und ununterbrochen arbeitet, erhält 171 Rbl. S.-M. und hat in der Schule freies Quartier. Der Religionslehrer bezieht ein Gehalt von 85 R. S.-M., ja einige Religionslehrer, welche von den Kreisschulen ein Kronsgehalt erhalten, müssen in den Gemeindeschulen den Unterricht unentgeltlich ertheilen. Einige Gemeindeschulen sind in Kronsgebäuden der Kreisschulen unent-

*) Aus der Russ. St. P. Ztg.

geltlich einquartirt. So genießt die Residenzstadt sogar bei dem Unterhalte der Elementarschulen eine Unterstützung. Ist es nicht klar, daß diese Schulen, entsprechend ihrer äußersten Armuth zu einer ewigen Mittelmäßigkeit verurtheilt sind und daß die Stadtverwaltung in keiner Weise sich ihrer rühmen kann, da dieselben nicht sowol durch freiwilligen Beschluß der Bewohner als auf Anregung der Regierung in's Leben gerufen sind. Ferner wird nicht nur die Universität sondern auch die Kreisschulen, die nur den Einwohnern Petersburgs dienen und nicht den Provinzen, werden auf Kosten der Staatscasse erhalten.

Das reiche Petersburg wimmelt von Staatsschulen aller möglichen Verwaltungszweige, für Knaben und Mädchen, mit und ohne Pensionen, Specialschulen und Schulen für allgemeine Bildung, höheren, mittleren und niederen! Dafür wie arm sind, im Gegensatz zu Petersburg, die inneren Gouvernements an Schulen! Es giebt Städte und volkreiche Flecken die nicht einmal eine Gemeindeschule haben!

Dieses in jeder Beziehung unvortheilhafte System die Staatsschulen an einem Orte zu vereinigen, zieht von allen Seiten die pädagogischen Kräfte, an denen Rußland so sehr arm ist, dorthin; ebenso die Lernenden welche zu diesem Zwecke ihren Familien entrissen werden. Wenn wir daran denken, daß Petersburg nicht im Centrum, sondern an der Peripherie des Reiches steht, so finden wir, daß die Wahl der Stadt um das junge Geschlecht Rußlands zu bilden eben nicht ganz glücklich ausgefallen ist. Es würde ohne Zweifel mehr den Zielen der Erziehung entsprechen, ebenso den localen, gesellschaftlichen und häuslichen Interessen, wenn die Unterrichtsanstalten, statt angehäuft zu werden, möglichst vertheilt würden auf verschiedene Oertlichkeiten.

In Petersburg, welches einen ansehnlichen Theil der Summen, die für die Volksbildung bestimmt sind, verschlingt, giebt es nur drei Gymnasien für das männliche Geschlecht, die von Gemeinden unterhalten werden. Doch alle sind von Gliedern der lutherischen und reformirten Kirche gegründet, alle drei werden ohne die geringste Beihülfe des Staates erhalten, durch Collegien, die von den Gemeindegliedern gewählt werden, verwaltet. Die Hauptschulen, die Peter- und Annenschule, sind fast gleichzeitig mit Petersburg von einer wenig zahlreichen Colonie von Lutheranern gegründet, die nachdem sie daselbst ihren festen Wohnsitz genommen sogleich zwei Kirchen und bei diesen zwei Schulen auf eigene Kosten gründeten. Die rechtgläubigen Gemeindeglieder der Residenz dagegen haben weder an die Gründung ihrer Gymnasien noch an die Unterstützung der vom Staat gegründeten gedacht. Wenn die Regierung nicht ihre eigenen Unterrichtsanstalten eröffnet hätte, so hätte sich die russische Bevölkerung bis auf die gegenwärtige Zeit mit den deutschen Schulen begnügen müssen.

Man wird vielleicht erwiedern, die scheinbare Gleichgültigkeit Petersburgs in Rücksicht auf Schulen habe darin ihren Grund, daß die Stadtverwaltung bis jetzt jeder unmittelbaren Beziehung selbst zu den Elementarschulen, die auf ihre Kosten unterhalten wurden, fern stand.

Statt der Antwort weisen wir, abgesehen von den erwähnten Kirchenschulen, auf die Handelsschulen in Petersburg und Moskau hin, welche von Collegien, aus Kaufleuten gebildet, verwaltet werden; auf die weiblichen Anstalten erster und zweiter Ordnung in den Gouvernements- und Kreisstädten, mit Collegien, zum Theil aus Wahlen der localen Bevölkerung hervorgegangen; und erlauben uns dann die Frage: wer ist Schuld, daß Petersburg selbst jetzt der Rechte entbehrt, welche bereits den Stadtverwaltungen der Provinz verliehen sind?

Das Beispiel Petersburgs beweiset zur Genüge, daß die specifisch russische Bevölkerung ihren geistigen Interessen gegenüber sehr gleichgültig ist, daß sie lange nicht genug durchdrungen ist von der Nothwendigkeit, sich um sich selbst zu bekümmern. Indem wir ausschließlich und recht kurzsichtig nur für uns und unsere Familie Sorge tragen, vergessen wir, daß wir Glieder einer anderen größeren Familie, d. h. der bürgerlichen Gesellschaft sind, daß mit ihrem Gedeihen unsere nächsten Interessen auf's Engste verbunden sind.

Die Gymnasien der Regierung können bei ihrem gegenwärtigen Etat nicht bleiben, denn die Theurung ist im Steigen. Daher das Murren der Schulen über ihre schwierige Lage, daher das Murren des Publicums über den schlechten Zustand der Schulen. Die Gymnasien sind mit den Universitäten organisch verknüpft. Die Mängel der Vorbereitungsanstalten müssen sich daher in den höheren Lehranstalten wiederspiegeln, diese auf die Gymnasien nur darum eine Rückwirkung ausüben.

Alles weiset auf die äußerste Nothwendigkeit einer Reorganisation der allgemeinbildenden mittleren Lehranstalten hin, doch diese ist ohne Vergrößerung ihrer materiellen Hülfsmittel nicht möglich.

Viele schieben die Sorge für die Vergrößerung der materiellen Mittel zum Besten der Lehranstalten einzig und allein der Regierung zu. Sie behaupten z. B. daß die Regierung, welche so freigiebig für die Militäranstalten sorgt, um gerecht zu sein, die Vorrechte der Lehrer und Beamten ohne Unterschied des Militär- und Civilressorts ausgleichen müsse; sonst könne im entgegengesetzten Falle die Bevorzugung des Dienstes im Militärressort die besten Lehrer der Gymnasien zum Uebertritt in die Militäranstalten veranlassen. Das müsse auf das ganze System der Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung einen verderblichen Einfluß ausüben.

Ist es aber gerecht, die ganze Sorge für die Geldmittel der allgemein bildenden Schulen allein der Regierung zuzumuthen und kann man Bürgerschulen mit Militärschulen vergleichen? Letztere, mit welchen die Regierung ein besondres Ziel verfolgt, können auf die Mitwirkung des Publicums nicht rechnen. Daher ist es sehr natürlich, daß die Ausgaben für die Erhaltung der Militäranstalten einzig aus dem Staatsschatze entnommen werden müssen. Ein junger Mensch, der in einer Militäranstalt gebildet ist, leistet für die Ausgaben, die er verursacht hat, durch den Militärdienst zu dem er verpflichtet ist, ein Aequivalent.

Was nun die nicht militärischen Schulen, die dem Ministerium der Volksaufklärung unterdeordnet sind, betrifft — so ist ihr Verhältniß zur Gesellschaft durchaus ein anderes. Das Ziel dieser Anstalten ist — allgemeine Bildung. Ihre Zöglinge, wenn sie auch der Regierung und der Gesellschaft dienen, sind dazu doch nicht verpflichtet, so wenig wie Diejenigen, welche ihre Bildung zu Hause oder in Privatanstalten erhalten haben. Die Gymnasien können den freien Anstalten zugezählt werden, welche vom Staate keine Specialrichtung erhalten haben. Daher kann gefordert werden, daß sich die Aeltern, die Corporationen, die Verwaltungen der Städte gleich der Regierung an den Ausgaben für die Jugend in den Gymnasien betheiligen.

In der That keine Regierung erhält auf ihre Rechnung so viele mittlere und höhere Lehranstalten und nirgends trägt die Gesellschaft so wenig zur Erhaltung der Schulen bei als in Rußland.

Die Haupteinnahme der Gymnasien besteht in den von der Regierung aus dem Staatsschatz verabfolgten Summen. Dazu kommt das Schulgeld. In den Gouvernements-Gymnasien werden 10 R. S.-M. in den Residenzstädten 30 R. S.-M. jährlich von jedem Schüler erhoben. Es giebt wol kaum eine noch so unbedeutende Privat-Elementarschule, in der die Zahlung gleich gering wäre.

Der Unterricht bei dem Küster oder einem verabschiedeten Soldaten kommt theuerer zu stehen. Da nun die Staatsgymnasien außerdem andre Vorrechte genießen und ihren Zöglingen besondere Rechte verleihen, so ist eine Concurrenz von Privatanstalten mit den Gymnasien fast ganz unmöglich. Die Zahlung für den Unterricht, wie geringfügig sie auch sein mag, wird auch nicht ganz geleistet, denn in jedem Gymnasium ist der vierte Theil, bisweilen aber auch die Hälfte der Schüler, wenn sie von der Polizeibehörde Armuthszeugnisse beigebracht haben, von der Zahlung befreit. Es ist begreiflich, daß besondere Rechte, die geringe Zahlung, die Möglichkeit sich von dieser ganz zu befreien, diesen Anstalten eine große Menge von Schülern zuführen.

Vor Kurzem wurde in Petersburg die Frage über Erhöhung des Schulgeldes angeregt. Viele Aeltern in Petersburg, verwöhnt durch den fast unentgeltlichen Unterricht und empfindlich verletzt in ihren Interessen, erhoben sich gegen diesen Vorschlag. Nach ihrer Meinung muß die Erhöhung des Schulgeldes den Protest der öffentlichen Meinung hervorrufen; gegenwärtig sei sie nicht am Platze, weil viele Adelscorporationen, wegen Verarmung, die Mittel zur Erziehung armer Edelleute verweigerten.

Man wendet ferner ein, daß mit der Erhöhung des Schulgeldes die Zahl der um Freischule Ansuchenden wachsen werde; daher werde das Gymnasium den erwarteten Zuwachs der Einnahmen nicht haben, durch die hohe Zahlung aber würden viele Aeltern der Möglichkeit beraubt werden, ihre Kinder zu erziehen.

Es will uns scheinen, daß alle diese Argumente nicht auf Thatsachen, sondern auf Voraussetzungen beruhen. Sie haben daher keine besondere Beweiskraft. So ist z. B. die Besorgniß, als werde die Erhöhung des Schulgeldes in den Gymnasien allgemeine Unzufriedenheit erwecken, gar zu sehr übertrieben. Es ist bekannt, daß diese Zahlung wiederholt erhöht worden ist. Im Jahre 1859 wurde das Schulgeld in den Kreisschulen eingeführt, wo bis dahin der Unterricht unentgeltlich ertheilt worden war. Alle diese Maßregeln, nicht hervorgerufen durch Grille oder Willkür, sondern durch die Dringlichkeit der Umstände, brachten keine Unzufriedenheit zu Wege. Eben nicht vor sehr langer Zeit wurde die Zahlung für die Pensionäre der St. Petersburgischen Gymnasien erhöht und Niemand hat sich beschwert. Das Publicum und die Aeltern begriffen natürlich die Gerechtigkeit dieser Maßregel.

Die materielle Lage der Lehranstalten läßt sich nur durch dreierlei Mittel verbessern: durch Erhöhung des Schulgeldes, Beiträge der Corporationen und auf den Staatsschatz angewiesene Summen. Man muß zugeben, daß das letzte das ungeeigneteste ist, da es das Volk beschweren kann, das doch diese Anstalten selbst wenig benutzt.

In Rücksicht auf die übrigen Entgegnungen wollen wir bemerken, daß wenn es wahr ist, daß viele Adelscorporationen sich weigern, arme Knaben aus dem Adelsstande zu unterstützen, es zu beklagen ist, daß der Adel nicht dem Beispiel der Bauergemeinden folgt, auf deren Rechnung nicht nur die Land-Elementarschulen unterhalten werden. In jedem Fall darf diese kurzsichtige Sorglosigkeit einiger Edelleute die Maßregeln zur Verbesserung der Schulen nicht paralysiren.

Der Befürchtung, durch die Erhöhung des Schulgeldes werde die Zahl der um Freischule Ansuchenden wachsen, läßt sich leicht dadurch begegnen, daß von den weniger bemittelten Schülern die frühere Zahlung, und nur von Aeltern, welche die Mittel dazu haben, die höhere erhoben werden kann. Auch jetzt zahlen nicht Alle 30 Rbl. jährlich. Einige leisten die halbe Zahlung; wer im Gymnasium zwei oder drei Söhne hat, leistet für dieselben auch nicht die ganze Zahlung. Und so wird denn aus der erhöhten Zahlung Niemand der Möglichkeit beraubt werden, seine Kinder in's Gymnasium zu schicken.

Der einzige Umstand von Bedeutung, den man bei der Erhöhung des Schulgelds in den Petersburgischen Gymnasien im Auge behalten muß, ist der, daß die Mehrzahl der auswärtigen (Nichtpensionäre) Schüler Kinder von Beamten sind, die nur sehr geringe Ge-

halte beziehen, oder von armen Bürgern, die weder die erhöhte noch die gewöhnliche Zahlung zu leisten im Stande sind.

Die armen Beamtenfamilien aller Ressorts, sowie die armen Bürger verdienen gewiß alle Theilnahme. Dennoch ist kein hinreichender Grund vorhanden den mittleren Lehranstalten die Pflicht, arme Kinder unentgeltlich zu unterrichten, aufzuerlegen. Man kann von den Gymnasien doch nicht verlangen, daß sie sich bei ihrer Armuth einer directen Einnahme berauben sollen. Freilich, Beamte, die ein kaum zur Ernährung ihrer Familie ausreichendes Gehalt beziehen, müssen wenigstens der Zuversicht leben können, daß ihre Kinder auf öffentliche Kosten werden erzogen werden. Doch es ist zu wünschen, daß diese Verpflichtung nicht direct den Gymnasien auferlegt werde, sondern daß die Ressorts in welchen die Beamten dienen, die unbedeutenden Summen aus ihren Mitteln für den Unterricht zahlten, wie z. B. die Verwaltung des Bergwesens in Petrosawodsk jährlich 3 R. in die Kreisschule einzahlt für den Unterricht jedes Kindes ihrer Meisterleute in der Alexandrowschen Eisengießerei. So müßte auch die Stadtverwaltung das Schulgeld für arme Kinder des Bürgerstandes bezahlen. — Indem wir den Gymnasien das volle Recht zugestehen für ihren Wohlstand zu sorgen, indem wir durchaus keine Ungerechtigkeit und keine Bedrückung in der Erhöhung des Schulgeldes sehen, so müssen wir auch noch die Nothwendigkeit zu dieser Maßregel zu greifen, betonen. Wenn ein Gymnasium mit dem gegenwärtigen Schulgeldsatze auskommen kann, so mag man das Schulgeld eben nicht erhöhen. Wir treten nur gegen die Uebertreibung auf, die sich bei der Freischule in den öffentlichen Schulen geltend macht und gegen die daraus hervorgehenden Forderungen der Aeltern. An keinem Orte ist dies so entwickelt wie in St. Petersburg. In weniger zahlreich bewohnten Städten zeigt sich dies bei weitem seltener, denn die Vermögensumstände jedes Stadtbewohners sind den übrigen Einwohnern genau bekannt. In Petersburg kommt es vor, daß wohlhabende Leute, die sich Armenattestate verschafft haben, in den Gymnasien für ihre Kinder gar nichts zahlen. Die (arme) Verwaltung ist außer Stande sich gegen diese Mißbräuche zu schützen; denn es ist ihr nicht möglich, sich zuverlässige Auskünfte über die Vermögensumstände der Aeltern zu verschaffen. Wenn die Ressorts, in welchen die Aeltern der Kinder dienen oder der Stadtmagistrat für die Armen zahlen würden, so könnten sie sich über deren wirkliche Armuth besser unterrichten und gewissenloser Betrug wäre unmöglich.

Die Ausbeutung der Schulen ist nicht nur in Petersburg, sondern auch in anderen Städten unverzeihlich. Wie arm auch manche Stadtgemeinden sein mögen, immer sind sie noch reicher als die Schulen und gewiß ist es angemessener, daß erstere die letztere unterstützen, als daß das Gegentheil stattfindet. In vielen, selbst unbedeutenden Städten des westlichen Europas sind alle Schulen entweder Gemeinde- oder Privatschulen und die Gemeinden nehmen in dieser Beziehung ihre Zuflucht nicht zu Staatsunterstützungen. In Petersburg dagegen fällt die Erhaltung der Schulanstalten dem Staatsschatze zur Last.

In den Projecten für die Volksschulen erkennt man es als gerecht an, fordert es entschieden, daß die Gemeinden die Schulen selbst bezahlen sollen: zu gleicher Zeit befreien sich die Stadtgemeinden von derselben Verpflichtung oder legen sich nur die geringe Ausgabe für die Elementarschulen auf. Die Fahrlässigkeit der Stadtgemeinden geht darin so weit, daß einige sehr reiche Städte in dem Inneren des Reiches nur eine einzige Elementarschule auf ihre Kosten erhalten. — Sogar in den Residenz-, Handels- und Hafenstädten unterstützen die Localbehörden nicht nur die Staatsschulen nicht, von denen sie doch Nutzen ziehen, sondern sie schämen sich sogar nicht, von denselben Pflasterungs- und Beleuchtungsgelder einzufordern.

Es ist endlich Zeit, daß die Stadtverwaltungen und privilegirten Stände mit mehr Aufmerksamkeit auf die bedrängte Lage der mittleren Lehranstalten eingehen, um ihnen reelle Hülfe zu leisten.

Wir haben darauf hingewiesen, daß die Armuth der Gymnasien zum Theil in der Gleichgültigkeit des Publicums und in seiner Isolirung von den Schulen ihren Grund hat.

Wir wollen jetzt nachweisen, in wie weit die Gymnasien selbst ihre Armuth und andere Uebelstände verschulden.

Während die Gymnasien an Geldmangel und Ueberfüllung der Classen leiden, fahren sie fort ihre Einkünfte durch Gewährung der Freischule zu vermindern und ihrer pädagogischen Thätigkeit durch Ueberfüllung der Classen zu schaden.

Was zwingt sie, ihre heiligsten Verpflichtungen zu vernachlässigen, die Würde ihres Berufes zu opfern?

Die Gymnasien sind durch das Humanitätsprincip so weit geführt worden, daß sie die Verletzung ihrer Pflicht für ein gutes Werk halten. Armen, welche um freie Schule bitten, dies zu verweigern ist unmöglich; das wäre grausam. Zahlenden Schülern die Aufnahme zu verweigern, dazu ist auch kein Grund vorhanden; denn das würde endlich die öconomischen Verhältnisse der armen Anstalten ruiniren. So füllen sich die Gymnasien mit Schülermassen. Es ist zum Ersticken, die Schüler treiben Unarten. Die Beschäftigung der Lehrer ist oberflächlich, denn weder Kräfte noch Zeit reichen aus, um die Beschäftigungen der Schüler mit Aufmerksamkeit zu controliren.

Die Lehrer ihrerseits, bedrängt durch die zu große Zahl ihrer Zöglinge, bemühen unter ihnen auch nur die äußere Ordnung aufrecht zu halten, und können sich der erziehenden Thätigkeit nicht recht hingeben.

Verfahren die Gymnasien in ihrem Verhältniß zur lernenden Jugend vernünftig, wenn sie aus welchen Gründen immer sich Schwierigkeiten bereiten und mit Bewußtsein das Niveau der Kenntnisse und der sittlichen Bildung herabsetzen? — Mit welchem Rechte verlassen die Gymnasien den ihnen durch das Schulgesetz streng umgrenzten Kreis der Verpflichtung, um Principien der Wohlthätigkeit hineinzumischen, was doch nur zum Schaden der ihnen zum Unterrichte anvertrauten Schüler ausschlagen kann? Die Humanität ist gut. Man trägt Bedenken, Kinder, mit denen man nicht recht fertig werden kann, abzuweisen, — aber man trägt kein Bedenken, eine Aufgabe, welche die Kräfte übersteigt, zu übernehmen und die Sache der Erziehung nur überhin zu behandeln. Der Erzieher darf nicht, um der Anstalt willen nicht, aus weichherziger Furcht vor Klagen und Unzufriedenheit allen Launen und Forderungen nachgeben, falls solche der Schule schaden können. Viele Eltern wollen, indem sie ihre Kinder ins Gymnasium geben, nicht sowol, daß diese sich bilden, sondern Vorrechte erwerben. Ist es nicht kleinmüthig ein zweifelhaftes Gut zu gewähren, wenn der Verfall der Anstalt dabei in Aussicht steht? Wo ist es in dem Schulgesetze gesagt, daß die Lehranstalten sich nicht nur um eine tüchtige Erziehung, sondern auch um eine übermäßige Schülerzahl zu bemühen hätten?

Wenn das Publicum aufmerksamer und strenger der Thätigkeit der Schüler folgen würde, wenn letztere die Schwierigkeit und Wichtigkeit ihres Berufes klarer einsehen würden — dann wäre ein so gefährliches Spiel mit doppelten Zielen nicht denkbar. Die ehrenhafte und genaue Erfüllung der nächsten Pflicht, die Entfernung aller Schwierigkeiten, welche den Fortgang der Erziehung hindern, darin besteht die einzige und ernste Verpflichtung der Gymnasien, die sie vor dem Gesetz, der Gesellschaft, der Familie und dem eigenen Gewissen zu erfüllen haben. Wenn eine Lehranstalt eine Aufgabe übernimmt, die über ihre Kräfte hinausgeht, wenn sie sich selbst Schwierigkeiten bereitet, so handelt sie schlecht.

Liegt hierin nicht der Beweis dafür, daß unsere Pädagogik nicht sowol eine sorgfältige Erziehung, sondern eine große Schülerzahl im Auge hat, weniger die Entwickelung der Individualität als der Verbreitung einer oberflächlichen Bildung in den Massen? Die Gymnasien scheinen nicht dem Grundsatze zu folgen „je besser die Erziehung, um so mehr Erfolg;" sie scheinen vielmehr dem Gedanken zu folgen, daß sie der Gesellschaft um so besser dienen, je mehr sie mittelmäßige Schüler liefern.

Doch nach dem Grundsatze dieses Wohlthätigkeitsprincips muß die zahlreichbesetzte Militäranstalt höher gestellt werden als das Gymnasium.

Auf die Beschränkung der Schülerzahl hat man erst in letzter Zeit Bedacht genommen. Bei dem früheren Stillstande des geselligen Lebens und der Literatur, bei dem Mangel an Oeffentlichkeit, ging die Pädagogik ruhig ihren Weg und die Mängel traten nicht zu Tage. Die jungen Leute bildeten sich für die Familie, die Studierstube oder den Salon. Der Dienst forderte damals, besonders beim Beginne der Laufbahn, durchaus keine Selbständigkeit, keine gründliche Bildung. Nur selten war Jemand in die Nothwendigkeit versetzt auf einem ausgedehnten, ernsten und verantwortlichen Schauplatze zu handeln. Jetzt ist eine andere Zeit angebrochen. Die Gesellschaft ist zum Handeln aufgefordert und somit wird die Aufgabe der Lehranstalten mit jedem Tage ernster. Dem jungen Mann, der jetzt in's Leben tritt, genügt nicht eine äußerliche gesellschaftliche Bildung, ebensowenig auswendiggelernte Schulbücher. Die Schule muß die sittlichen Eigenschaften und Kräfte entwickeln, denn sie sind unumgänglich nothwendig bei selbständigem Handeln und einer vernünftigen Auffassung des Staats- und öffentlichen Dienstes.

Werden die Gymnasien jetzt, in einer für sie schwierigen Zeit, statt ausschließlich ihrem nächsten Ziele zuzustreben, leichtsinnig und willkürlich sich andere, ungehörige Aufgaben stellen? Können sie auf dem Wege einer falschen Humanität beharren, werden sie für immer mittelmäßig bleiben und dadurch das Vertrauen und die Achtung ernster und strengerurtheilender Leute verlieren? — Die meisten Gymnasien beschweren sich über Ueberfüllung. Parallelclassen sind nur eine halbe Maßregel. Sie helfen der Schule, sind aber doch nicht im Stande das Uebel in anderen Beziehungen zu heben.

Auf die Frage, warum die Gymnasien nicht die Zahl ihrer Schüler beschränken, antwortet man: „Wir können uns der Eltern nicht erwehren, die in Masse auf uns einstürmen. Wenn wir abweisen, so wird es Murren und Klagen geben. Wohin sollen auch die armen Väter ihre Kinder geben? Es giebt in der Stadt so wenige öffentliche Gymnasien und doch ist die Zahl derer so groß, die Gymnasialattestate haben wollen."

Können aber solche Stimmen zur Beruhigung gewissenhafter und sorgsamer Eltern beitragen, die, wenn sie ihre Kinder den Schulanstalten anvertrauen, doch wol wünschen werden, daß die Lehrer bei ihrer Pflicht bleiben? Die Lehranstalten müssen sich dieselben Grundsätze zur Pflicht machen, welche von vernünftigen Eltern befolgt werden. Der Vorstand einer Schulanstalt muß Alles vermeiden, was der Erziehung hinderlich sein kann. Das Gymnasium, auf Kosten seiner Zöglinge zur Wohlthätigkeit verleitet, vergißt, daß treue Pflichterfüllung das Beste ist, was es zu leisten hat.

Hierin kann es der Gesellschaft den besten Dienst leisten, und sich ein Recht auf die Anerkennung der Eltern und Schüler erwerben.

Sind der Schulanstalten zu wenig, können Gymnasien, indem sie ihre Würde aufs Spiel setzen, dazu verpflichtet sein, diesem Uebelstande abzuhelfen? — Das ist nicht die Sache der Schule, sondern der Regierung und der Gesellschaft. Je besser die Gymnasien ihre nächste Aufgabe erfüllen werden, desto mehr Vertheidiger und Verehrer werden sie haben, desto erfolgreicher und sicherer wird sich die Bildung ausbreiten, desto schneller wird die Zahl guter Schulen zunehmen. K.

Jakob Grimm.

(Aus der Berl. Allg. Ztg.)

Jakob Grimm gehörte Berlin seit 1841 an. Er kam von Kassel; man weiß weßhalb er nach siebenjähriger academischer Wirksamkeit Göttigen 1837 hat verlassen müssen. — Geboren wurde er 1785 in Hanau; am 4. Januar des nächsten Jahres wäre er 79 Jahre alt geworden. In Marburg unter Savigny's Leitung studirte er von 1802 an die Rechte. 1805 begleitete er ihn nach Paris. Dann wurde er in Kassel angestellt, und war noch zweimal in Paris, auch in Wien, überall bemüht die Bibliotheken auszubeuten, und in seinem Gedächtniß die Massen des Stoffs aufzuhäufen, die er dann so unbeschränkt beherrschte.

Was in unserer Zeit Großes erreicht worden, das hat entweder entschlossene Beschränkung aller Kraft des Geistes einen Gegenstand geleistet, oder mächtige Zusammenfassung bis dahin entlegener Gebiete. In Jakob Grimm ist beides.

Was war bis auf ihn die deutsche Alterthumskunde, und was hat er aus ihr gemacht? Da waren von den einen die Minnesänger, das Nibelungenlied veröffentlicht, manches andere werthvolle Denkmal unserer alten Poesie dem Staub der Bibliotheken entrissen, von andern einzelne Puncte der Rechtsalterthümer, auch wol der Mythologie behandelt, für die Sprache die Reste des Gothischen gekannt, bearbeitet und geschätzt. Aber das alles Einzelheiten, Stückwerk. Auf die Volkslieder hatte man längst geachtet; für die altdeutsche Kunst wirkte Friedrich Schlegels Anregung auf Sulpiz Boisserée. Man hatte einen ungefähren Begriff vom deutschen Alterthum, aber die Zeiten flossen in einander. Da kamen Jacob Grimm und sein Bruder. Ihre Anfänge liegen ganz in den wissenschaftlichen Bestrebungen der Romantik: in Arnims Zeitung für Einsiedler, in Daubs und Creuzers Studien, in Schlegels deutschem Museum stehen mit ihre frühesten Arbeiten. Aber was ist späterhin daraus geworden!

Die Kinder- und Hausmärchen, die deutschen Sagen, die Zeitschrift Altdeutsche Wälder und anderes haben damals die Brüder zusammen herausgegeben. Und wieder am Abend ihres Lebens vereinigten sie sich zum deutschen Wörterbuch. Dazwischen gehen ihre Wege auseinander. Dem deutschen Alterthum sind beide unwandelbar zugethan. Aber Wilhelm, sorgsam und sauber bis ins Kleinste, unermüdlich feilend und glättend an seinen Arbeiten, hat manch einzelnen Edelstein aufgelesen und zu tadelloser Reinheit geschliffen. Jakob, unruhig und beweglich, hat weite Züge unternommen durch alle Gebiete unserer Vergangenheit, und reiche Schätze von Gold und Edelsteinen heimgebracht; aber er speicherte sie auf wie er sie fand, und ward nicht müde sie zu vermehren. Und wie viel von dem bleiben wird was die ersten Resultate seiner Untersuchung waren, das kann heute Niemand sagen. Aber nicht dieß ist das Entscheidende an der Wirksamkeit eines großen Mannes, wie wenig er seinen Nachfolgern zu thun übrig gelassen, sondern wie hoch die Ziele waren die er verfolgt, wie groß der Anstoß den er gegeben.

Witterungsbeobachtungen.

24. Sept., A. St. (6. Oct.)

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,73	+ 2,25	9,3	S	Trüb (4), Regen
2 U.	337,32	+ 1,78	14,5	S	Einzelne Wolken (1)
11 U.	337,18	+ 1,59	12,1	S	Heiter(0), im Wniedr. Bank
Mittel	337,40		11,60		(1,38)

Die Temperatur ist 5,33 über dem Mittel, das höchste Tagesmittel. Bis dahin war dieses 9,58 im J 1855, kleinste Temperatur —0,23 im J. 1842 — Wahrscheinlich die höheren Schichten der Atmosphäre auffallend warm, ganz normal bei diesem Winde der hohe Barometerstand, noch mehr, daß es bei dem sehr heiteren Himmel am Abende nicht kalter wurde, selbst in der Nacht war die kleinste Temperatur nicht tiefer als 8,2.

№ 519. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

(L.G.Z.) In Folge erhaltener Vorschrift der Direction der Reichsbank bringt das Rigasche Comptoir der Bank zur Kenntniß des Publicums, daß es nach erfolgter Einsendung von Scheinen für zinsliche Terminenlagen von jetzt an, in Uebereinstimmung mit den am 31. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten neuen Regeln, Summen von mindestens 400 Rbl. S. zur verzinslichen Anlegung annimmt und nach Wunsch des Einlegers auf seinen eigenen Namen, den einer anderen Person oder auch au porteur einen oder mehrere Scheine giebt, die folgende Zinsen tragen:

a) 4 pCt. jährlich von Capitalien, die auf 5 Jahre niedergelegt sind;

b) 4½ pCt. von Capitalien, die auf 10 Jahre oder längere Zeit bis zur Volljährigkeit eingelegt sind.

Die Terminscheine können später in kleinere Summen von nicht weniger als 200 Rbl. S. getheilt werden, nach den auf denselben angegebenen Regeln übertragen, als Caution bei Lieferungs-Contracten angenommen und vorgezeigt werden, um aus der Bank oder ihren Comptoiren Darlehen zu erhalten.

Scheine, die vor der Bestätigung der erwähnten Regeln von der Bank ausgegeben und nicht auf andere Personen übertragen oder zu den eben angeführten Zwecken benutzt worden sind, können auf Wunsch gegen neue eingetauscht werden, jedoch mit der Bedingung, daß der ursprünglich festgesetzte Termin zur Rückgabe bei diesen Tausche nicht verkürzt werde.

Die Procente für solche Scheine können nach Ablauf der halbjährlichen Termine für jedes halbe Jahr oder für mehre Termine auf einmal jederzeit in Empfang genommen werden.

Ist der Termin zur Auszahlung des Capitals gekommen, so können die Scheine gegen neue oder gegen baares Geld eingetauscht werden.

Auf Einlagen, die bis zur Zurückforderung oder auf unbestimmte Zeit gemacht werden, zahlt die Reichsbank jährlich 3 pCt. und ertheilt nur einen Schein für alle Einlagen auf den Namen des Einlegers; dieser Schein darf nicht auf Andere übertragen oder als Caution deponirt werden.

Von Einem kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden, alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Zinck, Carl Gläser, Martin Kurtz, Oscar Kawall, Carl Fromm, und Reinhold Winckler, jur. Carl Schilling, Theodor Baron Sacken, dipl. Jarosl. Dwernitzki, med. Oscar Prevot, Felician Michniewicz, Johann Feuereisen, Gustav Lezius, Ernst Pezold, Bernh. Kleberg, Carl Hein, Joh. Tammann, Adalbert Häcker, Carl Ivensen, Paul Zalewski, Const. Zalewski, Ed. Dabbert, Carl Hugenberger, Carl Koch und Renatus Keßler, philol. Theod. Lajus, cam. Wladimir Korostowzow und Heinr. Neff, astr. Nic. Ratnowski und oec. Paul Bosse — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei dem kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, 19. September 1863.

Rector Bidder.

Notair A. Wulfius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Concert in Karlowa

findet

Donnerstag, d. 26. Sept.

statt. — Anfang 12 Uhr Mittags.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler traf ein:

Allgemeines deutsches Turnliederbuch.

Mit Melodieen.

Herausgegeben von Friedr. Erk und M. Schauenburg.

Festausgabe. Preis 42 Kop.

Gestern zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags sind aus einer Wohnung, im Hause Goertz, eine schwarze Tuch-Kleidung, ein schwarzer Tuch-Rock, goldene Knöpfe und eine silberne Cigarren-Dose mit den Buchstaben J. v. B. abhanden gekommen. Wer über den Verbleib dieser Sachen sicheren Nachweis giebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ausführliches

Lehrbuch der Chemie,

Von **Graham-Otto.**

Vierte umgearbeitete Auflage.

I. Bd. 1. Abth.: Physicalische Lehren von Buff, Kopp und Zamminer. 3 Rbl. 75 Kop.

I. Bd. 2. Abth.: Theoretische Chemie von Kopp. 2 Rbl. 50 Kop.

II. Bd.: Anorganische Chemie von Otto. à Lieferung 63 Kop.

E. J. Karow.

Photographieen in Visitenkarten-Format werden zu 4 Rbl. das Dutzend sauber angefertigt in C. Schulz Litho- und Photographischer Anstalt.

Holländ. Blumenzwiebeln,

ächte Haarlemer,

als Hyacinthen, Narcissen, Tulpen, Tazetten, Crocus, Lilien, Schneeglöckchen, Gladiolus, Ranunkelu, Anemonen etc. in diversen schönsten Sorten verkauft zu Rigaschen Preisen

Johann Daugull.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist abzugeben im **Wünsch**'schen Hause.

Reise-Kaleschen

hat zu vermiethen **H. Sommer.**

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 11 Rbl. per 12 Wedro 50° zum **October** kauft

H. G. Faure.

Abreisende.

M. Gerasimoff, Commis. (3)

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen**, die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat den 6. Sept. 1863. **C. Schulz.**

№ 222. Donnerstag, den 26. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Der Abonnements-Preis für das „**Dorpater Tagesblatt**" vom 1 October bis zum Schluß des Jahres beträgt: in Dorpat 1 R. 50 Kop., mit Zustellung ins Haus 1 R. 75 Kop. Auswärts mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Das Testament Peters des Großen. Mitau: Director Hardeland. Eröffnung des Theaters. Libau: Inspectionsreise des Civilgouverneurs. Helsingfors: Die Besugnisse der Zeitungen. Ordensverleihung. Wilna: Ermahnung des Wilnaschen Consistoriums. Warschau: Hinrichtungen. Haussuchungen. Klosterrevision. Kiew: Broschüre von Schulgin und Bunge. Aus der Krim. Odessa: Körnerfest. Armirung der Küsten des schwarzen Meeres.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verfügung wegen des Wahltermins. Thätigkeit der Regierung. Frankfurt a. M: Schlußsitzung des Handwerkertages. Wien: Diplomatische Verhandlungen. Nachsuchungen in Galicien Innsbruck: Das Landesschießen. — Dänemark. Uebergriff des Reichsrathes. — Schweiz. Nachsuchungen. — Großbritannien. London: Lord Russell in Schottland. Nachruf der Times. — Frankreich. Paris: Communiqué. Graf Walewsky. Aus Mexico. — Italien. Rom: Prof. Tischendorf's Codex sinaiticus. Judenbekehrung. — Spanien. Nachrichten aus Domingo. — Mexico. Manifest Doblado's. — Africa. Die Königin von Madagascar eingesperrt. — **Neueste Nachrichten.**
Eingesandt. — **Concert.**

Inländischer Theil.

Riga. Die N. Pr. Z. schreibt: Der Stadt-Bibliothekar G. Berkholz zu Riga hat in Brüssel eine Broschüre herausgegeben, unter dem Titel: „Napoleon I., Verfasser des Testaments Peters des Großen." Berkholz weist auf das Ueberzeugendste nach, daß das vielbesprochene „Testament" eine apokryphe Schrift ist und 1812 in Frankreich fabricirt wurde. Daß Napoleon selbst der wirkliche Autor war, ist weniger evident. 1836 wurde das Testament in der Form eines authentischen Documents in eine Werke Friedr. Gaillardets reproducirt.

Mitau, 21. Sept. (Rig. Z.) Der Missions-Prediger Hardeland ist in Mitau eingetroffen und hielt gestern Abend einen Missionsvortrag in der hiesigen St. Trinitatis-Kirche vor einer überaus zahlreichen Versammlung.

— 22. Sept. Die gestern stattgehabte Eröffnung des hiesigen Theaters fand unter günstigen Auspicien statt. Das versammelte Publicum fühlte sich ersichtlich von vornherein wohl, an Stelle der durch das frühere Regime vollständig delabrirten Räume und Requisite ein in allen Beziehungen restaurirtes, sauberes und an Eleganz streifendes Theaterlocal wiederzufinden, in welchem man nicht nur mit Behagen sich placiren, sondern auch sehen und gesehen werden konnte. Der eröffnende Festmarsch und der Prolog wurden beifällig aufgenommen, die am Schlusse des letzteren aber sinnig und geschmackvoll ausgeführte allegorische Musengruppe in bengalischer Beleuchtung wurde unter Ruf nach Wiederholung und Hervorruf des Directors Witt stürmisch applaudirt.

Libau, 16. Sept. (Lib. Z.) Vorgestern traf Se. Excellenz der kurländische Herr Civil-Gouverneur v. Brevern auf seiner Inspectionsreise hierselbst ein.

Helsingfors. Die Helsingforser Zeitungen haben, wie der Patrie aus Stockholm geschrieben wird, am Tage nach der Eröffnung des finnländischen Landtages die amtliche Mittheilung erhalten, daß sie zwar ihren Lesern sagen dürfen, über welche Frage die vier Stände berathen und welchen Beschluß dieselben gefaßt haben, daß sie aber Berichte über die Verhandlungen nur bringen dürfen, wenn sie dieselben von den Landtags-Secretären vorher haben prüfen und genehmigen lassen. Protocolle dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Landtages veröffentlicht werden.

— Mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 7. September hat der finnländische Staatssecretär, Graf Armfeld, den St. Wladimir-Orden 1. Classe erhalten.

Wilna. (St. P. Z.) Wir entnehmen dem Wiln. B. in der Kürze Folgendes: Heute erschien der Verweser der Wilnaschen römisch-katholischen Eparchie, Prälat Jozef Bowkewicz, mit den Mitgliedern des Capitels und des geistlichen Consistoriums und den Aebten des Mönchsordens persönlich bei dem obersten Chef des Landes, überreichte ihm eine von dem röm.-kathol. geistlichen Consistorium abgefaßte Ermahnung an die Geistlichkeit und die Gemeinden der Wilnaschen Eparchie und baten um die Erlaubniß, dieselbe zu veröffentlichen und in allen Kirchen von dem Platz vor dem Altare verlesen zu lassen. Se. hohe Excellenz sprach zu der Geistlichkeit einige auf die jetzige Lage der Geistlichkeit und des in diesen Landestheilen bereits erstickten Aufstandes bezügliche Worte, hob auch die Bedeutung des vorgelegten Ermahnungsschreibens hervor und gestattete die Veröffentlichung desselben. In dem erwähnten Ermahnungsschreiben, welches ähnlichen Inhalts wie das vom Bischof von Samogitien an seine Diöcese gerichtete ist, werden Alle zum rechten Verständniß des göttlichen Willens, ohne welchen ja nichts auf Erden geschieht, und zur unbedingtesten Unterwerfung unter den Willen der Landesobrigkeit eindringlich ermahnt.

Warschau, 30./18. Sept. (N. Pr. Z.) Heute Morgen um 10 Uhr wurden (wie schon telegr. gemeldet) hier fünf in der sogenannten revolutionären National-Gensdarmerie dienende Personen wegen begangener und intendirter Morde auf den fünf größten Plätzen Warschaus, die dem Schauplatze ihrer Unthaten zunächst liegen, erschossen. Auf den genannten Plätzen waren Bretterwände und vor diesen Pfähle errichtet; daran wurden die Delinquenten, die auf zweispännigen Bretterwagen in Begleitung je eines Kapuziner-Geistlichen unter Infanterie- und Cavallerie-Escorte aus der Citadelle gebracht worden waren, im Beisein einer großen Volksmenge, durch Gensdarmen angebunden und nach den üblichen Förmlichkeiten durch 12 Schützen erschossen; die Leichen wurden von den Gensdarmen wieder losgebunden, auf dieselben Wagen geladen und nach der Citadelle unter Escorte wieder zurückgefahren und dort auf dem für Verbrecher bestimmten Orte beerdigt. Auf dem Bankplatze war das Schreien und laute Weinen der Zuschauer schaudererregend, sonst aber ging Alles ruhig ab und nirgends fiel eine Störung vor. — Auch bei den Eisenbahnen werden jetzt strenge Purificationen vorgenommen. Heute wurden die letzten zwölf Beamten polnischer Nationalität an der Warschauer-Petersburger Bahn entlassen; Russen, Deutsche und Franzosen sind an ihrer Stelle getreten. Eine gleiche Maßregel soll bei den anderen polnischen Bahnen beabsichtigt sein, um möglichst wieder Herr des Eisenbahnbetriebes zu werden. — Außer dem General-Director des Innern hat nun auch der General-Director des Geistlichen und Unterrichts, Krzywicki, seinen Abschied eingereicht. Beide Herren gehören dem Wielopolskischen System an. — Von Galizien aus sollen die Aufständischen noch immer bedeutende Waffen- und Munitionssendungen erhalten.

— Weitere Berichte der N. A. Z. liefern den Beweis, daß die Ordensgeistlichen einen großen Antheil an dem Aufstande genommen haben. In dem Bernhardiner Kloster, welches dem Palaste des Statthalters gegenüber liegt, wurde außer einer Anzahl Uniformen auch eine Liste mit 2000 Namen derjenigen Personen aufgefunden, welche durch die Bernhardiner Mönche für den Aufstand angeworben und vereidigt worden sind. Die vorhandenen Uniformen von Polizeisoldaten bestätigen den Verdacht, daß die Klostergeistlichen diesen zur Flucht behülflich waren oder die Uniformen zu Zwecken der Verkleidung lieferten. Die Nonnenklöster sind bis jetzt noch nicht, sondern nur die Nebengebäude einer Revision unterworfen worden; aber die gemachten Entdeckungen sind dennoch überraschend. So wurde in einem zum Kloster der Felicianerinnen gehörigen Gebäude eine Frau verhaftet, welche als Chef der weiblichen Colporteure der Befehle des revolutionären Stadtchefs fungirte. Die vorgefundenen Proclamationen, Decrete und Listen beweisen, daß die sog. National-Regierung eine Administration von weiblichen Beamten organisirt hatte. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auch den Spion, welcher dieses Comité von den Bewegungen der russischen Truppen stets in Kenntniß setzte. Derselbe hatte Gelegenheit, bei seinem Vater, einem Stabsofficier der Gensdarmerie, bei dem er in der Kaserne wohnte, sich die Kenntniß der geheimen polizeilichen und militärischen Anordnungen der russischen Regierung zu verschaffen, die dann zum Erstaunen derselben alsbald verrathen waren. In Folge dieser Entdeckungen ist die russische Regierung entschlossen, Contributionen in denjenigen Ortschaften zu decretiren, wo politische Morde vorfallen und den Insurgenten Unterstützungen zu Theil werden. Banden, in kleinere Corps getheilt, durchstreifen noch hie und da die Wälder. Zu ihrer Unterdrückung wird eine genaue Controle der Bewohner der einzelnen Ortschaften eingerichtet.

Kiew. Die Professoren Dr. Schulgin und Dr. Bunge in Kiew haben im Auftrage der dortigen Universität eine Broschüre unter dem Titel: „Der Polen-Aufstand im südwestlichen Rußland" verfaßt, der nicht bloß eine Darstellung der in diesem Frühjahr in Volhynien, Podolien und der Ukraine wiederholt gemachten Insurrectionsversuche enthält, sondern auch interessante Aufschlüsse über die inneren und äußeren Nationalitätsverhältnisse dieser Provinzen giebt. Der Ostf.-Z. schreibt man darüber: Im ersten Theil werden die falschen Nachrichten auswärtiger Blätter über die in den gedachten Provinzen im Frühjahr stattgehabten Ereignisse auf Grund der Berichte von Augenzeugen widerlegt. Es werden mehrere Correspondenzen der Kölnischen Zeitung wörtlich angeführt, von denen nachgewiesen wird, daß sie auch kein einziges wahres Factum enthalten. Die Verfasser sprechen ihr Staunen darüber aus, „daß deutsche liberale Blätter sich in dem Grade für die vom polnischen Adel und der Geistlichkeit angestrebte Adels- und Priesterherrschaft begeistern können, daß sie sich bereit finden lassen, die offenkundigsten Unwahrheiten zu verbreiten." Der zweite Theil schildert die Entstehung und das Schicksal der bewaffneten Expeditionen, die von Galizien aus nach Volhynien und der Ukraine unternommen wurden. Im dritten Theile werden die Gründe auseinandergesetzt, weshalb die kleinrussischen Bauern trotz der ihnen vom polnischen Adel gemachten glänzenden Versprechungen von vorn herein entschieden Partei gegen den Aufstand nahmen. Den Hauptgrund erblicken die Verfasser in dem unauslöschlichen Hasse, mit dem der kleinrussische Bauer gegen den polnischen Edelmann, erfüllt sei.

Aus der Krim, 18. Septbr. schreibt man der A. Z.: Ich bin heute in der Lage Ihnen einiges Interessante aus der Krim mitzutheilen. Diese tritt überhaupt jetzt wieder in den Vordergrund des europäischen Schauplatzes, sie ist der Gegenstand einer großen Fürsorge von Seiten der russischen Regierung. Der Großfürst Thronfolger hat die Häfen des asowschen Meers besucht, und ist jetzt im Kaukasus. Der Großfürst Constantin wird sich mehrere Monate in der Krim aufhalten, und in Odessa sieht man der Ankunft des Kaisers entgegen, welcher der Enthüllung des dem Fürsten Woronzoff auf dem Platz der dortigen Cathedrale errichteten Denkmals beiwohnen soll. — Der Stadtgouverneur von Odessa, Generalmajor Antonowitsch, ist zum Kriegsgouverneur in Bessarabien ernannt worden, und wird durch Hrn. Veliot, bisher Civilgouverneur in Kischinew, ersetzt — ein noch junger Mann dem der beste Ruf vorausgeht.

Odessa. Das Andenken an Theodor Körner wurde auch hier von den Deutschen in würdiger Weise gefeiert. Die deutsche Gesellschaft „Harmonia" veranstaltete im Garten ihres Vereinslocals ein schönes Fest, welchem wol über 300 Personen beiwohnten, und das in Declamation, Chören und der Aufführung des Körner'schen Lustspiels „der Vetter aus Bremen" bestand.

— Die Wien. Sonntags-Ztg. meldet: „Zuverlässige St. Petersburger Nachrichten melden daß von der Admiralität der Befehl gegeben wurde die Armirung der Küsten des schwarzen Meeres auf das schleunigste durchzuführen, und den Hafen von Odessa durch Aufführung neuer Erdwerke in Defensionsstand zu setzen. Eine weitere Mittheilung aus St. Petersburg meldet daß eine Discussion zwischen dem Fürsten Gortschakow und dem schwedischen Gesandten Baron Wedel-Jarlsberg wegen der Verzögerung der bereits früher zugesagten Auslieferung mehrerer schwedischen Unterthanen stattgefunden habe, welche, in den Reihen der polnischen Insurgenten kämpfend, von den Russen gefangen worden sind.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 3. Octbr./21. Sept. Die Verfügung des Ministers des Innern an die Regierungen wegen der Wahltermine lautet: „In Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 2. Sept. d. J., betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten, und in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, so wie auf Grund der §§ 17 und 28 der Wahl-Verordnung vom 30. Mai 1849 setze ich hierdurch den Tag zur Wahl der Wahlmänner auf den 20. October dieses Jahres und den Tag zur Wahl der Abgeordneten auf den 28, October dieses Jahres fest. Die königliche Regierung hat in der durch den Erlaß vom 25. October 1861 bestimmten Art sofort diese Termine zu publiciren, so wie die sonst zur Abhaltung der Wahlen an den bestimmten Tagen erforderlichen Veranlassungen zu treffen. Berlin, den 1. Ortober 1863. Der Minister des Innern. Eulenburg."

— Die Kreuzzeitung bemerkt bei Abdruck des Ministeral-Erlasses wegen der Beamten: sie glaube zu wissen, „daß entsprechende Anweisungen in allen Ressorts ergangen sind," und „mit besonderer Befriedigung" höre sie, „daß auch im Ressort der Justizverwaltung mit den Befugnissen, welche der Regierung in Bezug auf Personalien zusteht, voller Gebrauch gemacht werden soll."

— Den Civil-Lehrern am hiesigen königlichen Cadetten-Corps ist, der hiesigen Abendzeitung zufolge, Seitens des stellvertretenden Commandeurs eine Aufforderung, an den Wahlen sich zu betheiligen, mit dem Bemerken zugegangen, daß die Nichtbetheiligung als eine indirecte Opposition gegen die Regierung angesehen werden würde. Passivität der Beamten bei den Wahlen, sagt der Erlaß des Ministers des Innern vom 24. Sept., werde bei der Staats-Regierung den Zweifel an der Zuverlässigkeit derselben erwecken. Dieser Erlaß, welcher dem Beamten „als Wähler und Gewählten" Gehorsam gegen Se. Maj. den König und das den königlichen Willen repräsentirende Ministerium auferlegt, bezeichnet ein neues Stadium in dem Vorgehen der Regierung. Die Ministerien sind mit den Landtags-Vorlagen beschäftigt. Vorgelegt sollen die Budgets für 1863, 1864 und wahrscheinlich auch für 1865 werden. Sonst sind nur noch einige Eisenbahn- und Provincial-Gesetze zu erwarten.

Frankfurt a. M., 29./17. Sept. Die Schluß-Sitzung des deutschen Handwerkertages war, in Bezug auf die Stoffe und die parlamentarische Tüchtigkeit der Verhandlung, wol die interessanteste im ganzen Verlaufe der Sitzungen. Nachdem die Capitel D. und E. der Grundzüge der Handwerkerordnung im Ganzen, jedoch mit Streichung einiger Paragraphen, angenommen waren, war man in dieser Richtung am Ende, und es handelte sich nur noch darum, die Commission der Sieben zu wählen, welche den Entwurf, wie er aus der Debatte hervorgegangen, auszuarbeiten hat, um ihn, nachdem er von allen deutschen Local-Handwerker-Verbrüderungen unterzeichnet ist, den Regierungen Namens des Handwerkerbundes vorzulegen. Es werden zu diesem Zweck zwölf Mitglieder der Versammlung vorgeschlagen, aus denen dann sechs gewählt werden sollen; der siebente soll der Präsident Schweedt aus Hamburg sein. Die Wahl traf die Herren Böhlen aus Aachen, Frankenberg aus Köln, Campe aus Bückeburg, Hugo Hübbe aus Hamburg, Riedel aus Berlin, Trunk aus Eisenach. Sodann wurde zur Wahl des nächsten Vororts und Versammlungsplatzes für das nächste Jahr geschritten. Die Wahl fiel auf Hamburg.

Wien, 30./18. Sept. (K. Z.) Graf Rechberg conferirte in den letzten Tagen zu wiederholten Malen mit den Botschaftern Englands und Frankreichs, hat aber bis jetzt noch immer keinen definitiven Beschluß in Bezug auf die weiter zu beobachtende Politik in der polnischen Frage gefaßt. Man scheut sich hier, extremen Maßnahmen gegen Rußland beizutreten, und möchte der Intervention den diplomatischen Character bewahrt wissen. Fürst Gortschakow, welcher die Schwächen unseres Premiers kennt, nimmt in neuester Zeit gegen Oesterreich einen drohenden Ton an, wahrscheinlich weil er glaubt, ihn dadurch einzuschüchtern, und wenn es auch nicht wahr ist, daß er erklärt hat, ein russisches Armeecorps die galizische Gränze überschreiten zu lassen, wenn sich Oesterreich nicht von den Westmächten trenne, so ist es doch gewiß, daß die Russen an unserer Gränze eine Truppenmacht concentriren, welche zu bedeutend ist, als daß sie nur den Zweck haben sollte, die Gränzen zu bewahren. Oesterreichischer Seits sind dann auch bereits die Besatzungen an der Gränze verstärkt worden und wurde namentlich die Garnison in Krakau bedeutend vermehrt.

— 29./17. Sept. Als heute auf dem Westbahnhofe die mexicanische Deputation aus Paris hier angekommen, war zu ihrem Empfange Niemand da, als die Dienerschaft des Hotel Munsch, wo sie ihr Absteigequartier genommen. Die General-Correspondenz hebt bei der Meldung ihrer Ankunft es ausdrücklich hervor, daß kein irgendwie gearteter officieller Empfang der Deputation zu Theil wird. Sie geht sogar noch weiter und meldet aus Triest, daß weder die Stadtgemeinde Triest noch der Dampfer Fantasia am Empfange mitzuwirken berufen sind, und von Festen, welche die Stadt Triest geben würde, ist dort nichts bekannt. Die Ostd. Ztg. bemerkt hierzu: „Diese Ostentation, mit welcher die Organe der Regierung jede Betheiligung der letzteren an dem bevorstehenden Acte zu entfernen suchen, ist um so bedeutsamer, als es nunmehr außer allem Zweifel steht, daß Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Max die mexicanische Krone annimmt und der Deputation dieses auch erklären wird."

— Die österreichische Polizei betreibt jetzt auch Nachgrabungen nach versteckten Waffen übergetretener Banden. So meldet die Krak. Ztg. über die Ergebnisse der Nachgrabungen in den Zerwanker Waldungen: Am 22. Sept 57 lange und 3 kurze Gewehre mit Bajonetten, 18 dreischneidige Bajonette, 2 Haubajonette, 22 Bajonettscheiden. 58 grautuchene Mäntel, 240 Brotsäcke, 6 Kochkessel von Eisenblech. 11,700 scharfe Patronen. Am 23. Sept. 23 grautuchene Mäntel, 70 grautuchene Pantalons, 3740 scharfe Patronen. Um den weiteren Nachgrabungen des österreichischen Militärs Einhalt zu thun und die Aufmerksamkeit desselben abzulenken, wurde am 22. Sept. von unbekannter Hand Feuer im Walde angelegt, dieses jedoch bald gelöscht.

Innsbruck, 29./17. Sept. Die Wiener Blätter melden: „Se. Maj. der Kaiser ist heute 6 Uhr Morgens im strengsten Incognito hier eingetroffen und von dem Erzherzog Carl Ludwig empfangen worden. Es konnte nur schwer verhindert werden, daß die Pferde am kaiserlichen Wagen ausgespannt und der Kaiser von den Bürgern in die Burg geführt worden wäre. Der allgemeine Jubel ist unbeschreiblich. Nachmittags fanden viele Schützeneinzüge Statt. Bei 6000 Mann defilirten vor dem Kaiser. Nach dem Schützenzuge besuchte Se. Maj. der Kaiser die Schießstätte und nahm an dem Festschießen in Person Theil. Die Worte, welche der Kaiser in der Schießhalle beim feierlichen Landesschießen gehalten, lauten: „Ich entspreche dem Drange meines Herzens, indem ich den heutigen Tag in meinem lieben Tyrol zubringe. Wir feiern heute die Erinnerung an 500 Jahre der Treue zu meinem Hause, einer Treue, die sich in guten und bösen Tagen bewährt hat. Mit Gottes Beistand werden die Tyroler noch Hunderte und Hunderte von Jahren fest und treu zu ihrem Kaiser stehen, fest und treu wird auch der Kaiser zu seinen Tyrolern halten."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oct./20. Sept. Dem Reichsrathe vorgelegter Staatsrechnung zufolge hat das Ministerium das Budget bis April 1863 ohne Zustimmung der holsteinischen Stände definitiv auch für

Holstein regulirt und zur Deckung der die Einnahmen übersteigenden gesammtstaatlichen Ausgaben 593,000 Thaler aus der besonderen holsteinischen Casse genommen.

Schweiz.

In einem See des Glarnerlandes suchen jetzt Taucher nach russischen Kanonen und der Kriegscasse, welche 1798 Suworow bei seinem kühnen Uebergang über den Tragel- und Panixerpaß dort verloren haben soll. Schlimmer als dieses Andenken an den gehobenen „Ludwig" ist, daß der Capitän, welcher jenes Schiff übersegelte, diesen Fehler nie vergessen kann und nach langer Schwermuth jetzt tobsüchtig geworden ist. Er hatte vorher als kühner Schwimmer etwa 6 Personen das Leben gerettet und war dafür decorirt.

Großbritannien.

London, 28./16. September. Lord Russell befindet sich mit seiner Familie zu einem Herbstaufenthalt in Hochschottland, und zwar auf einem Landsitze Namens Meckleour in der an reizenden Thälern und romantischen Seen reichen Grafschaft Perth, in der Nähe des am Ericht und am Fuße des Gebirgs gelegenen gewerbthätigen Marktfleckens Blairgowrie. Die Einwohner des letztern, der Bailif (Gemeindevorstand) und die Pächter von Meikleour gaben ihm am letzten Sonnabend ein Fest. Man holte ihn Nachmittags in Procession nach dem Stadthaus von Blairgowrie ab und überreichte eine Adresse welche Se. Lordschaft wegen seiner Verdienste um den Staat belobte. Dann folgte das Festmahl von 150 Gedecken, bei welchem der in der Nachbarschaft begüterte Graf v. Airlie den Vorsitz führte, und seinen Toast auf den Ehrengast mit einem langen Encomium einleitete. Aus der längern Nachtischrede Lord Russells heben wir folgende auf auswärtige Politik bezügliche Stelle hervor. Nachdem er der Palmerston'schen Regierung ihr Verfahren in Bezug auf Italien zum Verdienst angerechnet, äußerte er in Bezug auf den Kampf in Polen: „Ich meinestheils bin bereit, wenn es sein muß, das von J. Maj. Regierung in Verbindung mit Frankreich und Oesterreich bezüglich dieser Frage eingehaltene Verfahren zu vertheidigen. Aber, meine Herren! ich habe im Parlament behauptet, und halte in dieser Ansicht fest, daß weder eine Vertragspflicht, noch die Ehre, noch das Interesse Englands von uns fordern um Polens willen Krieg anzufangen. (Beifall.) Ich bestehe auf dieser Meinung, und darum würde es auch unziemlich sein mit Worten auf Rußland loszuziehen, welchem wir thatsächlichen Widerstand zu leisten nicht entschlossen sind.

— Die Times enthält einen recht gut geschriebenen Nekrolog über Jacob Grimm, dessen Tod auch von der englischen Gelehrtenwelt tief empfunden wird. Dem größern englischen Publicum sind die Brüder Grimm durch drei Uebersetzungen der Haus- und Kindermärchen bekannt.

Frankreich.

Paris, 30./18. Sept. (K. Z.) Das Pays bringt einen vom Redactions-Secretär unterzeichneten Artikel, der unstreitig wichtig an sich ist, so sonderbar er sich auch als Würdigung der Rede des englischen Ministers ausnimmt. Die Mittheilung im Pays lautet dahin: „— — — — — — — — — — — — — — — — — — Statt des bisherigen Programms wird Frankreich, wenn es losschlägt, als einzigen Punct die Unabhängigkeit Polens aufstellen. Man wird noch warten müssen, weil die anderen Mächte sich nicht so leichthin zu einer solchen Action entschließen können, aber principiell sind sie der Ansicht." Auf Frankreich allein bezogen, sind diese Erklärungen sehr wichtig, doch wird Earl Russell's Versicherung, England wolle keinen Krieg, dadurch nicht aufgehoben. — Graf Walewski lehnt es vorläufig noch ab, nach London zu gehn; das verstand sich nach der Abreise des Baron Gros von selbst. Aber Walewski zeigt seinen Freunden gegenüber große Zuversicht, daß er in einem gegebenen Zeitpuncte seinem eigentlichen Wunsche nach berufen werde, seine Politik bei dem Cabinette von St. James zu vertreten. Der Graf soll auch große Aussicht haben, die Herzogswürde zu erhalten. — Der gesetzgebende Körper wird zum 4. Novbr. einberufen werden. — Man wird eine Anzahl Panzer-Batterieen mit flachem Boden construiren, die für niedriges Fahrwasser geeignet sind. — Marschall Forey wird in den nächsten Tagen zurück erwartet. Ein besonders loyaler Theil der Pariser Kaufmannschaft hat die Absicht, zu seiner Ehre ein großes Banket zu veranstalten. In Mexico hat sich der Marschall mit der provisorischen Regierung gerade am 15. August überworfen, über dessen Feier der Moniteur heute so rosig berichtet. Die Triumvirn verlangten nämlich den Ehrenplatz in der Kathedrale; derselbe wurde ihnen verweigert, und sie hielten sich in Folge dessen von der ganzen Feier zurück! — Der Commandant Dupré wird zum Contre-Admiral ernannt.

— 30./18. Sept. Die Ernennung des Grafen Walewski zum Botschafter in London ist aufgegeben; die France, welche dieselbe in Aussicht gestellt, sagt heute selbst, der Graf habe ausdrücklich gewünscht, noch nicht wieder in den Staatsdienst zu treten; seine Gründe kenne man nicht, aber sicherlich sei seine treue Hingebung an den Kaiser dabei leitend gewesen; Baron Gros behalte seine Botschafterstelle und habe dieselbe gestern wieder angetreten. Andererseits wird behauptet, daß Graf Walewski sich nur im Augenblicke nicht abmüden wolle, aber mit großer Zuversicht den Wendepunct erwarte, in welchem sein Programm zur vollen Geltung gelangen werde. — Der Prinz Napoleon kommt morgen oder übermorgen nach Paris zurück; der Streit, ob er eine politische Mission gehabt, dauert fort.

— 30./18. Sept. Der heutige Moniteur bringt Nachrichten aus Mexico vom 26./14. August, nach denen dort Alles vortrefflich geht und die Juaristische Partei in zunehmender Auflösung begriffen ist. In San Luis de Potosi ist angeblich die Rede von einem demnächst bevorstehenden Pronunciamento zu Gunsten der französischen Intervention. Die in Mexico organisirte Stadtgarde leistete den mexicanischen Banden erfolgreichen Widerstand.

Italien.

Rom. Der Professor der Theologie, Hofrath Dr. Tischendorf, hatte von dem von ihm edirten Bibliorum Codex Sinaiticus ein Exemplar dem Papste durch den russischen Gesandten in Rom überreichen lassen und außerdem ein Exemplar der Handausgabe seines Neuen Testaments übersandt. Vor Kurzem hat er dafür ein höchst anerkennendes Handschreiben des Papstes erhalten. Bereits im vorigen Jahre hat der Papst die Uebersendung der Notitio editionis ersteren Werkes durch ein schmeichelhaftes Handschreiben erwidert.

— (Oest. C. Ztg.) Das neunjährige Judenmädchen Graziosa Cariglia, dessen Unterbringung in dem Kloster der Katechumenen in Rom vor einiger Zeit bekannt wurde, ist trotz der verzweifelten Schritte ihrer Eltern endlich getauft worden. Auf eine Supplik der jüdischen Gemeinde in Rom an den Cardinal Cagiano, Vorsteher des Conservatoriums, worin derselbe beschworen wird den unglücklichen Eltern ihr Kind wieder zu geben, schrieb dieser einfach das Wort „lectum" und Tags darauf zeigt das officielle Journal vom Rom der Welt die Bekehrung des neunjährigen Mädchens an. Obwol eine päpstliche Bulle vorschreibt, daß ein Israelit erst nach zweijähriger Instruction getauft werden kann, beeilte man sich in diesem Fall die Zwangstaufe nach drei Monaten vorzunehmen.

Spanien.

Madrid, 27./15. Sept. Der heutigen Correspondencia zufolge hat Herr Baez, der ehemalige Präsident der dominicanischen Republik, der Königin eine Denkschrift zugeschickt, in welcher er sich in den respectvollsten Ausdrücken den treuen Unterthan Ihrer Majestät und einen Bürger der spanischen Nation nennt. Mittlerweile ist die Nachricht von einer neuen Erhebung der Neger und Mulatten auf San Domingo eingetroffen. Wie es heißt, hatten die Aufständischen die gegen sie entsandten Truppen geschlagen und eine oder zwei Städte, deren Besatzung von ihnen verjagt oder niedergemacht worden war, besetzt. Von Cuba aus war eine bedeutende Truppen-Abtheilung zur Bewältigung des Aufstandes abgeschickt worden.

Mexico.

Aus der **Havannah** wird der Independance geschrieben: „Der mexicanische General Doblado habe am 28. Juli ein gegen die Franzosen, aber auch gegen Juarez gerichtetes Manifest erlassen und darin die „wahren Mexicaner" aufgefordert, sich in Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes um ihn zu schaaren. (Also noch eine dritte Partei.) Juarez'schen Agenten ist es gelungen, einen französischen Geldtransport von 80,000 Dollars an der Brücke von la Soledad aufzuheben. — In Mexico haben viele Verhaftungen stattgefunden; die Verhafteten wurden am 27. August aus der Stadt gebracht, um über die Grenze geführt zu werden. — In Tlalpam wurden drei französische Soldaten ermordet; zur Strafe legte Forey der Stadt eine Contribution von 6000 Piastern auf und drohte, im Wiederholungsfalle Alles dem Erdboden gleich zu machen.

Afrika.

Aus **Madagascar** läßt sich die Pariser France schreiben, die Königin werde in ihrem Palaste von den Ministern eingesperrt gehalten, die, in voller Uebereinstimmung mit dem anglicanischen Missionär Ellis, ihren Willen durchsetzen wollen. Dupré (Chef der französischen Flottenstation) hat sich von Réunion Verstärkung erbeten und wird erst, wenn er diese erhalten, bestimmte Beschlüsse fassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Oct./21. Sept. Die hiesige russische Gesandtschaft bringt zur Kenntniß der russischen Unterthanen polnischer Abstammung aus den Westprovinzen, welche sich im Auslande befinden, daß sie bei Ablauf ihrer Pässe, oder wenn diese bereits abgelaufen sind, ungesäumt zurückzukehren haben. Den Zuwiderhandelnden wird die Sequestrirung ihres Vermögens angedroht.

Wien, 3. Octbr./21. Septbr. Die Wiener Generalcorrespondenz sagt, indem sie von der Bundesexecution gegen Dänemark spricht, daß die Erklärungen, Einschüchterungsversuche oder Drohungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nicht verhindern werden, daß eine Maßregel gegen ein Bundesmitglied ausgeführt werde, welche nach den Verordnungen und in den Grenzen des Bundesrechts beschlossen worden und welche Gesetzeskraft erlangt hat. — Es ist kein Grund vorhanden, setzt die Gen.-Correspondenz hinzu, an diesem schweren Ernst der Situation zu zweifeln, aber der deutsche Bund kann ebensowenig dafür verantwortlich gemacht werden, daß er dem Rechte seinen Lauf ließ, als für die eventuellen Folgen der extremen Maßregel, zu welcher er sich genöthigt sieht.

Kopenhagen, 4. Oct./22. Sept. Aus guter Quelle erfährt man, daß die zwischen Dänemark und Schweden getroffene Vereinbarung bestimmt, daß Dänemark von Schweden Hülfstruppen erhält, um jeden Feind zu bekämpfen, welcher sein Gebiet betreten sollte, ohne seine Unterstützung von Bedingungen abhängig zu machen, welche sich auf die letzten Gründe beziehen, die zur Rechtfertigung einer solchen Invasion angeführt werden könnten.

Paris, 4. Oct./22. Sept. Das Pays erklärt sich zu der Mittheilung

berechtigt, daß keine neue Verhandlung zwischen Paris, London und Wien eröffnet worden ist. Dasselbe Journal erklärt die von der Presse gebrachte Nachricht für erfunden, nach welcher Frankreich und Oesterreich erklären wollte, die Verträge von 1815 seien vollständig abgeschafft.

— Dem heutigen Moniteur zufolge hat die vorübergehende Unpäßlichkeit des Hrn. Billault keinen beunruhigenden Character gehabt.

London, 1. Oct./20. Sept. Ihre königl. Hochheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen erreichten gestern Abend wohlbehalten London und sind sofort nach Schottland weiter gereis't. Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, empfing Ihre königl. Hoheiten in Dover.

— 5. Oct./23. September. Nachrichten aus New-York vom 24. September melden, daß in Tenessee ein Gefecht stattgefunden hat. General Rosenkranz telegraphirt den 23., seine Stellung sei sicher. — Ein Theil der Truppen des General Meade ist über den Rapidan gegangen und man erwartet eine Schlacht bei Gordonsville. — Aus Charleston wird vom 22. gemeldet, daß die Belagerten ohne Unterbrechung auf das Feuer der Belagerer antworten.

Turin, 2. Oct./20. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches für die Budgets der verschiedenen Ministerien die Ermächtigung zur Verausgabung von ungefähr 8 Mill. Fr. ertheilt wird, während zu gleicher Zeit Ersparnisse zu demselben Betrage verfügt werden. Das allgemeine Ausgabe-Budget für 1863 hat keine Erhöhung erfahren.

Bucharest, 29./17. Sept. Vorgestern hat der Befehlshaber eines österreichischen Kanonenbootes vor Thurn-Severin das rumänische Gebiet verletzt, indem er durch Gewalt zwei seiner Matrosen aus dem Gefängniß befreite und mitführte, welche auf rumänische Polizei-Agenten zwei Pistolenschüsse abgefeuert hatten.

Triest, 3. Octbr./21. Septbr. Erzherzog Maximilian hat heute die mexicanische Deputation empfangen, welcher er ungefähr die folgende Antwort gegeben hat: „Im Einverständniß mit dem Kaiser der Franzosen, sehe ich ein, daß die Monarchie in Mexico auf gesetzlichem Wege nicht anders eingeführt werden kann, als wenn eine Manifestation des ganzen Volkes den Wunsch der Hauptstadt bestätigt. Die Annahme der Krone von meiner Seite wird von dem Resultat der Abstimmung des ganzen Landes abhängen. Andererseits nöthigen mich meine Pflichten, Garantien zu verlangen, um mich gegen die Gefahren zu schützen, welche die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit des Reiches bedrohen könnten. Nachdem ich diese Garantieen und diese Bedingungen erlangt habe, bin ich bereit, mit Zustimmung des Hauptes meiner Familie den mexicanischen Thron anzunehmen, und ich bin fest entschlossen, alsdann meine civilisatorische Mission zu erfüllen, indem ich eine Constitution verleihe, welche ich nach der vollständigen Beruhigung des Landes beschwören werde."

Aus Alexandrien wird eine bedeutende Nil-Ueberschwemmung angezeigt.

(Eingesandt.)

= „Einsender" darf sich zufrieden geben. Eine mißmuthig verworrene Auffassung der Schulgeldfrage sollte genöthigt werden vollends faßbar hervorzutreten und ihre Consequenzen zur Schau zu tragen. Nur dann konnte sich das Publicum ein Urtheil über sie bilden. Die „Erwiederung" in Nr. 220 und der Aufsatz in Nr. 221 der Dörptschen Zeitung entsprechen allen Erwartungen des „Einsenders". Er darf nunmehr die dort vorgetragene Logik dem Selbstvernichtungs-Proceß anheimgeben, welcher durch das Zusammenwirken ihrer Gönner in erwünschter Weise befördert wird. Im Interesse der Sache nachzuhelfen und seiner Zeit die Summe zu ziehen, bleibe dem „Referenten" des Tagesblattes vorbehalten.

Concert.

Das zu heute Mittag 12 Uhr angesagte Concert versammelte in den Räumen des Saales von Karlowa ein zahlreiches Publicum. Galt es doch einem wohlthätigen Zwecke und frischen jugendlichen Leistungen. Der Eindruck war ein durchweg befriedigender und besonders gefielen die Berceuse, das Baritonsolo, das Quatuor aus dem Moses und der Schlußchor. Die Leistungen des Herrn Knorre glauben wir besonders hervorheben zu dürfen: ein weicher, voller Anschlag der sich aber auch zu feuriger Kraft emporzuschwingen weiß, machte die von ihm vorgetragenen Pièçen wahrhaft genußreich. Wir sprechen unsere Anerkennung um so lieber aus, als wir vernehmen, daß Herr Knorre demnächst ein größeres Concert zu arrangiren beabsichtigt, in welchem er ein Concertstück mit Orchesterbegleitung vorzutragen gedenkt. Wir wünschen ihm zu diesem Unternehmen eine bereitwillige Unterstützung seitens der musicalischen Kräfte Dorpats.

Eine Wiederholung des heute in Karlowa stattgehabten Concertes findet Sonnabend Mittag 12 Uhr statt. Billete à 50 Kop. sind an der Casse zu haben. Am Freitag Abend 5 Uhr Generalprobe, zu welcher Billete à 25 Kop. ebendaselbst zu haben sein werden. Das Programm wird modificirt und vervollständigt werden.

Witterungsbeobachtungen.

25. Sept., A. St. (7. Oct.)

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,15	+ 1,67	9,2	S	Heiter (0)
2 U.	337,45	+ 1,91	14,3	S_2	Heiter (0)
11 U.	337,91	+ 2,32	8,0	"	Einzelne Wolken (0,5)
Mittel	337,43		10,85		(0,06)

Die Temperatur ist 4,74 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 11,23 im J. 1855, kleinste —1,07 im J. 1842. Bei Sonnenuntergang niedrige dunkle Bank im NW. Um 8 Uhr war der nördliche Horizont heller als der übrige, bald war das Nordlicht sichtbar, von dem dunkeln Segmente zeigte bei mehrfachem Nachsehen keine Spur. Um 10 Uhr fast verschwunden, um 11 Uhr war es wieder heller, es wurde zum Theile durch einzelne Wolken verdeckt.

Fremden-Liste.

Vom 26. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Staatsrath v. Aderkas aus Riga; Hr. Holst; Hr. Kruse aus Pernau.

Hotel St. Petersburg: Hr. Prof. Unterberger nebst Familie.

Hotel Paris: Hr. Arrendator Fuchs aus Oberpahlen. — Abgereist: Hr. Dokimow.

№ 522. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Demnach die bei dem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 16. d. M. versiegelt eingelieferte testamentarische Disposition des hieselbst am 15. d. M. verstorbenen Hrn. Professors, Staatsraths und Ritters Dr. Ludwig Mercklin, am 20. Novbr. d. J., Vormittags, zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich verlesen werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht, und haben Diejenigen, welche wider dieses Testament Einsprache oder Einwendungen zu erheben, oder als Gläubiger Ansprüche an den Nachlaß Defuncti geltend zu machen gesonnen sein sollten, ihre Einwendungen oder Ansprüche innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahr sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst bei dem Universitäts-Gerichte zu verlautbaren, rechtlich zu begründen und ausführig zu machen.

Dorpat, 23. September 1863.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt g.macht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 22 auf Stadt-Grund belegene Wohnhaus des Tischlermeisters Schlüsselberg sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. November 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, 3. September 1863.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 1½ Pud Palm- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. September 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für Lithographen, Kalligraphen, Maler 2c.

Bei **E. J. Karow** ist vorräthig:

Neue Musteralphabete

von August Köhler.

4 Hefte. Preis à 63 Kopeken.

In der Kreisstadt Spask des Rjäsanschen Gouvernement's ist eine gut eingerichtete **Apotheke,** deren jährlicher Umsatz 2400 Rbl. S. beträgt, nebst Wohnhaus und drei Nebengebäuden, sämmtlich vor vier Jahren neu erbaut, für die baare Summe von 6000 Rbl. zu **verkaufen.** Nähere Auskünfte ertheilen Notarius publicus Carl Stamm in Riga und Apotheker Hagetorn in Spask im Gouvernement Rjäsan.

Talkhofschen **geschlemmten** u. Pskowschen **Fliesen-Kalk** verkauft

R. Umblia.

Im **Wegner**schen Hause bei der St. Johanniskirche ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern nebst Zubehör zu **vermiethen.**

Den resp. Mitgliedern des **Commerz-Clubs** wird hiedurch angezeigt, dass das neue Gesellschaftslocal im Musso'schen Hause am Freitag den 27. September bezogen wird.

Die Direction.

№ 223. Freitag, den 27. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Der Abonnements-Preis für das „**Dorpater Tagesblatt**" vom 1 October bis zum Schluß des Jahres beträgt: in Dorpat 1 R. 50 Kop., mit Zustellung ins Haus 1 R. 75 Kop. Auswärts mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Characteristik der estländischen Steuerwirthschaft. V. Riga: Commissionsvorschlag. Fideicommiß. Warschau: Stellung der polnischen Corps.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Zur Tagesgeschichte. Versetzung des Stadtgerichts-Directors Haraszowitz. München: Handschreiben König Ludwigs. Passau: Selbstmord. Leipzig: Correspondenz. Frankfurt a. M.: Die Bundesexecution. Wien: Zur Abschaffung der Freihafen. Vertagung des Abgeordnetenhauses. Das Gerücht vom Einmarsch der Russen in Galizien. — Niederlande. Aus dem Haag: Budgetvorlage. — Frankreich. Paris: Der neue gesetzgebende Körper. Verhalten Girardins. — Italien. Rom: Handschreiben des Papstes. Palermo: Die Unsicherheit in Sicilien. — Nordamerica. Washington: Kaiser Napoleon und die Conföderirten. — Mexico. Mexicos natürlicher Reichthum und seine Schulden. — **Neueste Nachrichten.**

Inländischer Theil.

Darpat, 27. Septbr. In Estland und Livland hat das Reichssystem der Landesobliegenheiten keine Geltung. Weder setzt es dort Normen, noch bietet es Aushilfe, noch fordert es Garantien. Wenigstens ist so das normale Verhältniß. Das Privilegium, kraft dessen Estland autonome Stellung behauptet, ist nicht mit materiellen Vortheilen verknüpft. Das Land erfüllt vollständig dieselben Obliegenheiten, wie die übrigen Gouvernements des Reichs, aber nach einer ganz andern Ordnung. Die Verpflichtung haftet fast durchgehends nicht auf der Person, sondern auf dem Grund und Boden. Es bestehen ursprünglich keine von Stadt und Land gemeinsam getragene Leistungen, sondern die Obliegenheiten, welche das Territorium der Stadt treffen, trägt die Stadt als rein locale Obliegenheiten und eben nach demselben Principe das Land die seinen. Für die auf dem Lande ruhenden Leistungen stehen die Eigenthümer des Landes, — die Ritterschaft — ein. Die Bauern tragen keine Obliegenheiten: was sie an Naturalleistungen aufzubringen haben, wird ihnen an dem Pachtschilling in Abrechnung gebracht. (Vgl. B. V. von 1856. § 271.)

Diese Steuer-Ordnung ist eine fast nothwendige Folge der streng gesonderten Corporationen mit selbständigen Cassa-Verwaltungen und verschiedenen Steuerberechtigungen, welche in Estland die Grundlage der Verfassungen von Stadt und Land bilden. Diese Steuer-Ordnung ließe sich kaum verändert denken, außer wenn zugleich die heute noch in Kraft bestehende Verfassung des Landes sammt ihren Rechtsverhältnissen geändert würde. Sie hat der Ritterschaft die Möglichkeit gegeben, die Obliegenheiten so zu vertheilen, wie es für ein fast nur Ackerbau treibendes Land am zweckmäßigsten ist. Sie bringt endlich den unschätzbaren Gewinn mit sich, daß alle Verwaltungskosten, und jede Nothwendigkeit einer Verwaltungs-Controle wegfallen und Verquickung zur Unmöglichkeit wird.

Wie streng die oben angedeuteten Principien dieser Ordnung im Verlaufe der Zeit sind festgehalten worden, erweist sich am einfachsten an der geringen Zahl und dem geringen Belange der Ausnahmen. Von der im übrigen durchgehends festgehaltenen Trennung von Stadt und Land ist abgewichen worden nur in folgenden vier Puncten: 1. in dem zu den Quartirkammergeldern der Stadt Seitens der Ritterschaft eventuell zu zahlenden Zuschuß, (sofern der besprochene Vertrag zwischen Stadt und Land einmal in Kraft treten sollte); 2. in dem zufolge des Minister-Comité-Beschlusses von 3 April 1828 zu leistenden Beitrag zu denselben Quartirkammergeldern. 3. in der Stellung von Holz und Stroh Seitens der Landschaft für das in den kleineren Städten einquartirten Militär; 4. in der Beheizung der Recruten-Sessions-Locale in den Kreisstädten. Von dem zweiten Hauptprincipe, der alleinigen Basirung der Steuern auf Grund und Boden, machen Ausnahmen: 1. der zeitweilige Beitrag zu den Quartirkammergeldern der Stadt Reval und 2. die Zahlung zur Erhaltung der Reichschausseen; beide Steuern werden per Seele erhoben. Im übrigen herrscht in der ganzen Steuer-Verfassung Estlands, unbeschränkt und nach allen seinen Consequenzen entwickelt, der Grundsatz der Localisirung aller Leistungen vor. Das Gut, als kleinste territoriale Einheit, hat alle auf dasselbe fallenden Lasten allein zu tragen; wo die Kräfte des einzelnen Gutes nicht ausreichen oder zu stark müssten angespannt werden, da tritt die nächst kleine territoriale Geschlossenheit, das Kirchspiel, ein; wo die Kräfte des Kirchspiels nicht ausreichen: der Kreis und endlich die Landschaft. Bei allen Leistungen, welche einem Kirchspiele, einem Kreise oder der ganzen Landschaft zur Last fallen, dient als Basis der Steuer-Umlage die Hakenzahl der betreffenden Güter: die Hakenzahl drückt das Verhältniß aus, in welchem das einzelne Gut an der Gesammtsteuer der Landschaft, des Kreises oder des Kirchspiels participirt. Es versteht sich bei diesem System von selbst, daß zwar ein Theil der Obliegenheiten in Geldzahlungen entrichtet werden, daß aber die Leistung in natura entschieden vorherrscht. An einigen übrigens allgemein bekannten Beispielen mag dies Verhältniß erläutert werden.

So werden sämmtliche Poststationen Estlands mit Ausnahme der in der Stadt Reval belegnen von der Landschaft unterhalten; der größere Theil der Unterhaltungskosten wird durch Naturalstellung von Fourage, ein geringerer Theil, namentlich Bau und Remonte der Gebäude, durch Geldzahlungen bestritten. — Jedes Gut, welches mit mehr als fünf Steuerhaken in der Ritterschafts-Canzellei verzeichnet steht, ist verpflichtet ein Quartirhaus zu erbauen und zu unterhalten. Die Beschaffung von Holz, Licht und Stroh für das zeitweilig einquartirte Militär geschieht wo möglich durch gleichmäßige Naturalstellung. Wo bei ungleicher Vertheilung der Truppen dies nicht thunlich ist, da wird der Bedarf durch Naturallieferungen der näherliegenden Güter gedeckt. Der Gesammt-Consum des Militärs wird hierauf in Geld veranschlagt, die erforderliche Summe auf die Steuerhaken der gesammten Landschaft umgelegt und der Rittercasse entrichtet: die Güter, welche in natura geliefert, erhalten sodann aus eben dieser Casse die entsprechende Geldentschädigung. — Jeder Kreis ist verpflichtet die innerhalb seiner Grenzen befindlichen Wege zu repariren. Alle durch einen Kreis führenden Post-, Handels- und Militarstraßen sind hinsichtlich der zu ihrer Reparatur erforderlichen Mittel genau taxirt und werden nach Maßgabe dieser Abschätzung auf sämmtliche Steuerhaken des Kreises umgelegt, so daß jedem Gute, nach Verhältniß seiner Hakenzahl, eine Strecke Weges zufällt, für dessen vollständige Instandhaltung mit Dämmen, Barrieren, Werstpfählen u. a. dgl. es zu sorgen hat. Alle auf den Post-, Handels- und Militärstraßen Estlands belegenen Brücken sind ihrem Capitalwerthe nach abgeschätzt. Der Capitalwerth sämmtlicher im Kreise belegener Brücken wird auf die Gesammthakenzahl des Kreises umgelegt. Nachdem hierdurch der auf jeden einzelnen Haken fallende Antheil an der Brückenprästande ermittelt worden, sind jeder Brücke nach Maßgabe ihres Capitalwerths eine Anzahl Güter mit der entsprechenden Hakenzahl zugezeichnet. Diese Güter bilden den Contingent der Brücke und sind verpflichtet dieselbe zu erhalten und falls erforderlich von Neuem aufzubauen, ob nun dabei technische Kenntnisse in Frage kommen oder nicht.

Am meisten bezeichnend für das estländische System ist jedoch vielleicht eine andere Art Naturalleistung: wo die russischen Gouvernements Gelder aufbringen müssen, eine ganze Schaar von Beamten zu unterhalten, da stellt die estländische Ritterschaft aus ihrer eignen Mitte Männer dar, welche unentgeltlich dem Amte, seiner Arbeit, zum Theil auch seinen Ausgaben sich unterziehen.

Man sieht, ein gewisser Parallelismus mit dem Reichssystem läßt sich verfolgen: er ist durch die Natur der Aufgabe bedingt. Die Localisirung der Leistung stellt das estländische Gut, das Kirchspiel, den Kreis ungefähr in dasselbe Verhältniß zum Lande, wie die russischen Gouvernements sich zum Reiche verhalten. Unter den untern Territorialeinheiten herrscht dieselbe Solidarität; der übergeordneten Einheit gegenüber haben sie ungefähr dieselben Ansprüche auf Beihilfe. Allein damit erschöpfen sich auch die Merkmale der Verwandtschaft. Alles, was über sie hinausgeht, stellt scharfgespannte Gegensätze dar, den größten aber in dem ganzen Verfahren der Umlage, der Leistung, der Ausgabe, der Controle. Die estländische Ritterschaft, die alle Obliegenheiten allein leistet, wirthschaftet allein und völlig autonom. Sie kennt kaum andere Beamten, als welche ihr selbst angehören und aus ihrer Mitte durch Wahl hervorgehen: alle sind ihrerseits Steuerzahler. Sie kennt keine Controle ihrer Cassenverwaltung, als welche sie selbst ausübt: jeder Steuerzahler ist Controleur. Soweit er nicht selbst die

Aufsicht im Einzelnen zu führen vermag, sind eigens gewählte Deputirte mit der Controle beauftragt. Die Ritterschaft ist durch das Gesetz gebunden und verpflichtet, die Obliegenheiten in der gesetzlich bestimmten Qualität zu erfüllen: in welcher Weise sie es thut, ob durch Naturalleistungen, die zu Gelde gemacht werden, ob durch Geldzahlungen, mittelst deren die Naturalleistungen beschafft werden, ist lediglich in ihr eigenes Ermessen gestellt. Die Krone ist dabei nie benachtheiligt gewesen. Zuschüsse und Anleihen aus Reichscassen, wie sie der Stadt Reval zu wiederholten Malen haben zugewandt werden müssen, hat die Landschaft weder je beansprucht, noch erhalten. Ihre Obliegenheiten hat sie jederzeit zu voller Zufriedenheit geleistet; möglich aber ist ihr das geworden nur durch die ihr eigenthümliche, althergebrachte, wohlfeile und vor jedem Unterschleif gesicherte Art und Weise der Leistung. Auch das Land ist bei dieser Art und Weise gut gefahren: nur eine locale Verwaltung ist im Stande zu berücksichtigen, in welcher Form, ob in Geld, oder in natura, die Abgaben den Bewohnern am wenigsten drückend sind. Theurere Verwaltung und größere Beanspruchung der Steuerpflichtigen ohne Sicherstellung der Einkünfte für die Krone: das wären voraussichtlich die allersichersten Folgen einer Einführung des russischen Systems. Ein Land, welches heute allen gesetzlichen Anforderungen von sich aus Genüge zu leisten weiß, wäre in der Folge genöthigt, auf Unterstützungen aus den allgemeinen Reichsobliegenheiten Anspruch zu erheben. Die Krone und das Land: beide würden gleich viel verlieren. —

— Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde in der Richtung des Gutes Techelfer ein Feuerschein bemerkbar. Es war daselbst eine Hofesriege in Flammen aufgegangen. Glücklicherweise war die Richtung des Windes nicht derart, daß auch andere Gebäude ernstlich bedroht wurden. — Vorgestern am frühen Morgen fand auch unter Karlowa eine Feuersbrunst statt, indem eine Strohscheune abbrannte.

Riga. Wie wir der Rig. Ztg. entnehmen hat eine Commission zur Berathung über die Geschäftsordnung für die Verhandlungen der Bürgerschaft der Rigaschen großen Gilde folgenden Vorschlag gemacht, um der gegenwärtigen Formlosigkeit der Berathungen abzuhelfen:

„Ein engerer Kreis hat die seit der letzten Gildenversammlung eingegangenen Anträge der höheren Obrigkeiten und des Rathes, wie auch die Anträge der Bürger durch Vorberathung für die Verhandlungen im Plenum vorzubereiten, die Tages- und Wahlordnung festzustellen und zu diesem Zwecke mindestens zehn Tage vor der allgemeinen Versammlung zusammenzutreten. Der Dockmann oder ein anderer von dieser Commission dazu ernannter Berichterstatter haben dann die Ansicht der Commission in der Gildeversammlung vorzutragen und die bezüglichen Erläuterungen zu geben. Zusammengesetzt soll die Vorberathungs-Commission sein aus dem Aeltermann, dessen Adjunct, dem Dockmann, zwei von der Aeltestenbank gewählten Aeltesten und acht von der Bürgerschaft erwählten Bürgern. Von den Aeltesten hat jährlich einer, von den Bürgern haben jährlich vier auszuscheiden und werden die vacant gewordenen Stellen in der Fastnachts-Versammlung neu besetzt. So wird die allgemeine Versammlung über die Sache sorgfältig informirt an die Berathung der Entscheidung gehen können."

— Wie die Livl. G.-Ztg. meldet, beabsichtigt Se. Excellenz der Geheimerath Baron Alexander v. Meyendorff mit dem Erbgute Kleinroop nebst Arensberg ein perpetuelles Familien-Fideicommiß zu stiften und publicirt das livl. Hofgericht dieses zur Kenntnißnahme aller dabei in erblicher, creditorischer oder sonst einer Rechtsbeziehung Betheiligten.

Warschau. Die österreichische Gen.-Corresp. giebt über die jetzt im Felde stehenden polnischen Corps folgende Uebersicht:

In der der Wojewodschaft Krakau bestehen derzeit zwei größere Corps zu 4—500 Mann, das Chmielinski'sche, welches sich der letzten Nachricht zufolge in der sumpfigen und hügeligen Umgegend von Przedborz an der Pilica aufhielt, daselbst am 22. September bei dem Dorfe Cierno ohne Entscheidung kämpfte und sich alsdann in unbekannter Richtung (vermuthlich gegen Süden) zurück zog, um wiederholten Angriffen zu entgehen — und das Corps des Istra (Funke, Pseudonym), welches, früher in der Gegend von Malogoscz stehend, sich nach einem unglücklichen Treffen bei Sencygniow (16. v. Mts.) südlich gegen die krakauer Grenze zurückzog und jetzt unweit des Städtchens Stalmierz stehen soll. In der Wojewodschaft Sandomir steht, so viel bekannt, nur das kleine Corps des Eminowicz, und auch von diesem ist schon seit längerer Zeit nichts zu hören. Jenseit der Weichsel, im Lublinschen, ist die Insurrection viel stärker. Den Oberbefehl führt jetzt daselbst Rucki, unter ihm stehen Gozdawa (an Stelle des Ewiek, der aus unbekannter Ursache sein Commando niedergelegt hat), dann Kuzma, Liniecki, Marecki, Wiersbicki. Im einzelnen ist nur so viel bekannt, daß der Kampf jetzt in die nördlichern Theil des Gouvernements hinübergespielt wurde, wol hauptsächlich, um die Verbindung mit Podlachien herzustellen, dann aber auch, weil die Gränze russischerseits stark besetzt ist. In Podlachien stehen Lutynski, Krysinski, Jankowski und Zielinski; die Insurgenten dieses Landestheiles stehen in Verbindung mit jenen des benachbarten Gouvernements Grodno (Litauen), wo es noch keineswegs ganz still ist, wie selbst der Wilnaer Courier kürzlich zugestand. Auf einem Streifzuge dahin war Grzymala, der fünfte polnische Anführer in Podlachien, kürzlich bei Brzesc-Litewski genöthigt, sein Corps (von circa 300 Mann) zu entlassen, um nicht von den Russen eingeschlossen zu werden; es soll ihm aber schon gelungen sein, dasselbe von Neuem zu sammeln. Im Gouvernement Augustowo und zunächst in dem südlichen, an Podlachien stoßenden Theile desselben, commandirt noch immer Wawer und unter ihm Nadniller, der sich am 7. v. Mts. bei Labendz (Kreis Lomza) glücklich mit einer Schaar Kosaken herumschlug, dann Gleba und Ostrog. Weiter nördlich streifen die kleineren Schaaren des Iskpak (Pseudonym) und Baranowski umher. Im Gouvernement Plock, und zwar zunächst im östlichen Theile desselben, stehen Gostkowski, Ziembinski und Centkowski; letzterer kämpfte unglücklich am 22. August in der Gegend von Pultusk.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 1. Octbr./19. Sept. Der Erzherzog Leopold von Oesterreich hat nach mehrtägigem Aufenthalt die Provinz Preußen wieder verlassen, und ist über Posen, Breslau 2c. nach Wien zurückgereist. — Wie die N. Pr. Z. vernimmt, ist der Regierungspräsident v. Kries in Gumbinnen zur Verfügung gestellt und der bisherige Polizeipräsident Maurach in Königsberg zu seinem Nachfolger ernannt worden — Mit dem heutigen Tage tritt Dr. Ed. Meyen von der Redaction der im Sinn der demokratischen Partei geleiteten „Berliner Reform" zurück. Sein Nachfolger ist Dr. Guido Weiß, bisheriger Mitredacteur der Vossischen Zeitung. — Die Idee für Gründung einer Grimm-Stiftung zum Andenken an die hier verstorbenen berühmten Sprachforscher Jakob und Wilhelm Grimm findet, nach der Spen. Ztg., unter dem gebildeten Publicum großen Anklang.

— Wie Berliner Blätter melden, ist der bisherige Stadtgerichts-Director Harassowitz, welcher dem Ministerium durch seine liberale Richtung anstößig war, von der Criminal- zur Civil-Abtheilung versetzt worden (in der ersteren Function war er Vorsitzender der Commission, welche darüber entschied ob gegen die Autoren incrimirter Artikel gerichtlich eingeschritten werden solle). Zu seiner Stellung als Stadtgerichtsdirector ist v. Mühler, ein Anverwandter des Cultusministers, durch einen königl. Cabinetsbefehl ernannt worden.

München, 2. Oct./20. Sept. Der König Ludwig hat an den Dichter Dr. Hermann Schmid folgendes Handschreiben zugerichtet: „Herr Dr. Hermann Schmid! Ich habe Ihr neuestes Werk: „Der Kanzler von Tyrol," erhalten, und danke Ihnen für dessen Uebersendung und die Mir damit bewiesene Aufmerksamkeit. Ich wünsche nur daß Sie auf dem Felde der Romantik gleiche Erfolge erzielen mochten wie Sie sich deren auf dem des Drama unbestritten rühmen können. Mit den Gesinnungen vieler Werthschätzung Ihr wohlgewogener Ludwig. München, den 25. September 1863."

Passau. Die Passauer Ztg. meldet aus Passau vom 19. Sep.: Heute Morgens halb 8 Uhr erschoß sich der kaiserl. österreichische Hofgerichtsadvocat Troll in einem der ersten Gasthäuser dahier, nachdem er gestern früh hier angekommen, im Bahnhof erkannt und auch von Wien aus bereits verfolgt worden war. Da derselbe aber nicht sogleich identificirt werden konnte, wollte man erst nach wiederholten Telegrammen nach Wien vorschreiten, demzufolge heute Morgens dessen Verhaftung erfolgen sollte. Der Unglückliche, eine schöne noble Figur, im Alter von etwa 36 Jahren, ließ sich, wie die Wiener Zeitungen bereits berichteten, Unterschlagungen und Fälschungen von 200,000 fl. zu Schulden kommen, und wurde seit zehn Tagen in Wien vergebens gesucht. In einem hinterlassenen offenen Brief, den er hier kurz vor seinem Tod an seine Gattin geschrieben, nimmt er Abschied von ihr, und empfiehlt ihr noch die Kinder. Die Zimmerdecke trägt die Spur einer angeprallten Kugel.

—r. **Leipzig**, 4 Oct./22. Sept. Die Meßzeit setzt Alles in der Stadt in Bewegung. Um 14 Tage wiederum beginnt das Octoberfest, zu dessen Feier die Leipziger ähnliche Anstrengungen machen, wie zum Turnerfeste. Der Sachsen Gemüthlichkeit und Gutmüthigkeit steht dabei im Vordergrunde; sie läßt in der Regel Energie vermissen; die entschiedenen Geister gehören darum bei ihnen zu den Seltenheiten. Diese immerhin liebenswürdige Gutmüthigkeit bildet jedoch einen zu Zeiten ganz angenehmen Gegensatz zu dem tendenziösen Treiben in Preußen. Die Sachsen scheinen politisch recht zufriedene Männer zu sein und rühmen sich dessen, ihren nördlichen Nachbarn gegenüber; ja sie entwickeln einigen patriotischen Stolz, da sie für die Bundesexecution in Holstein mobilisiren. Cavalleriepikets und Kanonen sieht man auf den Dorfwegen zu den Sammelplätzen ziehen; daß es dabei Ernst wird, scheinen indessen die Reiter selbst nicht zu glauben.

Frankfurt a. M. (N. Z.) Die Bundesexecution in Holstein ist beschlossen; mit der Ausführung aber wird der Bundestag sich doch nicht übereilen. Dafür sorgt die Executionsordnung, welche dem renitenten Bundesgliede noch einige nicht unbedeutende Fristen bewilligt. Zunächst wird bei Insinuation des neulich gefaßten Beschlusses die dänische Regierung nochmals aufgefordert, nunmehr ihren Bundespflichten nachzukommen, und zu dem Behuf wird ihr eine angemessen erscheinende Bedenkzeit — etwa drei oder vier Wochen — bewilligt. Ist nach Ablauf dieser Frist keine oder eine ungenügende Antwort erfolgt, so ertheilt die Bundesversammlung den dazu designirten Regierungen — also in diesem Falle Sachsen und Hannover — den Auftrag zur Vollziehung der Execution. Aber nun tritt ein neuer Verzug ein. Die mit dem Executionsverfahren beauftragten Regierungen müssen ihren widerspenstigen Bundesgenossen, den König von Dänemark, von dem ihnen ertheilten Auftrag benachrichtigen mit der Anzeige: daß, wenn er nunmehr binnen drei Wochen seiner Bundespflicht nicht genügt haben sollte, die wirkliche Vollziehung der Execution unwiderruflich erfolgen werde. Erst wenn auch diese allerletzte Mahnung erfolglos geblieben ist, können die Executionstruppen sich

allmälig in Bewegung setzen. Wenn sie zu Weihnachten in Holstein eintreffen, so hat die Sache noch einen verhältnißmäßig raschen Verlauf genommen.

Wien, 27./15. Sept. Das Abgeordnetenhaus hielt vorgestern eine Sitzung, deren erste Hälfte der Abgeordnete Skene mit einer Rede ausfüllte, in der er seinen Antrag auf Aufhebung der Freihäfen in Oesterreich motivirte. Der Abg. hatte vor Eröffnung der diesjährigen Session des Reichsrathes eine Reise nach Triest und Venedig unternommen, um die maßgebenden Verhältnisse an Ort und Stelle zu studiren, und auf diese Weise ein so reichhaltiges Material an statistischen Daten, historischen und handelspolitischen Bemerkungen zu sammengetragen, daß es nahezu anderthalb Stunden bedurfte, um dasselbe zu bewältigen. Redner beleuchtete im Eingange den Gang der Entwickelung der Freihäfen im Allgemeinen, ging dann zu den österreichischen über, schilderte die nachtheiligen Folgen der künstlich geschaffenen Zollinie, welche das Gebiet der Stadt Triest von der übrigen Monarchie scheidet, und deutete schließlich die Mittel und Wege an, wie diesen Uebelständen Abhülfe geschaffen und zugleich der Exporthandel Triests gefördert werden könnte. Der Antrag ist von 80 Mitgliedern des Hauses unterschrieben und wurde mit großer Stimmenmehrheit einem Ausschusse von 9 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen; doch dürfte er keinesfalls in dieser Session zur Verhandlung gelangen.

— 30./18. Sept. Die Sitzungen des Abgeordneten-Hauses sind bis zum 5. k. Mts. vertagt worden, wo die Wiedereröffnung mit der Verlesung einer kaiserlichen Botschaft über die nach Siebenbürgen ergangene Aufforderung zur Vornahme der Reichsraths-Wahlen erfolgen und sodann der Reichsrath ohne Rücksicht, ob dieser Einladung entsprochen wird oder nicht, als der weitere competenzmäßige zur Berathung des Budgets für das Jahr 1864 anzusehen sein wird. Durch diesen Vorgang glaubt die Regierung allen durch das Reichsgrundgesetz vorgeschriebenen Formalitäten genügt zu haben, auf der bisher mit so sichtbar gutem Erfolge betretenen Bahn der constitutionellen Entwicklung fortschreiten und sich durch das Widerstreben einzelner Volksstämme in der Erreichung ihres Zieles nicht aufhalten lassen zu sollen. — Ueber die Nachricht bezüglich des angeblich von Rußland angedrohten Einmarsches nach Galizien wird uns hier noch nachträglich die Aufklärung zu Theil, daß sich diese alarmirende Neuigkeit auf französische Quellen zurückführen lassen solle, indem es Frankreich bei Weitem mehr als Rußland darum zu thun wäre, einmal ins Klare darüber zu kommen, was von Oesterreich in der polnischen Frage in der nächsten Zukunft zu hoffen oder zu befürchten wäre. — Bei der mexicanischen Deputation befindet sich auch ein französischer Staatsrath, ein gewisser Herr de Hanse, welcher der Deputation gleichsam als Ceremonienmeister und Einführer beigegeben scheint. Sie konnte weder vom Erzherzog Rainer noch vom Grafen Rechberg heute empfangen werden, da sich Beide des Morgens zeitig früh aufs Land begeben haben. Der ebenfalls mit den Mexicanern reisende Herr Debranz fungirt dabei als Secretär, wobei ihm seine Bekanntschaften in hiesiger Stadt sehr zu Statten kommen.

Niederlande.

Aus dem **Haag**, 27./15. Septbr. Der Finanzminister hat gestern der zweiten Kammer das Budget für das Jahr 1864 vorgelegt. — Dasselbe beträgt ungefähr 84 Mill. Gulden, worunter 24½ Mill. zu außergewöhnlichen Ausgaben bestimmt sind, und zwar 15½ Mill. für die Staatsbahnen, welche mit aller Kraft vollendet werden sollen und 5 Mill. zur Amortisation der Staatsschuld. Aus den Mittheilungen des Ministers geht hervor, daß sich unsere Finanzen in einem sehr erfreulichen Zustand befinden, denn trotz der Kosten für die Sklaven-Emancipation, sowie für die Staatsbahnen, ist es noch möglich die Amortisation der Schuld fortzusetzen, welche in den letzten 13 Jahren eine Zinsen-Ersparniß von nahezu 7 Mill. ergeben hat. Der Minister hat die Absicht ausgesprochen in Uebereinstimmung mit der Krone demnächst die Steuer auf Brandstoffe abzuschaffen und die Stempelgesetze einer Revision zu unterwerfen.

Frankreich.

Paris. Die französische Regierung beschäftigt sich mehr und mehr mit dem neuen gesetzgebenden Körper. Selbst Deputirte, die nicht zur ausgesprochenen Opposition gehören, haben solche Engagements gegen ihre Wähler übernommen, daß die Regierung in mancher Frage einen harten Stand haben dürfte und jedenfalls mehr als eine moralische Niederlage erleiden wird. Bei den Ersatzwahlen wird die Liste der „vereinigten Comités" von den Pariser Arbeitern blindlings angenommen werden. Carnot will nicht als Candidat auftreten, weil er sich selbst als zu radical ansieht.

— Girardin unterwirft die der Presse ertheilte Verwarnung einer längeren Besprechung, in welcher er zu beweisen sucht, daß dieselbe ganz unbegründet sei. Die Besprechung der Verwarnungen ist eigentlich verboten, Girardin meint aber, alles, was das Gesetz nicht verbiete, sei erlaubt, und da das Preßgesetz nichts Derartiges enthalte, so werde er von der nicht verbotenen Freiheit Gebrauch machen und die über ihn verhängte Maßregel discutiren.

Italien.

Rom. Das bereits erwähnte jüngste Handschreiben des Pabstes an Tischendorff lautet: „Pius PP. IX. Unsern Gruß. Jene glänzende Ausgabe der Sinaitischen Handschrift, die Du mit so großer Arbeit und so großem Studium ausgeführt hast, Illustris Vir, ist Uns, durch den Gesandten Sr. kais. russischen Majestät dargebracht worden, und darauf kam Uns auch Dein Brief mit der Handausgabe des Neuen Testaments, die Du uns zum Geschenk gemacht. Obschon das große Werk von der Art ist, daß sein Werth nur durch die gründlichste und eingehendste Prüfung (die Uns allerdings Unsere vielfältigen und wichtigen Obliegenheiten nicht gestatten) in vollem Maße begriffen werden kann, so haben Wir doch das daran bewundert, was sofort ins Auge springt. Wir haben nämlich den außerordentlichen Eifer betrachtet mit dem Du, gleichsam um die alten Pergamentblätter selbst jedem unter die Augen zu breiten, so sorgfältig Seite für Seite nach den einzelnen Textcolumnen, nach den einzelnen Versgliedern, nach der jedesmaligen Interpunction, nach jeglichen Raumverhältnissen wiedergegeben hast; mit dem Du Gestalt und Größe aller einzelnen Buchstaben so geschickt durch Typen nachgeahmt hast; mit dem Du endlich alle die alten Schriftverbesserungen sowol untereinander geordnet, als auch mit dem Haupttext selbst verglichen hast: dieß alles setzt jedermann auch ohne Einsichtnahme vom Original in den Stand, über Werth und Alter der Urkunde zu urtheilen, sowie es andererseits jedermann jene Gewissenhaftigkeit und ungeheure Arbeit zum Bewußtsein bringt, womit Du das außerordentliche Schriftdenkmal, nachdem es so lange verborgen gelegen, zu einem neuen Leben wachgerufen hast. Wahrhaftig, den Ruhm den Du in diesem Fach der Wissenschaft schon besessen, hat dieses letzte Werk vollendet, ebenso durch seine Schwierigkeit und Herrlichkeit (difficultate sua et amplitudine) wie auch durch seine practische Wichtigkeit. Denn nicht allein bietet diese Sinaitische Schriftkunde einen großen Theil des alten Testaments dar und das ganze Neue Testament, das nicht einmal im vaticanischen Codex vollständig vorhanden ist, sondern sie enthält auch noch das unter des Barnabas Namen bekannt gewordene Lehrschreiben, das bis jetzt nur zum Theil und fehlerhaft genug veröffentlicht vorlag, und den ersten Theil vom Hirten: Schriftstücke, die in der That sehr hoch zu schätzen sind. O daß doch die Früchte so vieler Reisen, Forschungen, Arbeiten, die Du unverdrossen auf Dich genommen und freudig hinausgeführt, vornehmlich, wie Du selbst sagst, zur Förderung christlicher Wissenschaft, nicht nur der ganzen gläubigen Christenheit zu gute kommen, sondern auch auf Dich selber eine so große Gnade Gottes lenken möchten, daß wir Dich durch die Bande vollkommener Liebe mit Uns verbunden, als einen theuersten Sohn endlich umarmen könnten. Dies erbitten Wir für Dich, Illustris Vir, von Gott, während Wir Dir Unsre Dankbarkeit aussprechen und dich Unserer Hochschätzung versichern." Gegeben zu Rom bei Sanct Peter am 2. Sept. 1863. Im achtzehnten Jahr Unseres Pontificats. Pius PP. IX. (eigenhändig.) (Es ist dies jedenfalls eine Sprache die aus dem Munde des Pontifex einem protestantischen Gelehrten gegenüber neu klingt).

Palermo, 19./7. Sept. Die Sprache unserer Tagespresse ist etwas gemäßigter, wozu wol die Mahnungen unserer größern politischen Organe, ganz besonders aber der Einfluß des hiesigen Staatsanwalts Marchese Maurigi beigetragen hat, da letzterer ohne Ansehen der Person und ohne Parteigeist streng und unerschütterlich die Gesetze aufrecht hält. Die öffentliche Sicherheit scheint sich innerhalb der Stadt und deren nächsten Umgebungen gebessert zu haben; nicht so steht es aber auf dem Lande, und was die Journale über die dortigen Zustände schreiben ist nur zu sehr begründet. So ward z. B. in der Nähe von Casale, einer kleinen Gemeinde, deren Bewohner nicht im besten Ruf stehen, der Postwagen angegriffen, und wurden die Reisenden mißhandelt und beraubt. Gestern ward ein armer Fuhrmann, der von der Bagheria kam, unfern von den Thoren der Stadt von zwei kleinen Banden von Straßenräubern angehalten, und nachdem ihm die erstere Geld und Mantel geraubt, mißhandelte ihn die zweite mit Stockschlägen, und sagte spottend zu dem Beraubten: „er möge auf diese Weise lernen, nicht alles dem ersten Besten zu geben."

Nord-America.

Washington. Der Washingtoner Correspondent der Newyork Times schreibt: „Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser Napoleon an Jefferson Davis Vorschläge zur Abschaffung der Sclaverei im Süden und zur Einführung einer Art von Frohndienst, wie er in Mexico üblich ist, gerichtet habe. Sollten diese Vorschläge angenommen werden, so ist Napoleon der Ansicht, daß England gegen die Anerkennung der Conföderation von Seiten Frankreichs keine Einrede erheben werde. Dann könne auch der Süden seine Neger bewaffnen und es verhindern, daß die feindliche Regierung dieselben gegen ihn gebrauche." Andere Newyorker Blätter drehen die Sache um und erzählen, Mr. Stevens, der Vicepräsident der Südstaaten, sei nach Europa gesegelt mit Vollmachten der conföderirten Regierung, dem Kaiser Napoleon Anerbietungen zu machen, welche auch die Emancipation der Sclaven innerhalb einer angemessenen Zeit in sich schlössen.

Mexico.

Mexico, von welchem Humboldt aufstellte, daß zwei Drittel des in der ganzen Welt circulirenden Silbers, oder mehr als dreitausend Millionen Dollars, aus den Minen dieses Reiches herstamme, ist häufig das reichste Land unsers Planeten genannt worden. Seine Productionskraft bildet den Stoff zu dem letzten vom 25. August datirten Briefe des mexicanischen Berichterstatters der Times. Baumwolle, Taback, Zucker, Kaffee, schreibt er, würden sich in großer Ausdehnung anpflanzen lassen, und werthvolle Exportartikel abgeben, da die Qualitäten ganz vorzügliche sein würden. Allerdings sei der Mangel an Arbeitskräften einstweilen ein großes Hemmniß, doch lasse sich diesem durch Einführung von Kulis leicht abhelfen. Alle die

schätzbaren Holzarten, wie Campescheholz, Mahagoni u. a., ferner Jalappe, Cochenille, Vanille und zahllose andere Producte dazu gerechnet, müsse Mexico dereinst eines der bedeutendsten Exportländer der Welt werden; und vielleicht dürften die Erzeugnisse des Bodens den Mineralreichthum des Landes noch einmal in Schatten stellen, obwol der Silberexport allein jährlich auf 20 Mill. Doll. geschätzt werden dürfte. Auf eine Zusammenstellung früherer Berichte fußend, berechnet der Correspondent die Einkünfte aus den Seezöllen unter einer geordneten Regierung auf jährlich 16—20 Mill. Doll.; verbunden mit einem vernünftigen Systeme innerer Besteurung, würden dem Staat wenigstens 30 Millionen jährlich zufließen. Die jährliche Production der Bodencultur sei schon auf dreihundert Millionen Doll. angeschlagen worden, und eine Einkommensteuer von 5 Procent, die nur von der Hälfte dieser Summe erhoben würde, müßte also schon 7,500,000 Doll. ergeben.

— Die mexicanische Staatsschuld besteht gegenwärtig aus 400 Mill. Fr. innerer Schuld, und einer 1825 neuregulirten 3proc. äußeren von 256,041,250 Fr., welche jedoch durch die seit 9½ Jahre nicht bezahlten Renten (72,971,870) auf 325 Mill. Fr. gestiegen ist. Die englischen Gläubiger sind bereit sie zu 137 Mill. Fr. baar zu verkaufen; die französischen Kriegsunkosten sind zu 170 Mill. Fr. von mehreren Blättern, wahrscheinlich viel zu gering, geschätzt. Außerdem fordert England 1,395,000 Fr., die clericale Partei, welche L. Napoleon unterstützt, 3,300,000 Fr., Spanien 15 Mill., Frankreich 60 Mill. und Hr. Jecker 75 Mill. Fr. Entschädigung. — Es sollen ferner 15,000 französische Soldaten für mexicanische Rechnung in Mexico bleiben, dazu will man 8000 katholische Irländer werben. — Hiezu kommen die Ausgaben für die ersten nöthigen Anlagen von Verkehrswegen und sonstigen Institutionen zur Hebung des Landes. — Bis jetzt betrug das jährliche Deficit 20 bis 25 Mill. Fr.; das neue Anlehen würde etwa 38 Mill. jährliche Renten beanspruchen. 137 Mill. und 170 Mill. und Entschädigungen von 150 Mill. Nennwerth betragen allein 457 Mill. Fr., oder eine Schuld im Betrag von etwa 30 Mill. Renten. Die neue Regierung in Mexico würde also bei sonst gleichen Verhältnissen eine Last von 30 Mill. mehr als die frühere zu tragen haben, wenn es überhaupt gelingen sollte ein Anlehen unter Garantie der Tuilerien abzuschließen.

Neueste Nachrichten.

Breslau. Die Bresl. Z. enthält die Nachricht, der Proviant-Commission in Warschau sei die Mittheilung zugegangen, daß 50,000 Mann neuer Truppen in das Königreich Polen einrücken und den Winter daselbst verbleiben werden; jedes Städtchen soll seine Besatzung erhalten.

Kopenhagen, 4. Oct./22. Sept. Gutem Vernehmen nach besagt das dänisch-schwedische Abkommen, daß Schweden gegen jeden die Eider überschreitenden Feind Hülfstruppen zu stellen hat, ohne seine Hülfe von Bedingungen bezüglich der nächsten Veranlassung einer derartigen Invasion abhängig zu machen.

Newyork, 21./9. Septbr. Der Conföderirten-General Bragg hat, durch die Generale Lee, Beauregard und Johnstone verstärkt, den General Rosenkranz nach Chattanooga zurückgeschlagen.

— 23./11. Septbr. Die Schlacht dauerte vom 19. bis 20. Sept. General Rosenkranz erwartet in Chattanooga Burnside mit 30,000 Mann Verstärkung. Die beiderseitigen Verluste in der Schlacht betragen angeblich 30,000 Mann. Die Conföderirten behaupten, Rosenkranz habe 25 Kanonen, sowie 2500 Gefangene verloren; in Washington eingetroffenen Depeschen von Officieren läugnen dagegen die Niederlage des Generals Rosenkranz am 19. September. Die Belagerung von Charleston ist zeitweilig eingestellt. Die zweite und dritte Division der Franklin'schen Expedition nach Texas wurden angeblich gleich der ersteren zurückgeschlagen.

Laut telegraphische Nachrichten aus **Alexandria** vom 1. Oct. hat der Nil 4000 Hectaren Land und 5 Kilometer Eisenbahnen überschwemmt. Gegen weiteres Unglück sind Vorkehrungen getroffen, die Armee hält auf den Deichen Wache.

Eine Depesche aus **St. Thomas** vom 1. September meldet, daß der Marschall Forey und Hr. Dubois de Soligny Mexico verlassen haben und daß General Bazaine den Oberbefehl über die Truppen übernommen hat. Die Expedition gegen Juarez, welcher in San Louis de Potosi Truppen sammelt, ist bis nach der Regenzeit vertagt.

Witterungsbeobachtungen.

26. Sept., A. St. (8. Oct.)

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,55	+ 2.07	4.8	SO	Einzelne Wolken (0,5)
2 U.	337,49	+ 1,95	12,0	S	Heiter (0), Höhenrauch
11 U.	337,51	+ 1,92	5,0	S	Heiter (0)
Mittel	337,58		7,75		(0,06)

Die Temperatur ist 1,86 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 9.54 im J. 1836, kleinste 0,13 im J. 1856. Nach 9 Uhr zeigt sich wie gestern ein Nordlicht; von dem in meiner Nahe befindlichen Feuer geblendet konnte ich es nur schlecht verfolgen. Etwa 9½ Uhr erschien das dunkle Segment auf einige Zeit sehr scharf und aus dem hellen Bogen gingen mehrere helle Strahlen durch den Schwanz des großen Baren.

Fremden-Liste.

Vom 27. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Stein aus Riga.

№ 523. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf 15. Novbr. 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Eine Wiederholung des gestern in **Karlowa** stattgehabten **Concerts** findet **Sonnabend** Mittag 12 Uhr statt. Billete à 50 Kop. sind an der Casse zu haben. Am **Freitag** Abend 5 Uhr **Generalprobe,** zu welcher Billete à 25 Kop. ebendaselbst zu haben sein werden. Das Programm wird modificirt und vervollständigt werden. ☞ **Mehrzahlungen werden mit Dank angenommen.**

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in **Dorpat,** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft.

16. Bandes 2. Heft.

Inhalt: Alkohol oder Oel? Von H. v. Samson-Himmelstiern zu Urbs. — Ueber Landwirthschaft in Schottland. Von Baron A. v. Meyendorff zu Schloß Klein-Roop. — Agrikultur-chemische Untersuchungen von Prof. Dr. C. Schmidt. — Sitzungsprotocolle der I. u. II. Section der zu Riga im Juni 1863 versammelten balt. Landwirthe.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften 1 Rbl. 50 Kop. Einzelne Hefte und namentlich das hier angezeigte kosten 50 Kop.

☞ **Nadler-Arbeiten** aus Mitau, wie **Stecknadeln, Haken** u. **Oesen, Schnür-Oesen, Stricknadeln, Haarnadeln** und **Nähnadeln** sind zu haben bei

J. Biegel.

Gute Kochbutter

verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

Zu einem sehr mäßigen Preise steht im Hause der Frau Umblia, Marktstraße, eine **Kalesche** auf C-Federn neuerer Art zum **Verkauf.** Dieselbe kann zugleich als eine feste Kutsche mit 3 Pferden zu befahren benutzt werden.

Crenolinen

von 50 Kopeken und höher, und

Culs de Paris (Aufträger)

empfiehlt ***L. Oscar Fischer.***

Ein ganz guter, gebrauchter **Flügel** ist zu verkaufen. Zu erfr. hint. d. Botanisch. Gart. im Beckmann'schen Eckhause, ob. links.

☞ Tanz-Unterricht. ☜

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß im **Monat October** cr. definitiv mein **Tanz-Unterricht** wieder seinen Anfang nimmt. Mich dem verehrten Publicum bestens empfehlend, erlaube ich mir zur Theilnahme ganz ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, daß ich s. Z. das Nähere mittheile. Vorläufige Meldungen sind in meine **vorläufige Wohnung „Hotel London Nr. 15"** gefälligst zu richten.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich gesonnen bin einen

☞ Turn-Cursus in Frei-Uebungen ☜

zu eröffnen. Der Besuch der Turn Anstalten in den größten Städten Deutschlands setzt mich in den Stand allen Anforderungen eines geehrten Publicums zu genügen und empfehle ich das Unternehmen bestens. Seiner Zeit das Nähere hierüber. Hochachtungsvoll

Julius Hütter.

Den resp. Mitgliedern des **Commerz-Clubs** wird hiedurch angezeigt, dass das neue Gesellschaftslocal im Musso'schen Hause am Freitag den 27. September bezogen wird.

Die Direction.

№ 224. Sonnabend, den 28. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Der Abonnements-Preis für das „**Dorpater Tagesblatt**" vom 1 October bis zum Schluß des Jahres beträgt: in Dorpat 1 R. 50 Kop., mit Zustellung ins Haus 1 R. 75 Kop. Auswärts mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Schulgeldfrage. St. Petersburg: Personalnotizen. Allerh. Handschreiben und Gnadenbrief. Wilna: Rücktritte von den Banden. Orscha: Todesurtheil. Warschau: Verhaftung von Gsowsky. Gefechte. Klosterrevision.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ueber Ordensverleihungen. Das projectirte Parlamentsgebäude. München: Reise des Königs nach Rom. Heidelberg: Aufruf Prof. Häußer's zum Stein-Denkmal. Wien: Die Generalcorrespondenz über Dänemark. Triest: Rede des Erzherzog Maximilian. — Belgien. Durchreise König Georg's I. — Großbritannien. Artikel der Morning-Post über Polen. — Frankreich. Paris: Zur diplomatischen Situation. — Türkei. Aus Brussa. Unruhen. — Nordamerica Ministerieller Erlaß. — **Neueste Nachrichten. — Locales.**
Ludwig Mercklin. — Aus Meissen.

Inländischer Theil.

Dorpat, 28. Septbr. In der Schulgeldfrage hat sich nach einer mehrfach gewundenen Meinungsäußerung eine Stimme endlich offen zu dem Grundsatze bekannt: die Krone zahle möglichst viel; der Einzelne zahle möglichst wenig. Damit könnte nun allenfalls eine Position fixirt und die Prüfung, wie weit dieselbe berechtigt ist, ermöglicht sein. Zwar pflegt in ähnlichen Fragen die Entscheidung im letzten Grunde mehr noch von moralischen, als von intellectuellen Motiven bedingt zu sein und wer sich in Abhängigkeitsverhältnissen besonders wohl fühlt und gewohnt ist, Andere für sich sorgen zu lassen, wird seine moralische Schwäche jederzeit mit Vergnügen als logische Consequenz gedeutet sehen. Allein eben darum erscheint es nicht rathsam, einer angeblichen Logik, welche sich zudem an das große Publicum wendet, ihre Irrthümer oder ihre Winkel- und Wechselzüge gar zu nachsichtig hingehen zu lassen. Ist es dabei ehrlich gemeint gewesen, so wird eine Zurechtstellung nicht verletzen; hat aber sollen irregeleitet werden, so wird jede falsche Schonung zur Mitschuld. Im vorliegenden Falle wird jedoch selbst eine Zurechtstellung unmöglich, weil trotz aller „Logik" nichts dasteht.

Es wird von jener Stimme zunächst behauptet, „das Verhältniß des Publicums zu den verschiedenen Arten von Schulen sei jedenfalls ein verschiedenes." Es wird weiter gelehrt, daß sich die Communen zur Errichtung von Elementar- und Bürgerschulen hier und da wol geneigt gezeigt haben; daß aber, die Gymnasien zu unterhalten, Pflicht des Staates sei. Denn aus jenen Schulen ziehe die Commune unmittelbar, der Staat erst mittelbar, aus den Gymnasien aber unmittelbar nur der Staat, Einzelne nur mittelbar Nutzen. Was man in Elementar- und Bürgerschulen lerne, das bringe dem Handel, dem Handwerke, wie dem Landbau, überhaupt der Industrie Vortheile, in den Gymnasien aber werde vorzugsweise der Grund gelegt zur Heranbildung von „Dienern des Staats." Für Elementar- und Bürgerschulen lasse sich der Bürger, wie der Landmann gern besteuern; „gleichviel ob der Einzelne selbst Kinder in diesen Schulen hat oder nicht." Die Vortheile dieser Schulanstalten empfinde der Einzelne überall im Verkehrsleben; der Nutzen der Gymnasien komme dagegen zunächst dem Staate zu Gute und erst „mittelbar" dem Einzelnen, wenn dieser nicht etwa selbst die „eigenen" Kinder in den Gymnasien erziehen läßt. „Haben nun aber diejenigen, welche nicht eigene Kinder in den Gymnasien erziehen lassen, weniger Antheil an dem Nutzen, der für den Staat, also mittelbar auch für sie selbst, aus dem Dasein der Gymnasien hervorgeht? Gewiß nicht! Daraus folgt denn aber auch, daß der Unterhalt dieser Schulen nicht blos Denen zur Last fallen darf, deren Kinder sich gerade in denselben befinden, sondern daß zum Unterhalte derselben alle Staatsbürger in gleicher Weise beizutragen haben. Darum darf auch den Einzelnen in der Erhöhung des Schulgeldes keine zu große Last aufgelegt werden, sondern die Last muß sich auf Alle gleichmäßig vertheilen" ꝛc. ꝛc. Was ist nun mit allem dem gesagt oder was hat etwa gesagt sein sollen? „Diese Betrachtungen — so bemerkt der Verf. — wollen die Schulgeldfrage von einer andern Seite beleuchtet haben."

Suchen wir uns an dieser beleuchteten „anderen Seite" zu orientiren. Die eigenthümliche Schwierigkeit dabei liegt in den nebelhaften Begriffsbildungen, welche uns entgegentreten und schwinden, sobald wir sie zu fassen suchen. „Das Verhältniß des Publicums — heißt es — zu den verschiedenen Schulen ist jedenfalls ein verschiedenes." Vergebens aber sucht man nun von Zeile zu Zeile das „Publicum" in diesen verschiedenen Verhältnissen zu erfassen. Kaum ist es genannt, so steht es in die „Communen" verwandelt da; die Commune wiederum löst sich auf in „Landleute und Bürger;" die „Landleute und Bürger" werden zu „Einzelnen;" die „Einzelnen" haben sämmtlich gleichen Vortheil von den Elementar- und Bürgerschulen. Was aber nun diesen „Einzelnen" obliegt; was „Landleute und Bürger" zu thun haben; wozu die „Commune" verpflichtet ist und was endlich das „Publicum" anfängt; von alle dem erfährt der Leser nichts weiter, als daß sich zur Errichtung von Elementar- und Bürgerschulen die „Communen" *hier und da wol geneigt gezeigt haben*.

„Anders verhält sich's mit den Gymnasien." Der Staat hat an ihnen das größte Interesse; von den Einzelnen nur diejenigen „unmittelbar," welche „eigene" Kinder in den Gymnasien haben. Man sollte meinen, daraus würde die Folgerung gezogen, eben *diese* Einzelnen müßten dem Staate die Gymnasien erhalten helfen. Nein, sondern der „Staat" hat die Gymnasien allein zu unterhalten und die Mittel dazu hat er durch eine „allgemeine Besteuerung" aufzubringen.

Wie, also die Einzelnen sollen alle gleich besteuert werden, obgleich ihr Interesse in diesem Falle ein verschiedenes ist? Allerdings — sagt der Verf. — denn wenn ihr Interesse auch ein verschiedenes ist, so ist es doch kein verschiedenes. Man darf ja nicht meinen, als hätten diejenigen, welche nicht eigene Kinder in den Gymnasien erziehen lassen, „weniger Antheil" an dem Nutzen, den die Gymnasien bringen. Alle Staatsbürger sind gleich betheiligt. Also „Pflicht des Staates ist es, die Gymnasien zu unterhalten und die Lehrer *hinreichend* zu besolden. Reichen die bisherigen Staatsmittel nicht, so ist die allgemeine Steuer zu erhöhen, *weil nur auf diese Weise die Last der Unterhaltung allgemein vertheilt wird*." Natürlich, denn die Einzelnen haben ja dabei kein verschiedenes Interesse. Allein, wenn auch ihr Interesse kein verschiedenes ist, so ist es doch ein verschiedenes. Denn die „Eltern der jedesmaligen Schüler" ziehn einen „unmittelbaren" Gewinn aus diesen Schulen: mögen sie daher immerhin auch *einen Theil der Unterhaltungspflicht* übernehmen." Oder nein und abermals nein! „Der Staat hat den Etat, somit auch eine „*hinreichende*" Besoldung der Lehrer zu gewähren und sicher zu stellen." Freilich andererseits: „*Ist die Besoldung der Lehrer eine ausreichende*, so ist der Schulgeld-Antheil als *ein gewiß nicht überflüssiger Zuschuß* ihnen gern zu gönnen." So ist die letzte, die einzig wirklich faßbare Begriffsbildung in allen diesen Gedankennebeln: ein Taschengeld für „*hinreichend*" besoldete Lehrer.

Fragt man aber: woher alle diese wunderlichen Widersprüche und Wechselzüge und sind sie wirklich *sämmtlich* ernsthaft gemeint, so wird man meist finden, daß, wer sich solche Gedanken macht, auch an sie glaubt, jedoch nur der Reihe nach, immer einen nach dem andern. Wie sie alle zu einander stimmen und was ihr Concert bedeutet, wird weiter nicht geprüft; eine gewisse Mystik der Logik hilft über diese mühsame Arbeit hinweg. Wird dann solchen Logikern einmal die Summe ihrer eignen Gedanken gezogen, dann finden sie selber das Alles auf „unerklärliche Weise" unverständlich und auf Fragen, welche ihnen selber angehören, erklären sie sich „beim besten Willen zu antworten nicht im Stande." Im Gefühl der Kränkung und Verlegenheit rufen sie wol die „Einsicht" des Publicums an, welchem sie sich „zu empfehlen wünschen" und das „Publicum" bleibt so klug, wie zuvor.

Es wird dann weiter nicht befremden, wenn nun in diesem Gedankenzwielicht auch die Stellung der „Gemeinde" zur Schule völlig verkannt und der bereits gerügte Fehlschluß wiederholt wird, als sei dieselbe wesentlich abhängig gesetzt von einer Erhöhung des Schulgelds. Der „Beitrag zum Unterhalt der Schule von Seiten der Communen" in Nr. 213 des Dorpater Tagesbl. ist durchaus nicht nur auf Gründung von Freistellen zu beziehen. Damit an sich würde die Commune keine anderen Rechte erwerben, als die einzelnen Schulgeldzahlenden. „Besondere Rechte" erwirbt sie erst durch Gründung neuer, durch Uebernahme bereits bestehender Schulen oder durch fixirte

Dotationen, wie dergleichen neuerdings von der Stadt Pernau zur Hebung des dortigen Progymnasiums dargeboten sind.

Allerdings wird es daneben eine Aufgabe der Gemeinden, vornehmlich jedoch der privaten Wohlthätigkeit sein, durch Gründung von Freistellen das bisherige System der Freischule in Wegfall zu bringen. Nicht etwa, als hätte nicht „jede vernünftige Schule den ärmeren, d. h. nicht zahlenden Schülern eben so viel Rücksicht angedeihen lassen, als denen, welche einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Schule zahlen"; sondern weil die Schule nicht Versorgungsanstalt sein darf und weil, je größer ihre Einnahme ist, um so mehr Mittel von ihr verwandt werden können zur Hebung ihrer Leistungen. Diese gesteigerten Gegenleistungen der Schule werden dann allerdings auch den höheres Schulgeld Zahlenden ein mehr als ausreichender Ersatz sein und diesen Ersatz zu bieten, werden die Lehrer um so mehr verpflichtet sein, je mehr sie sich in den Stand gesetzt sehen, ihre Lehrkraft aus der Zersplitterung an Privatstunden und ähnlichem Nebenerwerb auf die Schule zu concentriren, welcher sie durch „bloße Amtspflicht" nur zu einer gewissen Stundenzahl verpflichtet sind, der sie aber nach Erhöhung des Schulgeldes mit freierer Zeit und gesteigertem Nachdruck werden dienen können.

Was jedoch im Näheren die Freischule und die Ansprüche auf Schulunterricht Seitens nicht derjenigen „Armen", welche Schulgeld zu zahlen vermögen, sondern der Armen, die das wirklich sind, was sie heißen, betrifft, so bleibe diese Frage in ihrem Zusammenhang eingehender Erörterung auf ein anderes Mal vorbehalten.

St. Petersburg. Bestätigt: Die Adjuncten der kaiserl. Academie der Wissenschaften, Collegienräthe v. Schrenck und Owsännikow als außerordentliche Academiker, ersterer für das Fach der Zoologie, der zweite für die Physiologie mit Anciennität von dem Tage ihrer Wahl durch die Academie zu genannten Functionen, d. h. vom 2. Aug. 1863. — Als Wilnascher Civil-Gouverneur der bish. stellvertretende Civil-Gouverneur von Wilna, Kammerherr, wirkl. Staatsrath Panjutin.

Befördert: Zum Staatsrath für Auszeichnung im Dienst der stellv. Wilnasche Kreisadelsmarschall Graf Plater (d. 30. Aug.)

— Die N. P. veröffentlicht einen Allerh. Gnadenbrief an das Moskausche Erziehungshaus. Dasselbe im J. 1763 im Anfang September von der Kaiserin Catharina gegründet, feierte vor Kurzem somit sein 100jähriges Jubiläum. Es sind in dem verflossenen Jahrhundert nicht weniger als gegen 460,000 elternlose Kinder daselbst aufgenommen und erzogen worden. — Zur Feier dieses Jubiläums ist eine Medaille geprägt worden, welche die Worte als Inschrift trägt: „Wer Eines dieser Kinder aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf."

— Mittelst Allerhöchsten Handschreibens an den Oberhofmeister Sr. kaiserl. Maj., den Vorsteher des Moskauer Pupillenrathes Fürsten Nicolai Trubetzkoi sind demselben für unermüdlichen Diensteifer und Sorgfalt für die ihm anvertrauten Stiftungen die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens Allergnädigst verliehen worden.

— Der den Geschäften des Ministercomités vorstehende Staatssecretär Kornilow ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Function wieder angetreten.

Wilna. Wie der Wilnaer Bote meldet haben in letzter Zeit mehrfache Rücktritte von den bewaffneten Banden stattgefunden. So leisteten z. B. am 15. Sept. in der römisch-katholischen St. Stanislaus-Kirche 16 Männer aufs Neue den Eid der Treue. Der Prälat Bowkewicz, Präses des Wilnaschen Ordenscapitels und Stellvertreter des Eparchialbischofs hielt bei dieser Veranlassung eine feierliche Liturgie und eine Ansprache. Unter den Wiederkehrenden war auch ein Priester. Nachdem der Eid geleistet war, kündigte der Chef des Gouvernements den Vereidigten an, daß S. M. der Kaiser ihnen ihr Begnadigungsgesuch gewährt habe. Alle 16 wurden hierauf völlig frei entlassen und sollen in ihre Wohnorte zurückkehren.

Orscha. Der Lieutenant des Jekaterinoslawschen Grenadier-Regimentes Budsilowitsch, welcher vom Kriegsgericht schuldig befunden worden, eine bewaffnete Bande im Gouv. Mohilew während des Aprils angeführt zu haben, ist am 28. v. M. in der Stadt Orscha erschossen.

Warschau. Eine Correspondenz der C. II. B. meldet die Verhaftung eines gewissen Gsowsky, welcher, wie man versichert, Mitglied des Central-Comité's sein soll. Seine Verhaftung war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Man fand endlich den Eingang in seine Wohnung durch eine Trödelbude. Dort saß ein nicht mehr junger Mann mit markirtem klugen Gesicht, umgeben von Büchern und Zeitungen (er war Redacteur des Czytelnia Niedzelna, eines sonntäglich erscheinenden Blattes). Er empfing die Eintretenden mit Ruhe, ja mit Ironie und Munterkeit. Auf Befragen ob er verbotene Bücher habe, antwortete er: „meiner Ansicht nach sind sie nicht verboten; seht übrigens dort in dem Schrank nach, vielleicht findet ihr etwas Eurer Ansicht nach Verbotenes." — Das Central-Comité hat, wie man sagt, an die unvorsichtigen Gensdarmen eine Warnung erlassen. Es wird ihnen die möglichste Vorsicht geboten. Zudem solle Keiner wagen irgend Jemand zu ermorden, sei derselbe auch dem Aufstande notorisch schädlich und verdiene er auch den Dolch, wenn nicht ein specieller B.fehl dazu gegeben worden ist. — Wie ich höre, schließt der Correspondent, sind wieder 20 National-Gensdarmen eingefangen.

— 24. Sept. (St.P.Z.) Der Heeresälteste Dukmassow schlug am 10. Septbr. bei dem Dorfe Kitek eine Bande von 150 Mann. — Der Oberstlieut. Nabokow, der 50 Cavalleristen bei sich hatte, entdeckte am 22. Sept. in den Wäldern bei Zachowo 96 Stück Waffen und gegen 700 Stück verschiedene Bekleidungsgegenstände, wie Mäntel, Kittel u. s. w. Die Colonne des Maj. Janowski sammelte am 23. Sept. im Fl. Lubranca 600 Stück verschiedene Winterbekleidungsgegenstände und im Dorfe Czamanin wurden 16 Insurgenten gefangen genommen und Kriegsvorräthe und 250 Sensen confiscirt.

— Die Abtheilung des Oberstlieut. Pissanko (1½ Comp. und 130 Kosaken) vernichtete am 21. Sept. bei Czenstochow eine 100 Mann zählende Bande von Hänge-Gendarmen. Die Hälfte derselben wurde getödtet; 30 Mann wurden, schwer verwundet, der Civilbehörde übergeben und 23 gefangen genommen, darunter auch der Anführer Prolbylowicz.

— Ueber die Ergebnisse der Durchsuchung der Klöster schreibt ein Corr. des N. Inv.: Alle Mönche rümpften anfangs gewaltig die Nase über die Besetzung der Klöster, da ihnen der Geruch der Machorka und des Kohls unerträglich schien; am unglücklichsten aber sind die Kapuziner, denen die Verbindung mit der Stadt durch das Kloster der Felizianerinnen abgeschnitten ist.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin. Mehrere Zeitungen bringen übereinstimmend folgenden Artikel: „Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Kochhann, von dem Magistrat aufgefordert, Vorschläge zu Ordensverleihungen an Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu machen, hat dies, wie wir hören, abgelehnt und diese Ablehnung etwa in folgender Weise motivirt: Orden für Leistungen unbesoldeter Communal-Beamten gehören seiner Ansicht nach einer überwundenen Zeit an. Der höchste Lohn des Bürgers solle und müsse sein das eigene Bewußtsein treu erfüllter Bürgerpflicht, die höchste Ehre die öffentliche Achtung. Wer mehr wolle, verfalle in Eitelkeit, gebe zugleich die Würde des freien Mannes auf und solle lieber fern bleiben vom Dienste für die Mitbürger. Nach dieser seiner Ueberzeugung müsse er den gestellten Antrag ablehnen und glaube dabei zugleich im Sinne der jetzigen Stadtverordneten-Versammlung zu handeln."

— Wie hiesige Blätter melden, hat sich die Regierung für die Stelle, wo das schon längst projectirte Parlaments-Gebäude aufgebaut werden soll, entschieden, indem sie den freien Platz vor dem Kroll'schen Etablissement dazu gewählt hat. Es wird demnächst eine gemischte Commission gebildet werden, um das Weitere darüber in Berathung zu nehmen.

München, 2. Oct./20. Sept. Die Abreise des Königs Max nach Rom ist auf den 5. festgesetzt. Se. Maj. wird seinen Weg durch die Schweiz und das südliche Frankreich nehmen und sich in Marseille einschiffen. — Heute Vormittag ist Prinz Adelbert von Preußen, Bruder unserer Königin, hier eingetroffen und in der königl. Residenz abgestiegen.

Heidelberg. Zum Gedächtniß des Freiherrn von Stein wurde bereits im J. 1857, hundert Jahr nach seiner Geburt, in Westfalen der Gedanke angeregt ein Denkmal der Nation zu errichten. Gegen 6000 Gulden sind bis jetzt gesammelt worden. Prof. Häusser in Heidelberg fordert nunmehr in einem Aufrufe in der Köln. Ztg. dazu auf, im October in Leipzig, zum Andenken an jene ruhmvolle Periode in welcher Stein wirkte, diese Sammlung unter den zahlreich versammelten Patrioten zum Abschluß zu bringen.

Wien, 3. Oct./21. Sept. Die General-Correspondenz aus Oesterreich sagt in Betreff der Bundesexecution gegen Dänemark: Die Aeußerungen, die Einschüchterungsversuche und die Drohungen, woher sie auch immer kommen, werden nicht verhindern, daß nach Maßgabe und innerhalb der Grenzen des Bundesrechtes die über ein Bundesglied rechtskräftig verhängte Maßregel zur Ausführung gelange. An diesem vollen Ernste der Sachlage zu zweifeln, sei kein Grund; aber den deutschen Bund kann dafür, daß dem Rechte sein Lauf gelassen wird, eben so wenig eine Verantwortlichkeit treffen, als für etwaige Folgen des äußersten Schrittes, den zu thun er genöthigt ist.

Triest, 3. Oct./21. Sept. Erzherzog Maximilian hat (wie bereits telegr. gemeldet) heute die mexicanische Deputation empfangen und derselben auf ihre Ansprache entgegnet: Innig rühren mich die von der Notablenversammlung ausgesprochenen Wünsche. Es kann unserem Hause nur schmeichelhaft sein, daß sich die Blicke Ihrer Landsleute dem Geschlechte Carls V. zuwandten. Ist auch die Aufgabe, Mexicos Unabhängigkeit und sein Wohl unter dem Schutze dauerhafter freier Einrichtungen zu sichern, eine überaus edle, so muß ich doch in vollem Einverständnisse mit dem Kaiser der Franzosen, dessen ruhmreiche Initiative die Regeneration Mexico's möglich macht, erkennen, daß die Monarchie nicht auf legitimen festen Grundlagen wiederhergestellt werden kann, ohne daß die ganze Nation in freier Kundgebung ihres Willens den Wunsch der Hauptstadt bestätigt hätte. Vom Ergebnisse der Abstimmung der Gesammtheit des Landes muß ich daher vorerst die Annahme des angebotenen Thrones abhängig machen. Andererseits gebietet mir auch das Verständniß der geheiligten Pflichten eines Herrschers, für das wieder aufzurichtende Kaiserreich jene Garantieen zu fordern, welche unerläßlich sind, um es vor den seine Integrität und Selbstständigkeit bedrohenden Gefahren zu sichern. Sind Bürgschaften einer festbegründeten Zukunft erlangt und wendet sich mir die allgemeine Wahl des edlen mexicanischen Volkes zu, so wäre ich bereit, gestützt auf die Zustimmung meines erlauchten Familienhauptes und vertrauend auf den Schutz des Allmächtigen, die Krone anzunehmen. Für den Fall, daß die Vorsehung mich zu der hohen civilisatorischen

Mission, die mit dieser Krone verbunden wäre, beruft, muß ich Ihnen, meine Herren, schon jetzt meinen festen Entschluß erklären durch eine constitutionelle Regierung dem Lande die Bahnen eines auf Ordnung und Gesittung basirten Fortschrittes zu eröffnen, und, sobald das weite Reich vollständig pacificirt wäre, den Fundamentalpact mit der Nation durch meinen Eid zu besiegeln. Nur auf diesem Wege könnte eine neue, wahrhaft nationale Politik ins Leben gerufen werden, in welcher alle Parteien, des alten Grolles vergessend, mithelfen würden, Mexico zu jenem hervorragenden Range zu erheben, der ihm unter einer Regierung bestimmt scheint, welcher als oberster Grundsatz gilt, Billigkeit im Rechte walten zu lassen. Wollen Sie diese meine freimüthig dargelegten Entschlüsse Ihren Mitbürgern überbringen und darauf hinwirken, daß es der Nation möglich werde sich darüber auszusprechen, welche Regierung sie im Lande eingesetzt wissen will."

Belgien.

Brüssel, 3. Oct./21. Sept. Der König der Hellenen, Georg I., ist heute auf der Durchreise nach London hier eingetroffen, und findet ihm zu Ehren ein großes Gala-Diner bei Hofe statt.

Großbritannien.

London. Die C. H. B. bringt folgenden Artikel der ministeriellen Morningpost vom 26./14. Sept.: „Viele glauben, daß man die Russen kein europäisches Volk nennen kann. Im Unterschiede von den Römern, welche es als Ehrenpflicht ansahen diejenigen zu schonen, welche Gehorsam versprechen, sehen die Russen in einer Ergebenheitserklärung eine Veranlassung zu neuen vernichtenden Maßregeln zu greifen (vergl. dagegen in der heutigen Nummer die Begnadigungen unter Wilna). — — — — — — — — — — — — So oder so, es muß doch Alles zu Ende gehn. Es könnte aber, in Erwartung einer besseren Entscheidung, die tapfere polnische Nation von Rußland erdrückt werden. Wir zweifeln aber daran sehr. Wenn auch nicht so schnell, wie viele glauben, so wird doch einmal der Augenblick kommen in dem Europa nicht mehr erlauben will, daß das Zerstörungswerk fortgeht. Es giebt nationale Sympathieen die stärker sind als die Regierungspolitik, und diesen Gefühlen müssen die Regierungen selbst folgen. Nach dem Beispiele, das die französische und englische Regierung in Griechenland gegeben, einem Beispiel, dem auch Rußland aus politischen Gründen folgte, können wir auf eine Einmischung, welche im Namen der Humanität und Civilisation geschieht, nicht als auf eine Maßregel blicken, welche sich durch frühere Thaten nicht rechtfertigen ließe. Wenn die Veranlassung zur Intervention von dem aus den Tractaten abgeleiteten Recht in eine von der Menschlichkeit dictirte Pflicht übergeht, so gewährt die Frage einen viel weiteren Spielraum, da sie nicht auf bestimmte Ortschaften oder bestimmte Fragen, wie sie Tractate berühren, begränzt ist. Diese Gefahr ist für Rußland stärker, als eine Intervention auf Grund der Verträge. — — — — — — — — — — — —

früh sich entwickelnden Characterfestigkeit war sein Entschluß noch ein halbes Jahr länger in Secunda zu bleiben, nachdem die Lehrer ihm schon das Zeugniß der Reife für Prima ertheilt hatten. Er fühle, sagte er, daß er noch zu schwach in den alten Sprachen sei. Ebenso verlängerte er selbst seine Schulzeit in Prima um ein halbes Jahr, obgleich er schon von den Lehrern für reif zum Eintritt in die Universität erklärt worden war. Ende 1834 verließ er das Rigasche Gymnasium und begab sich Anfang 1835 nach Dorpat, um altclassische Philologie zu studiren. Für dieses Fach hatte er sich schon längst entschieden und deswegen um so angestrengter theils unter der Leitung des Oberlehrers Swerdsjö, theils aber und vor Allem in Privatstudien, da ihm der Schulunterricht nicht genügte, mit den alten Sprachen sich beschäftigt. Hier in Dorpat arbeitete er nun unermüdet fort, hörte dabei auf das gewissenhafteste die Vorlesungen von Neue, die ebenso wie dessen treffliche Anleitungen in dem damals in seiner Blüthe stehenden, später leider eingegangenen und hoffentlich bald wiederhergestellten philologisch-pädagogischen Seminare, ungemein anregend auf ihn einwirkten und in ihm den festen Grund einer gesunden Texteskritik und klaren Exegese legten. Auf solcher Basis führte M. schon zeitig ein solides Gebäude von Studien auf in der politischen Geschichte, in den Alterthümern und in der Literaturgeschichte der alten Griechen und Römer — ein Gebäude, das er immer mehr und mehr erweiterte, immer feiner in den einzelnen Theilen ausbaute. Schon im zweiten Studienjahre machte er sich an die von der 1. und 3. Abtheilung der damaligen philosophischen Facultät aufgestellte Preisfrage über die Gracchischen Unruhen und lieferte über diese so schwierige Frage, die erst in neuern Zeiten ihre wahre Beleuchtung gefunden, eine umfangreiche lateinische Abhandlung ein, die wegen des ausgezeichneten Fleißes, des correcten Styls und der guten Entwickelung des Gegenstandes für würdig der goldenen Medaille erklärt ward. Nach absolvirtem Candidatenexamen nahm M. eine Lehrerstelle in dem Hause eines Russischen Großen in der Nähe von Moskau an mit der Absicht sich auf diese Weise die Mittel zu einer italienischen Reise zu erwerben, nach der all sein Dichten und Trachten ging. Es sagte ihm aber jene Stelle wenig zu, auch ward er wiederholt daselbst von Unwohlsein befallen, so daß er schon nach einem Jahre nach Dorpat zurückkehrte, und nun an der Universität sich als Privatdocent zu habilitiren beschloß. Dies geschah Ende des Jahres 1840, bald darauf ward er Magister. Jetzt folgen neue Jahre anhaltender Studien, er wird 1844 Doctor der Philosophie hieselbst, liest stellvertretend für die Professur, die nach Prellers Abgange 1843 eine Zeitlang vacant blieb, und war ein Paar Jahre, bis er etatmäßiger Privatdocent wurde, wissenschaftlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium. In dieser Zeit trat er zuerst mit einigen Schriften an die Oeffentlichkeit. Außer den drei Dissertationen (De Junio Gracchano Part. I. et II., De Corneliae P. F. Gracchorum matris vita moribus et epistolis Comment.) ließ er die drei Recensionen der Schriften von M. Hertz (De Luciis Cinciis, De Sinnio Capitone, De P. Nigidii Figuli studiis atque operibus), in den Berl. Jahrbb. f. wiss. Kritik, 1843—46 erscheinen.

Ein wichtiges Moment in M.'s Entwickelungsgeschichte ist die Reise nach Italien, die er im J. 1846 ausführte. Es war das erste Mal und leider auch das letzte, daß er den classischen Boden der ewigen Roma sah, Venedig, Florenz, Neapel und Paestum. Tief und nachhaltig waren die Eindrücke, die er von dieser Reise mit sich nach Hause nahm, um so nachhaltiger, als jahrelange Studien ihn dazu vorbereitet hatten und er später stets mit Genuß an das, was er auf derselben geschaut und gesammelt hatte, seine ferneren Studien anschloß. Jetzt erst erhielten seine Vorstellungen von der alten Kunst durch die gehabten Anschauungen Leben und Kraft, und er somit die Weihe zu jenem Berufe, der ihm später an der Dörptschen Hochschule zu Theil ward, als die nach Preller's Abgange nur wenige Jahre (1845 bis 1850) von L. Stephani bekleidete Professur der Beredsamkeit, altclassischen Philologie, Aesthetik und Kunstgeschichte wieder erledigt ward. Schon Stephani hatte ihm einige Vorlesungen abgetreten, die M. mit großer Sorgfalt und Freude las, sich auf diese Weise zu seiner spätern Stellung trefflich vorbereitend. Dabei erschienen nun von ihm größere selbständige Werke: „Die Cooptation der Römer, eine sacalrechtliche Abhandlung" und „die Talos-Sage und das Sardonische Lachen", letztere Schrift in den Memoiren der St. Petersb. Akademie der Wissenschaften. Beide haben ihm durch die Gründlichkeit der Forschung, die Umsicht des Urtheils, das Gemessene der Darstellung bei den Gelehrten rühmende Anerkennung verschafft. Es schließen sich daran gediegene umfangreiche Recensionen: so die von Preller's „Regionen der Stadt Rom" und Wannowski's „Antiquitates Romanae e Graecis fontibus explicatae", die in der Zeitschrift für die Alterthumsw. (1848, 49) abgedruckt sind und von denen die erstere namentlich aus den Nachträgen hervorging, die er zu Preller's Arbeit auf seiner italienischen Reise gesammelt hatte. Nebenbei veröffentlichte er manche in Italien gesammelte Inschrift in der „Archäologischen Zeitschrift" von E. Gerhard, mit welchem er auf jener Reise die erste Bekanntschaft gemacht hatte, die später durch einen regen Briefwechsel fortgesetzt, sich zu einem Freundschaftsverhältnisse gestaltete, das dem Verstorbenen ungemein wohlthat und bis zur letzten Zeit fortdauerte. Auch in den von Schneidewin neu gegründeten „Philologus" lieferte er während der Jahre 1847—49 manchen interessanten Beitrag. Hiernach hatte denn wol die historisch-philologische Facultät im J. 1851 volle Veranlassung beim Weggange von Stephani nach St. Petersburg ihr alleiniges Augenmerk auf unsern Freund zu richten, und einstimmig ward er auf Vorstellung derselben zum Professor Extraord. für jene Katheder erwählt. Schon im gleich darauf folgenden Jahre wurde er bei Gelegenheit des 50jährigen Jubelfestes der Universität zum Professor Ord. befördert.

So war denn endlich M. an dem Platze, der ihm schon längst gebührte, und hatte die Anerkennung gefunden, auf die er die volle Anwartschaft sich längst wohlerworben, um die er aber, wie überhaupt um Ehren und Glanz, zu werben weder verstand noch verstehn wollte. War er in den letzten Jahren gezwungen gewesen, zur Mehrung seiner Einkünfte um die Stelle des Gehülfen an der Universitätsbibliothek zu bitten — in welcher Stellung er sich durch Beendigung des alphabetischen Catalogs den vollen Dank des Conseils erwarb — so legte er nun dieses Amt nieder, um alle seine Kraft nur seiner Katheder zuzuwenden, die neben dem bedeutenden Cyclus von Vorlesungen, von denen er allerdings die meisten schon früher vorgetragen, auch nach altem Brauche die Pflicht der öffentlichen Reden und die Anfertigung des den jedesmaligen Index Scholarum einleitenden Programmes ihm übertrug. Wir besitzen von ihm seit 1851 eilf solche Lectionsprogramme, die eine Menge Fragen aus dem römischen Alterthume, meist über Varro, mit großer Akribie behandeln, in einem gewandten, concinnen, echtclassischen Latein geschrieben sind und trotz ihres kleinen Umfanges und der Schwierigkeit, mit der solche Sachen von hier nach Deutschland vertrieben werden, doch bei den Gelehrten daselbst sich gebührenden Eingang und große Anerkennung verschafft haben. Ebenso wohldurchdacht, streng geordnet, fein ausgefeilt sind seine deutschen Festreden, von denen er die meisten am Stiftungstage der Universität, den 12. Decbr., bei Gelegenheit der Preisvertheilung gehalten. Sie bewegten sich keineswegs blos in dem Kreise altclassischer Anschauungen, wie seine Antrittsrede „über den Einfluß des Orients auf das griechische Alterthum" (1851), und die „über den vatikanischen Apollo, mit Bezug auf die von Stephani bekannt gemachte Bronzestatue des Grafen Stroganoff" (1862), sie behandelten auch allgemeinere Fragen, wie sie dem denkenden Manne sich darbieten, so „über die Werthschätzung der Wissenschaften" (1860) und die letzte, die wir noch im December des vorigen Jahres von ihm hörten „über Concentration des Universitätsunterrichts." M. hatte nicht die Gabe des lebhaften Vortrags, seine angeborene Ruhe hielt ihn ab, sich durch die Wärme des Gefühls in Affect setzen zu lassen und so seine Zuhörer mit sich fortzureißen. Das Maaßvolle war, wie in Allem, so auch hier seine Richtschnur. Daher wollen seine Reden gelesen sein, erst dann erkennt man ihren gediegenen Inhalt, ihre große Tragweite, erst dann ist man im Stande die Kunst zu bewundern, mit der das Ganze angelegt, die Genauigkeit, mit der das Einzelne ausgeführt. Ebendies müssen wir von seinen Vorlesungen sagen: sie verlangten den gereifteren, nach ernsten Studien sich sehnenden Jüngling, dessen Aufmerksamkeit und Eifer nicht durch die schöne Form und das Hinreißende des Vortrags hervorgerufen sein will. Daher hatte M. keinen sehr zahlreichen Zuhörerkreis, hat aber manchen tüchtigen Philologen gebildet, wie den jungen Frederking, der leider vor mehr als einem Jahre nach kaum absolvirtem Examen starb, dessen tüchtige Candidatenarbeit in ihren interessanten Resultaten M. nicht ermangelte noch jüngst im „Philologus" der gelehrten Welt mitzutheilen.

Seine streng wissenschaftlichen Arbeiten concentriren sich nun theils auf die schon lange gepflegten jacralrechtlichen Studien, wie der größere Aufsatz im Bülletin der St. Petersb. Acad. (1853. Bd. X.) „über die Anordnung und Eintheilung des römischen Priesterthums", dem leider die versprochenen Fortsetzungen nicht gefolgt sind, theils auf Varro, über dessen „Hebdomaden" er in Briefen an den Altmeister unter den deutschen Philologen, Fr. Ritschl, im „Rheinischen Museum" 1858, seine Ansicht aussprach, sowie im allgemeinen über die Varronische Literatur seit dem Jahre 1826 im „Philologus" desselben Jahres. Aus diesen Aufsätzen ergiebt sich ein annähernder Maßstab der großartigen Vorarbeiten, die M. über alle wichtigen Fragen, die sich um den Namen jenes gefeierten römischen Gelehrten gruppiren, gemacht hat.

Ein bleibendes Denkmal andrer Art hat in den letzten Jahren seines Lebens sich Mercklin mitten in der Anstalt gesetzt, der er seine Bildung verdankte, an der er als Lehrer wirkte, — es ist das Kunstmuseum in seiner jetzigen neuen Anordnung und Erweiterung.

Ohne Zweifel sind die Verdienste, die Carl Morgenstern um die erste Schaffung desselben sich erworben, nicht zu unterschätzen, ja derselbe hat noch in seinem Testamente dem Museum manche schöne Bereicherung durch das Vermächtniß seiner nicht unbedeutenden Sammlungen zukommen lassen; aber M. war es, der die nicht blos durch diesen Zuwachs, sondern zumal durch die Erwerbung einer namhaften Reihe von Gypsabgüßen der schönsten antiken Statuen und andrer herrlicher Kunstgegenstände Italiens, Griechenlands und Kleinasiens bereicherte Sammlung in den neu eingeräumten Sälen zweckmäßig aufstellte, so daß jetzt unzweifelhaft dieses Museum sich würdig den Sammlungen anderer Hochschulen anreiht. Als im Jahre 1852 der hochbetagte Veteran der Dörptschen Universität heimgegangen war, hielt M. die Gedächtnißrede auf ihn und empfing später aus der Hand der Wittwe den testamentarisch vermachten Nachlaß. Nachdem darauf die neuen Räume für das Museum in dem alten Gebäude der Universität eingerichtet worden, übernahm M. 1860 den mühevollen Auftrag selbst in Deutschland, Frankreich und England die Auswahl und den Ankauf der Gypsabgüsse zu besorgen und hat kaum vor Jahresfrist die schwierige Arbeit des Auspackens, Zusammensetzens, Aufstellens und Ordnens aller dieser Kunstgegenstände vollendet, so daß er erst kurz vor seinem Erkranken zum Ueberblicke des Ganzen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 221 des Dorpater Tagesblattes.

kam und die Freude haben konnte Anderen seine Schöpfung zu zeigen und sie jenes Kunstgenusses theilhaftig werden zu lassen.

Fassen wir schließlich noch einmal die Bedeutung M.'s als eines der beiden Repräsentanten der altclassischen Philologie an unserer Universität in wenigen Worten zusammen, so liegt sie vor Allem in der trefflichen gegenseitigen Durchdringung, die die beiden meist getrennten Richtungen jener Wissenschaft, die kritische und die reale, in ihm fanden — und das eben ist es, was uns den Verlust des Mannes so tief beklagen läßt. — c.

Aus Meissen.

I.

— r. **Meissen**, 3. Octbr./21. Septbr. Die zweiundzwanzigste Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner hat ihre Sitzungen geschlossen und die Menge der fremden Gestalten, welche die ganze Woche hindurch das freundliche Städtchen belebte, ist davongeeilt. Bald kommt nun das Nachleben in den Berichten. Schon öfters ist die Erfahrung gemacht worden, daß solche Versammlungen, in den kleineren Städten abgehalten, ihrem Zwecke persönliche Bekanntschaft und Ideenaustausch zu vermitteln und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erzeugen besser nachzukommen vermögen, als wenn man sie in große Städte verlegt. Recht grelle Erfahrungen haben die Philologen in dieser Beziehung in Berlin gemacht. Aber auch außerdem konnte nicht leicht ein günstigerer Ort auf der vorjährigen Versammlung als Meissen gewählt werden, die Lage in der Mitte Deutschlands, die wahrhaft bezaubernde Anmuth der Gegend und die überaus herzliche Gastlichkeit der Bewohner haben die Wahl glänzend gerechtfertigt. Am Montage den 28. Sept. trafen die gelehrten Schaaren ein, viele berühmte und unberühmte Herren und manche Gestalt, die den allmälig vor der ehernen Gewalt der alles nivellirenden Zeit hinschwindenden Typus eines richtigen deutschen Schulmeisters noch überraschend treu wiedergab. 313 Namen von Mitgliedern wies bis zum Schluß die ausgelegte und dann gedruckte Liste auf, darunter manche aus weiter Ferne, aus Norwegen und Nordamerica, aus Calcutta und St. Petersburg, aus Constantinopel und Jerusalem; unsere baltischen Lande waren durch 5 Männer vertreten, denen sich noch zwei nach Abschluß ihrer pädagogischen Thätigkeit in Dresden lebende Philologen anschlossen. Der Montag, der Versammlungstag, wurde dazu verwandt um mit den liebenswürdigen Meissener Wirthen Bekanntschaft zu schließen, es hatten sich viel mehr Gastfreunde als Gäste gemeldet und die leer ausgehenden waren herzlich betrübt; der Abend vereinigte zur gegenseitigen Begrüßung in geselliger Zusammenkunft alle auf dem Felsenkeller.

Am Dienstag den 29. Sept. Morgens um 9 Uhr sammelte man sich im weiten und alterthümlichen Hofe der Fürstenschule zu St. Afra, deren weitläufige, altehrwürdigen Räume neben der Albrechtsburg und dem Dome die von Nebengeländen umschlossene, im Thale liegende Stadt hoch überragen. Waren schon bei unserem Einzuge die festlich bekränzten und mit sächsischen und deutschen Fahnen gezierten Straßen und Plätze der Stadt uns aufgefallen, so prangten natürlich die Thürme, Balkone und Zinnen der Schule hoch oben erst recht im schönsten Festesschmucke. Die geräumige alte Aula, deren Wände mit den Bildern sächsischer um die Schule verdienter Fürsten, Luthers und Melanchthons geziert sind, vereinigte nun die Versammelten zur Eröffnung und ersten allgemeinen Sitzung. Die beiden rühmlichst bekannten Gelehrten Dr. Franke, Rector der Fürstenschule und Dr. Dietsch, Director des Gymnasiums zu Plauen waren schon auf der letzten Versammlung in Augsburg zu Präsidenten erwählt; nach herzlicher Begrüßung und Ansprache erklärte der erste Präsident die Versammlung für eröffnet, nach Namenaufruf der Mitglieder und Constituirung des Geschäftsbureau's durch Wahl der Secretäre eröffnete nun Dr. Dietsch die wissenschaftliche Arbeit der Versammlung durch einen Vortrag über Lessing als Philologen. Ist eine solche Untersuchung schon an und für sich selbst für weitere Kreise von Interesse, so kam hier noch die besondere Veranlassung hinzu, daß dieselbe Fürstenschule, in deren Räumen die Versammlung tagte, Lessing in den Jahren 1751—1756 zu ihren Schülern gezählt und er hier den Grund zu seiner so ausgebreiteten und gründlichen gelehrten Bildung gelegt hatte. An den geistreichen und gelehrten Vortrag, der auch manche Irrthümer des letzten fleißigen Biographen Lessing's, Dr. Danzel's berichtigte, schloß sich eine eingehendere Discussion über Lessing als Archäologen und speciell die Auffassung der Laokoonsgruppe durch denselben, an der sich die bedeutendsten Namen der Wissenschaft betheiligten. In den drei allgemeinen Sitzungen — an diesen nahmen alle Mitglieder Theil, außerdem tagten noch zu andern Zeiten die 4 Sectionen: die pädagogische unter Vorsitz Dr. Eckstein's, die germanistische unter Dr. Zarncke, die Orientalisten unter Dr. Fleischer, die Archäologen unter Dr. Overbeck — wurden noch mancherlei gediegene Vorträge, die Stoff zu eingehender Besprechung boten, gehalten; außer den genannten ersten erfreuten sich besonders allgemeiner Anerkennung die des Prof. Dr. Georg Curtius gegen die localistische Casustheorie neuerer Grammatiker und des Prof. Dr. Schwabe aus Giessen über die Wiederauffindung des Catull im XIV. Jahrhundert. Eine eingehendere Besprechung und Characteristik der geäußerten und begründeten Ansichten gehört natürlich mehr in eine fachwissenschaftliche Zeitschrift hinein, soviel wäre aber auch dem Laien leicht klar geworden, daß eine gleiche Summe von gründlicher Gelehrsamkeit, pädagogischer Erfahrung und wissenschaftlicher Berühmtheit nicht leicht unter einem anderen Volke zusammenzubringen gewesen wäre, und doch fehlten noch so gar viele und nicht gerade die Unbedeutenden; durch Alter, Krankheit und Amtspflichten war mancher berühmte Mann, manche rüstige Kraft zu erscheinen verhindert, Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Baden zumal waren sehr gering oder fast gar nicht vertreten. Der zweite Tag versammelte alle Mitglieder in der Sitzung der Germanisten, die mit einer Gedächtnißrede des Präsidenten auf den eben verstorbenen unvergeßlichen Jacob Grimm eröffnet wurde. Auch war vom Könige von Sachsen, der selbst in solchen Studien sich einen Namen gemacht, an diese Section ein Entschuldigungsschreiben, daß er zu ihren Sitzungen nicht habe erscheinen können, eingelaufen, wie die Versammlung überhaupt nicht nur von den Bewohnern Meissens, sondern auch von den Behörden und selbst von Seiten des Königs, welcher den Cultusminister von Falkenstein zur Begrüßung der Versammlung entsandt hatte, sich aufmerksamer Berücksichtigung erfreute. Ein feierliches Festmahl vereinte die Mitglieder am ersten Tage. Daß es an gelehrten und passenden Toasten, an schallenden Hochs und bald jede allgemeine Rede verschlingendem Zwiegespräch in solcher Versammlung nicht fehlte, läßt sich leicht denken. Die Räumlichkeiten aber wie die Küche der Meissener erwiesen sich mit ihrer sonstigen Liebenswürdigkeit nicht in Einklang und jener Gasthof zur Sonne wird manchem Philologen wie eine Ellipse oder großartige Aposiopesis erschienen sein. Mit Humor aber wurde Hunger und anderer Mangel ertragen und entschädigte man sich später in den verschiedenen reizend an der Elbe gelegenen gastlichen Localitäten.

Locales.

Auf der gestrigen Abendversammlung des Handwerkervereins wurden die Vorträge über Metallurgie des Eisens fortgesetzt und zunächst die Gewinnung des Metalls aus seinen Erzen durch das sogenannte catalonische Verfahren vorgeführt, dann aber auf das Unzureichende dieser Methode, den Ansprüchen unserer Zeit gegenüber hingewiesen, und als Einleitung zur Gewinnung geschmolzenen Metalls (des Roh- oder Gußeisens) letzteres einer eingehenderen Besprechung unterzogen. Die abweichenden Eigenschaften des besten grauen (weichen) und weißen (harten) Roheisens, von denen beiden Proben aus finnischen, belgischen, englischen und schlesischen Hütten in Circulation gesetzt waren, wurden hiebei hauptsächlich hervorgehoben, die zwischen diesen Extremen liegenden Mittelstufen nur flüchtig berührt.

Bei der nach dem Vortrage stattfindenden Eröffnung des Fragekastens, fanden sich Fragen verschiedenen meist practischen Inhalts, die zu gefälliger Beantwortung vertheilt wurden.

St. Petersburger Wechsel- und Geld-Course.

Wechsel-Cours vom 24. Sept. 1863.

London auf 3 Monate 37 7/8, 15/16 Pence. — Amsterdam auf 3 Monate 186 1/2, 3/4 Cents. — Hamburg auf 3 Monate 33 3/4, 13/16 S.-B. — Paris auf 3 Monate 398, 398 1/2 Centim — Berlin 15 Tage — Thlr. f. 100 R. S.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verk.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96 1/2	96 3/4	96 3/4	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	91 1/4	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	90 3/4	— 1/2
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	97 1/4	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	91	91 1/2	91 5/8	—
Actien der russischen Eisenbahn	—	106	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Ban.	83 1/2	84	83 3/4	84

Witterungsbeobachtungen.

27. Sept., A. St. (9. Oct.)

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,03	+ 1,55	2,2	SO	Heiter (0). Höhenrauch
2 U.	336,94	+ 1,40	11,0	Still	Heiter (0)
11 U.	337,11	+ 1,52	4,8	Still	Heiter (0)
Mittel	337,14		6,15		(0,12)

Die Temperatur ist 0,48 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 9,09 im J. 1850, kleinste 0,50 im J. 1847. Der Höhenrauch heute stärker als gestern. Vor Mittag war häufig der Horizont stellenweise nicht sichtbar. Besonders stark wurde er etwa um 4 Uhr. Lockere weiße Schäfchen waren in der Höhe aus W gekommen, dagegen contrastirte die untere braungraue Masse. Die Sonne verschwand in letzterer lange bevor sie den Horizont erreicht hatte. Nach 5 Uhr zog die blaugraue Masse thalabwärts in geringer Höhe über dem Thale, etwas nördlich von Techelfer waren die in der Tiefe liegenden Häuser kaum zu sehen, deutlich über dieser scheinbaren Wolke die Spitze der deutschen Kirche hervorragend. Geruch brandig. Die Trockenheit und zum Theile Windstille der letzten Tage offenbar Ursache, daß der Rauch so stark werden konnte.

Fremden-Liste.

Vom 28. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. Buschhund aus Werro. — Abgereist: Hr. Stein.
Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Toll; Hr. Graf Kosküll.

№ 526. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

(L. G.-Z.) Der Herr Kriegs-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Kowno, Grodno und Minsk hat dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv, Est- und Kurland mitgetheilt, daß für die ganze Strecke der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, sowie für die Zweigbahn von der Station Laudorowo bis zur Preußischen Grenze, die Anordnung getroffen worden ist, daß die sich auf der Eisenbahn-Station zur Lösung der Billete einfindenden Reisenden, außer dem gehörigen Legitimationsscheine oder Passe, noch ein Zeugniß der örtlichen Polizei oder des Militairchefs über die Erlaubniß zur ungehinderten Abreise von ihrem Wohnorte, vorzustellen haben, in welchem der Namen des Reisenden und die Zeitdauer der Reise angegeben sein müssen, und daß ohne dieses Zeugniß das Eisenbahnbillet Niemandem ertheilt werden kann. Mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn kämen indeß fortwährend Reisende auf der Dünaburger Station an, welche zwar mit Pässen, aber nicht mit den nöthigen Zeugnissen der örtlichen Polizei versehen sind, wobei sie zur Entschuldigung anführen, daß sie von obgedachter Anordnung keine Kenntniß gehabt hätten; hierdurch würde nicht nur die Controlirung der Pässe erschwert, sondern auch für die Reisenden die Erlaubniß zur Fahrt auf der Eisenbahn in Frage gestellt. Der Herr Kriegs-Gouverneur von Wilna hat deshalb bei solcher Anzeige Se. hohe Excellenz ersucht, dahin Anordnung zu treffen, daß die aus den Ostseegouvernements abreisenden Personen, zur Vermeidung von Mißhelligkeiten sich unfehlbar, außer den gesetzlichen Pässen, mit Zeugnissen der örtlichen Polizei versehen, in welchen anzugeben ist: wohin der Vorzeiger reiset und auf wie lange Zeit, sowie daß seiner Reise nichts im Wege steht, — durch welche Maßregel die gehörige Beaufsichtigung verdächtiger Leute allein ermöglicht werden könne.

In Folge des hierauf erlassenen Auftrages Sr. hohen Excellenz wird demgemäß vom stellv. livländ. Civil-Gouverneur hiemit zur Kenntniß und Nachachtung, sowol sämmtlicher Polizeibehörden, als aller derjenigen Personen im livländischen Gouvernement gebracht, welche mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn aus Livland in das Witebskische Gouvernement oder durch dieses Gouvernement weiter zu reisen gedenken, daß vom 15. September d. J. nur diejenigen Personen, welche außer dem gehörigen Passe, mit dem mehrerwähnten Zeugnisse der örtlichen Polizei versehen sind, Eisenbahnbillete erhalten können.

Von Einem Kaiserl. Dorpatschen Landgerichte werden sämmtliche Gläubiger des ehemaligen Directors der Cabbinaschen Maschinenfabrik Herrn Moritz Gruhl, die sich im Laufe des Concursproclams mit ihren Forderungen gemeldet haben desmittelst aufgefordert, sich zum 14. October c. Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocal dieser Behörde einzufinden um sich an die ihnen zu machenden Vorschläge zur rascheren Regulirung dieser Concurs-Sache zu erklären.

Dorpat Landgericht am 9. Septbr. 1863.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Carl v. Riekhoff, l. Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen 2c. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor Dr. Gustav Flor, nachdem derselbe zufolge des mit dem hiesigen Einwohner Gottlieb Reinwald am 5. Januar 1863 abgeschlossenen und am 7. Januar 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 184, auf Erbgrund belegene, hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6500 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. März 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Professor Dr. Gustav Flor nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1863.
(D. Z. Nr. 55.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in **Dorpat**, erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Livländische Jahrbücher der

Landwirthschaft.

16. Bandes 2. Heft.

Inhalt: Alkohol oder Oel? Von H. v. Samson-Himmelstiern zu Urbs. — Ueber Landwirthschaft in Schottland. Von Baron A. v. Meyendorff zu Schloß Klein-Roop. — Agrikultur-chemische Untersuchungen von Prof. Dr. C. Schmidt. — Sitzungsprotocolle der I. u. II. Section der zu Riga im Juni 1863 versammelten balt. Landwirthe.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften 1 Rbl. 50 Kop. Einzelne Hefte und namentlich das hier angezeigte kosten 50 Kop.

Bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** ist vorräthig:

Trewendt's Volkskalender für 1864.
Mit acht Stahlstichen.
Preis 53 Kop. Silber.

Montag den **30. Sept.** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, u. zwar:

4 **Southdown**-Böcke und
2 " Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 **Southdown**-Böcke inländischer Zucht,
4 " Schafe " "
15 **Haideschnucken,** f. Gegenden mit sterilen Weiden und Haidekraut bewachsen,
6 **Eiderstädter,** langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern und auch hier schon bewährt hat.

Das Gut Werholany, im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements gelegen **wird auf eine Reihe von Jahren in Pacht vergeben.** Dieses Gut liegt an der Post-Straße von Narwa nach Pskow, ist 67 Werst von Narwa, 6 Werst von der Kreisstadt Gdow und 4 Werst vom Ufer des Peipus-See's entfernt. Es ist umgeben von 300 Dessätinen Ackerland, alle seit einer langen Reihe von Jahren wohlbedüngt und in einem ausgezeichneten Zustande, wovon die Jahres-Ernte den Beweis liefert. Seit zwei Jahren ist eine Knechts-Wirthschaft mit gutem Erfolge eingerichtet. Die Heuschläge genügen zur Fütterung des Viehbestandes und sind zum größten Theil an dem Fluß (der Pluß) gelegen. Der nöthige Bedarf an Brennholz sowie vollkommen genügende Weiden sind vorhanden. Das Gut hat eine wohl eingerichtete **Branntweins-Brennerei** von 12 bis 14 Eimern im Betriebe, dabei 8 Krüge mit sehr befriedigendem Absatz und eine gut gebaute und einträgliche Mühle mit 3 Gängen. Alle Wirthschaftsgebäude ohne Ausnahme sind aus Stein. — Die näheren Bedingungen sind dort zu erfahren und könnte bei etwaiger Uebereinkunft auch dort das Geschäft sogleich abgeschlossen werden.

Holländ. Blumenzwiebeln,
ächte Haarlemer,

als Hyacinthen, Narcissen, Tulpen, Tazetten, Crocus, Lilien, Schneeglöckchen, Gladiolns, Ranunkelu, Anemonen etc. in diversen schönsten Sorten verkauft zu Rigaschen Preisen

Johann Daugull.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist abzugeben im **Wünsch**'schen Hause.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 11 Rbl. per 12 Wedro 50° zum **October** kauft

F. G. Faure.

☞ Eine **möblirte Wohnung** von zwei Zimmern, nicht weit vom Mittelpunkt der Stadt belegen, und mit freundlicher Aussicht, ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Den resp. Mitgliedern des **Commerz-Clubs** wird hiedurch angezeigt, dass das neue Gesellschaftslocal im Musso'schen Hause am Freitag den 27. September bezogen worden ist. **Die Direction.**

Unterzeichneter beehrt sich hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß er ein Hotel, unter der Bezeichnung

Hotel Hohenzollern

in dem von ihm zu diesem Zweck neu erbauten Hause, Behrenstraße 18 und 19., errichtet hat. Die Arrangements im neuesten Geschmack sind allen Anforderungen des Comforts entsprechend. — Um zahlreichen Zuspruch der geehrten Reisenden aus den Ostseeprovinzen bittet ergebenst.

Julius Ewest, Hoflieferant.

Berlin.

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Branntweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als; **Alpenkräuter, Wermuth, Pfefferminz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch I** und **II, Kümmel Nr. 1, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Royal;** ferner erhielt ich **weissen Weinessig** und besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik.

F. R. Sieckell.

№ 225. Montag, den 30. September 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Der Abonnements-Preis für das „**Dorpater Tagesblatt**" vom 1 October bis zum Schluß des Jahres beträgt: in Dorpat 1 R. 50 Kop., mit Zustellung ins Haus 1 R. 75 Kop. Auswärts mit der Post 2 Rbl. 25 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ein Correspondent des Kronstädter Boten und des Denj über die Ostseeprovinzen. Riga: Generalversammlung der Kaufmannschaft. Polizeibericht. Werro: Rathsherrnwahl. St. Petersburg: Personalnotizen. Ergebenheitsadressen. Eröffnung neuer Gymnasien. Kamenetz-Podolsk: Correspondenz. Warschau: Gefechte. Truppenbewegungen nach Süden. Tiflis: K. Verordnung. **Ausländischer Theil.** Deutschland. Berlin: Der Schulzefonds. Zu den Wahlen. Belgard: Beleidigung des Ministerpräsidenten. Breslau: Bürgermeister-Wechsel. Frankfurt a. M.: Englische Note. Wien: Die letzten diplomatischen Verhandlungen. Innsbruck: Schreiben des Kaisers. — Frankreich. Paris: Walewsky's Rücktritt. Bau von Widderdampfern für die Conföderirten. — Nordamerica. Ueber die Schlacht am Chikamanga-Creek. Ein neuer Staat tritt in die Union.
Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 30. Sept. Herr W. W. Iwanow, ein in Reval auf's Trockene gesetzter Seemann, verwendet seine unbeschäftigte Zeit dazu, den Aufschwung des „Kronstädter Boten" zu bewundern und erübrigt dabei noch Muße, um den politisch-socialen Zuständen der Ostseeprovinzen sein Mißfallen zu bezeugen. Kaum daß sich ihnen, wie es scheint vierteljährlich einmal, so viel abgewinnen läßt, um eine armselige Correspondenz sei es an das Marine-Journal, sei es an den Kronstädter Boten oder an den Denj zu bestreiten. Ein verdrießlicher Umstand für einen unternehmenden Mann, welcher lebhaft wünscht, „sich dort, wo er sich grade befindet, nützlich zu machen." Ginge es doch wenigstens mit den Reformen nach Wunsche! Allein selbst die Commission, welche zu Reval, aus Deputirten der Hausbesitzer gebildet, dem „Unterschleif" der städtischen Quartir-Verwaltung nachzuspüren auf bestem Wege war, läßt heute nichts mehr von sich hören. Kein Wunder, daß ihr nichts glücken wollte! Haben die Deputirten doch vergeblich Beistand gesucht bei den „patentirten" Juristen von Reval, deren keiner sich ihrer annehmen mochte, „wahrscheinlich aus Furcht, die Praxis bei den reichen Gliedern der großen Gilde, welche das Heft in Händen hat, und bei den Herren vom Magistrate zu verlieren, die sich sämmtlich von den beabsichtigten Reformen in ihren Interessen bedroht sahen." Und wie in Reval, so überall in den Provinzen. Für Fortschritt und Neubau von Grund auf sind nur die völlig rechtlos Gestellten, „natürlich die Mehrheit;" die privilegirte Minderheit dagegen sinnt nur darauf, „den mittelalterlichen Bau des ostseeprovinciellen Organismus von außen mit Brettern zu verholzen."

Was bleibt dem denkenden Menschenfreunde bei solchen Umständen übrig, als sich von der Wirklichkeit loszusagen und Broschüren zu übersetzen. Bereits im Mai ist Otto von Rutenberg's „Mecklenburg in Kurland" ins Russische übertragen nach Petersburg befördert worden; man hat mit dem Druck sofort zu beginnen versprochen und noch immer ist nichts erschienen! Welcher Verlust für das russische, wißbegierige Publicum! Welcher interessante Fall, daß ein „kurländischer Edelmann und Historiker der Ostseeprovinzen" mit „Namensunterschrift" eine solche Broschüre in die Welt hat ausgehen lassen! So interessant und unerhört, daß der Verf. in einem eignen Briefe an den Redacteur „Dorpatsche Tages-Blat" es erst noch erläutern mußte, wie er zu solchen Urtheilen über die Letten gekommen. (Man kennt die Geschichte vom Einfluß jener lettischen Amme, welche übrigens nicht an die Adresse des Dorp. Tagesbl. expedirt war). Wie schade, daß sich die russische Journalistik so wenig um die traurigen Zustände der Bauern in den Ostseeprovinzen bekümmert! Wie mächtig könnte sie dazu beitragen, ihr Loos zu verbessern! Wie oft ist sie ermahnt worden, sich dieser menschenfreundlichen Aufgabe zu widmen! Mittlerweile geht den armen, bedrückten Bauern noch immer das Sonnenlicht der Freiheit nicht auf; noch immer haben sie kein freies Eigenthum. Und vollends Nichts geschieht für ihre Bildung! Beweis: Der Este und sein Herr. Berlin 1861; Baltische namentlich livländische Bauernzustände. Leipzig 1862 (mit den „Heine's Liede nach gebildeten Versen auf den Bauer: „Du hast ja Fetzen, statt Kleider, hast Prügel, so baid ich's begehr ꝛc."); Die Zustände des freien Bauernstandes in Rußland. Leipzig 1860; sodann: Mecklenburg in Kurland. Verlangt noch Jemand nach einem Beweise dessen, was diesen Ostseeprovinzen bevorsteht, so lese er in Cursivdruck: in Mecklenburg ist von je 5 Kindern eines unehelich; die Zahl der Selbstmorde in Mecklenburg ist uns vierfache gestiegen ꝛc. ꝛc. v. Rutenberg l. c.

Mögen die Deutschen in den Ostseeprovinzen noch so viel reden von dem „Haß der Nordischen Biene gegen die Deutschen"; wir — so ruft der unerschrockene Seemann zum Schluß — lassen uns dadurch nicht zum Schweigen bringen, sondern fahren fort — —

Und wir fahren fort, Notiz zu nehmen.

Riga, 27. Sept. Wie die Rig. Ztg. meldet hat die Kaufmannschaft in ihrer am 24. d. M. abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, die Börsen Bank (deren Statuten im Auszuge bereits mitgetheilt sind) am 2. Januar 1864 in Wirksamkeit treten zu lassen. Gleichzeitig haben die Wahlen für die Bank-Verwaltung stattgefunden und sind namentlich gewählt zu Directoren die Herren: Manufactur-Rath A. Thilo, Consul Heimann, James Armitstead, Dockmann E. Schnakenburg, Aeltester C. Deubner, Th. Neulandt, E. Bornhaupt; zu Substituten die Herren: Aeltester Miram, Consul Schmidt, Aeltester Daubert, Aeltester Th. Angelbeck, Aeltester J. Helmsing, Fränkl jun., C. Rosenberg. In der am 25. Sept. abgehaltenen ersten Sitzung des Directoriums wurden Herr Manufactur-Rath A. Thilo zum Präses und Herr Consul Heimann zum Vice-Präses erwählt.

— Dem Polizeibericht der livl. Behörden (in der L. G.-Z.) für die erste Hälfte des Sept. entnehmen wir Folgendes: Feuersbrünste: Es brannte auf: In der Nacht auf den 9. Sept. in der Stadt Wolmar, aus noch unbekannter Veranlassung, das Wohnhaus der Wittwe Pelz mit einem Schaden von 700 Rbl. Am 13. Sept. in der Stadt Wenden brach aus noch nicht ermittelter Ursache in dem Wohnhause des Buchbindermeisters Frisch Feuer aus, welches die vom Buchbindermeister Frisch bewohnten Immobilien vollständig zerstörte und das angrenzende Rathhaus bedeutend beschädigte; der Schaden beläuft sich auf 7300 Rbl. Vom Blitz wurde erschlagen: am 14. Sept. im Dorpatschen Kreise unter dem privat Gute Ayakar der 11jährige Knabe Isaak Abdul. Zufolge Berichts des Dorpatschen Ordnungsgerichts hatte am 18. Aug. der unter dem Gute Löwenhof wegen Diebstahls-Verdachts ergriffene unverpaßte, aus Libau gebürtige Johann Friedrich Leopold Mesohni auf dem Transporte an das Ordnungsgericht im Renningshofschen Kruge ein Messer entwendet und mit demselben den ihm vom Gute Neu-Rüggen als Wache beigegebenen Knecht Karel Orford verwundet; die Wunde ist nicht lebensgefährlich. — Diebstähle. Gestohlen in Dorpat: in der Nacht auf den 1. Sept. aus der Bude des Kaufmanns Mettus 140 Rbl.; — in der Nacht auf den 5. September aus dem Keller des Staatsraths v. Witte verschiedene Lebensmittel für 15 Rbl.; — am 6. Sept. dem Studenten Friedländer verschiedene silberne und andere Sachen im Werthe von 45 Rbl.; — in der Nacht auf den 3. September in der Stadt Wolmar aus dem Wolmarschen Ordnungsgerichtsgebäude mittelst Einbruchs 600 Rbl.

Werro. Mittelst Journal-Verfügung der livländischen Gouvernements-Regierung vom 10. September c. ist der bisherige Werroshe Rathsherr Otto Krause seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen und an dessen Stelle der Kaufmann 2. Gilde F. A. Richter als Werroscher Rathsherr bestätigt worden.

St. Petersburg. Mittelst A. Tagesb. vom 29. August an den Dir. Senat ist der, der berittenen Feldartillerie zugezählte Obrist v. Sengbusch zum Chef des Stabes des Orenburgschen Kosakenheeres ernannt.

— Mittelst A. Befehls im Corps der Berg Ingenieure vom 30. Aug. sind für Auszeichnung im Dienst zu Obristen avancirt: der Director der Pawlowskschen Fabrik Prang I. und der Polizeimeister Falk.

— Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Insurgenten ist der Commandeur des 6. Schützenbataillons, Major Carlstädt zum Obristlieutenant befördert. (A. Tgsb. v. 17. Sept.)

— Unter den zahlreichen Ergebenheitsadressen aus allen Theilen des Reichs, welche die Nordische Post in jeder Nr. bringt, ist auch neuerdings die der Grodnoschen Stadtgemeinde; ferner haben die Einwohner aller Stände und Glaubensbekenntnisse der Stadt Dü-

naburg zugleich mit einer Adresse 1917 Rbl. an den Wilnaschen Kriegs- und Grodnoschen, Kownoschen und Minskischen General-Gouverneur übersandt, behufs Verwendung zur Abhilfe von Nothständen, die durch die gegenwärtigen Umstände hervorgerufen sind.

— (St. P. Z.) Der Golos schreibt, daß dieser Tage die Mitglieder der Kaufmannschaft und des Adels nach der Duma eingeladen wurden, um über die Eröffnung zweier oder dreier Gymnasien für 700 Schüler auf Kosten der Stadt zu berathen. Bei der über diesen Gegenstand abgehaltenen ersten Sitzung waren 17 Mitglieder gegenwärtig, welche sich einstimmig darüber aussprachen, daß dieser Gedanke zur Ausführung kommen müßte.

Aus **Kamenetz-Podolsk** schreibt man den C. H. B.: „Das am 30. August publicirte Manifest über den Zwangs-Loskauf hat hier unter den Bauern ein großes Entzücken wachgerufen. Das Wort „Eigenthümer" ist ihnen aus dem Herzen gesprochen und sie verkünden ihre Freude selbst jedem Fremden welcher ihnen begegnet. „Wir sind nicht mehr solche Sklaven, wie wir es unter den Pans waren", sagte mir ein Bauer, der vor einem Kruge auf und ab ging, wir sind jetzt Eigenthümer, ja Eigenthümer." Ueberall herrscht Frohsinn und werden Feste gefeiert. — Der allgemeine Geldmangel im Kiewschen Gouvernement, bemerkt der Correspondent, läßt auch dort die Anwendung der Maßregel als wünschenswerth erscheinen. Der Getreidehandel nach Odessa stockt, weil von dort die Bestellungen so unbedeutend sind. Dadurch ist die Lage der hiesigen Gutsbesitzer eine überaus kritische geworden; der öffentliche Credit ist aufs höchste erschüttert, die Gründung einer Bank im Kiewschen wurde vor Jahren bereits projectirt, kam jedoch nicht zu Stande. — Bekanntlich ist ganz Podolien der 10-procentigen Steuer unterworfen und wer dieselbe nicht zum Termin bezahlt, dessen Güter werden eingezogen und alle Immobilien in öffentlicher Auction verkauft. Bei dem allgemeinen Geldmangel kaufen nun namentlich die Juden zu fabelhaft billigen Preisen. In Folge dessen erschien hier plötzlich Anfang Sept. ein gedrucktes Placat an den Straßenecken: „Niemand solle wagen solche confiscirte Güter zu kaufen, sonst verfalle er der Verantwortung vor der Nationalregierung." — Uebrigens haben sich die Juden dadurch nicht einschüchtern lassen sondern kaufen jetzt, wenn auch womöglich durch die Vermittelung von Bauern.

Warschau, 25. Sept. (Tel. des R. Inv.) Eine aus Kielce ausgesandte Colonne unter Anführung des Obristen Schulmann, bestehend aus 6 Comp. des Smolenskischen Infanterie-Regiments, 5 Abtheilungen des Neurussischen Dragoner-Regiments, 10 Kosaken, 1 Geschütz und 1 Raketengestell erreichte am 18. Sept. beim Dorfe Maly-Melchow eine Bande Otto's, welche sich mit den Resten der geschlagenen Abtheilungen Chmielinski's und Iskra's, im Ganzen 1200 Mann stark, vereinigt hatte. Nach einem zweistündigen hartnäckigen Gefecht waren die Aufständischen in die Flucht gejagt. Sie haben eine bedeutende Anzahl Todter und Verwundeter (unter den Todten befindet sich auch Otto); gefangen genommen sind 21 Mann und verschiedene Waffen und Pferde erbeutet.

— Man schreibt den C. H. B. vom 22. Sept. aus Warschau: Es gehen Gerüchte von irgend einer Adresse an den Kaiser, welche von den Polen vorbereitet werde. Einige sagen, daß sie dieselbe auch schon gelesen hätten. Auch habe ich gehört, daß die Personen, welche nach dem General Berg geschossen haben, entdeckt seien. Es seien ihrer 7 Mann, d. h. alle Betheiligten. Der Eine schoß, der Andere reichte u. s. w. Man sagt, daß der Kaufmann Krupezki, welcher sich während der Zeit auf der Straße gegenüber seinem reichen Magazin im Hause Zamoyski's befand, commandirt habe. — Beständig werden mit Dolchen bewaffnete Gensdarmen ergriffen, auf der Straße selten, mehr aber in den Häusern, da man die Adressen von Briefen aus dem Auslande benutzt, um verdächtige Personen aufzusuchen.

Aus **Warschau**, 21. Septbr., schreibt man der N. Pr. Ztg.: Das Neueste, was ich Ihnen mitzutheilen habe, ist, daß mit der St. Petersburger Bahn täglich 3000 Mann Truppen hier eintreffen und den andern Tag mit der Wiener Bahn nach der österreichischen Grenze weiter befördert werden. Da die Waffentransporte und Zuzüge aus Galizien für die Insurgenten in neuerer Zeit überhand genommen haben und Oesterreich nichts Ernstliches dagegen thut, so ist die Besetzung der Grenze von der Nothwendigkeit geboten. — In fast allen Häusern Warschaus ist Einquartierung von 10—20 Mann angesagt, und selbst die neugebauten Häuser, welche hier einer 6jährigen Freiheit von Einquartierung und Hausabgaben genießen, sind für dies Mal nicht davon befreit. Die Durchzüge sollen 11 Tage dauern.

Tiflis. Wie die Nord. Post meldet, ist die bisher bestandene Regel wegen Vertheilung von Ländereien an Privatpersonen behufs Anlegung von Zucker-, Indigo- und andern Plantagen auch auf das Terekgebiet und auf Dagbestan auszudehnen, S. K. H. dem Statthalter im Kaukasus Allerhöchst gestattet.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 4. Oct./22. Sept. Gestern, um 12 Uhr fand in Potsdam, in Schulze Delitzsch's Hause, die Ueberreichung des von seinen Freunden zusammengebrachten Schulze Fonds statt. Die Summe von 50,000 Thlr., welche man dafür von vorn herein ins Auge gefaßt hatte, ist durch die Zeichnungen, die schon erfolgt sind, und diejenigen, die noch mit Bestimmtheit in Aussicht stehen, gedeckt, und es konnten ihm 47,[illegible] Thlr. überreicht werden, die bis dato wirklich eingelaufen waren. Die Ueberreichung geschah durch eine Deputation von Mitgliedern des Comités, an deren Spitze Präsident Lette, als Vorsitzender der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses und des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen stand. Aus der Erwiderungsrede Schulze's heben wir Folgendes hervor: Das Opfer, welches er bis jetzt dadurch gebracht haben möge, daß er nicht seine ganze Zeit der Sorge für die eigenen Angelegenheiten gewidmet — ein Opfer übrigens, zu dem er sich bekenne — sei seine Sache; man dürfe ihm das Bewußtsein desselben nicht rauben, in welchem ja auch die sittliche Grundlage der Thätigkeit liege, durch die er sich die Anerkennung seiner Freunde erworben habe. Dagegen für die Zukunft gemeint und im sachlichen Interesse gewährt, fühle er, daß er der Handlung seiner Freunde nicht entgegentreten dürfe.

— Aus dem Saalkreis (Halle) schreibt man der V.-Z., daß aus dem Andrang zu den bisherigen Urwähler-Versammlungen auf eine starke Betheiligung bei den nächsten Wahlen gerechnet wird. An Stelle der früheren Abgeordneten Fubel und Jakob, von denen der eine mit den Altliberalen stimmte, der andere dem parlamentarischen Verein angehörte, sollen jetzt zwei Abgeordnete gewählt werden, die ihre vollkommene Zustimmung zu den Beschlüssen des aufgelösten Hauses erklären. Als Candidaten werden Dr. Ule, Professor Mommsen und Rechtsanwalt Holthoff in Berlin genannt.

— In dem Wahlkreise Naugard-Regenwalde will die sehr thätige feudale Partei die bekannten Führer Wagner und v. Blanckenburg als Candidaten aufstellen. (Abgeordnete dieses Bezirkes 1858 bis 1861.)

Belgard, 4. Octbt./22. Septbr. Das Gerücht und eingegangene Denunciationen hatten von Beleidigungen erzählt, welche dem Ministerpräsidenten v. Bismarck bei seiner Durchreise auf dem hiesigen Bahnhofe widerfahren sein sollten. In Folge dessen fand gestern die Vernehmung zahlreicher Zeugen statt, welcher der Ober-Staatsanwalt aus Köslin persönlich beiwohnte.

Breslau, 3. Oct./21. Sept. Bei der Einführung des Ober-Bürgermeisters Hobrecht sagte der Ober-Präsident der Provinz Schlesien unter Anderem: Er sei schmerzlich mit vielen Bürgern Breslau's durch die Nothwendigkeit, den trefflichen Ober-Bürgermeister Elwanger scheiden zu sehen, berührt worden. Als der Würfel gefallen, habe er Zweifel empfunden, ob er als Chef der Provinz selbst der Einführung des neuen Ober-Bürgermeisters beiwohnen oder dieselbe einem Commissarius übertragen solle; doch sei er selbst gekommen, um dem neuen Bürgermeister Hobrecht einen Beweis des Vertrauens zu geben. Der Ober-Präsident rathe demselben, nicht mit dem Strome zu schwimmen. Ober-Bürgermeister Hobrecht hob in seiner Erwiderungs-Rede hervor: er gelobe unverbrüchliche Treue dem Könige und männliches Festhalten und gewissenhafte Beobachtung der Verfassung.

— 4. Oct./22. Sept. Die Schlesische Zeitung hat in Folge eines Inserates, eines Wahl-Aufrufs aus Neiße im grottkauer Kreise, ferner wegen Abdrucks des Circulars eines Gutsbesitzers Reitenbach in Plicken und in Berücksichtigung der Gesammthaltung dieses Blattes gestern die zweite Verwarnung erhalten.

Frankfurt a. M., 5. Oct./23. Sept. In der letzten Sitzung des Bundestages wurde die durch den englischen Gesandten, Sir Alexander Malet überreichte Depesche Lord Russells vom 29. Sept. den vereinigten Ausschüssen überwiesen. Die K. Z. enthält eine Analyse dieses Actenstücks. Als Grundgedanke erscheint danach der schon früher von Lord Russell ventilirte Satz, daß das Recht des Bundes nicht so weit gehen könne, die Verfassung der ganzen dänischen Monarchie in Frage zu stellen und dem Verfügen des Bundes zu unterwerfen. Der englische Staats-Secretär des Aeußern verkennt nicht, daß die Bekanntmachung vom 30. März keine Erfüllung des Bundesbeschlusses wegen Holsteins sei; er wendet sich nicht gegen die Grundprincipien constitutionellen Regiments: daß z. B. der Herzog von Holstein nicht über die Finanzen Holsteins ohne die Zustimmung seiner Vertreter verfügen könne; daß er ohne diese keine Gesetze erlassen dürfe; ja, er giebt bei dem langen Verzögern eines befriedigenden Zugeständnisses Seitens Dänemark gewissermaßen die Nothwendigkeit der Bundesexecution zu. Aber er kommt immer wieder darauf zurück, daß durch ein Veto der Vertretung Holsteins und Lauenburgs nicht die nothwendigsten Maßregeln für die Vertheidigung Dänemarks gegen einen fremden Feind gehindert, nicht die ganze Thätigkeit der dänischen Monarchie gelähmt, nicht deren Integrität und Unabhängigkeit gefährdet werden dürfe. In der letzteren Beziehung erinnert er an die Verpflichtung, welche für die englische Regierung aus dem Londoner Protokoll folge, — eine Verpflichtung, welche auch die Monarchen von Oesterreich und Preußen auf sich genommen hätten. England — bemerkt Lord Russell — würde eine militärische Occupation Holsteins nicht gleichgültig ansehen können, die nur unter Bedingungen würde aufgehoben werden können, welche unfehlbar die ganze dänische Monarchie berühren müßten. Die Note giebt zu verstehen, daß England eine solche militärische Occupation nicht für eine legitime Ausübung der Macht des Bundes würde betrachten, sie Dänemarks und des europäischen Interesses wegen nicht gleichgültig würde ausführen lassen können. Es wird daher der Bundes-Versammlung die ernstliche Bitte insinuirt, die Streitfrage der Vermittlung anderer Mächte zu unterbreiten, die an dem Streite selbst nicht betheiligt, aber um so tiefer an der Erhaltung des Friedens von Europa und der Unabhängigkeit Dänemarks interessirt seien. Die Note soll nach Inhalt und Form „eben so kurz wie bündig sein."

Wien. Ueber die letzten diplomatischen Verhandlungen in der polnischen Frage schreibt die K. Z.: Oesterreich erklärte, da es, wenn

es zum Kriege mit Rußland käme, den Hauptstoß auszuhalten und die Hauptlast zu tragen haben würde, so müsse es, bevor es seine Absicht bestimmt aussprechen könne, wissen, welche Garantieen und Hülfeleistungen ihm dabei von den anderen Mächten zugesichert würden, damit es nicht in die Lage komme, die ganze Last eines schweren Krieges seinem Volke aufbürden zu müssen, ohne selbst die Sicherheit zu haben daß bei der schließlichen Regulirung der Polenfrage es nicht an seinen eigenen polnischen Gebietstheilen Abbruch erleiden werde. Auch müsse mit Rücksicht auf die Reichs-Finanzen ein vollständiger Ersatz der Kriegskosten in Aussicht gestellt werden. Auf eine Verhandlung über diese von Oesterreich gestellten Vorfragen ging weder Frankreich noch England ein, letzteres nahm vielmehr eine immer mehr ausgesprochene reservirte Haltung an, und einige officiöse Aeußerungen (namentlich auch in gewissen hämischen Artikeln der Londoner Presse) machten den Eindruck, als ob das englische Cabinet sich voll Schadenfreude die Hände darüber reibe, daß Napoleon sich zu gleicher Zeit in zwei Schlingen (der polnischen und der mexicanischen) gefangen habe, aus denen er ohne erhebliche Schädigung seines staatsmännischen Rufes und der Großmacht-Ehre seines Landes sich schwerlich werde herauswinden können. In Frankreich scheint man diese Gesinnung Englands erkannt und Ingrimm darüber empfunden zu haben, denn, ohne die österreichischen Vorbedingungen zu berücksichtigen, nahm es die Miene an, als seien seine Propositionen von Oesterreich und England zurückgewiesen worden. Die letzten Aeußerungen seiner Vertreter in Wien und London kann man zusammenfassen: Frankreich frage jetzt nur noch, ob England und Oesterreich überhaupt gewillt seien, in der Polenfrage etwas zu thun, d. h. von bloßen Worten zu einer That zu schreiten. Frankreich müsse jetzt schon Gewißheit darüber haben, sonst werde es die bisherige Verbindung unter den drei Mächten als aufgelöst betrachten. Sodann wurde, mit einem Seitenblick auf die Gesinnung Englands, das stolze Wort gesprochen: Frankreich halte die Gortschakow'sche Depesche allerdings für eine „insulte"; aber es habe Ruhm genug hinter sich, um einen solchen Schlag ruhig hinnehmen zu können; ob auch die beiden anderen Mächte in dieser günstigen Lage seien, wolle man unerörtert lassen.

— 3. Oct./21. Sept. Die neueste Phase, in welche unser Verfassungsleben durch die erfreulichen Vorgänge im siebenbürgischen Landtage eingetreten ist, wie die Bundes-Execution gegen Dänemark bilden heute die Hauptthemata der journalistischen Discussion. Die Presse gibt Erörterungen, die vor Allem die Eventualität eines Krieges zwischen Deutschland und dem Norden von Europa als höchst unwahrscheinlich hinstellen.

— Der Wiener Gemeinderath hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, sich an der Feier der Schlacht bei Leipzig durch Absendung einer Deputation zu betheiligen.

Innsbruck, 30./18. Sept. Der Kaiser hat vor seiner Abreise von Innsbruck folgendes Handschreiben erlassen: Lieber Fürst Lobkowitz! Der heute am Jahrestage der fünfhundertjährigen Vereinigung Tyrols mit Oesterreich Mir gewordene herzliche Empfang ist Mir ein neuer Beweis der allbewährten Liebe und treuen Anhängigkeit der Tyroler und Vorarlberger an Mich und Mein Haus und wird Mir unvergeßlich bleiben. Ich beauftrage Sie, dem ganzen Lande hiefür Meinen freundlichsten Dank bekannt zu geben, zugleich aber dem Magistrate der Landeshauptstadt Innsbruck, den Mitgliedern der Landeshauptschießstands-Vorstehung und des Central-Festcomités, welche sich um die würdige Begehung der Landesfeier besonders verdient gemacht, Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Innsbruck, am 29. Sept. 1863. Franz Joseph m. p. (Bei der Hoftafel am 29. brachte der Kaiser ein Hoch auf Tyrol: Meinem in 500jähriger unerschütterter Treue bewährten Land Tyrol von ganzem Herzen ein Hoch!")

Frankreich.

Paris, 4. Oct. (N. Pr. Z.) Das Haupt-Ereigniß des heutigen Tages ist das Aufsteigen des Riesen-Luftballons, gebaut von dem Photographen Nadar und (angeblich) von diesem gelenkt durch eine Schraube. Hunderttausende (ohne alle Uebertreibung) standen dichtgedrängt, Kopf an Kopf, auf den Boulevards, um diesen Riesen-Ballon langsam über die Stadt hinziehen zu sehen. Ich habe mich nicht um die Zahlenverhältnisse bekümmert, aber man verbürgt mir, daß nie ein Ballon von so ungeheuren Dimensionen aufgestiegen ist; die Freunde der Luftschifffahrt behaupten, daß Nadar das Geheimniß entdeckt habe, die Luftballons zu leiten und zu lenken. Die Gondel hat zwei Etagen, eine dient als Schlafkammer; 20 Personen sollen die Reise mit Herrn Nadar angetreten haben, der Preis der Reise betrug 1000 Francs, unter den Luftreisenden befindet sich auch ein Prinz von Sayn-Wittgenstein. Der Luftballon hat heute alle Politik verschlungen, man bedauert heute nur den König Otto von Griechenland, dessen schönen Palast in Athen nun doch die liebenswürdige Hellenische Nation annectirt hat, trotz der Vorstellungen Frankreichs. Freilich wollen die Griechen den Palast später bezahlen. Die Pariser Blätter bringen eine königlich schwedische Depesche vom 19. Juli an die Höfe von England und Frankreich, in welcher erklärt wird, Schweden könne sich genöthigt sehen, in einem Kriege zwischen Dänemark und Deutschland militärisch zu interveniren, es bitte deshalb die beiden Mächte, einen Krieg zu verhindern. Die Depesche wird sicherlich nicht ohne Grund gerade jetzt veröffentlicht.

— Ueber Walewski's neueste Entsagung giebt der Courrier du Dimanche folgende Aufklärung: „Der Kaiser bot dem Grafen von Biarritz aus den Londoner Botschafterposten an und Drouyn de Lhuys war damit auch vollkommen zufrieden. Bald darauf stand aber im Moniteur das polnische Manifest lesen, und dieser Abdruck ward allgemein als eine indirecte Erklärung der Regierung aufgefaßt. Wäre Walewski jetzt an Gros Stelle getreten, so hätte das als eine zweite Demonstration gelten und die polnische Frage mehr als nöthig in den Vordergrund schieben können. Um dies zu verhüten, lehnte Walewski des Kaisers Anerbieten ab und Gros ging nach London zurück. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben und über Kurz oder Lang wird der Kaiser sein Anerbieten widerholen."

— Nach dem Pariser Correspondenten der Morning Post haben Lord Russells neuliche Aeußerungen über die Widderdampfer der HH. Laird große Beachtung in Paris erregt, „weil," schreibt er, „es kein Geheimniß ist daß für die conföderirten Staaten jetzt Kriegsschiffe in Frankreich gebaut werden. Ich weiß nicht ob es Widderdampfer sind, wie ich höre, Panzerschiffe. Wir können ziemlich sicher sein daß Hr. Dayton, der die Washingtoner Regierung am Pariser Hof vertritt, nach dem was jetzt stattgefunden hat, keine Zeit verlieren, sondern die französische Regierung auf das Factum aufmerksam machen wird daß in Frankreich Kriegsschiffe für die südlichen Staaten gebaut werden. Man wird daher sehen daß Frankreich ein directes Interesse hat an dem was in England vorgeht. Hier wie in England ist die allgemeine Sympathie für den Süden. Es fragt sich ob England in Zukunft dem Süden weniger freundlich werden will?"

Nord-America.

Es bestätigt sich, daß am 19. und 20. v. M. am Chickamanga-Creek in Ost-Tennesse eine große Schlacht stattgefunden hat, in der die Nördlinger unter General Rosenkranz geschlagen wurden. Der Hergang war in aller Kürze folgender: Rosenkranz, immer siegreich, verfolgte die Trümmer der südconföderirten Armee unter Bragg. Es entging ihm, daß Bragg durch ein, vielleicht durch zwei Corps der Lee'schen Armee verstärkt worden war. Bragg wendete sich nun und ging zum Angriff auf Rosenkranz über, der nur noch Zeit gefunden hatte, eine feste Stellung bei Chickamanga-Creek einzunehmen. Der erste Tag (19.) brachte keine Entscheidung; am 20. aber scheint es, daß Centrum und rechter Flügel geworfen wurden und daß General Thomas, der den unbesiegt gebliebenen linken Flügel commandirte, schließlich den Rückzug der Nördlinger zu decken hatte. Dieser Rückzug erfolgte auf Chattanooga. Hier stehen nun die Trümmer der Rosenkranzschen Armee und erwarten den weitern Angriff. Rosenkranz hat nach Washington gemeldet: „seine Position sei uneinnehmbar." Doch ist man in Washington minder hoffnungsvoll und fürchtet den Fall Chattanoogas, einer der Hauptstädte Ost-Tennessees.

— Wie der Expreß meldet, beabsichtigt ein neuer Staat in die Union zu treten. Am 2. September hat das Gebiet Nevada seine Delegirten erwählt um eine constitutionelle Convention abzuschließen und die Constituirung als selbständiger Staat wird discutirt.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 25. Sept. (Russ. Inv.) Die Abtheilung des Obristlieutenants Tarassenkow hat die Bande Slupski's bei dem Dorfe Wewiec aufs Haupt geschlagen.

Berlin, 7. Oct./25. Sept. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Resolution des Ministeriums, des Inhaltes, daß die Stellvertretungskosten für die vom Staate besoldeten Beamten für die Zeit, wo sie verhindert sind, ihre Functionen zu erfüllen, in Folge der Annahme eines Abgeordnetenmandats, künftig nicht mehr aus der Staatscasse bezahlt werden sollen. Die Behörden werden von den respectiven Ministerien beauftragt, in den kürzesten Terminen von dem Gehalte des Beamten, welcher ersetzt werden muß, die Summen zurückzuhalten, welche zur Deckung der Stellvertretungskosten erforderlich sind.

— Die Kreuzzeitung meldet, nach Berichten, die sie aus Kopenhagen empfangen hat, daß die französische Regierung der dänischen den Rath gegeben hat, die Bundesexecution in Holstein, wenn sie stattfinden sollte, nicht als casus belli zu betrachten. (Vergl. dazu unter Paris.)

— 9. Oct. 27. Sept. (Tel. Dep. der Rig. Ztg.) Die Regierungen, welche die Majorität auf dem Fürstentage repräsentiren, haben das preußische Reformproject ablehnend beantwortet. — Der Präsident des jonischen Parlaments hat den definitiven Einverleibungsbeschluß dem Lord-Obercommissair mitgetheilt.

— 8. Oct./26. Sept. Die Kreuzzeitung meldet, daß der König der Belgier, welcher in diesen Tagen eine Reise nach Italien antritt, in Baden eine Zusammenkunft mit dem König Wilhelm von Preußen haben wird.

Frankfurt a. M., 8. Oct./26. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundestages erklärten die vier Regierungen, welche nach dem Beschluß vom 1. October mit der Bundesexecution in Holstein beauftragt werden sollen, daß sie, wenn der Fall eintritt, dem Bundesbeschluß Folge leisten werden. — Die oldenburgische Regierung hat für den Fall, daß die Execution auf Widerstand stoßen sollte, ihren früheren Vorschlag wiederholt, der bezweckt, der Bund solle die Bestimmungen von 1851 und 1852 in Bezug auf die Herzogthümer als aufgehoben erklären.

Kopenhagen, 7. Oct./25. Sept. Faedrelandet erklärt, daß der Abschluß des scandinavischen Bündnisses jetzt als gewiß angesehen werden darf, obwol der Vertrag bis jetzt weder unterzeichnet noch ratificirt ist, was in kürzester Zeit stattfinden wird.

London, 7. Oct./25. Sept. Man hat Nachrichten aus Melbourne (via Suez den 3. October) vom 25. August, welche melden, daß der Krieg in Neu-Seeland sich weiter ausdehnt.

Nachrichten aus Japan vom 20. August melden, daß die Vertreibung der Fremden offen proclamirt wurde.

Turin, 3. Oct./21. Sept. Wie aus Palermo gemeldet wird, hatte die von dem General Gavone befehligte Colonne ihre auf die Verhaftung der Leute, welche sich dem Militär-Dienste zu entziehen suchen, abzielende Thätigkeit begonnen. 70 widerspänstige Militärpflichtige hatten sich bereits gestellt. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig und beobachtete den von den Militär-Behörden ergriffenen Maßregeln gegenüber eine günstige Haltung.

Madrid, 3. Oct./21. Sept. Laut Berichten aus der Havannah vom 16. Sept. waren fünf Bataillone nebst Artillerie nach San Domingo abgegangen, da der Aufstand immer weiter um sich griff. Santana marschirte gegen die Aufständischen.

Aus **New-York**, meldet man vom 26. 14. Sept., daß das Corps des General Sherman, welcher zur Armee des General Grant gehört, sich den 23. mit dem Armee-Corps des General Rosenkranz vereinigt hat. Man fürchtet eine Niederlage des General Burnside, wenn er es versucht, den General Rosenkranz zu verstärken; andererseits aber glaubt man, daß letzterer sich zurückziehen muß, wenn es nicht gelingt, ihm Verstärkungen zuzuführen. Die südlichen Journale melden, daß die feindliche Macht gegenwärtig am Rapidan steht und zur Schlacht bereit ist. Nach derselben Quelle haben die Separatisten alle Furten besetzt.

Locales.

Wie wir erfahren, findet am kommenden Mittwoch, um 7 Uhr Abends im Saal der academischen Musse ein Waldhornconcert eines auf der Durchreise befindlichen Virtuosen statt, des Kapellmeisters vom englischen ersten Dragonerregiment, Hermann Stöckel. Das Programm, das morgen veröffentlicht werden soll, bringt außer einer Ouverture (für Orchester) von Kalliwoda (f-dur) Compositionen von Mendelsohn, Beethoven, Schubert, Curschmann, Gumbert ꝛc. Herr Hermann Stöckel hat sich bereits hier in Privatkreisen hören lassen und es lauten die Urtheile, die seinem öffentlichen Auftreten vorausgehn, sehr günstig.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Marien-Gemeinde:

Proclamirte: Der Schneidergeselle Johann Karl Reppo mit Anna Burk.

Nachster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 13. October Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier.

Witterungsbeobachtungen.

28. Sept., A. St. (10. Oct.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,40	+ 1,92	4,1	Still	Dunkel (4), Nebel
2 U.	337,69	+ 2,15	8,1	N	Wolkig (1)
11 U.	338,52	+ 2,93	4,6	O	Fast heiter (1)
Mittel	337,68		5,78		(2,00)

Die Temperatur ist 0,28 über dem Mittel. Höchste Temperatur die Tages 10,69 im J. 1857, kleinste 0,10 im J. 1842. Nach dem Nebel der Höhenrauch fast verschwunden.

29. Septbr., A. St. (11. Oct.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	339,06	+ 3,58	5,7	NO	Trüb (4)
2 U.	339,66	+ 4,12	6,8	NO	Zerrissene Wolkendecke (3)
11 U.	340,57	+ 4,98	1,0	NO	Heiter (0)
Mittel	339,49		4,56		(1,77)

Die Temperatur ist 0,77 unter dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 7,97 im J. 1836 (wahrscheinlich noch höher 10°,17 im J. 1827), niedrigste —1,57 im J. 1842. Nach 2 Uhr klärte es sich sehr schnell. Um 8 Uhr war der nördliche Horizont entschieden heller, als der übrige Theil des Himmels, doch bei mehrfachem Nachsehen wurde kein Nordlicht bemerkt.

Fremden-Liste.

Vom 30. Septbr. 1863.

Hotel London: Hr. General-Major v. Löwenthal aus St. Petersburg; Hr. Georg v. Wahl vom Lande; Hr. Gernhardt nebst Frau aus Anßen; Hr. Zencker aus Karolen: Hr. Pochwalla aus Kawershof; Hr. Techniker Schoppe aus Kurrista; Hr. Postcommissär Eeck aus Kuikatz; Hr. Pfandhalter Albanm aus Karlsberg; Hr. Hirschfeldt aus Ellistfer; Hr. Paulmann aus Heiligensee; Hr. C. Raphoph aus Ulddern; Hr. Peeckschen vom Lande; Hr. Puhning vom Lande; Frau Bürgermeisterin Jürgensohn aus Werro. — Abgereist: Hr. General-Major v. Löwenthal; Hr. Buschhund.

Hotel St. Petersburg: Hr. Lehmann aus Tarwast; Hr. Normann; Hr. Dr. Mühlenthal; Hr. v. Reutz; Hr. Arrendator Reinberg; Hr. Kuhlbach.

Hotel Paris: HHrn. Verwalter: Redlich aus Kastern, Redlich aus Meckshof, Seeland aus Bockenhof, Debral aus Allatzkiwwi, Koljo aus Palloper; Madame Mühlhausen aus Oberpahlen; Hr. Müller Reichardt aus Bentenhof; Hrn. Gebrüder Laursson aus Weißenstein; Hr. Kulbe aus Schloß Adsel; Hr. Arrendator Kablitz aus Eichhof. Hrn. Techniker Berend und Hittner vom Lande.

№ 529. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Sept. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von dem Directorium der kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an

1) die Eckbude in dem am Marktplatze belegenen Universitätsgebäude und einen in demselben Gebäude befindlichen Keller zu miethen,
2) die Reinigung der Schornsteine, Röhren und Feuerstellen in sämmtlichen Universitäts-Gebäuden zu übernehmen, und
3) das für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 339 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens $3\frac{1}{4}$ Arschin haben muß, sowie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 2 Pud Stearinlichten, 20 Pud Palmlichten, 25 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 50 Pud Streh

zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 11. October, und zum Peretorge am 14. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, 27. September 1863.

Rector Bidder.

Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Briefbogen

mit der **Photographie** von **Dorpat.**

Quartformat 15 Kop.

Octavformat 10 Kop.

empfiehlt die Universitäts-Buchhandlung von

E. J. Karow

In der Kreisstadt Spask des Rjäsanschen Gouvernement's ist eine gut eingerichtete **Apotheke,** deren jährlicher Umsatz 2400 Rbl. S. beträgt, nebst Wohnhaus und drei Nebengebäuden, sämmtlich vor vier Jahren neu erbaut, für die baare Summe von 6000 Rbl. zu **verkaufen.** Nähere Auskünfte ertheilen Notarius publicus Carl Stamm in Riga und Apotheker Hagetorn in Spask im Gouvernement Rjäsan.

Am 28. September ist bei der Sacristeithür der St. Johannis-Kirche ein mit Spitzen besetztes

Damen-Taschentuch

verloren worden. Der geehrte Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung von **5 Rbl.** in der Expedition des Dorpater Tagesblattes abzuliefern.

Crenolinen

von 50 Kopeken und höher, und

Culs de Paris (Aufträger)

empfiehlt ***L. Oscar Fischer.***

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 11 Rbl. per 12 Wedro 50° zum **October** kauft

F. G. Faure.

Ein Paar **gute Fahrpferde** sind zu haben im v. **Köhler**schen Hause. Zu erfragen beim Kutscher **Jaan.**

Es wird ein **kleines Gut** zur **Arende** abgegeben im Pleskauschen Gouvernement, 40 Werst von der Kreisstadt Porchow, $1\frac{1}{2}$ Werst von der Poststraße entfernt. Zum Gute gehören 48 Dessätinen oder 144 Lofstellen Felder, 51 Dessät. oder 162 Lofst. Heuschlag, 16 Kühe, 1 dreijähriges und 5 zweijährige Kälber, einige Schafe ꝛc. Alle Wirthschaftsgebäude sind neu. Ebenfalls ist noch ein zwei bis drei Mal größeres **Gut** zu **vergeben,** worüber Näheres zu erfahren von 11—7 Uhr im Lehrer **Koch**'schen Hause, neben der Karow'schen Buchhandlung beim Gutsbesitzer **v. Bisükin.**

Das **Mahlstein**sche **Haus,** an der Werroschen Straße belegen, ist zu **billigem Preise** zu **verkaufen.**

Mein **steinernes Haus,** am Domberge, nebst Wagenschauer, Pferdestall und einem Garten steht zum **Verkauf.** — Der Preis ist 12,000 Rbl. **Adolph Koch,** wohnhaft gegenüber der academischen Musse.

Eine **möblirte Wohnung** von zwei Zimmern, nicht weit vom Mittelpunkt der Stadt belegen, und mit freundlicher Aussicht, ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Abreisende.

R. Waldmann, Steindrucker.	(1)
R. Weinholz, Steinsetzer.	(1)
R. Regendant, Steinsetzer.	(1)

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich von **Ed. Niemann & Co.** in Riga ein grosses

Depôt abgelagerter ausländischer Weine

in Commission erhalten habe und selbige zu **festen Rigaschen Keller-Preisen** verkaufe.

F. R. Sieckell.